Jur. 48. b.

Fischer.

(2

<36606335010019

<36606335010019

Bayer. Staatsbibliothek

Bavarieum prag 471. Historia sjoec.

R.

X.

Geschichte

des ersten Jahrgangs

der

Straubingischen Erbfolge.

R.

Mit einem Urkundenbuche.

D. Fried. Christ. Jon. Fischers
öffentlichen Lehrers des Staats = und Lehnrechts
und ordentlichen Beysizers der Juristenfacultät
zu Halle

Kleine Schriften

aus der
Geschichte, dem Staats- und Lehenrechte.

Mit Urkunden

Zweyter Band.

Halle,
im Verlag des Waisenhauses, 1781.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Da viele Umstände von der Straubingischen Erbfolgshistorie indeß unbekannt waren, und daher einige Schriftsteller Anlaß nahmen, diese Lücken mit Erdichtungen auszufüllen, die ihrem sonderbaren System eine etwas bessere Gestalt geben möchten, so hat man eine gute Gelegenheit ergriffen, um dem Publikum die Unschicklichkeit dieser Einschiebsel und ihren schlechten Zusammenhang mit den würklichen Begebenheiten zu zeigen, hiemit den wahren Hergang der Sache aus gegenwärtigen sichern Urkunden ausführlich bekannt zu machen. Die allzugroße Anzahl der vorhandenen Urkunden machte es freylich

zur Nothwendigkeit, das Werk in mehrere Theile abzusondern, und von Zeit zu Zeit nur einzele Stücke davon erscheinen zu lassen.

Indeß wenn dieser erste Jahrgang keine ungeneigte Aufnahme findet, so werden ihm die übrigen nachfolgen.

Allein das Chronologische Verzeichniß über die sämmtlichen Urkunden kann nicht früher, als nach Endigung des ganzen Werks ans Licht kommen, weil die Aktenstücke nur nach und nach, und oft zu spät zu Handen gebracht worden, und folglich nicht mehr an die gehörige Stelle haben registrirt werden können. Aus eben der Ursache müssen einige Urkunden, die noch in diesen Jahrgang gehörten, erst im Zweyten Bande angehängt werden.

Um

Geschichte der Straubingischen Erbfolge.

Erster Jahrgang.

1425.

Um die Geschichte der Straubingischen Erbfolge gleich in ihrem gehörigen Gesichtspuncte betrachten zu können, muß man vorläufig mit zween Gegenständen bekannt seyn. Erstens hat man sich einen kurzen Begrif von den Hausverträgen zu machen, welche die Nachkommenschaft Kaiser Ludwigs IV. verschiedentlich unter sich errichtet hat, und dann muß man eine genaue Kenntniß von den politischen Umständen besitzen, in welchen sich die Angelegenheiten Bayerns um das Jahr 1425 befunden haben. Zu beydem wollen wir hiemit dem minder unterrichteten Theile unserer Leser behülflich seyn.

Ludwig der IV von Bayern stellte gleich bey seiner zwoten Vermählung mit Margaretha von Holland 1324 ein Diplom aus, daß seine aus dieser Ehe erzeugende Kinder, mit denen aus der Ersten gleiche Erbportionen empfangen sollten (a). Noch bey seinem Leben erwarb durch die Kaiserliche Belehnung sein Erstgeborner Sohn Ludwig der Aeltere die Markgrafthümer Brandenburg und Lausiz, und durch die Vermählung mit der

(a) Urkundenb. zur Geschichte des Pavischen Vertrags, n. 26.

Margaretha Maultasch die Grafschaft Tyrol. Um nun den übrigen Kindern an diesen Ländern ebenfals ein Eigenthums-Recht zu verschaffen, so vermochte er denselben, daß er 1334 mit seinen jüngern Brüdern eine Erbvereinigung schloß, und sie zu sich in die Samtlehenschaft aufnahm b). Diese Samt-

(b) Wür Ludwig von G. G. zu Brandenburg und zu Lusizen Margraue ꝛc. machen und schaffen vnser Land die March ze Brandenburg und alles das Wür haben und fürbas gewinnen mit allem was dazue gehört, also beschaidenlichen, ob Wür one Sone verfahren und abgehen, — so sollen Sy und ir Sone fürbas besizen und erben fridlichen und lediclichen und sezen Sy mit vnsers vorgenanten Herrn des Kaisers Hand Willen Gunst und Wort in des vorgenannten Landes Nuz und in vollen Gewald Nuz und Gewere bey lebendigen vnserm Leib. Urk. von Uberlingen an St. Vitus Abend 1334. Bey Aettenkhover n. 33. Der Beyl. zur Geschichte der Herzoge von Bayern. S. 233. Wir Ludwig v. G. G. Röm. Kaiser, zu allen Zeiten ein mehrer des Reichs. — Und zu ainer steten Sicherheit, so verleihn wür und haben mit verdachtem Muet verlihen dem vorgenanten Fürsten Ludwigen Margrauen ze Brandenburg, Stephanen, Ludwigen, Wilhelmen vnd ihren Erbsunen ze gesamter Hand in so gethaner Beschaidenheit als vorgeschriben steet, die vorgenanten Land Guet und Leut bederseit, wie die genannt sind, die von vns vnd dem Reich ze Lehen gant. Auch sezen wür beiderseit bey lebendigen vnserm Leib in Nuz Gewalt und Gewer. Zue Urkundt diser machung und ze ainer rechten Gewere sullen vnsers Sunes des Margrafen Amptleut und Pfleger zu ainem rechten Zins und Dienst alle Jahr 200 March Silbers geben, Stephanen Ludwigen

Samtbelehnung war zur Erhaltung der eventuellen Erbfolge deswegen nöthig, weil diese Länder nicht von ihren Voreltern auf sie vererbt, sondern erst neuerdings von einem der Brüder für sich allein erworben waren, an welchem die übrigen demnach als Auswärtige ohne Mitbelehnung keine Lehnfolge haben konnten. Man würde sich sehr irren, wenn man hieraus die Folge machen wolte, als wenn im Bayerischen Hause zur wechselseitigen Erbfolge die Mitbelehnung überhaupt erforderlich gewesen wäre. Hier war sie blos wegen denen von einem Prinzen für sich allein erhaltenen Ländern, und in Rücksicht auf die Marken Brandenburg und Lausiz, nach Sächsischen Rechte nothwendig, da hingegen die Agnaten bey den übrigen Bayerischen Besizungen, die ihnen ihre Ahnen hinterlassen hatten, die Erbfolge schon durch das Geblüts-Recht und die Hausverträge zureichend gesichert hatten, und deswegen keiner solchen Formalität bedurften.

A 3 1338.

wigen und Wilhelmen und ihren Erben auf Sand Martins Tag. So sullen dawider Stephan Ludwig und Wilhelm vnd Jr Erben und Amptleut oder Pfleger auch zu ainem rechten Zinß und Dienst alle Jahr dem vorgenanten Ludwigen dem Marggrauen ze Brandenburg und seinen Erben auch auf Sand Martins Tag geben 100. March Silbers ohne Widerrede von ihren Landen und Guetern. Urk. von Joh. Bapt. 1334. a. a. O. n. 34. S. 235.

1338. erneuerte man jene Erbeinigung, und erstreckte sie auf alle weitere Erwerbungen (c). Doch wurden den Prinzen die Länder-Auszeichnungen erlaubt, und dabey dem Erstgebohrnen als alleinigen Erwerber des grösseren Theils davon, wie billig, grosse Vorrechte eingestanden (d).

Nach-

(c) Wir Stephan, Ludwig Wilhelm und Albrecht Gebrüdere, des — Keyser Ludwigs von Rom Suno Herzogen in Bayern vnd Pfallenzgrafen bey dem Ryn bekennen offenlichen — daz wir mit vordachtem mute vnd gutem Willen vnd Rate vnd heyzze des durchluchtigen Fürsten vnd Herrn Keyzer Ludewich von Rom — mit — Ludewichen Marggrafen ze Brandenburg vnd ze Lusiz — vnserm lieben Bruder vnd mit synen Erben eynmuetlichen vnd ewelichen voreint vnd vorbunden haben, daß wir vnser Ers Lant Leut Vesten vnd Gut wy die genant sint vnd wa die gelegen sint, die wir itzund haben vnd hernach von der Gnade Gots gewinnen mugen, mit eynander gesampt vnd vngeteilt ewiclichen behalten vnd behaben sullen. *In Diplomat. Miscell. L. VII. n. 33. Ludevvigii Reliqu. MSS. Tom. X. pag. 648.* Die Kaiserl. Bestätigungs-Urkunde liegt hier im Urkundenbuche unter N. 1.

(d) Sihe das angeführte Diplom Dat Frankenfurd a. D. MCCCXXXVIII. Vigilia sancti Viti beym Ludewig *pag.* 648. und die Kaiserl. Bestätigung von Frankfurt Mittwoch nach Peter und Paul 1338 a. a. O. „und daz och der vorgenant Margraf Ludowig „und sin recht Erben an hindernuzze der March ze „Brandenburg und ander Land, Lut, Veste und „Gut, die er jezund inne hat oder hernach eingewinnet, ewiclichen Herrn beliben sullen, und der vor-

„genante

Nachdem K. Ludwig von seinem Schwiegervater Graf Wilhelm IV. von Holland die Niederländische Staaten, Holland, Seeland, Frießland, Hennegau ꝛc. ererbt hatte, so machte er unter seinen mit dessen Tochter Margaretha erzeugten Söhnen diese Erbordnung, daß der Erstgebohrne Ludwig der Römer, der von Ludwig dem ältern zum Mitregenten in der Mark aufgenommen wurde, seinem Erstgeburts-Rechte entsagen, und das ausschliessende Erbfolgsrecht in diese Länder seinem nächsten Bruder Wilhelm überlassen sollte, nach dessen unbeerbten Tode aber hätte der drittgebohrne und so weiter zu succediren (e). Sobald auch 1340. durch den ledigen Anfall das

 Nie-

„genante Herzog Stephan und die andern unser Sun „Herrn beliben sullen des Lands ze Bayern und der „Gut, di wir und si jezund da haben oder noch ge„winnen, und daz och, ob sie mitcinander Lant, Ve„ste, Lut und Gut teilend wurden, und der Mar„graf den Teil vorderte, als er dez macht hat ze vor„dern an die andere unser Sun und si an in nicht, „daz si sullen bedien der vorgenante Margraf sin Er„ben und och der vorgenante Herzog Stephan und „die andere unser Sun gemainlichen die March ze „Brandenburg und daz Lande ze Bayrn und all ir „Lande, Lut, Gut, Veste und Erben und waz si „habent oder gewunnent, wie daz genant oder wo „daz gelegen ist, gutlichen an Widerrede und an al„les Geuerde miteinander tailen. „

(e) *Dipl. de* 1346. *in Ant. Matthæi not. ad Chron. de Holl. Anal. vet. æui. Hagæ Com.* 1738. *Tom. V. P.* 570.

Niederland wieder mit dem Oberlande verknüpft worden war (f), so machte Ludwig als Kaiser die Ver-

(f) Da unter den vielen Dingen, die der Hofrath von Schroetter dem leichtglaubigern Theile des Publicums aufzuheften beliebt hat, auch diese ist, daß Ludwig um diese Zeit das Herzogthum Niederbayern platterdingen für sich und seine Erben als Kaiser eingezogen habe, so wollen wir zum Gegenbeweise, daß er das Land nur als Herzog ererbt hat, die gehörigen Zeugen abhören, und seine und seiner Söhne eigene Bekenntniße damit vergleichen. Also zuerst die Zeugen! Historie des Lands Bavarica Mspt. Bl. 61. b. „Johannes Herzog in Nieder Baiern, nach dem „todt des jeztgedachten Herzog Heinrich seines Vat„ters besaß er gannz Niederland. Er hett zu der „ehe fraw Elßpeten Keiser Ludwigs Tochter, er lebet „nit lang, er starb in seinen Jüngen tagen, des „negsten Jars nach seinem Vatter, vnd das Landt „Nieder Bayern gefiel als mit erbschafft auf Kaiser „Ludwigen.„ Bl. 108. b. „Dem Kaiser stuend „grosser Reichthumb zu. Dann er überlebet die Her„zogen in Niedernbayern all, vndt ererbt vnd besaß „Jr Land. — Dö nun Keiser Ludwig Nidernbayern „hett ererbt, vnd war zu Landshuet. —„ *Chron. Ludov. IV. Imp. ad a.* 1341. *inter Script. rer. Austr. Rev. P. Pezii Tom. II. col.* 423. — Qui (Lud. Imp.) et terram (Baw. inf.) suscepit iure hæreditario cum omnibus suis liberis. *Anon. Leob. in Chron. ad a.* 1339. *L. VI. C. X. cit. l. Tom. I. col.* 957. Imperator se ratione sanguinis — omnibus propinquiorem astruens, terram sibi — conservauit, glorians se solum jam subintrasse totius Babariæ principatum a longo tempore in partes plurimas subdiuisum. *Avent. Ann. L. VII. c.* 18. *n.* 34. *pag.* 744. Sed Imperator Adolpho, vna

Stirpe

Verordnung, daß beide Bayern in ewiger Zeit nicht von einander getrennet, sondern wie bisher

 einen

Stirpe prior erat: eius pater auus Adolphi proaui Joannis germanus fuit. Senatus Boiorum Imperatorem tanquam legitimum hæredem aliis repulsis agnoscit, legatos ad eundem Monachium mittit, hereditatem adeat, illum efflagitant. *Adlzreitter Ann. P. II. L. III. n. 47. col. 60.* Joanne extincto de hærede lis erat. Præter Ludovicum Cæsarem — hæreditati imminebant. Causa disceptata, pro Ludovico fuit pronuntiatum. Nun die Bekenntnisse! Sammlung der Bayerischen Freyheitsbriefe und Landshandvesten. 2c. 1778. Br. V. S. 11. „Wir Ludwig von G. G. „Römischer Kaiser — Vnd darum das sie uns vnd „vnser erben von erbschafft wegen, zu jrn Herren ge„fordert vnd genommen haben. — Landshut Sonn„tag nach dem Obristen. 1341. „ Ebendas. im Anhange. Nr. 5. „Wir Ludwig v. G. G. Römischer „Kaiser — wann alle Grafen, Dienstmann, Freyen, „Ritter, Knecht, Edl, Unedl Stätt Mark, und gemain„lich all Leut in Niederbayrn 2c. 2c. — haben an „vns vnd an vnsern Erben erkannt, daß wir ihr rech„te Herrschaft von rechter Erbschafft seyen, vnd ha„ben vns zu einem rechten Herrn genommen und er„wöhlt. „ *Dipl. Miscell. Nideraltac. n. 141. in Vol. XI. Monum. Boicor. pag. 294.* „Wir Ludwig „v. G. G. Margraf zu Prandenburg — vnd wir „Stephan, und Ludwig der Römer — Herzoge in „Bayern — Wann alle Grafen Freyen — in Nie„dern Bayern — habent vnsern lieben Vater Kai„ser Ludewig säligen vnd auch vns für ir recht Herr„schaft genommen. — Landshut an dem nächsten „Sonntag vor Martini 1347. „ Alle diese Stellen sind nur zu dem Ende hier wiederholt worden, da-

einen einigen Staatskörper ausmachen sollten (g). Ja, diese Verordnung war so strenge, daß man sogar binnen 20 Jahren den Söhnen die Auszeichnung des nuzbaren Eigenthums untersagte (h). Doch die Stände, zu deren Vortheile das Privilegium ertheilt worden war, milderten nach dem Tode des Kaisers 1347. dessen strengen Innhalt damit, daß sie seinen Söhnen den Zeitpunkt von 20 Jahren, als worinn keine Samttheilung geschehen sollte, nachließen, und sich nur von ihnen das Gebot von der ewigen Untrennbarkeit des Landes Eigenthums bestättigen ließen (i). Die Söhne Ludwigs veranstalteten daher 2 Jahre hernach

mit sie auf die späteste Nachwelt ein Denkmal bleiben, auf welche eine gelehrte und gründliche Weise einmal ein Oesterreichischer Schriftsteller die Vertheidigung der Sache seines Hofs übernommen hat.

(g) „Wir geheisen auch dem Niedern und dem Obern „Land ze Bayern, daß es fürbaß ein Land heisen „soll, und soll ungeteilt ewiclich beleiben.„ Im Anhange zu der Sammlung der Baierischen Freyheitsbriefe und Landshandfeste. N. 5.

(h) II. Sendschreiben an Pütter von dem bey allen Bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechte des gesammten Wittelsbachischen Hauses. S. 17. 18. 19.

(i) *Dipl. de* 1347. *in Vol. XI. Monum. Boicor. n.* 141. *pag.* 294. „Wär aber daz wir uns verenderten, ez „wär mit tail oder wie daz geschäh, so sullen in dannoch all ir Brif vnd Handvest Punt und Artickel „stat beleiben vnd soll in vnschedlich sein an den Brisen vnd an allen iren Briefen, die si vor von vnsern Vorvodern vnd Vettern vnd Vater habent. „

nach 1349. eine Theilung, wordurch Ludwig der ältere, Otto, und Ludwig der Römer Oberbayrn, Brandenburg, die Lausiz und Tyrol bekamen, und die drey übrigen Stephan, Wilhelm und Albrecht Niederbayern samt den Niederländischen Staaten erhielten. Zum Beweise, daß es der Hausordnung gemäß nur eine Samttheilung und keineswegs eine Todttheilung gewesen, dient die dabey geschehene Wiederhohlung der ältern Fiedeicommissarischen Hausverordnungen und der ausdrückliche Vorbehalt der wechselseitigen Succeßion (k). Auf diese Hauptttheilung, als wordurch sich die Gebrüder in zwo Partheyen abgesondert hatten, folgten nun bey jeder wieder eigene Unterabtheilungen. In dem Niederbayerischen Antheile, als welcher hier unsere vorzügliche Aufmerksamkeit erheischt, geschah unter den drey Brüdern 1353 eine weitere Theilung, wordurch Stephan Landshut

(k) „— Es were dan, daß unser egenant Brueder all „on Erben ersturben, des Gott nit wöll. Geschäch „das, so sullen all die vorgenantn Land und Leut mit „allen ihren Zugehorn, die zu ihrm Tail an sy ges „uallen sind oder mögen, mügen Wür an vns vnser „vorgenant Bruder, vnd an vnser erben ledigelich ges „uallen. — Auch ist mer geredt um die Pfandt, die „Unser Vordern oder Wür versezt haben, daß die jes „der derselb ledigen vnd lösen soll in des Landts Herrs „schafft und Tail dieselbe Pfand sind gelegen. — „Darzu sollen die andern Herren und Tail mit aller „irer Macht in getreulich seyn geholffen. „ In Aettenkhovers kurzgefaßter Geschichte der Herzoge von Bayern. Beyl. N. 40. S. 265.

hut samt einem Theile der umliegenden Gegend erhielt, Albrecht und Wilhelm aber Straubingen samt einem dazu gehörigen Districkte, und die sämtlichen Niederlande. Die wechselseitige Erbfolge ward hier wiederum vorbehalten (l).

Unter-

(l) — „Als viel ob unser Brueder Herzog Stephan „nicht euwer vnd an Erben verschieden, dez Got nit „well, was vns dann Jrs teils vnd Herrschafft zu „rechter erbschaft vnd erb angeuallen möchten, derselben Erbschafft verzeihen wir vns nicht. — An als „vil. Ob vnser Bruder an Erben verschieden, das „Got vor sey. Waz vns dann Jres teils vnd Herrschaft zu rechter Erbschaft vnd Erb angeuallen möchten, derselben Erbschaft verzeihen Wir vns nicht. „ Diese Leseart ist nach dem von den Landständen 1427. aus dem Straubingischen Archiv ertheilten Vidimus genommen, das ganz unversehrt noch in dem innern Archiv Schubl. 399. n. 36010. zu München befindlich. Aus einer andern Handschrift ist die Urkunde bey Aettenkhover edirt. S. 272. n. 41. Eine gewisse hohe Hand macht hiebei die Anmerkung: Der Erste Brief, welchen Herzog Ludwig anuerlanget hat, ist der Theil Brief ꝛc. Regenspurg an St. Erasmitag 1353. welcher in der Convention vom 3ten Jenner 1773. als Herzog Johannes, der damahln noch nit am Leben ware, würckhlichen Besiz Nam, zum Grundt genomen worden, der damahlen in der Eilfertigkeit bloß nach der unrichtigen Copie im Aettenkofer n. 41. pag. 272. angenommen worden, bis das Original vorgefunden, und dem Kaiserl Königl. Kämmerer und Hofrath, (jetzigen Kaiserlichen Geheimenrath und Concommissarius zu Regenspurg,) Freyherrn von Lehrbach, bey der Ministerial Conferenz neben andern Stücken vorgelegt, und in vidimatis

Unter diesen beiden Prinzen war Albert der Stifter der Straubingischen Linie, die bis 1425 fortgedauret hat. Von Stephan entsprang der alt landshutische Ast, der sich 1392 wieder in drey Nebenlinien, wobey in dem Theilbriefe nochmals die Hausverfassung auf das richtigste gewährt wurde (m), nämlich in die Münchische, Ingolstädtische und jüngere landshutische schichtete (n).

Diese

dimatis copiis nach Wien mitgegeben worden. Das Libell aber, von welchem dahier die Rede ist, wurde in dem Bayrischen Archiv erst in medio Augusti 1778. vorgefunden.

(m) II. Sendschreiben an Pütter, von den bey allen bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbachischen Hauses. §. 22. 23. 24. *Angel. Rumpl. Abb. Formbac. ap. Oefel. T. I. p.* 108. Deinde accesserunt Oratores Alberti Ducis quorum praecipuus D. Pleininger legere fecit singulos articulos in Scheda, offerebat litteras post litteras. Harum antiquiores concordiam tradebant; fuerunt etiam, quas Sigismundus Rex praebuerat. Legere fecit primum Stephanum Ducem tres post se reliquisse filios; hic totam Bauariam pleno iure possedisse traditur. Quo defuncto tres filii eam in tres partes diuiserunt Bauariam, quod vt verum asseueraret, ostendit quoddam exemplar, vbi manifestabatur: quod si quis e Ducibus moreretur, nec filios post se relinqueret, tum tota regio et semen virile et nomen sequeretur. Nulla in eis foemina ius habet.

(n) Daß alle diese Theilungen nur Auszeichnungen der Ländereyen gewesen sind, bezeugt H. Albert IV. von Bayern, in Cod. MS. Sæc. XV. ex Bibl. Excell.

L. B.

Diese Linien errichteten in der Folge unter sich ebenfalls einen Erbvertrag (o).

Ehe ich die Erbfolgsstreitigkeiten, die nach dem Tode des lezten Sprößlings aus dem Straubingischen Aste entstunden, erzehle, so muß ich den Leser eines Theils mehr überzeugen, daß zwischen den beiden Hauptlinien Straubingen, und Alt-Landshut, die alte Hausverfassung, das ist, die Unveräußerlichkeit der beiderseitigen Länder, und die auf Abgang der einen Linie der eintretende Erbrechte der andern erhalten worden sind; und anderntheils ihm eine vorläufige Erläuterung der Uneinigkeiten geben, die gerade damals unter den Prinzen der Landshutischen Linie herrschten.

Beide Stifter dieser Häuser versicherten 1363 einander die auf Abgang des einen dem anderen zustehende Erbfolgrechte feyerlich (p). Bey der

L. B. De Obermayr. fol. 138. „Als das Fürstens„thumb zu Bairn nach Abgang des Durchleuchtigen „Hochgebohrnen Fürsten Vnser Voreltern loebl. Ges„dächtnis getailt und in besunder Herrschaft aus„gezaigt worden ist. „

(o) *Ang. Rumpl. cit. l.* Secundo eandem concordiam esse renouatam inter Ludovicum Ducem et Albertum, huius Alberti patrem item inter Lud. D. et Albertum, Joannem, Sigismundum, Wolfgangum et Christophorum asseueraret. Earum concordiam exemplar penes se habuit.

(p) „Wür verbinden vns auch vnd verjähen mit dem „Brief, ob daz beschäh, daz Wir von Todes wegen „ohn Erben abgiengen, da Gott vor sey, daz dann „all vnser Land, Herschaft, Leut und Gut mit allen „iren

der 1369 geschehenen Abtretung von Tyrol an die Herzoge von Oesterreich stellten die Straubingischen und Alt-Landshutischen Prinzen, welche kraft der obigen Hausvereine uns ins besondere nach dem Tracktate von 1338 ein gemeischaftliches Recht daran hatten, die Renunciationsacte miteinander aus (q). Alle jene Theilbriefe, und die darauf gegründeten Rechte, bestättigen K. Karl IV. und sein Sohn der Römische König Wenceslaus so förmlich, als wenn sie hier namentlich wiederholt wären (r). 1374. ertheilten die sämtliche Herren von allen damals existirenden Linien dem ganzen Lande Bayern ein gemeinschaftliches Privilegium (s), und 1392 errichteten die Stände

„iren Zugehörenden die Wir jezu haben oder fürbaz „gewinnen, fürbaz den obgenannten Herzog Ste„phan vnsern lieben Bruder Stephan Fridrich und „Johannsen sein Sun unsern lieben Vettern, vnd ob „vnser Bruder fürbaz icht mehr Erben gewinn, erb„lich bleiben sullen, vnd an sie erblich gevallen vnd „nindert anderswo.„ Urkundenb. zur Zweybrück. Vorlegung. N. 48. S. 177.

(q) Beylagen zur Erläuterung der Anmerkungen über die *Defense en revers*. N. 2. S. 29.

(r) Zusammentrag der Urkunden zur bayerischen Erbfolgssache. N. 19. u. 22. S. 69. u. 79.

(s) „Wir Stephan der Elter, Wir Albrecht, wir Ott „Gebrüder, wir Stephan der Jünger, wir Friede„rich, wir Johanns auch Gebrüder, des Eltern „Herrn Stephans Sohn, all v. G. G. Pfalzgraffen „bey Rhein und Herzogen von Bairn ꝛc. bekennen „offenlich mit dem Brieff für uns und all unser Er„ben

Stände in Ober- und Niederbayern ihren ersten Bunndbrief (t). Kann man wohl bündigere Beweise haben, daß unter der ganzen Nachkommenschaft Kaiser Ludwigs IV keine Todttheilungen vorgegangen sind, als diese da?

Allein wird man einwenden, hieraus erheitert sich wohl die gemeinschaftliche Haußverfassung unter den sämtlichen Ludwigischen Linien, und daß niemals zwischen ihnen eine sogenannte Todttheilung vorgegangen ist, aber noch sind die Miterbrechte der Pfalzgrafen am Rheine nicht klar; sollten diese wohl ebenfalls solche Urkunden und Beweisgründe aufzuweisen haben, wodurch ihre Rechte an Niederbayern auffer Zweifel gesetzt wären? Allerdings! denn nicht nur in denen auf die 1255-ger Theilung gefolgten Verträgen und insbesondere in dem Pavischen Hausgrundgeseze sind dem ganzen Wittelsbachischen Stamme seine gemeinschaftlichen

„ben und Nachkommen, das wir angesehen haben „den großen Gebrechen und Schaden, die lang Zeit „in unsern Landen ze Baiern bißher gewesen sind. „— Landshut an St. Cathrein tag der H Jungfrauen 1374. „ In der Sammlung der Baier. Freyheitsbriefe und Landshandveste ꝛc. Br. XI. S. 18.

(t) „Wir Graffen, Freyen, Dienstleut, Ritter und „Knecht Stett und Märckt, gemainlich wir die gesnant sein, die zu den Landen Obern und Niederns„bairn gehörent, bekennen offentlich mit dem Brieff „ꝛc. ꝛc. München an Eritag vor St. Cathreintag. „1392. „ In der gedachten Sammlung. Br. XV. S. 25.

liche Eigenthumsrechte an das ganze Herzogthum Bayern und die damit verknüpte Erwerbungen gesichert worden, sondern man erkannte im Jahr 1348, da sie bey dem Erbschaftlichen Anfalle 1340 von Kaiser Ludwig wegen des streitigen Vertretungsrechts (Juris repræsentationis) zurück gesezt worden waren (u), noch insbesondere ihre Erbrechte an Niederbayen, und kaufte sie ihnen unter Vorbehaltung der zukünftigen Erbfolge für 60000

(u) *Jo. Avent. Ann. Boj. L. VII. c.* 18. Item *Adolphus* Filius Rudolphi, Fratris Augusti (warum Rupert der Jüngere hier Adolph genennet wird; davon siehe B. G. Struvii Formula Succeſſ. Palat. S. I. §. 5. p. 11.) præfectus prætorio Rheni ducatum (Bav. inf.) principibus orbum ambiuit. — Sed Imperator Adolpho vna stirpe prior erat, ejus pater auus Adolphi, proaui Joannis germanus fuit. *Jo. Adlzreiter Ann. B. G. P. II. L. III. n.* 47. *col.* 60. Joanne extincto de hærede lis erat. Præter Ludovicum Cæsarem — Adolphus insuper Comes Rheni Palatinus hereditati imminebat. Causa disceptata pro Ludovico fuit pronuntiatum. *Anon. Leobienſ. in Chron. ad a.* 1339. *L. VI. c.* 10. *col.* 957. Ludwicus terram apprehendit, in qua filii fratris sui Rudolfi Palatini — ius legaliter & portionem debitam exigebant. Daß das Vertretungsrecht bis auf die Kammergerichtsordnung und den Wormser Reichsabschied beständig streitig gewesen, davon siehe Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge Hauptstück VIII. Abschn. III. S. 139. u. f. besonders aber S. 141.

60000 fl. ab (x). Eben so gehen alle Bestätti-gungen und Erläuterungen des Paviſchen Ver-trags, die man in der unlängſt darüber herausge-kommenen Geſchichte umſtändlich angezeigt findet, ohne Unterſchied auf ganz Ober- und Niederbayern. Iſt

(x) *Albert. Argent. in Chron. ap. Vrſtis. in Tom. II. Script. rer. German. p.* 145. Diſcordantibus autem Rodolpho & Ruperto Fratribus ac Ruperto eorum Fratrueli ducibus Bauariæ et Palatinis Rheni cum filiis defuncti principis, pro eo quod dicebant, ſibi in inferiori Bauaria ſimiliter cum illis jus hæreditarium competere, dataque et promiſſa eis certa pecunia et huiusmodi diſſenſione ſopita. „Wür Rudolph und Ruprecht Gebrüder, und „Ruprecht Herzog, Adolph ſeligen Suhn ꝛc. beken-„nen — daß Wür uns lauterlichen und genzlichen „verziehen haben — aller Anſprach und Forderung „die Wür zu dem Niederland ze Bayern von Vnſers „Vettern Herzog Heinrichen ſeel. Todes wegen gehabt „haben, alſo daß wür fürbas darauf kein Anſprach „noch Forderung nimmermehr gehaben ſullen. Es „were dann, daß vnſer vorgenannt Vettern, ihr Ge-„brüder oder Erben von Todtswegen angefiel. — „Ingolſtadt am Mittwochen vor St. Agnetistag „1348. „ In dem Urkundenb. zur Zweybr. Vor-legung. N. 46. S. 174. „— Auch iſt mer geredt. „Die 60000. fl. die wür all miteinandern vnſerm lie-„ben Vettern Herzog Rudolfen, Rueprecht und Rue-„prechten dem Jüngern für die Anſprach des Landes „ze Niedernbayrn ſchuldig ſein, das die vnſer offtge-„nannt Bruder H. Stephan, Wilhelm und Albrecht „von iren Tail gelten ſullen. „ Theilbrief von 1349. bey Aettenkhover in der kurzgefaßten Geſchichte. N. 39. S. 270.

Ist wenigstens durch den Pavischen Vertrag (wir brauchen dieses Argument nur zum Ueberfluße, und auf den Fall alle obige Versicherungen nicht vorhanden wären) Ist, sagen wir, das Erbrecht des Rudolfischen Hauptastes einmal auf Oberbayern gegründet, so muß es auch nothwendiger Weise auf Niederbayern seyn, weil nach der Inkorporationsacte Kaiser Ludwigs IV von 1341. beide Bayern von einander untrennbar sind.

Die drey Söhne Stephan Fibulats Friderich, Stephan, und Johann theilten 1392 ihre väterliche Erbschaften, und stifteten damit drey Linien. Friderich die zu Landshut, Stephan II die zu Ingolstat, und Johann die zu München, von welchen allen dreyen 1425 bey dem Sterbfalle H. Johannes von Straubingen Söhne vorhanden waren. H. Ludwig, der Sohn jenes Stephans II hatte sich während seinem Aufenthalte in Frankreich so sehr an die französische Sitten gewöhnt, daß er nicht nur selbst seine Hofhaltung ganz darnach formirte (y), sondern auch die

(y) *Jo. Ebran de Wildenberg in Chron. Bav. Tom. I. Script. Roic. pag.* 311. „Da nun Herzog Ludwig „haim kam in sein Land Beyrn, da lebt er gar kostlich, und hat bey 600. Pferden an seinem Hoff. „Darunter waren viel guetter Grasen, Herren Ritter vnd Knechte. — Der Fürst überlegt die Chlos„ster und all geistlich Guetter in seinem Land gar „schwärlich mit jagern und valcknern nach denen „Französischen Sitten, das dy Prälaten nicht erleis„den möchten. „ Jakob Paul von Gundling im Le-

Rechtsgelehrtheit dieser Nation überall in Anwendung zu bringen suchte. Besonders gefiel ihm das bey denselben gewöhnliche Vorzugsrecht des Erstgebornen, oder des ältesten im Hause (z). Er suchte dasselbe sogleich nach seiner Rückkunft ins Vaterland einzuführen, und seine Vettern Ernst und Wilhelm von München, und Heinrichen von Landshut zu neuen Theilungen zu bewegen. Da sich aber diese nicht sehr bereitwillig dazu bezeugten, so kam es zu verschiedenen Mishelligkeiten (a). Besonders machte Ludwig einmal H. Heinrich in Gegenwart des König Sigmunds, sehr bittere und beleidigende Vorwürfe, daß er ihm seine unruhige Edelleute unterstütze, und in Schutz

ben Kurfürst Friederichs I. von Brandenburg. S. 190. u. f.

(z) *Ordonn. de St. Louis de l'an* 1240. ap. *Senkenberg in Corp. Jur. feud. pag.* 466. *ch.* 25. Baronnie ne part mie entre freres, se leur pere ne leur a fait partie: mes ly aisnez doit faire avenant un set au priesné, et si droit les filles Marier. *Lauriere Glossaire du Droit François Tome I. p.* 39. *Du Cange in Glossar. med. et inf. Latin. T. I. P. I. col.* 310. *et* 464.

(a) *Jo. Staind. in Chron. ad a.* 1416. *Tom. I. Script. Boicor. pag.* 529. In concilio Constantiensi iidem duo Duces (Lud. et Henr.) coram Rege Sigismundo pro hereditate paterna iudicialiter certabant. Falkensteins Ant. et Memorab. Nordgav. Vet. Schwabach 1743. Th. III. L. XVI. Abs. II. S. 207. §. 8.

Schutz nehme (b). Heinrich empfand diesen Schimpf so tief, daß er gleich darauf Ludwigen unterwegs aufpaßte, und ihm eine tödtliche Wunde versetzte. Dieses erregte eine langwierige Fehde zwischen den beiden Herren, wobey Heinrich den Kurfürsten Friderich von Brandenburg, Kurfürst Johann von der Pfalz, die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern, und eine Menge anderer Fürsten und Grafen auf seine Seite bekam (c). Die Husitische Unruhen, die damals Böhmen durchwühlten, nöthigten König Siegmund unter den benachbarten Fürsten Ruhe und Einigkeit zu erhalten, um sich ihrer Hülfe zu Unterdrückung dieses gefährlichen Aufstands desto besser bedienen zu können (d). Er, der Kardinal Branda (e) und der Pfalzgraf Johann am Rhein (f), versuchten verschiedenemal die Bayerische Zwistigkeiten beyzulegen, und man brachte endlich 1422 zu Nürnberg und Regenspurg einen allgemeinen

(b) *Viti Pri. Ebersberg. Cronica Bavar. c. 37. T. II. Script. pag. 727.*

(c) Der Bundbrief von 1415. liegt im Urkundenb. n. 6.

(d) Urkundenbuch. n. 9.

(e) *Jo. Staind. Chron. ad a.* 1422. Contentio et lis sæuissima inter Ludovicum de Ingelstat ex parte una et aliorum plurimorum ex parte alia solicitudine Sigismundi Regis Rom. et Brandæ Apostolicæ Sedis legati factis Treugis Ratisponæ est sedata die Sanctorum Remigii et Vedasti. Urkundenb. n. 8.

(f) Urkundenb. n. 7.

Landfrieden zu Stande (g). Dieser Waffenstillstand dauerte von hier bis 1426 also vier ganzer Jahr fort, binnen dieser Zeit hielt sich Ludwig von Ingolstadt, der sich förmlich unter des Königs Mundbürde begeben hatte (h), am königlichen Hoflager auf, und seine Länder blieben unter dem Schutze eines königlichen Friedensrichters (i).

In der Besorgniß, man möchte nach der heutigen Gewohnheit, wo man der Kaiserlichen höchsten Gerichtsbarkeit durch eine falsche Deutung gewisser Reichsgesetzlicher Stellen eine mit der ganzen Reichsverfassung unmöglich bestehende Ausdehnung zu geben sucht, auch aus diesem Vorgange falsche Schlüsse ziehen, und daraus eine unrechte Anwendung auf das heutige Reichsexecutionswesen machen (k), finden wir sehr nöthig, die wahre Beschaffenheit der Sache etwas umständlicher zu entwickeln. Nach der ursprünglichen Staasverfassung war unter den Freygebornen der Privatkrieg, den man die Fehde nannte, erlaubt. Weil aber dieses Uebel zuweilen durch die Theilnehmung anderer allzustark um sich grief, und nicht selten den ganzen Staatskörper erschütterte, so that man ihm von Zeit zu Zeit durch allgemeine

(g) Ebendas. n. 8. 9. 14.
(h) a. a. O. n. 10.
(i) n. 11. 12. 13.
(k) Wovon der neuere Versuch einer Pragmatischen Erklärung des Westphälischen Friedens. Regensp. 1779. ein redendes Beyspiel ist.

gemeine Landfrieden Einhalt (l). Diese Verordnungen wurden bald auf allgemeinen Reichsversammlungen, bald auf einzelen Fürstentägen von dem Kaiser, und, wohl angemerkt, zugleich von den Ständen gemacht, und durch gewisse Feyerlichkeiten befestiget (m). Gleichwie aber diese Gesezgebung nicht allein von Kaiser abhieng, eben so war auch seine Handhabung besondern von beiden Theilen zugleich bestellten Gewährsmännern, die man Friedensrichter, Landfriedensvögte, und dergleichen nannte, anvertraut, welche die Vollziehung der gegebenen Urtel wiederum von den zunächst gelegenen, die mit dem Landfriedensbunde einverstanden waren, zu erwarten hatten (n). Sehr selten geschah es, daß man die leztere dem Kaiser allein überließ. Unter dieser allgemeinen Vorausschickung können wir jezo unsern eigenen Fall betrachten. König Sigmund glaubte hier keineswegs den Waffenstillstand für sich allein zu machen berechtiget zu seyn, sondern erklärte ausdrücklich, daß er denselben unter Einwilligung, und auf Anrathen der sämtlichen Kurfürsten, Fürsten und Stände ausgesprochen hätte. Eben so unternimmt er sich nicht

(l) *Haltaus in Gloss. Med. æui T. II. col.* 1162. unter dem W. Landfriede.

(m) Haltaus a. a. O. *Heineccii Elementa Fur. Germ. T. II. L. II. Tit.* 25. §. 235.

(n) Senkenberg Flores sparsi ad ius Auftræg. §. 29. P. 48. Ebendes. Abhandl. von der Kaiserl. Gerichtsbarkeit. §. 77. S. 63. §. 81. S. 65.

denjenigen Theil, der diesen Frieden übertreten würde, für sich selbst und einseitig zur Beobachtung zu zwingen. Nein, sondern es heist wiederum: „so wolten wir mit samt den vorgenannten „vnsern und des Reichs Churfürsten, Edeln, „Stetten getreuen und Vnterthanen der andern „Parthey beholffen sein, und beygesteen, und „der Erwirdigst in Gott Vater Herr Branda „Cardinal von Placentz des Bäbstlichen Stuels „Legat, unser lieber Frund soll soliche Fridpre„cher auch von Bäbstlicher Gewalt in den Ban „thun (o). „ Nach diesem vestgesetzten Waffenstillstand begab sich Herzog Ludwig noch besonders unter des Königs Schuz und Schirm (p). Dadurch bekam Sigmund erst das Recht in dem Ingolstädtischen landesantheile Bayerns einen eigenen

(o) Urkundenb. n. 8. Welches Ansehen die Kurfürsten um diese Zeit beim Kaiser gehabt haben, das sieht man aus dem Schreiben der Königin Sophia von Böhmen unten n. 70. „Wann viel guter Leute, die „uns guts gunen, die rathen vnd sprechen, das gut „war, daß ihr zu uns komt, ee die Churfürsten zum „König kummen, so mochten wir unser Sach mit „samt euch baß nach eurem Rath austragen, denn „bey den Churfürsten, wann der Kunig die Chur„fürsten scheuchen und fürchten wurd, daß wir auf „ihn nicht klagen. „

(p) Ebendas. n. 17. Von den Rechten des germanischen Mundiums sehe man *Jo. Jac. Frey* in commentatione de Muntmannis, qua simul quid Mundeburdium fuerit vberius ostenditur. Norimb. 1749. §. 16. pag. 46. 47. 48.

genen Verweser zu sezen, und ihm jedoch wieder-
um „mit wohlbedachtem Muthe, und guten
„Rathe, unser und des Reichs Fürsten, Gra-
„fen, Edlen, und getreuen „ die Aufrechthal-
tung des Landfriedens zu übertragen. Weil aber
Ludwig der Bartige nur Vertragsweise unter die
Königliche Mundbürde gekommen war, so konn-
te er also auch bey seiner freywilligen Unterwer-
fung die gehörigen Gränzen derselben bestimmen.
Er stellte daher den Staat für den Landsverwe-
ser Brumorio von der Laiter mit dem Könige ge-
meinschaftlich aus (q), und dieser beruft sich in
allen seinen Amtsverrichtungen auf die beiderseits
vom Könige und dem Herzoge erhaltene Voll-
macht. Eben daher läßt sich aus dieser ganzen
Begebenheit durchaus keine Argumentation zum
Vortheile einseitiger Kaiserlicher Reichsverfügun-
gen ableiten.

Ludwig war also zur Zeit des Straubingi-
schen Erbfalles, da der lezte Herzog Johann im
Anfange des Jahrs 1425. starb (r), gerade ab-

 wesend,

(q) Urkundenb. n. 11.

(r) Gleichzeitige Registraturbeschreibung *in T. XXII. Priv. fol.* 80. *b.* „— Darnach als man zalet hat
„nach Christi Geburd virzehenhundert vnd in dem
„fünf vnd zwainzigisten Jahre zu der heiligen dreier
„König tag ist Herzog Johanns von Hollant mit
„Tod abgangen.„ Bericht der Niederbayrischen Landschaft an H. Ludwig n. 11. des Urkundenb.
„Wir thun Eurn Gnaden zu wissen, als an Uns
„gelanget hat unsers gnedigen Herrn (H. Johanns)
„ab-

wesend, und am Königlichen Hof. Doch verabsäumte

„abscheiden von diesem vergenklichen Leben, das ge„schach am ersten nicht mit gewisser Botschaft, dar„auf wir große Hofnung heten zu Got, das des „nicht en sein sollte.„ *Andr. Presbyt. in diar. Sexenn. ad a.* 1425. *in Tom. I. Oefel. script. rer. Boic. pag.* 23. feria secunda in die S. Vincentii venerunt qui dicerent Joannem Ducem supra memoratum Nepotem Ludwici quondam Imperatoris esse defunctum. Ebenerwehnter Bericht fährt darauf fort: „Nu ersuren wir des ein Aigenschaft, „das er layder verschiden war an der heiligen dreyen „Kunig abend.„ *Andr. Presbyt. cit. loc.* A. D. MCCCCXXV. VIII. Idus Februar. hoc est in die Epiphaniæ Domini Joannes Dux in Straubing. tenens Hollandiam ibidem a Magistro Curiæ suæ veneno interfectus obiit. *Id. in Chron. Gener. ad a.* 1425. *ap. Eccard. in Corp. Hist. Med. æui Tom. I. col.* 2153. in die Epiphaniæ Dom. obiit Joannes Dux Bauariæ inferioris. *Jo. Staindelii Chron. ad a.* 1425. Tom. I. script. Boic. p. 531. Die Epiphaniæ Domini obiit Joannes Dux Bauariæ inferioris Comes Hoginoniæ, Holandiæ et Seelandiæ et Dominus Dominii Frisoniæ veneno, vt dicitur, a magistro curiæ suæ interfectus in villa dicta Hag in Holandia, ibidem sepultus. *Ladislai Sunth. fam. duc. Bav. Tom. II. Script. pag.* 574. Jo. fuit solum Dux Bauariæ denominatus obiit a. D. 1425. So viele bestimmen also 1425. als das Sterbjahr. Die übrigen geben das Jahr 1424. an. History von dem Lande Bavaria. Mspt. Bl. 118. — starb Herzog Johanns von Baiern von dem Vergüfft, das im der verflucht Mörder Herr Hanns Vliet also genannt, geben hat in der Stat Hagha, vnd ist begraben in derselben Stat zu

den

säumte er nicht, gleich nach erhaltener Nachricht sich

den Predigern. a. 1424. *Joan. Ebran. de Wildenberg. Chron. Bav. in Oef. T. I. p.* 309. Darnach als man zahlt MCCCCXXIIII. Jar ist abgangen Herzog Johanns von Bairn, und die sag was im wär vergeben worden von einem geheimen seinen Diener, derselb ward darum in Holland geviertheilt. *Viti Arnpeck. Chron. Bojoar. L. V. c.* 56. *in Pez. Thes. anecdot. nouiss. Tom. III. P. III. col.* 360. Princeps Johannes Dux Bauariæ Comes Hollandiæ ex sumpto veneno obiit in Epiph. Dom. in Ciuitate Haghæ — a. D. 1424. *Viti Pri. Ebersberg. Chron. L. IV. c.* 14. *Tom. II. Script. Boic. Oefel. p.* 721. A. MCCCCXXIIII. obiit Joannes Filius prædicti Ducis Alberti intoxicatus in Hollandia in die Epiphaniæ Domini. *Jo. Avent. Ann. Boior. L. VII. p.* 656. *Ed. Cisn.* Inter hæc Boius a Joanne Flicto præfecto aulæ suæ, quem Jacoba auro corruperat, veneno appetitur, VIII Idus Januarias anno Christi 1424. e medio tollitur, Hagæque sepelitur in templo Dominicanorum. *Suffrid. Petri in adpend. ad Chron. Jo. de Beka p.* 147. A. MCCCCXXIV. in festo Epiphaniæ sub auroram obiit ill. Dux Joannes — de Bauaria in Palatio Hagæ. Eben das sagen die meisten gleichzeitigen und spätern Niederländischen Geschichtschreiber, womit auch *Pont. Heuter. Delf. Rer. Burgund. L. IV. inter opp. Lugd.* 1643. *p.* 82. der seine Geschichte aus lauter alten geschriebenen Chronicken zusammen getragen hat, übereinstimmt. Die Ursache dieser Verschiedenheit ist die besondere Art, wie die alten Teutschen das Jahr anfiengen. Es begann nemlich meist mit dem Monath Merzen oder einem andern Monathe. Ungefähr zu Anfang des XV. Jahrhunderts nahm man den Jenner für den ersten Monath an.

sich bey den Niederbaierischen Ständen als ältester zur gebührenden Erbfolge des erledigten Landesantheils zu melden (s), von der Münchischen Linie waren die beiden Brüder Ernst und Wilhelm zwar zu Hause (t), allein der Leztere hatte seiner Schwe-

an. *C. H. Eckardi Introd. in rem. dipl. Sect. III. §. 6. p. 175. C. G. Haltaus in Calend. med. æui. pag.* 21. Folglich fällt bey den Schriftstellern, die nach der alten Art das Jahr mit dem Merzen anfangen lassen, der Sterbetag Herzog von Baiern-Holland in das 1424ste Jahr; bei denen aber, die nach der heutigen Art des Jahrs-Wechsels rechnen, auf das Jahr 1425. Die Geschichtschreiber widersprechen sich also nicht, wie Prof. Hausen, der diesen Theil der Diplomatik nicht genau genug kannte, meint, sondern sie haben nur auf eine verschiedene Art gerechnet. Einige nach der alten, und andere nach der neuen Art.

(s) Urkundenb. n. 10. Wien, Mittwoch vor Mariä Reinigung. — Als ir wol wisset, das Wir von angeborner Syppe vnd rechter Erbschafft des obgenanten Unsern lieben Vetters saligen Fürstenthums Land und Leute als der elteſt Herr zu Bairn ain rechter erb sein; Heruben wir ew mit Vleiß pitten und manen, als ein rechter erb Herr biderleute Irer fromkeit manen sol, Ir wellet Uns oder Unsern Gewalt zu und mit solicher erbschaft Fürstenthumb Land und Leuten, so viel uns das zugebürt und angeerbt ist, huldigen, schweren wartend und gehorsam sein, als ir Uns des, alls einen rechten erbherrn schuldig seit zu tun.

(t) Dux Alb. de Bav. ad a. 1427. in Cod. Sæc. XV. MS. Bibl. Obermayr. fol. 138. „Haben Herzog „Ernst vnd Herzog Wilhalm löbl. Gedächtnis vnser

„vor-

Schwester, der verwittibten Königin Sophia von Böhmen theuer versprochen, sie bald wieder zu besuchen, und ihre Wittums-Angelegenheiten mit K. Sigmund helfen in Ordnung zu bringen (u). Er hinterließ daher seinem Bruder Vollmacht, um in selber Namen gemeinschaftlich die Helfte des Straubingischen Erbes in Anspruch zu nehmen (x). Auf seiner Reise nahm er samt den von seinem Bruder nach Straubingen abgeordneten Räthen den Weg über Landshut, um mit Heinrichen gleichfalls über diese Erbschaft gehörige Abrede zu nehmen, und gemeine Sache mit ihm zu machen.

Heinrich wollte, daß Wilhelm mit ihm auf der Stelle nach Straubingen reiten solte. Dieser entschuldigte sich aber mit der Eilfertigkeit seiner Reise, und bemerkte (y) zugleich die unschickliche Voreiligkeit vor erhaltener Landschaftlichen Einladung schon von dem Erbe Besiz nehmen zu wollen. Da aber jener doch darauf bestand, so gab er ihm die bey sich gehabten Räthe mit, die er zu dem Ende in seinem und des Bruders Namen

„voreltern ein tail lands In selbs auch löblich miteins
„ander geregirt, vnd sich damit auch (aus) vil Schul-
„den und das Land in guten Stand bracht.„

(u) Urkundenb. n. 15. 16. 17. 18. 19.

(x) Urkundenb. n. 20.

(y) a a. O. S. 20. — wann uns doch die Landschaft zu In ze komen nicht gefodert hiet, und wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß wir unerfordert zu In also reiten solsten.

men mit den nöthigen Beglaubigungsschreiben versah, und sezte darauf seine Reise unverweilt nach Presburg fort.

Ehe noch Heinrich in Straubingen ankam, so erhielten sowol er als Ernst und Wilhelm zu München, und Ludwig der Höckerichte, samt seinen Räthen zu Ingolstadt von dem Landsverweser Yban von Kortenbach, und den Räthen des verstorbenen Fürsten das Trauer-Notifications-Schreiben mit angehängter Empfehlung an sie, als ihren neuen Landesherrn und rechtmäßigen Erben. Gleich darauf kam ein anderes von den Landständen an, worinnen man bey ihnen anfragte, wie sie es mit den zahlbaren Schulden des verstorbenen Herrns gehalten haben wollten (z).

Sowol aus diesem als aus den einstimmigen Zeugnissen aller gleichzeitigen und alten Schriftstellern (a) sehen Wir, daß man keinen Augenblick

(z) Urkundenb. n. 22.

(a) Gleichzeitige Registraturbeschreibung *in T. XXII. Privil. fol.* 80. *b.* „Zu wissen das — Herzog Jo„hanns von Holland mit Tod abgangen, und hat „keinen leiblichen erben hinder Im gelassen, dann „vier Vettern mit namen Herzog Ludwigen, Herzog „Ernsten, Herzog Wilhalm und Herzog Hainrich die „sind gleich In ainem staffel an der syppezal vnd „fruntsafft darumb so erben sy daz Land pillichen vnd „von Rechts wegen gleich miteinander, vnd ainer als „vil als der ander, wann daz erb um daz Niederland „weder ändlich noch Väterlich, sunder ain Vetter erb „ist, nach der seyten an sy gevallen.„ *Anon. Presb. Ratisb.*

blick gezweifelt hat, die damals regierende vier Bayerfürsten als rechtmäßige Erbfolger zu erkennen.

Sonderbar ist es daher, daß ein Agnatischer Erbfolgsstreit, bey dessen Ereignis man weder an vorhergegangene Todttheilungen dachte, noch ihn auch

Ratisb. in Diar. sexen. ad a. 1425. *Oefel. Script. rer. Boic. T. I. p.* 22. — in hunc finem vt interim principes Bauariæ ad quos dictus principatus hæreditario iure pertinebat, de ordinatione siue diuisione Ducatus illius simul conuenirent. *Id. in Chron. ad a.* 1425. *ap. Eccard. in Corp. Hist. Med. æui. T. I. col.* 2153. Jo. quo defuncto — Ducatus Bauariæ inferioris, cuius capitalis ciuitas est Straubinga, a quatuor principibus, scilicet Ludovico Ingelstad. Ernesto et Wilhelmo Monac. Fratribus et Heinrico Lanzhut. Ducibus Bauariæ possidetur. *Io. Ebran de Wildenberg Chron. Bav. c. I. T. I. p.* 313. „Da nun die Für„sten von Bayern, die in Hollant geherrscht hätten, „mit Tod abgiengen, da namen an in Erbschafftweis „die vier Fürsten von Bayern, Ludwig, Ernst, „Wilhelm und Heinrich das Niederland zue Bayern „mit der Stat Strawbing. „ *Chron. Monast. Mellicens. ad a.* 1429. *inter Hier. Pezii script. rer. Austr. T. I. col.* 255. Bauaria inferior videlicet Strawbinga cum suis attinentiis, quam Dux Hollandiæ Joannes sine hæredibus reliquit sui germinis — inter quatuor principes Bauariæ æque sibi succedentes æqualiter diuisa est. History von dem lande Bavaria. Mspt. Bl. 127. b. „Als nun „Herzog Johanns zu Holland abgangen war, vnd „Herzog Philip von Burgundi sich seiner Land Hol„land ꝛc. vnd anderer vnderstuende, do taileten auch

„die

auch aus Gründen der Reichsheimfälligkeit mehr zu verwickeln gesucht hat, erst 300. Jahre nachher und gegen das Zeugniß aller ältern Geschichtschreiber zur Grundlage eines Widerspruchs und zum Eingange einer dahin abzielenden Geschichte dienen muß. Beide, König Sigmund und Herzog Albrecht von Oesterreich konnten die Reichsstände niemals überzeugen, daß ihnen an Straubingen irgend ein Recht zustünde. Sie fanden daher rathsamer, ihre Anforderungen selbst zu unterdrücken, als sie zu einer rechtlichen Erörterung kommen zu lassen.

Gleich aus den ersten Begebenheiten, die sich beym Straubingischen Erbfalle ereigneten, ersieht

„die vier Fürsten sein verlassen Fürstenthumbe in „Bayrn, des Haubtstatt war Straubing. „ *Ladisl. Suntheim. Fam. duc. Bav. in Oefel. Tom. II. script. p. 575.* Straubing cum suis attinentiis cessit Ducibus Bauariæ de Monaco, qui vsque in præsens illum principatum tenent et possident. *Io. Avent. Ann. Bojor. L. VII. pag. 658. Ed. Cisn.* Regio autem Boiariæ secundæ, — a pluribus petita candidatis, causaque intestinæ discordiæ fuit. Quatuor patrueles competitores fuere, quinque annos *iure disceptarunt.* *Io. Adlzreiter Ann. P. II. L. VII. n. 66. col. 154.* Provinciis, quas tenuerant Boji Duces in Belgio ea, qua dixi, ratione ad Domum Burgundicam deuolutis, supererant in secunda Bauaria regiones, quæ Alberti Boiohollandi heredibus obuenerant, quæque Joannis Bauari olim Leodiensis Antistitis morte inter superstites Boicæ Duces erant diuidendæ.

ersieht man die Gerechtsame der Landstände, die sie bey allen Successions- und Theilungssachen besassen (b). Selbst die Herzoge erkannten dieselbe. Sie glaubten nicht eher zu Antretung ihrer Erbschaft befugt zu seyn, als bis sie von der Landschaft einberufen worden wären (c). Ueberhaupt ist hiebey das ganze landschaftliche Betragen dem heutigen Erbschafts-Antritte Sr. K. D. ähnlich; nur mit dem Unterschiede, daß hier alles mit weniger Umständen für sich gieng. Schon durch den Hausvertrag von 1774 war das Kurfürstliche Ministerium mittelst eines vorbereiteten Rescripts an die gemeinsame Landschaft in geheim und auf allen Fall bevollmächtiget, mit derselben das nöthige zu besorgen, welches hernach am Sterbetag durch den Publikationsakt förmlich und auf einmal vollzogen wurde.

Herzog Heinrich und die Räthe der Herzoge von München antworteten den Ständen, wie sie sich erstens nach Straubingen verfügen würden, um sowol jene Schuldsachen, als die ganze Erbschafts-Angelegenheit mit ihnen in Ordnung zu bringen.

Nachdem die Stände Herzog Ludwigen dem Jüngern Nachricht davon gegeben hatten, so trafen jene zu Straubingen ein (d).

Gleich

(b) Man sehe deswegen den erst kürzlich veranstalteten neuen Abdruck der Landständischen Privilegien.
(c) Urkundenb. n. 20.
(d) Urkundenb. n. 22.

Gleich nach ihrer Ankunft ersuchten sie die Räthe des verstorbenen Herzogs Johanns um ein Gutachten, wie sie sich wegen des Erbschafts-Antritts gegen die Stände zu betragen hätten, wobey sie großmüthig erklärten, daß sie ganz und gar nicht gesonnen wären, dem abwesenden Herzog Ludwig, durch ihren Erbschafts-Antritt an seinem Erbrecht einen Nachtheil zuzufügen. Die Straubingischen Räthe erklärten hierauf, daß es ihnen nicht zukomme, in dieser Angelegenheit ein Gutachten auszustellen; doch könnten sie nicht in Abrede seyn, daß sie alle vier Herren als die rechten Erben erkennten, und auch glaubten, daß sie von der Landschaft ihre Erbschaft zu fordern berechtiget wären (e).

Nunmehr wandte man sich mit seinem Ansuchen, worinn Ludwigs Miterbrecht wiederholter gewährt wurde, auf eine sehr gnädige Weise an die Landschaft. Allein diese stellte im Gegentheil vor, wie sie bey Abwesenheit Herzogs Ludwigs nicht befugt seye, den übrigen Herren ihre Erbtheile einzuräumen; sie wollten aber schleunig eine Deputation an denselben abschicken, die ihn herauf zu kommen ersuchen solte; wenn hernach die Herren alle insgesamt und einmüthiglich sie um die Erbschaft ansprechen würden, so werde sie nicht ermangeln, sich gegen dieselbe als ihre rechte angeborne Erbherren zubezeugen (f); doch müßte sie

(e) Urkundenb. n. 23.

(f) Siehe das Herzogl. Ausschreiben an die Landschaft.

sie die Bedingung machen, daß man ihr zugleich ihre Privilegien und Gerechtsame erneuere, und bestättige (g). Heinrich genehmigte den Aufschub unter der Einschränkung, daß auf den Fall Ludwig wegen der alten Feindschaft, die er auf sie geworfen hätte, die Sache in die Länge ziehen, oder sie etwa gar um ihre Erbschaft bringen wolte, die Landschaft ihnen dazu beholfen seyn solte. Diese versicherte hierauf, daß sie sich auf diesen Fall mit Hülfe der Agnaten die Vermittelung sehr ernstlich angelegen seyn lassen wolte. Ueber die von Herzog Johann hinterlassenen 12000 fl. Schulden ward die Abrede genommen, daß eine jede Parthey hieran ein Drittel bezahlen

 solte;

schaft. n. 24. Da habt ihr und si uns erberlich und frundlich geandwurt, wie daß ihr all wohl wist, daß wir nu euer recht Erbherren seyn, und ihr wollt gern uns thun das frum biderleut gen ihren rechten Erbherren zu Recht thun sollen, deß wir ew fast und treulich danken, und ew hinwiederum auch gern thun wellen, daz wir ew dann schuldig seyn ꝛc. In dem Berichte, den die Landschaft deswegen an Herzog Ludwig erstattet hat, ist unter andern diese Stelle: Urkundenb. n. 78. Auch brachten sy für in guter Fug vnd beschaiden, als vnser gnädiger Herr vnd ir Vetter von Todes wegen abegangen, vnd Sy vnd Eur Gnad nu rechter Erbherr weren, vnd begern das Land vnd Leut daran wollten seyn, damit sy Irs Erbes habhäft wurden unentgolten Eurn Gnaden an Eurn tail, wann sy ungern kayserlay Vorteil noch suchen wolten.

(g) Siehe n. 23.

solte; welche aber dieses nicht thun würde, die wäre von der Landschaft dazu zu nöthigen. Demnach war man bey dieser Zusammenkunft noch nichts Ganzes abzumachen im Stande gewesen, sondern es mußte eine andere Tagefahrt auf Freysingen anberaumt werden (h).

Auf dieser baten die Straubingischen Räthe durch eine Deputation die Herzoge Ernst und Heinrich um Verhaltungsbefehle, wie während der Zwischenregierung das Schuldenwesen berichtiget, und verschiedene Lands- und Regierungsangelegenheiten besorgt werden solten. Die Herzoge gaben ihnen darüber ungesäumt die nöthige Weisung, empfahlen zugleich den Ständen die Verwahrung des ganzen Landes, und bestimmten den Sonntag Lätare, auf welchem weitere Handlung in der Sache gepflogen werden solte.

Man ließ jezt in beider der Herzoge Ernsts und Heinrichs Namen an alle Landstände, an die ganze Straubingische Kanzley, desgleichen an alle Beamten auf dem Lande die nöthigen Rescripte, vermög deren sie sich auf dem bestimmten Tag in Straubingen einzufinden, und wegen des Regierungsantritts der neuen Landesfürsten das weitere zu gewärtigen hätten (i), wie es ungefähr uns

am

(h) Ebendas. n. 22. 23.

(i) Urkundenb. n. 24. und n. 71. wobey in *Tom. XXII. Priv. fol.* 85. diese Note: „Auf sollich maß hat man „geschrieben allen Prälaten, auch allen Rittern „Knechten auch den Raten, auch allen Steten vnd „Marckten des Niderlands. „

am 30 December geschehen ist, als von sämtlichen Beamten und Aemtern die Pflicht abgefordert wurde. Zu gleicher Zeit bezahlten diese beide Prinzen die ihnen zukommende Gebühr an dem vorhandenen Schuldenlaste des verstorbenen Herzogs, und erhielten dafür von der Landschaft die gehörige Bescheinigungen (k). Weiter konnte auf dieser Tagesatzung, weil die zugegen gewesene Ingolstädtische Räthe keine Vollmacht hatten, nichts beschlossen werden (l). Die zween Fürsten schrieben daher ihrem Vetter Herzog Ludwig: sie hätten seinetwegen den Termin des förmlichen Erbschaftsantritts auf Lätare zurück gesezt, und wenn ihm dieser zu kurz däuchte, so wolten sie ihn noch um drey Wochen weiter hinaus schieben; er möchte sich doch selbst herauf begeben, oder wenigstens jemand zu dem Ende zureichend bevoll-

(k) Die Briefe stehen in dem angeführten *Tom. XXII. fol. 83. a. b. 86. a. b.*

(l) *Andr. Presb. Rat. in diar. Sexen. ad a. 1425. T. I. Script. Boic. p. 23.* — quod fieri non potuit vsque ad Festum Margaretæ anni ejusdem et cum magna difficultate propter Ludovicum Ducem in Ingelstadt, qui erat in Ungaria cum Sigismundo Rege Romanorum implorans executionem Justitiæ ab ipso Sigismundo litteratorie Ratisponæ sibi promissa et sigillo apostolicæ Sedis legati roborata contra alios Duces Bavariæ et etiam præcipue Fridericum Marchionem Brandenburgensem, Burgravium Nurnbergensem, qui plures ciuitates et castra in lite publica, sed t unc per pacem sedata sibi alienarunt.

mächtigen, damit sie einmal zum vollkommenen Besize ihres angefallenen Erbes gelangen könnten (m). Die Landschaft unterließ ihrer Seits ebenfalls nicht, Ludwigen von allem die genaueste Anzeige zu thun; und ihn, sich auf dem Termin zu Straubingen einzufinden, angelegenst zu bitten, damit, wie sie sagten, diese Erbschaftssache einmal zur Richtigkeit kommen, jeder Herr, was ihm zustünde, wisse, und die Landes und Regierungsgeschäfte wieder in ihrem ordentlichen Gang fortlauffen möchten (n). Indeß wurde irgendwoher den andern Herren beygebracht, als wenn Ludwig die Erbschaft mit Hülfe K. Sigmunds ausschliessungsweise zu erhalten gedachte (o). Man faßte auch gegen die Stände einiges Mistrauen, als ob sie jene Herren an der bestimmten Tagsazung zu Straubungen nicht einlassen würden. Schon darüber war man unzufrieden, daß sie einseitig eine Zwischenregierung von verschiedenen geistlichen und weltlichen Personen angeordnet hatten (p); wozu noch die Reise des Pfalzgrafen

(m) Urkundenb. n. 72.
(n) Ebendas. n. 22.
(o) Urkundenb. n. 49.
(p) a. a. O. n 48. H. Ernst sagt hier vom Landkommenthur Yban von Kortenbach gehört zu haben: Wie die Landschaft im Niederland Bayrn sechs Verweser gesezt habe, zween von den Prälaten, zween von den Rittern und Knechten und zween von Stetten des zumal viel und unfueglich ist. *Andr. Presb. ad a. 1425. ap. Oef. T. I. p. 23.* — vnde nobiles Præ-

sen Johanns, K. Ruprechts Sohn kam, die neuen Verdacht erregte, als ob auch er auf diese Erbfolge Absichten hätte (q). Herzog Ernst gab davon Wilhelmen, der sich noch immer am königlichen Hoflager aufhielt, zu dem Ende ausführliche Nachricht, damit er sich dort von der wahren Beschaffenheit eines oder des andern unterrichten könnte. Er trug ihm zugleich auf, daß er über die Frage, ob das Erbe nach der Sippschaft in vier Theile abzutheilen wäre, unter den dort anwesenden gelehrten und verständigen Männern sich Raths befragen, und überhaupt den Herzog Ludwig über seine in dieser Erbsache genommene Maaßregeln und Entschlieſſungen genau beobachten solte. Wilhelm antwortete, wie

Prælati et ciuitates inferioris Bauariæ Dominica in octaua S. Agnetis conuenientes deliberatione præhabita ordinarunt principatum vsque ad medium quadrageſimæ tunc ſequentis per certas eccleſiaſticas et ſæculares perſonas gubernari; in hunc finem, vt interim principes Bauariæ, ad quod dictus principatus hæreditario iure pertinebat de ordinatione ſiue diuiſione Ducatus illius ſimul conuenirent.

(q) Urkundenb. n. 49. „Item man hat vns geſagt, „wie vnſer Vetter Herzog Johann von des Nieder„lands wegen zu unſerm Herrn dem König gefahren „ſey. „ *Andr. Ratisp. c. l. pag.* 24. Item Feria II. poſt dominicam Reminiſcere Dux Joannes filius quondam Ruperti Regis Rom. deſcendit in Ungariam cum tribus nauibus ad Regem Rom. Sigismundum.

er und Ludwig einander selten zu sehen bekämen, sich zusammen ganz fremde betrügen, und niemals einander sprächen; folglich wäre er ausser Stande in der Sache auf einen Grund zu kommen (r).

Nun erschienen Ludwigs Antworten auf die von der Landschaft und den Vettern erhaltene Einladungsschreiben. Er bezeugte, daß es jezo, da er schon zwey Jahre in der Absicht mit dem königlichen Hoflager umherziehe, um von Siegmunden einmal die versprochene Vollziehung der zu Regenspurg und Nürnberg geschehenen Friedsprüche, und die Zurückgabe der ihm von ihnen abgenommenen Ortschaften zu erhalten; ohne des Königs Vorwissen und Genehmigung so schleunig abzureisen, ihm ohnmöglich wäre (s); er sehe sich daher genöthiget, die Wahrung seiner Gerechtsame ganz allein den Ständen zu überlassen, indem er von ihrer Treue versichert wäre, daß sie mit ihm, wie Biderleute mit ihrem rechten Erbherrn, handeln werden; solte man aber seine Gegenwart für ganz unentbehrlich halten, so müßte er bitten, die Tagesazung auf Quasimodogeniti zu verlängern, als bis wohin er abzukommen sich alle Mühe geben wolte; doch könnte er sich nach seiner bekannten verdrießlichen Lage nicht entschliessen, in einem Schlosse zu verweilen, das Herzog Heinrich von Landshut angehörte; sondern er wolte sich in der Nachbarschaft aufhalten, von wo

aus

(r) Urkundenb. n. 25.
(s) *Andr. Presb. in diar. Sexenn. pag.* 23.

aus hernach alle Unterhandlungen zwischen ihm und seinem Vetter leicht vor sich gehen könnten; Am Ende gab er seine Einwilligung zu Bestellung eines neuen Straubingischen Landverwesers, und war es auch zufrieden, daß der alte Landschreiber bey seiner Stelle bleiben durfte (t).

Nach erhaltener Mittheilung dieses Schreibens und auf vorgängige Berathschlagung gaben die zween Fürsten, Ernst und Heinrich, den Straubingischen Räthen und den Landständen ihre Einwilligung, Ludwigen den Termin der Zusammenkunft auf Quasimodogeniti, oder im Nothfalle noch um 4 Wochen weiter zu verlängern (u); beruften darauf nicht nur sie, sondern auch alle Pfleger, Mautner, Zöllner und Kastner, nach Erding, wo sie denn die leztere in ihren Aemtern bestättigten, und den Ersteren die Erlaubnis gaben, einen Landsverweser zu sezen, „doch — „daß die Herren nach irem Rath denselben Ver„weser mit einem anderen, so oft des Nothdurft „wäre, zu verkehren Gewalt haben.„

Unsere Leser werden schon aus der bisherigen Erzehlung wahrgenommen haben, daß über das Erbrecht in dem erledigten Straubingen anfangs gar kein Streit entstanden war, sondern daß nur noch die Ordnung in der Erbfolge, oder die Theilung der Erbschaft einige Zweifel verursacht haben. Ludwig wolte als ältester im Hause entwe-

(t) Urkundenb. n. 27.
(u) Ebendas. n. 28.

der allein, oder doch zum größten Theile erbfolgen. Heinrich und die Münchischen Gebrüder glaubten mit ihm zu gleicher Erbtheilung berechtiget zu seyn, und unter denselben wolte noch Wilhelm für sich eine eigene Portion haben. Die Münchner wagten es anfangs selbst nicht recht, Heinrichen von ihren Absichten Eröffnung zu thun. Einmal versuchte es Herzog Ernst, ihn nur im allgemeinen über die Frage zu erforschen, in wie viel Theile die Erbschaft abzutheilen wäre, und ob sie in 4. oder in 3. Theile abgesondert werden müßte. Allein er fand ihn für das leztere so sehr eingenommen, daß er sich nicht weiter herauszulassen getraute, sondern es bey den Räthen desselben anlegte, ihm hierüber Vorstellungen zu machen. Heinrich war darzu so wenig zu überreden, und von der Ungereimtheit dieser Forderung so sehr überzeugt, daß er ganz hastig ausbrach, „wenn man so mit der Theilung zu Werke gehen „will, so sind auch meine Gemahlin (Margare„tha von Oesterreich) meine Schwester (die Kur„fürstin Elisabeth von Brandenburg) und mein „Schwager (Herzog Albert V. von Oesterreich) „Erben, und ich will ihre Portionen ebenfals be„gehren. „ Doch etliche Tage hernach kamen die Herren selbst über diesen Gegenstand zur Unterredung, und entschlossen sich, die Sache einer Landschaftlichen Erkenntnis zu unterwerfen. Heinrich erboth sich über dem, alle Diener, die er in dem Niederlande hätte, zu dem Ende ihrer Pflichten zu entlassen, damit eine Versammlung von 50.

60. oder 100. Personen zusammen gebracht, und der Rechtshandel von denselben gütlich ausgetragen werden könnte. Der Gedanke fand allgemein Beyfall. Man verabredete, die Landschaft nach Ostern zusammen kommen zu lassen, und sie mittelst eines Anlaß-Briefs in den Successions-Puncte, der zwischen den beiden Herren besonders streitig wäre, förmlich zu Austrägen zu bestellen; zugleich wurde zu erkennen gegeben, wie es sehr gut wäre, wenn bey dieser Gelegenheit auch die Ansprüche Herzog Ludwigs untersucht und bestimmt werden könnten: wobey man der Landschaft die ernstliche Versicherung gab, sie hernach wegen dem erfolgenden Spruche im geringsten nicht anzufeinden (x).

Jezo nehmen also die Schiedsrichterlichen Handlungen der Niederbayerischen Stände ihren Anfang. Sie hatten nicht zum Gegenstande die Frage: ob jemals mit Niederbayern eine Todttheilung vorgegangen, und ob das Land dem Reich als erledigtes Lehen heimgefallen wäre, oder ob auf irgend eine andere Weise das ausschliessende Erbrecht der Bayerfürsten noch bestritten werden könnte? Nein! an dergleichen Zweifel, Bedenklichkeiten und Einwendungen dachte damals niemand; sondern nur darüber wurden rechtliche Untersuchungen angestellt, in wie viel Portionen die Erbschaft unter den Erbsinteressenten abgetheilt werden müßte, und ob nicht einem derselben

(x) Urkundenb. n. 23. 28.

ben für den andern irgend ein Voraus gebührte. Ueber das Erbrecht selbst und über den geschehenen Erbschafts-Antritt ließ sich niemand den geringsten Zweifel beygehen.

Und um unserm Leser dieselbe deutlich zu machen, müssen wir ihn ein wenig mit der Rechtsgelehrsamkeit des mittlern Zeitalters, die zum größten Nachtheile unserer teutschen Freyheit und des darauf gegründeten Fürstenrechts der heutigen so ganz unähnlich ist (y), bekannt machen, und ihm einen Theil der alten Gerichtsverfassung aufklären. Wir hoffen ihm dadurch einen gedoppelten Nuzen zu verschaffen. Einmal, daß er den Faden der Begebenheiten besser kennen lernet, und dann, daß er dadurch in den Stand gesezt wird, gewisse neuere politische Probleme ohne Schwierigkeit auflösen, und sich von gewissen heutigen Vorurtheilen über unsere Reichsgerichtsverfassung desto leichter befreyen zu können.

Die Reichsfürsten waren ehemals in bürgerlichen Sachen (z) keiner Gerichtsbarkeit nothwendig unterworfen, sondern konnten bey entstandenen Streitigkeiten ihren Richter selbst wählen

(y) Wie dieses in meiner Geschichte des Despotismus, Halle 1780. weiter ausgeführt ist.

(z) Daß besonders auch in Lehensachen die Austräge sowol zur Minne als zu Recht statt hatten, dieses hat Senkenberg gegen Kopp erwiesen, und man kan im Zweifelsfalle zum Beweise noch mehr Urkunden vorlegen. *De Austræg. pag.* 38.

len (a). Nur denn, wenn sich der Beklagte dieses zu thun weigerte, und auch das göttliche Recht, das ist, den angebotenen Zweykampf nicht aufnehmen wolte, so war er den Reichsgerichten unterworfen (b). Man hieß jene selbst erkießte Richter, Austräge, Schiedsmänner, Gemeinleute ꝛc. und denjenigen, der die Oberaufsicht darüber führte, und den Lauf der Handlungen anordnete, den Obmann (c), oder den Gemeinen. Diese Gerichte, welche man in gewissen Fällen als die erste Instanz betrachten kan, wur-

den

(a) Heinrich Christian Freyherr von Senckenberg Abhandlung von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit. S. 7. Ebendersf. *in Flor. Sparsis ad Ius Austræg. tam convention. quam legal.* §. 4. Christoph Jacob Kremers Geschichte Kurfürst Friederichs I. von der Pfalz. Manheim 1766. B. VI. §. 36-40. S. 587. u. f. welch Letzterer diese Materie unstreitig am besten abgehandelt hat.

(b) *Senckenberg de Austrægis* §. 4. Nisi ergo quis juri stare recusasset, judicis ordinarii et hic et in ipso (easdem leges secuto iudicio Imp. Aulico) nulla in eum iurisdictio, et tum demum vel publica extrajudicialis diffidatio sequebatur vel iudicialis per duellum aut prosecutionem iudicialem, durch einen Zweykampf oder Rechtskrieg, donec iudicio se sisteret is - qui illud eousque recusauerat.

(c) *Haltaus in Glossar. german. Tom. II. col.* 144. Joh. Adam Kopp in den auserlesenen Proben des teutschen Lehenrechts. St. III. Von den Obmannen der alten Teutschen und deren heutigem Gebrauche. S. 63. u. f.

den entweder zur Minne (d), (das ist, die Sache in der Güte auszumachen,) oder zu Recht, (nemlich sie durch eine rechtliche Entscheidung zu endigen) oder auch zu beiderley Endzwecke zugleich angenommen; welches leztere hernach auf diese Weise geschah, daß die Schiedsleute zuerst eine freundschaftliche Auskunft zu treffen bemühet waren, und, wenn diese versagte, erst den Weg Rechtens mit den Partheyen einschlugen. Gleichwie diese Gerichte ganz willkürlich waren, so konte man sie auch besezen, mit wem man wolte. Es konnten sowol die eigene Räthe und Vasallen, oder die eigne Landschaft, als der Kaiser und das gewöhnliche Manngericht dazu bestellt werden (e).

In

(d) *Haltaus c. l. col.* 1346. *Senckenberg de Aust.* §. 19. Das hieß die Sache betheidigen, und die Tagesazung, worauf dieses geschah, nannte man bald eine Theiding, bald einen unverbundenen Tag. Kremer am a. O. S. 599.

(e) *Senckenberg. c. l.* §. 21. *pag.* 39. und in der Abhandl. von der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit. Vorr. §. 2. S. 7. Auf gleiche Art war auch der Kaiser schuldig, wenn er entweder selbst einen Reichsfürsten belangen wollte, oder von demselben rechtlich belangt wurde, sich einem Austrags-Gerichte zu unterwerfen. *Io. Phil. Dattii. Script. rer. Germ. Vol. nov. seu de pace publ. P. I. C. XXVII. n.* 65. *Senckenberg in cit. Diss.* §. 33. *pag.* 53. Dieses ist die Ursache, warum 1434. H. Ludwig von Ingolstadt dem K. Sigmund vor dem Hofgerichte nicht zu recht stehen, sondern vorher eine Auskunft zur Minne mit ihm versuchen wollte. Die Richter miskannten auch damals

In dem Bayerischen Hause ereignete sichs besonders häufig, daß der Kaiser von den streitigen Partheyen als Obmann aufgerufen wurde. Rudolph von Habspurg mußte dieses Amt während den Zänkereyen zwischen Pfalzgraf Ludwigen dem Strengen, und Herzog Heinrich von Niederbayern, oft übernehmen. Eben so versah es Kaiser Ludwig IV mit König Johann von Böhmen bey den drey Niederbayerischen Prinzen, Heinrich dem ältern, Otten und Heinrichen dem jüngern, und dann K. Sigmund bey dem berühmten Straubingischen Rechtsspruche von 1429. Der Lauf des Prozesses war dabey dieser: der Kläger stellte an den Widersacher sein Begehren, und erboth sich den oder jenen, also Austräge in der Sache zu erkennen (f). Wenn derselbe damit zufrieden war, und sich ausgewählt hatte, so ver-

damals diesen Theil des Fürstenrechts nicht; sie hielten aber H. Ludwig entgegen, daß er sich dieser Reichs-Fürstlichen Vorrechte durch seinen Landfriedensbruch bereits verlustig gemacht hätte. Beylage zur Erläuterung der *Defense en revers*. N. 6. S. 39. 40. 43. 44. In den ordentlichen Gerichten über Streitigkeiten zwischen dem Kaiser und den Reichsfürsten hatte der Pfalzgraf am Rhein vermög seines Amts und vermög einer undenklichen Gewohnheit den Vorsiz. Siehe die *Statuta Curiæ Norimb. d. a.* 1274. *in Tom. IV. Comment. Acad. Theod. Pal. p.* 252. und *Aur. Bul. C. V.* §. 3.

(f) Kopp von den Obmannen der alten Teutschen. §. 5. 6. S. 75. u. f. Senckenberg a. a. O. §. 23. *p.* 41.

verfertigte man den Anlaß (g), das ist, m n sezte eine Schrift auf, worinnen man seine Rech = gründe ausführte, und den Schiedsleuten zul zt den Punct vorlegte, welchen sie entweder durch gütliche Ausgleichung zu heben, oder darüber sie rechtlich zu erkennen hatten. Der Anlas, oder vielmehr das Geseze, wornach der Richter das Geschäft behandeln mußte, wurde bald von beyden Partheyen zugleich, und bald von jeder ins besondere ausgestellt, besiegelt und beschworen. Zuweilen geschah aber alles dieses nur mündlich, und der Proceß lief auf gleiche Art fort. Manchmal geschahen die vorläufige Vergleichs = Unterhandlungen (die Austräge zur Minne) mündlich, und das Rechtsverfahren wurde in Schriften fortgesezt. Wenn die Partheyen nicht schon den Anlasbrief besiegelt und beschworen hatten, so liessen sich die Austräge von ihnen zureichende Versicherung geben, daß sie das ausgesprochene Urtel unweigerlich befolgen würden (h). Das übrige Rechtsverfahren ist demjenigen beym gewöhnlichen alten teutschen Prozesse ganz ähnlich. Wir können es also mit Stillschweigen übergehen, und be=

(g) Es ist zu bemerken, daß dieses eigentlich das Rechtsgeboth war; denn die Austräge im grösseren Verstande sind diejenigen Schiedsleute, die entweder bey einem Geschlechte schon lange herkommlich, oder durch die Einnungs = und Bundbriefe unter den Partheyen für beständig aufgestellt waren. Kremer am angezeigten Orte. §. 37. 38. S. 595. u. 597.

(h) *Senckenberg. de Austræg. §. 24. pag. 42. 43.*

bemerken nur noch, daß zuweilen ein angesehener Reichsfürst, der entweder mit den Partheyen verwandt oder ihr Bundesgenosse war, in der Sache für sich selbst einen Machtspruch that, welches man dann die Ermächtigung nannte (i). Dergleichen geschah bey dem Straubingischen Erbstreit zu Wien 1426 von Kurfürst Friderich I von Brandenburg.

Heinrich verlangte von der Landschaft, daß sie bey der Sache ein gemeines Landrecht aussprechen, und keineswegs nach dem geschriebenen kaiserlichen Rechte, und nach den Meinungen der Legisten urtheilen solte. Dagegen behauptete Ernst, das Recht wäre seiner Seits ihrem Gewissen überlassen worden, wenn sie sich nun selbst zur Entscheidung nicht fähig hielte, so möchte sie sich bey andern Schöppenstühlen und Gerichtsbänken Raths erholen, und sich überhaupt der Gelehrten, und anderer weiser Männer Gutachten dabey bedienen (k).

Die

(i) Kremers Geschichte Kurfürst Friederichs I. von der Pfalz. B. VI. §. 38. S. 597.

(k) Urkundenb. n. 28. Heinrich hat den Räthen auf den Niederland lassen sagen, si sollen ain gemaines Landtrecht sprechen, und nicht nach geschriben Kaiserlichen Rechten, auch kein Legisten zu Jhn nemen, darwider haben wür gesprochen, wie wür das Recht in der gemainen Landtschafft Gewissen sezen: und wo sy der Sach nicht weise wären das sy in den Zug noch Nothdurft nemen und gelerten, und auch weiser Leute Rat gar wol pflegen. N. 23. Item es hat auch

Die Landschaft schickte zween Deputirte Friderich Stahl den Jägermeister, und Hanns Haibeck den Richter von Straubingen mit den verlangten Geleitsbriefen zu Ludwig nach Lachsenburg, und ließ ihm anzeigen, wie er sich zu Deckendorf sicher aufhalten könnte, indem die Herzoge Heinrich und Ernst sich zu Landau und die Stände sich zu Plattling befinden würden (l). Ludwig konnte aber aller seiner Bemühungen ohnerachtet von K. Siegmund keinen Urlaub erhalten. Da er demnach mit den Deputirten nicht abreisen konnte, so versicherte er einsweilen die Landschaft, daß er alles anwenden würde, um noch auf den Rechtstag zu Deckendorf erscheinen zu können; verordnete indeß einige seiner Räthe dahin abzugehen, und erbat sich von der Landschaft Abschriften über die nöthigen Documente aus dem Straubingischen Archive (m). Ludwig war weder

Herzog Heinrich darnach gesprochen, die Landschaft aus dem Niederland soll ain gemeins Landrecht sprechen, vnd dawider hat unser Herr Herzog Ernst gesprochen: er sez das Recht in gemainer Landschafft Gewissen, wo si der Sach nit weis wären, daz si ir dann zug nehmen, auch gelehrter und weiser Leut Rat gar wohl pflegen.

(l) Urkundenb. n. 27.

(m) Die angeführte Urk. „Auch lieben Getreuen bitten wir ew — Jr wellet uns bey der negsten Pottschaft Abgeschrift der Tailbrief als Unser Vatter das Ober- und Niederlandt von einander und Herzog Albrecht zugetheilt haben, auch Abgeschrift solcher Brief

der an den Pfingstfeyertägen noch am Johannes Tage, bis wohin der Termin seinetwegen verlängert worden war, zu erscheinen vermögend gewesen. Erst auf St. Ulrich kam er zu Deckendorf an, nachdem er vorhero von K. Sigmund neue Sicherheitsbriefe und neue Aufträge an seinen Friedensrichter seine Streitigkeiten zu erörtern erhalten hatte (n). Herzog Wilhelm verfolgte seine Reise auf der Stelle mit einem Schreiben an seinen Bruder, worinn er denselben, da Ludwig wahrscheinlich ihm keinen vierten Theil zustehen würde, bittet, die Unterhandlungen unter den Vorwande, in Wilhelms Abwesenheit könne über sein Recht nichts erkennt werden, in die Länge zu spielen (o).

Nachdem die Herzoge Ernst und Heinrich zu Deckendorf eingeritten waren, und die Landschaft Herzog Ludwigen durch Deputirte zu sich hatte abholen lassen, so nahmen die Vergleichs-

Brief als sich Margraf Ludwig, Herzog Wilhelm der älter, und Herzog Albrecht von des Niederlandts und ander jrer Landt geneinander um die Widererbschaft verschriben haben. Auch Abschrifft wie sich Herzog Albrecht mit seinen Sunen als sy in Zwaiung mit einander waren, verschriben hat, wie die Widererbschafft auf seinen Nachkommen fürbaß besteen solt, deßgleichs wie sich H Wilhelm und H Hanns geeneinander verschrieben haben umb die Wiedererbschafft Irer Landt ꝛc. „

(n) Urkundenb. n. 65. 66. 67.
(o) Urkundenb. n. 33.

unterhandlungen ihren Anfang. Ernst versuchte wiederum, ob er nicht abgesondert mit Heinrich zum Vortheile seines Bruders übereinkommen könnte. Er schikte Sonntag nach St. Ulrichstag etliche seiner Räthe zu ihm ins Quartier mit dem Auftrage, denselben in sein und seines Bruders Namen freundschaftlich zu ersuchen, daß er ihr beiderseitiges Erbrecht iedem zu ein Viertel anerkennen möchte; wo er aber dieses nicht einräumen zu können glaubte, so wolte er gerne die Sache für den Bundsgenossen gütlich auseinander sezen lassen. Heinrich antwortete, er müste vor der Hand sein Drittel vom Niederlande im Besiz haben, hernach könne er sich erst wegen den Anforderungen des Herzog Wilhelms auf weitere Erörterungen einlassen; jedoch auch dieses nicht anders, als nach Bayrischen und teutschen Rechten, weil er nicht Latein verstehe (p). Den nächsten Monntag darauf gieng Ernst mit etlichen Deputirten von der Landschaft selbst zu Heinrichen, und stellte ihm vor, wie er indeß ihn theils in Person, theils durch seine Räthe ersucht hätte, daß er ihm und seinem Bruder ihr anerstorbenes Erbe an dem Straubingischen Niederlande zukommen lassen möchte, allein niemals etwas von ihm erhalten können,

(p) Urkundenb. n. 34. und wann er den (dritten Theil) also inne hat, so well er seinen Vettern Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dann ains Rechten seyn, nach Bairischen und teutschen Rechten, wann er nicht Latein kunt.

können, damit er nun sehe, fuhr er fort, wie er blos auf eine rechtliche oder gütliche Weise das Seinige zu erlangen gedenke, so lade er ihn hiemit vor den römischen König, ihren rechten Lehenherrn, um vor demselben entweder rechtlich oder gütlich auseinander gesezt zu werden, solte ihm aber dieser Antrag nicht anständig seyn, so möchte er sich wenigstens vor den Bundsgenossen weiterer Handlungen unterziehen, als vor welchen sie beide, kraft eines Artikels ihres Bundbriefs (den er ihm dabei vorlesen ließ) ihre Streitigkeiten abzumachen hätten. Heinrich nahm Bedenkzeit, und Ernst verfügte sich auf das Rathhaus zu den versammelten Ständen, wiederholte denselben seine mit jenem gehabte Unterredung, und bat sie am Ende, (so beger er und bitte gemein Landschaft,, heißt es in der Urkunde) sie möchte, da er ohngeachtet aller gesezmäßigen Anerbietungen, doch mit seinem Vetter über den Theilpunct nicht übereingekommen wäre, wohl Obacht tragen, daß alle Schlösser und Vesten mit Hauptleuten, Pflegern und dergleichen verwahret würden, damit keiner der Erbherren vor dem andern irgend ein Vorrecht erhielte; diese Vorsicht, sagte er, seye desto nöthiger, als er Nachricht erhalten habe, daß Heinrich verschiedene von den Ständen an sich ziehe, das er sehr unbillig und seinen Rechten nachtheilig finde. Heinrich ward über diesen Schritt Ernstens aufmerksam. Er gieng gleich des andern Morgens nach dem Frühstücke in Begleitung einiger Stände zu ihm in seine Herberge,

und ließ ihm durch seinen Hofmeister Wilhelm von Fraunhof sein Befremden zu erkennen geben, daß er, da sie so lange als gute Freunde zusammen gelebt, und niemals keine Prozesse miteinander gehabt hätten, nun auf einmal mit ihm einen Rechtsstreit anfangen wolte; er solte, ließ er hinzusezen, vielmehr mit Ludwigen rechten, was er diesem durch Urtel und Recht abgewinne, das wolle er ihm hernach gern ohne Urtel zukommen lassen. Was die Berufung auf König Sigmund belange (fuhr er fort) so könne er nicht bergen, wie ihm die äusserst fremde, und den Rechten der Bundsgenossen nachtheilig scheine; auf diese ja, da seye er sich einzulassen schuldig, und dennoch nicht anders, als daß sie ihm ein Bayrisches teutsches Recht sprechen, und daß er sein Drittel voraus bekomme, weil das Land nicht ungetheilt bleiben könne. Herzog Ernst erwiederte, daß er sich nur deswegen zuerst an ihn gewendet hätte, weil er nach dem guten Einverständnisse, das so lange unter ihnen beiden geherrscht hätte, geglaubt habe, bey ihm eher Unterstüzung als Widerspruch zu finden, er seye nunmehr bereit, die Sache mit Ludwigen aufzunehmen; müste aber die Bedingnis machen, daß das Land indeß ungetheilt bleibe, und zu dem Ende wohl verwahret werde; übrigens verstehe er sich mit ihm zu einem unverdingten Rechte; allein er wundre sich, warum er die Ladung auf König Sigmund so hoch aufnehme, da sie ihm kein unbillig Rechtsgebot zu seyn dünke; jedoch bewillige er hiemit ihre Unterlassung;

Ueber den Antrag auf ein Bayerisches teutsches Recht, behauptete er, daß hierinn der Bundbrief entscheiden müste, worinn aber, so viel er wisse, nicht ausdrücklich ein teutsches oder verdingtes Recht benennt, sondern dieses uneingeschränkt der Willkühr der Bundsgenossen überlassen werde. Hierauf erfolgte gegenseits keine weitere Aeusserung, und die Stände legten sich ins Mittel, baten Ernsten, sich einsweilen zu beruhigen; sie wären wirklich in Vergleichsunterhandlungen zwischen Ludwigen und Heinrichen begriffen; so bald diese geendiget wären, so wolten sie auch seine Sache zu vermitteln trachten. Ernst versprach, weitere Handlung abzuwarten (q).

Dieser Herr schmeichelte sich immer von Heinrichen eine Einwilligung zur vierfachen Theilung zu erschleichen. Hätte er einmal diesen gewonnen gehabt, so wäre er mit Ludwigen bald zu rechte gekommen; denn dieser unglückliche Prinz hatte damals beynahe die halbe Welt wider sich. Seine feindselige Vettern hatten ihm, durch ihre mächtige Bundesgenossen unterstüzt, einen beträchtlichen Theil seiner Länder abgenommen, und

(q) Urkundenb. n. 34. welche nicht in Tom. I. der Heirathssachen, sondern in Tom. XXII. Priv. fol. 87. befindlich ist, und folgende Aufschrift hat: „Hienach „ist vermerkt, wie vnser gnediger Herr Herzog Ernst „die Sach von sein vnd seins Bruders Herzog Wilhelms anerstorbenes Erbs wegen an dem Niederland gehandelt hat auf den Tag ze Strawbing. „Der erste Tag ze Strawbing ze Sunnwenden. „

unter sich vertheilt. Selbst Sigmund konnte den Frieden nicht anders unter ihnen herstellen, als daß er ihn auf etliche Jahre zu sich an Hof nahm, und seinen Antheil Bayerns unterdessen durch einen Friedensrichter (eine damals ganz gewöhnliche Sache) verwahren ließ. Wie leicht konnte man also einen solchen Prinzen übermeistern! Heinrich sah aber dabey ein, daß man ihn selbst zu vervortheilen suchte. Er wolte daher durchaus nicht ins Gehäge. Seine Verwerfung der Ladung an den königlichen Hof war sehr gegründet. Es belehrt uns der Reichshofrath Freyherr von Senckenberg, wie die kaiserliche Gerichtsbarkeit in Civilsachen (r) ehemals nur bey verweigerter Justiz eingetreten ist. Da sich nun Heinrich über die aufgeworfene Rechtsfrage vor den gewöhnlichen Austrägen zu Recht erbot, so konnte keine Abrufung an die Reichsgerichte statt finden (s). Ernst schrieb jezt eilig an seinen Bruder, daß er die Geschäfte ihrer Schwester, der Königin Sophia, verlassen, und schleunig zu Besorgung seiner eigenen Angelegenheiten zurückkehren möchte (t). Da sich die Königin

(r) Siehe oben Note b. p. 45.

(s) und zwar hier schlechterdings, in Lehenssachen aber sehr häufig, wie es unter andern im gegenwärtigen Falle geschehen ist, da K. Sigmund nicht nur die Austragshandlungen der Landschaft als rechtmäßig erkennt, sondern auch, dafern sie allein damit nicht zu Stand kommen sollte, sich selbst erbothen hat, mit ihr gemeinschaftlich die Sache zu beendigen. S. das Königl. Rescript unter n. 68.

(t) Urkundenb. n. 35.

Königin über diese Abrufung ihres so nöthigen Beystandes heftig beklagte (u) so antwortete er ihr, wie er sich selbst wegen der Straubingischen Erbschaftssache in der größten Verlegenheit befinde, und daher die schleunige Anwesenheit seines Bruders die äusserste Nothwendigkeit seye (x).

Wir bedauern sehr, daß nicht alle vorgefallene Handlungen auszuforschen gewesen sind. Die Registraturbeschreibung, die wir besizen, rührt von einem Kanzler Herzog Ernstens her, der nur dasjenige umständlich bemerkte, was seinen Herrn insbesondre betraf, und das übrige entweder ganz flüchtig berührte, oder gar mit Stillschweigen übergieng. Ebendaher muß unsre Erzählung nicht selten einseitig werden, und sehr oft Lücken zeigen. Die Niederbayerische Landschaft war unermüdet, die Herren untereinander zu vergleichen, und das ganze Theilungs- und Succeßionswesen auf eine gütliche und allerseits befriedigende Weise zu beendigen. Sie brachte es dahin, daß die Herzoge ihr in eigenen Schriften ihre Rechtsgründe vorlegten, und Entwürfe zu gemeinschaftlichen Anlaßbriefen überreichten. Zuerst begehrte sie von Herzog Ernst über den von seinen Räthen geschehenen mündlichen Vortrag einen schriftlichen Aufsaz. In demselben, der sogleich von ihm übergeben wurde, sind alle Gründe, warum er und sein Bruder jeder ein Viertel an der Straubingischen Erbschaft begehrten, ausführlich enthalten.

(u) n. 83.

(x) n. 84.

Man wiederholte, wie sich nach Absterben H. Hannsen von Straubingen vier Bayerische Prinzen vorhanden befänden, die diesem Herrn in gleicher Sippe anverwandt wären, und folglich an seiner Verlassenschaft gleiche Portionen, nemlich jeder ein Viertel zu empfangen hätten, welches Erbe er für seinen Theil jezo von der Landschaft eingeantwortet erwarte; Auf den Fall er aber dieses nicht erhalten könnte, so hätte er sich bereits gegen seinen Vetter Heinrich für den Römischen König, oder für ihren Bundsgenossen eines rechtlichen Austrags erboten, das derselbe vermög ihrer Bund- und Einungsbriefe auzunehmen schuldig wäre; unterdessen begehre er von der Landschaft, daß sie das Land in Verwahrung nehme, damit ihm und seinem Bruder kein Nachtheil zugehe; worauf er dieselbe bäte, da sie nun von der wahren Beschaffenheit der Sache vollkommen unterrichter wäre, daß sie weiter in der Sache vorschreiten möchte; indem er und sein Bruder kein Bedenken trügen, derselben ihr Interesse vollkommen anzuvertrauen (y). Die übrigen beiden Herren gaben ebenfalls ihr Anbringen schriftlich von sich, wie wir es aus der folgenden landschaftlichen Erklärung sehen. Die Landschaft bezeigte, daß sie aus der Verschiedenheit und wenigen Harmonie der ihr übergebenen 3 Schriften mit Missfallen ersehen müßte, wie man die ganze Last des Streitwerks bloß auf sie zurück zu wälzen gedächte, deren sie sich doch unmöglich unterziehen könnte,

(y) Urkundenb. n. 73.

te, da sie die Herren in keiner andern Absicht hieher berufen hätte, als um sie durch ihre Vermittlung zusammen zu vereinigen, und zu vergleichen; weil sich nun aber dieselbe so wenig geneigt bezeigten, einer gütlichen Auskunft Gehör zu geben, sondern nur immer den strengsten Weg Rechtens gegeneinander versuchen wolten, so wäre sie genöthigt, dieselbe lediglich an den Römischen König, oder an ihre Verwandte und Bundsgenossen zu verweisen, wobey sie ihnen jedoch benöthigten Falls mit ihrer Dienstergebenheit nicht entstehen würde; nur müßte sie sichs ausbitten, daß vor Austrag der Sache von keinem in das Land gegriffen würde (z).

Wie Ernst sah, daß das Ding nicht die rechte Wendung nahm, indem die Landschaft sich auf keine andere Weise mit der Sache weiter bemengen wolte, als daß man sie ihr zu einem gütlichen und endlichen Spruche vollkommen übertrüge, und er merkte, daß Heinrich und Ludwig hierzu nicht abgeneigt wären; der Spruch aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht zu seinem Vortheile ausgefallen wäre, so suchte er, der von Wilhelm erhaltenen Ermahnung zu folge, neue Aufzüglichkeiten hervor. Er schrieb der Landschafft: daß es ihr nicht unbekannt seyn werde, wie er Heinrichen für den Römischen König und für die Bundgenossen abgefordert hätte; derselbe aber dieses Recht nicht aufnehmen, und doch ein

Erbrecht

(z) Urkundenb. n. 73.

Erbrecht zu einem Drittel am Lande haben wolte; überdieß ersehe er aus der von Herzog Ludwig übergebenen Note, daß dieser mit ihm, das Land indes bis zu vollkommenem Austrage der Sache der Landschaft zur Verwahrung zu überlassen, einverstanden wäre; er bäte daher dieselbe, daß sie sowohl Heinrichen zur Aufnahme seines Rechtgebots vermögen, als nach ihrer drey: Ludwigs, Ernsts und Wilhelms, also des mehrern Theils Einverständnis das Land sequestriren, und dafern Heinrich diesen Antrag wieder nicht eingehen wolte, ihme hievon schleunig schriftliche Nachricht geben möchte (a).

Diese Bewegungen Ernstens machten die Stände unruhig. Sie sahen ein, daß er durch den einzelnen Streithandel, den er mit Heinrichen angefangen hatte, sich nur dem weitern Lauf der landschaftlichen Compromißhandlungen entziehen wollte, deren er sich doch gleich den andern Prinzen zu Landshut unterworfen hatte. Sie entschlossen sich daher, ihm hierüber ihre Verwunderung ernstlich zu erkennen zu geben. In der schriftlichen Antwort stellten sie ihm vor, daß er zu Landshut mit H. Heinrich über die Frage, ob er und sein Bruder jeder zu einer viertheiligen Erbportion berechtiget wären, oder ob ihnen beiden zusammen nur ein Drittel gebührte, gestritten hätte, und daß sie beiderseits endlich die Sache einer landschaftlichen Entscheidung zu überge-

ber,

(a) Urkundenb. n. 73.

ben, einig geworden wären; Nun hätte sie sich aber damals bey Abwesenheit Herzog Ludwigs, welcher der älteste Fürst in Bayrn, und ebenfalls ein Miterbe wäre, nicht gleich der Sache unterziehen können, sondern sie hätte vor der Hand erklären müssen, wie sie diesen aus Ungarn herbeyrufen, und dann, wenn auf diese Weise alle vier Herren beysammen wären, die Austragsunterhandlung anfangen würde; sie hätte sich auch wirklich bey der jezigen Anwesenheit aller Erbinteressenten mit Zuziehung der sämtlichen Räthe äußerst bemühet, eine gütliche Auskunft unter ihnen zu treffen, und noch jezo, davon einem jeden Herrn das Begehren an sie schriftlich gestellet seye, hätte sie dasselbe in reife Ueberlegung gezogen, und nun bedünkte es sie zwar, daß die Handlungen noch nicht in richtiger Ordnung angestellt, und zu einem vollkommenen Austrage qualificiret wären, welches sie für die Ursache hielte, warum seither alle vorläufig gepflogene Unterredungen fruchtlos abgelaufen wären; Nichts destoweniger hätte sie neuerdings auf Mittel und Wege gedacht, wie alle Irrungen und Schwierigkeiten gehoben, und sämtliche Herren für ihre Ansprüche befriediget werden könnten; es wäre daher an alle Herren, und jeden insbesondere ihr unmaßgebliches Ansuchen und Begehren, daß dieselbe ihre Anstände, Zweifel und Forderungen, wie sie ihr solche gestern schriftlich behändiget hätten, ihr ferner zur gänzlichen Auseinandersetzung, Vergleichung und Austrage überlassen und übertragen

möchten;

möchten; sie gäbe ihnen darauf die Versicherung, daß sie das ganze Theilungsgeschäfte auf eine solche Weise reguliren und berichtigen würde, daß sie gewiß dadurch allerseits beruhiget, und zufrieden gestellt seyn würden (b).

Ernst muste nun auf alle Weise besorgt seyn, daß er die weitere Schritte der Landschaft, deren Genehmigung von seinen beiden Vettern er nicht nur voraus sah, sondern auch vor der Hand die Rechnung machen konnte, daß jene nicht zu seinem Vortheile ausfallen würden, zu hintertreiben suchen. Er that der Landschaft zu wissen, wie er vor Einlangung ihrer Schrift gerade im Begriffe gewesen wäre, sie um einen Aufschub bis zur Ankunft seines Bruders zu bitten; er hofte, daß sie ihm denselben desto eher gewähren würde, als sowol H. Ludwig willens seye, sich auf einige Zeit nach Haus zu begeben, als auch H. Heinrich in dieser Erbsache bey seinen Anverwandten Raths zu pflegen gedenke; wenn ihm die Landschaft diese Zielserstreckung zugestünde, so wollte er eilends zu seinem Bruder nach Ungarn schicken, und ihn sich ungesäumt hieher zu verfügen vermögen; er würde hernach mit demselben gemeinschaftlich der Landschaft solche Anträge thun, die gewiß ihren Beyfall erhalten würden. Ernst wiederholte diese Bitte bey Gelegenheit, da sich die Stände um eine bestimmte Antwort auf ihre gethane Vorstellung anfragten. Er erhielt aber zur Antwort: wie man

(b) Urkundenb. n. 76.

man ihm dieses einzugestehen nicht vermöchte, da zu besorgen, wenn man einmal die Herren unverrichter Dingen auseinander ließe, dieselbe hernach schwer wieder zusammen zu bringen seyn möchten.

Ernst hielt jezo unter seinen Räthen eine Versammlung, und überlegte, was bey diesen bedenklichen Umständen zu thun. Er bekannte aufrichtig, wie er diese ganze Angelegenheit zu landshut in sein und seines Bruders Namen den Ständen nach unverdingtem Rechte zu entscheiden übertragen hätte, und es ihm daher nicht rathsam dünke, sich jezo wieder zurückziehen zu wollen, indem er dieselbe dadurch unfehlbar gegen sich aufbringen würde, vielmehr fuhr er fort, wäre er entschlossen, ferner bey der Landschaft zu bleiben, und glaubte auch, wenn etwa die Räthe hierinn Bedenken trügen, dieses bey seinem Bruder verantworten zu können. Bey der Umfrage pflichteten der Probst Hanns von Ilmünster, Paul von Arnsingen, Heinrich von Preusing, und andere dem Vortrage bey. Hanns Schluder, Hanns von der Thor ꝛc. hingegen beschwerten sich sehr über das landschaftliche Verweigern des Zugrechts, und meinten, ihre Herren würden hierorts überhaupt kein günstiges Urteil finden. Dessen ohngeachtet verfügte sich der Herzog in Person zu den versammleten Ständen; versicherte sie, wie er sich alles dessen, was auf der Tagefahrt zu Landshut vorgefallen wäre, sehr wol erinnerte, und dem zu folge für sich und seinen Bruder entschlossen wäre,

die

die dort genommene Maasregeln standhaft zu verfolgen, und der Landschaft in der Sache fernerhin ein ganz unverdingtes Recht einzuräumen (c). Nun sezten sich die Stände zusammen und entwarfen die Anlaßbriefe.

Da die Acten, die wir vor uns liegen haben, wie schon bemerket, von einem Kanzler Herzog Ernsts herrühren, und folglich sehr einseitig und blos in Rucksicht auf das Interesse dieses Prinzen verfaßt sind, so können wir freylich nur den für Ernsten gemachten landständischen Entwurf vorlegen, dessen wesentlicher Inhalt in diesem besteht.

„Wir Ernst — bekennen für uns — und „unsern Bruder — Wilhelm — dessen Vollmacht wir hierzu besizen — als unser Vetter „Herzog Johann — mit Tod — abgegangen „ist, und uns und unserm Bruder und unsern „Vettern Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich, „nach seinem Ableben das Land Niederbayern, als „das in seinen Händen gestanden hat, und uns „obgenannten Fürsten mit rechter Erbschaft ledig „erschienen, anerstorben, an uns gefallen, und „geerbt ist, unser jeglichen besonder so viel ihm „daran von Rechtswegen gebührt und ererben „solle. Nun sind wir die obgenannte Fürsten „derselben Erbschaft, Theilung und Zuständigkeiten „wegen auf manigerley Weise in Zwietracht, „Mißhelligkeit und Trennung, daraus wir uns „selbst nicht herausbelfen, und untereinander ver„glei-

(c) Urkundenb. n. 73.

„gleichen mögen, und sind zwar freywillig zu güt-
„lichen Tagen gewesen mit unsern Vettern zu
„Straubingen, und haben Ihnen da unsers und
„unsers Bruders Forderung, Begehrung, und
„Meinung, die wir an die Erbschaft zu haben
„glauben, vorgetragen und übergeben, dergleichen
„auch von unsern Vettern hinwiederum gegen uns
„geschehen ist, und wobey sich die gemeine Land-
„schaft von Niederbayern zu unsern besten und
„gütlicher Auskunft so ernstlich und so getreulich
„verwendet hat, daß wir in Rucksicht dieser ge-
„treuen Dienste und vollkommenen Ergebenheit
„nach vorher gepflogenen Ueberlegung mit unsern
„Räthen uns entschlossen haben, dieser Erbschaft
„und der darüber mit unsern Vettern entstandenen
„Irrung und Uneinigkeit wegen uns gänzlich und
„verbindlich (d) an sie, als unsere getreue Land-
„schaft zu Niederbayern zu halten und anzuschlies-
„sen. Wir geben ihr daher hiemit Macht und
„Gewalt nach unser aller Vorbringen in der Sa-
„che zu erkennen, und zu sprechen; und wie und
„was sie darinnen erkennt und spricht, oder in
„welcher Weise sie die Sache mit Recht oder mit
„Güte auseinander sezen und machen, und legen
„wird, das geloben und verheissen wir mit ächter
„Treue

(d) Dieses wird dem Worte unverbindlich entgegen gesezt, wovon Haltaus diese Erklärung gibt: Hac voce utebantur dissidentes, qui præloquia ad tentandam compositionem amicabilem libere admittebant, sed saluo jure suo, vel salua libertate judicis persequendi. *Glosſ. Med. ævi col.* 1693.

„Treue und gutem Willen zu halten, und unver-
„ruckt, ohne allen Eintrag dabey zu verbleiben,
„und dem nachzukommen, ohne Gefährde und
„ohne Argliſt: alſo, daß die Landſchaft unter ihr
„ſelbſt nach ihrer Treue und Gutdünken eine An-
„zahl Volks von den Ständen nach ungleicher
„Zahl doch zum wenigſten nicht unter funfzig Per-
„ſonen nehmen, und erwählen ſoll und mag, und
„was dieſe, oder der mehrere Theil unter ihnen
„zwiſchen uns um alle Artickel, und jeden beſonder
„erkennen, ſezen und machen wird, desgleichen
„wie ſie das Land verſorgen werden, damit es
„führohin in Frieden und unbekriegt bleibe, dabey
„ſolle es gänzlich ſein Verbleiben haben, und wir
„wollen das ſtät halten und ohne Einwendung
„vollenden und vollziehen, auch darwider auf kei-
„nerley Weiſe handeln, noch uns anders wohin,
„weder an geiſtliche noch weltliche Oerter wenden.
„Wir wollen auch gegen alle diejenige, die hiebey
„zu Rechte ſizen werden, oder mit deren Rath
„und Hülfe die Sache veranſtaltet wird, keine
„Ungnade oder Ungunſt beweiſen noch hegen.

„Wir ſagen auch alle Räthe und Diener,
„die wir in dem Niederlande haben, aller Eide,
„Gelübde, und Dienſte loß und ledig, alſo, daß
„ſie ſo lange uns ſämtlichen Herren gleich ſeyn
„mögen, bis ſie um das Niederland das Recht
„zwiſchen uns geſprochen, und uns ihren Spruch-
„brief darüber ausgeſtellet haben; hernach mögen
„ſie uns wieder wie vorher dienen, und gehorchen.

„Wäre

„Wäre es aber, daß wir den gegenwärti-
„gen Hintergang und Anlaß, wie er oben beschrie-
„ben ist, irgendwo verrücken, oder dasjenige
„Recht und die Sprüche, welche die Landschaft
„auf diesen Anlaß thun wird, in allen Artickeln
„einzeln oder überhaupt, auf welche Weise das
„wäre, wie uns die Landschaft geschrieben gibt,
„oder geben wird, nicht ganz nachkommen, voll-
„führen, und ohne Ausnahme uns vollkommen
„darnach richten würden, so soll und mag sich die
„Landschaft uns allerdings widersezen, und von
„den andern Erbfürsten einen oder mehrere so-
„lange zu sich nehmen, und ihm zu dem Ende
„mehrere Vortheile einräumen, bis daß der
„Spruch auf das genaueste erfüllet ist.

„Wie dann der Anlaß und das Recht, wel-
„ches die Landschaft erfindet, und spricht, an al-
„len Orten enthält, und darinn gesezt ist, darun-
„ter solle sie gegen uns, unsern Erben, und all
„der unsern Ungnad unausgesezt, ohne Schaden,
„und ohne Zuspruch seyn und bleiben ungefähr-
„lich, und haben daran nicht gefrevelt, sondern
„recht und nicht unrecht gethan, nach ihrer Treue
„und ihrem Eyde. Im Urkunde dies haben
„wir ꝛc. „ (e)

Heinrich besiglete das Exemplar, das ihm von der Landschaft behändiget wurde, auf der Stelle. Ludwig und Ernst wollten aber die ihrige nicht genehmigen, sondern jeder verfertigte ei-

(e) Urkundenb. n. 74.

nen andern, wovon des Ersteren seiner von dem Landschaftlichen nur in der Detaillirung seiner Rechtsansprüche verschieden ist (f).

Der Entwurf des H. Ernsten war mit jenem von der Landschaft vollends gar einerley, und man sieht daraus immer deutlicher, wie er sich des Widerspruchs Ludwigs nur zu dem Ende bediente, um den Lauf der Sache mit neuen Verzögerungen zu hemmen.

Es ist bloß das Wort Theilung, welches aber mehr ein Schreibfehler zu seyn scheint, ausgelassen, und statt; „damit das Land hinfür bey „Fried und unbekriegt beleib: und wir bey unserm „Fürstenthum, Herrlichkeit und Erbschaft „ heist es bey ihm: „damit daz Land hinfür bey Fried, „und unbekriegt bleibt, und wir, auch unser lie„ber Bruder bey unserm Fürstenthumb, Herr„lichkeit und Erbschaft. „

Heinrich verfaßte nunmehr ebenfalls einen andern Anlaßbrief, worinnen er sich über seine Rechtsansprüche eben so umständlich, wie Ludwig, heraus ließ (g). Darauf wurde ein Aufsaz gemacht, wodurch man ihn mit Herzog Ludwig zu vereinigen suchte (h).

Die Landstände gaben endlich die Erklärung von sich: aus allen seithero vorgekommenen Anträgen

(f) Urkundenb. n. 75.
(g) Ebendas. n. 77.
(h) Ebendas. n. 78.

trägen der Herzoge und insbesondere ihrer neuerlich übergebenen Anlaß-Concepte seye zu ersehen gewesen, daß weder zur Vereinigung in der Hauptsache noch zu Fassung eines gemeinschaftlichen Anlaßbriefs irgend einige Hoffnung vorhanden, noch auch länger das streitige Land unter einer gemeinschaftlichen Regierung zu erhalten, möglich wäre; sie hätten sich daher veranlaßt gefunden, diese vorläufige Auskunft zu treffen: Es sollte H. Ludwig, dem ein solches Recht als dem ältesten Fürsten allerdings zukomme, eine Theilung auf drey Portionen, jedoch so, daß dabey kein Landgericht, keine Herrschaft, Stadt oder Schloß getrennet würde, oder auf zween Herren zugleich fiele, machen, wovon hernach H. Heinrich nach der bekannten teutschen Gewohnheit, als der jüngste zuerst, und nach ihm Ernst und Wilhelm miteinander ein Drittel auszuwählen hätten.

An diesen Theilen sollten den Herrn nur der einsweilige Besiz, und keineswegs das Eigenthum, zustehen, als welches erst auf Georgi 1426. oder höchstens 2 Monate hernach durch ein landschaftliches Schiedsgericht bestimmt und entschieden werden sollte. Wenn nun dieser Spruch zum Vortheile der Herzoge Ernst und Wilhelm auf eine vierfache Theilung ausfallen würde, so sollten hernach sämmtliche Portionen wieder zusammengeworfen, und dem Spruche gemäß auf ein neues abgetheilt werden; sollte aber unter der Zeit H. Ludwig auf solche Briefe (zu deren Herbeischaffung, sie möchten innerhalb Landes oder ausserhalb desselben

ben zu finden seyn, ihm nicht nur die sämmtliche Landschaften, sondern auch die Herzoge selbst auf alle Weise behülflich zu seyn hätten) gerathen, vermög deren ihm ein grösseres Recht an dem Lande zustünde, so sollte ihm dasselbe keineswegs vorenthalten werden. Die Landschaft behielt sich bis zum vollkommenen Austrage der Sache die Verwahrung des Lands vor, und wolte indeß keinem Theile huldigen (i).

Ernst übergab am Jakobi Abend der Landschaft seine Exceptionen über Heinrichs Entwurfe zum Anlaßbriefe, die darinn bestanden: Heinrich nehme gar keine Rücksicht auf die Ansprüche Wilhelms, Ernsts Bruder, welches doch nicht nur derjenigen Bedignis, unter welcher er den Hintergang auf die Landschaft genommen hätte, sondern auch dem Innhalte seines übergebenen Concepts eines Anlaßbriefs zuwider seye, welchen, oder aber denjenigen von H. Ludwig, er alle Augenblicke zu sieglen und auszufertigen bereit wäre, indem er mit diesem leztern in der Hauptsache, den Bann und einige andere Vorrechte ausgenommen, die er wohl entbehren könnte, ganz einverstanden seye, folglich fänden sich 3 Stimmen gegen eine, nach welchen, als der mehreren Zahl, sich nun die Landschaft zu richten hätte; Wenn Heinrich, fuhr er fort, durchaus nicht einwilligen wolte, so müßten eben einsweilen die vesten Plätze von der Landschaft besezt, und bis zur Ankunft Wil-

(i) Urkundenb. n. 37.

Wilhelms eine andere Tagsazung anberaumt werden (k).

An eben demselben Tag gab Ernst seinem Bruder von dem weiteren Verlaufe der Handlungen Nachricht, und führte darinnen über Heinrichs Betragen, und eingestreuete viele Schwierigkeiten, bittere Klagen; ermahnte Wilhelm sich seiner Sache selbst anzunehmen, indem er sich derselben nicht mehr gewachsen finde, und daher besorge, sie möchte eine so nachtheilige Wendung nehmen, die hernach nicht mehr zu verbessern wäre; In der Besorgnis schickte er ihm daher Concepte Königlicher Rescripte, welche aus der Reichskanzley sowol an die Vettern Ludwig und Heinrich, als an die Landschaft abzulassen, und von ihm gleich mit herauf zu bringen wären (l). Ernst ließ es bey diesem kritischen Zeitpunkte nirgends an seiner Thätigkeit fehlen. Er übergab der Landschaft nach Jakobi schon wieder eine

(k) Urkundenb. n. 79.

(l) Ebendas. n. 38. — „Lieber Bruder wir schicken „Ew hierin verschlossen ain Nottel als wir begeren „daß unser gnädiger Herr der Romisch Konig Unsern „Vettern Herzog Ludwig, Herzog Heinrich, Uns „vnd Ew schreiben solt, auch ein Nottel wie Unser „Herr der Konig gemeiner Landtschaft schreiben solt, „da seit ir fleißig, das solich Brief mit Ew herauf„kommen, wan nach Unseren Versteen und nach Ge„legenheit der Sach Uns die Brief gar nuz mugen „werden. „ Alle 3. Rescripte sind dem Verlangen gemäß ausgefertiget worden, und liegen unter N. 28. und 67. hier bey.

Schrift, worinn er nach wiederholter Erzehlung des bisherigen Laufs des Prozesses ihr die Vorstellung machte: daß er zwar indeß von seinem Bruder eine Vollmacht gehabt hätte, die aber jezo ausgegangen wäre, und anstatt nun von demselben eine neue zu erhalten, hätte er vielmehr von ihm die Ermahnung bekommen, daß er ihm nichts vergeben, sondern so lang Zielserstreckung begehren sollte, bis er selbst ankommen würde; auf diese Art seye er also, ob er schon für sich gegen den landschaftlichen Entwurf eines Anlaßbriefs nichts einzuwenden hätte, ausser Stande, in der Sache weiters fortzufahren, sondern müßte sie um Aufschub und Verlängerung des Termins bis zur Rückkunft seines Bruders nochmals bitten (m).

Herzog Ernst ritt darauf zu Heinrich, um etwan auch diesen zur Aussezung der weitern Handlungen zu bewegen. Heinrich ließ ihn aber durch seine Räthe wissen, daß er ohne seinen merklichen Nachtheil keinen Aufschub bewilligen könnte (n).

Am Freytag übergab die Landschaft den Herren einen neuen Vergleichs-Plan, der dahin gieng: Pfalzgraf Otto solte als gleichnaher Agnat von sämtlichen Herren zum Richter und Frager in der Sache aufgestellt werden, und mit vier von seinen, vier von seines Bruders, und vier

von

(m) Urkundenb. n. 79.
(n) a. a. O.

von des verstorbenen Herzogs Hannsen Räthen, alsdann mit dreyzehen Niederbayrischen Sänden, zusammen fünf und zwanzig Personen, über die verschiedene Anlaßbriefe erkennen, und daraus einen allgemeinen verfertigen lassen, welchen hernach die Herren allerseits zu unterschreiben und zu besiegeln hätten; wenn dieses Geschäft in Richtigkeit gebracht wäre, so solte auf Michaelis nach Straubingen eine andere Tagefahrt anberaumt werden, worauf das ganze Streitwerk durch diese XXV. Mannen schiedsrichterlich geendiget werden solte, damit die Herren nicht weiter an fremden Gerichten herumgezogen würden (o):

Was Ernst bey Heinrichen nicht ausrichten konnte, das erhielt er jezo durch die Landschaft. Heinrich bewilligte die Unterbrechung der Vergleichshandlungen bis auf Michaelis, doch unter der Bedingung, daß die Landschaft binnen dieser Zeit bey den Agnaten Raths pflegen, auf den gegebenen Termin nicht nur selbst in Corpore erscheinen, sondern auch alle Erbsinteressenten zusammen berufen, und sodann auf ihren Eid erkennen solte, was sie ihnen zu leisten schuldig und verpflichtet wäre; würden aber die andern an diesem Tage ausbleiben, so sollen in Ansehung seiner doch die Handlungen ihren Fortgang behalten (p).

Ernst, der nun einmal in einem Puncte mit Heinrichen übereingekommen war, suchte sich immer näher mit ihm zu vereinigen.

(o) Urkundenb. n. 80. (p) Urkundenb. n. 79.

Am Samstag darauf brachte er es mit ihm zu einem besondern Vergleiche, vermöge dessen sie sich verbanden, ihr Niederbayrisches Erbe mit einander gemeinschaftlich zu begehren, und sich zusammen huldigen zu lassen, hernach die Sache an ihre Bundsgenossen zu bringen, die vor der Hand auf geschehene mündliche oder schriftliche Klage und Widerrede zu erkennen hätten, ob die Sache nach den Landesrechten von Niederbayern zu entscheiden seye, oder nicht; sobald dieser Präliminarpunct abgeurtelt wäre, so solte der Prozeß für eben denselben Bundsgenossen über die Hauptfrage angehen, ob ihre gemeinschaftliche Portion unter ihnen dergestalt abzutheilen seye, daß Heinrich ein Drittel am ganzen Erbe bekomme, und folglich die zween Brüder von München zusammen nur eben so viel, oder ob die Erbschichtung so veranstaltet werden müsse, daß von Ernst und Wilhelm jeder ein Viertel am ganzen Erbe erhielte; wie dann dieser Streitpunct durch Urtel und Recht erlediget würde, dabey solle es sein Verbleiben haben (q).

Nun hatte Ernst Eine seiner Absichten erreicht. Er war schon längst bemühet gewesen, sich mit Heinrichen zu sezen, denn mit Ludwigen, welcher unglückliche Prinz damals den Haß, und die Verfolgung der ganzen Welt auf sich liegen hatte, konte er freylich hoffen, bald zu rechte zu kommen.

Man

(q) Urkundenb. n. 42.

Man bewilligte jezo allerseits die Zielserstreckung auf Michaelis, gab der Landschaft und den Räthen Anweisung, wie sie es indeß mit der Bestellung eines Landesverwesers, mit der Besorgung der Regierungsgeschäfte, und mit der Verwaltung der Justiz in Niederlande zu halten hätten (r).

Ehe wir zu den verschiedenen Auftritten übergehen, die sich noch vor Ende dieses Jahrs in der Straubingischen Erbschaft eräugnet haben, so wollen wir mit unsern Lesern auf ein paar Augenblicke die Rechtsgründe überlegen, welche diese vier Bayerfürsten zu ihren verschiedenen Erbschaftsansprüchen bewogen hatten.

Herzog Ludwig hatte als ältester im Hause die allgemeine teutsche Gewohnheit für sich, die besonders bey dem ungetheilten Gute dem Haupte der Familie gewisse Regierungsvorrechte einräumt, und demselben diejenige Nuzbarkeiten allein überläßt, die nicht von allen zugleich genossen werden können (s). Hierzu kam noch das besondre Herkommen seines Hauses. König Otto von Hungarn und Herzog in Niederbayern genoß seine ganze Lebenszeit über dieses Vorzugsrecht, und keiner seiner Brüder machte ihm dasselbe streitig. Sein Neffe Herzog Heinrich der ältere bediente sich desselben gleichfalls, und nur, da er es zu weit aus-

(r) Urkundenb. n. 81.
(s) Fischers Versuch über die teutsche Erbfolgsgeschichte. Hptst. VIII. Abschn. IV. S. 155.

ausdehnen wolte, verlor er dasselbe, durch die Theilung von 1331 (t). Kaiser Ludwig verordnete in den Einnungsbriefe von 1334 unter seinen Söhnen, daß allezeit beym Erbelosen Absterben des ältern demselben der jüngere in dem Gute nachfolgen solte (u). Ebendasselbe wiederholte er in der Erbordnung die er 1346 unter denjenigen Söhnen machte, die von der Niederländischen Margaretha geboren waren (x). Marggraf Ludwig

(t) Ebendesselben Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Baiern. S. 73. 74. 75. u. S. 85. u f.

(u) Wär auch daß der vorgenannt Marggraf unser Sune one Sune verfuer als vorgeschrieben ist, das Gott nit wölle, so soll je der älteste, unser Sun, seiner Brüder ohn Hindernus das Land erben und besizen mit allen seinen Zugehören. Bei Aettenkhover in der kurzgefaßten Geschichte der Herzoge von Bayern. N. 34. S. 235.

(x) Nos Ludovicus D. G. Rom. Imp. S. A. Ad vniuersorum notitiam cupimus peruenire, quod nobis sedentibus cum proceribus nostris in oppido nostro Frankenford pro tribunali comparuit coram nobis ill. Ludovicus Dux Bav. primogenitus noster ex præclara Margaretha R. Imper. conthorale nostra Karissima procreatus, libere et spontanee renuncians omnibus iuribus et consuetudinibus, quæ vel quas habere posset aut poterit in futurum in Comitatibus Hollandiæ, Zelandiæ et Dominio Frisiæ nec non hominibus secundogeniti nostri, sic quod post obitum prædictæ conthoralis nostræ Karissimæ matris suæ succedat eidem absque vlla contradictione atque scrupulo in dictis comitatibus Dominiis et hominibus sæpedictis,

wig der Römer von Brandenburg erkannte noch 1358 in seiner Verzichtsurkunde die Gültigkeit dieser Hausordnung (y). Wir übergehen die Vor-

dictis, et si prædictum Wilhelmum filium nostrum absque herede decedere contigeret, quod Deus auertat, tunc Albertus Bav. Dux inclytus tertiogenitus noster eidem succedet in Comitatibus, Dominiis et hominibus sæpedictis et sic de gradu in gradum subsequenter, omnibus dubiis, quæstionibus et litibus procul semotis. Hæc etiam omnia et singula suprädicta Imperiali auctoritate confirmamus, approbamus et ratificamus harum testimonio litterarum. — Datum Franckenford septima die mensis Septembris A. D. Millesimo trecentesimo quadragesimo sexto Regni nostri anno XXXII. Imperii vero XIX. Et nos Ludovicus Dux Bav. antedictus ad maioris roboris firmitatem promisimus et tenore presentium promittimus omnia et singula superius annotata inviolabiliter obseruare, præsentes etiam literas vnä cum Serenissimo D. D. Ludovico Rom. Imp. Genitore nostro Karissimo sigillo nostro duximus roborandas loco, die et annis prænotatis. *Ant. Matthæi in Anal. Vet. æui T. V. pag. 570.*

(y) Succeßie van Hollandt op Hertogh Aelbrecht Sint Jans 1358. *Du Mont Corps diplom. Tom. I. P. II. p. 342.* — waer oock dat saecke dat onse Broeder Hertoghe Aelbrecht voregenant afligwich worde, sonder wittechtige blijckende boort, seo sullen die Landen voorß. van Hollandt, van Zeelandt ende van Vriesslandt komen, blyven ende toebehoren by Ordinatie die onse lieve Herre ende Vater, die Keyser — dar of mit sijnen Brieve gemaeckt geschreven ende mit synen eygen Zegel oock aenhanget.

Vorzüge die Marggraf Ludwig der ältere in der Hauseinung von 1338 genießt, und bemerken den Fall, der sich gerade in der Linie, aus welcher unsere vier Prinzen entsprossen waren bey der Volljährigkeit Herzogs Ernsts zugetragen hat. Dessen Oheim Stephan II der Vater unsers Ludwigs war gerade damals, ohngeachtet der mit seinen Brüdern 1392 geschehenen Theilung wieder im Besitze des ganzen Landes, und wolte dem Neffen wegen dem Vorzugsrecht des Aelteren seines Vaters Antheil nicht zustellen. Die Sache wurde wirklich so ausgetragen, daß Stephan im Besitz blieb, und Ernst sich bey dessen Leben mit einem Deputate begnügen mußte (z). Nach Stephans Tod son-

(z) *Chron. Salisburg. ad a.* 1398. *in T. I. Pez. script. rer. Austr. col.* 432. Erneſtus fil. Joh. D. B. mortuo patre voluit habere æqualem ſuæ hæreditatis portionem. Dux vero Stephanus frater patris ſui, *voluit tempore vitæ ſuæ regnare, et omnes terras, caſtra, civitates, in manu ſua tenere, et eſſe ſolus dominus uniuerſorum.* Propter quod Dux Erneſtus lites et guerras multas dicto ſuo patruo mouebat, & ipſe Dux Stephanus cum filio ſuo Ludwico (dieſes iſt eben unſer Ludwig von Ingolſtadt) ſibi potenter et fortitet reſiſtebat. Poſt modicum vero D. Rupertus C. P. Rh. et Comes de Wiertenberg dict. conſanguinei ſe interponentes, & per viam arbitrii D. Duci Stephano & eius filio Ludwico medietatem omnium prouentuum & redituum aſſignandam pronuntiauerunt; & alteram medietatem Duci Erneſto & eius fratri iuueni Wilhelmo tradi laudauerunt, & quod omnes ciuitates, oppida & prouinciæ & caſtra omni-

sonderten erst die Geschwisterkinder ihre Theile von einander ab. Das waren die Urkunden auf die sich Ludwig im allgemeinen so häufig berufte, und die man bey damaliger Unwissenheit der Zeiten nirgend zu finden wußte. Selbst Ernst erkante seine Vorrechte; auch die Landstände pflichteten ihm bey, und gaben sich alle Mühe die nöthigen Documente herbey zu bringen.

So sehr man aber erkannte, daß etwas an der Sache wahr sey, so wenig wußte man es zu bestimmen. Anfangs giengen Ludwigs Forderungen nur auf die Regierungsvorzüge, auf die alleinige Lehensreichung und Suchung, und daß ihm, als auf welchen der Erbschaftliche Rückgang vorzüglich geschehen seye, die Huldigungspflicht zuerst abgelegt werden müßte, und da hatte er nicht ganz unrecht. Nachher gieng er aber offenbar zu weit, da er das ganze Fürstenthum ausschliessend verlangte. Hier war er durch die französischen Grundsäze und Sitten, die er in der Jugend eingesogen hatte, in den Irrthum geführt, und von seinen Räthen, die er mit aus Frankreich gebracht hatte, berückt. Denn um diese Zeit fiengen bey den Franzosen die Vorrechte des ältesten schon an in ein Erstgeburtsrecht im heutigen Verstande auszuarten.

Am

omnibus indifferenter iurare deberent, & esse subiecti *absque terrarum diuisione, sic tamen, quod Dux Stephanus regere deberet et expedire omnia eorum negotia et tanquam Dominus et Director suo tempore alios interire.*

Am besten waren die Forderungen Herzog Heinrichs von Landshut gegründet (a). Er bezog sich blos auf das allgemeine teutsche Herkommen, auf die Bayerischen Gewohnheiten, und auf die eigene Hausverträge. Nach diesen behauptete er ganz richtig, daß ihm nach der Linienzahl ein Drittel am Erbe gebührte. Es bringt dieses die gewöhnliche Form der Stammfolge mit sich; als nach welcher so viele Linien vorhanden sind, so viele Theile gemacht und empfangen werden und keine Rücksicht darauf genommen wird, ob in einer Linie mehr oder weniger Personen oder Unterabtheilungen vorhanden sind (b).

Auffer-

(a) In der History vom Lande Bavaria. Mscpt. Bl. 137. wird sein Karakter auf diese Art geschildert. „Der Fürst regieret auch gar fürstlich im selber, und seinen Underthan gar nuzlich vnd löblich. Er war am ersten arm, aber do er aus dem Concili kam, lueget er baß auf, vnd ward reich vnd mächtig, deßgleichen sein Land vnd Leut, solch Regiment fürte er allein mit den seinen, vnd mit den besten und weisesten, so er im Baierlande fand, vnd achtet der roten Parret (die fremden Doctores Juris Romani) gar clein, er ließ auch wenig gest (extranei) in seinen Rath, vnd wann er Raths bedarf von den Gelehrten, so vordert er zu im etlich Prelaten, vnd auch ab den stifft als Freißing Regenspurg oder Passau mit dem gueten Fridt vnd Regiment samblet der Fürst einen großen Schaz, den vorher lange Zeit kein Fürst, also großen nie gehabt hat, den Schaz leget er allen zu Burckhausen in den Thurn. „

(b) Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Hptst. VIII. Absch. I. S. 123.

Ausserdem hatte Heinrich noch den Vertrag Herzog Albrechts I des Stammvaters der Straubingischen Linie für sich, wodurch derselbe nach dem Abgang seines Hauses seine Portion den drey Brüdern von der Altlandshutischen Linie vermachte (c). Heinrich, der einen derselben, den Friedrich zum Vater hatte, war also befugt den Theil zu begehren, den dieser, wenn er den Erbfall erlebt

(c) Siehe oben Note (p) S. 14. und Urkundenb. n. 77. „vnd sein Landt und Leut das Drittail von unsers lieben Ern und Vater saligen mit rechter Erbschafft an uns komen und gevalln ist, nach Ausweisung der Brief, die daryber gegeben sind, darin In ain derselben Brief, der von Herzog Albrecht der elteste von Hollandt, lautet ein Artikel klärlichen geschriben stet und begriffen ist, der also lautet: wir verpinden uns auch und verjechen offenlich mit dem Brief, ob das beschach, daz wir von Tods wegn abgiengen, da Gott vor sey, daz dan alle unser Landt, Herrschafft, Lewt und Gut mit allen irn Zugehörungen, die wir jezt haben oder fürbas gewinen, dem egenanten Herzog Stephan, unserm lieben Bruder, Stephan, Friederich und Johannsen seinen Sünen, unsern lieben Vettern, und ob unser Bruder fürbas icht mehr erben gewinne, erblich beleiben sullen, und an sie erblich gefallen und nindert anderswo. Und sollen auch wir unser Land als vorgeschrieben ist, bei vnserm lebendigen Leib dazu habe und weisen, als ver wir können und mugen, getrewlichen mit ganzen Ernst an alls Geverde: das sy das nach unserm Todt, ob wir an Erben sturben, also ze gleicher Weis thun, halten und volfürn an alles Geverd, als oben geschrieben ist, und dowider nimmermer tun noch komen in khein weis.

lebt hätte, bekommen haben würde, und nicht schuldig sich in eine Theilung nach der Häupterzahl mit den Gebrüdern Ernst und Wilhelm von München einzulassen, die blos miteinander den Theil ihres Vaters Johanns, und folglich zusammen nur ein Dittel zu fordern hatten.

Eben diese Herren waren es, die gerade das wenigste Recht für sich hatten, und am Ende doch obsiegten. Es ist dieses zwar ein Beweis von der Uebermacht des römischen Rechts über die germanische Gewohnheiten, aber auch zugleich ein auffallendes Beyspiel von den Unordnungen, die seine Einführung in Teutschland verursacht hat. Herzog Ernst getraute sich niemals dasselbe namentlich anzuführen. Er wuste wol, daß er sich dadurch auf einmal sachfällig gemacht hätte, indem 1417 auf einem Fürstenrechte zu Kostanz in einer andern Bayrischen Rechtssache förmlich erkannt wurde, daß man im Bayrischen Hause blos nach teutschen Rechten zu sprechen, und seine Prinzen sich in ihren Anführungen blos teutscher Gewohnheiten zu bedienen hätten (d). Er begnügte

(d) Urtheilsbrief K. Sigmunds von 1317. in Lünigs *Corp. Jur. feud. Tom. I. pag.* 179. Nachdem und wir hie in teutschen Landen zum Rechten saßen, als ein Römischer König und Herzog Ludwig und Herzog Heinrich vorgenannt beide teutsche Fürsten wären, und zum Reich gehörten, und die Sache teutsch und um des Reichslehen wäre, und in teutschen Landen gelegen wäre, und wir in beyderseits ein teutsch Recht und mit teutschen Fürsten besezt hätten; So sprachen

gnügte sich daher nur seine Rechtsgründe so anzuordnen und vorzulegen, daß man leicht erkennen konnte, woher sie genommen waren (e). Gegen seinen Vetter Heinrich, der sich beständig auf die teutsche und Bayrische Rechtsgewohnheiten berufte, half er sich mit der Einwendung, daß ihre gewöhnliche Austräge in den Bundbriefen nicht ausdrücklich auf das teutsche oder baierische Recht angewiesen wären, sondern ihre Erkenntnisse ganz aus unverdingten Rechte (f) schöpfen könnten. Ernst

sprachen sie zum Rechten, was jeglicher Theil fürlegen wollte, es wären Briefe, Worte oder andere redliche Kundschafft, daß er das in teutsch und nach teutschen Rechtens Gewohnheit durch sein Fürsprechen thun und fürlegen solte.

(e) In seiner der Landschaft überreichten Schrift N. 78. sagt er: „und sein Im (dem verstorbenen Herzog „Johann) all vier in einer gleicher Freintschafft und „Sipp ainer nicht nächer dann der ander darumb „mainen wir seid wir in einer gleichen Sipp sein, so „nemen wir auch pillichen gleichen Erbtail jeder ein „Viertail.„ Dagegen weiß sein Kanzler den Erbfall schon besser in eine römische Form zu gießen, wenn er schreibt: „die (Heinrich, Ludwig, Ernst und „Wilhelm) sind gleich In ainem Staffel an der „Syppe zal und fruntschaft, darumb so erben sy daz „Land pillichen vnd von Rechtswegen gleich miteinander vnd einer als vil als der ander wenn daz Erb „umb daz Niederland weder Aendlich noch Väterlich sunder ein Vettererb ist, nach der seyten an „sy gevallen.„

(f) Vnverdinget Recht, sagt Haltaus *in Gloss. Germ. col.* 1695. amauit Seculum XV. Sed quo

sensu,

und Wilhelm würden nichts destoweniger mit ihrer Forderung durchgefallen seyn, wenn sie nicht von dem Kaiserlichen Hof begünstiget worden wären, wo man damals nichts als römische Prinzipien hegte, und die teutsche nur dann in Anwendung bringen ließ, wenn sie mit den eigenen Absichten übereinstimmten.

Die drey Wochen hindurch gedauerte Handlungen zu Straubingen waren nun auf einmal durch die Vereinigung Heinrichs und Ernsts fruchtlos gemacht, und der Termin ihrer Erneuerung und Fortsezung mußte auf Michaelis angesezt werden (g).

Da

sensu, non liquet. Aus unsern Straubingischen Urkunden wird die Sache auf einmal klar. Es ist bekannt, daß ehmals in Teutschland so vielerley Rechtsgewohnheiten im Gebrauche waren, daß bei einem Austragsgerichte die Partheyen erst diejenige Gewohnheit bestimmen mußten, nach welcher sie ihren Rechtsstreit abgeurtelt haben wollten. Dieses hieß das gewillkührte Recht, weil es von den Partheyen nach eigner Willkühr zur Entscheidung der Sache angenommen war. Hatte man aber dem Richter hierinn keine Grenzen gesezt, und ihm die Freyheit gelassen, seine Entscheidungsgründe aus jedem Rechtssysteme herzunehmen, wo es ihm beliebte, so nannte man es ein unverdingtes Recht, denn andingen bedeutet noch in verschiedenen Gegenden Teutschlandes so viel als die Bedingnis machen. Zum Beweise, daß dieses der wahre Sinn unseres Ausdrucks ist, sehe man im Urkundenbuche N. 34.

(g) *Andr. Presbyt. Ratisb. Diar. Sexenn. ad. a.* 1425. Item ad diuidendum Bauariam inferiorem propter

pter

Da seither die Sache blos einheimisch unter den Erbsinteressenten, den Straubingischen Räthen, und der niederbaierischen Landschaft verhandelt worden war, so fieng man jezo an, sich auch mit Auswärtigen darüber zu besprechen.

Sowol Herzog Ludwig, als die Landstände wurden über den lezten Vorfall unruhig, und die Sache schien von übeln Folgen zu seyn. Man gab daher in geheim dem Friedensrichter Paul von der Leiter Nachricht davon, und der verabsäumte nicht beym königlichen Hofe die Anzeige davon zu dem Ende zu machen, daß König Sigmund noch bey Zeit in das Mittel tretten, und auf diese Weise alle Weiterungen verhüten, überhaupt aber durch gütlichen oder rechtlichen Austrag selbst bestimmen möchte, wie das Land getheilt, oder ob dasselbe von einem der Herren Ausschliessungsweise besessen werden sollte (h).

Ehe noch auf diese Anzeige etwas erfolgte, erschien schon ein Königliches Rescript, vom St. Sixtentag, welches auf das obige Veranlassen H.

pter obitum Ducis Joannis Comitis Hollandiæ tres principes scilicet Ludwicus de Ingelstadt, Ernestus de Monaco, Henricus de Landzhut, Dominica ante Festum Margaretæ et circiter in Straubing conuenerunt, et ibidem per tres Ebdomadas continuas de hoc negotio tractarunt nihilque finaliter concluserunt, nisi quod circa festum S. Michaelis hac eadem de causa in Strawbing iterum deberent conuenire.

(h) Urkundenb. N. 40.

Ernstens ergangen ist (i). Es fiel darinn K. Siegmunden so wenig ein, sich, und dem Reiche, irgend ein Recht an dem erledigten Straubingischen Land zuzueignen, daß er vielmehr gleich im Anfang bekennt: „Als unser lieber Oheim se„liger Herzog Johanns mit Tod abgegangen ist, „haben wir verstanden, wie sein Land mit rechter „Erbschafft an dich, und andere unser lieb Oheim „und Fürsten Ludwigen, Wilhelmen und Heinri„chen gefallen seyn, und ihr nicht kuntet des Theils „mit gutem Willen ainig werden, nu weist du „wohl daz desselben unsers Oheims Herzog Jo„hansen Lande von uns, und dem heiligen Reiche „zu Lehen gehen, herum wir dir von Römischer „Kuniglicher Macht gebieten, vestilich und ernst„lichen, daß ihr euch unter einander gutlich ver„sucht, ob ihr freundlich und mit gutem Willen „überein werden möcht, das sahen wir zumal „gern.„ Hierauf ermahnet er die Prinzen sehr dringend, daß sie sich in Betracht der Theilung sobald möglich untereinander vergleichen möchten.

Eben so wie die ganze Absicht dieses Rescripts eines Theils nur diese war, einer durch die Uebervortheilung eines oder des andern etwa entstehenden Gährung und Befehdung vorzubeugen; andern Theils aber die über die Theilung entstandene Zweifel und Anstände unter den Herren zu heben, und ihnen zu erkennen zu geben, wie sehr man

(i) Urkundenb. N. 39.

man wünschte, daß sie miteinander gütlich übereinkommen möchten, um nicht in die Nothwendigkeit versezt zu werden, sie am Ende auf ein Fürsten-Recht an den Königlichen Hof zu berufen, wo hernach zwar noch einmal die Güte unter ihnen versucht werden würde; im Entstehungsfalle aber die Art der Erbtheilung durch einen Rechtsspruch bestimmt werden müßte. Diesem Rescripte folgte ein anders, als eine Antwort auf des von der Laiter erstatteten Bericht. Der Römische König erklärt darinn, wie er auf Anrufen der Partheyen alles anwenden wolte, was zur Erhaltung des Friedens und der Eintracht in Niederbayern erforderlich seyn könnte (k). Es ist also dieses das zweytemal, wo Sigmund die Rechtmäßigkeit der Wittelsbachischen Erbfolge in Niederbayern anerkennt, und sich eigener Rechte und Ansprüche keineswegs begeben läßt.

Die Landstände säumten sich während dieser Zeit ebenfalls nicht, überall bey den Bundsgenossen und Bayerischen Anverwandten um Rath zu fragen. An Bartholomäi schickten sie eine Bothschaft an die Fürsten, die damals in Nürnberg versammelt waren, um auch von daher in der Sache Erläuterung und Unterricht zu erhalten (l).

(k) Urkundenb. N. 41.

(l) Urkundenb. N. 64. *Eberh. Windeck inter Menckenii Script. rer. Saxon. Tom. I. col.* 1187. *c.* 142 *Andr. Presb. in Diar. p.* 25. Deinde ipse Ludovicus

H. Ernst suchte seines Orts die Sache immer weiter in die Länge zu ziehen. In einem Schreiben an Ludwig bittet er denselben den Termin auf Galli zu verlängern. Ludwig antwortete ihm, daß dieses nicht allein von ihm abhange, sondern die Landschaft mit einwilligen müßte, welches aber um so weniger zu erhalten seyn dürfte, als sich sein Geleits- und Sicherheits-Brief nicht weiter als bis Michaelis erstrecke.

Indes kam auch Wilhelm aus Ungarn zurück. Er suchte zu Freysingen Mittwoch vor Michaelis noch ein gewisses Einverständnis mit seinen Vettern zu treffen. Allein Heinrich, der einsah, daß die Sache nur auf neue Verzögerungen abzweckte, wolte nicht einwilligen (m).

Auf der Tagsazung, die nun nach Michaelis vor sich gieng, und worauf von den Herren nur Wilhelm persönlich erschien (n), gab es gleich anfangs einen unerwarteten Auftritt. Es meldete sich ein neuer Prätendent zur Straubingischen Erbschaft. Von Herzog Albrecht von Oesterreich waren Gesandte zugegen (o), die für denselben als nächsten

vicus veniens Nurnbergam, vbi quidam principes erant congregati.

(m) Urkundenb. N. 43.

(n) *Andr. Presb. in Diar. pag.* 25. Item in Festo S. Michaelis nullus supradictorum principum personaliter venit in Straubing, sed solum Consules eorum et Wilhelmus frater Ernesti Ducis præfati ejusdemque Ernesti filius Dux Albertus.

(o) *Id. cit. l.* Misit etiam Albertus Dux Austriæ

ad

nächsten Erben des lezten Herzogs Johanns Straubingen in Anspruch nahmen. Sie hatten Briefe bey sich an jeden Herzog insbesondere und dann zween, den einen von K. Sigmund, und den andern von ihrem Herrn, an die Landschaft. Herzog Wilhelm bekam sie dadurch vom Halse, daß er sie an die andere Herren verwieß, und ihnen versprach, nach vorläufig mit diesen genommener Abrede, ihrem Herrn selbst zu antworten.

Die Landschaft wieß sie ebenfalls von sich, und aus der Ursache an die 4 Herzoge, als sie nicht über das Land zu disponiren hätte, indem es nicht ihr, sondern dieser Erben ihr Eigenthum wäre (p).

Vermuthlich wird der Leser mit uns eben so neugierig seyn, den Grund zu wissen, warum sich in einer Reichslehenbaren Erbschaft, wo Agnaten vorhanden waren, die sich auf der Stelle ihres so heilig gesicherten Erbrechts unterzogen hatten, die dafür sowol von den Landständen als von dem Kaiserlichen Lehenhofe auf das förmlichste erkennt waren, ein dritter eingemischt hat, wodurch in einer Sache, über die man schon so ziemlich im klaren zu seyn glaubte, auf einmal neue Verwirrung und Unordnung angerichtet worden. Wir können aber von der Sache nichts weiter berich-

 ten,

ad congregationem istam Ambasiatores suos, eo quod ipse esset filius sororis Joannis Ducis supradicti.

(p) Urkundenb. N. 82.

ten, als daß H. Albrecht ein Sohn der Johanna, einer Tochter H. Albrechts I. von Bayern-Straubingen gewesen ist (q), der, wie bekannt, der Vater des lezten Herzogs dieser Linie war. In dieser Eigenschaft glaubte Albrecht, wiewol etwas sehr späte, indem das halbe Jahr vorher die Bayrischen Herzoge schon an dem Kaiserlichen Hofe in seiner Gegenwart (r) sich um Rath gefragt hatten, wie sie ihr Straubingisches Erbe untereinander abzutheilen hätten, und darauf selbst den Schwiegervater Alberts um seine Reichsoberhauptliche Vermittlung ersuchen lassen; In jener Eigenschaft

also

(q) *Viti Arenpeckii Chron. Austr. in Pezii script. Tom. I. col.* 1245 Huius (Alberti IV.) vxor fuit Domina Johanna, filia Senioris Alberti Ducis Bauariæ Comitis Palatini Rheni, Comitis Hannoniæ, Hollandiæ, Selandiæ et Dominii Frisiæ: ex qua genuit Albertum Ducem et Margaretham, quam duxit Hainricus &c. Dux Bauariæ in Landshuta. Der Herzoge von Baiern Blutstamm und Sipp. Mspt. (das ich aus der Coccejischen Bibliothek erhalten habe,) „Johanna, Herzogs Albrechts vierte Tochter, welche Herzog Albrechten von Oesterreich dem Jüngern versprochen a. 1381. Aber endlich a. 1390. die Heurat vollzogen worden. Diese setzt Cöllner in seinem Stammbaum für die Erst, von dieser Johanna wardt Albertus Römischer, zu Hungarn und Beheim König geboren, vnd Frau Margareth, Herzog Hainrichs zu Lanndßhuet Gemahel ꝛc. Stabius nennet sy ainen österreichischen Stammen, Annam. Aber sy hieß Frau Margareth. Avent. fol. 809. „

(r) Urkundenb. N. 30. 31. 32.

also glaubte Albert in einem Reichslehen, das überdem durch Verträge noch zu einem Stamm-Fideicommiß gemacht war, erbfolgen zu können. Unter N. 2. 3. 4. und 5. sind hier die Heirathsbriefe und die dahin einschlagende Urkunden seiner Mutter beygeschlossen. Man sieht daraus, daß sie um ihre Erbgebühr, (auf den Fall sie jemals und was immer für eine gehabt hat) durch die für jene Zeiten sehr kostbare Abfertigung von ungefehr 25000 Ungarischen Gulden abgefunden worden ist.

Vermög des im Mittlern Zeitalter üblich gewesenen Absonderungsrechts war eine Tochter durch die Ausheirathung und empfangene Mitgift vom Erbe abgeschieden, und hatte nachher niemals mehr einen Rückgang dazu. Die erhaltene Mitgift ist dann um so mehr eine beständige Absonderung vom Erbe gewesen, wenn sie den Antheil am Samtgenusse, der ihr auf den Fall sie nach dem Urkundlichen Ausdrucke in den Jahren (das ist, unverheirathet im Lande) geblieben wäre, gebühret hätte, um ein ansehnliches würde überstiegen haben (s). Dieses ist eben der Fall bey der ausgeheiratheten Albertinischen Mutter. Sie empfieng eine so grosse Summe zum Heirathgut mit, die, wann sie auch das Recht gehabt hätte, mit allen ihren Geschwistern das ganze Land abzutheilen, ihren erhaltenen Erbtheil doch um die Helfte über-

(s) Fischers Erbfolgsgeschichte der Teutschen. Hptst. IX. Abschn. III. S. 210.

stiegen hätte. Die Pfalzgrafen, denen nicht nur nach dem Paviſchen Vertrag, ſondern insbeſondere nach der Urkunde von 1348. welche ſelbſt derjenige Bayriſche Prinz agnoſcirt hat, von welchem H. Albert ſein Erbfolgrecht herleitete, die Anwarthſchaft oder vorbehaltene Rückerbſchaft an Straubingen zuſtand, ſchienen dadurch an ihrem Rechte vernachtheilt zu werden. Auf den Fall auch der Cognate Albert einiges Recht an die Straubingiſche Erbſchaft gehabt hat, ſo hätte er ſich darüber vorher mit der Prinzeßin Jakoba von Holland, die des lezten H. Johanns Bruders Tochter geweſen, mit der Herzogin Margaretha von Burgund, eben deſſelben Schweſter, und mit der Herzogin von Landshut, als ſeiner eigenen Schweſter, einverſtehen müſſen, und dann, wenn ſich alle dieſe mit ihm hätten zur Erbſchaft melden wollen, würde erſt ein ſehr mäßiger Theil auf ihn gefallen ſeyn, der (die 23 Orthſchaften mit eingerechnet, die H. Johann von Straubingen niemals beſeſſen, und die man heut zu Tage doch auf ſeine Rechnung in Beſitz genommen hat,) mit demjenigen, welchen das Durchlauchtigſte Erzhauß im Anfang des 1778ſten Jahres ſeinetwegen ſich zugeeignet hat, in ganz keinem Verhältniſſe geſtanden wäre. Ohne ſich alſo bey den Prätenſionen dieſes Herrns lange aufzuhalten, giengen die Handlungen auf der neuen Tagſazung ihren ordentlichen Weg fort.

Herzog Wilhelm übergab ſeine Exceptionen, warum er dem von Ernſt und Heinrich gemachten Anlaß-

Anlaßbriefe, der ihm zur Genehmigung nach Ungarn hinabgeschickt worden wäre, nicht beytretten könnte (t).

Sie bestanden darinne

1) Hielte er den Punkt von der vorläufigen Erkennung der Bundsgenossen, ob in der Sache nach bayrischen Rechten zu sprechen seye, gegen den Artickel des Bundbriefs, nach welchen die Bundsgenossen bey Streitigkeiten nach unverdingtem Rechte sprechen dürften, für anstößig.

2) hätte er zwar gegen denjenigen von der vorläufigen Huldigung zu eines jeden Rechte nichts einzuwenden, jedoch glaubt er auch nicht befugt zu seyn, die Landschaft zu nöthigen vor entschiedener Frage, wie viel ein jeder zu erben hätte, ihnen schon das Land einzuantworten. Am Ende bittet er dieselbe, daß sie ihm zu seinem Erbrechte behülflich seyn, und unterdessen bis zu Austrage der Sache das Land innbehalten möchte.

Hierauf erklärte ihm die Landschaft, daß sie eifrig besorgt seyn würde, daß einem jeden sein Recht wiederfahre, als worüber sich Herzog Wilhelm ganz beruhigen könnte.

Ob und was für weitere Handlungen auf dieser Tagefahrt gepflogen worden sind, davon haben wir keine Nachricht. Wir besizen blos den Spruchbrief, den die Landschaft am Ende gethan hat (u).

Er

(t) Urkundenb. N. 43.
(u) a. a. O.

Er bestand, nach vorgängiger Erzählung des bisherigen Laufs des Prozesses, darinn: „All„dieweil unser benannt gnädig Herren der Erb„schaft in obgeschriebener Maße nicht ainig sind, „und wir die Landschaft si all doch erkennen für „unser Erbherren, jeden zu seinem rechten, und „nicht anderst wissen, nach briefen und allem „alten Herkommen, haben wir ir Gnad gebeten, „und bitten auch mit Fleis. Sy bestetten uns „Reichen und Armen, Geistlichen und Weltli„chen Stetten und Mergkten unser Freyheit recht, „und gut gewohnheit, alf wir von alten herbracht „haben, und der von iren vordern seligen Ge„dächtnis verbrieft sein — — So wollen wir „iren Gnaden gern Huldigung thun nach des Lan„des Nidern Baiern Gewohnheit und rechten, als „das unser vordern an uns pracht haben, und „das verbrieft seyn, iedem besonder zu seinem „rechten, so vil im daz zugebüren wirdet, rechtlich „und mit freuntlicher Ainung.„ Hierauf wird den Herren ein Termin von einem Jahr gegeben, binnen welcher Zeit sie ihre Streitigkeiten entweder für dem römischen Könige, oder für den Anverwandten, oder für dem Landgrafen, auf welchen sie gefreyt seyen, und zwar in der Güte, oder durch einen Rechtsspruch endigen lassen solten; In gefolge dieses Austrags wolten hernach die Landstände jedem zugethan und gehorsam seyn, welchem sie zugesprochen und zugetheilt werden würden, doch an ihren Rechten und Privilegien, vermög deren sie allerseits Glieder eines einigen

Staats-

Staatskörpers wären, ganz unschädlich; weil auch die Herren noch über ihre alte Theilungen und andere Vorfälle unter einander im Zank und Streit lebten, so glaubte sie, genöthiget zu seyn, das Land vor aller Gefahr in Sicherheit zu sezen, und bäte zugleich, daß man auch diese, so bald möglich, beylegen lassen möchte. Solte sich einer oder der andere Fürst, wurde zulezt erkläret, durch diesen Ausspruch vernachtheilt finden, so erbiete man ihm hierüber entweder vor dem römischen Könige, oder vor dem Pfalzgrafen und denjenigen vom Hause, die dieser noch zu sich nehmen würde, Rede und Antwort zu geben.

Damit diese landschaftliche Aeusserung desto gewisser zum Vollzug käme, und ihr von keinem der Herren entgegen gehandlet würde, so errichtete die Landschaft unter sich eine Vereinigung, worinn sie den Hergang der Sache nochmals erzählten; die Gründe ihrer Entschliessung wiederholter bekant machten, und sich zu deren Aufrechterhaltung vest zusammen verbanden (x). Es ist auch dieses Verbindnis zu einem beständigen Privilegio erwachsen.

Bald darauf wurde es sowol von Kaiser Sigmund, als von dem Landesherrn bestättiget, und in der Folge der öffentlichen Sammlung der bayerischen Freyheitsbriefe unter Nro. 31 einverleibt.

Herzog

(x) Urkundenb. N. 64.

Herzog Wilhelm fieng nun an allgemach einzusehen, wie wenig er mit seiner Prätension auf eine viertheilige Erbsportion so gerade zu durchdringen würde, und das Beyspiel der österreichischen Gesandten belehrte ihn, wie leicht sich bey der weitern Offenhaltung der Erbschaft noch mehr Erben zeigen könten; er entschloß sich daher für seinen Theil den landschaftlichen Spruch zu erfüllen und ritte nach Straubingen, um der Landschaft diese seine Entschliessung bekant zu machen, und sie zu bitten, auf den Fall die andern Herren nicht eben dieselbe Gesinnungen hegten, ihm wenigsten für seinen Theil und unbeschadet der andern ihrer Gerechtsame zu huldigen. Die Landschaft ertheilte ihm darauf eine schriftliche und versieglete Antwort, dergleichen sie auf der Stelle auch an die übrigen Prinzen abschickte, worinnen sie sagte: sie könnte ohne Nachtheil der übrigen Herren ihm einseitig nicht huldigen, sondern sie ermahnte sie allerseits aus gewissen sehr dringenden Ursachen, daß sie, so bald möglich, auf eine gütliche Art zusammen tretten möchten, und, wenn sie hernach miteinander einverstanden wären, so wolte sie ihnen ohne allen Anstand die Huldigungspflicht ablegen.

Wilhelm war von der Billigkeit dieser Vorstellung so sehr überzeugt, daß er gleich seinem Bruder Heinrichen davon Nachricht gab, und ihn ersuchte, mit ihnen gemeinschaftlich besorgt zu seyn, daß die Sache einmal der landschaftlichen Anleitung zufolge ein Ende gewinne, denn es bedünke

ihm

ihm ebenfalls nicht länger rathsam zu seyn, die Sache hängen zu lassen; Heinrich möchte sich also entschliessen, dieselbe entweder durch sie selbst persönlich, oder durch ihre Räthe vollends gütlich auseinander zu sezen, als worzu er den Tag und den Ort von ihn bestimmt erwarte (y). Eben diesen Antrag thaten die beyde Brüder auch Ludwigen von Ingolstadt.

Da Wilhelm auf dieses Schreiben von Heinrich nicht alsbald eine Antwort erhielt, so schrieb er und sein Bruder an die Landschaft, und verlangte von ihr, sie möchte ihnen die eingelangten Erklärungen der Vetter mittheilen; ausserdem seyen sie von ihrer Einsicht und Klugheit versichert, daß sie sich dadurch von ihren einmal genommenen Maaßregeln nicht mehr abwendig machen lassen würde; da sie nun beiderseits für sich erbietig wären, der landschaftlichen Anleitung zu folgen, und die Huldigung blos zu ihren Rechten anzunehmen, so möchte dieselbe zu dem Ende eine Versammlung zusammen berufen, und sie in den völligen Besiz sezen (z).

Gleich darauf empfiengen diese Herren das erwartete Antwortschreiben von Heinrich, das aber ihren Absichten nicht entsprach; denn derselbe ersuchte sie darinn, ihn solcher unnöthiger Handlungen zu überheben; doch wenn sie die Sache für zuträglich ansähen, so wolle er hierüber mit Herzog Ludwig, dem er sogleich sowol ihr Schreiben als

(y) Urkundenb. N. 50. (z) Urkundenb. N. 53.

als seine Antwort darauf mitgetheilt hätte, sich berathschlagen, als ohne welches Vorwissen und Mitwirkung überhaupt nichts zu Stande kommen könte (a). Die Prinzen hatten aber bereits an Ludwigen deswegen geschrieben, und erhielten jezo von ihm die Antwort. Er bewilligte ohne Bedenken die Zusammenkunft, und schlug dazu die Stadt Augspurg vor. Nur äusserte er dabey den Wunsch, daß es gut wäre, wenn gelegenheitlich auch seine ältere Streitigkeiten mit ihnen ausgeglichen werden könten; solte ihnen aber dieses nicht anständig seyn, so seye ers auch zufrieden, wenn blos die niederländische Erbschaft zum Gegenstand der Unterhandlung gemacht werde (b).

Die Münchner beliebten die Tagsazung auf Augspurg, und bestimmten dazu den Tag St. Kathrina, wobey zugleich der dazwischen gekommene Friedbruch untersucht und vergütet werden solte. Sie verlangten von Ludwigen, er solte darauf in eigner Person erscheinen; sie beide, oder wenigstens einer von ihnen würde sich ebenfalls persönlich einfinden (c). Ludwig versicherte sie, daß er zur Erhaltung der Ruhe und Eintracht im Lande bey der anberaumten freundschaftlichen Zusammenkunft, entweder, wenn sie ebenfalls beyderseits dahin kommen würden, selbst zugegen seyn, oder, daferne nur einer von ihnen anwesend wäre, seinen Sohn dahin abordnen würde; ja, damit die Verhandlungen einen desto feyerlichern Gang nähmen, so hätte er seinen Friedensrichter, Paul

von

(a) Urkundenb. N. 52. (b) N. 51. (c) N. 54.

von der Leiter, die niederbairischen Stände, die St. Georgengesellschaft, und die Reichsstände Ulm und Nürnberg dahin zu kommen ersucht; sie könten also auch ihre gute Freunde dazu einladen (d). Erst nachdem die Herzoge von München mit ihrer Verabredung mit Ludwigen schon so weit gekommen waren, so gaben sie Heinrich von Landshut davon Nachricht, mit dem Anhange, sie hätten es blos auf seinen Geheiß gethan, indem aus seinem lezteren Schreiben zu ersehen gewesen, wie er selbst wünschte, daß sie mit Ludwigen in förmliche Unterhandlungen treten möchten (e).

Heinrich betheuerte, daß sein Antwortschreiben von ihnen ganz unrecht ausgelegt werde, indem er ihnen nichts weniger als die Erlaubniß gegeben hätte, sich einseitig mit Ludwigen in Vergleichsunterhandlungen einzulassen; um sie nun von diesem Irrthume vollkommen zu befreyen, so schliesse er ihnen hiemit nochmals eine Abschrift seines an sie erlassenen Schreibens bey (f). Es liessen sich aber dadurch die beyden Herzoge nur gar nicht irre machen, sondern bezeugten gleich darauf Ludwigen, daß sie in der Hauptsache mit ihme ganz einverstanden wären, und es also nur noch auf den Nebenpunkten ankomme, daß er selbst auf der Versammlung erscheinen möchte, denn, sagten sie, würde er nur seinen Sohn dahin abschicken, so könte wiederum nichts zum

(d) Urkundenb. N. 55. (e) N. 57. (f) N. 58.

Schlusse kommen (g). Ludwig hielt ihnen die gleichmäßige Erfahrung entgegen, daß, wenn nur einer von ihnen die Versammlung besuchte, in der Sache nichts zu Ende käme; deswegen hätte er sich anheischich gemacht, dafern sie beide zugleich anwesend seyn wolten, ganz gewiß in Person zu erscheinen: wo aber dieses nicht wäre, und nur einer von ihnen da seyn, der andre aber sich in der Nachbarschaft befinden würde, so müßte er ebenfalls nur seinen Sohn abschicken, und zu Aichach zurück bleiben; würde sich der Eine von ihnen nach Hegenberg begeben, so werde er nach Friedberg gehen, um mit demselben immer in der gleichen Entfernung von Augspurg zu seyn (h). Wilhelm gab Ludwigen Nachricht, daß sein Bruder Ernst in Geschäften zu Herzog Friderich von Oesterreich geritten seye, und auf dem Rückweg sich richtig auf der angesezten Tagefahrt zu Augspurg einfinden werde; er für sich wolte sich zu Hägnenberg aufhalten, von wo aus man ihn benöthigten Falls alle Augenblicke herbeyholen könte; am Ende wiederholt er Ludwig seine Bitte, sich persönlich einzufinden (i). Ludwig hielt es aber bey der Abwesenheit eines von jenen beiden Brüdern nicht für schicklich, sich selbst dahin zu begeben; er schrieb Wilhelmen zurück: er wolle seinen Sohn mit Vollmacht nach Augspurg senden, und sich, so lange Wilhelm zu Hägnenberg wäre, zu Friedberg aufhalten; würde derselbe aber einen andern

(g) Urkundenb. N. 56. (h) N. 59. (i) N. 68.

dern Ort zu seinem Aufenthalt erwählen, so würde er sich nach Aichach begeben; solten aber beide Brüder zu Augspurg zugegen seyn, so würde er um so weniger ausbleiben, als er wohl voraus sehe, daß, so lange sie nicht allerseits persönlich zusammen kämen, so lange keine Hofnung zu einer völligen Aussöhnung vorhanden wäre (k).

Ludwig befand sich bereits zu Aichach, und bald darauf begab er sich nach Friedberg, wo er von Wilhelm benachrichtiget wurde, daß Ernst Dienstags nach St. Katharina zu Augspurg eintreffen werde. Ludwig erklärte sich wiederum, daß, wenn er nach geschehener Ankunft Ernstens hören würde, daß die Unterhandlungen einen gedeihlichen Anfang genommen hätten, er sich endlich dem gemeinen Wesen zum Besten entschliessen wolte, ebenfalls dahin zu gehen (l).

Allein die Sache wurde auf dieser Tagsatzung ganz und gar nicht Ludwigs Wunsche gemäß behandelt, sondern die Müchner spielten nur wieder Chikanen, so, daß Ludwig weder darauf selbst erscheinen, noch auch seinen Sohn und seine Räthe lange dabey lassen konte.

Ernst und Wilhelm schoben jezo die Schuld der unterbrochenen Handlungen auf Ludwigen, liessen überall im Lande Schreiben herumgehen, wodurch sie desselben ganzes Betragen bey der Sache sehr anzuschwärzen wußten. Dagegen überschickte Ludwig der Landschaft seine Apologie, mit

(k) Urkundenb. N. 61. (l) N. 62.

deren Wiederholung wir aber unsern Leser billig verschonen müssen, und ihm nur so viel daraus mittheilen dürfen, daß Ludwig den andern zween Herzogen einen Austrag, der aber, damit ihm desto gewisser nachgegangen würde, mit Schlössern und Vestungen zureichend hätte verpfändet werden müssen, entweder vor einer Anzahl ihrer beiderseitigen Räthe und Landstände, oder vor den römischen Könige, oder vor dem Pfalzgrafen, oder vor Herzog Friederich von Oesterreich, samt einem gemeinen oder gleichen Zusatze, und auf ein gewillkührtes Recht zur vollständigen Beendigung aller ihrer Streitigkeiten (den Bann und die Acht, wie gewöhnlich, allein ausgenommen) angebothen hätte, derselbe aber von ihnen ausgeschlagen worden wäre (m).

Zu dieser Tagesazung zu Augspurg, wo der ganze Succeßionsstreit von Straubingen unter den Erbinteressenten verglichen werden sollte, schickte die Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg, eine Schwester Herzog Heinrichs von Landshuth, ihren Gesandten den von Hardenberg, und ließ durch denselben ihre Erbportion an Straubingen, deren sie sich bei ihrem geschehenen Verzichte (n) nicht

(m) Urkundenb. N. 63.

(n) Der Herzoge von Baiern Blutstamm und Sippschaft. Mspt. (dessen Besitzer ehmals der hiesige Kanzler von Ludewig gewesen, von welchem es in die Bibliothek des Ministers von Coccejï gekommen, und woraus ich es jetzo erhalten habe, und bei Gelegenheit bekannt machen werde,) „Frau Elisabeth, diese

nicht begeben hätte (o), begehren. Da aber die Baierfürsten hier unter sich in neue Zwistigkeiten gerathen waren, so konnte auch in dieser Sache nichts zu Stande kommen. Indeß erkannten doch die Gebrüder von München das Erbrecht dieser Prinzeßin in einem eigenen Schreiben (p).

Jetzo kam auch das oben von H. Ernsten begehrte zwote Rescript des Römischen Königs Sigmunds an die Niederbayerischen Landstände an. Sigmund befiehlt darinn der Landschaft, daß sie sich noch einmal bemühen sollte, unter den Her-

 ren

diese wurd Burggraf Friederichen von Nürnberg verheurath, welcher der erst Marggraf zu Brandenburg vnnd Churfürst ist worden. Der hat bey Jr vier Söhne erobert, Marggraf Johanns, Friederich, Albrecht vnnd wider Friederich. Diese verzig sich mit nachuolgenden Wortten: Darauf verzeyhen wir vnns der Sübbschafft zu Bayrn gar und gennzlich, Als der Herrschafft zu Bayern vnnd der Pfalz am Rhein Recht vnnd von allter Herkhommen vnnd verbriefft ist getreulich ꝛc. Die varende Haab von Jrer Mutter behielt sy Jr bevor sambt Jrer Schwester gleich zu theilen. Datum 1402.

(o) Reichshofgerichtsurthel von 1434. bei Scheidt *in Bibl. Goett. n. 5. p.* 271. — Herr Heinrich Pfalzgraue bey Rhein und Herzog in Baiern Jr lieber Bruder, — der hett innen Jr vatterliche, mutterliche und schwesterliche Erb, vnd auch irs Vetters Herzog Johansen zu Holland ꝛc. aller sel. Gedachtnisse Erbe, das auf sy erstorben vnd gefallen wäre, vnd des Sye auch nye verzigen oder aufgeben hab.

(p) Abhandlungen und Materialien zur neuesten Reichsgeschichte und Staatsrecht. Th. III. S. 141.

ren über diese Erbschaft einen Vergleich zu stiften; auf den Fall sie aber ihren Zweck nicht erreichen könnte, so sollte sie ungesäumt eine Deputation an seinen Hof schicken, wo er sich sodann selbst mit ihrem Rathe, und mit ihrer Hülfe, diese gütliche Vereinigung zu erzielen, angelegen seyn lassen wollte. Inzwischen (diese Clausel hat sich Ernst besonders ausgebeten) wurde ihr aufgegeben, wohl darauf Obacht zu haben, daß in dem Lande keine Unruhen vorgiengen, und Niemand sich darinn unbilliger Weise eines Vorzugs anmaße (q). Der Landesverweser Hanns von Degenberg, der gleich den sämmtlichen Herren dieses Rescript mittheilte, gab ihnen dabey der Landschaft ihre Bereitwilligkeit, sich neuen Vergleichsunterhandlungen zu unterziehen, zu erkennen, und ermahnte sie im Namen der Stände noch einmal, gütliche Zusammenkünfte unter einander zu halten (r). Allein es kam in diesem Jahre nichts mehr zu Stande, sondern die Sache schien auf dem bereits für das Frühjahr nach Wien ausgeschriebenen Fürstentag erst wieder in Bewegung zu kommen (s).

(q) Urkundenb. N. 68.
(r) Urkundenb. N. 69.
(s) Ebend. N. 44. 45. 46. 47. 70. die aus dem Tom. I. der Heiraths-Sachen fol. 65. und 74. genommen sind.

Urkundenbuch.

Verzeichnis.

I. Kaiser Ludwigs Bestätigung der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämtlichen Besitzungen und Erwerbungen. 1338.

II. Heirathsbrief zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und der Prinzeßin Johanna von Baiern Holland. 1381.

III. Einungsbrief zwischen Herzog Albert I. von Straubingen, und Herzog Albert III. von Oesterreich. 1390.

IV. Herzog Albrechts IV. von Oesterreich Quittung für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Baiern Holland. 1394.

V. Ebendesselben weitere Quittung dafür. 1395.

VI. Bündnis zwischen den Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Baiern, auch dem Burggrafen Friederich von Nürnberg gegen Herzog Ludwig den Bartigen von Baiern Ingolstadt. 1415.

VII. Schreiben Kurfürst Ludwigs in der Pfalz an Herzog Wilhelm zu München, worinn sich Ersterer vermög der Hausverträge zum Mittler in den Baierischen Hausirrungen erbietet. 1421.

VIII. Kaiser Siegmunds Friedgeboth und Waffenstillstand unter den Herzogen von Baiern. 1422.

IX. Dergleichen.

X. Kaiser Siegmunds Schirmbrief für Herzog Ludwig von Ingolstadt.

XI. Brunorii von der Laiter Bestallung als Friedensrichter in Baiern.
XII. Ebendesselben Auftrag, die Baierische Streitigkeiten zu vergleichen.
XIII. Ausschreiben an den Kurfürsten von Mainz, den Friedensrichter in Baiern zu unterstüzen.
XIV. Kaiser Siegmunds Vorladung der streitenden Partheyen. 1424.
XV. Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München wegen der Wittumsangelegenheiten ihrer Schwester der Königin Sophie von Böhmen.
XVI. Schreiben der Königin Sophie an Ebendenselben in dieser Sache.
XVII. Ein anderes an ihren Bruder Wilhelm.
XVIII. Dergleichen an den Bruder Herzog Ernsten.
XIX. Antwort Herzog Ernsten. 1425.
XX. Schreiben Herzog Wilhelms von München an Ernsten, wegen der über die Straubingische Erbschaft mit Heinrich von Landshut gehabten Unterredung.
XXI. Herzog Ludwig von Ingolstadt meldet sich als Aeltester im Hause Baiern bei den Ständen zum Erben des erledigten Straubingen. 1425.
XXII. Bericht der Niederbaierischen Landschaft an Ludwigen über die unter den Baierischen Herren seither vorgefallene Unterhandlungen.
XXIII. Erste Theidigung der Münchenschen und Landshuthischen Räthe mit der Landschaft zu Straubingen.
XXIV. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Convocationsrescripte an die Landstände.
XXV. Bericht

XXV. Bericht Wilhelms an seinen Bruder Ernst über sein Betragen gegen Herzog Ludwig.
XXVI. Schreiben Herzog Wilhelms an Ernsten.
XXVII. Entschuldigungsschreiben Herzog Ludwigs von Ingolstadt an die Straubingische Landschaft, warum er auf der Tagsatzung nicht erschienen.
XXVIII. Herzog Ernsts von München umständlicher Bericht an seinen Bruder Wilhelm von den Verhandlungen auf dem Landtage zu Straubingen.
XXIX. Ludwigs Ansuchen bey den Ständen um die Mittheilung der erforderlichen Acten aus dem Straubingischen Archiv.
XXX. Wilhelm Schreiben an den Bruder wegen der mit verschiedenen Gelehrten am Königlichen Hoflager über ihr Erbrecht gehabten Unterredung.
XXXI. König Siegmunds Schreiben an Herzog Friederich von Oesterreich. 1425.
XXXII. Schreiben Herzog Alberts von Oesterreich an seinen Vetter Herzog Friederich.
XXXIII. Herzog Wilhelms von München Schreiben an Ernsten wegen Erstreckung des Termins in der Straubingischen Erbsache.
XXXIV. Herzog Ernsts und der Räthe Herzog Wilhelms Vortrag an Herzog Heinrichen um den vierten Theil für jeden von der Straubingischen Erbschaft.
XXXV. Schreiben der Königin Sophie an Herzog Ernst von München.
XXXVI. Antwort Ernstens an seine Schwester.
XXXVII. Landschaftliches Gutachten, wie das Compromiß auf sie gemacht werden könnte.

XXXVIII. Schreiben Ernstens an Wilhelmen über die Straubingische Erbschaftsverhandlungen.

XXXIX. Offenes Kaiserliches Rescript wegen des Straubingischen Erbstreits.

XL. Pauls von der Laiter des Baierischen Friedensrichters Bericht an den Kaiser wegen der Straubingischen Sache.

XLI. Kaiserliches Rescript darauf.

XLII. Entwurf eines Anlaßbriefs für die Herzoge Ernst und Heinrich.

XLIII. Auszug aus der Registraturbeschreibung, die Handlungen zwischen den Herren und der Landschaft um Michaelis betreffend.

XLIV. Schreiben der Königin Sophia an ihren Bruder Herzog Wilhelm von Münchchen. 1425.

XLV. Ebenderselben Schreiben an den Bruder Ernst.

XLVI. Dergleichen an Wilhelmen.

XLVII. Dergleichen an Ernsten.

XLVIII. Schreiben Herzog Ernsts an Herzog Heinrich.

XLIX. Desselben Schreiben an den Bruder Wilhelm.

L. Schreiben der Gebrüder Ernst und Wilhelms an Herzog Heinrich zu Landshut.

LI. Schreiben Ludwigs von Ingolstadt an dieselbe.

LII. Antwort Herzog Heinrich an die Herzoge von München.

LIII. Schreiben der Herzoge von München an die Landschaft zu Straubingen.

LIV. Ebenderselben Schreiben an Herzog Ludwig.
LV. Antwort Ludwigs an dieselbe.
LVI. Schreiben der Herzoge von München an diesen.
LVII. Dergleichen an Heinrich von Landshut.
LVIII. Antwort desselben.
LIX. Antwort Ludwigs von Ingolstadt.
LX. Schreiben Herzog Wilhelms an Ludwigen.
LXI. Antwort Ludwigs darauf.
LXII. Schreiben Ludwigs an Wilhelm.
LXIII. Herzog Ludwigs Apologie wegen der gegen ihn geschehenen Ausstreuungen.
LXIV. Der Niederbaierischen Landschaft Einnungsbrief wegen den Straubingischen Erbstreitigkeiten.
LXV. Kaiser Siegmunds Rescript an die Reichsstadt Ulm, dem Baierischen Friedensrichter ihren Beystand zu verleihen. 1425.
LXVI. K. Sitgmunds Befehl an den Baierischen Landeshauptmann Paul von der Leiter, H. Ludwigs Streithändel zu untersuchen.
LXVII. Des von Bern Ladung der Herzoge von München auf einen Rechtstag.
LXVIII. Bericht des Niederbaierischen Landesverwesers an H. Ludewig von Ingolstadt.
LXIX. K. Siegmunds Rescript an die Niederbaierischen Landstände.
LXX. Schreiben der Königin Sophia von Böhmen an H. Wilhelm von München.
LXXI. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Circularrescript an alle Straubingischen Beamten.
LXXII. Schreiben Ernsts und Heinrichs an Ludewig.

LXXIII. Landschaftliche Verhandlungen um Margaretentag zu Straubingen.
LXXIV. Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst.
LXXV. Entwurf des Ludwigischen Anlasbriefs.
LXXVI. Herzog Ernsts Entwurf eines Anlaßbriefs.
LXXVII. Entwurf des Anlaßbriefs von Herzog Heinrich.
LXXVIII. Entwurf eines Anlasbriefs, die Herzoge Ludwig und Ernst zu einander zu bringen.
LXXIX. Antwort Herzog Ernsts an die Landschaft an St. Jacobs Abend.
LXXX. Landschaftliche Erklärung.
LXXXI. Herzog Ernsts und Herzog Heinrichs Antwort auf die Landschaftliche Anfrage.
LXXXII. Verhandlungen auf der Tagsazung zu Straubingen.
LXXXIII. Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst zu München.
LXXXIV. Antwort desselben.

I.

K. Ludwigs IV. Bestättigungs Diplom der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämtlichen Besitzungen und Erwerbungen.

1338.

Schubl. 93. n. 6523.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Römischer Kaiser zu allen Zeiten merer dez Richs, Veriehen, und tun kunt offenlichen mit disem Brief umbe die Ainunge und Verbuntnuzzen, als die Hochgebern Ludowig Margraf zu Brandenburg, Stephan, Ludwige, Wilhelm, und Albrecht, Pfallentgrafe bi Ryn, und Herzoge ze Beyrn, unser lieber Sun, die jezunt lebent, oder die hernach kunftig sint, sich mit einander einmuticlichen mit unsern Rat und Heizzen vereinet, versprochen, und verbunden habent, daz si alle ir Erben, Land, Lut, Veste, und gut, wie die genant sind, oder wo die gelegen sind, die iezund habent, oder hernach gewinnen mugen miteinander gesamend, ungetailt, und unbesundert ewiclichen behalten, und behaben sullen, und daz och der vorgenant Margraf Ludowig,

und sin recht Erben, an Hindernuzze der March ze Brandenburg, und ander Land, Lut, Veste, und gut, di er jezund inne hat, oder hernach ein gewinnet, ewiclichen Herre beliben sullen, und der vorgenante Herzog Stephan, und die andern unser Sun, Herren beliben sullen des Landes ze Beyrn, und der Gut, die wir und Si jezund da haben, oder noch gewinnen, und daz och ob si mit einander lant, Veste, Lut, und gut, teilend wurden, und der Margraf den teil vorderte, als er dez macht hat ze vordern an die andern unser Sun, und si an in nicht, daz si sullen. Bediw der vorgenante Margraf, sin Erben, und och der vorgenante Herzog Stephan, und die andern unser Sun gemeinlichen die March ze Brandenburg, und daz Lande ze Beyrn, und all ir Lande, Lut, gut, Veste, und Erben, und waz si habent, oder gewunnent, wie daz genant, oder wo daz gelegen ist, gutlichen an widerrede, und an alles geuerde mit einander tailen, und daz jeglicher der vorgenant unsern Sun, ob si mit einander tailent wurdent, siner elichen Wirtinne, Heimstuer, und Morgengab, in dem tail, der in angeuället, mit gülten, und mit guten widerlegen, und die verrichten sullen, als sittlich und gewonlich ist, und daz och si sullen an einander getreulichen beholfen sin, mit irn macht, wanne si dez bedurfent ir Lant, Lut, Vest, und gut, die si habent, oder noch gewinnend ze behaben, und ze schirmen. Wann si die vorgenante Verainung willichen mit unsern willen, wort, Gunst,

und

und och von unsern Gebot, under einander gesprochen, gemachet, und verschriben habent, so haben wir si mit guter Betrachtung bestetigt, und bestetigen si och von unsern keyserlichen Gewalt mit diesem Brief, und in aller der weiz, als si die vorgeschriben sache mit iren Briefen verschriben und geuestent haben, also wellen wir daz si die stet, vest, und unzerbrochen behalten, und dawider nicht enchomen in khein weiz, und darüber ze einem Urchunde, geben wir in disem Briefe mit unserm keyserlichen Insigel versigelten, der geben ist zu Frankenfurt an Mitwochen nach sant Peter und sant Paulstag der Zwelfboten. Nach kristes Geburt dreizehenhundert Jar darnach in dem achten und dreizzigesten Jar, In dem vier und zweinzigesten Jar unsers Richs, und in dem Ainlesten des Keysertums.

(L. S.)

Auf Pergament mit anhangender grünseidener Schnur ohne Sigill, welches abgefallen.

II.

Heiratsbrieue zwischen Hertzog Albrechts von Oesterreich dem Jüngern Vnd Freulen Johanna von Holand.

1381.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich ze Steyr ze kernden und ze krain Herr auf der Windischen march vnd ze Portnaw Graf ze Habspurg ze tirol, ze Phirt vnd ze kiburg Marggraf zu Burgaw vnd lantgraf in Elsassen Bekennen vnd tun kunt offenlich mit disem brif daz wir zu bestaten und vesten solche fruntschaft vnd liebe di zwischen dem Hochgeborn Fürsten vnserm lieben Oheim Hertzog Albrechten Pfaltzgrafen bei rein vnd Hertzogen ze Bairen ꝛc. Vnd Vns vnd Vser beder alten Vorfodern seligen an Vns herkomen ist, mit guter Vorbetrachtung vnd nach zeittigem Rate Vnsere Herren vnd getrewen Grafen lantherrn Rittern vnd knechten Vnsers Ratz di dozemale bei Vns waren überain kommen sein einer Heirat mit demselben Vnsern liben Oheim zu machen, vnd haben gelobt vnd geloben auch mit geschworen eide vnd vnser fürstlichen Wirdikeit wissenlichen mit kraft ditz briffs, das wir den Hochgeborn Fürsten Vnsern liben Sun

Hertzog

Hertzog Albrechten Hertzog ze Oesterreich ꝛc. der Hochgebornen Fürstinn Junckfrauen Johannen Pfaltzgrafinn bei Rein und Hertzoginne zu Beirn ꝛc. des vorgenanten Vnsers lieben Oheims Hertzog Albrechtens tochter zu einem eleichen gemaheln geben sullen vnd wellen, Mit solchen teydingen vnd gedingen, Wenn di vorgenannt Junckfrau Johanna erst acht Jarn enuollen alt wird vnd das si in dem newnten Jar ist, wenn Wir Jn denn darnach ermonen, So sol er Uns vnd Unsern egenanten Sun die geben und anttwurtten gen Passaw Jn di Stat vnd sol Vnserm Sun dann Jnner Jars Brist auch zu Passaw zu Heiratgut darzu geben zehen tausend stück grosser pfenning Pragermünß an bewertem gutem gelt oder aber guter guldein Vngrisch und Beheimischer alsuil dann dafür gebürt nach dem wechsel der zu Prag Jn der Stat dann gang hat. War aber daß er Vns dasselb Gelt beraitz denn nicht geb, So sol er Vns und Vnserm egenanten Sun für sich Jn pfandesweise darüber setzen, Vnd Jn anttwurtten di Best Naternberg vnd die Stat Deckendorff vnd darzu Tausent schock grosser der egenanten münsse Jerlicher gülte Jn satzes weis dafür Jnne zu haben vnd ze niessen, Vntz der egenant vnser Oheim, oder sein erben die vmb di egenanten Summe wider erlosen, Dagegen sollen wir dem egenanten Vnserm Sun zu der vorgenanten Junckfrauen Johannen zu Widerlegung vnd morgengab geben vnuerzogenlich fünftzehen tausent Schock grosser der egenanten münssen oder Jn aber

In satzes weiß dafür inanttwurtten vnser Vest Starhemberck an dem Haufruck vnd vnser Stat zu Wels mit fünfzehundert schocken Jerlichs geltz auch In pfandesweise dafür Inne ze haben Vnd ze niessen Vntz wir oder Unser Erben di umb di egenanten fünfzehentausent schock erledigen vnd gelosen. Es sol auch Jeder tail dem andern losung stat tun wenn er dez ermont wirt, Ist auch daz der vorgenant Vnser Oheim di egenanten zehen tausent schock an Guldein der grossen geit an beraitem gelt als vorgeschriben stet. So sol man dasselb gelt zu Passaw Niderligen vnd sol auch das als lang do ligen, Vntz wir den egenanten kinden In pfandes weis dafür setzen vnd In anttwurtten ein geslos mit tausend schocken Jerliches geltz und das Sloß vnd die Weisung sullen wir aufrichten nach rat vierer Vnsers egenanten Oheims vnd vnsers Ratz dieselben vier wir baydenthalben dartzu schicken sullen. Wenn wir auch das getun, so mogen wir di egenanten zechentausend schock nemmen und damit tun vnd schaffen, was Vns aller pesst fuget. Es sullen auch bede gemeheln di obgenanten Satze vnd Gülte miteinander inne haben vnd niessen und sullen auch di nach In auf Ire Kinder di si miteinander gewinnent vnd auf Ir erben gefallen an alle Widerred. Geschah aber das derselben Gemaheln eins vor dem andern abgieng vnd nicht kinder mit dem andern hinder Im ließ, So soll das ander desselben heiratgut zu seinen lebtagen Innhaben vnd niessen, vnd nach des tod sol ez hinwider gefallen an die Stat von

dan-

dannen ez kummen ist. Giengen aber pede gemaheln abe, das si nicht kinder miteinander liessen, So sullen Je beder Heiratgut geuallen auch zu geleicher weise Iglichs an sein stat von dannen ez kommen ist. Auch ist beredt wissentlichen weder tail vnder Vns beden dise Heirat vnd teiding abgieng vnd die kind dißzeit lebend beliben, der sol dem andern teil verfallen seyn ledicklichen zehen tausend schock grosser der egenanten Pragermünß vnd soll auch demselben dafür Innanttwurten di obgenant Pfannt Unßz di umb di obgenanten Summen wider gelost werdent Vnd darüber zu Vrkund und sicherheit geben Wir disen brif versigelten mit Vnserm grossen Fürstlichen anhangenden Insigel, der geben ist zu Linz am Erichtag nach sand Johannstag zu Sonnwenden nach Kristez geburd dreuzehenhundert Jaren vnd darnach in dem ainen vnd achtßigisten Jare.

III.

Einungsbrief zwischen Herzog Albrecht I. von Straubingen und Herzog Albrecht III. von Oesterreich.

1390.

Spec. Cod. dipl. Baj. in Oef. T. II. Script. Boic. pag. 197.

Wir Albrecht der Elter von G. G. Herzoge zu Osterrich zu Steir zu Kernden und zu Krain Grave ze Tirol ꝛc. und wir Albrecht der jünger auch v. G. G. Herzoge zu Osterreich ꝛc. Des vorgenanten unsers lieben Herrn und Vettern Herzogen Albrecht des Eltern Sun, bekennen offenlichen mit dem brief, als wir derselb Herzog Albrecht der Elter uns mit Heyrat gefrundet haben zu dem Hochgebornen Fürsten unserm lieben Schwager Herrn Albrecht dem Eltern Pfazgrafe bei Rein und Herzoge ze bairn ꝛc. und unsern obgenanten Sun Herzog Albrecht den jüngern gelobt haben der Hochgebornen Johannen seiner Tochter zu einem elichen Gemahel zu geben nach lautte der briefe di derselbe unser Schwager und wir vormals darüber geneinander haben gegeben, haben wir durch besser Fride und Gemach und

auch

auch merklichen Frumen unser und unserer Landen und Untertanen uns mit demselben unserm lieben Schwager Herzog Albrechten den Eltern von bayrn und seinem Sun Herzog Albrechten dem jüngern zu mererer Fruntschaft und Liebe verpflichtet und verbunden und geloben mit dem briefe wissentlichen mit guten Trewen und bey unser Fürstlichen Wirdigkeit unzerbrochenlichen zu halten, das wir obgenant bede von Osterreich unsers Tails und die vorgenant bede von Bayrn ihres Tails und fürbas in allen unsern Notdurften sullen einander beständig und geholfen sein, nach allen unserm Vermugen wider aller menniclichen und an aller verziehen wenn unser einem des dorfft geschicht und der den andern um Hülfe anruffet ungeverlichen, ausgenommen doch in dieser Verpflichtung dem heiligen Römischen Reich und auch unserm lieben Herrn und Swager dem Römischen König mit der bintnusse die wir mit dem habn nach Weysung der briefe die er und wir darüber gen einander haben geben. Und diese Gelübde zu Urkunde geben wir den gegenwurtigen brief besigelten mit unserm anhangenten Insigeln. Geben zu Wien an dem heiligen Palmtag nach Christes Geburt drewzehenhundert Jaren, darnach in dem newnzigisten Jare.

IV.

Herzog Albrecht IV. von Oesterreich Quittbrief für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Bayern.

1394.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich ze Steir ze Kernden ze krayn Graf ze Tirol ꝛc. Bekennen daz vns der hochgeborn Fürst vnser lieber Swager Hertzog Albrecht der Jünger Pfaltzgraf bei Rein vnd Hertzog In Beirn an den zehen tausent schock Grossen die zu seiner Swester vnsern lieben Sun Hertzog Albrechten ze Heiratgut versprochen sind yetz und zu köln am Rein verricht vnd bezalt hat viertzehentausent Guldein acht und fünftzig Guldein vnd drew ort guter Werung nach disem land. Darüber sagen wir für vns vnd den egenanten Vnsern Sun vnd vnser Erben In und all sein Erben derselben Summa Guldein an den vorgeschriben zehentausent schocken ledig und los mit Vrkund ditz Briffs geben ze Wienn an sand Veitz tag anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo quarto.

V. Her-

V.

Herzog Albrechts IV. von Oesterreich zweiter Quittbrief für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Bayern.

1395.

Schubl. 399. n. 36010.

Wir Albrecht von Gotz Gnaden Hertzog zu Osterreich zu Steyr ze kernden vnd ze krain Graf ze Tirol ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offenlich mit dem Briff, Das Vns der Edel Wolgeborn Vnser getrewer lieber Johanns Lantgraf zum Leuchtenberg vnd Graue zu Halse an dem Heiratgut so das der Hochgeborn Fürst Vnser lieber Sweher Hertzog Albrecht der elter Pfaltzgraf bei Rein und Hertzog In Beirn von wegen der Hochgeborn Fürstynne Vnser lieben Gemaheln Johanne seiner Tochter schuldig ist Siben tausend und sibentzig guter Vngerischer Guldein gentzlich vericht vnd gewert hat, und darumb sagen wir den egenanten Vnsern lieben Sweher Hertzog Albrechten und all sein Erben derselben Sibentausent vnd sibenzig Guldein gentzlich quitt ledig und los mit Vrkund dez briffs besigelten mit Vnserm anhangenden Insigel geben zu Wienn an nachsten freitagi nach der heiligen aindliftausend meiden. Nach kristi gepurd drewtzehenhundert Jar vnd in dem fünf vnd newntzigisten Jare.

VI.

Bündnis zwischen den Pfalzgrafen und Herzogen in Baiern, dann dem Burggrafen von Nürnberg gegen Herzog Ludwig von Baiern Ingolstadt.

1415.

Von Gottes Gnaden Wür diese nachgeschrieben Ludwieg Pfalzgraf bey Rein, des Heil. Röm. Reichs Erz-Truchsäss, und Herzog in Bayern, und Wür Johannes, Ernst Wilhelm und Heinrich auch Pfalz Grafen bey Rhein, und Herzogen in Bayern, und Friderich Burggraf zu Nürnberg ꝛc. bekennen und Tun Kunt offenlich mit diesen Brief, allen den, die In sehent, oder hörent lesen, wan Wür wol mercken, und empfunden haben und Täglichen empfünden, Wie der Hochgeborn Fürst Ludwieg Pfalzgraf bey Rein, und Herzog in Bayern und Graf zu Mortanie Etliche vnter uns für Sich genommen und unterstanten hat, und als Versehenlich ist fürbasser vns die anderen, oder einen nach dem andern für Sich zu nemmen vnterstehen möchte, an vnser Herrschaft, Freyheit, Herkommen, Herrlichkeit, Vrteil, Aussprüche, behebten rechten, Schloß, Landt, Leute, und das vnser zu sprechen,

und

und zu solchen vngefährlichen, und in diesen Landten ungehörten rechten und anders dan Wür gefreiet sein, und unsern Elteren bis auf vns, und auch Wür das bisher bracht und gehalten haben, und gemeinigklich von allen Fürsten des Landtes gehalten wordten ist, zu trüngen, und auch andre vnbillichе Fordrung und Zumutung zu tunke, damit Er vns von vnseren herrschaft Landen, und Leuten gern bringen, oder daran irrn wolten, darum daß mit der Gotz Hülff Wür zufürkamen, und dem vorzefinden, so haben Wür in den Namen vnsers Herrn vns vor vns und vnser Erben mit wolbedachtem gmute, guttem rate, und rechter weisen dem Heylligen Rom. Reich zu stärckung, zu nuz und Eren Vns Selber, und den Vnseren zu Fride und gemachе freüntlich, und götlichen mit ein ander, und zu einander vereiniget und verpunden, einigen oder verbünden was in Craft dis Briefs des obgenanten Herzog Ludowigs Grafen zu Mortani Lebtage in der maas, als hernach geschrieben stet:

Zum Ersten daß Wür Vns, nach Vns Vnser Erben mit ganzen und gutten rechten Trauen meinen, haben, und halten, vnser Tage getreülich helffen, leisten, und ein ander wieder den obgenanten Herzog Ludwieg, und alle die Jmedes wieder vns samentlich zu legen wurdten, und auch wieder den, oder die, dem oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helffen, oder zu legen wurde getreülich, und vestigklich beholffen

sein,

sein, und darin in keinem weeg ein ander lassen sollen, noch wellen. Wurdte auch der Selb H. Ludwieg seine Diener, oder die seinen von seinen wegen, oder der die dem oder den Er wieder vns Sammentlich oder sunderliche helffen oder zu legen worde, vns vorgenant Herr einen oder mer an vnsern Landten, Leüten, und dem vnseren angreiffen und beschädigen, oder vns von vnseren Herrschafdten, Freyheiten, Gnaden, Herkommen, Herrlichkait, Gewonheithen, Vrtailen, Ausprüchen oder behebten rechten, die Wür bis her immer gehabt, erlangt, und herbracht haben, und sunderlichen zu sulchen vorgenant vngewonlichen rechten vntersten zu bringen, als vorgeschriben stet, und Er, oder ande darum mit vns allen, oder mit Etlichen aus vns besunder, oder Wür alle, oder Etliche aus Vns mit jn zu Kriege, oder zu Felde und Feüntschafdt kommen wurdten, so sollen Wür mit vnseren Landten, Leüten, und allen, das Wür vermügen dawieder, und dazu ein ander getreülich, vestigklich, und gänzlich bey gestantig beraten und Ernstlich beholffen sein mit täglichen Kriege, Hülffe, und Zuge in der maas, als hernach geschrieben stet.

Nämlich wan der vnter vns, dem solche feintschafdt und Vnwille von dem obgenanten H. Ludwieg Grafen zu Mortani, oder dem, oder den, dem oder den Er wieder vns Sammentlich, oder sunderlich helffen, oder zu legen wurdte, geschechen, oder zu geschoben wurdten, vns die anderen, oder

die

die den vnser jeglicher, ob Er nit in Lande wär seine Sache beuolchen, und seinen gewalt geben hätte, dorum ermonet, so sollen Wür die anderen, die also gemant wurdten, dem, der also vnter vns gemant hette, von Stunten an dem nachsten monent nach seiner manung, uns wiedersags Briefe, und darzu vns jeglicher 50 spies in des Schlos, der vnter vns also gemonet hette, und die dem gemonten am nächsten gelegen wären, gen dem vorgenanten H. Ludwiegen, und seinen Helfern, oder dem oder den, dem oder den Er vnter vns sammentlich oder besonder helffen werdte schicken, und nachdem alß dem solche Anzal Spies in vorgeschriebner maas in solche Schlosse geschickt werdten, so mag Sie dan der, dem Sie zu Hülfe geschickt sein, enpfahen und mit Jn schaffen, und sie legen in seine Schlosse, und zu seinem Nuze, als Jm das am besten düncket, daß Sie Jm auch gehorsam, und geuolgig sein sollen.

Es soll auch ein jeglicher der obgenanten spies zu dem minsten zwen gewapent man, und drey Pferdte haben, und solche spies, die also von vns dem genanten gesant werdten, sollen auf des Herr moners Kosten, und auf der, die Sie Schicken, schaden steen, und sollen auch solche obgeschrieben spies, die von vns gemont wordten sein zu täglichen Kriege bey dem, der vns anders ermonet hätte, bleiben, und Jme und seinen Haubtleüten von seinen wegen getreülich geholffen, und gehorsam sein, die Feinde angegreif-

fen,

sen, und zu beschädigen, auf Sie zu reiten, und zu tunde was dan der obgenant, dem Sie zu Hülff gesant wordten, oder sein Haubtleüte von seinen wegen mit In schaffen, und von In bescheiden werdten, und daß der vnter vns der die andern gemonet hette, und dem solche anzal der spies von den andern vnter vns geschickt wordten, auf das minste auch so vile, als Ime dan von vns andern geschicket wurdten zu täglichem Krieg wieder den obgenanten Herzog Ludwieg Grafen zu Mortani und sein Helffer, oder dem, oder die, dem oder den Er wieder vns Sammentliche oder sunderliche helfen, oder zu legen wurdte, Stetiges bey Ime liegen haben soll.

Welch auch also vnter vns von dem andern gemant wurdten, die, oder die Iren sollen mit dem vorgenanten H. Ludwieg Grafen zu Mortani, seine Helffer, und den sein oder dem, oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helffen, oder zu legen wurdte keinerlei fürbarte, Fride, Sunne, oder richtung aufnemen an der andern Herrn vnter vns wissen, und willen, und welchs manung vnter uns Herrn also fürgeet, dem Selben soll auch die Hülffe in vorgeschriebner maas geschickt werdten wan ob Einer vnter vns die anderen gemonet hett, dem auch die Hülf geschickt wurden were, oder von seines Ersten Hermonens wegen billich werdten solte, und ein ander vnter vns darnach auch meneten, dem Selben soll man von solcher manung wegen nichts schuldig sein

nach

nach vorgeschriebener maas, welche zu schicken als lang der, der vorgemonet hätte, monung werdet, vngefährlich.

Wan auch das gescheche, daß vnser einer oder zwen dem anderen vnter vns nach seiner manung Ire anzal zu Dienste geschickte hätten als vorgeschrieben steet, und dan vnser einer überzogen, oder Ime sunst zu gesazt, und zu geschoben wurdte, also daß Ime not wäre, daß Er die seinen wieder bey Im hette, und Fünff, oder Sieben aus seinen Rate Erkente auf Ir ayde, daß Er des notturftig wäre, so mag Er die seinen wieder foderen, die jm auch der, dem die also geschickt weren, zu stunt wieder Heim sänten soll, und solte doch der Selb dem die also wieder Heim geschickt werdten, so Er solche Sachen hingelegt hette dem obgenanten Herrn vnter vns, der jn vorgemont hette, ob Er des notturftig wäre, solche sein anzale spies von stunten wieder Schicken.

Wär auch das der vorgenant H. Ludwieg graf zu mortanie, oder sein Helfere oder der, oder die, dem oder den wider vns samentlich oder sunderlich helfen zu legen, oder zu schieben wurdte vns einen oder mer an unsern landen und leüten mit gewalt überziechen, besesß, oder leger darinn machen wolte, darzu sollen, und wollen uns jeglicher dem andern getreülich, und mit ganzer macht zu ziechen, das Helfen weren, beystäntig, und geholfen sein gleicher weise, als über vns jeglichen das Selb an gienge, und jme beschechen wäre an alles geuerde. Deüchte vns auch alle, oder Einichen

vnter vns eines zoges und legers auf den vorgenanten H. Ludwiegen gr. zu mortani oder seine Helfer, oder dem, oder die, dem oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich Helfen oder zu legen werde, notturftig sein: wan dan vnser einer oder wür andere von dem oder den anderen vnter vns Ermonet werdten, so sollen wür alle auf einen tag gen Nürnberg zu sammen kommen, oder vnser rate dahin schicken, einig zu werdten, wie man ein solchen zug und hülfe tun solle, und was nun zu solchen zug dorfuln und notturftig, und was wür dan, oder vnser Räte, die wür darzu mit vollem gewalte Schicken sollen, über ein kommen, und zu Rate werden, das nach gelegenheith, und gestalt der Sachen zu tunde sey, das sollen wür alle in einem monet nach dem und wür des einig wordten sein, volenden, und volfüren, und mit dem Selben gezuge, und hülfe soll dan vnser jeglicher zu ziechen, Sich niderschlachen, und legern als Sich dan gebüret, und man zu rate wirdet.

Auch wan wür also zu felde ziechen, und besess und leger haben werdten, was dan Schlos gewunnten, oder leüte gefangen werdten, dieselben schloss und gefangen sollen wür vnter uns Herrn tailen nach anzale der leüte die dan vns jeglicher nach Fürsten gewonheith, und nicht anders gehalten werdten, und auch das wür gemeinigklichen in Vrfehden den gefangen, und anderen Sachen die Sich darzu gebüren, versorgt werdten. Es sollent auch die vorgenant zeitt ganz aus vns

jegli=

jegliches Schlos und Stete dem andern vnter vns offen sein Sich daraus, und darin wieder den obgenanten Herzog Ludwigen grafen zu mortani, und sein Helfer, oder den oder die, dem oder den Er wieder vns sammentlich oder sunderlich helfen oder zu legen wurdte, zu behelfen, und vns jeglicher soll auch bestellen mit den seinen, das man dem anderen vnter uns, und seinen Dieneren und den seinen allzeit als dicke Sich das gebüret, erdlich kauf geben von kost und andern Sachen der man notturftig ist, und das um einen zeittlichen Pfennig, und um das wür auch als sich das von sypptschaft und dieser aynunge wegen wol gebürt, an freüntschaft beleiben.

So sollen wür die zeit disse gegenwärtige Einunge keiner vnter vns des andern oder der seinen offen seint, da uns das den wissenlich wäre, in seinen Stätten, schlossen, und landten nicht enhalten, Ezen oder Trencken oder sunst zulegunge tun in keiner Weiß.

Wär auch das wür vorgenant Herrn in zeitt diss gegenwärtiger einunge nicht zu ein ander zu sprechen gewunnen von Sache wegen, die sich nach datum des briefs verlaufen wurdten ungefahrlich, wie Sich das fügte, so sollen wür vnser Stäte zu ein ander an gelegen stete Schickhen, die versuchen sollen, ob Sie vns um solche Sache freüntlich uber ein bringen mügen, möchten Sie aber das nit getun, welchen dan vnter vns, die Sachen nit antrefen, die Selben sollen gemein und obleüte zwischen der Stossigen Herrn unter

uns sein. Gieng aber solch sach vns alle an, so sollen wür ains obmans mit ein ander einig werdten, und was der Selbe dan mit Einem solchen zu saze, den wür darzu tun sollen, sprichet, das sollen wür halten und volfüren ungeuerde.

Wär auch, das die vnseren, Sie wären Edel oder VnEdel geistlich oder weltlich die obgenant zeitt Nichts zu ein ander zu sprechen hetten oder gewunnen, darum sullen Sie freüntlich recht suchen oder nemen yegliche leüte, das die zu sprüchen weren vor des andern und vnser Herrn Stäte, der leüte also angesprochen werdten. Es weren dan solche zu spruche die Erbe und Eigen antreffen die sollen berecht werdten an den stätten, und gerichten, darin die güter sein gelegen. Wären Es aber zu sprüche, die lehen antrefen, die sollen berecht und aus getragen werdten von dem oder den Herrn, von den Sie lehen wären. Beschech auch in dieser gegenwärtigen Eynung mit vnserem mysen, vnd ziehen jemant Schaden vngefährlich darum man nach dieser einunge aus gangen were, oder in der zeitt dieser einunge einem oder mer vnter uns zu sprechen, anlangen, oder beschedigten wurdte, darzu sollen wür alle an ein ander getreülich bey gestendig, und beholfen sein, bis das solche Sache hingelegt, und abgetragen wurdet. und des zu Vrkunte so hat vns jeglicher sein aigen Insigel an diesen Brief tun henckhen, der geben ist zu Costenz nach Christi geburte vierzehen hundert, und darnach in dem fünfzehenten Jare an St. Kylians des heiligen marterers Tage.

VII.

Schreiben Kurfürst Ludwigs von der Pfalz an Herzog Wilhelm zu München, worinn sich Ersterer vermög der Hausverträge zum Mittler in den Bayrischen Hausirrungen anerbietet.

1421.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 21.

Unsern Freindtlichen Dienst zuuor Hochgeborner Fürste lieber Vetter, wür lassen Ewer liebe wissen, das wür von den Gnaden Gotts von Unsern Herrn dem Künige von Engellandt wider in Unser Landt, und her gein Heidelberg komen sin, doh hant Uns Unser Räte gesaget, daß Unser Herre von Saltzburg und Ihr zwischen Unsern Oheim dem Margraue von Brandenburg, und Unsern Vettern H. Ludtwigen Grauen zu Mortani als die zu Kriege und Feindtschafft mit ein

ander kommen sin, einen Friden beredet gehabt habent bis auf Reminiscere und ein tetinge angefangen, die sich aber gestossen habe, und nit zu ente komen, sy lieber Vetter und wür nu gerne wolten, das die obgenanten Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludwig mit einander ybertragen, und Verreinen wurden, auf das nit grosser Unwillu, und zweytrag in dem Huse zu Beyern aufersteen möchten, so bitten wür Ewer liebe freindlichen mit Ernste das Jr einen lengern friden zwischen Jhne wollent machen, bis vf ostern nächst komment, und ainen andern Tag daran gein Nürnberg wollen bescheiden, Auf den Sontag occuli. 8. Tage vor halb fasten, oder auf den Sontag letare halb fasten nächst kumt zu Nürenberg zu Sinde und Ew. auch zu denselben Tage fügen, Und auch Unsern Vettern H. Ernsten, und H. Heinrich: und Unsern Brueder H. Hannsen wollen schreiben auch zu denselben Tage gen Nürenberg zukomen, und daß die obgenant Unser Oheim der Margraue v: Brandenburg Und Unser Vetter Herzog Ludtwig auch mit ihren selbes lieben, darauf komen, so wullen wür Uns mit der Gottes Hilffe zu Ew: und Jhne auch darauf fiegen, und zuuersuechen ob wür sy mit ein ander Verjainen und übertragen mögen: und ob der nit Gesin möchte, das wür Uns dan doch daselbst mit einander Unterreden was nach ausweisung der Einunge die wür mit einander han, fürbas das beste in den sachen zu tun seye, und bitten

Ewr

Ewr liebe Uns Ewrn Willen und Meinunge herauf zu verschreiben, und den brief Unsern Landtschreiber geen Amberg zuschickhen. Den haben wür befolchen, Uns den fürderlichen fürbas herabe geen Heidelberg zu sentten. Datum Heidelberg Sabato ante festum Epiphanie Domini anno Domini 1421.

Ludtwig von Gottes Gnaden
des heil. Röm. Reichs Erztruchsess und
Herzog in Bayrn.

(L. S.)

Dem hochgebornen Fürsten Herrn Wilhelm Pfalzgrauen bey Rein: und Herzogen in Bayrn Unsern lieben Vettern.

VIII.

K. Sigmunds Friedgebot und Waffenstillstand unter den Herzogen von Bayern.

1422.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 155.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Romischer khenig zu allen Zeiten merer des Reichs, und zu Hungern zu Behem, Dalmatien, Croacien ꝛc. khenig, bekennen und thun kundt offenbar mit disem Brief allen den die Jn sechen oder hören lesen, und ob uns von angeborner Guete und der hoche khunigklicher Wirdigkheit, darin wür von göttlicher schickhung gesezt sein allerlay Zwitracht und khriege die zwischen unsern, und des Reichs mechtigen Fürsten sint, mer leid und wider sind und betrüeben auch nicht unbillich swarlichen unser gemuelte, Wan durch solche khriege nicht allein unser und des Reichs Fride verseret, sunder auch Gottes Dinst geminnert, Clöster und khirchen zerstert, die Strassen und des ertreichs baue wuste gelegt, Jnwonere der Stete, und Dörffere under weilen erschlagen, gefangen, gepeinnigt, besthäzt, verderbt, und zu Ungeduligen ellend,

und

und armueth bracht werden, so werden auch süst in khriegen so mancherlay ybltete mit raub prannd nome und andern Uncristlichen, und Unmenschlichen Dingen leyder gethon, und begangen, daß das Niemandt woll erzelen, oder mit schrifften gar begreiffen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren khriege, die zwischen den Hochgeborn Friderichen Marggrauen ze Brandenburg des heiligen Romischen Reichs Erzkamerer und Burggraue ze Nurenberg unsern lieben Oheimen, und Churfürsten, und Hannsen seinen Sun Ernsten und Wilhelmen Gebruedern, Hannsen, Heinrichen und Albrechten allen Pfallzgrauen bei Rhein, und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Oheimen und Fürsten dem Erwirdigen Johannsen Bischoff zu Eystetten, und den Wolgebornen Ludwig Unserm Hofmeister und Friderichn Gebrüedern Grauen zu Ottingen und den Edln Hannsen Herrn zu Heidekh und den Burgern unser und des Reichs Stete zu Rottenburg auf der Tauber gelegen zu Schwebist Herrn werde, und Nordlingen zu Dinkhelpühel, zu Weissenburg und zu Woppfingen an ainer und den Hochgebornen Ludwig, und Ludwig seinen Sun Pfaltzgrauen bey Rhein, Herzogen in Bayrn ꝛc. und Grauen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Partheie lang Zeit gewest, und noch sind, durch der grossen und schwaren Unfuege, und scheden willen die dauon khomen sind allzeit Uns gröslich wider und leid gewest sind, Nemblich wann wir wohl gemerkht haben, und allermenigh-

menikhlich wol merkhen mag, daß dieselben khriege an den ordungen und anslagen, die wider die khetzer die in unsern khunigreich zu Behem sind die man Hussen nenet, und Ir khetzerey vormals gemacht sind, grosse Hinderung gebracht haben, und wan wir mit sambt allen, und yeglichen Unsern und des Reichs Churfürsten, Geistlichen und Weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen und Unterthonen als die auf dise Zeite zu Nurenberg bei Uns gewest sind, Rathe und zuthundt ein treflich, und als wir verhoffen nutzlich Ordnung und Anschlag die vorgenanten khetzer und khetzerey zu trennen und zu tilgen aber gemacht haben, und doch besorgen das die vorgenanten khriege, wo die nicht Unterstanden werden nicht allein uns sonder auch solich yetzgenanten Ordnung, und Anschlege zu merkhlichen schanden der ganzen Cristenhait verhindern mochten, und wan wir und die vorgenanten Unsere und des Reichs Churfürsten die vorgenanten Partheien beiderseitte mit Erwirdigen Bottschefften, Brieuen und Betten umb Fride Sune, und Richtung offt und dicken bitten ersuchen und mannen lassen haben, und doch uns die bisher nie gefolgen mechten, und wir darumb an Rathe befunden haben, es wir sollich vorgenanten khriege in die lenge leiden des Reichs Fride verseren, die vorgenanten Lewtte und Lande gar verderben und ander egenanten Unfuge, und scheden farbas wachsen und nemlich die vorgenanten Ordung und Anschlag

schlag zu nicht khainen scheden und jrrung Cristens gelaubens der heiligen khürchen und der ganzen Cristenhait gemaynes Nutzes, und des Reichs underwegen lassen, daß wir es von Romischer konigkhlicher Macht darzue thun sollen mit Ersamen redlichen wegen yetz, und hernachmals zu suechen und für Hand ze nemen, daß doch soliche khriege ein nembliche Zeitte gestillet, und dazwischen hingelegt versumet und genzlich verrichtet werden mogen, so haben wir den egenanten Herzog Ludwigen von Beyern und auch die egenanten Fürsten von Regenspurg zu uns zekhumen besant, dahin derselb Herzog Ludwig mit seinem Leib khumen ist, und wir uns der egenanten Fürsten und Herrn haben Gemechtiget den Fride also ze halten, und darumb mit wohlbedachtem Muette guetten und grossen Rathe der vorgenanten Curfürsten Fürsten, Grauen, Edlen und Getrewen aller und yeglicher haben wir die vorgenanten khriege zu stillen. und in redliche Sune, und richtung hernachmals zubringen von Romisch khunigkhlicher Macht und Gewalt, und mit rechten wissen, einen ganzen vesten Cristenlichen und rechten Fride zwischen den vorgenanten Partheien beiden und Jr yeglicher und auch Jr yeglicher Helffer, und allen den die des vorgenanten khriegs gewest sind, und zu schaffen gehabt haben, und darumb verdacht sind, und allen den Iren, und den die Jr zuuersprechen steen Geistlichen und Weltlichen niemand ausgenomen noch hindangesetzt gemachet, und machen mit disem Brieue, und wir maynen

auch

auch setzen und wollen von der vorgenanten unserer khunigkhlicher macht in Crafft diss Briefs das derselb Fride angeen soll auf den negsten Montag als die Sune aufgeet, und also unzerbrechlich vier ganzer jar nach demselben Tag khomen weren, und getreülich Cristenlich und Bestikhlich gehalten werden sol, on alle Intrag aller sachen, die sich vor oder in dem khriege verlauffen haben.

Item zum ersten setzen, und wollen wir um die Prantschatz wo die Zeite ausgangen ware, den leutten die gehalten wern solich geding, ob es woll nicht bezalt were bis auf Datum diss Briefs daß die noch soll bezalt werden, wo aber die Tege nicht khömen weren, das soll ansteen bis wir mit den Rechten oder mit der Münne aussprechen, und soll dazwischen nicht bezalt werden, Item von allen Gefangen das die tege solln haben, als lang der Fride wert, und wir in den jar umb dieselben Gefangen aussprechen, und was wir also umb die Gefangen in aynes Jares Frist aussprechen werden das soll also gehalten werden, als das die Edeln und Erbern auf Trewe ausgelassen werden, und die Gefangen gebüren ausbürgern auch umb die Gefangen ob yemant meyne daß Sy Ire Trewe gebrochen hetten und die da lauckhen, daß Sy Gefangen weren, an beiden Teilen, wollen wir in Jars Frist aussprechen, Item so wollen wir auch mit der Minne und mit baider Teils willen ob das gesein khan, oder ob das nicht gesein mocht, mit der Liebe mit dem rechten umb

alle

alle sachen die Sy gegeneinander an beiden teilen zu sprechen hetten, es seye umb Erbe, aigen schulde oder ander sachen, In der egenanten Zeitte ausprechen, Item das alle Landtstrassen geen sollen, und gehalten werden und gewandert, als daß von alters herkomen ist, Item daß die Landtgericht Ekreispach, Hiersperg und Hochsteten sollen stille steen von beiden teilen als wir das vor verlassen haben, und bis an unsern Ausspruch, Item so mag Herzog Ludwig erfodern seine schulde mit dem Rechten von dem Marggrauen zu Brandenburg und allen andern seinen schuldigern für Uns und auch alle andere sache. Es sey umb Erbe aigen, und alle andere Zuespruche, und desgleichen mag auch sein Sun alle seine sachen und Ansprüche vodern als sein Vatter, desgleichen mag sein wider Partheie auch alle Zuesprüche, es sey umb Gelt schulde umb Erbe aigen Lande und Lewte oder anders zu Im und seinen Sun mit dem rechten auch vor uns Vordern. Item umb die Statt zu Schwebischwende soll auch dem egenanten Herzog Ludwig in der vorgenante Zeite geschechen vor uns was Recht ist, und desgleichen anstat zu Schwebischwende widerumb gen Im auch und darum gebietten wir von Romischer khunigkhlicher Macht den vorgenanten Partheyen beiden, und Ir yeglicher und darzue allen und yeglichen Iren Helffern, Helffers Helffern Mannen und Unterthanen ernstlich und vestikhlich mit diesem Brief, und wollen daß Sy den vorgenanten Fride und alles das des dauor geschriben stet guetlich

lich und gehorsamlich angeen aufnemen, und getrewlich halten und vollfüren, als liebe In sey, unser und des Reichs schware Ungenade zu vermeiden, wan wöliche Partheie des nicht thete, so wolten wir mit sambt dem vorgenanten unsern und des Reichs Curfürsten, Edeln Stetn Getrewen, und Unterthonen der andern Parthey beholffen sein, und beigesteen, und der Erwirdigist In Gott Vatter Herr Branda Cardinal von Placenz des Bäbstlichen Stuels Legat, Unser lieber freundt soll soliche Fridprecher auch von Bäbstlicher Gewalt in den Ban thun. Mit Urkundt diss Briefs versiegelt mit unsern anhangenden Insiegel geben zu Regensburg nach Cristi Geburt. 1422. jar am nechsten Freytag, sand Michelstag, Unsers Reichs des Ungerischen in den XXXVI. des Romischen Im XIII. und des Beheimischen im 3ten jar.

Ad Mandatum Domini Regis
Franciscus præpositus Stringensis.

IX.

Kaiser Sigmunds Waffenstillstand und Friedbott unter den bayrischen Herzogen.

1422.

Fürsten: Sachen. Tom. III. fol. 110.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern ꝛc. Dalmazien, Croazien ꝛc. Kunig bekenen und thun kunt ofentlich mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen, und ob uns von angebohrn Güte und der Höhe Kuniglicher Würdigkeit darum wir von göttlicher Berunde und Schickung gesetzt seyn allerlay zwitracht, und Krieg die in der ganzen Christenhait auferstehen allzeit wider und laid sind, und unser Chuniglich Gemuth schwerlich betrieben, doch sind uns die zwitracht und Krieg die zwischen unsern und des Reichs mächtigen Fürsten sind mehr laid und wider und betrieben, auch nicht unbillig schwerlich unser Gemüth, wann durch solich Krieg nicht allein unser und des Reichs Frid versehret, sunder auch Gottes Dienst gemindert, Kloster und Kürchen zerstöret, die Strassen und des Erdreichs

Bau

Bau wiest gelegt Jnwohner der Städt und Dörfer und Weiler erschlagen gefangen, gebeinigt, geschätzt, verderbt und zu ungeduldigen Elend und Armuth bracht worden, so werden auch sunst die Kriegen so mainigerlaj übelthat mit Raub, Brandnam und andern unchristlichen und unmenschlichen Dingen läider gethan und begangen, daß das niemand wohl erzehlen, oder mit Geschrift gar begreifen möcht, wann uns nu also die grossen und schwaren Krieg die zwischen dem Hochgebohrn Friderichen Margrafen zu Brandenburg unsern und des Reichs Erzkammerer, und Burgrafen zu Nürnberg unsern lieben Oheim und Churfürsten Ernsten und Wilhalmen Gebrüdern Johansen, Hainrichen und Albrechten allen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofen zu Eichstät und dem wohlgebornen Ludwigen unsern Hofmaister und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Etingen und dem Edlen Hansen Herrn zu Haidek, und den Burgern unser und des Reichs Stadt zu Rotenburg auf der Taub gelegen zu schwabischen Werth, zu Nierdling, zu Dingelspichel zu Weissenburg, und zu Babsingen an einer und der Hochgeborn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Bajrn und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Barthey lang zeit gewesen, und noch sind durch der grossen und schwären Unfuge und Schaden willen, die davon komen sind, allzeit gräßlich wider und laid gewesen

sind,

sind, nemlich wann wir wohl gemerkt haben, und allermäniglich, wohl merken mag, daß dieselben Krieg an den Ordnungen und Anschlägen die wider die Ketzer die in unserm Kunigreich zu Beheim sind, die man Hussen nennet und ihr Ketzerey vormals gemacht sind, groz Hinternüße bracht haben, und wann wir mit samt allen und jeglichen unsern und des Reichs Churfürsten geistlichen und weltlichen, und auch des Reichs Fürsten, Grafen, Edlen, getreuen und Unterthanen als die auf diese Zeit zu Nünberg bey uns gewesen sind, Räthe und thuend ein treflich, und als wir hofen nuzlich Ordnungen und Anschlag die vorgenant Ketzer und Kezerey zu demen und zu dilgen aber gemacht haben, und doch besorgen, daß die vorgenant Krieg, wo die nicht unterstanden wären, nicht allein uns sonder auch solich jeztigen Ordnung und Anschläg zu merklichen Schaden der ganzen Christenhait verhindern werden und wann wir und die vorgenanten unser und des Reichs Churfürsten die vorgenant Barthey baiderseit mit ehrwürdigen Botschaften, Briefen, und Beten um Frid sein und Richtung oft und dick bitten, ersuchen und mahnen lassen haben, und doch uns die nie bisher gefolgen möchten und wir darum an Rathe befunden haben ehe wir solch vorgenant Krieg in die läng leiden, des Reichs Fride verseh-ren, die vorgenant land und leut gar verderben und andern obgenant Unfuge und Schaden für baz wachsen und naimlich die vorgenant Ordnung und Anschlag zu nicht klainen Schäden und Irrung

christenlichs Glaubens der heiligen Kürchen der ganzen Christenhait gemeins Nutz und des Reichs unterwegen lassen, daz wir ehe von Römischer kuniglicher Macht darzu thun sullen mit ehrsamen redlichen, und bekomenlichen Wegen jetz und hernachmals zu suchen und für Hand ze nehmen, daz doch solich Krieg ein nämlich Zeit gestillet, und dazwischen hingelegt, versind und gänzlich verrichtet werden mügen, und wann wir solich Hinlegung Sine und Richtung durch der vorgenanten Anschläg Ordnung, und anderer grosser schwärer der ganzen Christenhait des Reichs und Gemains Nutz anligend Nothdurft willen, damit wir zu diser Zeit in der vorgenanten Gottes der heiligen Kürchen und Christen Gelaubens Sache wider die vorgenant Kezer und Kezerey geordnet und angeschlagen beladen sind, als wohl nicht gethun mügen, als wir doch mit willen gern thäten, darum mit wohlbedachten Muth guten und grossen Rath der vorgenant Churfürsten, Fürsten, Grafen, Edler, und Getreuer aller und jeglicher haben wir die vorgenant Krieg zu stillen und in redlich Sin und Richtung hernachmals zu bringen von Römischer kuniglicher Macht und Gewald und mit rechten wissen einen ganzen festen christenlichen und rechten Frid zwischen den vorgenant Partheyen benden und ihr jeglichen, und auch ihr jeglicher Helfer und Helfers Helfer, und allen dem, die des vorgenanten Kriegs gewesen sind, und zu schafen gehabt haben, und darunter verdacht

dacht sind, und allen den ihren, und allen den, die in zuversprechen stehen geistlichen und weltlichen gemachet, und machen mit diesem Brief, und wir maynen auch setzen von der vorgenant unser königlichen Macht in kraft des Briefs, daß derselb Frid angehen soll auf unser Frauen Tag Nativitatis nächst künftig und also unzebrochenlich für ganze Jahr nach demselben unser Frauen Tag kommend werdend und getreulich christlich, und festiglich gehalten werden soll an all Eintrag aller Sach die sich vor oder in dem Krieg verlaufen haben. Item daß all und jeglich Gefangen von beden Partheyen dem jtzo genanten Frid ganz anz Tag haben sullen und mit Namen edel und raysig auf ihr Gelibd und Aid und all ander auf müglich Borgschaft und Bestalt. Item daz all und jeglich Schatzung, Brandschatzung, und ungefallen, und unbezahlt Geld, wie dann daz darkommen, oder genant ist, den vorgenanten Frid anz und ally daz auf darum diz Brief ist, auch anstehen soll. Item daz auch der edel Graf Fridrich von Eting der jung, und Balthasar von Waldenfels, und die zween, die gegen ihn ledig zu werden geordnet sind, und Wilhalm Vetter von schwabischen Werth den vorgenante Frid ganz anz auch Tag haben sollen, und auf daz daz in den vorgenanten vier Jahren des jetzt genanten Frids die vorgenanten Zwitracht und Krieg gänzlich unterstanden, versümet oder vericht werden, es sey gütlich oder rechtlich, darum maynen wir und

wellen den vorgenanten beden Barthenen in denselben vier Jahren nämlich Tag für uns und die vorgenanten Churfürsten und andere des Reichs Fürsten die wir dann darzu gehaben mögen in teutschen Landen bescheiden und setzen, und alles das suchen und thun, das wir vermügen die vorgenant Zwitracht und Krieg mit der Gütlichkeit zu ersuchen oder einen freundlichen Richten zu entschaiden, auch wellen und setzen wir mit rechten wissen in Kraft des Briefs, was die vorgenanten Parthey bed auf disen Tag datum des Briefs inhaben, und ihr jeglicher hat, woran oder waz daz ist, daz si und ihr jeglicher dabey beleiben soll, die vorgenanten vier Jahr onz oder biz die vorgenanten Zwitracht und Krieg verseumet oder verricht werden, doch jeglicher Barthey unschädlich nach denselben vier Jahren an ihren Zuesprüchen, wann wir der vorgenant Zwitracht und Krieg von dez Reichs und der vorgenant Christenheit Sach wegen je nicht länger haben, oder leiden wellen in dehain weis all Gefahrd und Arigliſt in allen und jeglichen vorgeschriben Dingen gänzlich ausgeschaiden, und wir gebiethen auch darum von Römisch küniglicher Macht den vorgenanten Partheyen beden und jhr jeglichen und darzu allen jeglichen ihren Helfern, Helfers Helfer, Mannen und Unterthanen ernstlich und festiglich mit disem Brief, und wellen, daß si den vorgenante Frid und alles daz davor geschriben steht gütlich und gehorsamlich angehen, aufnehmen, und getreu-

lich

lich halten, und volführen als lieb ihn sey unser und des Reichs schwer Ungnad zu vermeiden, wann welche Parthey daz nicht that, so wollten wir mit samt unsern und des Reichs Churfürsten, Fürsten, Edlen und Getreuen und Unterthanen der andern Parthey beholfen seyn, und beholfen zu seyn gebiethen, als lang bis daz uns die ungehorsam Parthey wider gehorsam und in den geschriben Sachen gefolgig wurd mit Urkund diz Briefs versigelt mit unser Kunigl. Majestät Insigl. Geben zu Nürnberg An. Domini 1422 an sant Egidi Tag unsers Reichs des Ungerischen in dem 36 des Römischen im 12 und des Beheimischen im 3 Jahre.

X.

Schirmbrief K. Sigmunds für Herzog Ludwig von Ingolstadt.

1422.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 18.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern, zu Beheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König. Bekennen und thun kundt offenbar mit diesem Brief allen den, die ihn sehen, oder hören lesen: Als wir mit gutem Rathe unser und des heiligen Reichs Kurfürsten, und Fürsten von Römischer Kuniglicher Macht einen festiglichen Friden zwischen den Hochgebohrn Fridrich Margrafen zu Brandenburg, und Burggrafen zu Nürenberg, Kurfürsten, und Hansen seinen Sun Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen Heinrich und Albert allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn unsern lieben Oheim, und Fürsten dem ehrwürdigen Johans Bischof ze Eystedt, und den Wohlgebohrnen Ludwig dem Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, und den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den Burggrafen unser und des Reichs Städte zu Rottenburg auf der Tau-

Tauber gelegen zu schwabischen Werth zu Nordlingen, zu Dinkelspichel, zu Weissenburg, und zu Ropsingen, und ihr Helfer, und Helfershelfer an ainer, und den Hochgebohrn Ludwigen, und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzog zu Bajrn, und Grafen zu Mortani, und Graispach, unsern lieben Oheimen, und Fürsten an der andern Parthey gemacht, gesetzt, und in unser Briefen zu halten gebothen haben, als daß derselb unser Kuniglicher Fridbrief wohl aigenlichen ausweiset, darin begrifen ist, und geläutert, daß wir aussprechen sullen zwischen baiden Theilen, und ihre Land und Leut, und all ander Sachen nichts ausgenohmen, jedoch von sunderlicher Güte, und guten Willen unbetungen der Worten daß solich Zwitracht zu fürderlichen und bescherm End komme, so geloben wir mit wohlbedachtem Muth, und rechten Wissen, mit unser Kuniglicher Hand und Worten dem ehegenannten Herzog Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani, daß wir um all ehegenannten Zuspruch an baiden Tailen mit der Mün und baider Tailen Wissen, ob das gehen mag, oder ob das mit der Lieb nicht mocht verricht werden, mit dem Rechten auf das kürzist wir mügen, und in Jahrsfrist auf das längest aussprechen wellen an alles verziehen, und Argliſt. Item wir wellen auch des vorgenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land, und Leute in unsern und des Reichs Schutz und Scherm empfahen und empfahen si darin in kraft diz Briefs, und

ihm ainen frumen Mann zu ainen Hofmaister geben, der desselben Herzog Ludwigs Sun Pfleger, und Verweser sey an unser stat, und sein Land, und Leut auch an unser statt, schütz und scherme, die ihm auch gehorsam seyn sullen, als viel das den Frid berirt und antrift an unser stat als lang das Herzog Ludwig gefellet, und als wir den ehegenannten Herzog Ludwigs Sun sein Land und Leut in unsern Schutz und Scherm nehmen, und ihm also ainen Hofmaister geben, wär es Sach das an Herzog Ludwigs Tail und von seinen Landen, und Leuten gen den andern Tail ain Fridbruch geschah, so soll derselb Hofmaister Macht haben solchen Fridbruch zu wenden und abzuthun, und Fridbrüch ze strafen, geschah aber Fridbruch von dem andern Tail in Herzog Ludwigs Landen, so soll derselb Hofmaister solich Fridbruch fordern ainsmals oder mehr von den, die geschehen wäre, und geschah ihm dann darum genug, und wurd ihn abgelegt, das wär gut, geschäh aber ihn um solich Fridbruch nit genug, und möcht der Hofmeister die nicht erfordern wann uns derselb Hofmeister das verkundet, so sullen wir demselben Herzog Ludwig, und seinem Sun, ihren Landen und Leuten beholfen seyn, daß In solcher Fridbruch widertan und abgelegt wurden, auch so mag der ehegenannt Herzog Ludwig von Bajrn von den ehegenannten seinen Widersachen seine Schuld, und alle andere Ansprach, es sey um Ehr, Erb, und aigen Land und Leute, und welcherley, das sie für uns fordern, und erkla-

gen,

gen, die wir mit den Rechten so kundlichist wir mügen oder in Jahrsfrist auf das längst ain Recht darum sprechen sullen, und desgleichs mag sein Sun all sein Anspruch von seinen Widerbarteyen erfordern, dem wir auch so endlichst wir mügen, oder in Jahrsfrist auf das läng ain Recht darum sprechen sullen, und wellen. Item um die Stadt Schwabischwerde soll Herzog Ludwig auch widerfahren, was Recht ist, so wir endlichst mügen, oder auf das längst in Jahrsfrist mit Urkund des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Regenspurg nach Christis Geburd viertzehenhundert Jahr, und darnach in dem zway und zwainzigisten Jaren am Freytag nach sant Remigen Tag unser Reich des Ungrischen, in dem sechs und dreyßigisten, des Römischen in dem xiii und des Beheimischen in dem driten Jare.

XI.

Des Hauptmanns Gewalt, daß er darob sey, daß der Frid von beyden Parteyen gehalten und nicht überfahren werde.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 21.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern. zu Beheim ꝛc. Kunig entbiethen dem Wohlgebornen Brunern von der Laitern unserm unb des heiligen Reichs zu Bern und zu Vizenz gemainer Vicar, und In des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bairn und Grafen zu Mortani unsers lieben Oheim und Fürsten, Herzogtume und Landen von unsern und desselben Herzog Ludwigs wegen gesetzten Hauptmann unserm und des Reichs lieben getreuen unser Gnad und alles Gut Wohlgebohrner lieber Getreuer, als wir mit gutem Rath und wohl betrachtet, von wegen ains gemainen Nutze Christlichs Glauben zu stärken, und die undiet der Ketzerey in unserm Kunigreich zu Be-

Beheim Aufstand zu verdilgen von Römischer Kuniglicher Macht ainen redlichen Christenlichen Fride zwischen den Hochgebohrn Fridrichen Marggrafen zu Brandenburg des heiligen Römischen Reichs Erzkammerer und Burggrafe zu Nürenberg unserm lieben Oheim, und Kurfürsten, Ernst Wilhalm Gebrüdern, Johansen, Hainrich und Albrecht allen Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajern unser lieb Oheim und Fürsten dem ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eystett, und der Wohlgebohrn Ludwig unserm Hofmeister und Fridrich Gebrüdern Grafen zu Oettingen, und dem Edlen Johansen Herrn zu Haideck und den Burgemeistern und den Burgern unser und des Reichs Stette zu Rotenburg an der Tauber gelegen zu Schwabischwerd zu Nördingen, Dinkelbichel, Weissenburg, und Bopfingen an ainem, und den Hochgebohrn Ludwigen und Ludwigen Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen zu Bajrn, und Grafen zu Mortani und Graispach unsern lieben Oheimen und Fürsten an der andern Parteyen gesetzet, und gebothen, und auch gegen dem obgenanten Ludwigen verschriben haben, um solicher Zwitracht Spenn, und Krieg wegen mit der Myn mit baider Tail Wissen, ob das gesein mag, ob aber das mit der Lieb nicht gericht möcht werden mit den Rechten auf das kürzist so wir mügen oder auf das längst in Jahrsfrist ausprechen und entschaiden, darauf wir seinen Sun auch des vorgenannten Ludwigs seins Vaters Land, und

Leute

Leute von Kuniglicher Gütigkeit in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen, und empfangen haben, und wellen auch denselben seinen Sun Landen, und Leuten um mehr Festigkait und Sicherhait des Frieds, daß der unverruckt und unzerbrochenlich beleibe ainen Hauptmann geben und setzen, der darob sey, daß von baiden Partheyen keinerley Fridbruch sunder derselb unser Fride von baiden Tailen vollkommenlichen gehalten werde nach klärlicher Ausweisung unser Königlicher Brief darüber gegeben, derselben Brief die wir die Vidimus vor Wort zu Wort als die Brief inhalten, schicken, wan wir nu unser Königlich Gemüth von vergangen getreuen Dienst wegen, die du uns und dem heiligen Römischen Reich alzeit erzaiget hast, und hin für sunderlichen thun sollt, und auch von sunders guten Trauens wegen, daß wir uns zu dir versehen dich unter andern zu solcher Hauptmannschaft, auserwählt, und erkorn haben, auserwählen, und erkiesen dich in kraft diz Briefs herum von Römischer Königlicher Macht, und vollkommen Gewald mit rechtem wissen und aigen Behegnus, befehlen wir dir desselben Herzog Ludwigs Sun auch Herzog Ludwigs seines Vaters Land und Leute und Gebauen, die auch mit diesem unserm Brief von unserm Gewald Hulden, und Macht, die jetztgenannten Ludwigischen Sune, auch seines Vaters Land und Leutte, daß du si bey solchen Friden handhaben, schützen und schürmen

men sullest, und darob seyest, daß solich unser Fride von beyden Partheyen gehalten, und vollführet, und von kainem Tail überfahren, gebrochen, noch gekränkt werde in kain weg ungefährlich, wäre auch Sach, daß solich unsere Fridbothe auf Herzog Ludwigs Tail überfahren wurde, so sollt du das wenden, und ablegen, und die Friedbruch darum strafen, geschehe aber Friedbruch von den andern Theilen in Herzog Ludwigs Land, so sollt du solich Friedbruch fordern ains oder mehr von den davon das beschehen ware, und ware es Sach, daß dir nach solcher Forderung ainest oder mehr nicht genug beschehe, noch das abgelegt wurde, so sollt du uns alle Handlunge unverzogentlich verkunden, und zu wissen thun, daß wir dazu thun, und dem nachkommen, als wir uns des verschriben haben, mit Urkund des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Gegeben zu Wien am Montag vor sant Simon und Jude Tag der heiligen zwölf Bothen nach Christe Geburd ꝛc. iiii. und darnach in dem xxii. Jahren unser Reich des Ungrischen in dem xxxvi. und des Beheimischen in den dritten Jahren.

XII. Des

XII.

Des von Bern Gewalt um die gütlich Tag ze suchen.

1422.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 23.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern zu Beheim ꝛc. König entbieten den Wohlgebohrn Broner von der Laitern zu Bern und Vizenz unserm und des heiligen Reichs gemeinen Vicari und Hauptmann in Bajrn unser Gnad, und alles Gut, Lieber Getreuer, als wir in andern unsern Brief des Hochgebohrn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bajrn Grafen zu Mortani unsers lieben Oheims und Fürsten Sun auch baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Scherm genohmen haben, und dich in ihr Land zu ainen Hauptmann gesetzt und auch darum, daß der Fried und Lauterung, den wir mit unsern Briefen und mit ihr baider Tail Willkür gebothen haben, gehalten werde, nach Ausweisung solcher Brief die Vidimus darüber gegeben, darin unter andern Worten

ten

ten nämlich begrifen ist, Daß wir von Römischer Kuniglicher Macht darzu thun sollen mit ehrsamen redlichen quemlichen wegen jetzo oder hinachmals zu suchen oder für Hand zu nehmen, daß sollich Zwitracht gestillt, hingelegt, versonet, und gänzlich verricht werden mügen, wann wir nu mit großen, und swären sachen den heiligen Cristenlichen Glauben, die ganze Christenhait, und das heilig Römisch Reich anrierent jezo beladen seyn, daß wir zu der nachgeschriben Partheyen Spruch auf dasmal mit freundlichen tadingen so snel in der Gutigkait nit greifen mügen, noch uns darzu siegen, und doch darum nicht einlassen, noch in den Sachen des minder arbeiten wellen mit allen redlichen bequemlichen wegen als ferr wir mügen, daß solich Sach hingelegt, und verricht werden, haben wir mit wohlbedachtem Muthe, und guten Rathe unser und des Reichs Fürsten Grafen Edlen, und Getreuen besunder seind, dich zu unsern Hauptmann gen Bairn erkorn und gesetzt haben dir zu befehlen, daß du die nachgeschriben Partheyen mit Namen Johans Ernst und Wilhalm all Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajrn und lieben Oheimen und Fürsten, auch ihr Räth und landschaft den ehrwürdigen Johansen Bischofe zu Eysteten die Wohlgebohrn Ludwigen unsern Hofmaister, und Fridrichen Gebrüdern Grafen zu Oetingen, den Edlen Johansen Herrn zu Haideck, und den andächtigen Johansen Abt zu Keyserhaim, auch die Burger unser und des heiligen Reichs Stadt zu Rotenburg

burg auf der Tauber zu Nordlingen Dinkelspichel, Weissenburg und Popfingen und auch die Burger der Stadt Schwabischwerd und ander auf ainer des vorgenannten Ludwigs Grafen zu Mortani Sun, und ihr baid Räthe auf dem andern Taile, wann wir den ehegenanten Herzogen Ludwigen auf dizmal bey uns haben, daß er persöhnlich dazu nicht komen mag, zu freundlichen Tägen ainsmals oder mehr zu seyn, all miteinander, oder yeglicher besunder, als oft und wie dick das allerbest bedunket, von unsern wegen und in unserm Namen in Lieb für dich forderst zu versuchen, ob du sie alle, oder ain Thail in ihren Ansprüchen, die si baiderseit gegen einander haben, in der Gütigkait ainigen mügest, herum wellen, und befehlen wir dir ernstlich mit dem Brief, daß du von unsern wegen die obgeschrieben Partheyen lädte, sie all miteinander, oder ihr jeglichen besunder für dich forderst auf benennt Tag, und an gelegen Städt, die du jeglicher Parthey vor zeitlich verkunden solt, und die sie aufnehmen wellen, und dann mit ainem nach dem andern anhebest zu tadingen Rede, Widerrede, Kuntschaft, Andwurd, und Widerandwurd verhörest nach Nothdurft, und versuchest, ob sie ainigen mügest, es sey um ain Stuck, oder um mehr, daß wir an unserm Anspruch dester minder bekümert werden, es wär mit der Lieb, oder dem Rechten, um welichs Stuck du sie in Gütigkeit nicht geeinigen mügest, daß du dieselbigen Stuck mit aller Fürgab baider Partheyen uns von stunden zu wissen thust, wo wir

seyn,

seyn, sunder sollt du zu solcher obgeschriben Taktigung und Sachen allweg, und zu jeglicher Zeit, als oft du die setzen, oder legen werdest, nach Nothdurft zu dir fordern, und berufen, die in solchen freundlichen Tagen und Tädigungen berathen, und geholfen zu seyn von den Räthen unsers und des heiligen Reichs Stadt Augspurg, Nürnberg, und Ulm als wir in sunderlichen geschriben und befohlen haben, so wellen und mügen wir hinach des geruchtlicher darob seyn solich Sach in der Myn oder rechtlich zu entschaiden, als wir uns des verschriben haben mit Recht des Briefs versigelt mit unserm anhangenden Insigel. Geben zu Wien nach Christi Geburd vierzehenhundert Jahr, und darnach in dem zwey und zwainzigisten Jahr am Suntag vor sant Marteins Tag unser Reich des Ungrischen ꝛc. in dem xxxvj. des Römischen in dem xiij. und des Behemischen in dem dritten Jahr.

XIII.

Santbrief an den von Menz den Hauptmann beygeständig zu seyn.

147

1422.

Tom. XVIII. Priv. fol. 46. pag. 25.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und zu Ungern, zu Behaim ꝛc. Kunig, embieten dem ehrwürdigen Kunrad Erzbischof zu Menz, des heiligen Römischen Reichs in teutschen Landen Erzkanzler unserm lieben neuen Kurfürsten und Stadthalter unser Gnad und alles Gut ehrwürdiger lieber neue Kurfürste und Stadthalter, wann wir den Hochgebohrn Ludwigen Pfalzgrafen bey Rein Herzogen in Bajrn, und Grafen zu Mortani unsern lieben Oheimen und Fürsten, und seinen Sun Ihr baider Land und Leute in unsern und des heiligen Reichs Schutz und Scherm genohmen haben, nach solcher Brief Ausweisung ihn darum gegeben, und darum daß unser Kunigklicher Scherm desto vollkommenlicher an ihn ihren Landen und Leuten gehalten werde, so haben in

den

den wohlgebohrn Broner von der Laiter Herrn zu Bern in unsern und des Reichs lieben Getreuen zu Hauptmann gegeben, daß er darob sey, daß die obgenanten unser Oheim und sein Sun und auch ihr baider Land und Leut bey Frieden beleiben, herum wir von dir mit besundern Fleis begern, gebieten und schafen, da du dem vorgenannten Brunorio fürderlich beholfen und gerathen seyst, ob er an dem Lieb um ichte anlangen wurde, daß solich vorgemelt Sicherhait und Schirm angieng darin thut uns dein Lieb sundere Dank und beheglich. Geben zu Wien am nächsten Samstag vor sant Martins Tag unser Reich des Ungrischen in den xxxvj. des Römischen in dem xiij. und des Beheimischen in dem dritten Jahre.

XIV.

K. Sigmunds Ladung in den Bayrischen Streitigkeiten.

1424.

Schubl. 377. N. 29858.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reiche und zu Ungern zu Behem, Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, Entbieten den Hochgebornen Ernsten, Wilhelmen, und Albrechten, Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Beyern Unsern lieben Oheimen und Fürsten Unser Gnad und alles gut, und tun euch Kund mit disem brief als euch villeicht wol wissent ist, wie wür yezunt Unser liebe Neuen und Oheimen die Kurfürsten ewer liebe auch ander Fürsten Geistlich, und Weltlich Grafen Herrn Stette Unsere des heiligen Reichs lieben Getreyen umb Gemaines Nutzens willen, cristenlichs Glaubens, auch um Friedes und Notturft deutscher und weltlicher Lande auf sant Kaithrein Tag der heiligen Jungfrawen schieriſt gen Wien mit Unsern küniglichen Briefen zukomen begert und gefodert haben, Nu ist für Uns komen, der Hochgeborn

geborn Ludwig Pfalzgraf bey Rein Herzog in Beyern und Graf zu Mortein Unser lieber Oheim und Fürste und hat Uns fürbracht mit clag wie das er und etlich andere im solich sach getan habt und tut darum er rechtens von euch und jn wol bedurffe und hat uns dorumb diemutilich als einen Römischen Konig und obristen Richter angerufft Jm solchs Rechtens von euch und den andern zu gestatten, und zu helffen. Wann wür nu Recht niemand versagen sullen, und auch vermainen, daß solich ewre Mischelung Vordrung Krieg und Anspruch so Jr zu baiderseith zusammen vermainet zu haben, und daryber wür auch vor einen zeitlichen gerampten Fride gemacht haben, in Gegenwertigkeit so vil Fürsten Grafen, Herrn und Stette bequemlicher mit der Minne oder Recht hingelegt mügen werden, dorum von Römischer kuniglicher Macht und Vollkommenheit gebietten wür euch Vestilichen mit disem brief vordern und laden euch auch in Unsern königlichen Hoff gen Wien, oder wo wür im Reich in deutschen Landen sein werden zu kommen auf den nechsten Richt Tag nach sant Kathrein Tag schierst kommende mit allen kuntschafften brieffen und wes Jr notdürftig seyt, Jm rechten zu des egenanten Ludwigs klagden euch do vor Uns durch euch selbs, oder ewer scheinbotten mit voller macht und Gewalt zuuerantworten, Es sey Um Erb aigen Land und Leute Schuld um Krieg gleich machen des Frids und Fridprich auch um alle andere Vordrung welcher-

ley die sind, und dorumb das seiner Clag souil ist, die er zu euch und andern hat, daß die auf einen Tag nicht verhoret noch ausgericht mogen werden, dorumb wollen und gebietten wür euch daz Jr Im so lang zu Recht steen sullet, bis er sein Clag gen euch als recht ist volbracht hat, und Im daryber endlich recht gangen ist, komet er aber nicht auf den obgenanten rechttag oder koemet Jr: und gestundet dem rechten in obgeschriben masse nicht, so musten wür volfaren mit dem Rechten als billich und recht were. Geben zu Tottetz am Montag vor sant Mathes Tag des heiligen Apostols versigelt mit Unsern kuniglichen anhangenten Insigel nach Christes Geburt vierzechen hundert jar, und dornach in dem vierundzweinzigisten Jare Unser Riche des Ungerischen ꝛc. in dem xxx viij. des Römischen in dem xiiij. und des Behemischen im fünfften jare.

Ad Mandatum Domini Regis Franciscus præpositus Stragonensis. (L. S.)

XV.

Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München über ihrer Schwester der verwittibten Königin Sophia von Böhmen Wittums-Angelegenheiten.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen, Tom. I. fol. 50.

Unser freuntlich Dienst vor Hochgeborner Fürst, und lieber Bruder, als Wir an ein Freytag nächst vergangen zu der allerdurchleuchtigsten Fürstin unser gnädigen lieben Frauen und Schwester der Kunigin von Böheim her gen Presburg kommen seyn, also seyn wir darnach mit iren Gnaden zu Rath und überain worden, also, daß Wir mit samt Ihr ein Botschaft zu unsern gnedigen dem Romischen Kunig gen Oefen getan und im vnser Kunft gen Presburg verkündt haben, auch damit bitten lassen, daß Uns sein Gnad verkündt, wo oder an welchen stetten wir zu Im kummen sullen, das werden Wir dann also tun. Auch lieber Bruder haben wir erfaren, daß es zu Be-

ham in dem land noch gar übel stet, und daß der Zischka den Perg auf den Kütten verprent, und gar vast verwüst hat, also daß man maynt, das man jn hart mit der Silber arzt mer gearweiten mág. Er hat auch mit den von Prag gefochten, ir etweund erschlagen, und das felt behabt, auch zeucht Herzog Albrecht von Oesterreich dahin in das Land gen Märhären, und maynt noch etlich ze notten, die sich bis her wider ihn gehalten haben, ob sich aber sein zug verer und in das Land Behaim machen werd, das wissen Wir ew noch nicht zuuerschreiben, aber wie es umb die Uorderung vnsers gnädigen Herrn des Kunigen ein Gestalt gewint, oder was Wir sunst Jnne werden, an sein Gnaden oder andern sachen, das wellen wir eben bey der nächsten Botschaft verkünden, und zu wissen tun. Geben zu Prespurg am Suntag vor Sant Margreten Tag ao Dn: 1424.

Wilhalm von Gots Gnaden
Pfalzgraue bey Rein, und Herzog in Bayrn ꝛc.

P. S. Lieber Bruder, als der Brief geschriben war, da kam zu Uns Hainrich von Elsterberg und bracht uns ein Brief, den ew unser gnädiger Herr der Römisch König geschickt hat, den haben Wir aufgebrochen und verlesen, und darauf dem benanten von Elsterberg geantwort, wir wellen ew den brief zuschicken, und ir wert unsern gnadigen Herrn uorbenant über solch Geschrift Ewer antwort selber geben. Nun gefiel uns wol ir

gabt

gabt unsern herrn solch antwort, Ew wär das Geslos darüber eingeantworttet, daß ir das Inn solt haben bis daß ir Ewers Gelts ganz außgericht und bezalt werd, und ir wolt sein Gnaden des Hauses gern abtretten, also daß ir eurs ausligenden Gelz uor ganz außgericht und bezalt seyt, und das schreibt also, so ir aller glürfflcichist mügt, daß ist unser Rat und Gefallen, doch was eur Lieb darin gefalt, daß sezen wir zu euren willen.

Lieber Bruder, wir lassen eur Lieb wissen, daß Jörg Torer unter wegen auf unser abfart zu uns kommen ist, und ist auch bey uns hie zu Preßburg. Ob nun eur Lieb oder den von München icht Geschrift odër Botrschaft von Herzog Fridrichen von Oesterreich kommen wurd, bitten Wir eur Lieb mit allem Fleiß, daß jr daß um unsern und seiner willen zu den besten und glümpfigisten verantwortten wellet, wann ihr und wir das torers doch zu billichen und gleichen fürkommen wol machtig sein wollen.

Inscription.

Dem Hochgeboren vnserm lieben Bruder Herzog Ernsten Pfallenzgrauen bey Rein und Herzogen zu Bayern 2c.

XVI.

Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst in eben derselben Angelegenheit.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 61.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Witebin.

Hochgeborner Fürste, und lieber Bruder, Wir lassen euch wissen, daß wir bey datum diß Briefs von den Gnaden des almachtigen Gots frisch und gesund sein gewesen, dasselbig Wir auch von euch als denn wol billaich ist, zu allen Zeiten gern wissen und horen wolden, und wie das denn der lieb Gott an euch und eurer Gemaheln und euren Kindern lang Zeit nicht zusparen, des waren wir so fro in unsern Herzen. Auch von unser sach wegen, als der Hochgeborn Fürst Herzog Wilhalm unser lieber Bruder zu uns kumen ist, wirdt er euch aller dinke unterweisen, wie er unser sach mit dem allerdurchlauchtigsten Fürsten und

Herrn

Herrn Herrn Sigmund dem Römischen ꝛc. Kunig unsern lieben Herren gehandelt hat, doch lassen Wir euch wissen, daß des Kunigs Gnad, mit dem vorgenannten unsern lieben Bruder also vorlassen hat, als irs als von Im bas werdet vernemmen, daß er zwischen hie und sant Jorgen Tag Uns also wil vorsehen, und vorsorgen, daß Wir uns daran sullen lassen genugen, und vorbas In nicht werden durften mer umb ein sulichs zumanen. Nun haben Wir vornumen, daß dy Hochgeborn Kurfürsten ꝛc. jezund auf nachstkünftigen sand Kathrein Tag zu den vorgenanten Kunig gen Wienn kummen sullen, do uorsehleich ist, das vil ander fürsten und Herren darzu kommen werden, und Uns daucht, daß ir mit sambt unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm, und unsern lieben Son Herzog Albrechten, auch euch zu sulchen Tag fügen, und darzu kumen nicht enliest durch vil sach willen, die euch nuz, und doch jezund lang zuschreiben waren, und auch darum ob der vorgenant unser Herr laicht nicht also volgieng in unsern sachen, als ers den mit unserm lieben Bruder vorlasen hat, so mocht ir mit andern unsern freunden, die auch dahin kummen werden, uns dorin doselbst so beholffen sein, daß, ob Gott wil, uns dink zu einem solchen guten End kummen wurden, daß es uns, und euch beidenthalben zum Besten gerathen mocht, dorumb Hochgeborn lieber Bruder, wir bitten euch in guten treuen und mit fleis, daß ir mit sambt Herzog Albrechten

unsern

vnsern lieben Son, den wir auch sunderlichen vorschreiben, zu dem vorgenanten Tag kummen, jo nicht versaumet, das wellen wir umb euch vorschulden in treuen und allen süglaichen sachen war es den sach, daß die Kurfürsten zu sulchen tag nicht kummen wurden, so ist doch des Kunigs Meinung und ganzer Wille, daß ir und unser Vetter Herzog Johannes und Herzog Heinrich jo auf sulchen Tag zu sein Gnaden kumen solt, darumb wir getrauen euch ir seit willig darinnen, und kummpt jo auf den vorgenannten Tag. Geben zu Prespurk am Ertag vor unser frauen tag Nativitatis.

Ad mandatum Reginæ Sigismundus pptus Melnicens.

Inscription.

Dem Hochgebornen Fürsten Herrn Ernst Pfalzgwn bei Reyn und Herzog in Beyrn vnserm lieben Bruder ꝛc.

XVII.

Sendschreiben der Königin Sophia von Boehmen an ihren Bruder Herzog Wilhelm zu München.

1424.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 63.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Behem Wittib ꝛc.

Hochgeborner Fürste: und lieber Bruder Unsern freindtlichen Grueß mit ganzer schwesterlicher Liebe: und statter treye voran wür lassen Ew wissen, daß wür in Unsern herzen fro seyn wurden das ihr gesund und frisch sait, und auch das Ew der allmachtig Gott mit lieb: und Guetten glick in haim bracht hat, wann wir offt wür von Ewrn wol mugen: und glickhlichen weesen ichtz hören oder vorsten mugen: und kunen, so dickh arfruw wür Uns als den wol billaich ist Gänzlichen in Unsern herzen auch solt Ir wissen, das wür mit Gunst Gotts bey datum diz briefe auch gesundt:

und

und frisch seint gewesen, das selbig wöl der Allmechtig an Uns baidenhalben sparen lange Tage auch danken wür Ew. Ewer briederlichen liebe unter solche freindlichs Vorschreibens das Jr Uns iezo gethan habt, in Ewern brief und als Jr begert: und gebetten habt Ew zu verkinden: und wissentlich zu machen, wie sich Unser gnadiger herre der Kunig iezo gern Uns in Unsre sachen gestelt hab solt Jr wissen, das er Uns kein ausrichtung gethan hat, sundern er ist komen gan Presburg: und ist da gelegen vort drey Tag und ist auch all Tag zu Uns komen in Unser Herberg, er hat aber mit Uns nichts von ihm selber geredt, aus Unsern sachen, sondern wür huben an: und wollten mit Jhm reden, und als er Uns verhort, das wür mit Jhm nu reden aus solchen unsern sachen, do Unterschlug er Uns all zuhandt Unser rede: und verwaist uns wider auf Ew: und sprach liebe Schwester Ewer Brueder Herzog Wilhelm der sol schir hinwider kommen, und der hat an uns bracht er wiß ein Weeg wor Jhm der Tag behaglich und guet war, und wen Man dem nachfolgen wolt, so mogt man wol bestellen, und machen das Uns Unser Dink zu gueten End komen mochten. Also red wür aber mer was Uns guet taucht, do sprach det Kunig liebe Schwester wür miessen jezo zu Unsern Sun und zu Unsern Volk das da ligt zu Veld zu Marcharn und wöllen doselbst bestellen, was sy werden sullen tun, und wollen auch in acht Tagen wider hie zu Ew

kommen

kommen und wöllen denn aus solchen Ewren sachen mit Ew reden, und war Ewer Brueder hier, so wolten wür mit seinen Rat tun: und schaffen, solch Ent, das Jr und Ewer Brueder Uns hätten zu danken, da antwurtten wür Jhm, er hette Uns all weeg auf unsern Bruder verwaist, und Unser Bruder ist nu zwar hie gewesen, und hat Uns nichts enthaftes ausgericht mit den Gesegent er uns und Reit dahin, und ist noch nit wider komen, wan er do zu Marcharn sein Sun helffen will, wider sein feind, doch dunckt Uns das er nit lang zu Marcharn sein würd, komt er den zu Uns, so mussen wür Jhm anligen, fleissigist, so wür mugen werden, und wür ers dan mit Uns vorlassen würd, das wollen wür Ew von Stund an wissen lassen, auch von Unsers Gelts weegen, das Uns auf sanct Michaels Tag von Petter Reichl sol gefallen sein, als er Uns dez durch Ew versichert hat, wist das es Uns nicht gefallen ist, wan der König es selber aufgehoben hat, ehe sanct Michaels Tag kumen was wür haben sein ainer nicht gewost und der Konig auch vor sanct Michaels Tag zu Uns: und von Uns kumen ist, und Uns nichts dauon gesagt hat, das Uns auch zwar von sein Genaden hart vorrieset, also sein Unser sach leyder mit Jhm Verfahren und Unausgericht, dorum Hochgeborner lieber Brueder bittent wür Ew in rechter schwesterlicher liebe und trey das Jr Uns nu raten: und helffen wöllet, daß, wür von dem König mit Eren kummen mogen, und nit

langer

langer harren in solcher Unsicherheit und in sulchen Ellent, als wür Ew des mit ganzen Herzen sunderlichen wol getrewen und glauben, darin beweist Jr Uns rechte briederliche liebe und trey, wann wür hart fürchten das Unser Dink mit dem Kunig nicht guet Ent nemen mugen in guetten, wür miessen den mit Ewer hilff, und Ewern Rate anderst bestellen, Geben zu Presburg am Mittichen an sant lucas Tag

Ad Mandatum Reginæ
Sigismundus &c.

Dem Hochgebornen Fürsten: Herrn Wilhelm Pfalzgraf bey Rein und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Brudern.

XVIII.

Sendschreiben der K. Sophia von Boehmen an ihren Bruder H. Ernst zu München.

1424.

Fürstl. Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 63.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigen zu Behem Wittib.

Hochgeborner Fürste: und lieber Bruder wür lassen Ew. wissen, das wür von den Gnaden Gottes als diser Brief geschriben war, frisch: und gesundt seint gewesen an allen Unsern Glidern, das selbig wür auch alzeit von Ew Ewer Gemahlen und allen Ewren Kindern gern wissen und horen wolten, als den wol bilaich ist, Auch lassen wür Ew. wissen, das wür vorschreiben dem Hochgebornen Fürsten Unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm Um sein kunft zu Uns als würs denn mit ihm vorlassen haben und beriren auch etwas von des Gelts weegen, das Uns ietzunt sol sein gefallen, das selbig Ihr als aus Hertzog Wilhelms brief werdet mugen vornemmen. Geben zu Presburg am Sambstag nach aller Heilling Tag.

Ad Mandatum Regine Sigismundus præpositus Mellnicensis.

An den Hochgebornen Fürsten Herrn Ernst Pfalzgrauen bey Rein: und Herzogen in Beyern. Unsern lieben Brueder.

XIX.

Antwortschreiben Herzog Ernst an seine Schwester die Königin Sophia.

1425.

Fürstliche Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 66.

Allerdurchleuchtigste Fürstin gnädige Frau vnd liebe Schwester Eur Königl. Gnaden vnser willig Dienst vnd bruderlich Treu allzeit willig vnd berait liebe Frau vnd Fürstin, so groß Freud vns nicht auferſten mag, außer dem so wir hören, daß Jr wol mugt glücklich vnd wol geet, zum so grossen laid vns das machet, so wir heren vnd westen, daß es Eur Gnaden anders gieng dann wol, als das gar pillich ist von angeporner Sippe, wir haben auch Euren Brief vns yezo gesandt aigenlich verlesen, darinn wir vernehmen, daß Jr vnsers lieben Pruders vnd vns begeret seit von Ewrn Sach wegen gen vnsern gnädigen Herrn den Röm. König, zu vollenden, liebe Schwester wie wol wir Ew auf ewr Sach nicht viel schreiben

des

des minder wir aber daran nicht gedenken vnd oft vnd dick darauf sinnen, wie ir die Sach dem erlichsten vnd nutzlichsten zu Ende pringt, als wir mit Unsern Bruder mehr dann sunst daraus geredet haben, als er ew das villeicht wol sagen wirdet. Nu waren wir schier iezo zumal gern selbs zu Ewr Lieb kommen, so habt Jr villeicht wol vernohmen, von dem Krieg die vnser herr Herzog Friderich zu Oesterreich und die Starkenberger auch die Torer und ir Helfer mit einander haben, dardurch vnser Land vnd Leuth wol mocht zu grossen Schaden kommen sein, vnd noch kamen, ob das nicht unterstanden wurde, solich Krieg aber durch vns in Frid zu disem Mal bestelt sind bis auf Mitfasten, vnd dazwischen zu Tag gekommen, dabey wir ye sein musten nach dem, vnd dan die Teiding herkomen sind, des auch alles geschehen ist er das Friderich ewr Knecht ist ytzo zu uns kommen, dann wir dem allen wir haben mit vnsern lieben Bruder sovil geredt, daß der von stunden sich zu Euren Gnaden fueg will, vnd ew den sachen helfen nachgen, gen vnsern Herrn den König, als er dan nachst davon gescheiden ist, den wir auch nach ewren Begeren darzu treulich geholfen haben, das er des pas Nu abgefaren mag, werden sich auch ewr sach solang verziehen, bis nach Mitter Basten, des Gott nicht fueg, so haben wir ye ganzen willen darnach, wann wegen vnsers Rechtens mit Herzog Ludwig vnd vm Ewren willen hinab zekommen, vnd vns

darinn nichts lassen irren, vnd Ewr Lieb hilflich, Berathlich vnd Beygeständig zesein in aller sach als dann von angeporner Sipp pillich ist, wie es er auch in Ewrn sachen gern werd, so vnser Bruder zu Ew komme das welt vns verkunden Datum München.

Der allerdurchleuchtigisten Fürstin vnd Frauen Frauen Sophien Kunigin ze Beheim vnser Gnedigen Frauen vnd Lieben Schwester.

XX.

Schreiben Wilhelms an Ernsten von seiner wegen der Straubingischen Erbschaft mit H. Heinrich zu Landshut gehabten Unterredung.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 139.

Hochgebohren Fürst, und lieber Bruder, unser freundlichen Dienst zuvor, Ee uns euer Brief bey dem Ebser gesant worden ist, da hätt unser Vetter Herzog Heinrich gar ernstlich und festiklich mitsamt seinen Räthen an uns bringen lassen, daß sein Maynung und Wohlgefallen wär, daß wir mitsamt Inen gen Straubing sollten reiten zu dem Tag als dann die landschaft in dem Niderland zu Straubing jetzo bey einander ist, darauf wir Im zur Andword gaben, wie wir uns von unsern genädigen lieben Frauen und Schwester merklicher und antreffender Sach wegen von Haus

aus erhebt hätten, zu unsern gnädigen Herrn dem Römischen ꝛc. Kunig, aber wir hietten ewr lieb ganzen und vollen Gewald und Macht hinter uns gelassen von aller Sach wegen, und hieten darauf gern gesehen, daß eur lieb und er mitsamt unsern Rathen und den von München zu einander komen wärte, ze unterreden, wie man die Sach nach dem glimpflihisten erberglich, und rechtlich handeln sollt, wann uns doch die Landschaft zu In ze komen nicht gefodert hiet, und wir mainten daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß wir unerfordert zu In also reiten sollten, das alles gefil Im zumal übel, und er mainet, und wollt je nit beleiben, sunder gen Straubing ze reiten, und sein Erib da ze erfordern, darauf haben wir uns mitsamt unsern Räthen bedacht, und seyn das zu Rath worden, daß wir den Brobst von Ilminster Hansen den Sluder und Paulsen den Arnsinger mitsamt einen Glaubbrief von euern und unsern wegen auch gen Straubing geschickt, und in unser Eribschaft gar beschaidenlich ze erfodern auch befehlen haben, und was In also darin begegent, oder zu Andwurd geben wirdet, das werden sie dann an ewr Lieb bringen, daß ihr ew darnach mitsaint unsern Räthen und den von München wohl mügt gerichten, was wir dann an dem Mann, als ihr wohl wist, den wir unter wegen zu uns gefordert haben erfahren werden das wellen wir ewr Lieb zustund und so wir drötigst mügen, wissen lassen, daß ir ew auch darnach wist ze richten,

ten, wir maynen auch in unserm Sin, daß weder unserm Vetter Herzog Hainrichen, noch unsern Räten von unsern wegen auf die Zeit nicht treflichen Andwurd werd, Ir und unser Vetter Herzog Heinrich werdet vor zu einander müssen komen, darauf wir auch ewr Lieb unsern Gewalz Brief hinter uns hie oben lassen haben, als ew den unser Räth werden bringen. Geben zu Landshut am Montag Nachts vor Purificationis Ao: ꝛc. xxv.

Wilhalm von Gottes Gnaden
Herzog in Bajrn ꝛc.

XXI.

H. Ludwig von Ingolstadt meldet sich als ältester im Hause Bayern bey den Ständen zum Erben des erledigten Straubingen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. p. 146.

Ludwig von Gottes Genaden Pfalzgraue bey Rein, Herzog in Baiern und Graue zu Marnj ꝛc.

Unsern Gunstlichen Grus, und alles Gut zuvor, lieben besundern, Uns ist laider gesagt, wie Gott der allmachtig, in des Gewalt wir all sein, den Hochgebornen Fürsten Unsern lieben Vettern Herzog Johannsen ꝛc. von diesem vergänklich Leben abgeschaiden, und geuodert hat, das uns, als wol billich ist, als von unsern liebsten Vettern in Herzen Inniglich bechümert, und Unser Gemüte ser laidet, und betrübet. Wann nu von gettlicher Ordnung, dem nymand vorsten mag, und solichs allzeit wartend sein, Herüber wir ew mit allem Vleis bitten, ir wellet sein Sele

Gott

Gott dem allmächtigen beuellen, und sein Barmherzigkait für in Bitten, alls Jr jm des wol schuldig seit, wann er ew und das Land sein Lebtag doch redlich, fürstlich, und in Gnaden gehalden hat, Denn lieben besunder! als ir wol wisset, das Wir von angeborner Syppe und rechter Erbschaft, des obgenannten Unsern lieben Vetters saligen Fürstenthumbs Land und Leute, als der eltest Herr zu Bairn ain rechter erb sein; Heruben wir ew mit allem Vleiß pitten, und monen, als ain rechter erb Herr biderleute Jrer fromkait manen sol, Jr wellet Uns oder Unsern Gewalt, zu und mit solicher erbschaft, fürstentumb Land, und Leuten, so vil uns das zugebüret, und angeerbt ist, huldigen, Schweren, warttend und Gehorsam sein, als jr Uns, des alls einen rechten erbherrn schuldig seit zu tun. Auch wellen wir ew allen gaistlichen und weltlichen, Rittern, Knechten, Stetten, und Märgten, solich Freihait, und Gnad bestätigen, als die von Unsern Vordern, und yezo zu leste von Unsern lieben Vettern Herzog Johannsen salig, an Uns kommen, und von ir yedem bestätiget sind, und dabey getreulich halden. Eur Vorschreiben antwurt begern wir bey diesen Poten zu wissen, Geben zu Wienn am Mitwochen vor Unser lieben Frauen Tag Purificationis. Anno 1425.

Den Edlen und Vesten den Reten, Verwesern, und der ganzen Ritterschaft Jm Niderland zu Bayrn unsern lieben besondern.

XXII.

Bericht der Niederbayerischen Landschaft an Herzog Ludwig, was in der streitigen Straubingischen Erbschaftssache seither zwischen Hainrich und Ernst und Wilhelms Räthen verhandelt worden sey.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 139. in Fasc. separat.

Hochgeborner Fürst, gnädiger, lieber Herr, Unsere willig unterthänig Dienste sein Euren fürstlichen Gnaden voran berait, Genediger Herr, wir tun Eurn Gnaden zu wissen, als an Uns gelanget hat unsers gnedigen Herrn abschaiden von diesen vergencklichen Leben, das geschach am ersten nicht mit gewisser Botschaft, darauf wir grosse Hofnung heten zu Got, das des nicht en sein solte, Nu erfuren wir des ein Aygenschaft, das er layder verschiden war an der heiligen dreyen Kunig abend, des wir all und yeglicher besunder von Grund unsers Herzen sere erschrackten, und innik-

lich

lich mit ganzen treuen klagen, dieweil wir leben, als das wol billich ist, und schreiben das unsern gnedigen Herrn Herzog Ernsten, Herzog Wilhalmen, Herzog Heinrichen, und Herzog Ludwigen Euren Süne, und Rätten in Bayrn merklich zu, und machten Iren Gnaden das wissenlich, und heten eurn Gnaden das am ersten auch gern geschriben, do wisten wir eur Gnad nicht wol zubelangen, noch zufinden.

Darauf schriben wir Iren Gnaden aber wie das unser gnediger Herr seliger Gedächtnus etwas merklicher schuld in seinen Land zu Bayrn pflichtig belieben were, do dann manger guter Ritter und Knecht umb verhafft und mit Iren Sigeln verschriben sind, und machten In dabey wissenlich, daß In derselben Geltschuld aufgesagt were, und vermaint, wol umb zwelftausent Gulden, die man denselben zalen müste, auf die nachste vergangen Liechtmeß, und paten Ir Gnad darob zu sein damit das nit zu merklichen schaden gerait mit laistung und andern sachen.

Nu schreiben Uns unser gnadig Herrn Herzog Ernst, und Herzog Heinrich, wie daß Sy zu Uns gen Straubing reiten wolten mit ain beschaiden Anzal volke, wie uns dasselb geuiel, und wollten das tun ungeuerlich und von solicher Geltschuld und andern Notdurft reden, und weeg suchen, wie das zum besten keret wirdt, des wol-

ten

ten wir Iren Gnaden nicht abschlahen nach solicher Underschaid, und schriben Unsern gnedigen Herrn Herzog Ludwigen Euren Sun, und seinen Reten, und auch also zu, und ob sein Gnad auch also dahin kommen, oder sein rät schicken wolt, das sachen wir zumal gern. Des aber nicht geschach. Also kam Unser gnediger Herr Herzog Heinrich, und unser gnedigen Herrn Herzog Ernst, und Herzog Wilhalm Rät gen Straubing zu der ganzen Landschaft die da beyeinander war, und reden von solicher schuld,

Auch brachten sy für in guter fug, und beschaiden; als unser gnadiger Herr und Ir Vetter von todes wegen abergangen, und Sy und Eur Gnad nu rechter Erbherr weren, und begeren, das Land und Leut daran wolten seyn, damit sy Irs Erbes habhaft wurden unentgolten Eurn Gnaden an Eurn tail, wann sy ungern kaynerley fortail noch suchen wolten, genediger Herr nu war Unser Antwortt, das wür Ewer Genaden schreiben wolten nach Gelegenheit der Sachen, und Unser besten versteen, und als Unser gnediger Herr Herzog Ludwig Eur Sun, und sein Rat nicht bey dem Tag wären. Darauf verainten sich die Heern eines andern Tags gen Freysing, und schriben dem benanten unsern gnedigen Herrn Eurn Sun, und paten den dahin zu kommen, oder sein Rat zeschicken, desgleichen paten wir sein gnad auch, also schicket er sein

Rat

Rat dahin zu denselben Tag, und wurden von Uns dem Niderland dero Rath auch treflich dahin gesannt, Nu war von dem Herrn aus der Sachen zu gut maß geredt, besunder von der Geltschuld, so auf Liechtmeß aufgesagt ist, So das sich Jr ietweder versieng des dritten tails daran zu bezalen, des sich aber Eur Rat auf diß Zeit nicht aufnemmen wolten, und mainten, daß Jn darinn nicht beuolchen wäre.

Nun hetten die Herrn daselbs gern verrer aus den Sachen geredt, daß aber Eur Rat von Jn schüben. So batten Wir Jr Gnad, daß Sy Jr Mainung der Landschaft in Nidern Bayrn mit Jr selbs bottschaft oder Geschrift zu wissen tun wolten. Gnediger Herr, Nun haben dieselben benannten unsern gnedigen Herrn Herzog Ernst, und Herzog Heinrichs Uns der Landschaft als die aber bey einander gewesen ist, yezund am nechsten geschriben, als wir Eurn Gnaden desselben Jrs Briefs abgeschrift, hiemit senden, auch senden Wir Eurn Gnaden dabey mit, wie Wir ihren Gnaden ietzo zelezt darauf geantwortet haben, das Eur Gnad alles wol vernemen wird.

Genediger Herr, so haben Wür auch Eurn Gnaden Brief, Unz am nachsten gesandt wol vernommen, des Wir Jren Gnaden abgeschrift auch zuegesandt haben. Herauf gnediger Herr baten Wir all Prälat, Rät, Ritterschaft, und Stett,

Arm

Arm und Reich, und veranen Eur fürstlich Gnad diemittiglich mit untertanigen Bleyß, daß sich Eur Gnad on Aufschub anheim in Bayrn fügen wellen, daß Wir vor allen Dingen gern sehen, und das das beschehen möcht, In solicher Zeit, als Eur Gnad vernimbt In unsern gnedigen Herrn Eur Vettern Briefe abgeschrift.

Möcht des je nicht geseinn, des mir Eur Gnaden nicht getrauen, gnediger Herr, so sellet doch so gnediglich tun Eurn Gnaden selbst zu frumen, und Nutz, und Uns der Landschaft in merklichen Nothdürfften, und wellet Euren Sun, und Euren Räten darinn solichen Gewalt schreiben und geben, damit die Handlung zu endlichem auftrag gebracht werd, So das jedweder Herr wiß, wes er sich darinn halten soll, und wir die Landschaft desgeleichen auch, wann das anders sicher kain Zeit mit richtigkeit besteen möcht, wann das Land blos stet, und kainen verweser noch aufrichter hat, dem jezt sunder beuollen seyn, und haben des noch nicht bekommen mugen.

So hat das Land kaynen Landschreiber, der icht einzenemen, oder auszegeben habe, damit ligt all ausrichtigung ernider, als Euer Gnaden selbs erkennen mag, Genediger Herr, sollten aber die sachen in Schub und Lengerung verzogen werden, und das eur Gnad solich entlichen wegen nicht nach wurd geen In obgeschribner massen, solt

dann

dann unrat, Irrung Eur Gnaden merklich schad darin fallen, daß wär uns Getreulichen Laid und möchten das villeicht doch nicht gewenden.

Gnediger Herr wir bitten auch Eur Gnad, Ir wellt geuallen haben, umb einen verweser ain Zeit unter uns auf widerruffen, deßgeleichs daß mit dem Landschreiber geredt werd die sachen auch verer zu handeln, wann alles Regiment sunst ganz ernider lig, da wol merklicher Schad, und Versaumnuß aufgeen mächt, genädiger Herr eure gnedige antwort bitten wir von Eurn Gnaden sunderlich geschriben herwider zu wissen bey diesen gegenwärtigen unsern Boten.

Von uns Prälaten Räten Ritterschaft und steten ꝛc.

Dem Hochgeborn Fürsten und Herrn Herzog Ludwigen ꝛc.

XXIII. Das

XXIII.

Das ist die Teiding, als Herzog Heinrich, und Herzog Ernsts und Wilhalms Räte mit der Landtschaft zu Straubing Freytag nach Valentini getan haben. ao. 1425.

1425.

Registratur-Buch. In Tom. XXII. Priv. fol. 81.

Item da wir Herzog Heinrich gen Straubingen kommen sein, mit samt unsern lieben Vettern Herzog Ernsts, und Herzog Wilhalms Räten, da schicken wir nach des Niderlands Räten, und paten die erstlich, daß Sy Uns und unsern vorgenanten Vettern raten wollten, wie wir unser anerstorbens erb an die Landtschaft eruordern solten, das geleimpflich und rechtlich wäre, damit wir unter unser anerstorbens erbe kommen, und das Land und Leut bey jren Rechtsfreihaiden, und guten Gewonhaiden belieben, doch so wolten Wir Herzog Ludwig an seinen Tail mit Uns fordrung khainen Hinderung thun, noch khain Vortail darinnen suchen in khain weise.

Darauf

Darauf nemmen Jn die Rat aines Berat bis an den andern Tag, und sprachen Sy wolten das an die Landschaft pringen, und also kommen Sy des andern Tags, und paten uns ernstlich, daß wir Jn nicht für übel hetten, wann Jn wär zu diesem mal nicht füglich in der sach ze raten, doch sprach Hans Gewolf, der der sach Reder war uon je aller wegen, und der ganzen Landschaft. Sy gäben uns gewonnen, das sy all erkennten, daß wir, und unser Vetter 2c. jr recht Erb Herrn wären, und Sy wolten sich auch niemands anders halden, dann Unß, und wir mochten und westen Unser Erb an die Landschaft wol eruordern.

Darnach kommen wir Herzog Hainrich mit samt unsern obgenanter Vettern Räten, und ervorderten an die ganze Landschaft unser Erb mit gnädigen gütigen Worten und doch, das wir Herzog Ludwig seinen Tail allzeit aufgesezt haben, als oben begriffen ist, darauf nam Jn die Landschaft ainen Berat.

Darauf gab aber Hanns Gewolf von der Landschaft wegen antwort, wie wir Herzog Hainrich und seiner gnedigen Herrn Herzog Ernsts, und Herzog Wilhalms Räte wol verstanden, daß sy nicht macht hätten Uns khainen Tail ze geben, dieweil Herzog Ludwig nicht bey Land wäre, aber sy wolten Jm ain Potschaft tun, daß er sich herhaim füget, und sich mit Uns allen darumb verainet, und wann wir all dann ainmütticklich unser Erb eruorderen, so wolten sy tun, als frumm

leut gen Iren rechten Herrn tun solten, wann wir wären Ir rechter Erb-Herr, doch daß sy bei Iren recht Priefen und Freyheiten auch beliben.

Auf das haben wir Herzog Hainrich mit sampt unser lieben Vetern Räten bey Wilhelm Fraunhover, und andern Räten der Landschaft geantworret, wie wir In des Zugs wol gunnen wolten, doch das daz In ainer benanntl. Kurz zeit beschäch, ob sich aber fügen wurd, daß Herzog Ludwig von frindschaft oder andern sachen wegen, die sach in die läng verziechen wolt oder wurd, damit wir und unser Vettern hinter vnser anerbte Land nicht komen mochten, daß Sy Uns dann selbs raten, und daran seyn, damit wir zu unsern Erb kommen.

Darauf hat die Landschaft geantwort, ob sich fügen wurd, daß Herzog Ludwig oder Wir ungelich weg oder Vortail suchen wolten, oder wurden, so wöllen sy Ir Herrn und Frund Rat haben, und wöllen denselben Herrn, als lang und als vill bitten, des er sich, ob Gott will, gleicher sach benügen lassen, und Sy wellen auch zu stunden zu Herzog Ludwig ir treflich und erber potschaft darüber tun.

Von der Geld Schuld wegen ist also beschlossen, welcher Herr sein Anzal an den zwölf M. Gulden bezahl, der sol von den Porgen darum quittirt werden, also daß Er seinen Tail zu rechter weil und Zeit bezalt hab, und das er des hinfür an all schaden beleib, welcher Herr aber

seinen

seinen dritail nicht bezallet, da hat die Landschaft den porgen versprochen, das Sy In wellen behollffen seyn, damit Sy von demselben Herrn schaden und Haubt Gutts gericht werden. Darzu ist auch beredt worden, daß die Landschaft den Herrn, die also bezalent, Erkönnbrief geben sollen, daß si die sach also geteidingt haben.

Was bey der Unterredung zu Freysing gehandelt worden.

Item von der Schuld wegen zu Lichtmeß jjund vergangen zu bezahlen.

Item von des Landkommenters wegen als der absteet von dem Vitztumamt zu gedenken, umb einen andern verweser.

Item desgleichs von des Landschreibers wegen, der auch nimer einnemen, noch ausgeben will, und begert sein Rechnung zu hören, und maint auch, das nicht vorhanden sey zu dieser Zeit einnemmen, noch ausgeben.

Item von des Insigel wegen baide der Majestät und des Viztumamts.

Item von der Geschlos wegen zu verwaren, und auch daran zu bessern, zur wöre zerichten, mit Namen Scharding, Vilshouen, am Aigen vor dem Wald, und die Kirchhöf daselb gen den Hussen auch Kelhaim und Dietfurt.

Item von des kommenters wegen, daß man den Haim fertig mit Zerung und auch das Hof-

gesint, das er gehebt hat, nach gleichen Dingen abzurichten.

Item von der zwaier tauseten Gulden wegen darüber der kommenter verheft ist gen den uon Hainsperg, daß er darüber enthebt, und gelediget werd.

Item aber um fünfhundert holländischer Schild und zweyhundert Römischer Gulden, so Im unser gnädiger Herr Säliger Gedächtnusse sunder schuldig ist belieben.

Item von der Juden wegen zu Regenspurg, den Ir freyhait hinfür auf zehen Jar zu uerschreiben, als In das vorher verschriben ist gewesen, als wir des ain Abgeschrift hie haben doch on Entgolten ir gewönliche Gült zu geben.

Auf die obgeschriben Begerung haben Wir Herzog Ernst und Herzog Hainrich zu Freysingen geantwort.

Des Ersten von der Gelt-Schuld wegen haben Wir In zugesagt, daß unser jeglicher Tail sein Anzal mit Beraitschaft ausrichten, und darüber von den Porgen Quittungen nehmen wellen, und die Zallung wellen wir tun zu Landshut am Erchtag vor Valentini schierst darüber, das kain laistung auf uns gehe.

Dann von des Komenters und ains sunder Viztums wegen ist geredt, daß Wir Herzog Ernst, und Herzog Hainrich oder unser voller Gewalt

auf

auf den Sontag Lätare gen Straubingen kommen, und unsern Vettern Herzog Ludwig den ältern bitten wollen, auf denselbigen Tag auch dahin zu kommen, oder seinen vollen Gewalt dahin zu schicken, und unser Erb erfordern, und Einnemmen, und die Zeit soll man das Land beuelchen gemainer Landschaft und jeden Pfleger und Amtmann besunder schreiben sein Amt dieweil Inzehalten, und damit nimbt zewarten, dann Uns obgenannten Fürsten und den Landschreiber wollen wir bitten, daß er das Landschreiber amt inhalt die Zeit und doch nichts ausgäb.

Dann um die Insigl ist beredt, daß die rat die Insigel Inhalten die Zeit, in maß als sie bisher getan haben, und die bewaren, als sie Uns und In selbs schuldig sein.

Von der Geslos wegen ist geraten, daß die Pfleger alle Geslos des Pas in Wahr haben mit Wacht und allen sachen, bis auf den Sontag Lätare, Sunderbar die Geslos gen den Hussen, desgleichs sollen all stet und Merkt sich selbs auch des Pas in wahr haben mit Wacht und aller sach baide Tag und Nacht, und wär, das Land und Leut ichts ansteß mit was sach sich das fieget, solten si uns verkunden, und zuwissen thun, so wellen wir In darin ze Hilfe kommen mit Leib und Gut nach unsern Vermögen.

Item von des Komenters und des Hofgesints Schuld wegen, mainen wir das Hofgesint soll auf den Sontag Lätare gen Straubingen kommen, und Ir Schulden fürbringen, mögt

dann der kommet auf dieselben Zeit auch da gsain, das sehen wir gern, möcht er aber des nicht entun, das er dann Etwen von seinet wegen hinter Im las, und zu dem obigen Tag schick.

Item um die Juden wollen wir auf den obigen Tag auch antwurt umb geben.

Item alle Mauttner, Zöllner und Amtleut zu schreiben, das sy all Gült einnemmen, alsdann Pillich und redlich sy, doch nichten ausgeben, bis auf den obgenanten Sontag.

Von dem Tag, und dem Verlauf der Landtschafts-Versamlung zu Landtshut am Sontag nach Judica. pag. 85.

Auf das so sind gen Landtshut kommen Johanns landgraf, der Abt von Windberg, Hans vom Degenberg, Jorg Aichberger, Peter Rainer, Hans Satelburger, der Landschreiber, auch die Kammerer von Straubing und Teckendorf von gemainer Landschaft wegen.

Alsdann Herzog Ludwig geschriben, und gebeten hat ainen Tag von dem Niderlands wegen zu machen, als das sein Brief aigenlich inhält, den er der Landschaft vom Niderland herauf geschickt hat, haben unser Herr Herzog Ernst und Herzog Heinrich darauf geandwurd also

Wie si den Tag auf den Suntag quasi modo geniti gern suchen wellen, daucht aber die Landschaft, daß der Tag zu kurz wär, so gefallet unsern jetzgenanten Herrn wohl daß man den Tag

ain

ain Monet darnach erleng, darum daz Herzog Ludwig destpas darzu kom, oder seinen vollen Gewald schicken mug, ob aber Herzog Ludwig zu den Tag selbs nicht kome, noch seine Gewalt darzu schicken wollt, daß doch der obgenant Tag dannoch für sich gehe, darzu wellen unser obgenanten Herrn personlich kommen und mit gemainer Landschaft von ihrs anverstorben Erbs wegen ihr Nothdurft reden, damit si hinter ihr anerstorbens Erb kommen, und in der Sach End werd.

Darauf haben die Räth aus dem Niderland geandwurd, wie si Herzog Ludwig so gar fleißig und ernstlich schreiben, und zu dem Tag zu komen bitten wellen, daß si hofen, er werd selbs herauf kommen, oder seinen vollen Gewald darzu schicken, ob aber Herzog Ludwig selbs nicht komen, oder seinen Gewalt darzu schicken wollt, so wellen si dannoch den Tag suchen, und unser Herre Maynung verhoren, und dann in derselben Sach Andwurd geben, und auch thun als Biderleut an ihren rechten Eribherrn billichen thun sullen.

Auf die Andwurd soll man den Räthen fast danken, und si bitten, daß sie Herzog Ludwig bald und ernstlich schreiben, sunderbahr in der Geschrift berieren, ob Herzog Ludwig nicht kam, oder seinen vollen Gewalt schickt, so well man denoch den Tag suchen.

Derselb Tag wird seyn zu Straubing und Herzog Ludwig wurd seyn in der Festen, ob ihm aber der Tag ze Straubing nicht eben wär, so soll der Tag zu Teckendorf gesucht werden, und

Herzog Ludwig auf dem Slos Naternberg seyn, und unser Herr in der Stadt Tenckendorf.

Item der Tag wurd seyn, und ist gesatzt worden in Pfingstfeyertagen schirst künftig.

Gespräch und Unterhandlung auf dem Tag zu Landshut nach Judica wegen der Theilung, in wie viel Theil dieselb geschehen soll.

pag. 85.

Item als am Erichtage nach Judica unser Herr und Herzog Hainrich bey einander in Räten gesessen sind, hat Herzog Heinrich so gar blos auf einen dritail geredt, den er an dem Niderland vermaint zu haben, daß unsere Herrn Herzog Ernsten daucht, daß nit gut wäre, sollt er das nit verandwurten und Herzoch Heinrich in den Sachen also erstarken lassen, doch so wollt unser Herr Herzog Ernst, daß mit Herzog Heinrich des ersten unter Augen nit reden, und durch gelimpfens willen die Sach des ersten an Herzog Heinrich Rath bringen, als er auch gethan, und die zu ihm besunder gefordert hat, und mit den gütlichen geredt, wie er an sein Vetter laud versteh, daß er main er und sein Bruder sollen nur ainen Drittheil an dem Niderland haben, daz ihn nit gleich noch frundlich bedunkt, wann er und sein Bruder als nahen Erben seyn, als Herzog Ludwig, oder Herzog Heinrich, und seyen auch all vier, in ainem Staffel an der Sipzahl, darum bedunke ihn, daß ihr jeglicher billichen haben soll

ainen

ainen Vortail, und Herzog Heinrich Rath gebethen, das also nach dem freundlichsten an ihren Herrn ze bringen, und ihn auch ze bitten unsern Herrn und seinen Bruder darin nit mehr ze günen, dann des sie Recht haben, das haben Herzog Heinrichs Rath also gethan, der ist zornig worden, und hat gesprochen, sindmalen und man den Sachen also thun welle, so sey sein Swager Herzog Albrecht von Oesterreich und sein Gemahel und sein Swester auch Erben, und den well er ihren Thail auch fordern, und haben sich darin viel Wort und Vorred ergangen, die nit zu End kommen seyn.

Item am Miken hat unser Rath sein Rath gesand zu Herzog Heinrich und ihm von seinen und seines Bruders wegen unsers Herrn Herzog Wilhelm ain Recht gebothen auf gemaine Landschaft in Nidernbajrn in dem sind die Räth von des Niderland darzu kommen, den hat unser Herr Herzog Ernst die Sach auch erzehlt und erzehlen lassen, darzu sind komen Herzog Heinrichs Räth mit Namen Heinrich Noth, Albrecht Preisinger, Hans und Hans die Fraunberger und Ulrich Ebran. Die haben gesagt, wie ihr Herr des Rechtens also auf die gemainen Landschaft gern well eingehn, und darzu haißen sagen, welich sein Diener sind aus dem Niderland dieselben well er ihr Gelübd und Aid ledig sagen, und daz die gemain Landschaft nehm und setz l. lx. X. miner oder mehr zu dem Rechten.

Darauf haben sich die Räth aus dem Niderland, als sie hie vorgeschriben stehn gesprochen, und wider zu unserm Herrn kommen und geandwurd, die Sach sey ihn zumal swer und bedarfen darin fast unsers Herrn, und ander Herrn Rath, doch wie dem ist ehe daz sie wollten, daß Unwill zwischen den Herrn auferstehn sollt, ehe wollen si sich der Sach annehmen, als sie dann itzo da wären, und wellen das dann fürbas haim in die gemainen Landschaft bringen, und die fleißig bitten, sich der Sach mit samt ihn anzenehmen, des hat unsern Herrn Herzog Ernsten also benügt.

Darnach als man geessen hat, ist unser Herr und sein Vetter Herzog Heinrich selbs zu einander kommen, und haben die vorgeschriben Räth vom Niederland baid mit einander gebethen sich des Rechtens anzenehmen, die haben geandwurd als vor, ehe daß si die Sach zu großen Unwillen wollen lassen komen, ehe wollten sie sich der Sach annehmen, als sie dann jezo hie waren, zwischen unsers Herrn Herzog Ernsts und Herzog Heinrichs doch unentgolten Herzog Ludwig an seinem Rechten wann der nichts auf sy gangen sey, und zwischen des nichten sprechen wellen, er sey dann, daß er der Sach auch auf si gehe, und sie wellen das haim an die gemainen Landschaft bringen und die fleißig bitten, sich der Sach mit samt ihn anzenehmen, und auch darum jetzo am Mitken in der Osterwochen ain gemaine Landschaft besenden, und ob si sich der Sach also mit ihn verfahren, so wellen sie den Herrn ainen Tag vor zueschreiben

und

und setzen auf den Suntag vor dem Auffahrtag, mochten si dann Herzog Ludwig in das Recht auch bringen, villeicht er an Recht davon nicht lassen wollt, daß sahen si gerne, darum das es mit ainem Spruch zugieng, und sie wellen auch des fleißig versuchen.

Sie haben auch geredt und bedingt, sey daß si sich der Sach also annehmen, so sollen ihn die Herrn zu baiderseit Brief geben, was sie also zwischen ihn sprechen, daß si hinfür darum nit des ungnädig seyn wellen, auch das treulich halten, und nit fever waigern, das also ze thun, haben ihn die Herrn baid zugesagt.

Item es hat auch Herzog Heinrich darnach gesprochen, die Landschaft aus dem Niderland sollen ain gemeins Landrecht sprechen, und dawider hat unser Herr Herzog Ernst gesprochen er setz das Recht in gemainer Landschaft Gewissen, wo si der Sach nit weis wären, daz si ihr dann zu nehmen, auch Gelehrter und weiser Leut Rath gar wohl pflegen, und er well in aller redlichen Sach wohl gunnen.

Item Herzog Heinrich hat sein Geld nicht wellen bezahlen, noch den Juden von Regenspurg ihr Freyheit wellen bestatten, sunder all Sach die von dem Niederlands wegen abgeschlagen, aber unser Herr hat sein Geld bezahlt, und Quitbrief genohmen.

XXIV. Der

XXIV.

Der Herzoge Ernsts von München und Heinrichs von Landshut Landschafts-Ausschreibung dd. Landshut am Montag vor Valentini 1425. auf den Sonntag Lætare.

1425.

Tom. XXII. Priv. fol. 83.

Von Gottes Gnaden Ernst und Hainrich ꝛc. Embieten allen Städten und Märckten des nidern Lands zu Bajern unsern gunstlichen Gruß und alles Gut zuvor lieben Getreuen, als wir Herzog Hainrich am nächsten selbs mit samt unsern lieben Vettern Herzog Ernsts und Herzog Wilhelm Rhate bey ew und gemainer Landschaft ze Straubing gewesen seye, und unser anerstorbens erib von unsern jetztgenanten Vetter, und auch von unsern wegen erfordert haben, doch unentgeltlich unserm Vettern Herzog Ludwigen an seinem Thail, da habt ihr und si uns erberlich und frunklich, geandwurt, wie daß ihr all wohl wist, daß wir nu euer recht Erb-Herrn seyn, und ihr wollt gen uns thun, das frum biderleut gen

ihren

ihren rechten Erbherrn zu Recht thun sollen, des wir ew fast und treulich danken, und ew hinwiderum auch gern thun wellen, daz wir ew dann schuldig seyn ꝛc. Darauf haben wir Herzog Heinrich mit samt unsern vorgenanten lieben Vettern Raten ew erzehlt wie Nothdurft ware, daß wir zesamen kemen, und uns der Sach aigenlich unterredeten, und wie wir unsern Vettern Herzog Ludwig den jungen auch bitten wollten zu uns ze kommen, oder aber sein Rath mit vollem Gewalt dahin ze schicken, und ew gebeten unserm Vetter Herzog Ludwig dem jungen solichs ze schreiben und ze bitten, und wurden auch also ainig, daz wir auf den Fritag sant Dorotheen Tag nächst vergangen gen Freisingen kommen wollten, und daß die gemein Landschaft etwen von ihren wegen herauf gen Freisingen schicket, als sie auch gethan und zu uns gesant haben, den Wohlgebohrnen Johans landgrafen zum Leutenberg, und die Festen Hans vom Tegenberg, Chunraden Nusberger, und Hans Egger mit den haben wir auz unsern und des Niderlands Bedürften geredt, und sunderbar von unsers an erstorbens Erbs wegen, dabey unsers Vettern Herzog Ludwigen Rathe mit Namen Wieland Sweller, Jerg Guppenberger, und Wilhalm Huetinger auch gewesen sind, und wären daselbs den Sachen nach unser und ew Nothdurft gern nachgangen nach dem besten, da mechten wir des nicht enthun, darum daß unsers obgenanter Vettern Herzog Ludwig Räth in den Sachen khaine Gewalt hätten, und

Fritag !!
cf. p. 350!

also

also seyn wir mit uns selber eins andern Tags einig worden gen Straubing auf den Suntag zu Mitterfasten Letare genant schirst künftig zu demselben Tag unsern Vettern Herzog Ludwig den ältern oder aber sein Rathe mit vollem Gewalt der zeit hab wol komen mügen, und haben ihm jzo geschriben und gebethen sich selbs zu dem obgenanten Tag herauf zè fuegen, oder aber sein Rath mit vollem Gewalt dahin ze schicken, auf daß wir ew bitten ihr wollt ihm schreiben und bitten zu dem Tag ze kommen, oder aber sein Rath mit vollem Gewald dahin ze schicken, mehr bitten wir ew mit allem Fleis, ihr wollt etwen von ewrn wegen auf den benanten Tag mit vollem Gewalt zu uns gen Straubing schicken, so wellen wir mit ew und der andern Landschaft reden von wegen unsers anerstorbens Eribs auch von andern unser und des gemainen Lands Nothdurft, das wir durch Geschrift nicht so wohl thun kunten, herum so beleibt nicht aus, des verlassen wir uns gänzlich zu ew, und thut in den und allen andern Sachen als wir ew sunder trauen, des sollen wir gen ew gnädiglich erkennen. Geben zu Landtshut am Montag vor Valentini. 1425.

XXV.

Schreiben Wilhelms an Ernsten, wie er sich am Königlichen Hoflager gegen Ludwigen betragen habe.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 169.

Unser freindlich Dienst vor Hochgeborn Fürsten lieber Brueder und Vetter, als Jr Uns itzo Ingeschrift zuegeschickt habt, wie Jr die sach von des Niederlands zu Straubing wegen bisher gehandlt habt, das gefelt Uns also zumal wol Auch habt jr Uns geschriben, wie das wür Unsern Vettern Herzog Ludtwig bitten sullen zu den Tag auf Letare schierst gen Straubing zekommen, Jnmassen als Jr Jm dann selb auch darumb geschriben und Uns derselben Geschrift copi geschickht hat, lieber Brueder und Vetter wür lassen Ew. wissen das Unser Vetter Herzog Ludtwig und wür vor Unsern Herrn dem König mer wanen Ainstens bey einander sein gewesen, aber Unser Vetter

Her-

Herzog Ludtwig hat mit Uns ain wortt noch nie wöllen reden so haben wür auch mit In hinwider nicht geredt und wür Mainen nu sider er sich als gröblich gegen Uns gehalten und gestelt hat, wolten wür In dan mit worten oder Briefen fast bitten oder Unser red anbieten oder Unser Pottschaft nachschicken wür datten es daryber auch nit billich darzue ist Unser Vetter Herzog Ludtwig zu Wien und wür hie zu Preßburg aber das Verschreiben das Ir Im herab gethan habt, das gefält Uns also zumal wol. Und wür mainen auch daß er mit khainen Glimpfen gelassen mug er werd Ew darauf antwortten darnach Ir Ew dan wol werd richten und thut in den Un allen andern Unsern sachen als wür Ew getrauen desgleichen wellen wür hinwider auch tuen treylich und als wür best mugen wür haben auch wellen mit Unsern gnedigen Herrn den König reitten zu dem König von Dennemark. Geben zu Presburg am Erichtag vor Reminiscere 1425.

XXVI.

Schreiben Herzog Wilhelms an Herzog Ernsten.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. pag. 147.

Unser freuntlicher Dienst vor Hochgebohrner Fürst und lieber Bruder, wir lassen Eur Lieb wissen da die von Pilsen und auch etlich Prelaten, auf den Eur Lieb und uns Gelt zu Beheim verschriben ist, yezo bey unsern Herrn dem Künig sind, und wir haben willen mit seinen Gnaden zereden von desselben ausliegenden Gelz wegen die weil die bey Im sind, und darum so bitten wir Ew Lieb das ir uns dieselben Brief, und Zedl was ir daran angenommen habt, Auch darzu die Brief, die ir von der Landvogtey zu Schwaben wegen habt, herabschickt, so wellen wir unsern Vleiß darum tun und versuchen, ob wir ichtz guz darum geschicken mügen das Eur und unser Rutz wäre, und lat die Brief all In ainen Pütrich verschlagen das in nichtz geschaden müg, Lie-

ber Brueder, wir lassen ew wissen, das unser Herr der Kunig gar vast begert hat wie das er gern unser Rencken aus dem Wermsee wollt haben und versuchen, und darum so bitten wir Eur Lieb Jr wellet mit den Vischern an dem See ernstlich schaffen, das die Vischen und schepfen, und das man dieselben Rencken santtrucken mach und sy in ainen Ponzen slach und herab schickt, so wellen wir unsern Herrn den Kunig von Eurn und unsern wegen damit eren und auch unser Swester die Kunigen. Lieber Bruder wisse auch das man unsern Herrn dem Kunig fir war gesagt hat, wie das der Herzog von Prabant Tod sol sein, weß Eur Lieb dort oben in dem Land etwas dauon das entpürt uns auch herab. Geben zu Preßburg am Ertag vor reminiscere. An. Domini. ꝛc. xxv.

Wilhelm von Gotts Gnaden
Pfalzgraue bey Rein, und Herzog in Bayrn ꝛc.

P. S. Lieber Bruder wir hetten Eur Lieb gern geschriben wie unser Frauen und Swester der Künigen von Behömen sach mit unsern Herrn dem Künig ein end het, so mügen wir euch des noch nicht verkünden, wen es noch nicht zu end gebracht ist, wann der Künig die Taydung die wir Eur teten geändert hat, und hat yzo aber mit Jr daraus geredt das wir euch doch nicht mügen noch wellen schreiben wir wissen dann wie die sach

gestalt

gestalt werd', Wir haben auch mit unser Swester vil geredt, und auch nach dem als uns Eur Lieb mit Jr zereden empfollen hat, wir kunden aber noch bis her aus in nie bringen, Das sy uns Iren willen sagen und zu erkennen geben wolt, wes sy Syn oder müt hab, oder wie sy ir sach anfahen oder schicken well, doch so wellen wir das noch bas an sy versuchen, und mit Jr darüber reden, und wir wellen euch dan bey der nächsten Botschaft aber all sach und handlung verschreiben auch so füdert uns mit den Briefen und Bischen und ob man ein Berchen oder zwö auch gefahen mocht, das die auch santtrucken herabgeschickt werden.

P. S. Lieber Bruder mocht ir auch erfaren ob unser Herr der Künig icht ledig Güllt dort oben under den Reichsteten oder sunst anders von Ambten oder andern het, daraus uns nüz gen mocht, und darnach uns zegedenken wär, Das schreibt uns herab so wellen wir gen unsern Herrn dem Künig darum arbeiten und das Best tun, das wir möchten.

Dem Hochgebornen Fürsten unsern lieben Bruder Herzog Ernsten Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen In Beyrn 2c.

XXVII.

H. Ludwigs Entschuldigungs-Schreiben an die Landschaften, warum er auf Lätare nicht zu Straubingen erschienen ist.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 147.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraue bey Rein, Herzog in Beyern und Graue zu Mortani ꝛc.

Ersame, Edel, veste, weise, und lieben getreuen, Unsern gunstlichen Grus und alles Gut zuuor, als Jr Uns Jezo von Unsers lieben Vettern seligen abscheiden, auch unsern anerstorbens Erbs, wie Jr das bisher gehandelt habt, und von etlicher geltschuld, ains verwesers, und ains lantschreibers wegen, und das wir uns hinauf zu ew fugen wollen, verschriben habt, das alles haben wir verlesen, und prüfen, und versteen Herinn nicht anders, denn ewr aller erberkait, Weishait und aufrechtigkait, der wir ew allen, und yegliche, zu Gnaden nicht vergessen, Sunder die gen ew on zweiuel genediclich bedenken wellen, dann als jr Uns schreibt, von unsern lieben Vettern saligen abschaiden, das haben wir eu negst,

so

so pald wür des erindert wurden, schriftlich gechlaget, als wol billich ist, wann wir laider ain fromen Vettern, und Jr ain fromen Herrn, und Fürsten, der ew fürstlichen und gnedicligen gehalten hat, verloren haben, und pitten ew vleissiglich sein Sele Got dem almächtigen ew lassen empholle sein, deßgeleichs wir auch billichen tun sollen, und wellen, als jr Uns denn schreibt von Unsern anerstorbens Erbs wegen hinauf zu ew zu fügen, lieben Getreuen lassen wir ew wissen, das uns unser Veter Herzog Ernst ꝛc. desgeleichs auf Mittvasten schierist chomende, auf ainen Tag, den er, und Herzog Heinrich gen Straubingen um solich anerstorben erb gelegt haben, mit Unser selbs Person, oder Unsern Gewalt zu komen, auch verschriben, und gebeten. Doch wolten Wir personlich auf den Tag komen, So wolden sy den Tag vierzehen Tag, oder drey Wochen gern verziehen, und verlengern. Lieben Getreuen, Nu wisset ir vielleicht wol, solich merclich und treflich sach und handel, so wir bey unsern Herrn dem Romischen ꝛc. Kunige zu handeln, und zu schaffen, und darumb wür Jm jezo mer dann zwaj Jar schwerlich nachgeraist haben, das Uns so snelle hinauf zu fugen nicht weglichen ist, sunder on sein wissen; so versteen wir auch nicht das es vast notdurftig sey, wann wir eu alle, Jn solicher erberheit und Weißheit wissen, des wir an zweiuel sein, ir tut an Uns nicht anders denn Bidersleut an iren rechten erbherrn tun sullen, wann ir an fromkait und Weißeit Jn langen abwesen unsers egenanten lie-

den Vetterns säligen Land aufrechtiglich gehalden, und geregiert habt, das wir alles übels von ew on sorg sein, sunder eu alles guten wolgetrauen. Doch wie darumb, Ob ir unser selbs ye nicht empern wolldet, und uermainet eu und dem Land nutz und notdurftig zu sein, daß wir hinaufkommen, so lasset Uns bey der negsten Potschaft wissen, was die geprechen seyn, und bestellet, das der Tag bis auf den Sontag quasimodogeniti schirist chomende von unsern Vettern Herzog Ernsten und Herzog Heinrich verlengert werde, und schreibt uns das zue wie unbequemlich uns das ist, so wellen wir uns doch um eur und des Landes willen auf den egenanten Sontag quasimodogeniti zu Eu hinauffügen, uns irren dann an der sach, der wir noch nicht wissen, so wellen wir doch die unsern darzu schicken, doch also das wir vermainen in khein Stat oder Sloß zu Herzog Heinrichen zukomen, als ir selbs wol versteen mugt, daß uns daz nicht fuglich wer, sunder er sey in ainem Sloß, So wellen wir in ainer nahende in ainem andern sein, und daselbs mit sampt ew helffen, und raten, domit all unredlich geprechen des Landes unterstanden werden. Auch als ihr schreibt von der Geltschuld wegen, also haben wir jezo bey Heinrich Gumppenberger hinauf unsern Sun um unsern drittail geschriben, und empholen, wann ir einen Verweser unsers Vetters Herzog Ernsten, und Herzog Heinrichs zwen Tail der zwelf tausend Gulden habt, und Ir unsern drittail an unsern Sun eruordert, daß er ew alsdann umb unsern

drit.

brittail onverziehen vertiglichen aufrichten solle, doch also, was Versorgnüß und Sicherhait ir unsern Vetter Herzog Ernsten und Herzog Heinrichen tut, um ir zween tail, das uns um unsern drittail des geleuchs auch widerfare, und geschehe, dann von ains Verwesers wegen ist uns gut geuallen und mugt auch an den fridlich nit gesein, daz jr under ew ainen Verweser, der in der Fürsten Krieg unser veint nicht gewest sey, nement, So lang bis wir herrn uns umb die und ander notdurft des lands verainen, vermainen wir daz das von und durch ew pesser, und nuzlich zu beschehen sey, dann durch uns Herrn, wann wir vielleicht darum nicht ainig werden möchten. Degelichen ist unser Geuallen, daß der alt landschreiber auch so lang Lantschreiber beleibe, das Amt ausrichte, in masse als vor herkommen ist, domit das Regiment des lands also nicht umb unser unainigkait ernider lige, dann was Wir ew allen, und dem lande raten, und Gnaden zuziehen und tun sollend, dorinnen sollet ir uns allzeit gnedigen finden, wann wir haben an ew erberchait, fromchait, und weishait kheinen Zweifel, ir tut in allen sachen, als fromen erbern Lautn zugebüret, und des Landes Er und nuz ist, Eur verschreiben antwurt begern wir wider zu wissen, Geben zu Wienn am Montag nach dem Sontag, so man in der Vasten singet Invocavit. ao. 1425.

XXVIII.

H. Ernsts umständlicher Bericht an seinen Bruder Wilhelm von den Verhandlungen auf dem Landtage zu Straubingen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 171.

Hochgeborn Fürst lieber Brueder wür sein zumal vast erfrauet worden, da wür an einen Schreiben, Uns jetzo gethan, Verstantten haben, das Ir bey Gesund sein, und wür thun Ewr lieb wissen, daß wür Und Unser Gemahel auch Unser lieber Sun und Tochter Gesund und woll mugend sein von Gnaden GOttes den wür auch treylich bitten wollen, Ew und Uns alle bey Gesund zu halten, als lang sein göttliche Gnad wolle, als wür Ew dan nachst bei Jorgen Unsern Canzlern entboten haben von des Tags wegen des wür und Unser Vetter Herzog Hainrich geen Landtshuet ainig worden sein, Auf den Sontag Iudica, und wie wür die Prälat, Rät, Ritter, Knecht, auch all

all Amtleut, und aus den Räten ainer jeden Statt von Niderlandt zu Uns auf den obgenanten Tag gefodert haben ꝛc., solt Jr wissen, daß wür zu demselben Tag komen sein: und wöllen da gefunden von des Niederlands wegen Landtgraf Hannsen von Laitenberg, den Abt von Wintberg, Hanns v. Degenberg, Jorgen Aichinger Pettern Rainer, Hanns Satelpogen, Hannßen Ecker, den Landtschreiber auch den Cammerer von Straubing, und den Cammerer von Deckendorf mit denen seint wür ainig worden auf die Geschrift die dan unser Vetter Herzog Ludtwig herrauf gethan hat, dauon wir Ew copi geschickht haben, also daß sy Unsern Vettern Herzog Ludtwig schreiben, und den fleissig, und ernstlich bitten sollen, sich selbst heraufzefiegen oder aber seinen vollen Gewalt heraufzeschickhen zu einen Tag geen Straubingen oder Deckhendorf, an welcher Statt ihm das eben ist, sunder weil er den Tag laisten zu Deckendorff, so sol er sein auf der Veste Natternberg, und wür auch Unser Vetter Herzog Heinrich in der Stadt Deckendorf, wil er aber den Tag suechen zu Straubing so sol er in der Veste daselben sein, und wür Jn der Stadt, und der Tag sol sein des Erichtags in den Pfingst Ferien, mit Namen so ist mit der Landtschafft verlassen worden, unser Vetter Herzog Ludtwig oder sein gewalt käm oder nicht, dannoch sol der Tag für sich gehen, wann des Unser aller groſse Notdurfft ist.

Mehr haben wir Ew bey Jorgen entbotten von des Viertails wegen an Niderlandt, wären sach daß Unser Vetter Herzog Heinrich so fast steen wolt auf ainen drittail, und das wür des zuuerantwortten nicht mochten Vertragen sein, so wollten wür Unsern Vettern gar freindlich bitten Uns und ew darin nicht anderst ze gunnen noch ze folgen lassen, dan weß wür Recht hielten ꝛc. Als wür Nu am Erictag nach Judica bey ainander in Rate gesessen sein, hat Unser Vetter vorgenant so gar blos auf ainen drittail geredt den er an Niderlandt maint zehaben, daß Uns taucht, das nit guet ware, sollen wir deß nicht verantwortten, und Jn also in der sach erstarken lassen, doch so wolten wür Jhm das unter Augen des ersten nicht thun und durch gelimpfens willen so haben wür sein Rate zu Uns besunder gefodert, und mit dem guetlich geredt, wie wür an Unsern Vettern nu lauter Versteen, daß er maint, Uns und Ew sol nun ain drittail werden an dem Niderlandt, deß Uns nicht geleich noch fruentlich bedunkt, wann wür, und Jr als nachent Erben sein als Herzog Ludtwig oder Herzog Heinrich, und seyen auch alle vier in ainen Staffel an der Sippzahl und darumen bedunk Uns Unser jeglicher sol haben Ainen Vierthail. Und Unsers Vettern Rate gebeten, daß also nach dem fraintlichsten an Jn zebringen, und auch zebitten Uns und Ew nit mehr zegunen dann deß wür darin recht haben. Das haben Unsers Vetter Rate gethan, und ist fast zornig worden, und

hat

hat gesprochen: seint willen! und Man den sachen also thun will, so sey sein Hausfrau Und sein Schwester auch Erben und den wil er Iren theil auch vordern, und haben sich darine vill wortt und Vorred ergangen, die nicht zu endt kommen.

Dan an Mittichen haben Wür Unser Rät zu Ihm gesant und Ihm von Unsern baiden wegen ain recht gebetten auf gemaine Landtschafft in Nidern Bayern. In dem sint die Rät von Niderland zu Uns komen, den haben wür die sach auch also erzellet: dazue sint kommen Unsers Vettern Rät mit Namen Heinrich Rotthaft, Albert Preysinger, Hanns und Hanns die Frauenberger, und Ulrich Eberan die haben Uns gesagt, daß Unser Vetter Ihr Herr des rechtens also auf die gemaine landtschafft gern eingeen wöll, und uns darzue haissen sagen, welich sein Diener sint aus den Niderlandt, dieselben wöll er irrer Gelibd und Aydt leedig sagen, und das die gemain Landtschafft nemm, und seze 50. 60. 100. minder oder mehr zu den rechten.

Darauf haben sich die Rät aus dem Niderlandt, als sy hieuor geschriben steen gesprochen und wider zu Uns komen, und geantwortt, die sach sey ju zu mal schwäre und bederffen darin fast Unser und anderer Herrn Räte. Doch wie dem ist, ehe daß sy wolten das Unwill zwischen Uns auferstehen solte, ehe wolten sy sich der sach annemen,

men, als sy dan itzo da entgegen weren, und wöllen daß dann fürbaser hinz an die gemaine Landtschafft bringen, und die fleissig bitten sich der sach mit samt Jhn anzenemen, deß wür Uns also begnügt.

Darnach als Man geessen hät, sein wür und Unser Vetter selbst zu einander kommen, und haben die vorgeschribene Räte von dem Niderlandt baydt mit einander gebetten, sich des rechtens anzenemen, die haben geantwortt als vor, aber darum, das die sach nicht zu größern Unwillen kom, so wöllen sie sich der sach, als sie hie waren, gern annemen zwischen Uns Ewer und Herzog Heinrichen doch Unentgolten Herzog Ludtwig an seinen rechten, wan der nichts auf sy gangen sey, und zwischen des nichts sprechen wöllen, es sey dan, das er die sach auch auf sy gehe, und sy wullen des hintz an die gemaine Landtschaft bringen, und die fleissig bitten sich der sach mit samt ihn anzenemmen, und auch darum jezo an Mittich in der osterwochen ain gemeine Landschaft besenten und ob sy sich der sach also mit Jhn verfachen, so wullen sy Uns ainen Tag sezen, möchten sy dan Herzog Ludwigen in des Recht auch bringen, villeicht er on recht dauon nicht lassen wolt, des sachen sy gern, darumen das es mit ainen Spruch zugieng und sy wöllen auch das fleißig versuechen.

Sy haben auch geredt und bedingt, sey das sie sich der sach also annemen, so sollen wür Herrn zu Baiderseith Jn Brief geben, was sy also zwischen Uns sprechen, das wür Jhn darum fürbaß

nicht

nicht des Ungenediger wöllen sein: und auch das treylich halten: und nicht ferer waigern, Das also zethun haben Wür und Unser Vetter den Räten zuegesagt.

Nu bedunkt Uns wie Unsern Vettern die sach gereiet hab, und er gieng des gern aus, und hat den Räten auf den Niderlandt lassen sagen, sy sollen ain gemaines Landtrecht sprechen, und nicht nach geschriben Kayserl. rechten, und auch kein Legisten zu Jhn nemen, darwider haben wür gesprochen, wie wür das recht in der gemainen Landtschafft gewissen setzen: und wo sy der sach nicht weise wären, das sy in den Zug nach Notdurft nemen und gelerten und auch weisen Leuth Rat gar wol pflegen: und wür wöllen Jn aller redlicher sach wol gunnen, und aller Erberkeit darin trawen. Es hat auch Unser Vetter H. Heinrich seine 4000 fl. nicht wöllen zallen, und all sach die wür des Niderlandts wegen an Jhn bracht sint auf geschlagen, aber wür haben Unser Sum bezalt: und auf die viß das die wür je für ainen Ungerischen gulden geben hätten, den auf wexl bezalt je auf ainen Gulden ain Groschen, anderstes war auf Uns gelaist worden. Wür haben auch mindiglich mit den Räten von Niderlandt ausgeredt wert Man von Unsern Vettern H. Ludtwig und H. Heinrichs Geldts wegen laisten des wollen wir Unentgolten sein, oder wurd man Jhr tail Geld von gemainen Nuzen bezallen, so sol man Uns von gemainen Nuzen Unser Geld voran heraus geben, das haben

sy Uns

sy Uns also versprochen, auf das so ward Uns geraten, wür solten Unser Geld bezallen, deß wür auch also gethan haben, und guet brief genomen. In maß als die copie hie in verschlossen inhalten.

Lieber Brueder habt Jr Ew da nider an den Gelerten in den sachen ichtz erfaren oder was Ewer Mainung darin seye, deß last Uns von Stunden wissen, wan in den sachen nicht zesteyren ist. Wür hätten auch icht gedacht Jhr hät Uns längst Ewer Mainung hierin zuerkennen geben, wann wür Ew doch bey dem Lochhauser von des Viertails wegen gar aigenlich geschriben haben, wie es um die Sippzahl gestalt ist: und wer solich Landt Erben muß oder nicht.

Auch lieber Bruder haben wür Unsern Schwager sdem von Cyli jezo geschriben von der 4000 Ungerischen Gulden wegen die wür Jhm auf sanct Philipe und sanct Jacobs Tags schirst bezallen solten, wie wir deß auf diztmahl nicht wol gethun kunten, wann wür das selbe Geld in das Niderlandt haben miessen bezallen, als Jhr selbs wol wisset und Jhn gebetten, Uns um 2000 Gulden ain Frist zu geben bis zu der lezten Zallung doch so wolten wür Jhm iezo 2000 Gulden bezallen, bitten wür Ew mit fleiß war derselbe Unser Schwiger bey Ew, ihr wolt in also von Unsertwegen bitten, hiet ihr aber der weg ainen von desselben Gelts wegen getroffen mit Unsern Herrn den König als wür Ew geschribens geben haben, Das liest Uns auch wissen. Lieber Bruder der

ihr

ihr wist wol, daß die 4000 fl. von Unser Bayder wegen in das Niderlandt kommen sint, trawen wür Ew wol, wann wür an die Gilt daselben stehen werden, Ihr wolt Uns die von Unsern und Ewrn wegen lassen wider aufheben, damit der von Cyli auf die este Frist bezalt werd, anderst es wurd auf Uns gelaiste wes auch die Porger der Porgschafft schaden nemmen dafür stet Ihr als vor verschriben als wür. Thut hierin Briederlich als Ihr dann Ewer Tag gethan habt desgleich wür Ew auch alzeit tuen wöllen datum München an Mittich in der Charwochen ao. 1425.

Lieber Brueder Uns taucht guet und geraten seyn möcht Ihr es anderst gefuegen deß Ihr euch dann ainen gelimpsten geen Unsern Vettern H. Ludtwigen fürnemt und mit ihm redet, von Unsers Erbs und des Viertails wegen und seine Mainung herin auch verhöret, und in bat Uns zegunen das wür dann darin recht hielten, darum wür Ihn auch thuen wolten, als Ihm fraintlich war und wie wür den ob Uns in den sachen geladen möchten, öfter wolten wür des Paß mit H. Heinrichen durchkomen der gar hart in den sachen maint ze sein, und was Ihr also an H. Ludwig verstendet, und auf wem er genaigt sey, last Uns wissen bey der nachsten Pottschaft.

XXIX.

H. Ludwig von Ingolstadt begehrt von den Niederbayerischen Ständen ihm die Verträge seiner Voreltern zu ediren.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. p. 184.

Ludtwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rein, und Herzog in Beyern und Grafen zu Mortani.

Unsern gunstlichen Gruß bevor, Ersamen wolgeborn Edlen Vesten und Weisen lieben Getreyen als Jr Uns iezo von des Tags wegen auf den Erichtag nach dem heil. Pfingstag und anders in ainem Gelaubbrief geschriben und domit geschickht Friderichen Stahl Jägermaistern, und Hannsen Haibecken Richter zu Straubing die sint also auf den heyl. Auffahrts Abend zu Uns her gen Laxenburg komen und haben auf denselben Ewern brief an Uns geworben und Uns ewern guetten Willen gesagt des Wür Ew zumahl vast danken und Uns auch darunter auf Unser schreiben und begern als wür vor an Ew gethan haben

Ewer

Ewer Antwort und Mainung fürbracht. Am Ersten von deß Gelaits wegen das habent sy Uns von Ewerntwegen zuegesagt und darzue Ewern offen Gelaits brief bracht den Jr aber Verkern werdent dann auf das als wür begert hätten Uns Abschrifft der thailbrief aller Geschloß, Gericht, Maut, und wieuiel ein jeglichs Gült hielt, und was der Schuld war und wieuil ain jeglichs stünt, und was auf Leib verkaufft werd Uns in Geschrift zuschicken, darauf ist Ewer Antwort wie Jr Uns das alles zu dem Tag so wür hinaufkommen maint eigentlich fürzubringen lassen. Auch wie Jr Ew des rechten von der forderung wegen Herzog Ernst und Herzog Wilhalm um zween thail des landes noch nit verfangen habt, Auch wie Jr Unser und Unsers Suns Räte Gelaite zueschicken wellet zu dem Tag zu kommen und wie wür zu Deckhendorf Herzog Ernst und Herzog Heinrich zu Landaw und Jr die landschafft zu Plattling sein sollet, Auch von des Thails wegen des landts was Jr Will darin sey wie Jr das noch nicht erfaren habt und Uns darauf mit ganzem fleiß gebetten, daß wür hinauf komen als sy Uns das mit mer Worten fürbracht haben. lieben getreyen nu haben wür Ew vor all weg unter andern Dingen geschriben, wie es Uns nit suglich wer an Unsers genedigen Herrn des Konigs willen hinauf zukomen, und jezo am lesten das wür vor zu seinen Gnaden reiten wolten, und Jn bitten Uns zu gunnen hinauf zu kommen, und ob Jr ichts zwischen Unser erfintten mecht das Uns das Unschedig war an seinen Tai-

dingen friden und briefen die wür von Im haben und wir Uns Ewer Pottschafft bey seinen Gnaden fintten solt und do wür nu Unsern brief zugeschickht hetten dachten wür und besorgten kamen wür zu seinen Gnaden er wurd Uns zu lang aufhalten Und sein umb des besten willen hieoben beliben und haben Unser trefflich Rath und Pottschafft zu dreymahlen nach einander darumen zu seinen Gnaden geschickht ob das sein will und gefallen sein der hat Uns darauf noch nicht geantwort wol hat er Uns zu zweyenmahlen geschriben zu seinen Gnaden zekomimen, das wür verzochen haben ob Uns ein Antwort darum von seinen Gnaden werden möcht und das Uns Ewer Pottschafft hieoben begriff und warten noch also Unsere Rate und Unsers Herrn Antwortt und wan sich nu Ewer Pottschafft und sach also verlengert haben und auch noch nicht wissen wan Unsere komen oder ob wür selb zu seinen Gnaden komen müessen darum Jr allerbest verstet das es ohnmöglich ist daß wür so in kurzer Zeit zu den Tag kumen mugen wie gern wür das durch Ewern willen tun wolten und solt ohn Zweifel sein daß Jr Uns so gern nicht sechen mögt wür wollen als gern bey Ew sein und wellen Uns doch als wür imer erst mögen hinauf fiegen zwischen hie und sant Johanns Tag Sunwenden nächst komment Uns Jrre dan sach der wür noch nit wissen und Mainen auch das Jr darauf Unser und Unsers Suns Rat mit Namen Maister Niclas Stock, Wielandt Schwelher Wilhelm Hittinger Friderich Reicherts-

hamer

hamer Heinrich Haberger und Niclas Heller von Stundt an Ewer Gelait hinauf zuschicken und schaffen wellet damit sy sicher herab gen Deckendorf zum Tag der ietzt auf an Erichtag in Pfingstfeyrtagen sein soll, komen und Uns da warten bis wür komen oder anders mit Jn schaffen wür schicken auch Ew ain abgeschrifft ains Gelaitsbriefs als wür mainen des wür Notdurfft sein nach dem als wür auf den Erichtag in Pfingsten nicht komen mugen und bitten Ew Jr welt Uns denselben brief unuerzogenlich zuschicken doch verlassen wür Uns aller sicherheit zu Ew, wan wür auch an die Gemarck komen werden, wellen wür Ew bey 8 Tagen vorwissen lassen das Jr Uns Ewer Geleitslewt zueschicket in Maß als wür Ew vorgeschriben haben, und lat Uns auch wissen, welcher der Gelait lewt Haubtman sein werde, Und an wem wür die Anzahl lawt fordern sollen. Auch lieben Getrewen bitten wür Ew seith wür auf den Tag so baldt nit komen mugen, Jr wellet Uns bey der negsten Pottschaft Abgeschrift der Tailbrief als Unser Vätter das Ober und Niderlandt von einander und Herzog Albrecht zugetheilt haben, Auch Abschrift solcher brief als sich Margraf Ludtwig Herzog Wilhelm der älter, und Herzog Albrecht von des Niderlandts und ander jrer Landt geineinander Um die wider Erbschafft verschriben haben. Auch abschrifft wie sich Herzog Albrecht mit seinen Sunen als sy in Zwaiung mit einander waren verschriben hat, wie die wider Erbschafft auf seinen Nachkomen

fürbaß besteen solt, des gleichs wie sich Herzog Wilhalm und Herzog Hanns geen einander verschriben haben um die wider Erbschafft Irer Land auch die Gesloß, Gild Schuldt und ander stück darum wür Ew vorgeschriben haben in Geschrifft aigenlich schicken dan als Jr Uns entboten habt auf das als wür Ew geschriben haben ob Unser Vetter das Land je taillen wellen wie Jr das an Jm nicht erfahren habt, bitten wür Ew Jr wölt das aigenlich erfaren und Uns dan Ewern Willen dorin auch wissen lassen, dan solten wür das Land taillen als der älteste so bedorffen wür Ewers Rats wol wie wür das taillen sollten, seith wür Uns je von den Haubtwassern an Recht nicht mainen zu tailen lassen als wür Ew vorgeschriben haben und biten Ew Jr welt Uns wissen lassen was Jr Mainung darinnen habt. Geben zu Wienn an dem heil. Auffarts Tag a. D. 1425.

XXX. Schrei-

XXX.

Schreiben Herzog Wilhelms an seinen Bruder, wie er sich am Königlichen Hoflager mit vielen Gelehrten über sein Straubingisches Erbrecht besprochen hätte.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 96.

Unser freundtlich Dienst vor Hochgeborner Fürst und lieber Bruder, wir lassen eur lieb wissen, daß wir frisch wolmügent und gesunt sein von den Gnaden Gots, desgleich wir von euch, eur Gemahel, und eurn Kindern von Herzen gern horten, als wol billich ist, lieber Bruder wir schreiben Eur lieb gern von unser lieben Frauen und Swester der Kunigin von Behaim sach, und haben wir Ir die noch bis auf diß Zeit zu kainen End mit unsern Herrn dem Kunig nicht bringen mugen, wie wol das gar oft an Im versucht, und gemelt haben, aber wir hoffen doch daß uns sein

Gnad an alles End von derselben sach wegen von Im nicht schaiden lassen. Lieber Bruder als ir uns am nächsten geschriben, und uns haimkunft begert habt, so bald Uns dieselben, eurn Briefe an Gozleichnambs Tag frü wurden, Baten wir unsern Herrn den Kunig, daß Er Uns gonnen wolt haim zuziehen, von merklicher uns Notturft wegen, und sagten Im auch, daß jr uns ernstlich darumb geschriben hett, der wollt des also nicht thun, und begert an Uns, daß Wir bey Im belieben, bis das Herzog Fridrich von Sachsen und Marggraf zu Meychsen zu ihme komme, als sein wir belieben bis daß der nun auch komen, und bey seinen Gnaden ist, nun helt er Uns auf das belehen, daß er Im tun wurt, aber wir wellen Im fleyssiglichen anligen, und uns zu eur lieb vertigen, So wir immer schirst komen oder mugen, darumb lieber Bruder last euch die weil dahaimb, eur und unser sach beuollen sein, und ob ir verstundt das man eur in Taidingen zu ychte unbilligen bringen wolt, so mügt ir es wol und mit guten glimpfen auf unser künft und uns verzihen, wann uiel Leut maynen die sach von des Erbs wegen, als ir das von unsern wegen erfodert habt, das wir gut recht darzu gewünen, und wir sollen es auch an recht nicht übergeben, Es sind auch zween früm Porn Mann bey uns gewesen, und habent uns gesagt, daß Sy von viel erbern und weysen leuten aus unsern Sachen haben reden hören zu

Swaben,

Swaben, und auch zu franken, und die all maynen, daß wir Jn den Sachen von des eribs wegen gut glimpf und recht haben, und daß Wir es auch mit recht nicht verliesen mugen, da wissen sich eur Lieb also genzlich nach zerichten. Auch lieber Bruder wisst, daß die Brager an Sand Johanns Tag Baptista ietzo zu unsern Herrn Kunig kommen sein her gen Pluitenburg und sein Gnade hat da mit Jn getaidingt von des Glaubens wegen, aber wir versten nicht, das er da kein End mit jn gemachen mug, aber wie sich das machen oder gestalt wird, wollen wir, ob Gott wil, eur Lieb selb sagen, Lieber Bruder seider dem malen und unser Vetter Herzog Ludwig hinauf ist, so bitten Wir eur Lieb daß ir der Schinkin in iren sachen wellet gnadiglick geholffen seyn, Jr Zuschub zetun mit euren und unsern Vätern, auch die von München des zetun erbitten, damit der in jren Sachen nach dem besten geraten und geholffen werde, wann sy ir selb an Eur und unser Hilff und Fürung daraus nicht wais zehelffen. Lieber Bruder Unser Herr der Kunig der schreibt ew, das ir Ew in den Sachen zwischen Unsers Ohaims Herzog Friderich von Oesterreich und der von Starkenberg annembt, Frid und Tag zwischen ir zemachen, und zuuersuchen ob ir die sach guttlich gerichten mocht, desgleich schreibt ew unser Ohaim Herzog Albrecht von Oesterreich auch darumb, als ir das an Jre schreiben wol vernemen wert. Sy

schreiben auch Herzog Fridrichen ew in den sachen geuolgig zesein, solich fried zehalten, und Tag zesuchen, als wir derselben ir Brief eur lieb abgeschrift schicken, die hernach geschribent steent. Lieber Bruder, versucht ew in den sachen nach dem besten, als ir mugt, ob ir die güttich hingelegen mocht. Verstehen wir nicht anders, dann das ir unsern Herrn dem Kunig, auch Herzog Albrecht von Oesterreich ein ganz wolgefallen daran tut, damit die sach als nach unsers Herrn des Kunigs willen Eurenthalben zu versuchen, nicht brechenhaftig beleib. Lieber Bruder, als ir und wir vor mit dem Starkenberg geredt haben, als ir wol wist, der bestet des also nach gänzlich, und will auch, daß also gern tun, da wist ew nachzerichten. Geben zu Blyntenburg an unser lieben Frauen Tag Visitationis. Ao. 1425.

Wilhalm von Gottes Gnaden
Pfalzgrafen bey Rein und Herzog in Bairn.

P. S. Lieber Brueder Ew schickt Wilhalm von Starkenberg seinen offenen Gewaltbrief hiemit als Ir den wol hören werdet, nu gefiel Uns wol ob Herzog Fridrich die sach also anfieng, daß Ir dann den Tag gemacht hät auf Bartholomey: und den Frid auf Michaelis, wann Versechenlich

ist,

ist, das Wilhalm von Starkenberg an Uns nicht hinauf kumbt: und ob er hinauf komm, so brecht er auch in der Zeit keinen zu den Tag sein Freundt, und weß er Notdürftig wär, und Uns gefiel wol, ob Jr den Tag gen Fuessen gemachen mocht, da wär er baiden Tailen gelegenlich, Er schreibt auch einen offenen brief den treuen und seinen Gesellen und Helffern auf Greifenstain den eur Lieb auch wol hören kundt, wenn ew Herzog Fridrich Frid und Tag zuschreibt und des briefs kombt, so schickht dan den brief gen Greiffenstain und verchundt Jn den Frid und Tag mit euern brief ernstlich versten wür nicht anders, dan er werd daselb auch treylich halten.

XXXI.

König Sigmunds Schreiben an Herzog Friederich von Oesterreich.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69.

Hochgeborner lieber Oheim und Fürste, als Wir nachst einen Tag zwischen deiner Lieb an einem, und dem Edlen Wilhalm von Starkenberg Unserm Diener und lieben Getreuen, und anstatt seines Bruders Kindern an dem andern Tail gemacht hatten auf den Sontag nach Ostern nachst vergangen gen Wienn für den Hochgeborn Albrecht Herzogen zu Oesterreich und Margrafen zu Merhen unsern lieben Sön und Fürsten; und als die Sach zwischen ew baiden Tailen auf demselben Tag zu Wienn von solich grosser und merklicher Vnmuß, als der ietztgenant unser lieber Sun zu Merhen von des Glaubens, unser und des Reichs wegen zu schicken hat, nicht für sich gieng, noch zu End kommen ist, und wann nu wir und derselb unser Sun die Sach zwischen euch

euch nicht ausgerichten mugen, von solichs geschaften wegen, als Wir In den vorgenannten und andern sachen noch merklich zu handeln haben, also haben Wir den Hochgeboren Ernsten Pfalzgrafen bey Rein und Herzogen in Bayrn ꝛc. Unsern liehen Oheim und Fürsten darumb geschriben, und mit Im geschafft, daß er an Unser Stat frid und Tag zwischen deiner Lieb und dem vorgenannten von Starkenberg machen, und sich mit Vleiß uersuchen sullen, ob er die sach zwischen euch bayden Tailen gutlich verrichten und hingelegen muge, darum begeren Wir von deiner Lieb mit ganzen Vleyß und Ernst, daß du dich In den sachen willig finden lasst, und demselben unserm Ohaim Herzog Ernsten durch unsern willen geuolgig sein wellest die sach also zwischen dir und dem Starkenberg zuuerrichten, das Wir fürbas nicht grosser Mue darumb haben bedurffen, und ob du und die deinen dieselben von Starkenberg überzogen hettest, daß du das abtust, und sy fürbas nit mer beschedigst, das ist Uns von dir sunderlich wol zu dank, datum in Die Johannis Baptistæ.

XXXII. Schrei-

XXXII.

Schreiben Herzog Albrechts zu Oesterreich seinem Vettern Herzog Fridrichen von Oesterreich.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69.

Hochgeborner Fürst, lieber Vetter, als deiner Lieb wol wissenlich ist, von des Tags wegen, den der allerdurchleuchtigist Fürst unser lieber gnädiger Herr der Romisch ꝛc. Kunig zwischen dein und den Starkenberg auf den Sontag nach Ostern nachst vergangen für Uns gen Wien gemacht, und beschaiden het, und als derselb Tag nach dem und Wir die Zeit von gnodiger Sachen willen, die Wir in Merhen vor handen hetten und nicht anhaim wären, nicht für sich gieng, noch zu Endt kommen mechten, hat In der egenannt unser gnadiger Herr der Kunig dem Hochgeborn Fürsten

sten Unser lieben Oheim Herzog Ernsten Pfalzgrafen bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. empfohlen Frid und Tag zwischen deiner Lieb und denselben Starkenberg ze machen, und versuchen, ob er die sachen mit Glimpfen zwischen ew verrichten, und zu endt bringen mug ꝛc. dauon bitten Wir dein Lieb mit ganzem Vleiß, daß du den egenanten unsern Herrn den Kunig In solichen sein schreiben volgest, und dem genzlich nachgest, damit deine sach dester fürderlich, und bas zu Endt und Austrag komme, daran beweist du Uns ain sundre Freuntschaft, datum Plüntenberg in Die Johannis Baptistæ. Ao. 1425.

XXXIII. Wil-

XXXIII.

Wilhelms Schreiben an Ernsten wegen Erstreckung des Termins in der Straubingischen Erbschaftssache.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69. & Tom. III. Priv. fol. 181.

Hochgeborner Fürst lieber Brueder Unser freindtliche Dienst und briederliche Trey alzeit zuuor, Ir habt Uns nachst bey dem Hafenstein geschriben wie Unser Vetter Herzog Ludtwig auf den Erichtag in den Pfingsten nachst vergangen zu dem Tage der zu Deckendorf gewesen solt sein, nicht komen sey, als er den an seinen Brief abgeschriben habe, er main aber je vor sant Johannes Tag zu Sunwenden hinauf zu komen, als das in seinem Brief auch aigenlich begriffen sey und Ir habt Uns khainen Tag benent, den er suchen wöll, noch sein Briefs bey dem Hofenstain kein abschrift gesant, daryber haben wür an Ewern schreiben nicht ungern vernemen, das mit Herzog Ludtwigen auf sant Johanns Tage iezo Vergangen

gen

gen ein Tag gemacht oder beret sey worden, Wür hätten Ew sunst ee darum hinaufgeschriben. Aber lieber Brueder, seitemahlen und Unser Vetter Herzog Ludtwig nu anhaim und hinaufkomen ist, wolt er dan dawider sein daß Ew und Uns Unser gleicher Erbthail nicht wurde, als Jr den erfordert habt, so gefelt Uns wol daß Jr die sach verziecht und nichts darin ybergebt, weeder Jm, noch Unsern Vettern Herzog Heinrichen bis das wür selbs anheim und zu Ewer Lieb hinaufkommen, so wöll wür Ew die sach freindtlich und bruederlich helffen treiben nach den besten als wür mugen und wür wellen Ew. auch alles das, das wür hier nider in den sachen erfahren haben, zu wissen tuen, Wan Jr doch mit guetten Glimpfen umb ein solich Erbschafft wol züg auf Uns mugt nemen, wan wür doch, ob Gott will, kürzlich bey Ew sein, und auch zu Ewer lieb hinauffuegen wellen so wür jmmer schierst kommen oder mugen. Geben zu Blyntenburg am Sambstag Kiliani Ao. Dn. 1425.

Wilhalm von Gotz Gnaden
Pfalzgraw bey Rein und Herzog in Bayrn.

XXXIIII.

XXXIIII.

Herzog Ernsts, und der Räthe Herzog Wilhelms Vortrag an Herzog Hainrichen um den vierten Theil für jeden von der Straubingischen Erbschaft.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 69. Registraturbeschr.

Item an Suntag nach sant Ulrichs Tag hat unser gnädiger Herr Herzog Ernst die nachgeschrieben sein Rath und Getreue mit Namen Paulsen Mensinger Kamermaister Khunrad Dachauer und Ludwigen Wilbrecht zu Herzog Heinrich gesandt, und den aber freundlich haißen bitten, von sein und seines Bruders wegen, daz er jeden sein anerstorbens Erib des Niderlands folgen lasse, und sie darin nicht irre, wann sie noch nicht anders wissen, dann ihr jeder an dem benanten Land ein Viertail haben von Rechten und auch gleicher Erbschaft wegen, ob aber Herzog Heinrich mainet, daß daz also nicht seyn sollt, so well Herzog Ernst

Ernst sich freundlicher Rechten gern mit ihm verainen auf gemainen Freund.

Darauf Herzog Heinrich geandwurd, er well seinen Drittail an dem Niderland voraus haben, und wann er den also inne hat, so well er seinen Vettern Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm dann ains Rechten seyn, nach bajrischer und teutscher Rechten, wann er nicht Latein kunt.

Item am Montag darnach ist unser Herr Herzog Ernst zu seinem Vetter Herzog Heinrich gangen, und hat bey ihm gehabt von der Landschaft des Niderlands Graf Ezel von Ortenburg Hainrich Puchberger Petern Kamerauer Riter, Ludwigen Kamerauer, Hansen Satlboger ꝛc. und mit ihm geredt, Er hab ihn bisher etwe oft durch sich selbs und sein Rath von sein und seines Bruders wegen gebeten si bald hinder ihr anerstorbens Erib an dem Niderland lassen ze kommen, dez hab ihm bisher von ihm nicht mügen folgen, daz er aber sehe, daz er die Sach je rechtlich und frundlich handeln welle, So sey sein Begerung, daz er mit ihm kom für unsern Herrn den Römischen Kunig, mug sie in der Zeit gütlichkeit entrichten, daz sey ihm lieb, möcht aber daz nicht gesenn, daz dann unser Herr vorgenant darum Recht sprech, wann der sey ihr rechter Lehenherr, ob ihm aber dez nicht füget, so well sich unser

Herr gern an Rechten begnügen lassen vor ihre Pundgenossen, und nach Ausweisung des Pundbriefs die er und etlich ander Fürsten miteinander versigelt haben, und ward darauf verlesen ain Artikl in derselben Pundnus der also lautet: „Wär auch daz wir obgenant Herrn in Zeit diser „gegenwertigen aynung ich zu einander ze spre„chen gewinen von Sach wegen, die sich nach „datum des Briefs verlaufen wurden eigenlich „wie sich daz fiege ꝛc.„ darauf hat ihm Herzog Heinrich einen Berath genohmen.

Auf daz von stunten ist unser Herr Herzog Ernst auf das Rathaus ze Straubing zu der gemainen Landschaft, als die auf diz mal da ist gangen, und hat ihr erzelt, wie er die Sach bey seinem Vetter Herzog Heinrich gehandlt, und was Rechtens er ihm geboten hab, und den Artikl in der Herrn Pundsbrief aber lassen vorlesen; Er hat auch darzu geredt, sindmalen er mit seinem Vetter von dez Tails wegen zu disem mal nicht müg ainig werden auf soliche rechtliche Pot, so begehr er und bitt gemaine Landschaft, daz si darob seyn, daz alle Geslos wohl verwahrent werden mit Hauptleuten Pflegern und andern Sachen, damit ainem Herrn vor dem andern in disen Sachen kein Vortail gehe noch widerfahre, well er In rathen und helfen, und seinen Willen dazu geben, denn er mayn auch sey sein solichs ihm und seinen Bruder und In selbs wol schuldig, er hat auch geredt, Er hab auch verstanden

wie

wie sein Vetter Herzog Heinrich Diener aufnehme in disen Läufen, die zu dem Niderland gehöre, daz Jn nicht billich noch gleich bedunk, daz jemand aus dem Niderland einen Herrn mehr verbunden noch pflichtig sey dann dem andern, und si gebeten daz zu unterkommen und ze wenden, wann er und sein Bruder solichs nicht thun wellen.

Herzog Heinrichs Andword, und Gegensatz auf einen Trittheil.

Jtem als man des morgens geessen hat, ist Herzog Heinrich zu unserm Herrn in sein Herberg komen mit der Landschaft und hat geandwurd durch seinen Hofmeister Wilhelm Fraunhofer nachdem und er mit unserm Herrn langzeit in guter Freundschaft herkomen sey, so bedunkt ihm nicht freundlich seyn, daß er an Jm anheb, und er hub viel billicher an mit Herzog Ludwig, und was er auch den mit Recht anhub, so vil wollt er Jm an Recht folgen lassen, und er wollt Jm daz vergüeten, und geb Jm des zu Zeugen alle die die da stehen wann er bisher nie mit Gericht hab und Recht auch noch nicht gern mit Jm.

Als dann unser Herr daz Recht auf den Römischen Kunig geboten hab, hat der Frauenhofer geandwurd, ein solichs Recht bedunk Jn fremd, und unbillich seyn: auf die Puntgnossen, und daz die ain Bairisch teutsch Recht sprechen,

und auch also daz er seinen Drittail an seinem Land voraus hab, wann nicht gut sey daz Land ungetailt ze lassen ob er dann um die Sach Rechtens von unserm Herrn auch bedorft, daz ihm dann unser Herr ins Rechtes hinwider sey.

Herzog Ernsts Replic.

Darauf hat unser Herr Herzog Ernst geandwurd, er hab die Sach mit seinem Vetter Herzog Heinrich darum von erst angefangen, daz er mit Im bisher alweg in guter Freundschaft herkommen sey, daz er Im darin billich gleicher thu dann die andern, und mayn auch, ob Im jemand darin wider Recht thun wollt, er sollt Im wider den helfen, damit Im gleich und Recht widerfür, er well auch daz Recht gern von ersten mit Herzog Ludwig anfahen, doch also, daz das Land die weil ohngetheilt bleib, auch mit allen Sachen versorgt werd, so lang bis daz man der Sach ein End und Austrag gewinnt, auch seinen Vettern gern ains unverdingten Rechtens seyn, in maß als daz der Puntbrif inhelt und ausweist.

Dann um daz Recht auf den Kunig gebo-ten sindmale und es seinem Vettern auf dizmal nicht fuglich sey aufzenemen, so laß er es auch dabey bestehn, aber es bedunkt Jn kain unbillichs Recht Pot seyn.

Dann um daz Recht auf die Pundgnossen, daz sein Vetter eingehn wollt, doch daz die ain Bajrisch deutsch Recht sprechen, und auch also, daz er voraus seinen Drittail hab, hat unser Herr geandwurd, si seyn baiderseits mit einander in einer Puntnuß bey etlichan andern Iren Freunden. Dieselb Veraynung weis nicht aus weder deutsche noch verdingte Recht, doch wie es derselb Brief inhelt und ausweist, daran well er sich gern benügen lassen.

Darauf ist unsern Herrn kein Andwurd worden.

Item es hat die Landschaft unsern Herrn Herzog Ernsten gebeten, daz er sich hie nicht verdrießen lasse, wann si sein jetzo in Unterteidinge mit Herzog Ludwig und Herzog Heinrich und si helfen daz Ir nähers bringen, dann noch sey, darnach so wollen si dann die Sach zwischen der Herrn um daz Erib gern anfahen.

Darauf hat In unser Herr geandwurd er well gern ein weil hie bleiben und sich nicht verdriessen lassen.

XXXV.

Schreiben der Königin Sophie von Böhmen an Herzog Ernst von München.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. fol. 67.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Beheim Wittib.

Hochgeborner Fürste und lieber Brueder als Ir Uns nu am nachsten verschriben hat wie daß Ir mit samt Ewer Gemaheln und Ewern Kindern wol mugent Gesund und frisch bey datum Ewers briefs seit gewesen desselbigen wür vor war gar froh sein wurden und auch das selbig von Ew, Ewer Gemahel und Ewern Kindern als dem wol billaich ist zu allen Zeiten gern hören vernemmen und wissen, wann wie oft Ir Uns ein solichs Vorkundet und Vorschreibet, so dick beweist Ir Uns darin sonderlich briederliche treye Freindschafft und liebe und als Ir Uns auch fürbas vorschriben habt wie Ir iezo ein Tag zu Landaw mit Ewern und

Unsern

Unsern Vettern Herzog Ludtwigen und Herzog Heinrichen von des Nidern Landts wegen zu Beyrn, laistet und Ihr hoffet es werd Ew das selbst glücklich und wol geen ꝛc. das selbig wür auch vor Ew gern vernuhmen haben, und hoffen, ob Gott will, es sol Ew da selbst nicht anders den hailleich, glicklich und wol geen in allen sachen und getrauen Ew. ihr wert uns wissen lassen, wie Ir von den selben Tag schaiden wert. Den hochgeborner lieber Brueder als ihr fürbas begert habt Ew zuverschreiben wie wür und der hochgeborne Fürst Unser lieber Brueder Herzog Wilhalm mugen und wie es Uns und auch Im gehe in Unsern sachen, lassen wür Ew wissen, daß wür von den Gnaden Gottes allweith frisch und gesund sein, sunder Unser lieber Bruder der ist stats bey den Konig und hat Uns jezo bey diesem Poten ain schrifft lassen wissen, daß wür noch kein Endt mit sein Gnaden haben mugen, sonder das sein Gnad alzeit zu Im spricht, er wel Uns gnadiglichen und Bruederlichen tun und ausrichten, Und sonderlichen hat er Uns iezo auch Verschrieben, wie das Ir Im vor gar oft und dick Verschrieben und auch iezo bey den nächsten Poten gar ernstlich seiner Haimkunft begert habt, von des Niderlands wegen deß wir vor war gar hart erschrocken und in Ganzen Unsern Herzen betriebt worden sein wan wür aus solchen Unsers Bruders Briefen vernumen haben, daß er sich auf ein solich Ewres Vorschreiben und entbietten das Ir Im

denn Um sein Haimkunfft so offt gethan habt laucht an alles Endt von Unsern Herrn den Konig erheben würd, und geschach das, da Gott vor sey, so waren Unser dink all schidtsamer und Unrichtiger, wen sie vor je gewesen sint. Darum hochgeborner lieber Brueder Jr wist wol daß der Konig all Unser sachen alzeit auf Ewer einst zuekonfft so verzogen hat, wür getrawen und glauben Ew als Unsern treyen und sunderlichen Brueder, Jr wert Unsern Brueder Herzog Wilhelm all zu handt hinwider vorschreiben und Jn bitten und Jm raten das er sich bey Uns noch enthalt in solchen Unsern grossen Notdurften und sachen, wan wür deß in allen treyen gegen Ew und auch Jm nimmer wellen vergessen und hilff Uns daran der allmechtig Gott das Uns der Konig ausrichtung thät, als er Uns den von rechts wegen Pflichtig und schuldig ist zetun, wen solt das bas zu Nuz komen, den Uns und ob Gott will, Ew allen. geben zu Breßburg am Monntag nach sant Kilians Tag Ao. 1425.

Ad Mandatum Regine Sigismundus
præpositus Mellnicensis.

XXXVI. Ant-

XXXVI.

Antwort Herzog Ernsts an die Königin Sophia.

1425.

Heiraths-Sachen. Tom. I. pag. 68.

Allerdurchleuchtigiste Fürstin Unser willig dienst und briederliche trey allzeit vor, genedige Frau und liebe schwester! daß Ewer gnad gesund und wol Mugent, wan auch Ew in allen sachen glickhlich und wol gieng, war die gröste Freide, so wür haben mechten, als wol billich ist, des gleichen wür Unser Gemachel und Kinder von Ewer Gnaden an zweifl soliches trauen haben, Jr habt Uns aniezo geschriben unter andern worten als von des Tags wegen den wür umb Unsers anerstorben Erb an den Niderland suchen Jr hoft es werd Uns glicklich und wol gehen und Jr begert Ew wissen zu lassen wie wür von demselben Tag scheiden ꝛc. Gnädige Frau und Schwester nu solt Jr wissen das wür seiter sant Johanns Tag zu Sunwenden hieunten in dem Niederlandt Um unser und Unsers Brueders anerstorbenes Erb in taiding steen, darinen so maingerlay sachen begegnen

das wür zumal Irrig sein und die an Unsern Brueder nicht wissen kunten noch mugen ausrichten, und haben dann iezo entpoten, daß er je von wegen Unruhen herauf kam, dan villeicht er deß nicht entatte, so werden Uns solich sach darein fallen die wür hin für hart unterbringen mechten, und villeicht Unser land in obern Beyrn zusamt deß Niderlands in groß Mühe und arbeith bringen, dieß Ewer Gnaden je ein getreyes Leut were, und daran khainen Zweiffl haben, wan wür aber wol wissen, daß Ir Unser auch Unsers lieben Brueders und aller Unser Kindern aufnam an Eren und Guet gern sechet, und heret, so getrawen wür Ewer Gnad wol, Ir wolt Unsern Brueder noch Uns solich sach in khainen andern vermerken, wann daz sicher auf ditzmahl ein rechtes Nothgeschaft ist und wellen auch genzlich daran sein das Unser Brueder sich von Stunden zu Ewer Gnad wider hinabfigen sol und Ewer sachen helfen Vollenten und war auch Unser Gefallen das Ir in selbs auch bath das er sich bald wieder zu Ew fiege. Wür wüsten auch Ewern Gnaden von Unsern Tag und Deitingen nichts treflichs zu schreiben oder wie wür dauon schaiden werden doch so wullen wür Ewer Gnaden das hinach entbietten. Datum.

Euer getreuer Bruder Ernst von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rein, und Herzog in Baiern ꝛc.

XXXVII. Der

XXXVII.

Der Landtschaft weitere meinung und vorschlag, wie das compromiſs oder Hintergang auf Sie beschlossen werdten könte.

1425.

Registraturbeschr. In Tom. Priv. I. fol. 98.

Jtem als unser gnädig Herrn von Bajrn uns der Landtschaft von jetwedern Tail besunder Jr Begerung von der Erbschaft des Niderlands in Bejern wegen in Geschrift und an Zeteln begrifen zugesand haben.

Bey dem ersten halte unsers gnädigen Herrn Herzog Ludwigs Zetel inn, daz er uns der Landschaft allzeit geschriben, und sein Erb und Huldigung als der eltist Erbfürst erfordert hab, was Jm dann rechtlich darinn zustehen soll, und darauf durch mehrers Rechten willn etlich Brief an uns gefordert, darin als er maynt sich erfinden sull, daz die wider erbschaft allzeit auf den eltisten Erben und besten soll, der wir die Landschaft

chaft nicht haben noch wissen, darauf hat sein Gnad um die Brief Lengerung gebeten, und begert daz wir darnach stellen, desgleichn well er auch thun, und er hof nach dem, alsdann ain Fürstentum ist, und all Fürstenamt hat, es sull recht seyn, daz der eltist daz zu Lehn empfahe und regiere, und auch alle Lehn leihen soll, und setzt daz zu unserm Rechten, doch sey sein Nothdurft, daz man die von Rittern und Knechten und von den Stetn nemmen, und darauf seine Wort hör.

Item so hat unser gnädiger Herr Herzog Ernst von sein und unsers gnedigen Herzog Wilhelm seins Bruders wegen an uns die Landschaft bracht, als sein Vetter unser gnädiger Herr Herzog Johanns seliger Gedächtnus laider mit Tod abgangen sey, da seyen Jr vier Herrn von Bajern die sein Erben sein mit Namen Herzog Ludwig Herzog Heinrich Herzog Ernst und sein Bruder Herzog Wilhelm und sein Jm all vier in einer gleichen Freundschaft und Sipp ainer nicht näher dann der ander, darum maynen sie sind sie in ainer gleichen Sipp sein, so nehmen sie auch billichen gleichen Erbtail jeder ain Viertail, und darauf bitten und begehrn sie an uns die Landschaft, daz wir daran sein, damit Jn also Jr Erib inn werd jeden ain Viertail, ob des aber also nicht möcht geseyn, so haben si Jrm Vetter Herzog Hainrich recht gebotn für unsern gnedigen Herrn den Römischen ꝛc. Kunig si haben Jm auch Recht

ge-

gebotn für Jr Bundgenossen nach ir Ainung Aus=
weisung des si sich mit Jrn Jnsigeln versehen und
versigelt haben, und daz hab er für seinem Bru-
der wohl Macht wann der die Aynung mitsamt
Jm versiglt hab, wolt man daz von Jn nicht auf=
nehmen, so begehrt er Längrung, es werd daz
Land von der Landschaft versorgt und besetzt damit
ihm und seinem Bruder in den Sachen kain un=
gleichs bescheh und vermont uns von sein und seins
Bruders wegen, wie wir selben wol versten, daz
das Erib weder ihr andlich noch vaterlich Erb
sey, und stehn da nicht als die Enckln sunder
als die rechten Vettern in gleicher Sipp und
Freundschaft.

Jtem so begert unser gnädiger Herr Herzog
Hainrich seins väterlichen anerstorbens Erb an
dem Land Niderbajrn tes Drittails daz er dez
Habhaft werd, wann daz billich sey, und mug
dasselb wohl verwahren, und wann das gescheh,
bring dann unser gnädiger Herr Herzog unter in
Jahrsfrist solich besigelt Brief der er billich und
rechtlich wider denselben dritteils genießen sull nach
teutschen Bajrischen Rechten nicht wider seyn,
so legt er unsern Gnädigen Herrn Herzog Ernsten,
und Herzog Wilhelm dar, wann ihm sein vater=
lich anerstorbens Erb und Dritteil eingeandwurd
werd und er dez habhaft sey, alsdann well er Jn
andwurd geben, daz er mayn die göttlich und
rechtlich sey, dieweil das aber nicht beschicht, daß
er Jn darum alain nit schuldig sey zu andwurden,

wann

wann sein Vetter Herzog Ludwig auch hie sey, und der Elteſt iſt, den die Sach als viel angehe als Jn, er mayn auch, daz er nicht nothdurftig sey daz man daz Land beſetzt, wann er hof, daz er die seinen selbs wohl verſprechen und verandwurden mug.

Gnädigen Herrn, daz alles zusamt der Inhaltung euer Zetteln haben wir die Landschaft wohl gehört, und vernohmen, und gleicht je nicht in solcher weis. Damit die Handlung zwischen euer Gnaden aller noch richtigelich angeſtellt sey, oder sich zu solichen weſenlichen Ständen ziehen mug, anders dann euer aller Gnad, und auch wir die Landschaft hieten nicht Austrags und weſten nicht, was man sich halten sollt, daz ew und uns gar unfügliche wäre ob ewr Gnad jez zu dieſenmal Jn dem von einander abschaiden sollten, dez wir ewr Gnaden recht getrauen.

Nu haben wir uns die Landschaft fürgenomen, solich Lauf und weg damit wir mainen, so daz Jr unſer gnädig Herrn zu jedwedern Thail nicht verkürzet noch nichts übergeben sey, ez kom an alle Enden damit wohl zu rechtlichem Austrag als ewr Gnaden hernach wohl vernehmen soll.

Jtem bey dem ersten unſer gnädigen Herrn Herzog Ludwig mach die Thailung des Lands auf drey Thail, daz gebührt ihm billich ze thun darum daß er der älteſt Fürſt iſt, also daz ein iedes Landgericht eine jede Stadt Herrschaft oder Slos, wo es hingepure und gefalln soll demſelben Herrn allain zugeordent, und nicht daz ains auf zwen

oder

oder drey Theil getheilt werd, und wann er di Tailung gemachet hat, daz geschehen soll an Verzug in dem nahsten Moneyd nach datum des Briefs, dann so soll und mag der jüngst Erbfürst unser gnädiger Herr Herzog Heinrich di Wahl haben und nehmen welcher dritteil er will.

Darnach soll unser gnädiger Herr Herzog Ernst von sein und seins Bruders wegen, desgleichen dann die Wahl haben unter den andern zwain Thailen zu nehmen welchen er will, so soll unser gnädiger Herr Herzog Ludwig dann den dritten Thail zu seinen Handen nehmen und verwahren, doch daß ein jeder Herr den drittentheil, der ihm zugefugt wird, und also an ihm kümt, allain hab zu verwahren unentgolten einem jeden Herrn wes er hie für rechtlich darin geniessen soll mit solcher Unterschaid, ob unser gnädiger Herr Herzog Ludwig an solich Brief komen mocht, in welchem Land die wärn, oder wo er die west zu fordern, wer di hiet in dem Land zu Bejrn dieselben oder der sullen Im die ungefährlich die Herrn und Fürsten bey ihren guten Treuen, und die andern bey ihren Treuen und Aidn suchen weissen und andwurden ob man di finden mag zwischen hie und Lichtmessen schirst. Begehrt er dann darzu der andern Herrn von Bajrn und der Landschaft Bet außer Landes, welhen Enden daz wär, die sullen ihm daselbs hin Betbrief geben, schreiben und bitten ungefährlich ob er dorhinter komen möcht wie er der Brief und wes ez noch ander seiner Fürbringung mit Recht ferer

dann

dann auf seinen Dritteil geniessen sollt und möcht daz soll Im dann zu stehn widergehen und beleiben an der andern Herrn Irrung und Hinternus. Es sullen auch unser gnädig Herr Herzog Ernst, Herzog Wilhelm, und Herzog Heinrich demselben unsern gnädigen Herrn Herzogen Ludwig darin gleicher Rechten nicht widerseyn, wann er die erfordert, möchten sie sich aber solicher Rechten nicht geainen, daz sie thun, und versuchen sullen zwischen hie und sant Jorgen Tag schirst komet, so sullen wir von der Landschaft ihn darum nach den jetztgenanten sant Jorgen Tag in den nähsten zwain Moneden, darnach ainen Tag setzen, und kommen gen Straubing den jn dann also laisten sullen anverzogenlich, so sullen und wellen wir von der Landschaft mit benanter Anzahl Volks als man der dann ainig wurd, darüber sitzen und mit Recht auf den Aid erkennen, wie und wo wir dann daz Recht hinsprechen, dem sullen si also nachkommen, auf allen Thailen halten, und dabey beleiben und nicht waigern an allen Eintrag und Aufzug treulich an Verziehen, und an gevard in obgeschribner Maße.

Item dann auf unser gnädig Herrn Herzog Ernsten und Herzog Wilhalm Fordrung von Irs Erbs wegen, das soll also gehalten werden an welhen unsern gnädigen Herrn Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich si Rechtens begehrn und erfordern wurden dieselben jeglichen Herrn baid oder ihr jeglicher besunder sullen Jn baiden oder jeglichen besunder gleicher Rechten auch darin nicht wai-

waigern noch widerseyn, ob sie sich der nicht verainen möchten, so sullen wir die Landschaft in vorgeschribner Maß aber darüber sitzen und mit Recht auf den Aid erkennen, wie und wo wir dann daz Recht hinsprechen, dem sullen sie also nachkomen auf allen Tailen halten und dabey beleiben und nicht waigern an allem Eintrag und Aufzug treulich an Verziehen und an Gefährd in obgeschribner Maß, als das soll auch also alles geschehen zu solchen Zeiten und Tagen als vorbenant und gesetzt ist in obgeschribner Maß.

Es soll auch darauf jeder Herr seinen Dritteil inhaben und bewahren, so lang bis sich solich Recht vergendt in obgeschribner maß, doch also was von jedem Tail Rennt und Gült jeder unsers gnädigen Herrn Abschaiden gefallen ist, und noch gefällt so lang, bis daz die obgeschriben Recht von der Landtschaft ausfindig sind gemacht, was daran über daz darlegen der Verwahrung besten mag, daz soll von jedwedern Herrn und Irn Amtleutn geandwurd und bezahlt werd, an die Geldschuld so unser gnädiger Herr Herzog Johans salig hinter Im gelassen hat und auf dem Land Nidernbajrn stet, an solich stet nach Ir selbs der Herrn und der Landschaft Rath und wissen ungefährlich, daz kumt In allen Sachen ze Nutz, befund dann den obgenanten unsern gnädigen Herrn Herzog Ernsten, und Herzog Wilhelm die Erbschaft mit Recht nach ihren Forderung so sullen die drey Theil des vorgeschriben Lands Nidern Bajrn wider zu ein andern geworfen wer-

den und nach gleichen und von neuen Dingen getailt werden als dann daz Recht gesetzt und geben hat.

Wir die Landschaft haben auch Gewald, daz macht, daz wir daz Land versorgen sullen damit daz jedweder Thail hinfür bey Frid unbekummert und unbekriegt beleib, und wie wir daz erdenken und untersetzen, daz soll allenthalben gehalten werden.

Item den obgeschriben Sachen und Artickeln sullen die benant unser gnädig Herrn allen jeglicher besunder also nachkomen, die halten, enden, und volführen, wie die von wort ze wort geschriben sind, und si das gen einander und uns der Landschaft verbriefen nach Inhaltung der gegenwärtigen Geschrift, und ob sie das indert anders verruckten in ainem Artikel oder mehr, den nicht vollkomenlich nachkomen und vollführen, und an Auszug nicht gänzlich hielten, in welcher weis daz geschah, des wir die Landschaft der mehrer Theil zu rechtlich geprechen gäben, so sullen, und wellen wir uns die Landschaft des gegen In setzen und widern, und die andern Erbfürsten ainen oder mehr zu Vorteil und Hilf an uns nehmen, und so lang und so ferre damit ez darzu bracht, und dabey gehalten werd, wie wir dann die Landschaft mit Recht erfunden und gesetzt haben, als oben geschriben ist, des sullen wir die Landschaft gegen den obgenant unsern gnädigen Herrn von Iren Erben und allen den Iren an Ungnad unengolten an Schaden und an Zuspruch seyn und beleiben ungefährlich.

Es soll auch um die Landschaft besten, daz die kainen Herrn die Zeit nit huldigen noch schwern soll, so lang bis sich daz alles verget in obgeschribner masse.

XXXVIII. Schrei-

XXXVIII.

Schreiben Ernst an Wilhelmen über die Straubingische Erbschafts-Verhandlungen.

1425.

Tom. Priv. III. fol. 182.

Unser Bruederliche Trey und was wir Guets vermugen sol Ew alzeit sein mitgethailt, Hochgeborner Fürst lieber Brueder, was Jhr Uns bey dem Haßenstein und auch bey dem Poten von Freysing geschriben habt, das haben wür aigenlich verhört und darin gethan als wür hoffen daß Ew gefallen werd dan lieber Brueder Jr solt wissen das wür auf sant Johanns Tag zu Sunwenden geen Landau komen sein und da gelegen bis auf sant Ulrich Tag da sein wür und Unser Vetter Herzog Heinrich gen Straubing geritten nach der Landschaft Begerung so haben sy Unsern Vettern Herzog Ludtwig am Freytag darnach auch gen Straubing gebracht. Also hat die Landtschaft bisher zwischen Unser aller geteidingt und Anläß begriffen der doch khainer zu Endte kommen ist, und wo gegen Uns so mani-

gerlai frembd weeg in den sachen sint von Unsern Vetter Herzog Heinrichen das wür darin zumahl Irrig sein und die an Ew nicht wissen wellen und mugen vollenten, auf das wür Ew mit aller fleiß bitten, Ir wolt all sach dort in den Rucken schlagen und Ew ohn alles Verziechen herauf fuegen daß ist Ewer und Unser grosse Notdurfft und kunten auch nicht verstehen daß Ir auf diztmal bessers und Nuzers gethan mugt dann wie Ir daß nit tut so versorgen wür es werden Ew und Uns ein solches darin ersteen dizt wür hinnach hart widerbringen mugen. Lieber Brueder wir schicken Ew hierin verschlossen ain Nottel als wür begeren, daß unser gnädiger Herr der Romisch Konig Unsern Vettern Herzog Ludtwig Herzog Heinrich Uns und Ew schreiben solt auch ain Nottel wie Unser Herr der Konig gemainer Landtschaft schreiben solt, da seit jn fleissig das solich Brief mit Ew heraufkommen, wan nach Unseren Versteen und nach Gelegenheit der sach Uns die Brief gar nuz mugen werden, und lieber Brueder beleibt nicht aus. Datum Straubing an sant Jacobs Tag Ao. Domini 1425.

XXXVIIII.

XXXVIIII.

Königliches Rescript in forma patenti die Straubingische Erbschaft betreffend.

1425.

N. 38837. & Tom. III. Priv. fol. 191.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Reichs, und zu Ungern, zu Behem, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig embieten dem Hochgebohrnen Ernsten Pfalzgrafen bey Rein, und Herzogen in Bajern, unser lieben Oheimen und Fürsten unser Gnad und alles Gut. Hochgeborner lieber Oheim und Fürst! Als unser lieber Oheim seliger Herzog Johans mit Tod abgegangen ist, haben wir verstanden, wie sein Land mit rechter Erbschaft an dich, und andere unser lieb Oheim und Fürsten Ludwigen, Wilhelmen, und Heinrichen gefallen seyn, und ihr nicht kuntet des Tails mit gueten Willen ainig werden, nu weist du wohl daß desselben unsers Oheims Herzog Johansen Lande von uns und dem heiligen Reiche zu Lehen gehen, herum wir dir von Römischer Kuniglicher Macht gebieten, festiglich und ernstlichen, daz ihr euch unter einander gutlich versucht, ob ihr freundlich und mit gutem Willen

überein werden möcht, das sahen wir zumal gern, wär aber Sach, daz des nicht geseyn mocht, so wollen wir mit Ernst, daß ihr dann für uns und unser und des Reichs Fürsten kumt, so wir dann Hof halten, und da wir euch hinfodern werden, so wollen wir ewr jeglichs Recht in der Erbschaft verhören, und mugen wir des an euch Folgung gehaben, euch dorum in der Gutlikeit zu entscheiden, das wollen wir gern thun, mocht des aber nicht geseyn, so wollen wir euch dorum mit einen Rechten entscheiden. Wir wollen und gebieten euch auch von Römischer Kuniglicher Macht ernstlich daß ewr keiner von dem andern in den Sachen und in dem Land kheinen unbillichen Vortheil nicht suche, daz sich zwischen euch zu Unwillen geziehen mug, wann wir sunst von des Glaubens und des heiligen Römischen Reichs wegen als vil zu handeln und zu schicken haben, dorzu wir des heiligen Reichs Fürsten Unterthan und Getreuen wohl bevorfen werden, daß wir solichs dorum billich verbieten, und auch von des Rechtens wegen wohl schuldig seyn zu thun, als wir das auch den andern zu gleicherweis geboten und geschriben haben. Geben zu Ofen an sant Sixti Tag unser Reiche des Ungerischen ꝛc. in dem xxxix. Des Römischen in dem fünfzehenten und des Behemischen in den sechsten Jahren.

Ad Mandatum Domini Regis Franciscus præp. strig.

Die

Die authenticitæt wirdt rückwärts durch das kleine Königliche Sigill mit dem einköpfigen Adler auser Zweifel gesetzt.

(A. S.)

Hochgeborner Fürst, und lieber Vetter, als Uns Ewer Lieb iezo einen Brief zugeschickt hat, darin uns der allerdurchlauchtigist Fürst Unser gnediger Herr der Römisch Kunig uon das Niederlands wegen geschriben hat, bitten wir Euer Liebe, Jr wöllet uns wissen lassen, was Ewer mainung darinn sey, und wie Herzog Heinrich das uor sein habe, ob Er bei solchem Schreiben, als unser Herr der Kunig getan hat, beleiben wolle, wann Euer liebe doch wol vernommen hat, was wir darinn allzeit gepoten und begert haben. Geben zu Jngolstatt am Freitag vor unser lieben Frauen Tag Nativit. Ao. 1425.

Ludwig von Gotz Gnaden Pfalzgrafen bey Rein, und Herzog in Bejrn Grafe zu Mortani ꝛc.

Dem Hochgebornen Fürsten vnserm lieben Vetter Herzog Ernsten Pfalzgrafen bei Rein und Herzogen in Bajern ꝛc.

XL.

Bericht Pauls von der Laiter Herrns von Bern, an den Römischen König Sigmund.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 193.

Allerdurchleuchtigster Fürst gnädigster Herr mein unterthänig, willig und gehorsam Dienste euern Königlichen Gnaden allzeit berait genädigster Herr, als ich euere Königlichen Gnaden am nächsten von des Niderlands in Bajrn geschriben habe ꝛc. also schreib ich euern Königlichen Gnaden aber, und thun eurn Gnaden zu wissen, daß ich von etlichen Fürsten, der Ritterschaft des Niderlands zu Bajrn, und auch der Landschaft daselbs ingehaim verstanden, und vernohmen habe, daß sie gern sahen, Euer Königliche Gnade näm sich um das Land an, und daß euer Königliche Gnad ainen der euern darzu schuf, und Im das Land also befühle, so lang bis das vor euern Königlichen Gnad mit Mynn, oder Rechte ausgetragen würde, wie das getailt werden,

den, oder welchem Herrn das am pillichsten zusten solde, main ich nach meinem Versten, es wär eure Königliche Gnad erlich, und dem Lande nützlich, nachdem und die Sach zwischen den Fürsten gestalt und euern Königlichen Gnaden zu lehen ist, als euer Gnad das bas versten mag, wann beschicht das nicht, so fürcht ich, und versten nicht anders, dann es werd darum gekriegt, und das Land ganz verderbt, das euer Gnad wol mit solchem unterkumen, und das Land, auch die Fürsten bey ere und Freundschaft behaben mag, darnach wisse sich euer Königliche Gnad zu richten, ich befilch mich euer Königlichen Gnad. Geben zu Freisingen am Freytag nach Augustini. Ao. 1425.

Euer Königlichen Gnaden

unterthäniger Diener
Pauls von der Laiter Herr zu Bern.

Dem allerdurchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn Sigmunde Romisch, Ungerisch Beheimischen ꝛc. Könige meinem genädigsten Herrn.

XLI.

König Sigmunds erlassenes Rescript auf des von der Laiter erstatteten Bericht.

1425.

Fürsten-Sachen, Tom. III. fol. 192.

Wir Sigmund von Gotes Gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten Merer des Richs, und zu Ungern zu Behem ꝛc. Kunig. Embieten den Hochgebornen Heinrichen, Ernsten und Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rin, und Herzogen in Bejern unsern lieben Oheimen, und Fürsten, Unser Gnad und alles Gut, Hochgebohrnen lieben Oheim und Fürsten. Wir haben vernommen an einem Brief des uns der Wohlgeboren Pauls von der Laiter, in des Hochgeborn Ludwigs Pfalzgrafen bey Rin Herzogs in Bejern, und Grauens zu Morteyn uns lieben Oheimen und Fürstens Lande in Bejern Hofmeister unser Diener und lieber Getreuer, yzund als von des Niderlands staten und Gebrechlichkeit zugesandt hat, als Ir an der Abschrift hierynn beschlossen eygentlicher sehen und

hören

hören werdet, und wann wir von Römischer Kuniglicher Gütigkeit allenthalben in dem Heiligen Riche Fride und suen zu bestellen, und künfftige mißhellungen, und Krieg zu underfaren geneigt sin. Darum wollen wir gern zu disen Sachen tun, und schaffen zu tun damit das Jr, und der obgenant Herzog Ludwig, und das Lant zu Nidern Bejern in Lieb und Freuntschaft, und auch in Fride und Gemach beliben sullen, wenn Jr uns darumb anruffet, und bittet, desgleichen schriben wir auch dem egen unserm Oheim und Fürsten Herzogen Ludwigen. Geben zu Tettay am Suntag nach des heiligen Cruztag Exaltationis. Unser Riche des Ungerischen ꝛc. in dem xxxix des Römischen in dem xv. und des Behemischen im vj. Jaren.

Ad Mandatum Domini Regis
Joh. Eps. Zagb. Cancellarius;

Den hochgebornen Heinrichen Ernsten und Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rin, und Herzogen in Bejern Unsern lieben Oheimen und Fürsten.

XLII. Copie

XLII.

Copie eines Anlas als sich mein Herr Herzog Ernst zu Straubing mit Herzog Hainrich vereint hat.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 102.

Von Gottes Gnaden wir Ernst und Wilhelm Gebrüder, und wir Heinrich all Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajrn ꝛc. bekennen ofenlich mit dem Brief für uns und unser Erben, daz wir uns mit wohlbedachtem Muthe, und rechter wissen nach unser Räth Rath mit einander gütlich veraint haben und verainen uns auch wissentlich in Kraft dez Briefs also daz wir unser anerstorbens Erib an dem Niderland zu Bajrn, daz von unsern lieben Vetter Herzog Johans von Holland saligen an uns kommen und geerbt ist, treulich slechtlich und ungefähr mit einander erfordern sullen und wellen, also wann man uns damit huldiget und sweret, oder uns obgenant

Herrn

Herrn miteinander eingeandwurd wird, so sullen wir obgenannt Herzog Heinrich unsern obgenanten Vettern Herzog Ernsten und Herzog Wilhelm eins Rechten seyn vor unsern Pundgenossen als vil wir der gehaben mugen angefährlich und die sullen von erst erkennen nach Anklag und Widerred, es sein Wort oder Brief, ob si daz recht billich nach des Lands Rechten in Niderbajrn sprechen sullen oder nicht, und wann daz beschicht so sullen wir dann um unser Erib aber unser Bundgenossen erkennen lassen nach Anklag und widerred, es sein Brief oder wort. der findet sich dann mit einem Rechten, daz unsern Vettern Herzog Ernsten und Herzog Wilhelm ihr jeglichen ain Vierteil an dem Lande gefallen, und zu steen soll, daran sullen wir Herzog Heinrich sie nicht hindern noch irren, damit ihr jeglicher zu seinem Viertail komme, und wir Herzog Heinrich bey unsern Viertail auch beleiben. erkannten dann unser Bundgenossen mit Recht in obgeschribner masse, daz uns Herzog Heinrich ein ganzer Drittail an dem Land zugebüret, dabey sulle uns unser obgenant Vettern Herzog Ernst und Herzog Wilhelm auch ungeirt bleiben lassen, und was also jeglichem Thail zugesprochen wird, daz sullen wir dann treulich miteinander tailn auf ein gleichs Lozz angefährd. auch sullen sich die obgemelten Recht vor unsern Pundgenossen ergen, und vollenden, in ainem Jahre daz nach dato dez Briefs schierst kommet an Gefährde, auch geloben

wir

wir obgenant Fürsten all drey bey unsern guten Treuen an Aides stat, ob uns die Landschaft solich Huldigung um unsers Eribs vor sein wollten, daz wir dann an einandor treulich beholfen und beygestehn sullen mit all unser Macht, als lang und als vil bis das wir daz von Jn ein- und zu unsern Handen bringen Jn obgeschriben aber treulich und slechtilich und an als Geuard, doch unsern Vetter Herzog Ludwig unentgolten an seinem Erib und Rechte dez alles zu wahren Urkund haben wir obgenannt Fürsten unser Jnsigel an den Brief haissen hangen, und geben zu Straubing am Samztag nach sant Jakobstag. Ao. ꝛc. xxv.

XLIII.

Auszug aus der Registraturbeschreibung, die Handlungen zwischen den Herren und der Landtschaft um Michaelis 1425. betreffend.

1425.

Priv. Tom. XXII. fol. 103.

Am Freytag nach sand Franchyssen tag hett unser Herr Hertzog Wilhelm auf die nachgeschriben maß mit der Lantschaft geret auf dem Rathaus.

Zum ersten die Landschaft ze bitten, daß sie uns nicht für übel haben, daß wir itzo auf den vergangen sant Michelstag nicht hieher kommen seyn, wann das sey darum geschehen, daß wir und unser lieber Bruder unsern Vettern Herzog Heinrich gebeten hetten zu uns gen Freysingen zu komen auf die Mitich vor sant Michels Tag, und unsern Vetter Herzog Ludwig sein Räthe dahin zeschicken, desgleichen die Landschaft aus dem Niderland auch etwan dahin ze senden, da wollten

ten wir versucht haben, ob wir den Tag der jzu hie ist gütlich und frundlich möchten verlengt haben auf einen andern Tag zu dem wir etlich unser Freund allermaist hieten bringen mügen, daß die der Landschaft hie niden ze Bajrn hilflich wären gewesen, damit die Sach zwischen unsern Vettern und unser von der Herrschaft wegen gütlich und freundlich geaint worden wären, also wollt unser Vetter Herzog Heinrich der Verlengerung nicht, auf das so seyn wir und unser Vetter Herzog Albrecht hieher kommen von unsern und unsers Bruders wegen.

Dann von des Anlaß wegen, den man uns gen Ungern zugesandt hett, lassen wir ew wissen, als wir denselben Anlaß verhöreten daucht uns wie etliche Stück darin begriffen uns nicht füglich wären, des ersten um das erkennen das unser Pundgenossen thun sollten, ob sie ein Bajrisch Recht nach des Niderlands Gewanheiten sollten sprechen oder nicht, sollt ihr hören den Artikel in unserm Bundbrief ob wir Herrn mit einander stessig wurden, mainen wir, daß unser Pundgenossen sollen unverdingt seyn, und ein unverdingtes Recht sprechen, das wir nie abgeslagen haben, und noch bey Tag nicht abslagen unsern Pundgenossen unverdingt Recht herin ze trauen alz wir dez gegen einander verbrieft seyn, sollten wir aber verdingt Recht aufnehmen, daucht uns das wär wider unsern Pundbrief, und thäten den daran nicht genug.

Es steht auch ain Artikel in demselben Brief, also lautend: auch geloben wir obgenant Fürsten all drey bey guten Treuen an Aides statt ꝛc. Nu haben wir Huldigung nie abgeslagen, und slahen der noch heut bey Tag nicht ab, und wollen die genant erfordern, und von euch aufnehmen uns allen vieren ze thun unserm jeglichen zu seinen Rechten aber sollten wir ew darzu nöten und dringen das Erib einzuandwurden, ehe und wir uns freundlich oder rechtlich mit einander veraint hetten, das wir wisseten was unser jeglich darin zustehn und gefallen sollt, versteht ihr selbs wohl, daß das Land und Leut ein ganz Verderben wär, und also um ew und des Landes Ehre, Nutz und Beste willen so haben wir es auch abgeslagen.

Lieben getreuen, nu habt ihr vormals von unserm lieben Bruder unser Fordrung und Recht, so wir an der Eribschaft haben, und vermainen ze haben wohl gehöret, und was gleicher Both unser lieber Bruder zu recht gethan hat von seinem und unser wegen des gleichs wir ew mit allem Fleizz bitten, ihr wollt uns herin rathsam und hilflich seyn, damit wir zu unserm Erb, und zu gleichen billichen Recht kömen, und das Land also inhalten, und versorgen nach dem Besten und treulichsten als wir des ain unzweifenlichs Trauen zu ew haben, bis die Sach zwischen uns um die Erbschaft freundlich oder rechtlich austragen werd was uns iglich darin zu Recht zustehen solle, und ob ew jemand zu andern unbillich Sachen drin-

gen wollt, so wellen wir und unser Bruder ew mit allem unsern Vermügen treulich beygestehn und beholfen, wo wir des von ew erinnert wurden.

Auch wellen wir ew all euer Freyheit und Rechten gern bestätten und ew di treulich und erberklich halten.

Darauf hat die Landschaft geandwurd, sie danken unsers Herrn Genaden zumal fast, si wellen allen ihren Fleizz darin thun damit einem Herrn in dem Erb alles geleich beschehe als dem andern und si bitten sein Genad, er laß sich hie nicht verdrießen, wann er nu zumal hie dahem sey, und si wellen allen Fleizz darin thun damit si di Sach zu entlicher Beschließung bringen.

Der Landschaft Andwurt.

Das ist die Andwurt, als wir die Landschaft in nidern Bajrn unsere gnädigen Herrn von Bajrn den Hochgebohrnen Fürsten Herzog Ludwig Grafen von Mortani, Herzog Ernsten Herzog Wilhelm und Herzog Heinrich ꝛc. in allen und jeglichen besunder thun, darlegen und bieten und haben das ihren Genaden geben Jngeschrift am Montag vor Dionisi ꝛc. xxv.

Jtem als ir die benant unser gnädigen Herrn der Erbschaft des Lands in nidern Bajrn als das von unserm genädigen Herrn Herzogen Johanns dem

dem Gott vom Himmel genädig sey leider von Todes wegen ledig erschienen ist nicht in Aynung seyd, und an uns die Landschaft begert jeder besunder solicher Nachfolgung, di si nicht geleich zu einander zeuchet, da wir die Landschaft Gut, Zeit seider unser benanten gnädigen Herrn saligen Gedächtnuße abscheiden mit gutem Fleiße und großer Mihe in meinig weise versucht haben, und daran gewesen seyn, ob ew Genad all solcher Stözz und Irrung zu bericht, und endlicher Austrag komen, und gebracht möcht worden seyn, das aber bisher nicht geschehen ist, und stet jtweder Tail noch an besunder Begerung und Meynung, und maint, daß ew die Landschaft des stat thun sulle.

Jtem und als ir unser gnädiger Herr Herzog Ernst von ewr und auch ewrs Bruders unsers gnädigen Herrn Herzog Wilhalm wegen, auch unsers gnädigen Herrn Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich zu Straubingen zu Tagen gewesen seyd, zu sant Jakobs Tag nächst vergangen und ew der Erbschaft in kainen weg nicht verainen möchten und jedweder Thail sein Begehrung in uns die Landschaft festiglich weget, wi wir die Landschaft der schuldig wären nachzufolgen, daz aus wir uns nicht gerichten möchten, und begerten, und erbaten ew Genad aine längrung bis auf sant Michels Tag jtzo vergangen in der Zeit wollten wir di Landschaft getreulich darauf bedacht seyn und Rat haben Fürsten und Herrn und besunder der di auf Bartolomey auch nächst vergangen gen

Nürnberg komen wurden, und wi wir dann erdenken möchten, und usgerathen wurden, und wi wir recht in den Sachen thäten, das ainem Fürsten alles geleich wär als dem andern und wir bey Ehren und Gelimpfen und das Land unverderbt belieben, darnach wollten wir uns mit gutem Fleis, willen und ungefährlich halten, und sohin und euren Gnaden treflich andwurden, darauf geben darzu uns ewr Gnaden ewrn willen und Gunst gegeben habt.

Item nu haben wir di Landschaft uns trefflich namhat potschaft gehabt bey den Fürsten andern Herrn, Grafen, Herrn Rittern Knechten und Steten geistlichen und weltlichen und was darin aufgenohmen und selb bedacht mit guten Treuen, und nach unserm bessern versten, und geben ewren Gnaden und unsern gnädigen Herrn Herzog Wilhelm andwurd in nachgeschribner maße da wir maynen di ewr Gnaden und jeden sunder billich von uns ausnehme, und ainem als geleich ist als dem andern und stet, und darlegen und bieten.

Item alldieweil ewr Genad der Erbschaft in obgeschriben maße nicht aynig seyd, und wir die Landschaft ew all obgenant Fürsten doch erkennen für unsere Erbherrn jeden zu seinen Rechten und nicht anders wissen nach Briefen und allen alten Herkommen, so bitten wir ewr Gnaden mit unterthanigen Fleizz und jeden sunder ewr Gnad

bestätt

bestätt uns reichen und armen geistlichen und weltlichen Städten und Marckten unser Freyheit, Recht und gut Gewohnheit, als wir di von Alter herbracht haben, und die von ewren Vordern säliger Gedächtnusse verbrieft seyn, und wellet weg treffen um di verborgen Geldschuld, damit die Borgen auch Land und Leut derselben Schuld für unsern gnädigen Herrn saligen von schadhaft beleiben und gehalten werden.

Item wann ewr Genad und auch ander unser benanten Herrn das also gethan habt, so wellen wir ewren Genaden allen genante Huldigung thun, nach des Lands Nidern Bajrn Gewohnheit und Rechten als das unsere Vordern an uns bracht haben, und des verbrieft seyn, jeder besunder zu seinen Rechten so viel ihm die zugebühren würdet, rechtlich und mit freundlicher Aynung also daß das Land besetzt wird richtiklich mit einem Verweser der zu dem obgenanten Niderland zu Straubingen gehört und den vollen Gewald geben zu regieren zu besetzen, und entsezen, die Raint einzunehmen, und was über das Darlegen des Lands besten mag, nach redlicher Rechnung daß das an die Geldschuld des Lands dieweil bezahlt werd und demselben Verweser bey gestendig seye, das Land genädiglichen schützen und schermen nach dem besten mit allem ewren Vermügen als ihr schuldig seyd.

Item und kömet der Sachen für den allerdurchleuchtigsten unsern genädigisten Herrn den Römischen König, oder für ewer Freund, oder für den Landgrafen darauß in unser genädig Herrn von Bajrn gefreynt seyd, wo und wie ihr das billichen thun sullet, und machet der Sachen Austrag und Ende in gütlicher Freundschaft, oder geleichen Rechten von Datum der Geschrift in einer Jahrsfrist auf das schierst vnd kürzist, so ewr Genad kann aber und mag, und was sich des Lands ewr jeden Fürsten damit zugeburd und angefellet, dieselben di dann darine gewohnet sind sullen und wellen dem dann nachfolgen und gehorsam seyn als ein jeder seinem rechten Erbherrn pflichtig und schuldig ist ze thun, doch unentgolten uns allen an solich Freyheit, Rechten und Gewohnheit die wir haben, als oben begrifen ist.

Item besunder als ir unser benant gnädig Herrn um ewr alt Krieg laider noch nicht verricht seyd, ob das wider zu Kriegen gerathen sollt da Gott vor sey, das das versorgt werd damit das Land derselben Krieg unbekümert ledig steh, und an Schaden bleib, wann sich niemand gern mit Willen in Krieg under Verderben gibt.

Item gnädigen Herrn darauf wissen und verstehen wir die Landschaft noch finden vas in

kainen Rath nicht anders, dann wir thun darin genug nach Gelegenheit der Sachen und ewr Genad unser gnädige Herrn all und jeder besunder gehen und kömet dem also billich nach, und nehmet daz zu guten Gefallen von uns auf und habet des Benügen, wann wir das ew allen und dem Land zu Richtigkeit thun und getreulichen und ungefährlichen damit umgehen und einen Fürsten als geleich ist als dem andern getrauen und bitten euer Genad diemüthiglich und jeden besunder Jr wellet ewren Genaden voran, und uns der Landschaft das nicht zu ander Irrung und Schaden machen.

Gnädigen Herrn wär aber das aber ewr Genad oder ander unser benant genädig Herrn Jr ainer oder mehr das also nicht thun und von uns der Landschaft aufnehmen wollten, so wellen wir gern komen für unsern genädigsten Herrn den Römischen König oder für unsern genädigen Herrn den Pfalzgrafen und wenn der seins Names der Herrn von Bajern zu ihm nimt, erfindet sich da mit Recht, das wir noch mehr thun sullen was und wie, das wellen wir auch gern thun.

Und bitten ewr fürstlichen Genad ewr Genad well erkennen solich geleich weg darlegen und

Bieten ew allen zum Besten, Nutz und Frumen, land und Leuten in rechter Gerechtigkeit, und Nothdürften, und versten von uns der Landschaft unser Gerechtigkeit und getreue Meynung darine und des genädiklichen also gefahlen haben daran seyn und den nachgehn in obgeschriben masse besigelt mit unserm Lantgraf Johans Sigel auch Wilhelm Fraunberger, Petern Kamerauer, Hans Satlboger und der Stadt Straubig Insigeln von uns aller wegen an Montag vor Dionisi Ao. ꝛc. xxv.

XLIV. Schrei-

XLIV.

Schreiben der Königin Sophia an ihren Bruder H. Wilhelm.

1425.

Sophia von GOttes Gnaden Kunigin zu Behem Witteb.

Hochgebohrner Fürst und lieber Bruder als ir wol wist, wie wirs miteinander verlasen haben, war der Tag zwischen dem Kunig, und dem Kurfürsten volkummen, wir hetten gehoft, daß uns dink auch desterbas zu einen guten End mochten bracht sein warden. Nun haben wir vernumen aus eurn gschrifft, daß deselben Tag jezo keinen vorgank haben wird, so haben wir auch hie nichts gänzlich mägen Erfaren; und haben auch genzlich verzweiffelt, daß aus denselben Tag nichts wirdet, wann man Uns entboten hat, und ist auch war, daß der Kunig sich gelegt hat, vor eins kloster zu Markam vor die wikleffen, und wenn er das Gewinnt, so wil er zu hand in die Slezy und gen Preslau doch Konnen wirs vor war nicht Schreiben, ob Ers also tut, oder nicht, doch auf das haben wir Eweren Potten bey vns

behalten, ob wir euch etwas genzlichs in unsern sachen entbieten möchten, aber Leyder wir kummen nicht vorsteen, daß sich unser Sach, noch unsern nuzen enden wellen, sonder wir brüeffen wol, das uns der mensch je lenger, je in grossen Sorgen und Vordernussen bringen wil, wann was er Uns vorheist, der wird uns keins gehalten, jezo da er bej uns was zu Prespurg als jrs nun auch vor wist, da hat er nichts endhaffts mit uns aus unsern sachen reden wellen, sondern er sprach Jr het Jm globt und verhaisen sicher widerkommen, und wenn jr kommbt so welt irs richtig machen; und sprach Er must gen Marhern, und Er wolt in acht tagen zu uns widerkommen, das als nicht geschehen ist, auch hat er uns genummen dasselbig gelt, das uns gefallen sole sein auf jez vorgangen sant Michelstag, domit wir uns zörung, und ander unser Notturft aufrichten, und auch unser Schuld, die wir die lauten schuldig sein, Bezahlen solten, und kürzlich gesagt, wir in sulchen seinen gessert und vorzichen, daß er also mit uns treibt, nicht anders versten mügen, dann unser groß Verterbnuß, und ewigen Schaden, darinnen uns auch nu nicht fügt länger zu besitzen. Darumb Hochgeborner lieber Bruder als uns denn, do jr bej uns wart, mit euch verlasen, und euch gebeten haben, daß jr all unser sach, wie sich die hie stellent, oder wie sie gestalt sint und auch wie der Kunig mit uns umget, an den hochgebornen Fürsten Herzog Ernsten Unsern lieben Bruder ganz bringen wellet, und uns denn auch

mit

mit samt Im darinnen raten und Beholffen wellet sein, also begern wir noch und bitten eur brüderliche treue und Liebe mit ganzen jnnigen Ernst und Fleis, daß ir mit sampt dem vorgenannten unsern lieben Bruder uns nu ratsam und behelffen wellet sein, daß sulich unser sach etwo zu einen guten ende möchten bracht werden, und daß wir auch aus des menschen Gwalt und Henden mit Eren kummen mugen, und last uns nun nicht länger beharren in sulchen Elend, und in sulcher Unsicherheit, wann wir euch des sunderlichen wol getrauen und glauben, und das auch umb euch verschulden wellen in guten swesterlichen treuen, wann je länger wir nu also mit ihm hinharren, je so zu grossen Schaden und unverwendiklichen verterbnussen wir kumen müssen, und sunderlichen auch darumb: vorhieng Got ichts an jn jezo von todeswegen, so wären wir doch weder Leibs, weder guts nindert sicher, darumb wir getrauen, ir werd uns helffen, und raten, daß wir aus seinen Gwalt kumen schiriſt, als wir jmugen. Geben zu Prespurg am Mitwoch vor sant Simonis und Judas tag, Anno Domini 1425.

Regina per se.

XLV. Schrei-

XLV.

Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst.

1425.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Böhem Witteb ꝛc.

Hochgeborner Fürste, und lieber Bruder Wir lasen euch wissen, daß Wir von Gnaden des Allmächtigen Gots an allem unserm Leib gesunt sein dasselbig Wir auch von euch eur Gemahel, und eurn Kindern vorwar alsdenn wol Pillaich ist zu allen Zeiten gern hören, und wissen wolten, und wie oft uns das von euch verkundt wurd, so dick pracht uns das onzwaiffl sundre freud in unsern Herzen, auch senden wir euch Hieynn verflossen ein Abschrift des Briefs, den Wir yezo vorschriben haben unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm, und das dorumb, ob ir nicht beyeynander wart, daß ir uns auch künt raten in unsern sachen, dorumb Hochgeborner lieber Bruder wir bittend euch, In rechten treuen und mit ganzen

zen Vleis, daß ir uns raten und helffen wellet, noch dem als ir denn vornemen werdt ans sulchen unsern Brief, wie das uns dink, mit dem Kunig nicht wol gestalt sint, und das ir unsern lieben Bruder Herzog Wilhalm anhalden, und Jn von unsern wegen auch bitten wellet, daß er sich zu uns fügen welle, yezo on alles vorziechen, wann Wir all unser sach gern halten wellen, noch euren und sein Rath, und wellen das auch umb euch vorschulden in aller swesterlicher Liebe und treue, so lang und wir leben. Geben zu Prespurk am Sampstag noch sant Andresentag. Anno Domini 1425.

XLVI. Schrei-

XLVI.

Schreiben der K. Sophia an ihren Bruder Herzog Wilhelm.

1425.

Hochgeborner Fürste und lieber Bruder, als Wir euch jezo nu zwar vorschriben haben, wie der Kunig uns kein ausrichtung in unsern sachen getan hat, das er zu uns kam, sunder er für auff und zach gan Machen zu seyn son, und sprach, er wolt in acht tagen wider zu uns kumen, und ist also dort bliben bis auf den heutigen Tag lassen Wir euch wissen, daß wir zu Im unser redlich Botschaft, und unsern Brief gesant haben yezo am nachsten von vnser sach wegen, und auch von des Gelds wegen, das uns auf den vorgangen sant Michaels tag solt gefallen sein, und uns doch noch bis heut nicht worden ist, und haben yn mit Vleis bitten lasen, daß er uns beyd, um unser sach und auch umb das Geld ein gnadige Ausrichtung tun welle, als ers denn mit euch auch also vorlasen hat, wir haben aber von Im nichts erfaren mugen, daß er uns icht Guts oder nuzlaichs tun welle, sunder wir haben sorg, daß unser sach mit sulchem gefert, daß er mit uns

treibt,

treibt, ye lenger ye vorwarner werden, wann er der kains haldet, das er uns verhaisen, und auch euch versprochen hat, und wir auch kein statigkait an Im erfinden kunen weder mugen, umb das Hochgeborner lieber Bruder, Wir haben uns vorgesezt und auch genzlich vorgenommen, daß wir mit Hilf des Allmechtigen Gots mit nichten in sulchen irsal lenger sein wellen, sonder wir wellen all uns Dink also bestellen, daß wir mit ewer Hilf und euren rate aus seinen Handen und aus seiner Gewalt kommen schirst als wir mugen, dorumb als ir uns den vorschriben habt, wir sullen euch In nichte sparen, begern wir und bittend auch eur brüderliche treue, und liebe mit Innigen und ernsten Vleiß, daß Ir euch nu zu uns fügen wellet, schirst, als ir mugt, und an alles verziehen, daran tut ir uns vil guts, und beweist auch uns dorynen solche brüderliche treue, die wir gegen euch In rechter swesterlicher liebe nicht vergessen wellen so lang, und wir leben, auch lassen wir euch wissen, daß der Kunig yezo wider gan Ungarn kommen ist, In ein Stat, die heist Caliz zehen Meil von Prespurk, und maint allda zu beharren etlich Zait dorumb wir getraun, ir werdet nicht verziehen mit eur kunft zu uns, wann er da in einer Nahent ist, daß man In nicht wirt bedarffen in einer ferre zu suchen, So werdet ir auch uns notdurft daselbst mit Im bas mugen austragen, denn anderst wo In der ferre. Geben zu Presburgk am Sampstag nach sant Andresen Tag. A'o Dni. 1425.

Lieber Bruder, Jr schreibt uns an einer Zedl, eur wunder, daß wir eu nicht Botschaft tun, ob es der Schreiber schult sey, oder ob es tintten, Papir oder federn ꝛc. saumen, Jr sult wissen, daß uns under denen allen hie zu Ungern nichts als treue und als Selzsam ist, als die federn, wann wir und unser Diner an unsern ligen, das gar wol empfinden, aber doch, so haben wir eur Lieb die erstern unser Botschaft und schreiben hinauf getan bey Clesslen den Vischern, der uns herab fürte, Datum zu Wien, darnach die ander Botschaft bey Wilhalm von Starkenberg Datum zu Bischofstorfe, die dritten bey Prigen unsern trumeter Datum Brespurg, die vierten bey dem Vaistl, Datum zu totas, die fünften bey Jorigen unsern Schreiber, Datum zu totas, die Sechsten aber bey Claßlein dem Vischer Datum zu Weissenburg, die Sybenden yezo bey dem Hasenstain, Datum zu der Plyntenburg, die Achten yezo bey diesen gagenwürtigen Botten ꝛc. dann lieber Bruder hett wir ein alſ gute verferttige Landstrasen hinauf, als ir an der Tunau herab habt, wir wolten euch ye vber vierzehen tag ein Potschaft getan haben, aber den Hasenstain haben wir darumb aufgehalten, daß wir eur Lieb gern bey uns entboten, oder geschriben hetten, wie die Brager von unsern Herrn dem Kunig schaiden wurden, doch so schickt uns Jorgen unsern Schreiber von stunden herab.

XLVII. Schrei-

XLVII.

Schreiben der Königin Sophia von Boehmen an Herzog Ernst von München.

1425.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Böheim Witteb ꝛc.

Hochgeborner Fürst, und lieber Bruder, wir lasen euch wissen, daß der Kunig ein Tag gemacht hat mit den Kurfürsten, also, daß Sy zum Kunig kummen, und acht Tag nach unser lieben Frauen Tag der Lichtmessen bej Im zu Wien sein sullen, darauf er auch nun allen Kurfürsten, und auch euch, und andern Fürsten, und auch den Stetten vorschriben und sy in denselbigen Tag gefodert hat, so ist der Kunig in Tiernau Sechs meil von Prespurg, und wil da bleiben den heiligen Tag, und wir haben vernommen, das noch den heiligen Tagen er zu hand gen Prespurg will, und ist uorsehleich, daß er zu Prespurg beharren wirt, bis auf die Lichtmesse, und wird sich fügen, und zubereiten zu den vorgenanten Tag, darumb Hochgeborner lieber Bruder, als wir nun am

nachsten bey Fridrichen in unser Schrift begert, und euch auch gebeten haben, und euch auch all uns Dink, wie dy mit dem Kunig gestalt sint, und auch unser will und meynung in unsers lieben Bruders Herzog Wilhelms Briefs Abschrifft ganz entworffen, und vorkundt haben, und in derselbigen meinung und in sulchen willen wir nun eur Hilf und euren Rat stat bleiben wellen, also begeren wir noch, und bitten eur brüderliche treue mit ganzen und innigen fleis, daß ir mit samt dem vorgenanten unsern lieben Bruder Herzog Wilhelm euch zu uns fügen wellet, schiernst als ir mugen welt, und als wir auch des sunderlichen wol geuallen, und glauben, wann wir unsern Bruder iez auch also vorschriben haben, und wann wir nicht zweifeln, daß ir mit samt unsern lieben Bruder oder ew einer mit andern Fürsten zu den vorgenannten Tag kummen nicht entlaset, und vil guter Leut dy was guts gunen, die raten uns und sprechen, daß gut war, daß ir zu uns kummen mocht vor der Lichtmessen, ee die Kurfürsten kummen, so möcht wir mit sambt euch unser Sach anfachen, nach euren Rat baß, wenn bey den Kurfürsten auch wird der Kunig uor haben, daß wir alles Im nicht Klagen wurden vor den Kurfürsten, und wurd uns auch leicht dester ee ein Ende schaffen um das. Hochgeborner lieber Bruder mocht das fügen, daß ir mit sambt unsern lieben Bruder Herzog Wilhelm zu uns kumbt vor der Liechtmesse, so hofften wir on Zweiffel,

daß

daß wir so ausgericht werden, das uns das und auch euch zu allen gutem kummen wurd, und daran tät ir uns vil guts, und beweist uns auch darinnen sunder brüderliche Treue und Liebe, war es aber sach, das ir vor der Lichtmesse nicht kummen mocht, so getrauen wir dannoch ir werdt unsern Bruder Herzog Wilhelm raten, und darzu halten, daß er sich vor der Lichtmesse zu uns fügen nicht enlase, als wir Im dann des auch ganzlichen wol getrauen und glauben, daß wellen wir um euch und umb Jn vorschulden in allen treuen. Geben zu Prespurg am Montag an dem heiligen Kristabend Anno 1425.

Regina per se.

Hochgeborner lieber Bruder, ee der Brief geschrieben wart kam uns ein Brief vom König, er wolt den heiligen Tag bleiben, und sein zu uns zu Prespurg und als wir den Brief nun hatten geschriben, da kam uns Botschaft, der Kunig wolt den heiligen Tag sein Tiernau und zu Neuen Jar wölt er zu uns kummen und ist vorsehelich, das ers tue, und wird da beharren auf den Lichtmessen.

XLVIII.

Schreiben Herzog Ernsts an Herzog Heinrich.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 159.

Unsern freindtlichen Dienst beuor.

Hochgeborner Fürst lieber Vetter, als der Landtkomenter von Mastrich iezo zu Uns geen München komen ist, haben wür unter andern sachen von Im verstandten, wie die Landschafft in Nider-Bayern 6 Verweser gesezt haben mit Namen zween von den Prelaten, zween von Rittern und Knechten, und zween von Stetten, deß zumahl vil und unfiglich ist. Nu meinen wür, Ir seit noch wol ingedenckh, wie das gemeine Landtschafft des erstlich zu Straubing fast daran gewesen ist, daß wür den obigen Landtkomenter bey dem amt liessen beleiben, on daß wür die sach anderst ordtneten, so haben es die Rät die darnach bey Uns beyden zu Freysing gewesen sint, auch begert.

Lieber

Lieber Vetter, auf das so haben wür Uns gedacht um die sach also gewogen: seitmalen und die ganz Landtschafft auf den Comenter darin geneigt ist, so meinen wür, der Landtkomenter wär nuz und gut zu dem Amt, wann er ein gast und von keinerley Parthey ist, und auch ein weiser und Erber Man, und ob es euch gefiel, daß Jr und wür in beedereit päten bey dem amt zu sein, ein zeit und bis auf Unser widerrueffen. Verstet Jr aber ichtz Nuzlichers oder bessers in den sachen, das last Uns auch wissen, so wellen wür Uns dan darauf aber mehr gedenkhen. Was Eur Meinung hierin sey, das verschreibt Uns alles eigentlich bey den Poten.

Auch lieber Vetter weren sach daß auf Unser beydes schreiben Antwort von der Landschafft des Niderlandt kiem, oder das Jr verstunt, das sie den Tag auf Lätare nicht suechen wolten, das liest Uns auch von Stunden wissen, so kunten wür Uns in andern Unsern sachen darnach gerichten. Datum München an Mittwoch nach dem Sonntag Invocavit. 1425.

Von Gnaden Ernst Herzog in Bayrn.

XLVIIII.

Schreiben Herzog Ernsts an seinen Bruder Herzog Wilhelm.

1425.

Fürsten : Sachen. Tom. III. fol. 161.

Hochgeborn Fürst lieber Bruder, bruederlich trew und alles gut sol ew alzeit von Uns sein mitgeteilt. Lieber Brueder wür senden zu Ew Jorgen Ewrn Schreiber von etlicher sache wegen die wir Im dan an ew zepringen beuollen, und des ain Verzaichnuß geben haben, was er also auf diezmal von solchen sachen an Ew werbent sey, das glaubt Im genzlich, und last Uns auch von stunden bei Im Ewrn Willen eigenlich wissen um das, das durch In selbs und durch kein Geschrifft zugee, wan Ir selbst wol verstet das solich sach in Geschrift nit gut yber Land zu entbieten sind. Datum München an Freytag vor Lätare Ao. 1425.

Ernst. ꝛc.

Unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm.

Auf

Auf die nachgeschriben Stuck sol Jorg schreiber mit Unsern Bruder reden.

Des ersten von des Viertheils wegen und auch der Sippzal dauon wür Im dan vor zu guetter Mas geschriben haben, daß er dieselben sach eigenlich erfar an den gelerten und die den Vicary erfaren lasse.

Item als wür dan Unsern Brueder vormahls geschriben haben von Eins tags weegen geen Straubingen, derselb tag sey ab, und müg nicht vor sich gehen, als er das wohl vernemen wert an der Copi von Unsern Vettern Herzog Ludwig zu demNiderlandt geschikht, und auch an der Copi von des Niderlandts Brief Uns Unsern Vettern Herzog Heinrich gesant.

Item wie wür und Unser Vetter Herzog Heinrich Uns ietzo an Erchtag vor Lätare vereinet haben, eins tag zu Landshueth zu suechen auf den Sontag Judica, da selben hin wür die Prälaten und Rät von Niderlandt auch all Pfleger und Amtleut und etlich des Rats aus den Steten zu kommen gebeten haben, mit den aller Sach zu unterreden sunder auf Herzog Ludwig brief und auch von der Zahlung wegen der 4000 fl. und des aufwechsel ꝛc.

Item wie wür wellen haben von des Viertteils weegen ietzo auf den tag zu Landtshuet, ob

sich das also machen würd daß wir es tun mieſten mit Unſern Vettern Herzog Heinrich gar freintlich dauon zu reden, und Uns und Unſern Bruedern Unſer Recht darin zu gunnen, und ob es nicht anders geſein mocht auf ein Recht und etlich Gemein zugeen. Herzog Ott der von Würzburg den von Speyr.

Item man hab Uns geſagt, wie Unſer Vetter Herzog Johan von tes Niderlandts wegen zu Unſern herrn dem König gefaren ſey, deßgleichs von der Juden weegen zu Regenspurg, dauon will er ein Steur haben nach Unſers herrn des Königs Geſchefft, das doch nicht ſein ſoll, nach ſolcher Brief Ausweiſung, die Unſer Herr der Konig Unſern Vettern von wohl anſelichen und den Juden geben hat.

L.

Schreiben der Herzoge Ernst und Wilhelm von München an Herzog Heinrich zu Landshut.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 197. & 200.

Unser freundlich Dienst zuvor.

Hochgebohrner Fürst, lieber Vetter! Als wir Herzog Wilhalm iezo zu Straubing gewesen seyn, haben wir von unsers lieben Bruders, und auch von unser wegen unser anerstorbens Erib an dem Niderland aber erfordert, darauf hat uns die Landschaft ain versigelt Andwurd geben, und als wir vernohmen haben, so wollten sie ew ain soliche versiegelte Andwurd auch geben, und haben daz nu vielleicht gethan ꝛc.

Lieber Vetter, nu haben wir sollich Andwurd aigentlich verhöret, und vernehmen darin nicht

anders, dann der Landschaft Erberkeit, und Gerechtigkeit, und daz es ainen Herrn als gleich sey als dem andern, und daß wir all durch sollich weg aller erst kommen zu unserm Erib. Herum wir euer Lieb mit Fleiß und freundlich bitten, ihr wollt uns der Sach lassen Ende machen. auf solich maaß als es die Landschaft gesetzt hat, wann ihr selbs wohl versteht, daz weder euer, noch unser Nutz dabey ist, die Sach in die Läng zu verziehen, noch zu setzen, und ist es ew gefählich, so wellen wir gern freundlich Täge durch uns selbs oder durch unser baider Räthe an gelegen städten suchen, und zu den Sachen greifen, damit ez zwischen unser um daz Erib in ain solichs bracht werd, dez sich hinfür unser jedweder Thail wesset zehalten, wann je unsers Thails in allen gleichen billichen Sachen nicht Bruch sein soll, und uns des gegen ew wohl verlustet, und begern dez ewr freundlich verschriben Andwurd bey dem Bothen. Datum am Freytag vor Galli. Anno ꝛc. xx. v.

Von Gottes Gnaden Ernst und Wilhelm Herzogen in Bajern.

An Herzog Heinrich.

LI. Schrei-

LI.

Schreiben Herzog Ludwigs zu Ingolstadt an die Herzoge von München.

1425.

Fürsten: Sachen. Tom. III. fol. 203.

Hochgebohrne Fürsten, lieben Vettern! Als uns euer Lieb jezo geschriben haben, wie daß ihr durch ew selbs, oder euer Räthe gern freuntlich Täg mit uns suchen wellet, als von des Niderlands wegen antreffend das uns anerstorben ist, als den ältesten als wir mainen lieben Vettere wöllet Jr nu freundlich Tag mit uns suchen, so daucht uns billig, daß Jr um all Sache zu Tagen kömmt, da die von München, und die von Landsperg bey wären, so wollen wir gern dazu kommen gen Augspurg, oder unser Räthe, und ander die unsern auch dazu schicken, war ew aber das nicht ze Willen, das uns billich unfreundlich,

und

und fremd daucht, so wolten wir um mehrers gelimpfen und armer Leut willen von des Niderlands wegen mit ew zu Tägen kommen gen Augspurg, oder unser Räthe schicken, also daß die von München, und Landsperg auch dabey seyn. Geben zu Newnburg an Mitwochen vor Simonis und Juda. Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Bajrn, und Graf zu Mortani.

An Herzog Ernst und Wilhelm.

LII.

Antwort Herzog Heinrichs zu Landshut an die Herzoge von München.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 205.

Unser freundlich Grus bevor Hochgeborn Fürsten lieben Vettern! Als uns euer Lieb jetzund geschriben, und um freundlich Tag durch euch und uns selbs oder unser Räth zu suchen von dez Niderlands wegen, das haben wir wohl vernohmen, bitten wir euer Lieb, und Freundschaft, daz ihr uns solicher ungehörlich Spruch noch vertraget, vermeinten aber dez euer Freundschaft je nicht ze thun, dez wir ew doch nicht getrauen, so bitten wir euer Lieb, daz ihr uns dez nicht für übel welet haben, wann uns solich Tag von dez Niderlands wegen mit ew an unsern Vettern Herzog Ludwigen, oder sein Räth nicht fiegen ze suchen, als In die Sachen dann als viel und als wohl an-

antreffend als uns, davon so muget ihr ihm auch darum wohl geschreiben, und wann sich derselbe unser Vetter dann Täge vor dez ehegenannten Niderlands wegen mit euch versüchet, so lat uns das wissen, so wellen wir dann selber darzu kommen, oder unser Räth darzu schicken. lieben Vettern wir haben auch demselben unsern Vettern Herzog Ludwig solichs euers ehegenanten Briefs, und Schreibens, das ihr uns gethan habet, und auch dez gegenwürtigen unsers Briefs und Andwurd, als wir euch hie thun, Abgeschrift zugesandt. Geben zu Burkhausen an Erichtag nach Simonis Jude. Anno 1425.

Heinrich von Gottes Gnaden Herzog in Bajern ꝛc.

An Herzog Ernst und Wilhelm.

LIII.

Schreiben der Herzoge Ernst und Wilhelm zu München an die Landschaft zu Straubingen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 206.

Ernst und Wilhelm.

Unser günstlich Gruß bevor Edel, Vest, Erber und weiß, liebe getreue! Wir zweifeln nicht, ihr seyd noch wohl eingedenk, als ihr uns des nächsten euer versigelt Andwurd gabt, daß wir Herzog Wilhelm redeten, wie aus der Sach als Ir es dan gesetzt hiet, wohl bringet, und wir verstanden darin nicht anders, dann der Landschaft große Ehrberkeit, und daß ihr gern sahet, daß in dem Erbe ainen Herrn als geleich beschäh als dem andern, und unser lieber Bruder, und wir wolten den Sachen also gern nachkommen, und ew ewer Freiheit gnädiglich bestatten, und treulichen halten, und ob die andern unser

Vet-

Vettern die Sach also nicht eingehen wollten, traueten wir ew wohl, ihr verzügt uns die Sach darauf nicht, sunder ihr that uns Huldigung zu unsern Rechten, darzu ihr andwurdet bey billichen Worten, ihr wolltet zu den andern Herrn euer treflich Botschaft thun, und ihr jeden ain geschribne, und versigelt Andwurd geben, als ihr uns that, alsdann wirdet ihr wohl vernehmen, was der andern Herrn Maynung in den Sachen wäre, ꝛc. Liebe getreue, nu wissen wir nicht anders, dann ihr habt solich Andwurd unsern Vetter Herzog Ludwig, und Herzog Hainrichen geben, und bey den euer Botschaft gehabt, darum wir ew mit Fleis bitten, ihr wellet uns wissen lassen, was ihr jeder ew geandwurt hab, und was ihr jeder in den Sachen tun wolle, dann verstend ihr, daß sie baid oder ihr ainer an solicher Andwurd nit genug haben, sunder anders darum tragen, und die Sach verziehen wollten, trauen wir ew wohl, ihr seyd so weis, und laßt ew über solich versigelt schreibung in die Sach nichts tragen, noch die verändern, und mahnen ew auch dazu alles des wir ew dann ermahnen solten, und mügen, ihr wollt solich Andwurd und euer Verainung nachkommen, und uns Huldigung thun zu unsern Rechten, und auf welchen Tag ihr des thun wollt, auf denselben Tag bringt ain gemaine Landschaft von Prälaten, Grafen, Herrn, Rittern, Knechten, Städten, und Märckten gen Straubing auf denselben Tag wellen wir zu ew kom-

kommen, und solich Huldigung aufnehmen, und ew hinwider thun alles das, das wir ew von Rechts, und von solcher Andwurd wegen schuldig und pflichtig seyd zu thun, und glauben ew auch sunder wohl, ihr wellet uns der Sach nicht waigern, noch länger verziehen, wann wir je unsers Theils alles das gern thun wellen, dadurch des Land bey Friden, geistlich, und weltlich Herrn, reich und arm bey ihren Gnaden, und Freyheiten beleiben, auf des alles Begeren wir euer uns Andwurd bey dem Bothen. Datum München an aller Heiligen Abend Ao. xx 6to.

LIV.

Schreiben der Gebrüder von München an Herzog Ludwig von Ingolstadt.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 208.

Hochgeborner Fürst, lieber Vetter! Ihr habt uns nächst in einem Brief geschriben, wie ihr mit uns zu Tägen wollet kommen gen Augspurg, und daß die von München, und Landsperg auch dabey wären ꝛc. Auf das so haben wir unser Rath, und ander die unsern zu uns gefordert, und uns mit den gesprochen, und berathen, und waren ainer Andwurd ew ze geben auf dasselbe Schreiben ainig worden, indem ist uns als heut an Suntag nach aller Heiligen Tag ain ander Brief von ew kommen, darin ihr schreibt von Fridbruch, die ew beschehen, und begert darum mit uns auch zue Tagen kommen. Lieber Vetter! wollt ihr nu mit ew selbs Persohn zu frundlich unverbunden Tagen kommen gen Augspurg auf sant Katharinen Tag ꝛc. und mit ew bringen euer

Räth,

Räth, auch die von Ingolstadt, Laugingen, und Wasserburg, so wollen wir baid, oder unser ainer auch dahin kommen, und mit uns bringen unser Rath auch von München, Landsperg, und Weilheim, und daselbe in obgeß maße gern mit ew tagen. Geben zu München am Suntag nach aller Heiligen Tag Anno ꝛc. xx. 6to.

Ernst und Wilhelm.

LV.

Antwort Ludwigs von Ingolstadt auf das von München erhaltene Schreiben.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 219.

Hochgebohrn Fürsten, und lieben Vettern, euren Brief uns jzo gesandt, haben wir gelesen, darin berührt, ob wir mit unser selbs Personhne zu freundlichen unverbunden Tägen kommen wellen auf sant Katharein Tag schierst gen Augspurg, und mit uns bringen unser Räthe auch die von Ingolstadt, Laugingen und Wasserburg, so wellet ihr baid oder euer ainer auch dahin kommen, und mit ew bringen ewer Räthe, auch die von München, Landsperg, und Weilheim ꝛc. Lieben Vettern! sollet ihr wissen, daß wir allerliebst endlich und rechtlich Täg suchen, damit die Land bey Frieden beleiben, doch wellet ihr baid gen Augspurg kommen, so wellen wir mit unser selbs Leib auch dahin kommen, will aber ewr ainer dahin skommen, so wellen wir unsern Sun dahin schicken, Vnß Irren dann Sach, der wir

mochten

mochten nicht wissen, auch haben wir dahin zu kommen geberhen mit Namen Paulsen von Bern, den unser Herr der Römisch König über den Frieb gesetzt hat, auch die Landschaft des Niderlands zu Bajern, daß die ihr Räth darzu schicken, auch die Gesellschaft sant Jörgen schilt, auch die von Ulm, und Nürnberg, als wir ew des in Abschrift hiein schicken, die wöllt des gleichs auch dazu zu kommen bitten, daß si doch hören, ob wir billich Sach, oder anders an ew begeren, und wissent ihr jemand anders, die ihr darzu bitten wollent, die uns als gleich wären, als ew das liest uns wissen, so wollen wir sie desgleichs auch darzu bitten, ob aber der kainer zu dem Tag vorgenant köme, so wellen wir doch den Tag also suchen, als vorgeschriben steht, als ihr den in eurem Brief setzet die von Wasserburg zu dem Tag zu bringen, und versteht ihr selbs wohl, daß uns die von Wasserburg von Unsicherhait wegen, und anders auf die Zeit nicht figet herüber ze bringen, aber an der von Wasserburg statt wöllen wir die von Aichach mitsamt den von Ingolstadt und Laugingen zu dem Tag bringen, und was also darin euer will sey, das lasset uns verschriben wissen. Geben zu Neunburg am Samstag vor sant Martins Tag. Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Bajrn
und Graf zu Mortani.

LVI.

Schreiben der Herzoge von München an Ludwigen von Ingolstadt.

1425.

Fürsten-Sachen Tom. III. fol. 217.

Hochgeborner Fürst lieber Vetter! Auf unser Schreiben Ew des nächsten gethan, habt ihr uns geandwurdt, und unter andern Worten berührt, wie daß ihr allerliebst endlich, und rechtlich tag wollt suchen, damit die Land bey Friden beliben. nu war uns auch nichts liebers, dann unser jeglicher darbey beleiben sollt, des er dann Recht hiet, und daß die Land bey Frieden beliben, dann daß ihr schreibt, wollen wir baid gen Augspurg, so wollt ihr mit ew selbs Leib auch dahin kommen, sollt ihr wissen, daß unser ainer mit sein selbs Leib, ob Gott will, gen Augspurg kommen will, und der ander in ainer solich näch dabey seyn,

seyn, daß man ihm wohl Botschaft thun mag, ob sein Noth beschicht, wollt ihr aber selbs nicht gen Augspurg kommen, so wissen wir mit eurem Sun unserem Vetter nichts endlichs zu teidingen, ihr setzt auch in euer Geschrift wie ihr etlich geß habt, und gebethen zu dem Tag gen Augspurg zu kommen, als daß euer Brief inhaltet, und ihr schickt uns des Abgeschrift, wie ihr dieselben gebethen habt, uns ist kein Abgeschrift worden, doch wie darum, so wellen wir an solcher Städt, auch gern schreiben, und die bitten, dann von euer dreyer Städtleut willen, des wellen wir benügen seyn, doch so daucht uns, die von Wasserburg waren auch gut bey den Sachen, und sunderbar von des Lands wegen vor dem Gebürg, und darinne wollt ihr also gen Augspurg kommen, das last uns bey dem Boten wissen. Datum München am Freitag nach sant Martins, Tag. Anno ꝛc. xx 6to.

Ernst und Wilhelm.

LVII.

Schreiben der Herzoge von München an Herzog Heinrich von Landshut.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 202. & 218.

Unser freintlich Dinst zuuor Hochgeborn Fürst lieber Herr Vetter, Ewr lieb hat uns nächst geschriben in ains Brief der geben ist zu Burchhausen an Erichtag nach Simonis, und Judä Tag, vergangen unter andern wortten, wie ew solich Tag von dez Niderlands weegen mit uns an unsern Vettern Herzog Ludwig oder sein rath mocht fuegen zesuchen, und wir mugen unsern Vettern Herzog Ludwig darumb wohl schreiben, als das und mer Ewer Brief begreiffet, und Nu sollt Ir wissen, daz wir demselben unsern Vettern Herzog Ludwig darum geschriben habn, der hat uns widerum geantwurt Inmas als die eingeschlossen Copi Innhelt, darauf wir Im aber khain Antwurt geben wolten, und haben darin ewr Antwurt gewart, und Seidemalen Ir Uns schreibet, wir sollen mit Im Tägen, so wollen wir daz tun, und mit Im zu Tagen kommen. Datum an Pfinztag nach Martini. Ao. ꝛc. xxvto.

Von Gnaden Ernst und Wilhalm Herzogen in Bayern ꝛc.

LVIII. Ant-

LVIII.

Antwort Heinrichs von Landshut an die Herzoge zu München.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 202. (b) und 216.

Unser freundlich Dienst bevor Hochgeborne Fürsten, lieben Vettern, euren Brief uns jetzt gesandt, haben wir wohl vernohmen, und als ihr daran schreibet, daß wir euch vergunet haben mit unsern Vettern Herzogen Ludwigen zu tagen. nu kunten wir nur nicht verstehen, daß das unser Brief, den wir euch von Burghausen nächst gesand haben, also inhalte, und darüber, so schicken wir euch desselben unsers Briefs ein Abschrift hieinne verschlossen, daran euer Freundschaft wohl vernehmen werden, auf was Meynung wir euch geschriben haben. Geben zue Landtshut am Mitwochen nach Martini. Anno Domini ꝛc. xxvi.

Heinrich von Gottes Gnaden
Pfalzgrafe bey Rhein und Herzoge
in Bajern ꝛc.

LIX.

Antwort Ludwigs von Ingolstadt auf das von Ernst und Wilhelm erhaltene Schreiben.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 215.

Hochgebohrnen Fürsten lieben Vettern euren Brief uns jzo gesandt als von des Tages wegen zu Augspurg haben wir gelesen, und als ihr darin unter andern Worten berieret, wie euch nicht liebers wär, dann daß jeder dabey beleiben sollt, des er dann Recht hiet, und daz die Land bey Friden beliben, seyd nu wir und ihr das also schreiben, so beschach es billich, und wird man auf den Tag wohl hören, an wem der Bruch sey, dann wir seyn um des Tags, und anders unsers Geschäften willen hieher gen Aichach geriten, und wellen uns daselbs, und zu Fridberg enthalten, und des Tags also warten, dann als ihr darnach schreibt, wie ihr mit unserm Sun

nichts

nichts endlichs wisset ze tädingen, denselben Gebrechen halben wir auch ob ihr nicht baid gen Augspurg kommet, daz wir mit euer ainem nichts endlichs tadingen mügen ohn den andern, als wir das in Ungern und Straubing wohl versucht, und befunden haben, und wellet ihr noch also baid gen Augspurg kommen, so wellen wir auch selbs darkommen, wollt aber euer ainer darkommen, und der ander in ainer nähne seyn, so wellen wir unsern Sun darsenden, und wir zu Aichach beleiben, ob der ander unter euch zu Landsperg seyn will, wollt aber der zu Hagenberg seyn, so wollten wir zu Fridberg seyn, da man uns wohl erlanget, wellt ihr aber baid hinein, das uns allerliebst wär, und endlichst bedankt, so wellen wir auch gern selbst hineinkommen, daz ihr sehet, daß es an unser seiten an keinen geleichen Sachen Stoß haben soll. dann als ew kain Abschrift worden ist, wie wir etlich zu denselben Tage gebethen haben, das ist von den Schreibern von vergessens wegen ungefährlich versaumet worden, doch haben wir die gebethen, als wir ew vorgeschriben haben, so verstehen wir an euer Schreiben, daz ihr sie auch bitten wellet. dann als ihr schreibt von der von Wasserburg wegen, wie die auch gut bey den Sachen wären, hofen wir, was wir und die Landschaft hie dißhalb thun, das sich zu Frieden ziehe, es sehen die von Wasserburg, und die andern dortenhalb als gehrn,

als

als wir, und unser Landschaft hie dießhalb was euer Will noch in den Sachen sey, das wellet uns verschriben wissen lassen. Geben zu Aichach an Samstag vor Elisabeth. Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgrafe bey Rhein Herzog in Bairn
und Grafe zu Mortani ꝛc.

LX. Schrei-

LX.

Schreiben Wilhelms an Ludwigen.

1425.

Fürsten ; Sachen. Tom. III. fol. 214.

Hochgebohrner Fürst, lieber Vetter, euer Brief uns jezo gesant als von des Tags wegen zu Augspurg haben wir wohl vernohmen, und lassen ew wissen, daß der Hochgebohrn Fürst unser lieber Bruder Herzog Ernst gen Mittenwald zu einen Tag der vor langer Zeit gemacht, zu unsern Oheim Herzog Fridrichen von Oesterreich von der Starkenberger wegen geritten ist, wir seyn aber bayd von des Tags wegen also voneinander geschaiden, daß wir den Tag suchen und unser Bruder mit unserm vollen Gewald gen Augspurg kommen soll, und wir wollen uns enthalten zu Hägnen Berg, oder in solcher nahent, daß man uns wohl erlangen mag, ob sein Nothdurft wurd. Lieber Vetter! seyd ihr in euren Briefen schreibt, wie ew nicht liebers wär, dann daß jeder dabey bleiben sollt, dez er dann Recht hiet, und daß die

Land

Land bey Frieden bliben, so haben wir ew freundlich, und dünket uns alle treflichst seyn, daß ihr selb auf den obgenannten Tag gen Augspurg kommet, und mit ansehet, daß wir nicht, und darkommen, wann wir das in kainen gnud nicht vor uns haben, noch mainen, als ihr dann, so ihr zu dem Tag kommet, wohl erinnert werdet, und ihr selb wohl verstehen möcht, worum wir es unter wegen lassen, und wellet ihr das also thun, das last uns zu Stund wissen, daz wir ez unserm Bruder unterwegen mügen verkunden. Geben zu München an sant Elispeten Tag Ao. xxv.

Wilhelm von Gottes Gnaden
Herzog in Bajern ꝛc.

LXI. Ants

LXI.

Antwort Ludwigs an Wilhelmen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 210.

Hochgebohrner Fürst, lieber Vetter! Als uns jezo von des Tags wegen zu Augspurg geschriben habt, wie daß unser Vetter Herzog Ernst euer Bruder, und ihr von desselben Tags wegen also von einander gescheid seyd, daß ihr den Tag suchen, und der ehegenannt unser Vetter Herzog Ernst mit eurem vollem Gewald gen Augspurg kommen, und Ir ew zu Hagenberg, oder in ainer solichen Nähen enthalten wollet, da man ew wohl erlang, ob sein Nothdurft wurd ꝛc. haben wir gelesen, und haben wir ew vor unser Meynung davon geschriben, daß auch noch unser Will ist, denn wir wellen unsern Sun auch mit vollen Gewald hinein zu dem Tag senden, und uns zu

Frid-

Fridberg enthalten, ob ihr zu Hagenberg seyn wollet, wollt ihr aber anderswo seyn, so wellen wir zu Aichach seyn, und warten, wenn wir hören, daß ihr baid dinne seyd, so wellen wir auch dazu kommen, wann wir uns nichts endlichs versehen, dieweil ihr nicht baid zu Augspurg seyd, als wir ew das vor auch geschrieben haben. Geben zu Aichach an Mitwochen vor Katharine. Anno ꝛc. xxvi.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Bajern und Graf zu Mortani.

LXII.

Schreiben Herzog Ludwigs an Herzog Wilhelm.

1425.

Fürsten: Sachen. Tom. III. fol. 209.

Hochgeborn Fürst lieber Vetter, als Jr Uns schreibt, wie daß unser Vetter Herzog Ernst als nechten gen Landtsperg kommen sey, und werd auf heunt an Erichtag gen Augspurg kommen, und bittet uns, daz wir zu Jm hinein reitten haben wir gelesen, lieber Vetter wenn unser Vetter Herzog Ernst gen Augspurg kommen ist, heren wir dann daß man die sach so freundlich und endlich handln will, daß man unser von richtung weegen bedarf, so wollen wir durch gemains Landes Frides, und armer Leut willen auch gern hinein reitten. Geben ze Fridberg an Erchtag nach sant Katharein Tag. Ao. ꝛc. 1425.

Ludwig von Gottes Gnaden
Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayern
und Graf zu Mortani.

LXIII.

Herzog Ludwigs von Ingolstadt Apologie wegen der von seinen Vettern zu seinem Nachtheile geschehenen Ausstreuungen.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 225.

Ludwig von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bajrn und Graf zu Mortani.

Unsern gunstlichen Gruß zuvor Ersamen, Weisen, und lieben besundern, uns haben etlich unser Stet geschriben, und uns zugeschickt solich Brief, und zettel darin verslossen, so ihn unsern Vettern Herzog Ernst und Wilhalm geschriben, und geschicket haben, als wie man nächst Katharine vergangen vom Tag zu Augspurg geschaiden sey, das alles haben wir verlesen, und vernehmen, an derselben unserer Vettern Brief, und Zettel darin nicht, daß sie unsere Worte darlegen und biethen, so lauter setzen, schreiben, noch berieren, als dann durch den Hochgebornen Fürsten unsern lieben Sun Herzog Ludwigen ꝛc. und auch

durch

durch unsere Räthe doselbs zu Augspurg von unsertwegen dargelegt, und gebothen seyn, sunder verstehe wir darin, daß sie uns zusamt dem, und wir unz her Rechtens von Jn nie bekommen mochten swerlich dawider von Jn bekriegt seyn wider alles Recht, das wir vor Jn und nach dem Krieg in allweg volliglichen angebothen haben, mit solchen Jren Schreiben gern verungelimpfen uns daß unser, so uns dann wider Rechts im Krieg und Fried von Jn genohmen, und abgewonnen ist, vieleicht damit mainen vorzuhalten ꝛc. Lieben besundere! Nu müssen wir unsern Vettern gunen, und von ihn leiden, solichs zu schreiben, so lang unz Gott der allmächtig das mit seinen Gnaden wendet, und uns nach unser Gerechtigkait darin fürsicht nach seinem Göttlichen Willen, aber daß ihr und männiglich innen werdet, und befinden mügent, an wem der Gebrech billiger und gleicher Rechten leyder unzher gewest sey, die Land zu solcher verderblichen Schaden bracht hab, und vielleicht noch zu bringen mainen, sundern die völligern unbedinglichen Recht zu nehmen, und zu geben nächst zu Augspurg, und oft davor gebothen haben, so wollen wir mit unser selbs Leib noch heut bey Tag gen Augspurg kommen, ob anders unsere Vettern selbs auch baid zu sölchen Tagen komen wellent, und wollen anfahen von Anfang der Sachen darnach den Krieg, und was sich im Krieg, und Frid verlaufen hat, von ainem an das ander unsre Gerechtigkait, und unser Recht bieten, die wir nächst zu Augspurg, und oft da-

vor gebothen haben, und noch bieten mögen, ew auch ander die Jre von Jren Städten, und Landen auch alle die unsern verhören lassen, unsere Vettern mügen destgeleichs auch thun ihre Wort gelimpf, und Recht bieten vor, und jetzt zu Augspurg gethan, oder was sie noch bieten wöllen, die unsern und die Jren, von Jren Städten auch verhören lassen, und ob sie sich das billicher und göttlicher Rechten mit uns nicht verainen wolten, das denn Gott und die Welt sunder unser baider Land, und arm Leut, sehen und hören den Grund der Wahrhait, und daß es auch unserthalb an kainen geleichen Sachen nie Bruch gehebt hat, und noch nicht haben soll, so wöllen wir darum, so das da verhört wirdet komen auf ain Anzahl unser baider Räth und Landschaft si zu erkennen, und besehen lassen, welcher Thail dem andern das völliger göttlicher, und geleicher Recht biete, das dann desselben Gebothen und Rechten also an Eintrag nachgangen, auch mit Slossen vergeiselt, und vergütet werd, damit dem Genüg beschehe, und die Land zufriden und zu Gnaden sunder die Sach zu gleichen Austrag komen doch allweg nach willchurten Rechten den Pan hindangesetzt, wann ihr wohl verstehet, daß Pan und Acht in allen gewillkurten Rechten gewohnlich hindangesetzt soll werden, ob in aber das auf unser baider Rath und Landscheft nicht füget, so wellen wir auf unsern gnädigen Herrn den Römischen König, oder auf unsern lieben Vettern den Pfalzgrafen oder aber auf unsern lieben Oheim Herzog Fridrichen

chen von Oesterreich auf ihr ainen, welcher in dann fieget auf ainen gemainen, und auf ainen geleichen Zusatz gern komen in derselben Form darum zu erkennen lassen wolten, nu daß unser Vettern vorgenannt auch nicht aufnehmen, das doch nach Iren Schreiben als sie dann in ihren Briefen setzen, wie daß si nie anders von uns begert haben, dann daß wir si bey geleichen und Recht beleiben lassen, hätten sunder jedermann dabey beliebe, daß er dann billich haben sollt, genüg fremd und unbillig wär, so getrauen, und mainen wir, daß Ir und maniglich, dann billig fürbaß wohl indenk seyn, und wohl verstehen mocht, daß uns allweg geleichs und billigs wohl begnüget hätt, und noch thät, und auch ainem jeden wiederbenanten ain härtte sach in seinen aigen Gewissen ist, In wider solich göttlich, und rechtlich Geboth zu zu legen, oder zu helfen, oder ob das wär, daß solich unser Rechtboten uns nicht gehelfen möchten, und in kurz geendet und beslossen wurd, daß uns dann dise Geschrift an unsern Rechten unschädlich sey, und fürbaß nicht fürgezogen werde, sunder auch an den Friden, und Briefen, so wir von unserm Herrn dem König haben. Geben zu Fridberg an sant Thomas Abent Appli: Anno ꝛc. xx. quinto.

LXIV.

Der Niederbayerischen Landschaft Einnungsbrief wegen den Straubingischen Erbstrittigkeiten.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 105.

Wir die Landschafts des Landes in Nidern Bayern, Grafen, Freyen, Dienstherrn, Ritter, Knecht, Stett Märckt, Edel und Unedel, reich und arm, Bekennen mit dem Brief offentlich als die Hochgebohrnen Fürsten unser genedig Herren von Bayern, Herzog Ludwig, Herzog Ernst, Herzog Wilhelm, und Herzog Heinrich ꝛc. der Erbschaft des Landes Nidern Bairn, als das von unserm genedigen lieben Herrn Herzog Johansen, dem Gott vom Himmel genedig sey, laider von Tods wegen ledig erschienen ist, nit in Ainung sind, und an uns die Landschafft begerend, jeder besonder solicher nachfolgung, die sich nicht gleich zueinander zeuhent, da wir die Landschaft gut zeit sider unsers Benenten gnedigen Herren seligen abschaiden, mit gutem Fleiß, und

grosser

grosser mühe, in meniger weiß versucht haben, und daran gewesen sein, ob sie sollicher stöß, und Irrung zu bericht, und entlichen außtrag kemen, und gebracht möchten worden seyn, das aber bishero nicht beschehen ist, und stett jedweder Theil, noch an besonder begerung und mainung, und maint daß ihm die Landschafft das statt thun soll, und als unser genedig Herren obgenent, zu Straubing zu Tagen gewesen sint, zu sant Jacobs Tag nechst vergangen, und sich der Erbschafft in kain weg nicht verainen möchten, und ietweder Theil sein Begerung, in uns die Landschafft festigklichen legt, wie wir die Landschaft der schuldig weren nachzufolgen, darauf wir uns nicht gerichten möchten, und begerten, und erbaten ihr Genad, ainer lengerung, bis auf S. Michaels Tag jezo vergangen. In der zeit wolten wir die Landschaft, getrewlich darauf bedacht sein, und rath haben, Fürsten und Herren und sonder der, die auf Bartholomei, auch nechst vergangen gen Nornberg kommen werden, und wie wir dann erdencken möchten, und uns gerathen wurd, damit wir Recht in den Sachen theten, das ainem Fürsten, als gleich wer, als dem andern. Vnd wir bey ehren und Glimpfen, und das landt unverderbt bleiben, darnach wollen wir uns mit gutem Willen, und ungefehrlich halten und schiken, und ihren Genaden trefflich antwort darauf geben, darzu uns vnser genedig Herren ihren Willen und Gonst geben haben. Vnd als wir unser treffenlich namhafft Pottschafft gehabt haben, bey den

Fürsten, andern Herrn, Graffen, Rittern, Knechten, und Stetten, Geistlichen und Weltlichen, und rath darin von ihn aufgenommen uns selbs bedacht, mit guten Trewen, und nach unserm besten verstehn, und haben unsern gnedigen Herrn Antwort geben, da wir mainen, das sie billichen von uns aufnemen, und ainem als gleich sey als dem andern, und stet unser Antwort darlegen, und bitten, Alldieweil unser benant genedig Herrn der Erbschaft in obgeschribner masse, nicht ainig sind, und wir die Landschaft, sie all doch erkennen für unser Erbherrn, ieden zu seinem Rechten, und nicht anders wissen, nach Brieffen, und allem alten Herkommen, haben wir ihr genad gebeten, und bitten auch mit fleiß, sie bestetten uns Reichen und Armen, Geistlichen und Weltlichen, Stetten und Märkten, unser Freiheit, Recht und gut gewonheit, als wir die von Alter herbracht haben, und der von ihren vordern seligen Gedechtnus verbriefft sein, und treffen weg, umb die verborgen geltschuld, damit die Porgen auch Landt, und Leut derselben Schuld, für unsern genedigen Herren seligen unschadhaft bleiben, und gehalten werden, Vnd wann sie das also gethan haben, so wöllen wir ihren genaden geren huldigung thun, nach des Landes Nidern Bayern gewonheit, und Rechten, als das unser Vordern, an uns bracht haben, und das verbriefft sein, jedem besonder zu seinem Rechten, so viel ihn des zugebüren wirdet, Rechtlich, oder mit fraentlichen Ainung, Also, daß das Land besetzt werd,

richtigklich mit einem verweser, der zu dem obgenanten Niderlandt zu Straubing gehört, und dem vollen Gewalt geben, zu regieren, zubeschützen, und entsezen, die Rent einzunemmen, und was über das darlegen des Landts bestehen mag, nach redtlicher Rechnung, daß das an die Geltschuld des Landes dieweil bezalt werd, und demselben Verweser beygestendig sein, das Landt genedigklich schuzen und schirmen, nach dem besten mit allem ihrem vermögen, als sie schuldig sind, und kemen die sachen, für den aller Durchleuchtigisten, unsern genedigisten Herrn, den Römischen König, oder für ihr Freund, oder für den Landgraffen, darauf sie gefreyet sind, wo, und wie sie das billichen thun söllen, und machen der sachen Austrag, und endt, in gütlicher Freundschafft, oder gleichem Rechten, von Datum des Briefs, inner Jarsfrist, auf das schirist und kürzist, so sie können und mögen, und was sich des Landes iedem Fürsten damit angebürt, und angefelt, dieselben die dann darin gewont sind, söllen dem dann nachfolgen und gehorsam sein, als ein ieder seinem rechten Erbherrn, pflichtig und schuldig ist zuthun, doch unentgolten uns allen an solchen Freyheiten, Rechten und gewonheiten, die wir haben, als oben begriffen ist, Sonder als die Herrn, um ihr alt Krieg, laider noch nicht verrichtet sind, ob das wider zu kriegen gerathen solt, da Gott vor sey, das doch versorgt werd, damit das Land derselben Krieg unbekummert ledig stehe, und ohn schaden bleib, wann sich niemand gern

mit willen im krieg und verderben gibt, darauf wissen und verstehen wir die Landschaft, und finden das in kainem Rath nicht anders, dann wir thun uns darin genug, nach gelegenheit der sachen, und unser benent genedig Herren all, und ieder besonder, gehen, und kemen, dem also billichen nach, und nemen das zu gutem gefallen von uns auf, und haben das benügen, wann wir das in allen, und dem Landt zu richtigkeit thun, und getrewlich und ungefehrlich damit umgehen, und ainem Fürsten als gleich ist, als dem anderen, getrawen, und bitten wir ihr genad demütigklichen, sie machen ihrn genaden voran, und uns der Landschafft, das nicht zu ander Irrung und schaden. Wer aber das unser benent genedig Herrn, ihr ainer oder mehr, des also nicht thun, und von uns der Landschaft das nicht aufnemen wolten, so wöllen wir gern kommen, für unser genedigisten Herrn den Römischen ꝛc. König, oder für unsern genedigen Herrn, den Pfalzgraffen, und wenn der seins namens, der Herrn von Bairn zu ihm nimpt, Erfind sie do, mit Recht, das wir noch mehr thun söllen, was, und wie, das wöllen wir auch gern thun, und solt sich aber das alles in obverschriebner massen, an unserm genedigen Herrn, ihr ainen oder mehr nicht finden mögen, das wir ihren genaden nicht getrawen, und sollich gleich weg darlegen, und bieten ihm selb zum besten, nuz, und frommen, und Land und Leut in rechter gerechtigkeit, und notturften, für sich nicht nemen wolten in gutem gefallen, und

das

das uns ungenedigklich vermerken und zusuechen wolten, on wellichem ihr ainem oder mehr das geschech, das wir hintz Gott nicht hoffen, anders, dann sie verstehen, unser gerechtigkeit und Trew mainung. Wo, oder an welchen enden es aber geschech, so haben wir uns veraint, und verainen uns in krafft diß Briefs, auf den Aid, und Trew, aintrechtiglichen die ganz Landschaft, als wir oben benannt sein, das wir den sachen solchem obgeschribnen pieten und darlegen, getrewlichen nachgehn, und des halten, daran bestehn, und beyeinander bleiben wollen. Vnd dorin empfor zu Hilf und fürdrung nemen, die gerechtigkeit, und sonderlichen die andern Herren, die den obgeschribnen sachen nachgehn, und der von uns begnügen wöllen haben, so lang bis daß er oder die, die dem nicht nachfolgen wolten, sollicher gütlicher geleicher und gerechter weg, erleist, und bedacht werden, Vrkund des Briefs, besieglet mit unserm von der Ritterschaft, und den Stetten anhangenden Insiegeln, der geben ist an Montag vor Dionisi Episcopi, als man zalt von Christi unsers lieben Herrn Geburt, vierzehenhundert, und in dem fünffondzwantzigsten Jare.

Dieser vorgeschribner Brief, hat zwey und Siebenzig, die ersten zway roth, und die andern all grün in gelb wachs gedruckt an Pergamen Pressel anhangend Insiegl, deren namen hernach folgen, Johans Landgraf, Graf Ezel von Ortenberg, Friderich Awer, Conrat Nußperger, Jörig Fraunperger, Hans von Degenberg, Jan

Ramsper-

Ramsperger, Wilhelm Fraunberger, Ludwig Camerawer, Hans Satelpoger, Hans von Parsperg, Peter Rainer, Dietrich Stauffer, Peter Camerawer, Achaz Nußperger, Caspar Nußperger, Hanns Fraunberger, Erasm Satelpoger, Hans Hainwek, Jakob Degenberger, Pangraz Puechberger, Tegenhart Hofer, Fridrich Ramsperger, Wiguleus Seewolff, Fridrich Stahel Jegermaister, Jörig Ramsperger, Erhart Vorster, Pangraz Warter, Herman Nußperger, Wilhalm Nußperger, Hans Leubelfinger, Jörig Leubelfinger, Ulrich Leubelfinger, Seiz Ramsperger, Niclas Ramsperger, Jörig Hofer, Erasm Puechberger, Georg Puechberger, Tegenhart Hofer von Lobenstain, Herman Hauweck, Christoph Schonstainer, Wilhalm Aichperger, Georg Satelpoger, Andre Usel, Martin Lengfelder, Jakob Awer, Wolfgang Ramstorffer, Peter Pessenhauser, Gebhardt Judmann, Dietrich Grauser, Achaz Kolnpek, Jörig Sareisen, der Jünger, Andre Schwarzenstainer, Peter Brsenpeck, Paulus Lochaimer, Paulus Pachhauser, Ulrich Helmstet, Oswalt Lengfelder, Peter Reisch, Peter Spannagel, Wernher Burkhamer, Achaz Raming, Hans Scheranter, Hans Vorster, Jobst Hoholtinger. Straubing, Dekendorff, Dingolfing, Kelhaim, Vilßhouen, hat kein gegraben Insigel gehabt, aber ihr Camerer Günzinger, hat von der Statt wegen versigelt, nach irem haissen, Landaw, Dietfurt, Scherding.

LXV. Kö=

LXV.

König Sigmunds Santbrief an die von Ulm, den Hauptmann fürderlich beholfen und geratten ze sein.

1425.

Tom. Priv. XVIII. fol. 46. pag. 26.

Wür Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs und zu Ungern zu Beheim ꝛc. Kunig, entbieten den Ehrsamen Weisen der Burger Maister und Rät der Stat ze Ulm unsern und des Reichs Unterthan lieben und Getrewen unser Genad und alles Gut Ersam lieben Getrewen, wan wir des Hochgeborn Ludwig Pfalzgrauen bey Rein Herzogen in Bayrn und Grafen zu Mortani Unsern lieben Oheim, und Fürsten, und sein Sun Ir baid Land, und Leut in unsern, und des Reichs schirm und Schuz genomen haben, nach solichen

Brief

Brief Ausweisung, Jn daryber gegeben, und darumb daß unser Kunigklicher Schirm desto volkomelicher an Jn Jren Landen und Lauten gehalten werde, so haben wir in den Wolgeborn Paulum von der Laiter und von Bern Unsern, und des Reichs lieben Getrewen zu ainen Hofmeister gegeben, daß er darob sei, daß die obgenanten unser Oheim, und sein Sun, und auch Jr bayder Land und Leut, bey friden beleiben, herum wie von ew mit sundern Bleis begern, Gebietten, und schaffen, daß Jr den vorgenanten Paulum fürderlich beholffen, unb geratten seyet, ob er an euer lieb und recht ew würde anlangen, daß solich vorgenant sicherhait, und scherm angiengen, daran tut uns ewr Lieb sondern Dankh, und beheglichait, Geben zu der Plintenburg an sant Pauls Tag nach Chrisli Geburt. 1425. jar Unser Reich des Ungerischen in dem xxxxvi iiij Jar des Romischen in dem x6, und des Beheimischen in den 5ten jahr.

Ad Mandatum Domini Regis Franciscus præp. strig.

LXVI.

K. Sigmunds Befehl an den Bayerischen Landeshauptmann Paul von der Laiter Herzog Ludwigs Streithändel zu untersuchen.

1425.

Priv. Tom. XVIII. fol. 46. pag. 27.

Wir Sigmund von Gottes Genaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs und zu Hungarn zu Beheim Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig, entpiten dem Wohlgeborn Pauls von der Laiter und der Herrschaft zu Bern Unsern lieben Getrewen, Unser Genad und alles Gut wolgeborner lieber getrewer, als wür dich in andern unsern Briefen, des Hochgeborn Ludwigen Pfalzgrauen bey Rein Herzogen in Bayrn, und Graue zu Mortani unsers lieben Oheim und Fürsten Land, auch des Hochgeborn Herzog Ludwigs Graue zu Graispach seins Suns und seiner Land

zu

zu ainen Hofmaister gesezt haben, dir auch dabey des yeztgenanten Herzog Ludwigs Sun, Jr baider Land und Leut zu beschizen und zu beschirmen beuolchen haben, nach Jnhalt solicher Brief von uns daryber gegeben, Nu komen uns soliche manigerlai klag, für von wegen yberfarn des Frids, und Fridbruch daran beschechen, den wür zwischen dem egenanten Herzog Ludwig und seinen Sun an ainer, und den Hochgeborn Fridrichen Margraue zu Brandenburg unser und des Reichs Erzkamerer und Burgraue zu Nurnberg, unsern lieben Oheim und Kurfürsten, Ernsten, und Wilhalm Gebrudern Johann Hainrich, und Albrecht allen Pfalzgraue bei Rein, und Herzogen in Bayrn unsern lieben Oheim und Fürsten, dem Erwirdigen Johanns Bischoue ze Eystet, und den Wolgeborn Ludwigen unsern Hofmeister, und Fridrichen Gebrueder Graue zu Oetting und den Edlen Hansen Herrn zu Haideck und Burgern unser und des Reichs Stet zu Rottenburg auf der Tauber, Schwabischwerd, Nordlingen, Dinkelspichel, Weissenburg, und Boffingen unsern, und des Reichs Getrewen und dem andern Tail, gemacht und beredt haben, und werden angerufft und angelanget, und wan wir nu zemal mit solichn grossen Swarn sachen beladen sein, daß wir uns solich sach selbst zuverhörn und zu wenden nit Gemiessigen mugen, herum von Römischer Kuniglicher beuelchen wir dir ernstlich in Crafft diz Briefs daß du die von baiden Partheyen von dem dan Clag an dich komen, und die solich Fridbruch getan

sulln haben, oder Jren Gewalt für dich vorderst, also oft des Not besicht, und baider Tail red und widerred nach yedes Notturfft verhöreſt, umb alle Fridbruch und die in der Myn mit Frewntschafft ob du mugeſt, oder mit sie mutlichen rechtlichen entschaideſt, und entrichteſt, Jn solicher Mas daß wür solicher Clag hinfür yberhoben werden, war sach, das dir khainley Clag also fürkam die dir zu swar war auszerichten, So solt du uns dieselben mit einer Geschrift verkunden, auch ob einer oder Mer der vorgenanten Partheyen dir Ungehorsam waren, all Fridbruch mit Minen oder Recht ze wenden, von welchen oder wie offt daz geschicht das soltu uns auch verkunden, und verschreiben, so wollen wir mit allen ernst darzu tun, damit der Frid gehalten werde, und solich Ungehorsam straffen, als wir uns dez in andern unsern Briwe verschriben haben mit Urkundt dez Briues versigelt mit unsern Kuniglichen Majestät Jnsigel Geben zu der Plintenburg nach Christi Geburd 1425. jar an St. Peter und St. Pauls Abend Unser Reich des Ungerischen ꝛc. Jm xxxviiii jar des Römischen in den xv. und des Behemischen in dem 5ten jar.

LXVII.

Des von Bern Ladung der Herzoge von München auf einen Rechtstag.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 220.

Hochgebohrn Fürsten gnädigen Herrn! Mein willig Dienst seyn Euer Gnaden berait, Gnädigen Herrn! Als mir euer Gnad jezo auf mein Schreiben euer Gnaden gethan um die Fridbruch, die ich euer Gnaden in Geschrift zugesandt habe, die mir mein gnädiger Herr, und lieber Oheim Herzog Ludwig der jünger in klagweis geben hat, und je geandwurd mit mehrern Worten, wie in meinem Gewaldbrief begrifen sey, darum, daß mein gnädiger Herr, und lieber Oheim Herzog Ludwig bey unserm Herrn dem Kunig sey, und mug selbs persohnlich zu solchen Tagen nicht komen, auf das mug seyn Sun solich Tag an seiner stat wohl suchen. Nu sey mein gnädiger Herr und Oheim Herzog Ludwig der elter jezo selbs in Land und nicht bey unserm gnädigsten Herrn dem Kunig, mit dem welle euer Gnad

frund-

frundlich unverbunden Tag auf benannt Zeit, der ihr ew miteinander verainen zu Freysingen laisten, zu solchen Tagen zum minsten euer ainer mit der andern Gewald kommen wolt, seint Sach, daß mein Herr und Oheim Herzog Ludwig der alt selbs auch dahin kommen wil ꝛc. Gnädigen Herrn alz ihr berirt den Gewalzbrief gütlich Tag zusetzen zwischen baiden Theilen, darin in ainem Artikel begrifen ist, alz ihr schreibt. Wär nu das euer Gnad ain freundlichen unverbunden Tag um all Sach mit meinem Herrn, und lieben Oheim obgenant an gelegen stet suchen woltet, daß ließ mich euer Gnad wissen, so wollt ich von unsers Herrn des Kunigs wegen, die von Augspurg Ulm, und Nürnberg dazu besenden nach des Gewaltsbriefs Ausweisung, den mir unser Herr der Kunig darum geben hat, darauf ihr schreibt, so wais, und verstehe ich nicht anders, dann daz mein benanter Herr willig darzu seyn, und baid mit ihr selbs leib mit ihr dazu kommen, oder ihr ainer mit Gewald, Also das euer Gnad mit euren Räthen, und den von München, Landsperg, und Weilham, zu Vohburg wärt, und mein gnädig Herrn, und lieb Oheim mit ihren Räthen und den drein Städten zu Ingolstadt, oder euer Gnad zu Pfaffenhofen, und mein Herr zu Schrobenhausen, und ihr schreibt, daz ihr vor feindschaft gen Augspurg nicht wohl komen mügt also meinen mein Herrn und Oheim ehegenannt, daß sy nicht wohl sicher gen Freysingen kommen, noch ihr Räth dahin schicken mügen,

dann gnädigen Herrn, alz ich euren Gnaden vor von Fridbruch wegen geschriben habe, die mir mein gnädiger Herr, und Oheim vorgenannt mit Klag, und in Geschrift geben hat, also mainen mein gnädig Herrn, und Oheim obgenannt, daz in solich Fridbruch nicht leidentlich seyn, und rufen mich täglich fast darum an, anstatt, und im Namen unsers gnädigsten Herrn des Kunigs in die zu wenden, und Austrag zu geben, oder solich Ungehorsam unserm Herrn dem Kunig von ew verkunden well, nach Befehlnus und Geschäft desselben unsers gnädigsten Herrn des K. hätte dann euer Gnad icht brechen in dem Frid, ew von meinem Herrn und Oheim oder den ihren beschehen, die mügen euer Gnad auch fürbringen, die hab ich Gewald zu wenden, von unserm Herrn dem Kunig, und meinen gnädigen Herrn und Oheim Herzog Ludwigen oftgenannt nach Inhalt der Brief mir von unserm Herrn dem Kunig und baiden meinen Herrn und Oheim darüber gegeben, herum gnädige Herrn! bitt ich euer Gnad mit allem Fleise, ihr wellet noch solich Fridbruch wenden, ob es Fridbruch seyn, oder zu ainem Tag gen Augspurg kommen, ob wir das an dem Wohlgebohrn von Abensperg gehaben mügen, auf an Mitwochen nach dem Obristen schirst, das daselbs mit myn oder Recht solich Fridbruch ausgetragen, und entschaiden werden, wann beschäch das nicht, so verstund euer Gnad selbs wohl nach Inhalte des Gebots, daz mir unser gnädigster Herr der Kunig

nig mit seiner Majestat Briefen gethan hat, wann euer Gnad solich Fridbruch nit wendet, ob es Fridbruch warn, oder zu rechtlichen Austrag für mich kommt, daz ich das fürbasser demselben unserm gnädigsten Herrn dem Kunig verkunden, und solich Handlung zu wissen thun muste, des ich doch sicher nicht gern thu. Wollt aber euer Gnad den Tag gen Abensperg aufnehmen, und selbs dazu kommen, oder euren Gewald dahin schicken, das laß mich euer Gnad bey diesem meinem Bothen wissen, daß ich das meinem gnädigen Herrn und lieben Oheim, auch den Reichsstädten wisse zu verkunden, daz sie auch dazu kommen, oder ihren Gewald dazu senden mugen, daß solich Fridbruch gewendt werden, auch wollt ich dem Wohlgebohrnen von Abensperg das verkunden von unsers Herrn des Kunigs wegen, daß er uns, ew, und meinem Herrn, und Oheim, oder euer baider Räthe mit ainer Anzahl Leut also einließe, den Tägen, und Sachen also nachzugehen, waz euer Gnaden will sey, bitt ich bey dem Bothen wieder zu wissen. Geben zu Fridberg an dem heiligen Weihnachttag Anno ꝛc. vicesimo quinto.

Pauls von der Lautern
Herr zu Bern und des Kunigs Hofmaister
in Obernbajrn.

LXVIII.

Bericht des Niederbayerischen Landes-verwesers an Herzog Ludwig von Ingolstadt.

1425.

Fürsten: Sachen. Tom. III. fol. 211.

Hochgebohrner Fürst, gnädiger lieber Herr! Mein unterthänig willig Dienst sind euren Fürstlichen Gnaden voran benut, gnädiger Herr der allerdurchleuchtigst mein gnädigster Herre der Römisch ꝛc. Kunig hat der Landschaft in nidern Bajrn jetzt geschriben, als ich euren Gnaden desselben Briefs Abschrift hierinne sende der Unterhaltung euer Gnad wohl vernihmet, gnädiger Herr, und wann wir nu die ganz Landschaft solich Irrung zwischen euer aller unsern gnädigen Erbherren am Anfange und noch nicht gern gesehen haben, kunten, und möchten wir das Unterkumen,

men, und zu solchen gütlichen Tagen gewenden, so wollten wir mit allem unser der Landschaft Vermügen dorin gerathen, und beholfen seyn, ob wir unser gnädig Erbherrn der Sachen zu freundlichem Anfang, dann noch bisher beschehen ist gebracht muchten werden, des wollten wir willig seyn, und darin weder Mühe noch anders icht verbrießen haben, Darum gnädiger lieber Herr, so bitt ich euer Gnad von der ganzen Landschaft und unterthäniglichen von meinen wegen, ihr wellet darauf bedacht seyn, und ew mit andern unsern gnädigen Erbherren solcher gütlicher Tag verainen, damit versucht werd, ob die noch zu Richtigkeit gelegt mocht werden, und was wir die Landschaft dorin gedin kunnen und mügen, das wellen wir in vorgeschribner maße getrulichen thun, und an allen Enden willig dorin seyn. Gnädiger Herr mir ist auch dabey von meinen gnädigsten Herrn den Römischen 2c. Kunig ein Brief euren Gnaden gesandt zu Handen kummen, den schick ich euren Gnaden hiemit desgleichen den andern meinen gnädigen Herrn auch, und bitt hierauf euer gnädigen Andwurd geschriben wiederum zu wissen. Datum am Samstag nach Thome Apostel Anno 2c. vicesimo quinto.

Hans von Degenberg
Erbhofmeister, und Verweser in Niedern Bajern.

LXVIIII.

König Sigmunds Rescript an die Niederbayerische Landstände.

1425.

Fürsten-Sachen. Tom. III. fol. 212.

Sigmund von Gnad Römischer König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungern, zu Behem ꝛc. Kunig

Ersamen, Wohlgebornen, Edlen, Strengen, lieben Getreuen! Uns ist fürkumen, als weilend Herzog Johanns von Holland saliger Gedechtnusse abgegangen ist, daß die Hochgebornen Ludwig, Ernst, Wilhalm, und Heinrich Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bajern unser lieb Oheimen und Fürsten zu dem Land in Niedern Bajrn erben mainen zu seyn, und daß sie sich solcher Erbschaft untereinander noch nicht geainen mügen, wann aber dasselb Land ein Fürstenthum ist, und von uns und dem Reich zu Lehen rühret, und auch an solchen Feden und Gränzen gelegen ist, daß es der Heiligen Christenhait, uns, und dem Reiche wohl dienstlich gesein mag, sundern gen den Ketzern, darüber haben

wir

wir den obgenanten unsern Oheimen, und ihr jeglichen besunder unser Maynunge klärlichen verschriben, als ihr das in ihr Abgeschrift hieinne verschlossen aigentlichen sehen, und hören werd, herume von Römisch Kuniglicher Macht befehlen wir ew ernstlich, und festiglich, daz ihr ew, nach allem euren Vermögen in dieser Sachen beweisen wellet, daß unser vorgenannten Oheimen da hain freundlichen darüber geainet werden, möcht aber nit geseyn, so begeren wir von euren Treuen mit ganzem Fleise, daß ihr ewr mächtige Botschaft auf den Suntag Letare zu Mitterfasten nächstkünftig zu uns in unsern Kuniglichen Hof senden sollet, sodann wellen wir unser Vermögen mit eurem Rath und Hilfe auch darzu thun, ob wir aine freundliche Aynunge zwischen ihn gemachen mügen, und darauf befehlen wir ew aber ob ew, oder das Land vorgenannt jemands unter den ehegenannten Tailen ungeleichs oder Beswarunge zuziehen wolte, daz ir das an une ze stund bringen sollet, sodanne wellen wir dazu thun, das uns gebürt zu thun. Geben zu Sordingen in Merhern nach Christi Geburd xiiij und xxv. Jahr an Suntag nach sant Marteins Tag unser Reiche des Ungrischen in dem xxxx. des Römischen in dem xvj. und Beheimischen in den sechsten Jahren.

Ad Mandatum Domini Regis
Michael præpositus Bolestanienſis.

LXX.

Schreiben der Königin Sophia von Böhmen an H. Wilhelm von München.

1425.

Fürstliche Heyraths-Sachen. Tom. I. fol. 73.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Beheim Wittib ꝛc.

Hochgebohrner Fürste, und lieber Bruder! Wir lassen euch wissen, daß der Kunig ein Tag gemacht hat, mit den Churfürsten, daß sy zu ihm kummen, und acht Tag nach unser lieben Frauen Tag der Liechtmesse bey ihm zu Wien seyn sullen, und dorauf er auch nu allen Churfürsten, und auch euch, und andern Fürsten, und auch den Städten verschriben, und sie zu demselben Tag gefodert hat, so wird er auch jetzt den Weinachten seyn zu Preſpurg, und will dobleiben die heilig Zeit, und ist vorsehlich, daß er da wird beharren bis auf di Liechtmesse, und wird sich fiegen, und zubereiten zu demselben vorgenannten Tag; denn

Hoch=

Hochgebohrner lieber Bruder, als wir euch nu am nächsten bey Fridrichen in unser Schrift verkündt haben, und Euch auch all unser Meynung, wie wir uns halten wellen, auch haben lassen wissen, also ist noch unser Meynung, und ganzer Sinn, daß wirs also nach eurer Hilf, und Rath halten, und handeln wellen nach allem unserm Vermügen, und dasselbig wir auch jezo verschriben haben, unsern lieben Bruder Herzog Ernsten, also begern wir noch, und bitten euer brüderliche Treue mit ganzem Ernst, und ernstem Fleis, daß ihr ansehen wellet, sulich Nothdurft, di uns dem anrührend, als ihr auch wohl wist, und wellet euch zu uns fügen schirst als ihr mugt, mitsamt unserm lieben Bruder Herzog Ernst, und sunderlichen mocht sich sulich euer Kunft zu uns fügen vor der Liechtmesse, das mocht uns viel gutes bringen, wann viel guter Leut, die uns guts gunen, die rathen und sprechen, das gut war, daß ihr zu uns kömt ee di Churfürsten zum Kunig kummen, so mochten wir unser Sach mitsamt euch bass nach euren Rath austragen, denn bey den Churfürsten, wann der Kunig die Churfürsten scheuchen und fürchten wurd, daß wir auf ihn nicht klagen, und wurd uns er thun ein Ausrichtung, denn sunst. darume Hochgebohrner lieber Bruder wir zweifeln nicht, ihr und unser lieber Bruder Herzog Ernst, oder Euer einer wird euch jo fügen mit andren Fürsten zu kumen zu dem vorgenannten Tag, darum sähen wir gern mocht das seyn, daß ihr mitsamt unserm Bruder Herzog Ernsten

zu uns kumen mocht vor der Liechtmesse, so hoften wir ohn Zweifel, daß wir so ausgericht mochten werden, daß uns das, und auch euch zu allem Gut kumen mocht, und daran thät ihr uns fil guts, und beweist uns auch dorin sunder brüderliche Treue und Liebe war es aber Sache, daß ihr baid vor der Liechtmesse zu uns nicht möcht kumen, so getrauen wir euch ihr werd euch so zu uns fügen, und werd kumen zu uns ehe die Liechtmeß kumt, als wir euch sunderlichen wohl getrauen und glauben, und das wellen wir um euch verschulden, in allen Treuen. Geben zu Prespurg am Freytag an sant Thomas Tag Anno Domini ꝛc. 1425.

Regina per se.

An Herzog Wilhelm also abgegangen.

LXXI.

Der Herzoge Ernsts und Heinrichs Circularrescript an alle Straubingische Beamten.

1425.
Tom. Privil. XXII. fol. 84.

Ernst und Heinrich.

Unser Gruss vor lieber Getreyer, als du nu wohl waist, daß unser lieber Vetter Herzog Johanns saliger Gedachtnusse laider mit Todt abgangen, und uns sein Land, mit rechter Erbschafft angefallen ist, beuelchen wir dir mit Vleis daß du dir dein Amt treülich last beuolchen sein, und alle Gült bey Clain, und grossen darinn getiallent einnemest, als Pillich redlich, und gewohnlich ist, und dieselben Gült innhaltest in solicher Mas, daß du uns dauon wüst zeantwortten, und daß unsern Vettern Herzog Ludwig an seinen Tail auch geleich sei, wir werden auch auf Lätare schirst gen Straubing ze ainen Tag und der gemain Landschafft von Niderlandt komen, ist unser Mainung daß du auf dieselbe Zeit zu den Tag auch komest, als dan wellen wir mit dir verer aus den sachen reden. Geben ze Landtshuet an Montag vor Valentini Anno 1425.

Also hat man allen Kastnern und Mautnern in Niderlandt geschrieben.

LXXII.

Schreiben Ernsts und Heinrichs an Ludwig.

1425.

Tom. Privil. XXII. fol. 82.

In sollicher form haben wir Herzogen Ernst, und Herzogen Heinrich unsern Vettern Herzog Ludwig den eltern geschriben.

Hochgeborner Fürst lieber Vetter unser Dinst zuuor, als es jezo stet, Jr habt nu wol vernomen daß unser lieber Vetter Herzog Johanns dem Gott gnadig sei, laider mit Todt von diser Welt geschaiden ist, und daß ew und uns sein Landt mit rechten erbschafft anerstorben sind, Nu hetten wir uns von desselben Eribs weegen ains Tags gen Freysing veraint damit auf den eritag nach unser lieben Frauen Tag ze Liechtmess jezo vergangen, und unsern Vettern, ewrn Sunn gebetten dahin auch zekomen, oder aber ewr und sein Rät mit vollen Gewalt dahin zeschicken uns mit einander von aller Notturfft in den sachen zu un=

unterreden, daselben hin wür unsers tails komen sein, so hat unser Vetter ewer Sünn Weyland Schwelcher Jorger Gumbenberger, und Wilhelm Kuntinger daselbst hin zu uns gesandt, sie hetten aber in den sachen khain Gewalt, Es kam auch zu uns ettlich des Niderlands Räte mit Nam Graf Hans von Leuternberg, Hans von Tögenberg, Chunrat Nussberger, und Hans Egger, und also waren wir den sachen nach unser aller Nuz und Notturfft gern nachgangen do mocht der auf diezmal nicht gesein, daryber das ew, und ewer Suns Rat khain Gewalt hetten, und also haben wür uns von unser aller Notturfft wegen ains andern Tags veraint gen Straubing auf den Sontag Lätare schirst, und die Rat, auch die gemaine landtschafft des Niderlandts daselbst hin zekomen gebetten, zu denselben Tag wir Persönlich komen wollen, oder aber unser Rät mit vollen Gewalt dahin schickhen, So versten wür nicht anders, dan daz ir In der Zeit zu den benanten Tag auch wol komen, oder aber ewr Rat mit vollen Gewalt dahin schickhen mugt, und bitten ew auch mit Vleis ir wolt auf den vorgenanten Tag gen Straubing komen, oder aber ewr Räte mit vollen Gewalt dahin schicken, die mit sambt uns ewr, und unser anerstorbenes erb eruordern, und einnemen, Mainen wir das sei unser gros Notturfft, und unser aller Nuz, als Ir dasselbs wol versten mugt, und wolt Ir auch also selbs herauf komen, bedunkt ew dan daß der Tag ze kurz sey, so wellen wir den umb ewrn willn vierzechen Tag,

oder

oder drey Wochen gern erlängern, und traun ew auch wol Jr wolt selbs herauf komen, und nicht aus beleiben, wan wir darin nichtz ungleichs noch unfruntlichs mainen zesuechen, wolt Jr aber also nicht komen, noch yemant mit ewrn Gewalt ze den Tag schicken, das wür doch nit hoffen, so mochten wir die sach nicht lenger lassen ansten, und muesten unser anerstorbenes Erib eruordern und die Landtschafft ermanen, das si uns tun, was si uns dan Pilleich schuldig sint zetun. Geben zu Freysing am Sontag vor sant Valentins Tag. Anno 1425.

Von Gottes Gnaden Ernst und Heinrich

Herzog in Bayrn ꝛc.

LXXIII.

Landschaftliche Verhandlungen um Margarethentag, zu Straubing.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 88. 89. 90. 91.

Als die Landschaft an uns Herzog Ernsten auf hewt an Erichtag vor Margarete begert hat wir sullen Jr Ingeschrift geben als daz unser Rät an Si von unsern wegen pracht haben.

Item an den ersten habend unser Rat an si bracht, von unser und unsers Landes weegen, als unser Vetter Herzog Johanns mit Todt abgangen ist, da sind unser vier Herrn von Beyrn, die sein Erben sind, mit Namen Herzog Ludwig, Herzog Heinrich wir und unser Brueder, und sein Jm all vier in einer geleicher Freintschafft, und Sipp ainer nicht nächer dan der ander, dorumb mainen

wir seid wir in einer gleichen Sipp sein, so nemen wir auch pillichen gleichen erbtail jeder ein Viertail, und darauf bitten und begern wir an die Landschafft, daz sie daran sein damit uns also unser Erb einwerd yeden ain Viertail.

Item ob des also aber nicht mocht gesein, so haben wür unsern Vettern Herzog Heinrichen geboten für unsern genedigen Herrn den Römischen Kunig, wir haben Jn auch recht geboten für unsern Puntgenossen nach unser Mainung Aufweisung, daß wir uns mit unsern Jnsigeln verschriben, und besigelt haben, und des haben wir für unsern Brueder wol macht, wann er die Mainung mit uns versiglt hat.

Item wolt man aber des von uns nicht aufnemen dez wir doch nicht hoffen, wann man uns des wol schuldig ist auszenemen an eintrag, so begern wir es werd daz Land Slos, und was darzu gehört von der Landschafft versorgt, und besezt, damit uns und unsern Brueder in den sachen kein Ungleichs bescheche.

Item und wie die Landtschafft das also versorgt, und besezt, damit daz Land an Jrrung bleib daz ist unser ganzlicher Will, als lang bis sich die sach zwischen uns, und unsern Vettern zu Austrag machet.

Lieben Getrewen Jr habt die sach vormals von uns, und die unsern offt aigenlich verhört, dan wir ew iezo in Geschrift so kurz zewissen getun mugen, dorumb so tut in den sachen als wir, und unser Brueder ew sunder getrawen, und daz gen

ew

ew gnediglich erkennen wellen, wan ir selb wol verstet, daz das weder uns ändlich noch väterlich Erib ist, und sten nicht da als die Einkel sunder als die rechten Vettern in gleicher Sipp, und Freindtschafft.

Item von der wege die ain Herrn mehr schuldig und gebunden sein dan dem andern darin tut auch als wir ew getrawn, damit es uns und unsern Brueder keinen schaden bringt.

Darauf hat die Landtschafft geantwurt an sant Margarethen Abent.

Des Ersten es haben In die Herrn yberge-ben drey Zeil der aine nicht sey als die ander, daz sey In trewlich laid, und sy versten Man well die sach in Si spilen, daß sie doch nicht zugen wellen lassen, Main, das Land sei der Herrn und nicht Ir, und Si haben die Herrn daromb alle drey Umher pracht, das Si mainen sy solten sich selbs miteinander ainigen, darzu sie trewlich raten und helffen wollen.

Es haben auch unser Herrn ainen Römischen Kunig der Ir aller Herr sey, und auch sunst etwe manigen guten Frewnd und Irn Puntgenossen auf die sy sich gleichen rechten Pillichn vereineten, darzu Si auch gern raten und helffen wollen, solt aber in daz Land griffen werden, daz wer in trewlichen laid, und sie bitten unsern Herrn daz er in daz Land nit greiff.

Unser Herzog Ernst antwurtt auf der Landschafft Werbung und antwurt.

Lieben besundern, als Ir auf heut an Miticken sant Margareten Abent an uns geworben habt, habn wir in gut Mas verstanden, Nu zweiflen wir nicht Ir seit noch wohl Ingedenk, was gleicher pot wir unsern Vettern Herzog Heinrich an unsern genedigen Herrn den Römischen Kunig auch auf unser Puntgenossen an eintrag geboten haben, nach unser meinung Ausweisung die unser Vetter selber versiglt hat, solicher rechten er bisher kains hat wellen aufnemen, und er mainet ye ainen drittail an dem Lande ze haben. Nu versten wir an unsers Vettern Herzog Ludwigs Zetl die er ew geben hat, daz er um daz stuck mit uns und unsern Brueder auch daran sey, daß das besezt und versichert werd von sollicher gult die dan von den Land gefallet, so lang bis daz ze Austrag kom, und mainen auch daz ain solichs Land und Lewten erlich und Nuzlich sey, und dar durch aller Pest bey Friden, und Unuerdorben beleiben. Seidemaln und wir unsern seitn Herzog Heinrich solliche geleiche recht geboten haben, als oben geschriben stet, so bitten wir ew Ir wölt unsern Vettern Herzog Heinrich bitten, und daran weisen, daz er nach sollicher vnuerdingter rechten mit uns eingee, und daz Land darauf lasse besezen, und versorgen als oben geschriben ist, damit daz Land bey

Friden

Friden' beleib und als unser Vetter Herzog Ludwig wir und unser Brueder des begern das doch drey Tail sint, wolt aber unser Vetter Herzog Heinrich der kains tun, des wir doch nit hoffen, so bitten wir ew mit Vleis, und getrawen ew wol Jr last nns ewrn willn und Mainung in Geschrifft wissen, waz Jr darin tun wölt.

Nota die Werbung als die Landschafft an Unsern gnädigen Herrn Herzog Ernsten hat bringen lassen an sant Margareten Tag. Anno 1425.

Genediger Herr, als wür die Landschafft zu dem nachsten Tag bey ewrn Gnaden unsern genedigen Herrn Herzog Heinrich gewesen sein zu Lanzhuet und als ewrn Gnaden fürbracht, wie ewr und unsern genedigen Herrn Herzog Wilhelm ewrn brueder ewrn jedlicher ain Viertail des Landes Nidern Bayrn zusten solt, so maint unser Herr Herzog Heinrich ꝛc. ew Paidn nicht mer dan ein drittail, und wart des In Irrung, doch Pit Jr zu baid seit, daz Jr daz wolt legn an die Landtschafft Nider Bayrn zu ains rechten, wie die darumb erkant, dez wir uns die Landschafft desselbs nicht blos versahen wolten, anders dan es war unser genediger Herr Herzog Ludwig ausserhalb Lands, der der eltist Fürst und auch ein Erbherr ist, den hieten wir geschriben, und wolten denn noch schreiben und hoffen den herauf ze bringen,

und wan der und ewr Gnad und wir die Landt schafft zu samen komen, so mochten wir Pas darauf geantwurtten, und versten, was uns der Landschafft darin ze tun und zuverfahen wäre.

Nu ewr aller Gnad beyeinander ist, habn wir die Landschaft mit samt ewr aller Räten aus menign sachen zuverstehn zwischen ewr Gnad versuchet, und geredt darin kein End gangen ist und als ewr all dreyer gnad uns der Landschafft als gestern am sant Margareten Abent zuuerstehen hat geben ewr yeglich besunder Jngeschrift an zeteln ew darlegen Piten um Antwurt.

Dieselb Mainung haben wir die Landtschafft gehört und wol vernomen, und gleicht sich nicht damit die Handlung noch richtiglich angestelt sei, oder sich zu etlichen Anfrag geziechen mug, und versteh nicht das wir ew dez mit wissen entrichten oder yberain pringen mügen und mit solicher Unterred als noch her versuchet ist, und sein wir die Landtschafft zu rat worden, und auf solich weeg bedacht, die wir mit Goz hilff maynen zetreffen, dy ewr aller Gnad wol zuuolgen, und nach zu geen sey, ye ainem als wol als dem andern als vor wir daz verstehn, und kunen auch anderweeg nicht komen noch gewissen die zu disenmal fuglicher und ew alln entlich sein, darauf genediger Herr bieten wir die Landtschafft ewr aller gnad und yeglichen besunder Jr wellet sollich zwayung Jrrung und stöss als die ewr Zetln begreiffen, uns als

gestert

gestert gesandt an uns die Landtschafft sullen und der bey uns beleiben, wie wir daz auf dise Zeit machen und sezen von den Niderlandts Bayrn und derselben Tailung wegen hoffen wir daz zu sollichen richtigen ständten, kern und bringen wellen, nach unser besten Verstantnus der sich ewr Gnaden zu alln enden zu gut richtigkeit wol gehalten mug und bitten des ewr genedigen Antwurt verschriben widerum zu wissen.

Unser Herzog Ernsts Antwurt auf der Landtschafft Werbung die sy an uns getan habn an Freytag nach sant Margareten Tag.

Liebn besundern daz Ir auf an Freytag nach Tisch zu uns komen seit, da seyn wir vorauf ains sollichen Weg gelegen, daz wir ew bitten wollen, daz Ir uns ainen Verzug tätt in den sachen, bis auf unsern libn Brueder Herzog Wilhelm so ver nu unser Vetter Herzog Ludwig ein Zeit wil haim zu seinen Land ziechen, und unser Vetter Herzog Heinrich auch willn hat sich umb die alten sachen an seinen freinden zu erfahren, so biten wir ew mit allen Vleis Ir wölt die sach verlengern und schieben ein sollich Zeit darin unser lieber Bruder herauf komen mag, so wollen wir iezo von stundt unser treflich Potschafft zu unsern Brueder gen Ungern tun der iezo in unsers genedigen Herrn

des Römischen Kunigs Pot, und Dienst ist, und den ernstlich entpieten, daz sich der an lengern verzieche herauf fügte wan wir ye in den sachen an In kainen Gewalt haben wir hoffen aber wan unser Brueder zu uns herauf kam, Er soll von uns baiden geantwurt werden, daz ew Pillichen gevallen sol, und wir trawen ew auch sonder wol Ir wolt uns dez nicht verziechen darumb wir und unser Brueder allzeit tun wellen, daz ew zu gnad und fürderung komen mag, die Antwurt ist yhergeben worden der Landtschafft an Sambztag nach Margareten Anno ꝛc. 1425.

Nota am Sambztag nach Margareten An. 1425 ist die gemain Landtschafft bey unsern Herrn Herzog Ernsten gewesen, und hat den dan gebeten um ain Antwurt wan Herzog Ludwig, und Herzog Heinrich Ir Antwurt geben haben.

Darauf hat In unser Herr ein geschribene Antwurt geben, die also lawtet, lieber besunder ꝛc. Ee daß Ir auf an Freitag nach tisch zu uns komen seit, da sein wir vor auf ains sollichen Weg gelegen, daz wir ew biten woltn, daz Ir uns einen Verzug tät in den sachen bis auf unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm.

Auf das hat sich die Landschafft miteinander gesprochen, und haben unsern Herrn geantwurt, sie haben dez keinen Gewalt aber si deucht Gut sein daz unser Herr in den sachen kains schubs begert,

gert, dan si besorgens kains kemen die Herrn iez von einander an ende, so mugen die hart wider zusamen bringen, und es möcht hinfür etwas darunter auferstehn daz In nicht lieb war.

Darnach hat sich unser Vetter mit seinen raten gesprochen, und sellen lauter geredt haben, Er hab die sach an Erichtag nach Judica auf den Tag zu Lanzhuet von sein und sein Brueders Viertails weegen Plos und Unbedingt auf gemeine Landschaft boten, daz er nu sollich Wort hinter sich gee bedunkt In das daz nicht fueglich sey, und er möcht Im die Landschafft darburch unwillig machen, und er well der sach neben der Landtschafft bleiben, wan er wiss noch nicht anders, dann daß weeder sein noch seins Bruebers schad sei, und er hoff auch also gen seins Bruebers wol zu verantwortten, daz der den Räten darin kein schuld sol geben, und auf daz ward an die Rat gefragt, neben um sein rat. Da hat der Hans Probst von ylnmünster geantwurt seidemaln und die sach unsern Herrn selbst antref, und Im woll geuall und sein Wort von Lanzhuet nicht verändern wolt, sunder daz allain gen seins Brueder wol wissen ze verantwurtten, und daz das sein und seins Bruebers schade nicht sey So wiss er darwider nichtsz zeraten, darnach hat Pauls Arnsinger geraten souer und die andern Herrn der Landtschafft trawen wellen, warumb dan unser Herr der Landschafft nicht auch trawen welle, Sunder seidemain und sein gnad nicht anders verste, dan daz sein Genad

und seins Bruebers schad darbei nicht sei, und das sein Gnad ganz geualln daran hab, und ye main von den wortten zu Lanzhuet geredt nicht zegen, so geuall Im die sach auch wol.

Heinrich Preysinger der Oswaldt Ludwig und Jorg sint auch bey den Rat gestandten und haben dos verfolgt unsern Herrn.

So haben Hanns Sluder Hanns Torer Jorg Waldeckher und Petter Rudolff gesprochen bey sollichen Wortten, wie si dös nicht raten mugen, und bedunk si auch nicht Pillich sein, das Man unsern Herrn den Zug versagt hab, und es sei unsern Herrn swar des rechtens ze komen auf die Landtschafft.

So hat Ludwig Wilbrecht geraten In dunk gut sein unser Her biten die Landtschafft nach Pas umb ainen Zug auf seinen Brueder dez unser Herr nicht tun wolt.

Auf daz alles ist unser Herr wider zu der Landtschafft gangen, und hat die Landtschafft lassen verhörn, wie er die sach auf den Tag zu Lanzhuet gehandlt hab, und hat auch darnach der Landtschaft zugesagt, er woll der sach für sich und seins Bruebers bey Jr beleiben und sein und seines Bruebers Vierttail zu ainen unverdingten rechten und er nam sich der sach an allein wan Im sein Rat nicht darzu raten wolten.

LXXIIII.

Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 91. 92.

Auf das ist die Landtschafft aus, und auf das Rathhaws gangen, und haben von In selbs gemacht ains Anlas in nachgeschriben Mass.

Wür Ernst von Gottes Genaden Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn ꝛc. bekenne mit disem Brief offenlich für Uns und den Hochgeborn Fürsten unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm Pfazgraue bey Rein und Herzogen in Bayrn ꝛc. des volln Gewalt wür haben uns Erben und nachkomen Als unser lieber Vetter Herzog Johanns Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayrn Graf zu Honigaw Hollandt und Selandt ꝛc. saliger Gedachtnus mit Tod von dieser Welt laider abgeschaiden

schaiden ist und uns auch unsern vorgenanten lieben Brueder, und unsern Vetter Herzog Ludwig Graue von Mortani und Herzog Heinrich nach seiner abgeen, daz land Nidern Bayrn, als daz in seinen Handen gestanden, und uns obgenanten Fürsten mit recht Erbschaft ledig erschinnen zu uns gefallen, anerstorben und geerbt ist uns yelichen besunder als vil Im dez von Recht zu gebüret, und an Erben sol Nu sein wir obgenante Fürsten derselben Erbschafft Tailung und zustend in manicher weis in Zwitracht, misshellung, stoss, und Irrung, daraus wir uns selbst nicht entrichten noch yberain komen mugen und seit des mit gutn willn zu Tage komen. mitz den obgenanten unsern Vettern gen Straubing, und haben da fürgebracht unser und unsers Brueders Vorderung Begerung und Mainung so wir Main zugeniessen in der obgenanten Erbschafft, desgleichs habn unser beüt Vettern das auch also fürbracht, unser aller Getrewe landschafft desselben lands in Nidern Bayrn die habn um Bleis gar trewlich darinn beweist, und sich vast gemut, souer daz wir obgenant Herzog Ernst mit guter Vorbetrachtung recht wissen guten willn wohlbedachtigklich darzu nach unsern Rat Rat derselben Vorderung dez vorgenanten uns und unsers Brueders Erbs, wie von des und unser obgenanten Vetern In Irrung und stöss mit einander sein nichts ausgenomen noch hindan gesezt genzlich und gepundenlich gegangen, und beleiben sein gen und beleiben dez

wissent-

wissentlich in kraft des Briefs zu der vorgenanten unser getrewen Landschafft in Nidern Beyrn sezen und legn das vollkommenlich zu Irn trewen Gebn In Macht und Gewalt nach unser aller Fürbringung, wie und was die darinne erkennen und sprechen, oder in welcher weise sy das mit recht sezen, und machen und geloben und gehaissn wir mit guten trewen und aiden getrewlich zehalten, und unuerruckt an alln eintrag dabey zu beleiben, und den nach ze gen an geuerde und an alln Argliſt, also das dieselb benant Landschafft soll und mag und In selb nemen und erwelln nach Irn trewen und gut Gedunken ain Anzahl Volcks nach ungleicher Zahl von der Ritterschafft und aus den Stetn doch zum mindisten hundert sinffzig Personhnen nicht, und was die mit recht oder der merer tail under In also zwischen uns erkennet, sezn und machen umb all Articul yeden besunder und wie si das obgeschriben Land versorgen, damit daz hinfür bey Friden und Unbekriegt beleib da sol es genzlich bey beleiben, und wollen das stät halten, und an Aufzug vollenden in obgeschribener masse, dawider in kainerlai weis nicht sein noch anders verüeben weeder gaistlich noch weltlich, wie man das erdenkhen oder erfinden mocht, und auch allen den die zu den Rechten besezt werden oder mit rat und Hilf darin gewandt sind kain Ungnad noch Ungunst wir und unser Erben In darumb nicht zu zichn noch beweisen sullen noch wellen, und sullen von uns jeden gleichen besunders alles args

ver-

verdacht gehalten werden und zu guten Dankh und gefallen gen uns sein, auch sagn wir all die rat und dyen die wir habn aus den Niderlandt ledig aller aid Gelibd und Dinst, also daz sy ains Herrn als gleich sulln und mugen sein, als dem andern, als lang bis sy daz recht umb daz Niderlandt zwischen unser aussprechen, und Ir spruchbrief uns daryber gegebn habn so mugen sy darin fürbas wol dienen als vor und auch als Ir Vordern auf daz sy pracht habn, und ob wir den gagenwerttigen Hindergang und Anlas yndert verrunken alsdan obn von wort ze wort geschriben stet, oder sollicher rechten und Sprichen so die Landtschafft auf den selben Anlas tun wirdet, In allen artikln ainen oder mer nicht vollkomenlich nachkomen noch vollfürten und an Auszug nicht genzlich hielten, in wellicher weis das war, des uns die Landtschafft gesprochen, gab oder gebn mocht, so soll und mag sich die Landtschafft des gen uns wol sezen, und widern und die andern Erb Fürsten ainer oder mer zu Vortail und Hilff an sich nemen, In so lang und souer damit ez daran bracht und dabei gehalten werde, wie dan der Anlas, und daz recht so die Landtschaft erfindt und spricht an allen Enden jeden inhaltet und gesezt ist, das soll die Landtschafft gegen uns unsern Erben und alln den unsern Ungnad unentgolten an schäden und an zuspruch sein und beleiben ungeferlich und habn daran nicht gefrevelt, sunder recht, und nicht unrecht getan an Iren trew und

Ayden

Ayden zu Urkund haben wir unser Insigl an den Brief gehangen für uns, und unsern lieben Bruder vorgenant, und unser erbn stät zu halten, was oben geschriben ist, und darzue zu gezeignus mit dem Erwirdigen in Got Vater und Herrn Herrn Johans zu Regensburg und Herrn Leonhardt zu Passaw Pischouen anhangenten Insigeln, die wir Vleissig darumb gebeten haben, In Iren Pistumben und alln die Irn an schäden.

Zumerken, daß den Vorgeschrift Anlas unser Vetter Herzog Heinrich von stundt versiglt hat, als bald Im der zupracht ward, und er mainet ye dabey zubeleiben, aber unser Vetter Herzog Ludwig und wir haben dez Anlas nicht wolln besigeln noch aufnemen, sundern uns yeglicher ein Copy ains Anlass begreiffn als und nach geschribn ist, der kaine ist zu End kommen desgleichs die andern Copy die die Landschafft darnach gemacht hat, und sind vil widerred daryber geschechen.

LXXV.

Entwurf des Ludewigischen Anlaßbriefs.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 92. 93.

Die Copi hat Herzog Ludwig gemacht.

Wür Ludwig von Gottes Genaden Pfalzgraf bei Rein Herzog in Beyrn und Graf von Mortani ꝛc. Bekennen offenlich mit dem Brief für uns uns Erben und nachkomen, als der Hochgeborn Fürst unser liebet Vetter Herzog Johanns Pfalzgrau bey Rein Herzog in Bayrn und Graf zu Honigaw zu Holland ze Selandt und Her von Frieslandern saliger Gedachtnus mit Todt von dieser Welt laider abgeschaiden ist, und uns als wir mainen nach sein abgen das Fürstenthumb und Land zu Nidern Beyrn, das von dem Reich zu lehen ist, als dem eltesten Hern und Erben anerstorben sey und zusten sollen, und habn darumb huldigung und etlich Brief an die Landtschafft begert,

gert, darin als wir mainen namlichn stet, daß die wider Erbschaft alzeit auf den eltisten erben und besten soll, der sy nicht habn, als sy sprechn auf sollich Erb zu unsern Handen zu bringen wir lengerung gebetn habn, so maynet aber unser Vetter Herzog Ernst, und Herzog Wilhelm ain halben Tail an denselben land zu habn, und auch lengerung darum begert So mainet Herzog Heinrich ain drittail an den Niderlandt zu habn, darumb wir yez genant Fürsten derselbn Erbschafft in manicher Weis in Zwitracht Misshellung stöss und Irrung sein darumb wir uns selbs nicht entrichten noch yberain kümen mugen und sein dez mit guten willn zu Tage komen, mitz denselben unsern Vettern gen Straubingen, da habn unser Landtschafft deselben Lands zu Nider Bayrn mit Vleis getrewlich darin beweist und sich souer gemüt daß wir obgenanter Herzog Ludwig und mit gut Vorbetrachtung rechten wissen guten willn wohlbedachtiglich darzue noch unser Rät Rat derselben Vorderung des vorgeschriben unsers Erbs wie wir dez und unser Vettern in Irrung und stoss miteinander sein nicht ausgenommen noch hindan gesezt genzlich und gepundenlich gegangen und beliben seyn. Geen und beleiben dez wissentlich in kraft dez Brief zu der vorgenanten unser getrewen Landtschafft in Nidern Bayrn sezn und legn daz volkomenlich zu Iren rechten in nachgeschribener Maz, daß sy uns ainen oder mer Täg für sich sezen und beschaidn mugen, und dan yetweeder tail fürbringen mag pest kundtschafft red, und wi-

derred nach sein Notturfft, und wer yeglichen tail getrawet zugenieſſen, mugen sy uns darmit durch Gutlichkeit mit uns aller wisen richten und ainen, dabei sol es beleiben, Mocht des nicht gesein, wie und was sy dann darinn mit recht nach Anclag und widerred auf den aid erkent, gelobn und gehaiſſen wir mit guten trewen und Aide trewlichen zehalten, und unverruckt an alle eintrag dabey zu bleibn und den nachkomen an Geuerde, und an all argliſt. Alſo daß dieſelb benant Landtſchafft sol und mag unter Jn selbn nemen und erwelln nach Jrn trewn und gut dunken ein Anzal Volcks nach ungleicher Zal von Prälaten der Ritterſchafft und an den Stetn doch zum mindiſten Hundert Finffzig Perſohnen nicht, und was die mit recht oder durch mer Tail under Jn alſo zwiſchen uns aller erkennen, als vorgeſchriben stet, sezn und mahn umb all Artikl und yeden beſunder und wie sie das obgeſchriben unser Land verſorgen, damit daz hinfür bey Frid und unbekriegt beleib, und wir bey unſern Fürſtentumb Herligkeit und Erbſchafft, da sol es genzlich bey bleiben, und wellen daz stat halden, und an Auszug vollenden in vorgeſchribener Maſſe, dawider in kainerlay weis nicht sein noch anders verucken weeder Gaiſtlich noch Weltlich, wie man daz erdencken oder erfinden möchte und auch allen den die zu der rechten geſezt werden, oder mit Rat und Hilf darin gewont sind kain Ungnad noch Ungunſt wir und unſer Erben Jn darumb nicht zu ziehen noch beweiſen ſolln noch welln und ſolln wo uns alln und yeglichen beſunder

der alles Args unuerdacht gehaltn werdn, und zu gutten Danck und Geuallen geen und sezn, auch sagen wir alle die Rath und Diener, die wir haben aus den Niderland ledig aller Aid Gelübd und Dienste, also daz Sy ainen Hern als gleich solln und mugen sein, als dem andern, als lang bis sy daz recht um daz Niderlandt zwischen uns ausprechen und Jr Spruch Brief uns darüber gebn habn. So mugen sy dan fürbas wol dienen, als vor und auch als Jr Vordern daz auf sy pracht habn, und ob wir den gagenwerttigen Anlas, und Hindergang yndert verruckhen anderst dan oben von Wort zewort geschriben ist, oder sollichn rechten und sprüchen, so die Landtschafft auf dieselben Anlas tun würdet, in alln Artickln ains oder mer nicht volkomenlich nachkomen und volfürten und an Auszug nicht genzlich hielten, In welicher weis daz war, dez unser Landtschafft rechtlich gesprochen gab oder geben mocht, so sol und mag sich die Landtschafft des wol gegen uns sezen, und widersein, und die andern Erb Fürsten ains oder mer zu Vortail und Hilf an sich nemen so lang und so ver damit es darzu pracht und gehalten werd, wie dan der Anlas und daz recht, so die Landtschafft erfindt und spricht an allen enden Inhaltet und gesezt ist, des sol die Landtschafft gegen uns und unser Erben und allen den unsern angeferd Ungnad unentgolten an schaden und an Zuspruch sein und beleiben ungeferlich und haben daran wider uns nicht gestrewbet sunder recht, und nicht Unrecht getan an Jrn trew, und Ayden,

doch daz uns die Pan darein uns der Cardinal und Abpt von Schottn verkundt habn von der Kloster Gilt wegn, die wir nach den Krieg auf den Fried eingenomen habn an unser rechten kain schadn bringe. Zu Urkund haben wür unser Insigl an den Brief gehangen für uns und unsern Erben stät zehalten was oben verschriben ist, und darzue zu Gezeignus mit der Erwirdigen in Gott und Herrn Herrn Johans zu Regensburg, und Herrn Leonharden von Passaw Pischouen anhangenden Insigln die wir vleissig darumb gebeten habn in Irn Pistumben und allen den Irn an schaden.

LXXVI. Her-

LXXVI.

Herzog Ernsts Entwurf eines Anlaßbriefs.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 93. 94.

Die Copi hat Herzog Ernst gemacht.

Von Gottes Gnaden wir Ernst Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn bekennen für uns den Hochgeborn Fürsten unsern lieben Brueder Herzog Wilhelm Pfalzgrauen bey Rein und Herzog in Beyrn ꝛc. des wir uns auf dizmal angemachtigt habn unser Erbn und Nachkomen, als unser lieber Vetter Herzog Johanns Pfalzgraf bey Rein Herzog in Beyrn Son zu Honigaw Hollandt, und Selant ꝛc. saliger Gedachtnus mit Todt von diser Welt laider abgeschaiden ist, und uns auch unsern vorgenanten Brueder und unsern Vettern Herzog Ludwig Grafen zu Mortani ꝛc. und Herzog Heinrich nach sein abgen, daz Landt

Nieder Beyrn als daz in seinen Handen gestanden und uns obgenant Fürsten mit rechter Erbschafft ledig erschinen zu uns gefallen anerstorben und geerbt ist, unser yeglichen besunder als vil Im dez von recht zu gebürt und an Erben sol nu sein, wir obgenant Fürsten derselben Erbschafft und zu stund in maniger weise in Zwitracht Misshellung stoss und Irrung daraus wir uns selbs nicht entrichten noch yberain komen mugen, und sein des mit guetten Willn zu Tagen komen mitz den obgenanten unsern Vettern gen Straubing, und habn da fürbracht unser und unsers Brueders Vorderung Begerung, und Mainung, so wir mainen zugenieſſen in der obgenanten Erbschafft desgleichen habn unser benent Vettern daz auch also fürbracht unser aller getrewer Landtschafft deselben Lands Nider Bayrn die habn Irn Vleis getrewlich darin beweist, und sich vast gemüth souern daz wir obgenant Herzog Ernst mit gutn Vorbetrachtung rechts wissn gutn willn wohlbedachtiglich darzu nach unsers Rät Rat derselbn Vorderung der vorgenant unsers Bruebers Erbschafft, wie wir des und unsers obgenant Vettern in Irrung und stoss miteinander sein nichtz ausgenomen noch hindan gesezt genzlichen, und gepundenlich gegangen, und belibn sein, geen, und beleibn dez wissentlich in kraft dez Briefs zu der vorgenanten unsern getrewen Landtschafft in Nider Bayern sezn und legn daz volkomenlich zu Irn trewn gebn In Macht und Gwalt nach aller unser fürbringung daz unser yeglichen besunder tun wirdt, wie und

waz

waz die darin main mit wissen erkennen, und sprechen ob daz nicht gesein möcht, in welcher weis sy das auf Jr Aide mit recht sezn machn, und legn, gelobn und gehaissen wir mit guten trewen und aiden getrewlich zehalten, und unverrukht an alln eintrag dabey zubeleibn, und den nachzegen angeuerd und an all argliſt, Es sol und mag auch die benant Landtschafft under Jn selbs nemen, und erwelen nach Jrn trewn und gut Geduncken ein Anzal Volcks nach ungeleicher Zahl von der Ritterschafft und aus den Steten dez Niderlandts ze Beyrn doch zum mindsten hundert finffzig Persohnen nicht, und was die mit recht oder der mer Tail under Jn also in der obgenanten sach auf Jr ayde zwischen unser aller erkenen, sezn und machn um all Articuln und yeden besunder, und wie sy das obgeschribene Lande versorgt, damit das Land hinfür bey Frid, und unbekriegt bleibt, und wir auch unser lieber Brueder bey unsern Fürstentumb Herligkeit und Erbschafft, da sol es genzlich dabey beleiben und wellen daz stat haben und an Anfrag vollenden. Jn obgeschriebener Mass dawider in kainley weis nicht seyn noch anderst verrucken we er Gaistlich noch Weltlich, wie man das erdencken oder erfinden möcht, und auch all den die zu den rechten gesezt werden oder mit rat, und Hilf darin gewont sind kain Ungnad und Ungunst mit und unser Brueder und Erbn Jn darumb nicht zu ziechn noch beweisn solln noch welln, und sulln von uns all und yeglicher besunder alles Args und Verdacht gehalten werden, und zu guten Dank

gen uns sten, auch sagn wir die Rät und Diener die wir habn aus dem Niderlandt ledig aller Ayd und Gelibd und Dinste, also daz si ainen Herrn als gleich sulln und mugen sein als den andern also lang bis daz vorgenant recht, und das Niderlandt zwischen uns ausprechent, und Ir spruchbrief uns darvber gegeben habent, so mugen Sy dan auch fürbas wol dienen wem sy Verlust und auch als Ir Vordern daz auf Si pracht habn, und ob wir den gagenwarttigen Anlas, und Hindergang yndert verruken anders dan von wort ze wort geschriben ist oder sollichen rechten und sprüchen so die Landschafft auf denselben Anlas tun würdt, In alln Artikln ainer oder mer nicht volkomenlich nach komen und vollfürten und an Anfrag nicht genzlichen hielten in welicher weise daz war, dez uns dieselbe Landtschafft rechtlich geprechen gab, oder gebn mocht, so sol und mag sich die Landtschafft dez wol gen uns sezn und widern, und die andern Erb Fürsten ainer oder mer zum Vortail und Hilff an sich nemen, so lang und so ver damit es zupracht und dabey gehalten werd, wie dan der Anlas und das recht, so die Landschafft erfindt, und sprücht an alln Enden Innhaltet, und gesezt ist, des sol die Landtschafft gegen uns unsern Erbn und alln den unsern an Ungnad unergolten an schadn und an Zuspruch sein, und bleibn ungeuerlich und habent daran wider uns nicht gefrawelt sunder recht und nicht unrecht getan an Irn trewn und Ayden, zu Urkund haben Wir unser Insigl ꝛc.

LXXVII.

Entwurf des Anlaßbriefs von Herzog Heinrich.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 94. 95.

Diese Copi hat Herzog Heinrich gemacht.

Wür Heinrich von Gottes Genaden Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn bekennen offenlich mit dem Brief für uns, und unser Erben und Nachkomen als der Hochgeborn Fürst Herzog Johanns auch Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. unser lieber Vetter salig mit Tod von diser Welt laider abgeschaiden ist und sein Landt, und Lewt das drittail von unsers liebn Een und Vater saligen mit rechter Erbschafft an uns komen, und geualln ist, nach Ausweisung der Brief die darvber gegeben sind darin In ain derselben Brief der von Herzog Albrecht von Hollandt der eltiste, lautet ein Artikl klärlichen geschriben stet, und be-

griffen ist, der also lautet, wir verpinden uns auch und verjechen offenlich mit dem Brief, ob das beschach, daz wir von Tods wegn an Erben abgiengen, da Got vor sei, daz dan alle unser Landt, herschafft, Lewt, und gut mit alln Irn Zugehorungen die wir iez haben oder Fürbas gewinen, dem egenanten Herzog Stephan unsern liebn Bruedern Stephan Friderich und Johannsen seinen Sünnen unsern lieben Vettern und ob unser Brueder fürbas ichts mer Erben gewinnen, erblich beleiben sulln, und an sy erblich gefallen und nindert anderswo, und sulln auch wir unser Land, als vorgeschriben ist, bey unsern lebendigen Leib darzu habn und weisen: als ver wir können und mugen getrewlichen mit ganzen Ernst an alls Geüerde, das sy daz nach unsern Todt, ob wir an Erben sturben also zegleicher weis tun halten und volfürn an alles Geüerd als oben geschriben ist, und do wider nimmer mer tun noch komen in khein weis. Nu sein die obgenant Stephan, Friderich und Johanns, als des altn Herzog Stephans Sun, von Vatter und von Mutter recht Brueder, und unser Vetter Herzog Ludwigs Herzog Ernst, und unser recht Vater gewesen, darumb wir uns anerstorben Eribs unsers drittails, so von unsern Een und Vatern unpillichn entwendt solten werden; dan solt daz Land nicht nach Bayrischen Landtrechten, und gewohnhaiten und nach verschriben Erbschafft auf uns Erbn und Gealln, Es mochten leicht ander Herrn und Erbn auch darein sprechen, darum wir mit unsern egenanten

nanten Vettern Herzog Ludwig Graue von Mortani und Herzog Ernsten von Erbschafft und Tailung desselben Landts zu Nidern Bayrn in Zwitracht, Irrung und Mishellung komen sein, daraus wir uns selbs nicht entrichten noch yberain komen mugen, und sein des mit guten willn zu tage komen mits dem obgenanten unsern Vettern gen Straubing und haben da fürbracht unser Voderung Begerung Mainung so wir mainen zu geniessen in der obgedachten Erbschafft, desgleichen habn unser Vettern daz auch also für bracht, unser aller getrewen Landtschafft deselben Lands Nider Bayrn, die habn Irn Vleis trewlich darin beweist, und sich vast gemut souer daz wir obgenanten Herzog Heinrich mit gutn Vorbetrachtung rechtn wissn guten willn wolbedachtiglich darzu nach unser Rät Rat derselbn Voderung des vorgenanten unsers Erbs und Tailung, wie wir dez unser vorgenanter Vetter an Irrung und Stoss mit einander sein nichtz ausgenomen noch hindan gesezt genzlich und gepundenlich gegangen und beleibn sein. Geen und beleibn dez wissentlich in kraft dis Briefs zu der vorgenanten Landtschafft in Nidern Bayrn, sezn und legn das volkomenlich zu Irn trewn gebn in macht und Gwalt nach unser aller fürbringung yez besunder, wie und was die darin erkennen und sprechen oder in welicher weis sy das mit recht nach tewtschen Bairischen rechten und alten Herkomen sezen legn und machen doch also daz der spruch und Tailung yezo hie zu Straubing bescheche und nicht lenger aufgeschobn noch verlengert werden, in kein

weise

weise gelobn und gehaissn, wir bey guten trewen und Ayde getrewlichen stat zehalten und unuerruckht an all eintrag dabey zubeleibn, und den nach zekomen on geuerde und an all argliſt alſo daß dieſelb benant Landtſchafft ſol und mag under Jn ſelbs nemen und erwellen nach Jrn trewen und gut Gedunken ein Anzall Volcks nach ungeleicher Zal von, der Ritterſchafft, und aus den Steten doch zum Mindiſten hundert finffzig Perſohnen nicht, und was die mit recht oder der mer Tail unter Jn alſo zwiſchen uns erkennen ſezn und machen umb all Artikl und yglicher beſunder, und wie ſy das obgeſchriben Land verſorgen, damit daz hinfür bei friden und unbekriegt beleib, da ſol es genzlich beleiben, und wellen das ſtat halten und an Auszug vollenden, in vorgeſchribener mas, dawider in kainerley weis nicht ſein, noch anders verucken weder Gaiſtlich noch Weltlich, wie man daz erdenkhen unb erfinden mocht, und auch alln den die zum rechten geſezt werden, oder mit rat und Hilf darin gewont ſind, kain Ungnad noch Ungunſt, wir und unſer Erben Jn darum nicht zu ziechn noch beweiſen ſolln oder welln, und ſulln von uns all und yeglicher beſunder alles Args unuerdacht gehaltn werden, und zu guten Dank und Geualln gen uns ſezn, auch ſagn wir all die Rat und Diener die wir habn aus den Niderlandt ledig aller Ayd, und Gelübd, und Dinſte, alſo daß ſie ains Herrn alſo gleich ſulln und mugen ſein, als dem andern als lang bis ſy daz recht um das Niderlandt zwiſchen uns ausprechen, und Jr Spruch

Brief

Brief uns daryber gegebn habn, so mugen sy dan fürbas wol dienen, als vor, und auch als Ir Vordern auf daz sy pracht habn, und ob wir den gagenwerttigen Anlas und Hindergang yndert verruckhten anders dan oben von Wort ze Wort geschriben ist, oder soliche rechten und sprüchen so die Landtschafft auf denselben Anlas tun wirdet in alln Artikln ains oder mer nicht volkomenlich nach komen, und volfürten, und an Auszug nicht genzlich hielten, In welicher weis daz war, des uns die Landtschafft gebrechen gab, oder gebn mocht, so sol und mag sich die Landtschaft des gen uns wol sezen und widern, und die andern Erb Fürsten ains oder mer zu Vortail und Hilf an sich nemen so lang und so ver, damit es darzue pracht und da gehalden werde, wie dan der Anlas, und daz recht so die Landtschafft erfindet, und spricht, an allen Enden Inhaltet, und gesezt ist, des sol die Landtschaft gegen uns unsern Erben und allen den unsern Ungnad unentgolten an schaden und an Zuspruch sein, und beleibn ungeferlich, und haben daran nicht gefrewlet sunder recht, und nicht Unrecht getan an Irrn trew und Ayden, Zu Urkundt haben wir unser Insigl an den Brief gehangen für uns und unser Erben stät zehalten was oben geschriben ist ꝛc.

LXXVIII.

Entwurf eines Anlaßes die Herzoge Ludwig und Ernst zu einander zu bringen.

1425.

Tom. Privil. XXII. fol. 96.

Von Gottes Genaden Ernst Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Bayrn ꝛc. bekenne mit dem Brief offenlich für uns und den Hochgeborn Fürsten unsern liebn Brueder Herzog Wilhelm auch Pfalenzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn ꝛc. des wir uns auf dizmal angemachtigt habn uns Erben und Nachkomen, als unser lieber Vetter Herzog Johanns weilent Pfalzgraf bey Rein und Herzog in Beyrn Son zu Hollant und Selant ꝛc. saliger Gedächtnus mit Todt von dieser Welt laider abgeschaiden ist und uns auch unsern vorgenanten Brueder Herzog Wilhelm, als wir mainen der halb Tail des Fürstentumbs und Lands zu Nidern Bayrn zu sten und auf uns Erben solle, darauf wir Zug und Lengerung begert habn, so

maint

maint aber unser Vetter Herzog Ludwig seidemaln und das selbe Land von dem reich lehen ist, Es sol Im als den eltisten Herrn und Erbn anerstorben sein zu stan, darauf er Zug und Lengerung begert hat, so maint unser Vetter Herzog Heinrich ains Drittail an den selbn Land yezo zehabn, und also sei wür yez genant Fürsten derselben erbschafft und zu standt in meniger weise in Zwitracht Misshelung, stos und Irrung, daraus wir uns selbs nicht entrichten noch yberain komen mugen, und sein des mit gueten Willn zutage komen mitz den egenanten unsern Vettern gen Straubing da habn unser Landtschafft desselben Landts zu Nider Bayrn irn fleis getrewlich darin beweist und sich souer gemiet, das wür obgenant Herzog Ernst mit gut Vorbetrachtung recht wissn guten willn wohlbedachtiglich darzue nach unser Rat Rat derselben Vorderung des vorgenanten unser und unsers Brueders Erbschafft, wie wir des und unser obgenant Vetter in Irrung und stos miteinander yezo sein nichtz ausgenomen noch hindan gesetzt genzlich und gepundenlich gegangen und belibn sein, geen und beleiben dez wissentlich in kraft des Briefs zu der vorgenanten unser getrewen Landtschafft in Nidern Bayrn, sezn und legn das volkomenlich zu Irn trewen in nachgeschribener Maz das si uns ainen oder mer Täg für sich sezen und beschaiden mugen, da dan yetweder tail fürbringen mag Prieff Kundtschafft Wortred und Widerrede nach seiner Notturfft, und wes yeglicher Tail getrawet zu geniessen mugen si uns damit der Gutlichkeit

mit

mit uns aller wissen richten und ainen dabei soll es beleiben möcht des nit gesein, wie und in welcher Mass si das auf Jr Aide mit recht sezn machen, und legn gelobn und gehaissen wir mit guten trewen und Aiden getrewlich zuhalten, und unuerruckt an alln eintrag dabey zubeleiben, und demnach ze gen an Geuerd und an all Argliſt Es sol und mag auch die benant Landtschafft under Jn selös nemen und erwelln nach Jren trewen und gut Geduncken ein Anzal Volcks nach ungeleicher Zahl von der Ritterschafft und aus den Steten des Niderlandts doch zum Mindisten hundert finffzig Personen nicht, und was die mit recht oder der mer Tail under Jn also Jn der obgenanten sache auf Jr Aid zwischen uns aller erkennen sezn, und machen und all Artickl und yeden besunder, und wie si das obgeschribene Land versorgen damit das hinfür bey Friden, und unbekriegt beleib, und wir auch unser lieber Brueder bey unsern Fürstenthumb Herrlichkeit, und Erbschafft da sol es genzlich beleiben, und welln das stat halten, und an Auszug vollenden, Jn obgeschribener Masse dawider in kainerlay weis nicht sein, noch anders verrucken weeder Gaistlich noch Weltlich, wie man daz erdenkhen oder erfinden mocht, und auch allen den die zu den rechten gesezt werden, oder mit Rat und Hilf darin verwont sind kain Ungnad noch Ungunst wir unsern Brueder und erben in darumb nicht zu ziechn noch beweisen sollen, noch welln, und solln von uns all und yeglicher besonder alles Args unuerdacht gehalten werden, und zu guten

Danck

Danck gen uns sten, auch sagn wir die Rat und Diener die wir habn aus dem Niderlandt ledig aller Ayd, und Gelübd und Dinste, also daz sy ain Herrn als gleich sulln und mugen sein als dem andern als lang bis sy das obgenant recht umb das Niderlandt zwischen uns ausprechent, und Jr Spruch Brief uns daryber gegeben habent, so mugen sy dan fürbas wol dienen wem si Vorlust und auch als Jr Vordern das auf sy pracht habn, und ob wir den gegenwarttigen Anlas und Hindergang yndert verrucken anderst dan von Wort ze Wort geschriben ist, oder sollich rechten und sprüchen so die Landtschafft auf desselben Anlas tun würdet in alln Artikln ainer oder mer nicht volkomenlich nach kämen und volfürn, und an Auszug nicht genzlich hielten, Jn welicher weis das ware, des uns die selb Landtschafft rechtlich gesprochen gab, oder geben mocht so sol und mag sich die Landtschafft des wol gen uns sezen, und widern, und die andern Erb Fürsten ainer oder mer zu Vorteil und Hilff an sich nemen, so lang und souer damit es darzu pracht und dabey gehalten werd wie dan die Anlas und daz recht so die Landtschafft erfindt und spricht an alln enden Jnnhaltet und gesezt ist, des sol die Landtschafft gegen uns unsern Erben und allen der unsern Ungnad unentgolten an Schaden und an Zuspruch sein und beleibn ungeuärlich, und daran wider uns nicht gefrewlt, sunder recht, und nicht Unrecht getan an Jrn Trewen, und Ayden 2c.

LXXIX.

Herzog Ernsts Antwort an die Landschaft.

Die Antwurt hat Mein Herr mündlich gebn der Landtschafft an sant Jacobs Abnt.

1425.

Tom. Privil. XXII. fol. 101.

Zu antwurten auf unsers Vettern Herzog Heinrich Notel, die er der Landtschafft zugesandt hat, darin er berirt vil Artikl und Wort, die sich zu unsern Hindergang zu Lanzhut geschechn auf die Landtschafft nichtz zichn mit Nam so berürter unser lieber Brueder Herzog Wilhelm gar nichtz darine der doch als nachent ist an der Freindtschafft und Erbschafft als er, Er sez auch wie und in welcher form man Im recht sprechen solle darzu wo und in welcher Zeit darin wir versten, daz er umb uns auch unsers Bruebers, und sein Erb der maist recht sprecher ware, wan es Im also gen solt Nu verstet Ir wol daz sollich und ander Unpillich eintrag

trag in seiner Notl begriffen Unfrewntlich sind und daz er auch unsern liebn Brueder Unbillichen heraus sezt, wan der in der Süppezal mit uns alln und unsern yeden geleich und pillich in die Erbschafft zu sezen ist, Jr wist auch wol, wie und in welcher Mas wie der sach zu Landtzhuet hinder ew gangen sein, und habn ew daz aigenlich in geschrift geben, In derselbn mass welln wir die sach für uns und unsern liebn Brueder auf der Landtschafft gern beleiben und ew den Anlas dez wir ew ein Notl gebn habn darauf gern sigeln und vertigen oder aber den unser Vetter Herzogs Ludwigs dan ausgenomen den Pan und solliche stuck der wir nicht nottürftig sin, sollicher Anlas ain als des unsers Vettern Herzog Ludwig oder des unsern Jr ew pillich haltet, und begnügn lassen, wan unser der Herrn drey in den Anlassen ainig sind, so ist unser Vetter Herzog Heinrich nur alain mit seinen Anlas darumb so halt Jr ew pillichen des merern Tails und nicht dez mindern, und get den also nach, wolt aber unser Vetter Herzog Heinrich dawider sein, dez wir Im doch nit trawen, so getrawen wir ew wol, Jr besezt die Geslos und versorgt Land und Lewt, damit sy bey recht frid, und In schirm bleibn, und sezt uns aines andern Tag darzu unser lieber Brueder auch komen mug von dem uns an Freytag nachst vergangen ein Brief zugesant ist, den Jr hörn solt, darin Jr wol vernemen werdt, daz er sich in kurz herauf fügn wil, wolt auch sunst yemat anders darwider sein, so getrawen wir ew sunder

wol Jr hallt ew dez merer Tails und tut hierin als frume biderlewt an Jrn rechten Erbherrn tun solln, damit wir und unser lieber Brueder bey unser anerstorben Erib beleibn, wan wir und unser lieber Brueder ye genzlichen daran sein, und dez mit ew sein welln, daz das Land bey recht frid und Gnad beleib, und wir monen ew auch darauf alles des dez wir ew ermonen, kunden und mugen, daz Jr den sachen in so geschribener mass nach geet.

Die Antwurt ist der Landtschafft geben worden an Pinztag nach Jacobi.

Unser Herzog Ernst Mainung und Antwurtt ist, wie wir der Erbschafft so wir und unser Brueder an den Niderlandt haben mit Namen unser ynglicher ain Viertail sei wir zu Lanzhuet hinder die Landtschafft komen, und auf Sy zu recht an alln eintrag gangen, wie daz Sy uns darin entschaiden sollten, was unsern ynglichen von rechtz wegn an denselben Land geualln sol, dez hat unser Vetter Herzog Heinrich bisher an eintrag nicht welln tun, darnach habn wir unsern Vettern Herzog Heinrich recht gebeten auf unsern gnädigen Herrn den Römischen Kunig der dez Land ein Lehen Herr ist, dez hat er auch nicht welln aufnemen darnach habn wir Jn recht gebeten auf unsern Puntgenossen nach unserer Mainung Aufweisung, dez hat er auch nicht welln aufnemen, Nu haben wir ew vor mer gesagt, wie wir einen Swalt

von

von unsern Brueder gehabt habn derselb Gwalt sey aus so hat uns auch unser Brueder yezo in kurz geschribn wir solln Jm in der Erb nichtz ybergebn, sunder Zug und Lengerung auf Jn begern und nem Nu slahn wir ewer Notl weder an noch ab darum wir biten ew aber als wir vormals gethan habn Bleziz Jr wolt uns ainen Zug gebn auf unsern Brueder, wan wir sicher in den sachen sein Gwalt nicht haben und hoffen so unser Brueder die Mainung auch verhöre Jr solt von uns baidn Antwurt hörn, die gleich, und billich sey.

Darauf sin wir/Herzog Ernst gritten zu unsern Vettern Herzog Heinrich und haben den auch um einen Zug gebetten, der hat sich darauf wellen beraten und nach Tisch zu uns gesandt Alban Klosner Ulrich Ebran Herman Hertenberger Peter Obendorffer von Lanzhut die haben unter mer Worten gesagt, wie unser Vetter uns keinen Zug geben mag noch well, wan sein schad grosser darbey war darauf umb Vesper Zeit ist gemaine Landtschafft zu Herzog Heinrich gangen, und habn den sain geschribne Antwurt lassen hörn, was Jr Mainung in den sachen sey.

Herzog Heinrich antwurt, als in die Landtschafft aber umb ainen Zug und Berat gebeten haben.

Unser Herzog Heinrich Antwurt wie wol daz ist das wir die obgenant Lengerung unsern Vettern und der Landtschafft vormaln verzigen und ab-

geschlagn habn, wan unser Vetter Irn nuz und merkhlichen schaden als wir vernemen darin suchn doch um dez willn daz uns die Landtschafft selber so vast und vleissiglichen darum bitt und mainen daz das Ir grosse Notturft sey umb Ir selbs Ern und Gelimpffens wegen und daz sie gen uns alln desto pas und redlicher besten und Irn Ern und Gewissen desto gnuger tun mugen, so wellen wir die Landtschafft des Zugs und Lengerung gewern bis auf sant Michels Tag schierst in solcher Mas, daz die Landtschafft sich in der Zeit aigentlich erfar und ander Herrn frewndt und wes sy welln rats darin Pflegen und uns auf den obgenanten sant Michels Tag teg herwider gen Straubing beschaiden dahin wir Persönlich komen, oder unsern vollen Gewalt darzu schicken welln, und dan die ganze völlige Landtschafft von allen Prelaten Ritterschafft Stetn und Markten darzu horen, und was die Landtschafft oder der mer Tail und In auf waid erfunden das sy uns rechtlich schuldig sein zetun, daz uns daz widerfar es mag auch die Landtschafft den andern Herrn unsern Vettern mitz uns Tag beschaidn auf den obgenanten Tag woltn aber unser Veter nicht komen, daz dannoch uns Tag fürgang hab in vorgeschribener Masse nach Inhalt des Briefs.

Item wan das also geschicht, so wellen wir die Landtschafft gern hilflich geraten, und beigestandig sein nach unsern Vermugen damit daz Land und Lewt bei Frid und gemach beleib.

LXXX.

Landschaftliche Erklärung.

Die Geschrifft hat die Landtschafft ybergeben am Freytag nach Jacobi.

1. 4 2 5.

Tom. Priv. XXII. fol. 100.

Nota wie unser genediger Herr Herzog Ludwig, Herzog Ernst, Herzog Wilhelm, und Herzog Heinrich am pesten zu rathen waren, nach unsern versten. Item, als die Herrn auf Jeglichen Tail der Landtschafft ein Notl gegeben hat, wie sein Mainung stet, daz er der sach hinder gen und ain Anlas darauf geben wolt die drey Notln nündert gleich lawten dewcht uns die Landtschafft geraten sein das unser genediger Her Herzog Ludwig Herzog Ernst für sich und seinen Brueder und Unsern gnädigen Herrn Herzog Heinrich drey versiglete Notln gaben auf sollichen Hindergeng als hernach geschriben ist.

Item unser gnädiger Herr Herzog Ott, Ir Vetter ist ye ainer als nachent als der andere und ye ainer als gleich als dem andern, wann er mit Irn kriegen bisher Vnuerdacht ist gewesen, war unser rat, daz sy den zu ainen richter und frager namen, und daz das recht zwischen Ir besezt würd, also das Herzog Ott zu In Nam vier seines Bruebers des Pfalzgraf Rät vier seins Bruebers Herzog Johanns Rät und vier sein rät welich er wolt so sind die Rät in den Niderland hie dreyzechen das die dabey säßen so werden Ir Finff und Zwainzig, und das die benanten unser gnedig Her yezund Ir Brief gaben auf unsern gnedigen Herrn Herzog Otten und die 25. also daß sy Gewalt hieten mit recht auf den Ayde ze sprechen und aus den dreyen Notln aine Anias zemachen, und wie sy den mit recht machen, daz den die Herrn an uerzichn sigeln soltn und genzlichen dabey beleiben, und das darauf ein ander Tag gemacht wird, hinfür auf sant Michels Tag wider her gen Straubing, und wann die Herrn auch Herzog Ott und die 25. also gen Straubing kamen, daz dan dieselbn 25. die zum rechten sizen sollen vor unsern gnedigen Herrn Herzog Otten vor erst zu den heiligen schweren. Daz sy ains Herrn als gleich sein wolten, als dem andern, und nicht ansechen wolten, lieb Gab Gunst Veintschafft noch kainlay sachen anders dan das recht nach Irn versten. Wan sie also gesworn hieten das dan unser gnedig Herr Herzog Ott mit den 25en Nidersäss und den Anlas macht als oben geschriben ist.

Item

Item, wan der Anlas also gemachet, und versigelt war, daz dan unser gnediger Herr Herzog Ludwig von erst für unsern gnedigen Herrn Herzog Otten und die 25. zu recht kamen fundt sich dan nach Brieffen und sein fürgab mit recht, daz er ein Vortail an den Land habn solt, nachdem als er der eltist Fürst under Jn ist, daz Jm daz widerfur, und wen sich das recht umb unsern gnedigen Herrn Herzog Ludwig ergieng ob er Vortail habn solt, oder nicht daz er darin dabey beleib, wie mit recht erkant und nach fürgab, und widerred.

Item: darnach soltn unser gnedig Herr Herzog Ernst, und Herzog Wilhelm für recht komen und Jr Voderung auch fürbringen erfündt sich dan nach fürgab, und widerred daz Jr yeglichen ein Viertail oder paid ein drittail mit recht an den Land habn soltn, dabey solt es auch beleibn.

Item erfundt sich aber mit recht daz unser gnediger Herr Herzog Ludwig Herzog Ernst, Herzog Wilhelm Herzog Heinrich daz Landt Pillich auf drey Tail tailen soltn, daz dan unser gnedig Herr Herzog Ott und die 25. Gewalt hetten daz Land ze tailn nach Jrn Trewen und auf Jr Aid, und wie sie das tailn auf drey Tail, daz dan die Herrn darum lesen sollden, welcher Tail dan yeden mit los gefiell, daz er den behielt.

Es solt auch unser gnedig Herr Herzog Ott, und die Fürsten und die 25. Gwalt habn wie sy daz Land versorgen vor Krieg und Veintschafft wegn, als die obgenant Herrn zu einander habn, damit daz Land hinfür bey frid und Gemach belib, und den Land und Lewten Ir Freyhait bestät wird.

Item es solltn auch all obgeschriben sach hie auf den Tag ze Straubing genzlichen geendt und vollbracht werden, also daz die nicht verer geschoben werden, noch für ander Gericht in kainlay Weis.

Item war auch daz der obgenant ainer oder mer, die das recht besizn sulln in der Zeit von Todts wegn abgieng, oder von krankhait oder ander ehafter Not darzu nicht komen mochtn, so solt unser gnediger Herr Herzog Ott und die andern Gewalt habn ander zu In neme aus der Ritterschafft In den Niderlande ꝛc.

LXXXI.

Herzog Ernsts und Heinrichs Antwort auf die landtschaftliche Anfrage.

1425.

Tom. Priv. XXX. fol. 102.

Zum ersten um einen Verweser das die Landtschafft den bis auf sant Michels Tag schierst, zenennen hab, und wan der Rats bedarff, so mag er aus den alten Räten zu Im vodern als vil in der Notturfft ist, und dieselben sol man dan geben als vor herkomen ist.

Item von der Gericht wegn, da sulln alle Gericht gon und besessen werden als recht und mit Gewonhait herkomen ist, doch wells Gedingt wurd, dasselb Geding sol besiglt den Landschreiber werden und dan still lign bis auf sant Michels Tag schierst.

Item es sulln auch all Viztum Handl vermerkt werden und besten bis auf sant Michls Tag schierst folgent.

Item ob ain arm Man für den Verweser kam und claget, In wolt ain Pfleger oder Richter zu hoch beschwaren, denselben Richter oder Pfleger sol der Verweser für sich vodern, und das geleich machen als vor durch ains Viztum herkomen ist.

LXXXII.

Verhandlungen auf der Tagsazung vor Michaelis. Der andert Tag ze Straubing.

1425.

Tom. Priv. XXII. fol. 103.

In nachgeschribener Mazz hat man die sach von des Niderlandts wegn gehandlt auf den Tag ze Straubing zu sant Michels Tag und des ersten von wegen Herzog Albrecht von Oesterreich Potschaft ist.

Item am Mittwoch nach Michael sint zu meinen Herr Herzog Wilhalm komen, Jorg der Poltenprüner Ritter und Hanz der Ponhalm mit Briefs von Herzog Albrecht von Oesterreich, und haben da erfodert das Niderlandt ze Bayrn Iren obgenanten Herrn als den nagsten Erben, darauf

hat

hat Im obgenant Herr einen Berat genommen und an Freytag darnach hat er In geantwurt, die sach berür In nicht allain si mugen auch solich Potschafft an andern sein Vettern woll bringen mit dem well er sich der sach unterreden, und dan den von Oesterreich darauf Antwort tun.

Item es haben die benante des von Oesterreich Potten ir potschafft an die Landtschafft, des Niderlandts auch pracht, und si lassen nu hören zwen Prief die der Römisch Kunig und einen Brief den der von Oesterreich der Landtschafft geschriben hat, und darauf haben si das Land auch eruordert.

Darauf hat die Landtschafft geantwurt bey solichn Worten sy wissen darum nicht zu antwurten und haben auch an dem Landt Nüempt nichts zu geben, wan es nicht Jr sey, Vermain aber der von Oesterreich icht rechtens darzu zehabn, daß er dan käm an die Herrn die des Lands Erben sin.

LXXXIII. Schrei-

LXXXIII.

Schreiben der Königin Sophia an Herzog Ernst von Bayern München.

1425.

Heiraths: Acta Tom. I. pag. 68.

Sophia von Gottes Gnaden Kunigin zu Boheim Wittib.

Hochgeborner Fürst, und lieber Brueder, als Ir uns nu am nächsten vorschriben habt, wie daß ihr mit samt Ewr Gemaheln, und Ew Kinden wol mugend, gesund und frisch bey datum Ewrs Briefs seyt gewesen besselbigen wie uor war gar vro sein worden, und auch dasselbig von euch, ewr Gemaheln und ewrn Kindern, als den wol pillaich ist, zu allen Zeiten gern hören vornemen, und|wissen, wann, wie offt Ir uns ein sulchs vorkündet, und vorschreibet, so dick beweist Ir uns dorin sunder Bruederliche trewe, Freindtschafft,

schafft, und Liebe, und als Jr uns auch vorbas verschriben habt, wie Jr iezto ein Tag zu Landaw mit ewrn und unsern Vettern Herzog Ludwigen und Herzog Heinrichen von des Niderlandts wegen zu Beyern laistet, und Jr hoffet es werd euch daselbst glicklich wol gen ꝛc. dasselbig wir auch von euch gern vornummen haben, und hoffen, ob Gott will, es sal euch daselbst nicht anders den Hailleich glüklich, und wol gen, in allen sachen, und getrawen euch, Jr werdt uns wissen lassen, wie Jr von demselben Tag schaiden werdt. Denn Hochgeborner lieber Brueder als Jr vorbas begert habt, euch zuuorschreiben, wie wir und der Hochgedorn Fürst unser lieber Brueder Herzog Wilhelm mugen, und wie es uns und auch Jm gee in unsern sachen, lasen wir euch wissen, daß wir von den Gnaden Gots Albeid frisch und gesund sein, sunder unser lieber Brueder, der ist states bey dem Kunig, und hat uns jezo bey diesen Boten Jn schrifft lassen wissen, daß wir noch kein Endt mit sein Gnaden haben mugen, sunder daß sein Gnad alzeit zu Jm spricht, er well uns gnadiklichen und bruederlichen tun und ausrichten, und sunderlichen hat er uns jezo auch vorschriben, wie das jr Jm vor gar offt und dick vorschriben, und auch jezo bey den nachsten boten gar ernstlich seiner Heimkunft begert habt, von des Niderlandts weegen des wir vorwar gar hart erschrocken, und in ganzen unsern Herzen betriebt worden sein, wan wir aus solchen unsers Bruders Briefen vornummen haben, daß er sich auf ein

sulchs

sulchs ewrs vorschriben und entbieten, daß Jr Jm denn umb sein Haimkunfft so offt getan habt laicht an alles End von unserm Herrn dem Kunig erheben würdt, und geschach das, da Got vor sei, so waren unser dink alln filnsammer und Vnrichtiger, wenn sy vor je gewesen seint, dorumb Hochgeborner lieber Brueder Jr wist wol, daß der Kunig all uns sachen alzeit auf ewr eins Zukunfft jo verzogen hat. Wir getrawen und glauben ewch als unsern trewen und sunderlichen Brueder, Jhr werdt Unsern Bruder Herzog Wilhalm abzuhant hinwider vorschreiben, und Jn bitten, und Jn ratten, daß er sich bey uns noch enthalt, in sulchen unsern grossen Notturfften, und sachen, wan wir des in allen trewen gegen euch und auch Jm nimer wellen vergessen und hulff uns der Allmachtig Gott das uns der Kunig ausrichtung tät, als er uns denn von Rechts weegen Pflichtig und schuldig ist zu tun, wem salt das bas zu Nuz kommen denn uns, und, ob Gott will, euch allen. Geben zu Prespurk am Montag nach sant Kilians Tag 1425.

Ad mandatum Reginæ Sigismundus pptus Melnicens.

Dem Hochgebornen Fürsten Herrn Ernst Pfalzgrafen bey Rhein und Herzog in Beyrn Unsern lieben Brueder.

LXXXIIII. Ant-

LXXXIIII.

Antwort Herzog Ernsts an seine Schwester die Königin Sophia.

1425.

Heiraths-Acta. Tom. I. pag. 67.

Allerdurchleuchtigste Fürstin unser willig Dienst, und Brüderliche Trew allzeit uor. Gnedige Fraw, und liebe Schwester, das ewer Gnad gesund, und wol mügend wür, auch Ew in allen Sachen gelücklich, und wol gieng, wär die groste freude, so wir haben möchten, als wol pillich ist: des gleichs wir, unser Gemahel, und Kinder von Ewern Gnaden ain unzweiflichs trauen haben.

Jr habt uns auf jezo geschrieben unter andern Worten, als uon des Tags wegen, den Wir um unser anerstorbens Erb an dem Niderland suchen, Jr Hofft, es werdt uns glücklich und wol geen, und Jr begert Ew wissen zulassen, wan wir uon dem selben Tag scheiden. Gnädige Frau und Schwester! Nun solt Jr wissen, daß wir seider sant Johans Tag zu Sunbenden hie unten in den Niderland um unser und unsers Bruders anerstorbenes Erb in Teidingen sten, darinn uns so manigerlei Sachn begegen, daß wir zumal Irrig sein und die an unsern Bruder nicht wusten, kunten noch mügen ausrichten und haben dem iezo empoten, das Er jn au weniger verziechen herauf

käm, dan vieleicht Er des nicht mit täte, so wurd-
ten uns solich Sach darein fallen, die wir hinfür
hart underbringen möchten und villeicht unser Land
in Obern Bairen zu samt dem Nidern Landt in
gross müe und arbeit bringen, daß Ewer Gnad
jr ain getrewes laid wäre, und daran khainen
Zweifel haben. Wan wir aber wol wissen, daß
Jr uns, auch unsers lieben Bruders und aller
unser Kinder aufnemen an Ern und Gutt gern se-
het, und heret, so getrawen wir Ewer Gnad wol,
Jr wolt unseren Brueder, noch uns sollich Sach
in khainem andern vermercken, wan das sicher
auf das mas ain rechtes notgeschäfft ist, und wel-
len auch gänzlich daran sein, das unser Bruder
sich uon Stunden zu Ewer Gnad wider hinab
fiegen sol, und Ewer Sachen helffen vollenden,
und wir auch unser Geuallen, das Jr Jn selbs
auch pät, daß Er sich balt wieder zu euch füege.
Wir wissen auch Ewer Gnaden von unsern Tag,
und teidingen nichts treflichs zu schreiben, oder
wie sie dauon scheiden werden, doch so wellen wir
Ewer Gnaden das hinnach entpieten Datum

Ewer getrewer Bruder Ernst uon Gotes
Gnaden Pfalzgraf bey Rein und
Herzog in Bairn ꝛc.

Der allerdurchlauchtigsten Fürstin und Frauen
Frauen Sophien Konigin zun Beham
Wittiben ꝛc. unser gnadigen Frawen,
und lieben Schwester.

XI. Ge-

XI.

Geschichte

des

Baierisch pfälzischen

Hausvertrags

von Pavia.

Aus Archivalurkunden beleuchtet.

Unter andern historischen Erdichtungen, die man in den sogenannten unpartheyischen Gedanken zur Grundlage der Oesterreichischen Prätension auf Nieder-Bayern annimmt, muß vorzüglich jene gerügt werden, welche über die 1314 geschehene Kaiserwahl eine lebenslängliche Feindschaft zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludwig aus der Ursache entstanden zu seyn vorgiebt, weil ersterer dabey seine Stimme nicht dem Bruder, sondern dem Herzog Friedrich von Oesterreich gegeben habe. a) Man behauptet weiter, Pfalzgraf Rudolf hätte nach der Wahl und Krönung Ludwigs dem neuen Könige den Eintrit in Bayern zu verwehren getrachtet, den Vergleich, der nachher durch Vermittlung B. Konrads von Freysingen zu Stand gekommen seye, gebrochen, und sich folglich seinem Bruder zu widersezen nicht aufgehört.

Was

a) Unpartheyische Gedanken über verschiedene Fragen bey Gelegenheit der Succeßion in die von dem verstorbenen Kurfürsten Maximilian Joseph zurückgelassene Länder und Güter. 1778. Hauptst. II. §. 3. *Christ. Gevvoldus in Defensione Ludovici IV. Imp. P. II. p. p.* 39. Deinde ex his ipsis literis deprehenditur, quomodo *improbus & nihil mi-*

Was also Rudolf damals zum Vortheile des Oesterreichischen Friedrichs that, das wird ihm jezo von den Oesterreichischen Scribenten mit den Ehrentiteln eines Reichsfeindes und eines Aechters vergolten. Er solle gegen seinen Bruder als Römischer König gefrevelt, und mithin alle Besizungen verwirkt haben; dieselbe wären hernach zum Reichs Wittume eingezogen, und von K. Ludwig seinem Hause aufs neue verliehen worden, so daß Rudolf von Land und Leuten vertrieben, 1319 im Elende hätte sterben müssen, seine Kinder aber erst 1329 wieder von ihrem Oheime zu Gnaden aufgenommen worden wären, und dasjenige als ein Neues Lehen empfangen hätten, was in der Pavischen Ländervertheilung für sie ausgezeichnet worden seye. Welche Behauptungen! Aller Geschichte, allen Urkunden, aller Wahrheit zu Troze!

In der Meinung, daß es dem hohen Kurhause Pfalz eben nicht gleichgültig seyn könne, sich alle Augenblicke vorpredigen zu lassen, wie der Pavische Vertrag seiner Entstehung und Beschaffenheit

nus quam sincerus author Cuspinianus (Ebenfalls ein Oesterreicher) *Bzovio imposuerit*, vt scriberet promissis stetisse Rudolphum, & sicut a principio sic semper esse fratri adversatum aperte. Denique *qua fronte* Cuspinianus *nugetur*, quod Rudolphus ob fratris dehinc odium (quia nimirum fidem promissam Friderico servans, fratrem suum Ludovicum non elegerat) exulare sit coactus?

fenheit nach ein blosses Gnadenwerk gewesen, und der heutzutage nach Abgange der Ludewigischen Linie erfolgte Rückgang zum altväterlichen Stammhause ebenfalls nur eine besondere Kaiserliche Nachsicht und ein gewisses freundschaftliches Einverständnis zum Grunde habe, keineswegs aber auf alten Familienverträgen oder auf einem Geblüts- und Stammrechte beruhe; in dieser Rücksicht, sage ich, hat man dergleichen verwegene Ausbrüche und Ausfälle auf die ganze Wittelsbachische Hausgrundverfassung für viel zu auffallend und auf die Zukunft für viel zu gefährlich und nachtheilig angesehen, als daß man sie hätte unberührt und die Geschichte vom Ursprunge des Pavischen Vertrags unbeleuchtet lassen können. Denn wohin zielen alle diese so mühsam erdachte Erfindungen? Gehen sie nicht dahin, um den natürlichen Erbgang der Abkömmlinge vom ersten Erwerber abzuläugnen; um die wahre Eigenschaft der Stamm-Güter und alt-väterlichen Lehne zu verdunkeln, und sie mit einem Figmente von Neulehen zu übertünchen, damit nur die Investitur Herzog Albrechts V. von Oesterreich noch einigen Anschein von Erheblichkeit gewinnet, und das Publicum wenigstens auf einige Zeit in einem Irrwahne herumgeführt wird? Wie sollte die Achtserklärung Pfazgraf Rudolfs, wenn je eine gegen ihn ergangen, wovon doch weder irgend ein alter Schriftsteller etwas weiß, noch auch in irgend einer Urkunde etwas enthalten ist, rechtmäßig seyn, da sie von einem Prinzen herrührte, dessen In-

thronisation damals selbst noch nicht ausser allem Widerspruche war? Ueberdem wird ja eine offenbar ungültige Ursache angegeben. Denn nach der Meinung unsers Authors solle deswegen Rudolf von Ludwigen geächtet worden seyn, weil er dem Gegenkönige Friedrich angehangen habe. Allein um einer solchen Aechtung die gehörige Wirkung zu geben, hätte Ludwig in Teutschland der alleinige Regente seyn, und Friedrich ganz keine Ansprüche zum Throne gehabt haben müssen. b) Noch ist dieses nicht zureichend erwiesen, und sonderbar wäre es, wenn die Sache von einem Oesterreichischen Scribenten ausgeführt würde. Doch zu was Ende alle Vernunftgründe. — Die gerechte Sache bedarf ihrer nicht einmal, sondern man darf blos den wahren Hergang der Sache aus dem einstimmigen Zeugnisse glaubwürdiger Autoren darstellen, und diese mit den nöthigen Urkunden begleiten, so muß alles Blendwerk von Todttheilungen und geschehenen Confiscationen plözlich verschwinden. Eben das ist die Absicht der Schrift. Man sucht darinn die Begebenheiten und Handlungen, die vor Errichtung des Pavischen Haus-Grund-Gesezes vorher gegangen sind, und von deren genauer Kenntnis die Erläuterung eines grossen Theils desselben abhängt, auf eine (unpartheyisch, würde ich sagen, wenn dieses Wort

b) D. Franz Dominicus Häberlins teutsche Reichshistorie, Halle 1768. B. III. S. 111.

Wort nicht durch seinen verkehrten Gebrauch allzusehr abgewürdiget wäre) auf eine getreue und ungekünstelte Weise zu erzehlen, und dem Publico zur eigenen Prüfung die hieher gehörigen Dokumente zu übergeben. Man wird freylich bey ihrer Durchlesung auf allen Seiten belehrt werden, daß das Pfälzische Haus seine Erbrechte an Bayern nicht erst ex nova gratia erhalten habe, sondern derselben ex pacto & providentia Majorum längst versichert gewesen seye.

Pfalzgraf Ludwig der Strenge hatte Söhne von zwo Gemahlinnen. Die Anna Herzog Konrads von Pohlen Tochter hatte ihm den jüngern Ludwig geboren, und Mechthild König Rudolfs von Habspurg Tochter, Rudolf und Ludwig.

Nun war damals an vielen Orten Teutschlands der Gebrauch, daß bey Söhnen oder Kindern verschiedener Ehen diejenige, die aus der Erstern entsprossen waren, in jenen Gütern, es mochten Lehen, oder Alloden seyn, welche die Eltern bey der getrennten Ehe besessen hatten, in der Succeßion den Kindern, die der eine Gatte etwa in der zwoten, und in der weitern Ehe erzeugte, vorgiengen, und folglich diese ausschlossen. c) Lud-

c) Friederich Christoph Jonathan Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. Mannheim, 1778. Band I. Hauptst. VIII. Abschn. II. S. 137. 138. 150 und 238 B. II. Th. I. n. 28 29. *ll. feud.* 26. §. 9. Mulier habens feudum relictis filiis ex duobus matrimoniis decessit, inter quos

Ludwig der Strenge wolte daher zwischen seinen aus zweyerley Ehen gebornen Söhnen in der zukünftigen Erbfolge eine Gleichheit herstellen, und dadurch allen Unruhen, die oftmals dergleichen Rechte der Vorkinder (d. i. der Kinder erster Ehe) bey den Erbtheilungen zu veranlassen pflegten, vorbeugen. d) Zu dem Ende wand er sich an seinen Schwiegervater den König Rudolf, und bat denselben ihn sowol mit seinen wirklich schon aus zweyerley Ehen erzeugten als etwan noch weiter erzeugenden Söhnen in die Samtlehenschaft zu sezen. e)

Wie er dabey keine andere Absicht gehabt hat, als den sämtlichen Söhnen verschiedener Ehen zu

feudi quæstio aliarumque rerum maternarum vertebatur, obtinuit, filios prioris matrimonii tam in feudo, quam in ceteris potiores esse.

d) Aus dem Grunde befindet sich in der Urkunde K. Rudolfs I. von 1281. *in præfat. Vol. III. Origin. Guelf. p.* 66. der Eingang: Romani decus imperii in principibus quasi columnis egregiis, quibus inuicem mirifice solidatum, nobilioris decoris ornamentum induit. Dum iidem principes in suo rigore durabilioris permanentiæ suscipiunt incrementum, Nec ipsum imperium posset persistere, sed immoretur, contractis parietibus ad ruinam, si status principum tenderet ad occasum. Die unächte Erklärung des B. vom II. Sendschreiben von den Rechten der Todtheilung S. 38 ist nun ganz auffallend.

e) Urkundenbuch, N. 1.

zu gleichen Erbsportionen sowol in dem ganzen väterlichen Gute, als auch in dem von verschiedenen Müttern herrührenden Erbe zu verhelfen, das sieht man aus den folgenden Worten des Rudolfischen Diploms ganz deutlich: *Voluit tamen prædictus Princeps* (*Ludovicus Seuerus*) & sic etiam de ipsius consensu & beneplacito memoratam investituram valere volumus, & eidem talem legem imposuimus, quod prædicti Principis nostri filii supradicta feoda & omnia bona sua paterna pariter & materna cum ad eos devenerint, reliquis memorati sui patris liberis quos jam habet vel successu temporis ex illustri filia nostra tori sui Consorte Charissima procreaverit condividere & per omnia in præmissis omnibus, & singulis ipsis æquam legem in Divisione servare. Weil dadurch einem Theile der Kinder an dem bereits gehabten Erbrechte einiges entzogen wurde, so konnte diese Handlung ohne die Einwilligung dieser nicht zur Rechtskraft übergehen. Die Urkunde lautet daher ferner: quod quia *prædicti fratres* (*Ludovicus Junior & Rudolfus*) *approbaverunt*, *laudauerunt*, & se non contrauenturos aliquo tempore promiserunt, in nostra, & infra scriptorum præsentia in euidens & *perpetuum omnium præmissorum testimonium sigilla — sunt appensa.*

Hieraus sieht man, wie wenig von verschiedenen Gelehrten indeß der Sinn dieses Diploms getroffen worden ist.

El-

Einige, wie Scheidt f), Moser g), und Fischer h), Pfeffel i), haben sie für ein Privilegium angesehen, um die Länder vertheilen zu dürfen. Andere, wie Fischer k) und Zwirlein l), betrachteten sie als eine Samtbelehnung. Die Erstere werden durch den deutlichen Inhalt der Ur:

f) Origin. Guelf. Tom. III. p. 66. præfat.
g) Im Kurfürstl. Bayrischen Staatsrechte, p. 36.
h) Reichstags-Gesandter zu Regenspurg. Autor der Schrift: Diplomatische Untersuchung über die Rechte der Todttheilung mit Anwendung auf die Theilungen und Erbfälle im Herzogthum Bayern. Leipzig, 1776. S. 36.
i) Iurisconsulte du Roi à Versailles. Mémoire touchant la succession réciproque des Maisons Pal. & de Baviere, MS.
k) Friederich Christoph Jonatham (Verfasser der Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Bayern unter dem Wittelsbachischen Stamme, Stück II. S. 57.
l) Autor des Sendschreibens von den Rechten der Todttheilung in ihrer Wirkung auf das jüngsthin erledigte Herzogthum Niederbayern. S. 15. 34. u f. In der vorigen Ausgabe stand der Name Balemann, aus der Ursache weil mir an einem gewissen Orte, wo man den wahren Verfasser wol wissen konte, und keinen Grund hatte, mir ihn zu verheimlichen, auf meine Anfrage diese Person genennt wurde. Ich gab ihn darauf ganz dreist für den Autor an, ohngeachtet ich selbst an der Gewisheit zweifelte, allein durch die darauf geschehende Erklärung aus dem Irrthum gezogen zu werden hofte, welches nunmehr auch wirklich geschehen ist.

Urkunde selbst widerlegt; die offenbar nur dahin geht, eine Gleichheit zwischen den Kindern erster und zwoter Ehe in der zukünftigen Erbtheilung zu erreichen, und zu verhüten, daß keines unter ihnen für dem andern einen Voraus bekomme, folglich zu machen, daß die mütterlichen Erbschaften Haupterweise und nicht nach den Ehen abgetheilt werden möchten. Die leztere Authoren irren sich in ihrer Meinung in sofern als die Samtbelehnung nicht der Hauptgegenstand ist, worauf diese Urkunde abzwecket. Ihre Absicht ist vielmehr die, eine gewisse Einkindschaft hervorzubringen, und den Kinderen zwoter Ehe ein eben so reichhaltiges Erbrecht, wie denen aus der Erstern zu verschaffen. Um dieses zu bewerkstelligen, und besonders den Nachkindern an den Lehen der verstorbenen Stiefmutter zu einem Erbrecht zu verhelfen, muste der Vater sie sämtlich in die Samtbelehnung sezen lassen. Es ist aber zu bemerken, daß die Söhne Ludwigs des Strengen die Samtlehen nicht zu dem Ende empfingen, als ob sie ihnen zu einer künftigen Succeßion in die väterliche Lehen nothwendig gewesen wären. Mit nichten! Da waren sie nach dem einstimmigen Herkommen ihres Hauses schon durch die Abstammung vom ersten Erwerber gewahrt; sondern um mit ihrem ältesten Bruder Ludwig dem Jüngern durchaus ein gleiches Erbrecht, und besonders mit ihm bey der Erbschaft desselben eigener mütterlichen Lehen anstehen zu dürfen, wovon sie eigentlich als Extranei ausgeschlossen gewesen wären.

Diß ist der wahre und einige Grund der erhaltenen Samtbelehnung. Alles andere sind leere Vermuthungen. Wie z. B. diejenige Deutelen, die ehelängst ein gewisser Ungenanter m), dem man es aber auf jeder Seite ansiehet daß er mit dem Verfasser der Sendschreiben von der Todttheilung eine und eben dieselbige Person ist, geäussert hat. Ludewig der Strenge solle aus der Besorgnis, es möchten seine Nachkommen bei ihren Besitzungen nicht allzusicher sein, die Mitbelehnung empfangen haben. Aus dieser falschen Voraussetzung macht jener dann die sonderbare Folgerung; weil Niederbayern darinn nicht benennet worden, so sey es ein Beweis daß Pfalzgraf Ludwig kein Anwarthschaftsrecht gehabt hätte. Eine so sonderbare Argumentation die immer weiter von einer Muthmassung auf die andere fortrückt und beständig mit einen halbdutzend merkwürdig! vergesellschaftet ist, wird am Ende aus der Stelle: n) Est enim promissum & juramento firmatum, quod si aliquem ex Marchionibus prædictis vel alium ad eorum promotionem in Regem eligi contigerit, quod prædictis Palatinis confert omnia sua bona & eos in eisdem manutenebit & defendet & prædictos Comites Pala-

m) Beantwortung der sogenannten Aufklärung der Veränderungen nach dem Tode Maximilian Josephs.

n) Declarat. legator. Brandenb. apud Leibnit. in Cod. Iur. Gent. Dipl. P. I. n. 30. p. 51.

Palatinos in poſſeſſione omnium bonorum, quæ genitor eorum poſſedit, & in ea poſſeſſione, ſicut tempore claræ memoriæ quondam Rudolphi Romanorum Regis poſſederunt non moleſtabit, non turbabit, beleuchtet und beſtärkt. Unſerm Autor fielen aber hier die Heyrathsbriefe der ältern und jüngern Mathild von der Pfalz nicht ein, als worinnen denſelben von ihren Vätern; den römiſchen Königen Rudolph von Habſpurg und Adolphen von Naſſau, verſchiedene Reichsländer zur Heimſteuer mitgegeben wurden. Weil nun dieſes (obſchon Kaiſer Ludwig der gegenſeitigen Meinung geweſen) o) unerlaubte Reichsalienationen waren, ſo mußten die Pfalzgrafen von Zeit zu Zeit bedacht ſeyn, ſich darüber von dem Kaiſerlichen Nachfolgern gehörige Beſtätigungen ertheilen zu laſſen. Eine dergleichen Confirmation, wo Heinrich VII. die von ſeinem Eidam dem Pfalzgrafen Rudolf zur Ausſteuer gegebene Reichsgüter, beſtätiget hat, befindet ſich bey Oefele p) Wann unſer Autor ſo ſehr auf die Worte: quae genitor eorum poſſedit, verpicht iſt, und daraus folgert, daß den Oberbaieriſchen Prinzen dadurch nur der Beſitz der Länder ihres Vaters gewährt, und ihnen juſt auf Niederbayern das Geblütserbrecht, das ſie bereits durch die Todttheilung von 1255 verloren gehabt hätten, ab-

o) Litt. anecdot. ad Adp. VI. Senckenbergii meth. Iur. p. 220.

p) In Specim. dipl. Bajoar. Tom. II. Script. pag. 135.

abgesprochen worden wäre, so gebe ich hiermit jedermann die Worte des im Urkundenbuch N. 5 beiliegenden und gerade im Jahr 1308 worinn seine oben bemeldte Urkunde datirt ist, gegebenen kaiserlichen Diploms, zu bedenken. Es heißt darin: Sed eos (die Gebrüder Rudolf und Ludwig) in eo *jure*, *Statu* et possessione stare & remanere pacifice remittimus, sicut ea *progenitores ipsorum* (mithin nicht allein ihr Vater Ludwig der Strenge, sondern auch ihre Anherren, die Herzoge Otto der grössere und Otto der Erlauchte von Bayern) temporibus prædecessorum nostrorum habuerunt, tenuerunt ac etiam possederunt. Diese Urkunde, da sie schon bey Oefele vorkömmt, hätte unser Autor billig einsehen sollen und sich dadurch auf einmal seiner drey Seiten lange Merkwürdigkeiten ersparen können. Damit das Publicum die ganze Sache auf eine deutlichere Weise ins Licht fällt, so wollen wir ein paar Urkunden bekannt machen, die uns keinen weitern Zweifel zurücklassen werden.

Der jüngere Ludwig giebt 1288 als ein *primogenitus*, welches nach der Ausführung eines gewissen Schriftstellers q) nicht einen erstgebornen, sondern einen aus erster Ehe gebornen Sohn bedeutet, nochmals seine Einwilligung, daß nach des Vaters Tode sowol die väterliche als mütterliche Güter nach der Anzahl der Köpfe zwischen

q) Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge, B. I. S. 151.

schen ihm und seinen Brüdern abgetheilt werden dürften: r) Nos Lodvicus primogenitus Domini Lodwici illustris Comitis Palatinj Reni Ducis Bavariæ notum facimus præsentiam inspectoribus universis, quod cupientes cum Liberis ejusdem Dominj & Patris nostrj carissimj, quos ex Illustri Domina & Matre nostra charissima conthorali sua Mechtilde Comitissa Palatina Rheni Ducissa Bawariæ sereniſsimi Domini nostri Rudolfi inclitj Romanorum Regis filia jam suscepit vel susceperit in futurum equalitatem in omnibus observare, ne aliqua inæqualitatis signa in nobis utrobique valeant deprehendi, promisimus

r) Urkundenbuch. N. 2. Von dieser Urkunde sagt Augustin Kölner in einem noch ungedruckten Werke: Verzaichnus der Königen Kaiser Fürsten vnnd Herzogen von Bayrn Altväter Herkhomen Sipschaft vnnd pluetstamm mit der kurz nach Anzeigen der alten Historien vnnd brieflichen Urkhunden vnnd wie das fürstenthumb Bairn nach Kaiser Karols des Grossen vnnd seiner Sune vnnd Enickl absterben in fremder Fürsten Regierung khumen vnnd zertrennt vnd am Jüngsten wiederumben zusammen gebracht worden. „Item hernach „vollgt ain Verschreibung in Latein, Wie Herzog „Ludwig der Jung weilennd vorgenannts Pfallz„graf Ludwigs Erstgeborner Sun, den derselb „Pfalzgraf bey seiner anndern Gmahel Frauen „Anna geborn von Pollnn gehebt hatt, sich mit Vor„wissen Khunig Ruedolfs vnnd Frauen Mechtill„dis seiner Stieffmueter Pfalzgraf Ludwigs dritter „Gemahl von wegen seiner Geschwisterget, der drit„ter

mus & provaleant promittimus, nosque ad id de Auctoritate & Assensu ipsius Patris nostrj obligavimus & præsentibus obligamus, quod omnia bona paterna & Materna ubicunque sita sint sivê in Bawaria sivê in Schwevia, sive apud Renum sive alibi ubicunque quocunque titulo ipse Pater & Mater nostra defuncta ea tenuerint, vel possederint, sive quæ jdem Pater noster & ipsa Mater Nostra eiusdem Domini nostri Regis filia conquisiverunt vel conquisiverint, in futurum eas condividemus æqualiter secundum Numerum Personarum, & ipsi nobis idem facient è converso *quocunque jure vel consuetudine in Contrarium non obstante.* Er thut hernach

„ter Ehe, Jrer thaillung vätterlichs Guets hal„ben verschriben hat, vnnd diser Herzog Ludwig „der Jung vnnd Erstgebornn Suu, Jst im neg„sten Jar darnach alls er dise Verschreibung ge„geben hat, in ainem Gesellen Gestech zu Nürn„berg durch ainen Grauen von Hochenloch a. 1289 „errennt worden. — — Vnnd wiewoll dise „Nachvollgend Verschreibung auß vorangezaigter „warhaffter vrsach Jn khain Würgkhung kumen „yedoch dieweill man die der fürsten taillung hal„ben annderer gestalt auslegen möcht, hab Jch „Augustin Koellner zu Fürkhumung khünfftiger „Jrrung sollichs vnangezaigt nit wellen laßen, „vnnd deshalben allain denn Summarium sollichs „brieffs in dieses Puech aus Latein in teutsch mit „der khurz transferirt.„ *Adlzreitter Ann. P. L. XXV. col.* 658. Biennio antequam e viuis abiret in omnem euentum Moguntiæ testamentum condidit, quo siquidem patri foret superstes, pater-

no

nach auf alle Gewohnheit, und insbesondre auf diejenige, welche in der Rheinpfalz üblich wäre s) und vermöge deren die Kinder zwoter Ehe mit denen erster Ehe nicht gleiche Portionen empfangen könnten, förmlich Verzicht: Renunciantes hinc inde de assensu & authoritate eiusdem Patris nostri omni juri & consuetudini per quod vel quam equali Divisionj inter nos faciendæ utrimque posset in alioquo derogarj & *specialiter renunciamus illi consuedutini sive juri* ſ *quod vel si qua foret circa Renum quod vel quæ Liberos secundi Matrimonii in bonis, quæ Pater vel Mater possidebant vel uterque Proprietatis vel feudi titulo, succedere probiberet*, & generaliter omni juris auxilio canonici vel civilis,

 vel

nos liberos ortos e tertiis nuptiis sibi in herciscunda hæreditate volebat coæquare & pariter admitti ad omnia jura successionis. *Brunner Ann. P. IIII. L. V.* §. 2. *col.* 214. Extant eius tabulæ biennio ante mortem confectæ Moguntiæ, quibus paternam sobolem tertio conjugio susceptam sine exceptione sibi coæquat, & in omnia hæreditatis subsidia admittit.

s) In Bayern ward diese Gewohnheit schon in den ältesten Zeit abgeschaft. Siehe den *Legem Baiuarior. ex Cod. Benedictobur. sæc. XI.* (der nächstens bey einer neuen Ausgabe dieser Gesezsammlung bekannt gemacht werden wird) *C. VIII. Vt fratres hereditatem patris equaliter dividant siue* (pater) *multas mulieres habuisset.* & tote libere fuissent de genealogia sua, aut que non equaliter diuites, vnusquisque hereditatem matris sue possideat, *res autem paternas equaliter diuidant.*

vel conſuetudinarij, *per quod equalis inter nos facienda diviſio ſive in bonis, que jure proprietatis, ſive in bonis, que jure feudi ipſe Pater & Noſtra vel eorum alter poſſidebant, ſive que idem Pater vel ipſa Mater noſtra prælibati* Domini noſtri Romanorum Regis filia *vel ambo conquiſiverunt vel conquiſierint in futurum, poſſet in aliquo impediri.* In eben dieſem Jahre ſagte Pfalzgraf Ludwig der Strenge ſein Lehen über das Schloß und die Stadt Heidelberg Biſchof Simon von Worms in der Abſicht auf, damit daſſelbe ſeiner Gemahlin Mechtild unter der Bedingung verliehen werden möchte, daß nach ihrem Tode ſeine Söhne erſter und zweiter Ehe ein gleiches Theilrecht daran haben ſolten t). Eben dieſelbe Lehensauflaſſung that er auch in Anſehung der Stadt Weinheim und des Dorfs Schwezingen gegen Erzbiſchof Heinrich von Mainz, der ihm für ſeine zweyerley Kinder das gleiche Theilrecht zugeſtand u). Einer von den Stiefbrüdern,

zu

t) Urkunden N. 3.

u) Dipl. ap. Oefel. in Spec. dipl. Bajoar. T. II. Script. p. 109. Et vt ex ſuperabundantia magis gaudeat, quam ex defectu aliquo in præmiſſis habeat materiam conquerendi, ad manus Rev. — Heinrici — AEp. Mogunt. Sacri Imperii per germaniam Archicancellarii antiquum oppidum in Wainchaim, & quidquid vir nobilis Otto de Bruchſella in prædicta villa Swezingen ab eo in feudum tenuit, quæ ab ipſo Dom. Archiepiſcopo in feudum tenuimus, reſignavimus, & ipſe Dom. AEp. nobis & eidem vxori noſtræ ſimul de con-

zu deren Gunsten jene Acte ausgestellt worden ist, gab nachher 1324 als Römischer König seinen Kindern zwoter Ehe ebenfalls ein Privilegium x) daß sie mit denen erster Ehe gleiches Succeßionsrecht haben, und gleiche Erbtheile empfangen sollten, Nos Ludovicus Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus, publice recognoscimus in his scriptis, nos velle & sic ordinasse & statuisse, ut Liberj nostrj quos — ex inclita Marghareta conthorali nostra — procreabimus, equaliter cum aliis liberis nostris, quos prius habuimus, in omnibus bonis nostris nobis succedere teneantur, & parem cum eisdem in nunc habitis & in futurum habendis per omnia recipere portionem y).

Als

consensu virorum honorabilium Capituli sui in feudum contulit antedicta per eam, si præmortui fuerimus, habenda & tenenda pro tempore vitæ suæ, *& postmodum ad hæredes nostros primi matrimonii & secundi æqualiter dividenda secundum numerum liberorum sine difficultate qualibet reditura.*

x) Urkunden. N. 28.

y) Aus dem Grunde wolte sich auch Landgraf Otto nicht zum zwotenmal vermählen. Hess. Chronick. bey Hert. „Dieser Landgrav Otto regieret „wohl, bate seine Söhne, sie wollten die Unterthanen gnädig hören, und das Land nicht theilen und wann er dann seinen Wittwen Stand „nicht keusch halten könnte, wollte er auch in keinem sündigen Leben funden werden vor Gott,

Als sich nun der Sterbfall Pfalzgraf Ludwigs des Strengen ereignete, so waren nur die zween Söhne aus der lezten Ehe, Rudolph und Ludwig vorhanden; denn der Stiefbruder Ludwig war schon 1289 auf einem Thurnier von Kraften von Hohenlohe getödtet worden. Ludwig befand sich

„aber auch keines Fürsten, Herrn, noch Graven „Tochter nehmen, damit durch zweyerley Kin„der das Land nicht zertheilet würde, son„dern wollte eine fromme Jungfrau von Adel zur „Ehe, und die Kinder mit Gelt- und Lehenschafft „und andern Gütern wohl versorgen, daß das „Fürstenthum bey einander bleiben sollte. Wigand Gerstenbergers Thür. Chron. bey Schminck *in Monim. Hassiac. P. II. p.* 452 *ad a.* 1311. „Diser „Fürste war gar eyn godsforchtiger Herr, vnde „hatte sin Lant unde Lüde ußermaßen lip, unde „bath syne Soene, daß sie ire armen Lüde hie„nächst gnediglichen horen wolden, unde bie rech„te behaldin, und auch das sie nach syne Dode „das lant nicht verdeylen sulten. He sprach auch, „werß sache, das syne Hußfraw Alheyd todes„halber abginge, so he dan nicht küschlichen sy„nen wedemanstad gehaltin mochte, so en wulde „he auch nicht in eyne sündigen Leben vor Godde „fonden werden. Aber he enwulde keynß Für„sten, Herrn noch Graven tochter nemen, uff „das durch die zweyerley Kyndere das Land nicht „verdeylt worde, sondern he wulte eyne frume „jungfrauwen uß siner Ritterschafft zu der Ee „nemen, unde ob he mit der kindere gewonne, „die wulte he mit Gelde unde Leenschafft unde „andern Gütern wole versorgen, so das der Für„stenthom bymander bliben sulte.„

sich damals noch unter der Vormundschaft seiner Mutter der Mechtild von Habspurg z), und es wurden ihm während seiner Minderjährigkeit etliche Ortschaften zum Unterhalte von dem ältern Bruder bestimmt, welches aber, da die Wittib jezo gleich einen ganzen Antheil vom Lande haben wolte a), zu grossen Mißhelligkeiten Anlaß gab.

Man hat irgendwo b), von Aventin und Falckenstein getäuscht, dieses für den Ludwig nur auf seine Minderjährigkeit eingeschränkte Deputat als eine förmliche Abtheilung betrachten wollen. Es kann aber dißseits aus Archival-Nachrichten versichert werden, daß dieses Vorgeben nicht gegründet ist, und daß sich vor dem Jahre 1310

z) *Anon Furstenfeld breve Chron. Bav. in Oef. Tom. II. Script. Boia. pag. 556.* Junior autem filius Ludovicus qui in patris obitu tantum septennis erat sub matris adhuc tutela nutriebatur. *Aventini Annal. L. VII. C. XII. N. 1. p. 693* quæ (Mathildis) tutelam fiduciariam Ludovici filii nondum regno maturi exclusis cæteris suscepit.

a) *Avent. c. l.* Porro funerato Ludovico secundo, regulo Boiorum, præfecto prætotorio Rheni, Rudolphus filius terras cum matre diuidit. Lengfeld, Rietenburg, Neustat, Vogburg, Ingelstat, Neuburg, Aicha, Landsperg, Pal, Hochstet & Sueuiæ reliquæ vrbes præter Werdeam tradantur Mathildæ, reliqua Rudolphus possedit. *N.c. Burg. Hist. Bav. L. 1. p. 5.*

b) Beleuchtung und Erörterung der Erzherzoglichen Ansprüche auf Niederbayern und andere Theile der Kurbayerischen Verlassenschaft, 1778. S. 14.

nicht die mindeste Spur von einer geschehenen Abtheilung zeige, sondern es lebten vielmehr beide Brüder zusammen in der genauesten Gemeinschaft.

Bey seiner Volljährigkeit trat Ludwig sogleich in die gemeinschaftliche Regierung mit dem Bruder c), und war auf seine Condominialrechte so aufmerksam, daß er nicht leiden wolte, daß derselbe seines Sohns Gemahlin Maria Kaiser Heinrichs des VII Tochter den Wittum auf den Rheinpfälzischen Orten versicherte d), sondern aus

c) *Dipl. de* 1305. *in Cod. diplom. Eichstett. N.* 153. und 154. *p.* 130. Dipl. de 1306. *ap. Hund. in Metrop. Salisb. Tom. III. p.* 205.

d) *Volcmari Chron. de gestis principum in* Oefelii *Tom. II. Script. rerum Boicar. p.* 540. Verum Illustris Rudolfus Dux Bawariæ cernens Regem (Henricum VII.) lætis successibus Romanum Imperium gubernare, filium suum adhuc tenellum filiæ eius — per desponsationem legitime sociauit, dans ei pro dote cum manu Regis *dominium Palatii apud Rhenum* sub chyrographo & cauto testimonio litterarum. Nach der Archivischen Nachricht, die Oefele T. II. p. 125 anführet, ward die Rheinpfalz nicht zum Wittume verschrieben, sondern nur für die 16000 Mark Silbers Wiederlage zum Unterpfande eingesezt: „Die „ganze Summa soll Herzog Rudolf anstatt seines „Sohns (Ludwigs) mit Güetern am Rhein wieder„legen. Si vnus horum conjugum decesserit an„tequam conjacuerint, tam dos quam donatio pro„pter nuptias ad eos unde venit, libere revertentur. „Franchenvordiæ IIII. Cal. Decemb. MCCCVIII. Siehe das Diplom selbst im Urkundenb. N. 5.

aus Unwillen darüber e) eine Auszeichnung der ländereyen begehrte.

Rudolf, der ihn vergebens von dieser Forderung abzubringen suchte, muste ihm wirklich die Theilung bewilligen f). Noch ehe sie vor sich gieng, bekamen die beiden Brüder 1308 und 1309 von Heinrich VII das obgedachte Diplom g) wo-

e) *Volcmar c. l.* Ludwicus vero junior Dux & Comes Palatinus non erat in consilio eorum, hujusmodi tractantibus, qui videns distrahi & ad manus alienas devolui ea bona, quæ ad eum Jure hæreditario pertinebant, mox iracundiæ stimulo incitatus, cœpit cum fratre suo Rudolfo grauiter discordare & abhinc orta est inter eos sæua contentio, quæ nunquam ambobus viuentibus expirare potuit vsque, quod verum fuisse nulli dubium est, sicut postea rei exitus comprobauit; & cum iam per nullum modum possent concordare, variis causis exigentibus quæ censeo silentio præterire.

f) *Volcmar c. l.* Junior Dux postulat partem rerum suarum & dominium eorum requirit diuidi & a se inuicem separari; & cum cœptis nollet desistere Dominus Rudolfus Dux senior & maturior, sciens fratri suo utile non esse, quod postulat; sed postea experientia doctus, sciat non expedire cuiquam de facili recedere ab amico, suis precibus acquiescens, de consilio suorum per arbitros terram suam cum suis attinentiis diuiserunt cum aliis suis facultatibus æqua lance. *Chron. Salisburg. ad a.* 1310. ap. *Pez.* Script. rer. Austr. *T. I. col.* 406. Eod. etiam anno Duces superiores Rudolfus & Ludwicus fratres hæreditatem inter se diuiserunt.

g) Urkundenbuch. N. 4. und 6.

durch ihnen alle ihre alte Rechte, Freyheiten, und Hausurkunden auf das neue feyerlich bestättiget wurden. Die ältere Erbverträge mit Nieder Bayern waren also hiemit neuerdings gewährt und gesichert.

Im Jahr 1310 befahlen Rudolf und Ludwig ihren getreuen; Hainrich von Seueld, Eberhard von dem Tor, Herman von Rorbach, Berchtold dem Truchseßen von Küllenthall, Ott von Greiffenberg, Albrecht dem Jubman, Obersten Marschalck, Ott von Eyring, Berchtold von Rechlingen, und Heinrich, und Heinrich von Gumppenberg, daß sie sich niedersezen solten, und eine Theilung über ihr Vizdomant zu München ihre Güter zu Schwaben, und zu Oesterreich, die seithero ungetheilt h) gewesen wären, veranstalten solten.

Nachdem jene Männer die Theilungs-Briefe entworfen hatten, so verloseten die Herren iezt die Theile unter sich, und da fiel auf Rudolfen i) „München dw Stat. Bohburch burch und Marcht, „Pferingen der Marcht, dw Rnveſtat, Sigen„burch, burch und Marcht, Mayenberch burch „und Marcht, Roteneck div Burch, Haimen„hausen die Burch, Swabn dw Burch, und „marcht,

h) Urkundenb. N. 7.

i) *Volcmar c. l.* Porro ciuitas Monacensis & provincia vltra Yſram cum ciuitatibus & villulis earum & terra circa Montana & citra Oenum ceſſit in partem Domini Rudolfi Ducis ſenioris. Urkundenb. N. 9.

„marcht, Wazzerburch burch und Stat, Glin-
„genberg die Burch, Hadmarsperch dw Burch,
„Dyblingen Burch, und marcht, Valay dw
„Burch, Valchenstain die Burch, Orlan dw
„Chlaus, Ebs dw burch, Chufstain, Burch und
„Marcht, Werberch div Burch, Ratenberch,
„burch und marcht, Chitzpühel div Stat, Tölntz
„Burch, und marcht, Wolfrathausen Burch,
„und Marcht der Grünwalt die Burch; und auf
„Ludwigen: k) Ingolstat dw Stat, Cheschingen
„Burch, und Marcht, Gannerschan der Marcht,
„Leutingen Huntsperch die burch, Recklershofen
„div Burch, Rüvenburch burch und Stat, Rain
„div Stat, Trwssehaim dw burch, Donersperch
„dw burch, Hohsteten burch und Stat, Gundel-
„fingen dw Stat, Hageln die Burch, Aslabin-
„gen die Burch, Aychach dw Stat, Fridberch
„burg, und Stat, Mülhausen div Burch,
„Snaitpach dw Burch, Schrowenhausen der
„marcht Schiltperch die Burch, Dachawe Burch,
„und Marcht, Weickkershofen die Burch, Wil-
„denrod div Burch, Widersperch die burch, Lant-
„sperch Burch und Stat, Raven Lechsperch die
„Burch, päül die Burch, Weilheim die Stat,
„Pfaffenhofen der Marcht Geisenveld der march,
„und

k) *Volcmar c. l.* Terra vero infra Lycum & Yseram & vsque ad Danubium cum ciuitatibus & villulis earum, cum provincia circa Noricum cum suis attinentiis cessit in sortem Domini Ludwici Ducis junioris. Urkundenb. N. 9.

„und daz gut in der Wachawe ze Oesterreich.„ l) Damit doch jeder Herr zu seinen Antheile einen eigenen Zugang, und wegen der Jagd mehrere Bequemlichkeit hätte, so beliebte man hernach einen Austausch gewisser Stüke, wie dieses der Leser aus dem hier zuerst hervorgezogenen Theilbriefe sehen kan, der in dem Mannheimer Hauß Archive aufbewahret wird m). Das wichtigste in dem Tractate sind allerdings diejenige Stellen, wo ausdrücklich zwischen den Herren die Gemeinschaft des Eigenthums ihrer abgesonderten Güter beybehalten wird. Wer schon eine genaue und ausführliche Kenntnis von der Wittelsbachischen Hausverfassung besizt, dem werden diese Auszüge ganz überflüßig dünken, weil nach derselben und kraft der ältesten Investitur ohnehin alle Agnaten als Abkömmlinge vom ersten Erwerber untereinander in gehöriger Erbschaftlichen Verbindung bleiben müssen, und, ohne daß sie gegeneinander auf alle wechselseitige Succeßion feyerlich Verzicht leisten, zu dem Ende ihre gemeinschaftliche Lehen wieder dem Lehenherrn förmlich auffenden, und sich dieselbe einzeln aufs neue als ausdrückliche feuda nova reichen lassen, niemals ihre angestamm-

l) Nikolaus Burgund, d. i. der Jesuite Brunner war also nicht recht unterrichtet in seiner *Hist. Bav. p.* 5. Rudolphus superiori Bauaria fratri tradita Palatinatum Rheni sibi corripuit. Adultus autem Ludovicus diuisionis inæqualitatem arguere cœpit.

m) Urkundenb. N. 9.

stammten Erbrechten verlieren können n). So richtig dieses sowol nach der allgemeinen teutschen Lehen- und Reichs-Verfassung als nach dem eigenen Bayerischen Herkommen ist, so sehr bin ich doch zu der Zeit, wo man durch alle mögliche Scheingründe, und durch die gewaltthätigste Zudringlichkeiten die uralten und geheiligten Rechte dieses durch sein graues Alter eben so höchst ehrwürdigen als durch seine erhabene Thaten und grosse Verdienste um das teutsche Reich Durchlauchtigsten Hauses über den Haufen werfen will, genöthiget, zu allem Ueberflusse noch verschiedenes zu sammlen, wodurch das angenommene Lieblings-System von Bayerischen Todttheilungen in seiner Blösse dargestellt und vereitelt wird.

Man wisse also, daß die Gebrüder Rudolf und Ludwig gleichsam aus ahndungsvoller Vorhersehung, daß man einmal diese ihre Familienpacten, die sie blos in der Absicht gemacht hatten, um in der Folge in desto grösserer brüderlicher Eintracht zusammen leben zu können, so sehr misdeuten würde, um daraus Anlaß zu nehmen, ihren spätesten Enkeln die altväterliche Stamm-Lehen- und Fideicommißgüter streitig zu machen; daß sie, sage

n) Zweytes Sendschreiben an Herrn geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen von dem bey allen Bayerischen Erbtheilungen bewahrten Erbrechte des gesammten Wittelsbachischen Hauses. S. 13. und 14. und Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Bayern unter dem Wittelsbachischen Stamm St. V. Abs. IV. S. 185.

sage ich, in dieser ahndungsvollen Vorsicht nicht nur den gemeinschaftlichen Besiz der Pfalzgrafschaft am Rheine und des Haupt-Archivs bedungen, sondern auch verordnet haben, daß die auswärtigen Lehen von beiden Linien zugleich verliehen und die Töchtern gemeinschaftlich ausgesteuret werden sollen. — „Und swaz wir anderr Lehen baid, „auzerhalb unser Tail, ze Leihen haben, dw suln „wir miteinander leihen an umb dw Pfallentz o), „da sol es umb sten in allem dem Rechten als „vor getaidingt ist, — swaz auz der andern „Hantfest sei, umb daz ungetailt Gut und die uns „baiden stend und gemain sind, die suln wir baid „mit gemainen Rat antwurten an die Stet, da „wir Jr baid gewaltich sein„ — „swaz wir „auch baid unserr Schwester von Lunnenburch und „unserr Swester von Nazzawe ze Hamstuer und „ze Vertigung suln, daz suln wir baid miteinander „tragen, und abrichten.„

Uebrigens behielten sie, wie es sich zwar ohnehin versteht, bey dem jezigen gefährlichen Zeitlaufe aber doch, obschon ganz überflüßig, angemerkt werden muß, die gleichmäßige Führung eben desselben Titels und eben desselben Schilds und

o) *Volcmar* ap. *Oef. T. II. p.* 540. Sed Comitiam Palatinam apud Rhenum decreverunt indiuisam remanere. *Chron. Salisb. ad a.* 1310. ap. *Pez. T. I. col.* 406. Grauis inter eos discordia est suborta, asserente Ludowico, quod secum Comitatum Palatinum condiuidere debebat, Duce Rudolpho sibi hoc penitus denegante.

und Helms, ungeändert bey. Denn es ist dieses nach den Ausführungen gewisser Männer p), deren Arbeit, wenn sie nur etwas anpassender wäre, man sich gegenseits so gerne bedienen möchte q), das sicherste Kennzeichen des unabgesonderten Landeseigenthums. Doch hievon bey der Auseinandersezung der Erbtheilung von 1255 ein Mehrers r).

Des nächsten Donnerstags nach Sant Michael ward von den nemlichen Räthen, welche die eben bemerkte Theilung vor 1310 entworfen hatten, noch ein besonderer Theilungsreceß über das ganze Schuldenwesen gemacht, der hier ebenfalls aus dem Manheimer Archive angehängt erscheint s), und dem eine weitere Uebereinkunft wegen dem Zollwesen, und gewissen Schuldsachen beygefügt ist t).

Einen weitern Beweis, wie sehr die Brüder seit diesem Vertrage miteinander in der genausten agnatischen Verbindung geblieben sind, gibt uns die 1312 erledigte Vormundschaft in Niederbayern, welche hier um so weniger übergangen

p) Kremer, Reinhart, Preuschen, Pütter ꝛc. Verfasser der Deductionen in dem berühmten Rheingräflichen Erbfolgsstreite.

q) Drittes Sendschreiben an Pütter von der Unächtheit der Principien, aus welchen man die Bayerische Erbtheilungen beurtheilen will. S. 43. u f.

r) Meine Erbfolgsgeschichte von Bayern. St. V. S. 201.

s) Urkundenb. N. 8.

t) Ebendas. N. 10.

gangen werden darf, als sie zugleich zu einem wiederholten Beyspiele von den unbezweifelten Erbrechten der Oberbayerischen Linien an das 1255 dem Heinrichischen Stamme ausgezeichnete Niederbayern dient; denn es ist in der Rechtsgelehrsamkeit des mittleren Zeitalters eine ausgemachte Wahrheit, daß das Recht zur Agnatischen Vormundschaft nothwendig auch das Recht zur künftigen Erbfolge in sich schließt.

König Otto von Hungarn und Herzog von Niederbayern sah vorher, daß durch einige unruhige von Adel über die Vormundschaft der bey seinem Tode vorhandenen unmündigen drey Prinzen Heinrich den ältern Otto und Heinrich von Natternberg einige Bewegungen entstehen könnten. Er befahl daher vor seinem Tode, daß die beiden Städte Straubingen und Landshut sich dieser Kinder annehmen, und sie augenblicklich dem Herzog Ludwig von Oberbayern als Rechtmäßigen Vormunder samt dem ganzen Lande überliefern solten u).

Die Städte verabsäumten nicht, sich ihrer Pflicht auf das genaueste zu entledigen.

Sie übergaben nicht nur die Prinzen 1313 den beiden Herren Pfalzgraf Rudolfen und Herzog

u) Erbfolgsgeschichte des Herzogthums Bayern unter dem Witteisbachischen Stamme St. III. S. 79 und 80.

zog Ludwigen, sondern liessen ihnen auch vom ganzen Lande huldigen x).

Es war destounerwarteter, daß sich Herzog Friederich von Oesterreich in die Sache mischen würde, da er kaum das Jahr vorher in einem Vertrage, den er unter Autorität Herzog Ludwigs von Oberbayern mit den jungen Niederbayerischen Prinzen geschlossen hatte, ebendenselben für einen Vormund dieser Herren erkannte y).

Nichts

x) Urk. von Erichtag nach sant Pancratientag 1313. *in spec. Diplom. Baj. p.* 128. Von St. Marien Magdalentag 1313. Ebendas. — das sy (Rudolf und Ludwig) forchten Verderbnuß unser vorgenannten Herren irer Vettern unnd ir Lannd und ir Leut habend sy durch ir trewen Willen, der sy iren Vettern und iren Land unnd Leuten schulldig synnd, unnd auch allsamen unnser lieb Herrn Khunig Ott von Hungern und Herr Stephan — Dieweil sy lebden und wolgesund waren, dem vorgeschrieben Herzog Ludwigen ire Khynnd unnser Herrn unns unnd Land unnd Leut empfolhen habent, und auch ime die haissen hullden unnd schweren, sambt unns haben die vorgenannten — Rudolf und Herzog Ludwig unns die Burger zu Straubing — in ir Pfleg, Schirm und Gnad genomen.

y) Urk. von S. Brixientag 1312. a. a. O. p. 127. Unnd wann die vorgenanten unnser Oheym König Ottn Sun von Ungarn unnd Herzog Stephanns Sune Herzogen zu Bayrn ze iren Jaren nit komen synnd, habend unns (Herzog Friederich und Leopold von Oesterreich) unnser lieber Oheym Herzog Ludwig von Bayrn und Pfalzgraf ze Rein, ir Pfleger ꝛc. ꝛc. Diesen Vertrag hat vermuthlich der V. der Bayeri-

Nichts destoweniger wuste eine gewisse Faktion unter dem Niederbayerischen Adel Friederichen zu verleiten z), daß er sich zur Vormundschaft einzudringen suchte. Als aber Ludwig unverruckt auf seinem Rechte bestehend und auch die jun-

schen Erbfolgsgeschichte für Augen gehabt, wenn er S. 82 schreibt: „Herzog Friederich schloß unverzüglich mit dem Lande über die Form der zu führenden Vormundschaft Verträge.„ und scheint sich also gar sehr geirrt zu haben.

z) *Jo. Ebran de Wildenberg in Chron. Bav. ad a.* 1312 *Tom. I. Script. Boicor p.* 306. Derselb König Otto entpfalch an seinen lezten Zeiten sampt seines Bruders Stephans kindt Hainrich und Otten — seinem vettern Herzog Ludwig von Oberbayern, darwider waren samt alle Dienstleut und riterschaft in Nider Bayern und vermanten die Kinder und ir Fürstenthumb dem Herzog von Oesterreich zu empfelhen, damit die Kinder und das Lant besser versorgt wären, und als sich Herzog Ludwig besambt von Obern Bayrn, und wolt das Fürstenthumb Nidern Bayrn mit Gewalt einnemen, da besambten sich auch die in Nidern Bayrn mit hilff des Herzog von Oesterreich.

a) *Volcmar in Oef. Tom. II. p.* 541. Cum enim Dominus Otto, quondam sereniſſimus Rex Vngariæ & Dux Bawariæ, nec non & frater eius Dux Stephanus ambo post obitum suum heredes post se ætate adhuc teneros reliquissent, Fridericus Dux Austriæ ascitis sibi prius ministerialibus Bawariæ, quos sibi clam dulcibus promissionibus attraxit, non rogatus, volens se intromittere de ducatu & prouidentia puerorum & de regimine terræ, non tam, vt puto, pro vtilitate puerorum, quam pro fructu

pro-

jungen Herren von der ungerechten Oesterreichischen Zudringlichkeit überzeugt hatte a), so kam die Sache endlich nach der Schlacht bey Gamelstorf dahin, daß die Herzoge von Oesterreich die beiden Oberbayerischen Prinzen Pfalzgraf Rudolfen,

proprio in futurum. Dux vero Ludowicus, cum audiisset forte præmonitus a puerorum illustribus matribus adhuc viuentibus, summa cum festinatione properat ad principes juniores suggerens eis, vt per nullum modum consentiant, in Ducem Austriæ, qui toto posse laborat eorum fieri procurator, dicens, non eis expedire, sed se ipsum vitæ propinquitatis & sinceræ fidelitatis dignius & decentius debere eorum curam gerere & majora eorum disponere, quousque ad ætatem peruenerint pleniorem. *Codex Weihensteph. ad a.* 1313. ap. *Meichelbeck Tom. II. Hist. Frising. p.* 119. Hoc anno præfato Domino Regi ac Duce mortuo relicto paruulo hærede cum aliis fratruelibus filiorum Ducis Stephani major pars non sana Dominorum terræ Duci Austriæ adhæserunt, & suos nobiles cum aliis in terram introducentes. Tunc Dominus Ludovicus Dux Bavariæ superioris misericordia motus super parvulos patrueles terram ense suo laudabiliter defendit. History von dem Lande Bavaria Mscpt. Bl. 35. Vnd da König Ott empfandt, daß er sterben mueſt, vordert er die Burger zu Landtßhuet vnd Straubing, vnd bey Irm Aidt bevalch er Innen, daß sie den Jezgenanten seinen Sohn Heinrich, vnd auch seins Brueder Herzog Stephans Kindt, Heinrich der war bey acht jahren vnd Ott bey vier oder fünff Jaren, niemand andern solten bevelchen mit sambt den Fürstenthumb, dann seinen Vettern Herzog Ludwig zu München dem Jungen, der darnach König ward, das sie auch treulich ver-

fen, und Herzogen Ludwigen in dem zu Salzburg 1314 geschlossenen Tractate b) förmlich für die rechtmäßigen Vormünder und Regenten in Niederbayern erkennen mußten c). „Wür schaiden „auch Sprechen, und haissen, daß Herzog Ru„dolf, und sein Bruder Herzog Ludwig die Pflege „der Kinder, und des Lands zu Bayern mit Leut, „und mit Gutt, und mit aller der, und darzu „gehört, gerichtlich haben sollen, als Sy Jhn „empfolchen ist, und daß Herzog Fridrich von „Oesterreich, und sein Brueder die Sulbe Pfleger „an der Sulbn Pfleg fürbass nicht hindern mit „kainen Sachen.„

Kaum

brachten, dawider waren sanib alle Dienstleut vnd Ritterschafft in Niedernbayern, vnd vermainten die Kinder, vnd Jr Fürstenthumb den Herzogen zu Oesterreich zu entpfelchen damit die Kinder vnd daß Land baß versorgt wurden, vnd aus solcher Ursach begabe es sich, daß niemand sicher war im Lannd, vnd als nun Herzog Ludwig in Obern Bayern sich besamlet, und wolt das Herzogthumb mit Gewalt einnehmen, darwider besamblet sich auch der Adl vnd Ritterschaft mit Hilff der Herzogen in Oesterreich.

b) Des nechsten Mittichen nach der Osterwoche bey Oefele *in specim. Diplomat. Baj. p.* 129.

c) *Ebran de Wilddenberg in Tom. I. Script. Boje. p.* 306. Da behielt Herzog Ludwig den Size, und macht im das Land unterthänig, als ain Vormund; darnach fiel das Land auf im mit rechter Erbschaft, als er Kaiser ward.

Kaum war die Theilung 1310 in dem Kabinette berichtigt, so äußerten sich bey der wirklichen Vollziehung und Ausantwortung der Vesten, Burgen, Städte und Märkte aus Mangel zureichender geographischer Kenntniße und Unvollständigkeit der Ertragsbeschreibungen mancherley Anstände, und Schwierigkeiten. Es gieng wie bey der Theilung von 1255. Ueber die Zugehörungen, Mäute, Zolle, Straßengerechtigkeiten ꝛc. d) entstanden alle Augenblicke Zweifel. Hätte man es damals, wie nach der Convention vom 3 Jenner 1778 zu machen gewust, wo der blos einseitigen Convenienz gemäß zu Formirung einer vortheilhaftern Ründung gewisses und ungewisses

d) *Volcmar c. l.* Diuisione ergo facta & Ducibus a se inuicem separatis, quantis malis attrita sit Bauaria quæ eis subjacebat, non potest de facili explicari præsertim cum adhuc recens esset discordia inter eos, non quibant in terra pacifice pariter commorari, sed paruo interjecto tempore cœperunt rursus sæuissime præliari, & ad majoris malitiæ cumulum exercitum de prope congregantes & de remotis partibus & ad sui & ad suorum destructionem, adjutores, quos poterant, conuocabant, & sic ordine peruerso & contra jura naturæ etiam frater contra fratrem armatur, & qui mutuo se debebant adjuvare sicut frater adjuuat fratrem, jam mutuo se destruere conantur. — Vterque enim cum suis annis duobus præliantibus inter se terram suam vastabant ignis concremationе, spolio & rapina. Fertur enim, quod Ludovicus Dux adolescentior sed tunc insolentior ignem arripuerit & manu propria ve-

gewisses untereinander in Besiz genommen wurde, so wären freylich auf einmal alle weitere Anstände gehoben gewesen. Allein damals war man mit den geheimen — und Wendungen der Staatskunst noch nicht so gut bekannt, sondern wenn der eine Theil sah, daß ihn der andere irgendwo in der Besiznehmung übervortheilte, so widersezte er sich ohne alle Umstände mit dem Degen in der Faust.

Aus der Ursache ereigneten sich gleich nach geschehener Theilung 1310 und 1311 verschiedene Aufläufe, indem die Burgmänner und Landsaßen bald für dieses Schrannen Gericht und Vizdomenamt, bald für jenes gezogen werden wolten, das sie am Ende so auslegten, als wenn sie keinem von beiden unterworfen wären.

Die Unordnung, die daraus entstand, war so groß, daß man selbst Herzog Friederich von Oesterreich um Nachbarliche Vermitlung und Ausgleichung anrufen mußte e). Rudolf wand sich 1312 noch besonders an den Kaiser Heinrich VII der neben andern Fürstlichen zwar verschiedenes in der Sache unterhandlete, allein doch nichts zu Ende brachte f). Ludwig, der an allen Unruhen die meiste Schuld hatte, bot zulezt selbst dem älteren Bruder einen Vergleich an, und verstand

hens villam primus incendit & facto magno rogo gauisus est gaudio magno.

e) Urkundenbuch, N. 11. 12.
f) Ebendas. N. 13.

stand sich mit ihm ihre Güter wieder in das alte Samteigenthum zusammen zu werfen g). Merkwürdig ist, daß Kaiser Heinrich VII in dem Diplome von 1312 die beiden Brüder, ohngeachtet der 1310 vorgegangenen Theilung doch noch Consortes (Gemeiner, Ganerben) nennt, und daß in der Urkunde von Freysingen Mittwoch vor Oswaldi 1311 gesagt wird. „Wann die Graf„schaft zu Hirschberg, und die Landgrafschaft zu „den Leuchtenberg noch ungetailt sind, ist getai„dingt, und gesezet, daß Unser jedweder seinen „Diener die in denselben Grafschaft gesessen sind, „versprechen soll, und das Recht von Im Bieten, „und thuen um alle sache, es sey nun aigen oder „um Lehen„ h).

g) *Volcmar p.* 541. Sed Dominus Rudolfus Dux senior ad præliandum segnior, sciens esse dedecus & multipliciter inhonorum pugnare proprio cum germano, tamen necessitate perurgente partem suam strenue tuebatur. Igitur Ludovicus Dux cernens non proficere sed magis deficere per hunc modum, quia multa pretiosa prædia pro expensis Augustanis ciuibus obligauit, & cum iam esset etiam præliorum incommodis fatigatus, reuersus in se cœpit de pace tractare, ad fratrem rediens tanquam junior placare cupiens seniorem, qui motus pietate ipsum benigne recipiens & inter eos reconciliatione facta ambo ad pacis redeunt unitatem, & omnia sua bona perdita componunt iterum, sicut ante. *Nic. Burg. Hist. Bav. p.* 5. Discordia in bellum exitura transactione sopita est. Conditiones dictæ vt indiuisa esset paterna hereditas.

h) Urkundenb. N. 12.

Woraus sich also immer mehr zu Tag legt, wie daß die Erbtheilung von 1310 gleich den übrigen, sowol vorhergegangenen als nachgefolgten, nur eine Samttheilung oder wie es an andern Orten heist, eine Mutschirmung, Oerterung, Theidigung, Auszeichnung ꝛc. wobey nicht das Eigenthum des Lands getrennt, sondern nur die Nuzbarkeiten und die davon unzertrennbare Gerechtigkeiten abgesondert werden, gewesen ist. Es bestärkt sich die Sache vollends durch den eben erwehnten Zusammenwurf der Ländereyen. Dieser hätte, wenn eine Todttheilung vorher gegangen gewesen wäre, aus dem Grunde mit Recht nicht mehr geschehen können, weil die Befugniß des Lehensherrns, sich bey dem unbeerbten Abgange eines jeden Theilers seiner Portion mit Ausschluß aller andern zu bemächtigen, bereits eingetreten gewesen wären, und man ihm folglich durch eine solche Thatsache nichts an seinem Rechte hätte nehmen können i). Wäre also 1310 eine Todttheilung vorgegangen, so hätte 1313 ohne Kaiserliche Oberstlehnherrliche Erlaubnis kein Zuwurf gemacht werden können. Da dieses aber doch geschah,

i) Diese ganze Argumentation hat man nur zu dem Ende von einem gewissen Schriftsteller entlehnt, um dem Leser damit eine kleine Unterhaltung zu machen. Man sehe die (unerhörten) Rechte der Todtheilung in ihrer (vermeinten) Wirkung auf das jüngsthin (durch die Convention vom 3 Jenner 1778) erledigt (gemachte) Herzogthum Niederbayern. S. 12.

schah, ohne daß sich Kaiser Heinrich VII der sich unrechtmäßiger Weise gewiß nichts entziehen ließ; im geringsten dagegen gesezt hat, so ist ausser allem Zweifel, daß jene Theilung nur dasjenige gewesen ist, für was wir sie mit der ganzen unpartheyischen Welt wirklich gehalten haben, und halten zu müßen allerdings glauben.

Pfalzgraf Rudolf bekennt in der Urkund von 1313 k) daß wir mit unserem Bruder Ludewig „ainen Leiblichen Zuewurff gethan haben, an dem „Rheine überall: und ze Bayrn, ze Oesterreich; „und ze schwaben, und swa wür Erbe haben an „Leithen, und an Gutten Herrschaften, und welch„licherlay Guttes sey klein oder groß Lehen oder „aigen besucht und unbesuecht, also daß wür ge„männiglichen miteinander besizen, haben und „niessen sollen, und in Unser Herrschaft beleiben: „und miteinander Leichen: und geben, dieweil „wür Leben„ l).

Auf den frühzeitigern Todesfall Eines der Brüder ward in Betracht der zurucklassenden Kinder diese Verordnung gemacht: „Ist auch das „Unser Lieber Bruder Ludwig Uns Uberlebt, soll

k) Urkundenb. N. 15. Hiemit stimmt überein das pactum Henneberg de 1365 bey Haltaus *in Glossar. Germ. med. ævi col.* 2178. zusammenwerfen die Güter.

l) Brunner will darüber noch die besondre Nachricht haben: *D. Burgundi Hist. Bav. p.* 5. Palatinatum Rheni communi nomine Rudolphus administraret: Ludovicus vero superiorem Bauariam.

„er der vorgenannten Land und Herrschaft an dem „Rhein: und ze Bayern Herr seyn Uns an seinen „Dott, und soll auch die Wahl haben an der „Chur des Reiches, und sollen unser Kind mit „ihm noch mit seinen Kinderen keinen Thail sue„chen, noch foderen, die weil er lebt. wär auch, „daz Wür Unsern lieben Brudern überleben, sol„len wür ihm, und seinen Kinderen, obe er kin„der Gewinet, daß Gott gebe, alle die recht stätt, „und Vest behalten, und Uns seine Kinder her„wider als sich Unser Bruder Ludwig vor Gen „Uns und unsern Kindern verbunten: und ver„schriben hat„ m).

Wären aber beide Brüder mit Tod abgegangen, so solte es unter ihren beiderseitigen Kindern auf diese Weise gehalten werden. — „wan „auch wür und Unser Lieber Brueder beede nicht „seind, so sol der älteste unter Unser Bayder Kin„der die Wahl haben an der Chur des Reichs n), „dieweil sye ungethailt miteinander sint, fodern „sie aber ihren Thail aneinander, so sollen sie gleich „thaillen bey dem Rhein und ze Bayrn, und wo „sie in andern Landen Leuth und Gut haben, und „sol ihr keiner weeder Aelterer noch Jünger besser „recht

m) Man merke sich diesen Artikel. Er ward bis zum Pavischen Vertrag auf das genaueste beobachtet, und verschiedenemal, wie 1317 und 1325 bestättiget.

n) *Burgund. p. 5.* — eoque defuncto ex vtriusque liberis senior eligeret.

„recht haben, weder an der Wahl, noch an den „gut, noch an der Herrschaft, vor dem anderen, „und welicher an die Wall mit rechten Thail ge„fället, der soll dem anderen, oder dem andern, „alle Leiblichen; und Freindlichen die vorgenann„ten Wall widerlegen mit andern Guet oder „Herrschaft, daß Er oder sy es für guet haben„.

Dieser Tractat ward am Ende von den baiden Brüdern durch einen Eidschwur bekräftiget, wie diese Feyerlichkeit in dem Willebrief der Pfalzgräfin Mechtild, Rudolfs Gemahlin o), ganz umständlich beschriben wird. — „Und daz dw „vorgeschrieben Theidigung der gemein und „Frvnhvlich zuwurff stet, vest und unzerbrochen „beleiben, haben wir unserm lieben Brüderlin „unser Trevve geben in Aydes des weiß, für uns, „und für unsern Herrn, und Wirt, und unser „liber Bruder graf Gerlach von Nazzaw hatt ze „den Heiligen geschworen, und mit ihm von un„sern wegen, unser getrew Herman von Halden„berch, Rudolf von Haßlang, Gothfrid der Pen„ler unser Viztum ze Bayern und an den Rein. „So hat herwider geschworen unser libes Brüder„lin mit sein selbes Leib dev vorgen. Teidninch „und Zuwurff stet ze behalten, als vorgeschrieben „steht, und mit ihm Graf Berchtold der Trukses „von

o) Urkundenb. N. 16. Von der grossen Regiments-Theilnehmung dieser Prinzeßin zeugt unter andern N. 10.

„von Chußenthal, und Weigel der Vizthum von „Amberch. Wir und Unser Brüderlin mügen „und sullen ze den vorgen Teidninchen und Ze„vorff stet beleiben, als wir geschworen haben, „und sullen noch mügen nicht überfarn werden.„

Durch eben diesen Haus-Vertrag — „„Und wir Herzog Rudolf suln die Wal hanen an „„der Chur des Reichs, dw weil wir Leben;„„ Bekam Rudolf die Kurstimme auf sein Lebtag p). Noch zu Lebzeiten Kaiser Heinrichs VII hatte er sich gegen seinen Vetter Herzog Friederich von Oesterreich anheischig gemacht, ihm zur Krone behülflich zu seyn q). Er schloß daher schon 1312 nemlich zu einer Zeit, wo sein Bruder Ludwig noch nicht die geringste Absicht, selbst um die Kaiserliche Würde zu werben gehabt hat r), mit den beiden Kurfürsten Diethern von Trier, und Heinrich von Cöln in der Absicht Verträge s).

Allein

p) *Burgund p. 5.* Electoratus Bauaricus tota vita Rudolpho cederet; inde perventurus ad Ludovicum.

q) *Volcmar In Tom. II. Script. Boic. p. 547.* Dux Rudolphus fratrem suum noluit eligere accepta ante a Ducibus Austriæ pecunia copiosa, vel adeo quia pondus hujus regiminis multis de causis fratri suo sciens minime expedire. *Henr. Mon. in Rebdorf pag. 422.* Rudolphus autem frater suus ratione Comitatus Palatini accepta pecunia a prædictis Ducibus Austriæ auunculis suis — eligit Fridericum.

r) Häberlins Auszug der allgemeinen Welthistorie, Th. III. S. 102.

s) Nos Henricus Dei gratia sancte Colonienſis Eccle-

sie

Allein 1314 brachte Herzog Ludwig die beiden Erzbischöffe Petern von Mainz und Baldu in von Trier auf seine Seite, wobey insbesondere jener aus Haß gegen das Habsburgische Haus sich des Wahlgeschäfts so eifrig annahm, daß er die Ernennung Ludwigs bald bewirkte t). Rudolf, der einmal Friedrichen von Oesterreich sein Wort gegeben hatte u) wählte daher diesen Prinzen mit Heinrichen von Cöln und einigen andern, deren Kurgerechtsame freylich nicht ausser allem Zweifel waren.

Das ist die ächte Wahltags-Beschreibung von 1314. Pfalzgraf Rudolf war nach seinen schon lange vorher geschlossenen Bündnissen verpflichtet, Friederichen seine Stimme zu geben, und diesem, wenn er anders seine eigene Wahl nicht selbst vernichten wolte, getreu anzuhängen x).

Lud-

sie Archiepiscopus. sacri Imperii per Italiam Archicancellarius. — Datum & actum in die sancte Cecilie Virginis anno domini MCCC. duodecimo. Nos Diethericus Dei gratia Treuirorum Archiepiscopus. — Actum & datum apud Heumbach, feria sexta proxima ante festum beati Galli Confessoris Anno Domini Millesimo CCCmo. . . *Vid. Tom. Privil. XXIII. Arch. Monac. fol. 3. & 4.*

t) Häberlin a. a. O. S. 103. & *cit. Tom. Priv. fol. 5.* und insbesondere die geheime Artikel bey *Guden* in Cod. dipl. Mogunt. Tom. III. p. 99.

u) *Villani L. IX. c. 66. Cuspinian. in Austr. p. 458.* Huic accedit Rudolfus Bauariæ Dux & Rheni Palatinus *fidem promissam servans.* —

x) *Viti Arnpeckhii Chron. Bajoar. L. V. C. XXIX. in Bernh.*

Ludwig, dem diese Verträge nicht unbekannt waren, ließ sich nicht beygehen, seinen Bruder deswegen anzufeinden.

Indes suchte Rudolf die Reichsstadt Augspurg gegen Ludwig aufzubringen und sie für Friederich Herzog von Oesterreich einzunehmen y). Dieses muste freylich eine Verbitterung unter den Brüdern verursachen, die erst 1315 durch den Vertrag zu München beygelegt wurde z). „Wür „Ludwig von Gottes Genaden Römischer Khünig, „zu allen Zeiten merer des Reichs, und Wir Rue-

„dolf

Bernh. Pezii Thes. anecdot. nouiss. Tom. III. P. III. col. 292. Porro mortuo Imp. - Hainrico - duo fuerunt per electores delecti Ludovicus Dux Bajoariæ superior & Fridericus Dux Austriæ, cui Rupertus (Rudolfus) C. Pal. Rheni votum suum dederat, & eidem iurauit, ac constanter adhæsit, non autem fratri suo carnali.

x) *Voltmar p.* 548. Verum Rudolphus Dux Bauariæ cum vxore sua Mechtilde diabolo instigante adhuc cum Rege Ludovico fratri suo non desinit discordare, qui timens propter malam voluntatem, quam adjnuicem habuerant, Bauariæ sibi introitum prohiberet, ante ipsum quantocius properauit, & cum Augustam pertransiret, persuasit ibidem ciuibus & nihilominus rogans vt fratrem suum non haberent pro rege.

z) *Id.* Igitur Rex intrans Bauariam venit Monacum, vbi fratrem Ducem Rudolfum cum tota ciuitate extra muros in campis obuiam habuit, qui cum fraternam dilectionem simularet, non tamen syncerus amor erat inter eos ab heri & nudius tertius, vnde crassa caussante rancore non quibant pacifice

pa-

„dolf von Gottes Genaden Pfallntzgraf bei dem „Rhein und Hertzog in Baiern, verJehen und „thun khunt allen den di diſen brief anſehent oder „hörent leſen, daß Wir aller der Khriege, vmb „Miſſhellung die zwiſchen Vnſer her geweſen ſind, „hintter Vnſer Lieben vmb Getreüen, — gangen „ſein — die Wir Baide ze gemainen Mann dar„über genommen haben, und haben vns die von „dem Gwaltt den Wir Jn Baid geben haben, „auf Jr aide, die ſy darüber Vns geſchworen „haben, miteinander verfürnt, verrichtet, und „ver-

pariter habitare. — Verum illo in tempore Dominus Chonradus Friſingenſis Eccleſiæ Antiſtes ex diſſenſione Principum Bawariæ, videlicet Ludwici & fratris ſui Rudolfi cernens terrarum diſcrimina cumulari pia conſideratione, aſſumptis ſibi quibusdam nobilibus tentat eos ad pacis reducere unitatem. *Merchelbeck in Hiſt. Friſing. Tom. II. p.* 124. Cum interim indies magis, magisque gliſcerent fraterna odia, Conradus Epiſcopus noſter muneris ſui eſſe cenſuit eo conniti, vt fratres ad concordiam reuocare poſſet. Vias igitur omnes tentauit, quibus fraternos rancores mitigaret Commeauit atque remeauit a Ludovico ad Rudolphum, a Rudolpho ad Ludovicum, & votis aſpirante numine arduum negotium tanta dexteritate geſſit, *vt tandem interpoſita jurisjurandi religione ſpoponderint ambo fratres ſe opes viresque ſociaturos, & fortunam ſeu lætam ſeu triſtem, eademque ſemper conſilia habituros eſſe. Totus tractatus in literas redactus eſt, quæ adhuc ſupereſſe dicuntur.* Siehe Urkundenb. N1 5. *Chriſt. Gewwoldi* Defenſio Ludov. IV. Imp. Ingolſt. 1618. P. II. p. 37. ſeq. Häberlin a. a. O. S. 119.

„verainnt, alles hernach geschriben steet. Des „Ersten das Wir sollen sein, war vnd gut Freundt, „und Brüederlich, und lieblich mit einander Für„bas sullen Leben, und Wellen.

Hierbey muste Rudolf seinen bruder als Römischen König erkennen und von ihm entweder zu München oder zu Nürnberg nicht nur für sich selbst, sondern auch, wenn dieser Söhne bekommen würde, für dieselbe als Gerhaber, die Lehen empfangen. — „Vnd das Wir Herzog Ruedolf „yezunt hie zu München, oder ze Nürnberg, We„derthalb Vnser Lieber Herr vnd Brueder der „Khünig Wil all Vnser Lehen, die Wir von dem „Römischen Reiche haben vnd empfchahen sullen „von vnsern vorgenannten Herrn vnd Bruder „dem Khünig empfahen sullen, als von ainem Rö„mischen Khünig von recht die sullen Wir auch „also Empfhahen, ob Vnser vorgenannter Herr „Khünig Sün gewinnet, das Wir derselben Le„hen seiner Sün Jr gerrnd nach suln sein.„

Im übrigen bestättigten die beiden Brüder nochmals eidlich ihre gemeinschaftliche Regierung in der Form: „Wir Herzog Rudolf haben auch „Vns ze Vnserm Herrn vnd Brueder, dem Khü„nig verbundten, vnd Im ainen Aid ze den heili„gen geschworn, daß Wir Im beholffen sullen vnd „wellen sein, mit Leib, und mit guet, bej Im „treulichen Brüederlichen, vnd Freundlichen be„leiben sullen, vnd Ubel und gut mit Im leiden, „vnd nymer von Im kheren, mit Leib und mit „gut, one daß Wir für In nicht versetzen, noch

„an-

„anwerden sullen, on alls vor ausgenommen ist,
„Wir thun es dan gern. Vnd Wir Khünig Lud-
„wig, haben Vns ze Vnserm Brueder Verbun-
„den, vnd haben Jme Vnser Treue geben. In
„Aides Weyß. Das Wir dasselbe gen Jme hin-
„wider thun sulln, und wellen, und treulichen
„Briederlichen, vnd Freundlichen, mit Jm Leben,
„mit Leib, und mit gut, In allem dem Rechten,
„alls er sich gen Vns Verpundten hat, vnd alls
„vorgeschriben ist.„

Man verordnete sodann, daß die Festungen mit Landleuten, der Vizdom in Bayern und am Rheine aber gemeinschaftlich besezt werden solte. Würden sie sich hierüber nicht vergleichen können, so solten die aufgestellte neun Schiedsmänner in der Sache erkennen; dem Vizdom wäre der Blutbann von Herzog Rudolfen, der überhaupt bey seinen Lebzeiten alle Lehen und Kirchensäze zu vergeben hätte, zu verleihen.

Nach dessen Tode sollte dieses Vorrecht auf Kaiser Ludwigs Söhne Abwechselungsweise gelangen, mit dem Anhange: „Wenn auch Wür
„Khünig Ludwig Jenner Lannbes sein, ze Bayern,
„oder an dem Reine, so sullen Wir allen den Ge-
„walt haben, den vnser Bruder hat, one alls vil
„daz unser Brueder, Dieweil er lebt, alle Lehen
„vnd die Kirchensätze vnd pann soll leihen, und
„wenn er nicht ist, so sullen vnnsre Sune, oder
„sein Sune, Wenn es an di khumbt, di vorge-
„nannten Pann, Kirchensätze vnd lehen leihen,

„vnd Erben in allem dem Rechten, als die Hand-
„fesst saget, die Wir beed geben haben darüber.„
Eben so behielt sich Kaiser Ludwig die Reichs Er-
werbungen für seine Linie allein vor: „Was auch
„Wir Khünig Ludwig bej dem Reiche gewunnen,
„das soll vnnser und vnnser Erben sein, und ha-
„ben Wir Hertzog Ruedolf, noch vnser Erben
„khainen tail daran.„ Es ist zu bemerken, daß
die Brüder sich schon im Münchner oder Alochi-
schen Vertrage von 1313 Abänderungen oder
Zusäze machen zu dürfen vorbehalten haben, doch
mit der Einschränkung, daß dadurch der Haupt-
inhalt desselben nicht vernichtet werden solte. „Wir
„und vnser Brüderlein, heißt es in demselben,
„mügen und sollen ze den vorgenannten Daydin-
„gen sezen mit gemeinen Rath dauon alle unser
„sachen gebessert werden swie es auch get, so sollen
„doch dies oftgenannten daydingen und zuewurf
„stät beleiben, als wir geschworen haben, und sol-
„len noch mugen nicht überfahren werden.„ Man
erlaubte einander wechselseitig die Veräusserung
des gemeinschaftlichen Guts, doch sollte jedesmal
nicht mehr als eine Burg oder Stadt angegriffen
und die ganze Veräusserung nicht über den halben
Theil eines jeden Landes-Antheil betragen. „Wir
„Khünig Ludwig mugen auch vnsers gemainen
„Guetes versetzen, vnd anwenden, was Wir
„wellen, und soll vns vnser Bruder daran nichts
„Irren, doch soll er die Hand darum nicht re-
„chen, noch sein Gunst darzu geben, Es werde
„Im vor dann von vns Widerleget. Wann

„auch

„auch Wir Im es widerlegen. Wolt er vns „dann darüber Irren, so sullen vns Lannd und „Leute Burg vnd Statt Edel, und vnedel behol„fen sein, als lang bis er sein gunst darzu geit, „Wir sullen auch khain Burg noch Rat anwen„den, noch versetzen, noch hinanntwurten, dann „aine. Es war dann das Burg vnd Stett bei „ainander gelegen wären, vnd ainen amman hät„ten, und an derselben burg vnd Stat sullen vns „die Burckhman noch die Burger nicht Irren, wol„ten aber sy vns daran Irren, So soll vns vnnser „Bruder darzu beholffen sein, so er bösst mag mit „leib und gut, und auch Lannd und Leüte, vnd „Wir Im hinwider, ob sein not beschicht vnd „wenn Wir Im die widerlegen, So mugen Wir „aber aine hinantwurten, versetzen oder anwen„den, alls vorgeschriben steet. — Wir Herzog „Ruedolf mugen auch hinanntwurten, versetzen, „oder anwerden, von gemainen Gut, was Wir „wellen, an allem Rechten, als vnser Herrn und „Brueder der Khunig vnd was auch Wir verset„ten, hinanntwurten, oder anwerden, das sullen „Wir Im widerlegen, In denn Rechten, alls „vorgeschriben steet.„ Es auch vnser Eintweder „vberhalben tail vnnsers Landes ze Bayern, oder „an dem Reine nicht anwerden, noch versetzen, „an der andern Willen und Gunste.„

Es muß dieser Artikel einem jeden, der die Bayerische Haus und Landesverfassung kennt, etwas befremden. Es ist aber aus den damaligen Zeitumständen zu erklären. König Ludwig

war Anfangs dem mächtigen Oesterreichischen Hause, mit welchem er um die Rechtmäßigkeit seiner Krone zu kämpfen hatte, gar nicht gewachsen a); und hatte zugleich den schweren Arm des päbstlichen Hofs auf seinen Nacken liegen, so, daß er verschiedenemal in das äusserste Gedränge kam, und schon im Begriffe stahnd, dem Throne auf ewig zu entsagen b). Man kan sich also vorstellen, zu was für Mittel er bey diesen verzweifelten Umständen seine Zuflucht nehmen mußte, und daß er um den kostbaren Kaiserlichen Aufwand machen und den Landes-verderblichen Krieg gegen Oester-

a) *Volcmar p.* 547. Dux Austriæ (Fridericus) abiit & receſſit, confidens in multitudine diuitiarum ſuarum, & in brachio fortitudinis ſuæ dixit intra ſe; etſi jam fraudatus ſum a regno, tamen deſtruam illum, & poſtea libere mihi imperium vſurpabo; æſtimans illum videlicet regem Ludovicum vix ad annum dimidium vel integrum poſſe ſibi reſiſtere, maxime cum in prompta pecunia & aliis Regi neceſſariis ſit tenuis & exilis.

b) *Id. p.* 550. Et videns (Rex Ludovicus) in regno ſe non proficere, pro eo multis laboribus habitis ſine fructu mente ſollicita cogitat & pertractat, quod expediat: vtrum pro regno debeat amplius decertare, vel parcendo ſibi & aliis omnino debeat reſignare. — De ſe autem dicebat, melius eſt, inquit, ſe regno, quam multos vita priuari. Joh. Daniel von Olenſchlagers erläuterte Staatsgeſchichte der erſten Helfte des XIV. Jahrhunderts, Frankf. 1755. S. 111. und 245. Meine Erbfolgsgeſchichte des Herzogthums Bayern, St. IV. S. 104.

Oesterreich fortsezen zu können, auf alle mögliche Weise Geld aufzutreiben genöthiget war. Es ist auch kein Zweifel, daß die Agnaten in Niederbayern, wenn sie anders mündig gewesen wären, oder die Landstände, wenn der Veräusserer nur nicht selbst das Reichsoberhaupt, oder das Vaterland, in dessen Mittelpunkt gerade damals die Oesterreicher sengten und brannten, durch irgend ein anderes Mittel zu erretten gewesen wäre c), sich diesen Verfassungswidrigen Unternehmungen gewiß mit allem Ernste widersezt haben würde. Allein, so mußte man alles der Nothwendigkeit der Zeit aufopfern.

Am

c) *Volcmar p.* 530. Vnde scire possumus, totum factum fuisse in dolo, vt fugato Rege vel perempto *Avstrales* videantur esse victores belli & jam nemine prohibente *valeant in Bavaria dominari.* post recessum igitur Regis Avstrales Duces cum suis exercitibus Bawariam intrauere, gaudentes & quasi de victoria gratulantes *dantes suæ potestati, quod potius debebatur nostris vitiis & peccatis.* — Denique decreuerunt descendere ad inferiores partes Bawariæ; quibus descendentibus *omnem circa se incendunt prouinciam* & volentibus transire Danubium, vt intrarent prouinciam Noricorum vetati sunt; *Ratisponenses* enim compatientes Regi (Ludovico) dolentes *super malitia & perfidia in eo facta*, transitum ciuitatis eis negantes, vt Noricorum prouinciam non intrarent. Ideo vehementer iracundia concitati, omnia rura & villas circa ciuitatem igne & spolio vastauerunt; post hæc recedentes & a se inuicem discedentes, Dux Fridericus apud Muldorf transiens Enum regreditur in Avstriam; Leu-

 poldus

Am merkwürdigsten ist die Rücksicht, die man in diesen Vertrage auf Niederbayern genommen hat. Man verabredete, daß die Vormundschaft dieser Prinzen, die beiden Brüdern aus dem Geblütsrechte zustahnd, und, wie bekannt, ehmals das anwartschaftliche Erbfolgsrecht in sich schloß, fernerhin von beyden zugleich geführt, und das Niederland in einem gemeinschaftlichen Besiz erhalten werden solte. „Wir sollen auch baid vnnser „lieben Vettern Hainrichen Otten, und Hainri„chen der Hertzogen In Bayern Pfleger mitain„ander haben, getreulichen und brüderlichen vnd „miteinander besetzen, vnd enntsetzen, vnd was „Wir Amtleute Burckhman setzen, die sollen Vns „baiden schweren gemeinlichen zewartten, und ze„dienen, ainem alls dem andern.„ d) Schon in dem Landtagsabschiede, der kaum vorher zu Regensburg verfaßt, und König Ludwigen darinn von den Niederbaierischen Ständen eine Klohsteuer bewilliget worden war, erkannte man wiederholter die mitvormundschaftlichen Rechte Rudolfs. „Will auch unser Bruder mit sampt Uns „in

poldus vero frater ejus partes occidentales repetens, *antequam Bavariam exiret, eam duris exactionibus depecuniauit, & nihilominus igne grauiter deuastauit.* Ich thue hier nichts weiteres als daß ich die Stellen ausschreibe, auf die sich Schrötter in den unpartheyischen Gedanken über die Succeßion Max. Josephs Hptst. II. §. 3. S. 19 selbst bezieht.

d) Dahin gehört auch die Stelle des Niederbayerischen Landtagsabschieds dd. Regenspurg Montag vor

„in den Thaidingen und Bunden sein, das ist „unnser guter Will, und soll auch dann mit samt „Uns Pfleger sein, als vor.„ Die Oberbayerische Linie hat demnach bey keiner Gelegenheit ihre erbrechtliche Ansprüche und übrige Gerechtsame an Niederbayern ausser Acht gelassen, und eben so wenig hat das Niederbayerische Haus seine gegenseitige Agnatische Verbindungen vergessen, wie wir es unter andern aus dem Bundbriefe der drey Prinzen Heinrichs des ältern, Ottens und Heinrichs des jüngern mit König Heinrich in Böhmen ersehen, wo es heist: „das wir nämlichen (von „dem offensiv Bündniße) ausnehmen Römisch „Reich unsern lieben Herrn König Ludwigen „und seinen Brudern Herzog Rudolfen ze „Bayern.„ e)

König Ludwig bewarb sich in seiner äussersten Beklemmung auf allen Seiten um Bundsgenossen, und weil diese nach damaliger Gewohnheit nicht anders als mittelst grossen Geldsummen und in Ermanglung dieser durch Verpfändung und Veräusserung der Patrimonialgüter zu erhalten waren, so muste er sich immer tiefer in den Schul-

vor St. Johannestag ze Sonnwenden 1315 bey Oefele *in specimin. Cod. diplom. p.* 132. „Wollt „aber vnser Brueder in diesen Thadingen vnnd „Punden nit sein, so soll auch unserm Lannde unnd „ir Leut die Punde gen Im und seinen Erben unschädlich sein.„

e) ap. *Oef. Tom. II. p.* 134.

denlaſt ſtecken f), und erfuhr immer gröſſere Entkräftung.

Pfalzgraf Rudolph ward durch dieſe traurige Lage ſeines Bruders ſelbſt gerührt, und ſah ein, daß bey dieſen kläglichen Umſtänden, wenn man nicht Ludewigen mit den äuſſerſten Kräften unterſtüzte, am Ende das ganze Bayeriſche Hauß zu Grund gehen würde. Er war daher ſo groſsmüthig, oder vielmehr die Nothwendigkeit, ſeinen Bruder in den Stand zu ſezen, ſich den Feinden mit mehr Macht entgegen zu ſtellen, beſtimmte ihn, demſelben, der bereits im Samtgenuſſe aller Länder und Güter war, bis zu Endigung dieſes ganzen ſchweren Kriegs, 1317 den alleinigen Genuß und die alleinige Regierung zu übergeben, und ſich indeß mit einem Deputat von 5000 Pfund Pfennigen, welches von fünf in der Urkunde g) genannten Schiedsmännern auf Dachau auf den halben Zoll zu Waſſerburg auf der May- und Herbſtſteuer im Amte Kizbichel, im Vizdomamt München auf der burg und Gerichte zu Regenſtauf auf dem Markte Mitenau und Schergamt und alles was dißhalb der Staab im Vizdomamte Lengenfeld iſt, um Lengenfeld ſelbſt die Dörfer, Teubliz, Kunsdorf, Goldendorf, Vollau, Rotaug, und das Holz Raueich ausgenommen, ſodann am Rhein auf Wiſenloch und auf dem Zolle zu Chaub angewieſen, und noch mit beſon-

deren

f) Urkundenb. N. 23. 24. 18. 19. 25. 26.
g) Ebendaſ. N. 22.

deren Unterpfänden versichert wurde, zu begnügen. In der Uebergabs-Urkunde Samstag vor Reminiscere 1317 h) erzehlt er selbst die Ursache seiner Entschließung auf diese Weise: „Wür haben angesehen der Arbeit, die Vnser lieber Bruder der vorgenant Khünig Ludwig libet von des „Riches wegen, und durch vnser beeder from, „und nuz haben wir Vns verwegen mit im ze liden „gewin und fluſt, daz er sin Arbait, und den „Chriech, den er lidet durch daz Riche, und durch „Vns, und durch vnser baider not, deſt baz überwinden mag.„ Hier macht er sich anheischig sobald seine Gesundheit wieder hergestellt seyn wurde, dem Bruder persöhnlich zu Hilfe zu kommen. „Vnd wan Wir laider von Chrancheit un„sers Libes im nicht wol gehelfen megen mit unsers „selbes Libe haben wir vns gänzlichen hintz sinen „truen Lazzen, und habn im geantwurtet, und „empfohlen in rechten truen vnser beder Land, und „Lüt ze Bayren, und an dem Ryn, daz er im „selbem dauon geholfen si so er beſt meg, also daz „er da mit schaffen mach, mit verſetzen, mit lei„hen mit geben, und mit anwerden, nach seinen „trun, als im, und Vns, vnd vnser Baider „chinden all nuzlicheſt und nothdürftlich ist.„ Da nicht nur das ganze Land am Rande seines Verderbens, sondern selbst das Wittelsbachische Haus

h) Urkundenb. N. 20. *Gevvoldi Defenſ. Ludov. IV. Imp. P. II. p.* 48. Olenschlagers Staatsgeschichte S. 98.

in äusserster Gefahr war, bey diesen grausamen Kriege alle seine Besizungen zu verlieren, so bekame die schon im vorigen Tractate bewilligte Veräusserung und Verpfändung der Domainen und Lehens-pertinenzen hier noch grössere Ausdehnung. „Es soll auch vnser lieber Bruder der Khünig „land, und lüt, als lang inne haben, und niez„zen, ze versezen, und an zewerden, an als vor „aufgenommen ist, bis er sinen Chriech gen dem „von Osterich überwindet an gewerde.„ Folglich wurden dabey nur einige wenige Einschränkungen gemacht. Es verwahrte sich auch Herzog Rudolph, daß ihm seine Nachgiebigkeit an seinen Reichsrechten keinen Schaden bringen solle. „Es „habent auch die vorgenanten Siben gwalt, swas „sy daryber vindenten umb der Fodrung, und um „die Dienst, den wir iezo vnsern lieben Brueder „dem Chunig mit der in antwurtung des landes „tun daz daz vns, vnsern Erben, Herschaft, land, „und lüten, an der Pfalentz und ze Bayern für„baz dhein schad si, gen dem Riche, und gen an„dern Römischen Chunigen.„ Behielt sich die Verleihung aller Kirchensäze und der geringern Lehne vor. „Wir suln auch alle Chirchensaz lei„hen also, daz wir die ersten Chirchen, die mo „ledich wirt leihen suln, swem wir wellen, und „die andern darnach nach vnsers lieben Bruders „des Chüniges bet vnd haizze, wenn er will, vnd „fürbaz mehr alledieweil der Chünig daz lant inne „hat, so sulln wir lihen je ain swem wir wellen „vnd die andern nach des Chünigs bet und haizze.

„Vnd

„Vnd swen vns daz Lant ingeantwurtet wirt, so „sullen wir si denn lihen, swie wir wellen, vnd „swem wir si gern lihen. Wir suln auch allew „lehen lihen die vns ledich werden, nach vnsers „Herren Chünig Ludwig Haizz vnd bet, an als „vil swaz bi zehen pfunden giltet, in swelcherlay „Münzze daz Gelt ligt. Daz mogen wir lihen, „swem wir wellen, von uns selben, an daz der „Salbuch antriffet, vnd swas lehen ledich wirt, „dew Erben habent, die suln wir auch lihen darzw „suln wir lihen, swas lehen aine dem andern ma„chet vnd auf git. swenn auch vns daz Lant wi„der ingeantwurt wirt. so suln wir lihen allew le„hen, swie si genant sint mit aller gewonhait und „rechten, als wirs herbracht habn. Wir sullen „auch alle bänne lihen ꝛc. ꝛc.„. Auf gleiche Weise bedung sich Rudolf die Bestättigung der bereits geschehenen, oder etwa noch erfolgenden Veräusserungen, Verleihungen und Verpfändungen, und am Ende noch an allen Erwerbungen, die Ludwig nicht nur als Herzog sondern auch als Römischer König machen würde, ein Miteigenthumsrecht. „Swaz auch vnser lieber Bruder der Chünich bi „dem Riche gewinnet, vnd wir bed bi dem Her„zogthum Daz sol sin vnd vnser baider chind ge„main sin.„ Hier bekommen wir also, ohngeachtet des bereits vorhandenen Uberflusses noch ein Argument, vermög dessen, wenn es sich etwa zugetragen hätte, welches doch niemals geschehen ist, daß von Kaiser Ludwig das Niederland 1340 als Reichsoberhaupt eingezogen worden wäre, dasselbe

dasselbe nichts destoweniger mit den Pfälzischen Linien hätte abgetheilt werden müssen.

Auf den Fall, wenn ein Bruder vor dem Andern versterben solte, wird in diesem Tractate verabredet, daß hernach der Ueberlebende mit den Neffen sich der Handfeste, die in dem Achloch gegeben worden, gemäß betragen sollte: „Wer „auch daz vnser Bruder der Chunich nicht enwaer „in der vrist, das gott nicht geb, so suln wir mit „sinen chinden leben nach der Handfest sag, die in „dem Achloch geben wart, mit dem Gut, daz „wir habn, vnd daz bi dem Riche gewunnen wirt, „und daz selb sol er auch tun vnsern Chinden, ob „wir nicht enwären.„ Diese Handveste unter dem Namen Achloch findet sich nun weder in dem innern Archive zu München, noch in den aussern Archivsbeschreibungen Michael Arodens und Augustin Koelners. Es gibt uns aber der zu Trausniz den 13 Merzen 1325 mit Herzog Friederich von Oesterreich geschlossene Friede König Ludwigs, worinn es heist: über den Zuewurff in dem Aloch, deutlich zu erkennen, daß man darunter den 1313 zu München gethanen Zuewurff der Güeter gemeint hat, welches um so wahrscheinlicher wird, als nicht nur dieses Achloch ein Herzogliches Jagdschloß unweit München i) gewesen ist, sondern auch in dem Vertrage von 1313 unter einem eigenen Artikel ausführliche Verordnung geschiehet, wie es nach dem Absterben Eines der Brüder mit desselben Kindern gehalten werden solle.

i) Man sehe die Note f)

solle. Im übrigen ersehen wir die Vollziehung unsers Traktats von 1317 aus dieser Urkunde k) „Herzog Rudolfen Gewaltsbrief auf Graf Ger„lachen von Nassau seinen Shwager die Widerle„gung Frau Mechtilden seiner Gemahel, und „was noch aufzurichten am Rein, nach Auffpruch „der dreuen oder Fünfen von König Ludwigen sei„nen lieben Herrn und Bruder einzunemmen. „Wan diß geschehen und die Bundnuß gemacht, „soll Land und Leüt am Rein König Ludwigen „swören, als die Handvest sagt, und er Rudolf „wil die Untertone irer Gelübd ledig zellen, bis „auf die Zeit da sie im wider werden sollen. Re„genspurg am S. Marx tag A. 1317.

Der Autor der unparteyischen Gedanken l) wagt es dem Publico unter die Augen zu sagen: da sich nun dieser (Pfalzgraf Rudolf) einer förmlichen Aufruhre gegen seinen Bruder Kaiser Ludwigen schuldig machte, wurde er von dem lezteren für einen Reichsfeind erkläret, und als ein solcher mit Einziehung aller seiner Länder bestrafet: und führet zum Beweise Burgund und Volkmarn an. Der Erste oder vielmehr (nach der neuesten Entdeckung des Professor Häberlins zu Helmstädt m)) der Jesuite Brunner sagt

k) ap. *Oefel. in Specimin. Diplomat. pag.* 135.

l) Hauptst. II. §. 3. S. 19.

m) In der Vorrede zum III. Bande der neuen Historie *Epist. Brunneri ad Ehinger Monach.* 4 *Jul.* 1676. De quarto (scil. Annalium Tomo) nihil est, quod speres.

sagt nicht einmal solche verwegene Dinge, und wenn er sie auch behauptete, so verdient er als ein neuer Schriftsteller so lang keinen Glauben, bis er seine Angabe durch Urkunden oder Zeugnisse älterer Autoren bestärket. Keines von Beiden aber würde er zu leisten im Stande seyn, denn weder in dem Archive noch bey irgend einem alten Geschichtschreiber findet sich etwas dergleichen.

Der andere Autor, auf welchen man sich am a. O. bezieht, sagt: posthæc (Ludovicus Rex) fratrem suum Rudolfum Ducem & quosdam Ministercales sibi *rebellas* (dieses Wort bezieht sich offenbar nicht auf Rudolfen, sondern auf die Ludwigen widerspänstige Ministerialien) in Bavaria duxit invadere. Prius castrum in Vohburg obsedit & expugnavit; quosdam etiam nobiles, eorum castris destructis, satis humiliavit, Denique illustrem Ducem Rudolfum fratrem suum, in castro de Wolfrechhausen morantem, obsidione cinxit, quo recedente post eius abscessum castrum cepit, & laboriosè expugna-

speres. Ludovici IV. res eo complexus sum libertate germanica candoreque, quem vestis meæ color, crede mihi, non obfuscat. — *Monachii 16 Dec.* 1626 — Ludovicus IV viam mihi ad libertatem aperuit, quem cum duobus libris summa cura fideque descripsissem, quodque necesse fuit, nonnulla subinde ulcera intrepida manu tangerem rumperemque, non carituras inuidia videbar, & fortasse etiam religionem, quam sequor, eidem obiecturus, si meo nomine odium paritura veritas mitteretur in lucem.

pugnavit n). Wo ist hier Rudolf als ein Reichsfeind erklärt, und seines Landes zur Strafe entsezt worden?

Rudolf, der seit der Landes Ubergabe wieder mit seinem Bruder in einige Zwistigkeiten gerathen war, wird von diesem feindlich angegriffen, und in seiner Burg belagert. Er kennt die gähe Hize desselben o) und entweicht vor ihm nach Engelland p). Wie konnte ihm Ludwig seine Länder nehmen, da er sie ihm schon vorher aus brüderlicher Liebe, und aus Mitleiden mit seinem Unglücke bis zu Endigung des Oesterreichischen Kriegs freywillig abgetretten hatte? Wie past die Achtserklärung mit der Urkunde an den Abt Markward zu Tegernsee von 1321 wo Ludwig Rudolfen seinen lieben

n) Es geschah 1318. Siehe *Nauclerus in Chron. Gener.* 44. *ad h. a.*

o) *Volcmar p.* 548. Ex quo Rex omnia mala memorans nouissima & antiqua sibi a fratre suo illata, si non interceptum fuisset ibidem a ciuibus, armata manu germanum proprium inuasisset. Qui declinans ab eo, ciuitatem exiens cum vxore Mechtildi & tota familia recepit se in castro dicto Wolfrechhausen.

p) *Anonym. Leobiens. in Chron. L. V. Pezii Script. rer. Austr. Tom. I. col.* 915. Ludwicus Rudolfo Palatino fratri suo *infestus* castra, munitiones, homines eius & quicquid sui iuris fuerat, & ad eum pertinuit, (d. i. was er sich bey der Landesübergabe vorbehalten hatte) totis viribus occupauit & expugnans obsidionibus grauibus ad se traxit, (Mithin hat er ihn blos durch die Gewalt der Waffen übermeistert,

lieben Brudern nennt q)? Wird nicht in der Pfandverschreibung der Niederbayrischen Herzoge an Kaiser Ludwigen vom St. Walburgstage 1319. r) (in welchem Jahr Rudolf gestorben ist) von einer künftigen Theilung Ludwigs mit Rudolfen gesprochen, „soll unser Herr der König, „und seine Erben mit seinen Brueder Herzog „Ruedolf unsern Vettern, weder mit tail noch „mit andern taiding nit berichten er stätt und ve-

„sten

meistert, und keineswegs durch reichsgerichtliche Entscheidungen besiegt) *fraternæ karitatis* asserens violatorem (nicht einen rebellischen Unterthanen und bundbrüchigen Vassallen) hujus scissuræ auctorem (weil er nicht ihn, sondern den Herzog Friederich von Oesterreich zum Kaiser erwählet hatte) & totius regni per consequens petturbatorem (Eben dieses hätte Friderich mit gleichem Rechte dem Erzbischof Peter von Mainz vorwerfen können) contra fas & ius Friderici *in fraternum oprobrium* (wieder nicht als Uebertreter der Pflichten, die er ihm als Römischen König hätte schuldig seyn sollen) adiutorem. Castris ergo pluribus & munitionibus fratris obtentis vsque ad obitum *persecutionem intulit* (hat ihn also von 1318 wo die neue Mishelligkeiten unter ihnen ausbrachen, bis 1319. da Rudolf starb, auf eine blos kriegerische Weise verfolgt.) *Contin. Mart. Poloni in Eccardi Corp. Hst. T. I. col.* 1443. Posthæc Ludouicus Rodolpho Palatino fratri suo, qui vocem dederat Friderico, eique adhæserat, multum infestus Castra homines, & omnia iura sua totis suis viribus expugnauit, per violentiam occupauit, dicens eum fuisse fraternæ caritatis violatorem, huius scissuræ auctorem & to-

tius

„sten uns diese taiding und Sazung alls die hier „sinnd geschrieben:„ und diesen das Losungsrecht an die von Ludwigen versezte Bayerische Orte bedungen? „Wär aber unser vorgenannter Herr „und sein Kind nit, so mag sein Bruder unser „Vetter Herzog Rudolf und seinen Erben die oben „geschriben vest und Gült von Uns und unsern „Erben um das obgenannt Gut ze erlösen, und „auch anders nit:„ Blieben nicht die Söhne des vermeinten Aechters nach des Vaters Abzuge unter dem Schuze ihres Oheims unberuhigt zurück, und erst nachdem die Mutter den Aeltesten davon mit der Tochter eines Feindes Ludwigs vermählt hatte s), musten auch sie das Land, wie wohl nur auf

tius regni per consequens perturbatorem, ipsumque tot molestiis lacessiuit, vt cogeretur cum vxore quæ regis Adolphi filia fuerat, in Austriam commigrare suique status miseriam deplorare. &c.

q) *Oefel. Script. Tom. II. p.* 89. München an dem nechsten Pfinztag nach St. Matthias Tag 1321.

r) c. l. p. 137.

s) *Volcmar p.* 551. Tunc temporis enim Domina Mechtildis Ducissa Bawariæ relicta quondam Rudolfi illustris Ducis Bawariæ, quæ vehementer exercebat tyrannidem contra Regem filiam memorati Comitis (Ludovici Oetingani) filio suo Adolfo accepit in vxorem, in quo etiam malam voluntatem suam ostendit, quam habuit contra regem, nam vterque contractus fiebat contra eum, & sine eius licentia & assensu, quod tamen non cessit eis in prosperum, ambo enim ab Rege exterminati sunt de terra propria & expulsi.

auf eine kurze Zeit, während welcher sie an der Oesterreichischen Fehde, wie es zween Bundbriefe zu erkennen geben t), Antheil nahmen, räumen.

Sie verwirkten aber dadurch keineswegs ihre altväterlichen Länder, wie wir es aus der gedachten Pfandverschreibung Kaiser Ludwigs an die Niederbayerischen Herzoge von 1319 sehen, „ze gleicher weis, heist es darinnen, sollen die obgenannten unsers Herrn Erben sich mit unsers „Vettern Erben Herzog Rudolfs sich nit berichten „mit tail noch mit andern täding vnz sy uns die „hie geschriben täding (welche eine Verpfändung „etlicher Stücke von Oberbayern enthält) allerding „bestätten.„ Die Pfälzischen Prinzen standen binnen der Zeit, da ihre Mutter an der Oesterreichischen Fehde Antheil nahm, unter dem Vormundschafts Beyständer Graf Johanns von Nassau u). Nach dem Oesterreichischen Verluste der Schlacht bey Mühldorf kamen sie wieder unter die Vormundschaft ihres Oheims des König Ludwigs zurücke x). Doch diese Epoche müssen wir

t) Urkundenbuch, N. 23. 24.

u) Urkunde Graf Johanns von Nassau von 1320. in *Toelneri Cod. diplomat. Palat. N.* 124 *p.* 84.

x) History vom Lande Bavaria. Mscpt. Bl. 107 b Doch als er vernahm seines Brueders Rudolphs Todt, gab er seinen Sünen die Pfalz vnd ettlich stett wider. *Nic. Burgundi Hist. Bav. L. II. p.* 122. Tres erant filii Rudolpho Palatino geniti Rupertus, Adolphus & Rudolphus, quos Cæsar defuncto fratre in gratiam tutelamque receptos liberorum instar pulcherrime habuerat. *An. Leob. in Chron. L. V. col.* 915. Quo cum consorte defuncto Ludwicus filiis ablata

wir näher beleuchten, weil der Oesterreichische Schriftsteller y) zu behaupten fortfähret: Kaiser Ludwig hat also die Länder seines Bruders als verwirkte Reichslehen eingezogen, und selbe auch durch zehen Jahre ohne alle Widerrede für sich allein regieret. Endlich ließ sich derselbe dennoch bewegen den Kindern, seines Bruders zu verzeihen, und mit ihnen einen Vertrag zu Pavia zu errichten, worinnen denenselben der gröste Theil der von ihrem Vater besessenen Lande wiederum überlassen wurde.

Kaiser Ludwig war sowol nach dem 1317 bestätigten Artickel des Vertrags von 1313. („Ist auch daß unser lieber Bruder Ludwig Uns „überlebt, so soll er der vorgenannten Landt und „Herrschaft an dem Rhein und ze Bayrn Herr „sein Uns an seinen Dott„) und kraft der erhaltenen Landes-Ubergabe von 1317, welche, wie wir gesehen haben, so lange bestehen muste, bis der Oesterreichische Krieg, der erst 1325 zu Ende gieng, vollkommen beygelegt war; als vermög

ablata restituir & in amicitiam strinxit. *Cont. Mart. Poloni col.* 1442. Ipso tandem defuncto Ludouicus prædictus filiis ejusdem Rudolphi Palatini ablata restituit, ipsosque sibi reconciliatos per amicitiam copulauit. *Naucler. in Chron. Gener. XLIV.* Rudolfo mortuo vxor eius Metza cum filiis ad Heidelbergam declinauit, Ludovicus vero Imperator filiis, qui minores erant, tutor in Bauaria factus erat. Siehe auch Urkundenb. N. 29.

y) Unpartheyische Gedanken Hptst. *II.* §. 4. Eben dieses sagte ehmals schon Abrah. Bzow *in Tom. II. Ann.*

seines agnatischen Vormundschaftsrechts, der allein regierende Herr und Besizer von Oberbayern und der Pfalzgrafschaft am Rheine. Sobald sich aber der älteste dieser jungen Herren der Volljährigkeit zu nähern anfieng, so war es nur der großmüthigen Denkungsart eines Kaiser Ludwiges angemessen z), ihn als Mitherrn zu erkennen, und bey Handlungen, wo das gemeinschaftliche Interesse aller Agnaten obwaltete, seine Einwilligung zu begehren.

Wäre der Rudolfische Antheil an Bayern und an der Rheinpfalz Ludwigen als Kaiser verwürkt gewesen, und von ihm als ein feudum no-

vum

Ann. Eccl. p. 828. Allein Herwart von Hohenburg, Christoph Gewold und Andreas Brunner haben ihn wegen dergleichen Schmähungen so jämmerlich durchgegeiselt, und der Welt als ein solches literarisches Scheusal dargestellt, daß man sich wundern muß, wie Schrötter dieses warnende Beyspiel hat aus den Augen sezen können, und wie der Beantworter der Aufklärung die Sache als noch niemals widerlegt hat ansehen können. S. 24. und 25. Art. 13. 14.

z) *Gevvoldus in Defensione Lud. IV. p.* 50. Ludovicus vero in viduam & ex fratre nepotes insigniter pius semper extitit, de qua re alio dicetur loco. *Toelner in Hist. Pal. p.* 47. Deinde morte fratris ipsius a. 1319. comperta, iram posuit Cæsar, & suos ex fratre nepotes pleniſſime in gratiam recepit & variis beneficiis & fauoribus prosecutus multa ipsis donauit. *v. Freher & Dubrav.* in Hist. Bohem.

vum besessen geworden, so würde er gewiß diese Einwilligung seiner Neffen übergangen haben.

Im 1323 ließ König Ludwig den Pfalzgrafen Adolph verschiedene zur Rheinpfalz gehörige Lehen selbst verleihen a), und bey der Heirathsberedung seines Sohns Markgraf Ludwigs des ältern mit Königs Christoph von Dännemark Tochter ward wegen der Widerlagsversicherung von jenem Prinzen ein eigener Willebrief gefordert b). Ludwig ersuchte ihn samt seinen Brudern auch um den Consens, seiner zwoten Gemahlin Margaretha Graf Wilhelms von Holland Tochter den Wittum auf den Vesten Caub, Fürsten-

a) Pfalzgraf Adolfs Lehenbrief in teutscher Sprach, womit er Graf Henrichen von Nassau mit dem Gericht zu Hayger belehnt, ist datirt a. 1323. 1 Jan. in Hayger — mit einem grossen Siegel in grünem Wachs einer Hand breit. Pfalzgraff Adolfs Bewilligungsbrieff, womit er Herrn Geyse von Wolfsburgk a. 1323 bewilliget, daß er das Gericht zu Ebersbach im Dillenburgischen sambt dessen Zugehör an Graff Henrichen zu Nassau übergeben möge. *ap. Toelner in Hist. Pal. p.* 38.

b) *Mich. Aroden. Registrat. Summar. in Specim. Diplom. Bajoar. p.* 144. Heurats Teidigung inter Ludowicum Marchionem Brandenburg & Domicellam Margaretham Kœnig Christoph aus Dennemarckh Tochter, Jr Hewrathguet 12000 March puri argenti Widerleg auch so viel, darumb sollen Schreiben aufgericht werden von Kœnig Ludwigen, seinen Sone auch Ludwigen, *Adolfen Kœnig Ludvvigen Brueders Son.*

berg, Reichenstein und Lindenfels versicheren zu dürfen c).

In dem Archive zu Ryssel finden sich die Diplome über diese Sache, wovon man hier die beglaubte Abschriften dem Urkundenbuche einverleibt hat d). In dem ersten von Kaiser Ludwig in Franchenfurt IV. non. Jan. 1324 heist es: Notum facimus quod de consensu & bona voluntate Illustris Adolfi Comitis Palatini Reni, & Ducis Bavariæ pro se ac Rudolfo & Ruperto comitibus Palatinis Reni & Ducibus Bavariæ suis fratribus auctoritate nostra tanquam curatoris consencientis, Damus, constituimus & assignamus in Dotem seu Donationem propter nuptias &c. Das zweyte von nemlichen dato fangt an: Nos Adolfus, Rudolphus, & Rupertus Dei Gratia Comites Palatini Reni & Duces Bavariæ notum facimus presentium Inspectoribus universis quod non una cum sereniſſimo Domino *Ludovico* Romanorum Rege patruo *coheredе nostro* Clariſſimo nostri Rudolfi & Ruperti predictorum *curatore*, *de verbo & auctoritate ipsius* damus, constituimus & assignamus in dotem seu donationem propter Nuptias: und am Ende: In cujus rei testimonium presentem dedimus Litteram Sigillo nostri Adolfi prædicti pro nobis omnibus, cum nos Rudolfus & Rupertus præscriptj Sigillis careamus.

1326.

c) *Oefel Tom. II. p.* 144.
d) Urkundenb. N. 29. bis 34.

1326. scheinen alle drey Pfälzische Prinzen die Volljährigkeit erreicht zu haben, und zum Mitbesize der Reinpfalz gekommen zu seyn. Wir schliessen dieses aus einem Diplome in der eben bemerkten Wittums-Angelegenheit, welches diesen Eingang hat: Nos Adolfus, Rudolfus, & Rupertus Dei Gratia Commites Palatini Rheni, & Duces Bavariæ per presentes promittimus & respondemus; worinn Ludwig schlechthin Carissimus Dominus & patruus noster genennet wird, und am Ende die Worte vorkommen: Alioquin castra & munitiones nostre Heidelberg, Welsesaire, Wissenloch, Oberrucheim Niweustatt & Wolfsberg cum ipsorum Castellanis & fidelibus jurisdictione ac pertinentiis & redditibus universis simul cum predictis castris sibi in dotem erunt ad tota tempora vite sue.

Wir möchten nun wissen, wo der berüchtigte Wienerscribente e) die Menge Urkunden gesehen hätte, nach welchen Kaiser Ludwig zehen Jahre hindurch ganz allein Eigenthümer der sämtlichen Pfälzischen und Bayerischen Länder gewesen seyn solle. Wenn wir nicht so sehr Ursache hätten an seiner Belesenheit zu zweifeln, so würden wir ihn aufrufen, der Welt diesen literarischen Schaz mitzutheilen.

e) Beantwortung der zu Berlin erschienenen Betrachtungen über das Recht der Bayerischen Erbfolge. S. 14. 15.

Kaiser Ludwig war so gewissenhaft seine mit dem Bruder geschlossene Erbverträge auf das genaueste zu erfüllen, daß er noch 1324, also lange nach dem Todsfall Pfalzgrafen Rudofs in dem mit seinem Widersacher Herzog Fridrich dem Schönen von Oesterreich zu Trausniz gemachten Frieden sogar diesen verband, nach seinem Tode den Neffen zur Erfüllung des Hausvertrags von 1313 behülflich zu seyn. „Wer auch, heist es in dem gedachten Friedens Instrumente f), „daß der Kö„nig abgienge, und der Herzog Friederich zu dem „Khünigreich käme, so sul er des Chunings Chin„den alles das verlihen, daß sie von dem Riche zu „Lehen haben sullent, und mit Namen die Marche „zu Brandenburg, und alles das darzu gehört, „und von alter dazu gehört hat, und gehören sul, „und sie daran beschirmen und behalten, und in „ihres gleichen Theils von weiland Herzog Ru„dolfs Chinden gehelffen, nach der Briefe sage, „die zwischen dem Chünige und dem vorgenannten „Weiland Herzog Rudolfen seinem Bruder gege„ben, und geschrieben, wurden, vber den Zu„wurff in dem Aloch g) (d. i. der 1313 gemachte Zu-

f) in *Gevvoldi* Defens. Lud. IV. p. 89. seq.

g) Johann Georg Herwart von Hohenburg übersezt *in P. I.* seines *Ludovici IV. Imp. contra Bzovium defensi p.* 328. diese Stelle: *super adiectionem allodii*, und Christoph Gewold in Defens. Lud. IV. *pag.* 96. *super coniectionem Allodialium.* Das dieses Aloch wirklich ein Ort und kein Alodiale gewesen

Zuwurf der Güter zu München, denn man hat die Urkunde lieber von München, einer Hauptstadt aus datiren wollen, als von dem in der Nachbarschaft gelegenen Jagdschlosse Aloch). Doch eben so wenig vergaß Ludwig seine Rechte, die ihm kraft dieses Vertrags, wodurch Er auf den frühzeitigen Sterbfall seines Bruders die lebenslängliche Alleinherrschaft bekommen hatte, zustanden. In dem Lehenbriefe, den er 1325 Heinrich dem Rothen Burger zu Ulm über die Stadt Gundelfingen gegeben, und sich dabey die Wiederlosung vorbehalten hatte, behauptet er, daß Pfalzgraf Adolph und seine Brüder, so lange Er der König lebe, kein Recht zu dieser Wiederlosung h) hätten. — „auch sullen sie, sagt „die Urkunde, von den vasallen, dezselben Wi„derchaufs nicht gehorsam sein noch stät tun un„serm Vettern Herzog Adolfen noch sein Brudern, „dieweil wir und unser leiplich Erben leben, „an unser und derselben unser Erben offenen Willen und Gunst.„ Allein er bekennt zugleich, wie er schuldig seye, ihre Einwilligung zu suchen: „Wir sullen auch in unser vorgenannten Vettern

„Her-

sen ist, zeigt die noch ungedruckte Urkunde von 1265
„Item Herzog Ludwig soll keinen Verweser sezen der „Güter zu Ahloch und Moching und soll seinem „Bruder Herzog Heinrich an dem halben Theil der „Enden entweichen.„

h) in *Oefelii* Specim. Diplom. Baj. Tom. II. Script. p. 148.

„Herzog Adolfs und seiner Pruder gunst darüber „gewinnen: möchten wir aber dez nicht getun, so „mugen sie sich gein in halten an ir alte Brief.„ Zum Verständnis dieser Urkunde ist noch zu bemerken, daß die Pfalzgrafen solang Kaiser Ludwig lebte, kein Recht hatten, das hier auf Wiederkauf gegebene Lehen zu lösen, weil sie sonst gegen den klaren Inhalt des Vertrags von 1313 gehandelt hätten, als nach welchem Ludwigen der alleinge Besiz und das alleinige Nuzniessungsrecht aller Länder lebenslänglich gebührte. Weil aber diese Lehensreichung eine Veräusserung vom Lande war, und folglich dem Condominialrechte der Pfalzgrafen nachtheilig, da zumal das im Vertrage von 1317 ihm eingeräumte freye Gebahrungsrecht durch die mit Herzog Friderich zu Trausniz geschlossene Verträge bereits ihre Endschaft erreicht hatte, so war er schuldig, hierüber die Einwilligungen der Pfalzgrafen auszuwirken. Hieher gehört unter andern auch der Pfandbrief König Ludwigs an seinen Heimlichen und Schwager Graf Berchtholden von Henneberg Dat. in Werdea feria V. ante diem Nycolaj 1326 i). „Wir suln uns auch mit unsers Bruders Herzog „Rudolfs seligen Chinden nicht richten, ez sey „dann diese taydnich ir Will und Wort.„ Das gute Verständnis zwischen König Ludwig, und seinen Neffen vermehrte sich überhaupt von Tag zu Tag, so daß er während seines Römerzugs den Pfalzgrafen Adolf zum Stadthalter in Baiern le-

i) cit. l. pag. 152.

bestellte k). Ludwig fand sogar, nachdem der heilige Stuhl ihn in einer Bannbulle von 1327 seiner Länder entsezt hatte l), und der päbstliche Legat sich zu Rom alle Mühe gab, den jungen Pfalzgraf Rudolfen von ihme abwendig zu machen m), rathsam, sich mit seinen Neffen näher zu vereinigen und allem Anlaß, der etwan zu einem Misverständnisse unter ihnen Anlaß geben möchte, sorgsam auszuweichen. In der Absicht errichtete er zu Rom Donnerstag nach Quasimodogeniti 1328 mit Pfalzgraf Rudolfen einen Hausvertag, der hier das erstemal aus dem Archive zum Vorschein kommt n).

Der Kaiser, und Pfalzgraf Rudolf samt dessen Bruder und Vetter (denn Adolf war bereits gestorben) „verrichten, vereinigen und ver„binden sich miteinander in eine ganze und statte „Liebe, und true zu belieben, bei einander und an „einander geholfen zu sein an allen sachen wider „allermeniglich ewiglich die Wille wir leben.„ Sie und des Kaisers Söhne unterwerfen sich für die Zu-

k) *Ladislai Sunthemii familia Ducum Bav. in Tom. II. Script. rer. Boicar. p.* 564. & Rudolphus prætactus etiam ad tempus rexit in superiori Bauaria. Häberlins Reichshistorie B. *II.* S. 202. *Nic. Burg. Hist. Bav. L. II. p.* 121. Posthæc in Italiam proficiscens Bauariæ curam Adolpho mandauit.

l) Häberlin am a. O. S. 206.

m) *Odor. Raynald.* Ann. Eccl. Tom. XV. ad a. 1328. n. 16. p. 370.

n) Urkundenb. N. 35.

Zukunft der in der Urkunde bemerkten sieben vesten „Mannen, welche vollen Gewalt haben sollen von „unsern Herrn des Kaisers, und von unsern we„gen einen teil zu machen von unserm Lande o) „an der Pfallenze ze Beyrn, zu Swaben ze Fran„ken, und zu Oesterreich Leût und gut auf ir ayde, „und auf ir true, und doch also, daß bede tail, „Leût und gut bey einander belieben sullen diewile „wir es bedersit wellen. Welcher ainer unter uns „seinen teil haben will den sullen im die ander ge„ben on allen verzoch, und irrsal:„ Die Pfalzgrafen bestättigen dem Kaiser alle seine aus äusserster Nothwendigkeit gemachte Veräusserungen und Verpfändungen p) „Wir offtgenannten Rudolf, „Ruprecht, und Ruprecht, und unser Erben ver„iehen auch und geheizzen stät zehaben, und be„stätten mit unsern Briefen swaz unser lieber Herr „der Kaiser getan, und verschriben hat durch Gott, „und ze sein not, und des Landes, und durch „Hilfe,

o) *Chron. Ludov. IV. Imp. ad a.* 1328. inter *Pez.* Script. rer. Austr. *Tom. II. col.* 422. Anno eodem diuisit principatus suos cum fratruelibus id est dedit eis *duas Partes* cum Palatino, ipse vero reseruabat *tertiam partem* cum Monaco. *Chron. Bav. ad a.* 1313. *c. l. col.* 80. Ipse Rex Ludwicus et filii fratris eius Ducatum superioris Bauariæ et Comitatum Palatii inter se diuiserunt, ita quod ducatus Bavariæ superioris cessit Regi Ludwico, Comitatus autem Palatii filiis fratris eius.

p) Eben dieses wiederholen dieselbe 1329. zu Pavia an Mittichen vor Oswaldi in einer eigenen Urkunde, die hier unter N. 36. erstmals erscheint.

„Hilfe, und Dienst, den man im getan hat..,
Für die Zukunft aber wird zu Begegnung aller
weiteren Entfremdungen ein Fideicommissarisches
Verbindnis getroffen, „Wir haben uns auch ver-
„bunden, und verbinden uns mit guten, und ver-
„dachten willen ewiglich, daß wir von kainen tail
„weder Leut noch gut niemand verkaufen, noch
„anwären sollen, noch enmugen, danne uns sel-
„ber unter einander durch keinerlei Sache.„ Es
ward die Clausel angehängt, „welcher auch unter
„uns seinen teil nimt, dez Land und Leüt sullen in
„der bundnus beliben, als vorgeschriben stet.„
Wobey noch diese Versicherung gegeben wird:
„Wür Kaiser Ludwich verjehen auch, Swaz wir
„erlosen oder vergelten daz daz unser obgenannten
„Vettern, die wile si bei uns beliebent mit iren
„teile, oder swelcher bei uns beliebet gleicherweis
„sol sein, als unser Erben. Die Gewährleistung
und Vollziehung des Traktats übertrug man, wie
gewöhnlich, den Landständen, „Und were daß
„Wir Kaiser Ludwich, oder unser Erben diese tei-
„dung überfuren, So sullen Land und leüt warten
„und gebunden sein Herzogen, Rudolfen, Ru-
„prechten, und Ruprechten und ihren Erben als
„lang unz Wir gänzlich aufrichten, was Wir über-
„faren haben. Alsdann geschäch, daß wir Her-
„zog Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht, oder
„unser Erben diese teidüng überfuren, So sullen
„Land und Leüte unsern vorgenannten Herrn Kai-
„ser Ludwigen, und seinen Erben warten, und
„gebunden sein, als Lang unz wir gänzlich aufrich-
„ten,

„ten, was wir überfaren haben. Und sullen Land „und Leüte sweren, welcher überuert, das sie dem „andern wartend und gebunden sein, bis daß er „ausgericht.„ Ehe noch derselbe zum Vollzuge gebracht werden konnte, so wurde 1329 zwischen dem Kaiser und seinen Söhnen auf einer — dann Pfalzgraf Rudolfen Ruprecht dem ältern und Ruprechten dem jüngern auf der andern Seite, der so berühmte Pavische Vertrag errichtet, welcher hernach von allen Kurfürsten bestättiget q) und seitdem sowol von dem Pfälzischen als Bayerischen Hause als ein ewiges Hausgrundgesez auf das heiligste beobachtet worden ist r). Der Eingang desse-

q) Siehe *Scheidtii Bibl. Goett. P. I. p.* 249. Der Sächsische lautet auf diese Weise: Wir Rudolf v. G. G. Herzog ze Sachsen verjehen öffenlich an diesem Brief, daß wir aller die gemacht und Taillung, die zwischen Kaiser Ludwigen von Rome und seinen Chinden einseits und zwischen unsers Oheimb H. Rudolfs seligen Chinden anderseits geschehen ist: Es sey umb die Chur in dem Reiche umb die Herrschafft eur Lande oder Theilung, daß sie stat halten, und bestättigen es auch mit diesem Brief in aller der weiß, als die Brief sagend, von Wort ze Wort, die sy darüber gen einander geben habent. Strauchenfurt an der Mittwochen nach Nicolai 1333. Die sämtlichen Willebriefe liegen im Urkundenbuche unter N. 38. 39. 40. 47. 48.

r) Urkundenb. N. 37. Man sieht aus dieser beglaubten Abschrift des Pfälzischen Originals, daß der Wedekindische Abdruck fehlerhaft gerathen ist; denn

desselben überzeugt uns vollkommen, daß die hiebey veranstaltete Theilung der sämtlichen Länder keineswegs eine von Kaiser Ludwig blos abhängig gewesene Gnadesbezeugung, wie uns etliche alte Klösterlinge s), die von dem ganzen Hergange der Sache nicht genug unterrichtet waren, und etliche neuere Schriftsteller, die ihnen aus unlautern Absichten nachsprechen, bereden wollen t), sondern ein wahres Familienrecht der jungen Pfalzgrafen gewesen ist, das ihnen vermöge der ältern Hausver-

verträge

denn alle in dem nüzlichen Zusammentrag der wichtigen Urkunden in der Bayerischen Erbfolgesache S. 31. bemerkte Varianten finden sich hier nicht.

s) *Trithem. in Chron. Ed. Freh. p.* 310. His quoque temporibus (1339.) Ludovicus Imperator videns elegantiam filiorum Rudolphi fratris sui Comitis Palatini — ait, pater eorum peccauit in me, non filii; nunquid ergo portabunt iniquitatem patris innocentes filii? absit. Jussit ergo filiis reddi omnia, quæ patri abstulerat, principatum videlicet Comitatus Palatini cum aliis in Bawaria in Amberg et Napurgi cæterisque vniuersis, quæ pater possederat. *Andr. Presbyt. Chron. Bav. p.* 34. Igitur Ludovicus Rom. Imperator videns elegantiam puerorum fratris sui Rudolphi in exilio defuncti fertur dixisse: pater istorum puerorum peccauit in me, et non filii, numquid filii portabunt iniquitatem patris? absit!

t) und noch weniger eine neue Verleihung, wie in der Beantwortung der sogenannten Aufklärung der Veränderungen ꝛc. S. 25. n. 15. vorgegeben wird.

verträge gebühret hatte u). „Wür Ludwig von „Gotes Gnaden Römischer Keiser ze allen Zeiten „Merer dez Richs, veriehen für Uns, für unser „Erben Ludwigen Marggraf von Brandenburch, „Pfaltzgrafen ze Rin, und Herzogen in Baiern, „und Stephan Pfaletzgraf bi Rin und Herzogen „in Baiern, und ihr Erben offentlich an disem „Brif, daz wir mit verdachten Mut mit gutem „Willen, und mit Rat unser Lant bi dem Rein, ze „Baiern, ze Shwaben, und ze Oesterrich freunt„lich und lieplich getailt haben mit unsern lieben „Vettern Rudolfen Ruprechten und Ruprechten „Pfallentzgraf bi dem Rein, und Herzogen in „Baiern, und ir Erben, als hernach geshrieben „stet, daz in ist ze iren Tail angevallen die gut, „die zu der Pfallentz gehörend, und gehören suln.„ Eben diese Sprache führte schon der 1328 vorher gegangene Römische Vergleich x).

Nur

u) *Viti Arenpeckii Chron. Bajoar.* in *Pezii Thes. Anecdot. Tom. III. P. III. C. XXIX. col.* 293. Alibi sic scribitur: Rudolpus et Rupertus Rufus dicti fratres filii Rudolphi Comitis Palatini fratris Imperatoris Ludovici ac Rupertus filius Adolfi fratris eorundem prouincias cum Ludouico Cæsare in Rheno Bauaria, Sueuia et Austria diuiserunt in Pauia VI. ante Oswaldi A. Chr. 1339.

x) Mit welchem Grunde schreibt man also in der Beantwortung der Berliner Betrachtungen S. 15. „Es wird jedermann von selbst erkennen, „daß der Vertrag von Pavia weder als eine Er„neuerung der vorhinigen Verträge von 1310. „und

Nur in so fern war diese mit den Neffen gemachte Theilung eine Gütigkeit des Oheims, als er kraft des geschehenen Zuwurfs von 1313 bey seiner Lebenszeit zu einer förmlichen Auszeichnung der Länder nicht verbunden war. Hingegen war sie es nicht in der Rucksicht, als wenn die Pfalzgrafen vorher gar kein Condominialrecht an den Ländern gehabt hätten. Das ist es, was die alten Chronikschreiber mit einander vermischen, und was wir seither durch verschiedene Dokumente aufgeklärt und unterschieden haben.

Die Pfalzgrafen waren vor den Trausnizer Friedensschlüssen blosse Miteigenthümer ohne Nutzungsrechte. Seit diesen hatten sie wol ein Recht zum Mitbesize, wozu sie Ludwig auch zugelassen hat, aber wegen dem entgegen stehenden 1313 Vergleich Keines, die Theilung zu heischen. Diese hing blos von der Großmuth Ludwigs ab.

Es wurde die in dem vorigen Vertrage gemachte fideicommissarische Disposition in dem Pavischen auf diese Weise erneuert und ausgedehnt: „Wir suln auch unser Herrschaft Vesten und „Gut nieman geben, noch verchauffen, und Swaz „wir ir verchauffen müzzen, die sulen wir in ze „chauffen geben, und anders Nieman, daz suln „si uns herwider tun. Wir suln auch unser Ve-

„ste,

„und 1313. — noch auch als eine schuldige Ab„trettung, sondern nur als eine freywillige Zu„rückgabe an die Söhne des geächteten Bruders „zu betrachten sey. „

„ste, und Gut, swi di genannt sind, nicht ver„sezen, dheinen Chunig noch Fürsten er sei Pfaff „oder Lay, also suln si auch tun, wir suln auch „unser Herrschaft, Purg, Stet, und Gut nie„man lehen, versezen, und verwechseln, mit ge„värd auf iren Shaden, daz selb suln si uns her„wider tun y).

Das Land am Rhein und in Bayern wurde überhaupt in zween Theile abgetheilt, und dabey den jungen Pfalzgrafen, wovon die zween ältere Rudolf, und Ruprecht anfangs dem jüngern Ruprecht das Vertretungsrecht nicht eingestehen wolten, allein durch Kaiserliche Entscheidung darzu gezwungen wurden, die Wahl gelassen, welche sie sich zueignen wolten z). Dieses ist unter andern eine

y) Dieses Veräusserungs-Verbot war 1) nur eine Wiederholung der gewöhnlichen Haus-Verfassung und der ältern Verträge, und 2) eine Aufhebung der indeß aus Nothwendigkeit der Zeitumstände erlaubten Abweichung. Mithin fällt dadurch sowol der 9te als insbesondere der 10te Einwurf in der **Beantwortung der Aufklärung** S. 23. über den Haufen.

z) *Nic. Burgund. Hist. Bav. Lib. II. p.* 123. Imperator paternam hæreditatem, quam cum fratre pro indiuiso possederat, in æquas partes distribuit, fraternis liberis optione data, quam vellent, portionem eligere. — Rupertus et Rudolphus præterea petierant, vt Rupertus junior Adolphi filius paulo ante extincti a successione remoueretur. Quod iniquum esse respondit Cæsar: oportere enim nepotes paternum locum ingredi, et cohe-

redi-

eine von den besondern Gefälligkeiten, die Kaiser Ludwig hiebey seinen Neffen erwiesen hat, und von der ein paar Chronikschreiber soviel Aufhebens machten, daß hernach die spätere Schriftsteller glaubten, das ganze Theilungsgeschäft seye eine blosse Gnadensbezeugung Ludwigs gewesen.

Der übrige Inhalt des Vertrags war:

Eine jegliche Parthey konnte für sich allein die Lehen in seinem Antheile vergeben.

Uber die Ausübung der Wahlstimme beliebte man eine Muschierung, so daß dieselbe zwischen beiden Häuseren umwechslen solte.

Ungeachtet kraft den Rechten der gemeinsamen Abstammung vom ersten Erwerber und vermög der ältern Hausverträge sich die wechselseitige Succeßion der beiden Häuser von selbst verstanden hätte, so unterließ man doch nicht, dieselbe hier, nochmals festzusezen. „Und ob wir oder unser „Chind an Erben vervaren, so suln unser Land, „Leüt, und Herrschaft, und die Wal dez Richs uf „si und ir Erben gevallen, und erben also suln „herwider ir Land, Leüt, Herrschaft, und die Wal

redibus partem auferre. Wie vielen Zweifeln diese Rechtsgewohnheit ehmals unterworfen gewesen ist, davon siehe Fischers Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge B. I. Hauptst. VIII. Abschn. III. S. 141. wo zugleich andere Bayerische und Pfälzische Beyspiele vorkommen. Uebrigens folgte der Kaiser hier der germanischen Rechtsregel: Der Aeltere theilt, der Jüngere kiest. Siehe *Toelner in Hist. Palat. C. II. p.* 41.

„des Richs uf uns und unser Chind erben, und „gevallen, ob si one Erben vervarent.„ Man bemerke dabey, daß die Worte allgemein auf alle Länder, die sich bey einem zukünftigen ledigen Anfalle vorhanden befinden würden, gefaßt worden sind a). Es bezieht sich folglich dieser Erbvertrag auch auf das damals von einer Seitenlinie besessene Niederbayern, wenn es in der Folge nach Ausgang derselben wieder mit der Ludewigischen Linie vereiniget werden solte.

Wir sehen aus der Stelle, wo es heist, daß eine jede Linie, die bey einer Kaiser Wahl gerade die Kur führe, wohl darauf bedacht seyn solle, daß alle Lehen und Rechte, die von ihren beyderseitigen Vorfahren an sie erstorben wären, beständig bey dem Hause erhalten würden, deutlich, daß man damals von seinen gemeinschaftlichen Succeßionsrechten an das Niderland vollkommen überzeugt gewesen. „Und Swenn es dazu khumt, „daz si den Römischen Chunig welen suln, so su„len si und ir Erben, unser Chint, und ir Erben „bawaren, und besorgen, gen dem Römischen „Chunig als sich selben dez in widervar um Lehen, „um Sazung, und um ander Recht, di si haben „suln von dem Rich, und di zu iren Landen ge„hörent, di unser baiden vodern gehabt haben, „und

a) II. Sendschreiben an Pütter, von den bey allen Bayerischen Theilungen bewahrten Erbrechten des gesammten Wittelsbach. Hauses. S. 17.

„und an uns, und an si bracht haben b). Daz „selb suln unser Chint, und ir Erben in und iren „Erben hinwider tun, als oft die wal dez Richs „an si khumt.„

Ja eine andere Stelle giebt uns noch mehr zu erkennen, daß zwischen Ober- und Niederbayern eine beständige Landesverknüpfung erhalten worden ist. — „altz untz her, heist es da sitt„lich und gewonlich ist gewesen zwischen dem „Obern und dem Niederland ze Bayern. Wir haben alle diese Stellen nur zu dem Ende gesammelt, um schon vorläufig diejenige zu wiederlegen, die behaupten, der Pavische Vertrag hätte auf Niederbayern keine Beziehung gehabt. Man wird aus denen Beweisen, die weiter oben vorgekommen sind, und noch mehr aus der Auseinandersezung der Theilung von 1255 und ihrer nachgefolgten Verträge desto stärker überführt werden, daß Niederbayern niemals von dem Oberlande durch Todttheilung getrennet gewesen ist.

Vorläufig sehe man die Bestättigungsurkunde der Herzoge Ernst und Wilhelm von München von 1431 Vermög deren ehmals die Nie-

b) Damit bekommt also der 11te und 18te Punct des Beantworters der Aufklärung S. 24. und 26. seine Abfertigung, indem es ganz klar ist, daß die Verordnung dieses Vertrags nicht allein auf die zu Anfang in demselben angezeigte Oerter, sondern überhaupt auf alle Stammländer geht.

derbayerischen Herzoge Heinrich der ältere, Otto und Heinrich der jüngere allen Prälaten in Oberbayern (welches Land doch nach der abgeschmackten Meinung jener Schriftsteller wegen der 1255 vorgegangenen Todttheilung mit ihnen keine Verbindung hätte haben sollen) Privilegien ertheilt haben c).

Wie es bey der Bayerischen Hausverfassung überhaupt herkommlich war, so geschah es auch hier wieder, daß man den Landständen die Gewährleistung des Vertrags mit dem Anhange übertrug, daß sie den übertretenden Theil mit Gewalt zu dessen Beobachtung anhalten möchten.

An der Aufrechthaltung und Vollziehung unsers Pavischen Vertrags wird wohl Niemand, der die Pfälzische und Bayerische Geschichte kennt, zweifeln. Indeß gab es doch jemand d), der auch

c) *Dipl. de* 1431. *in Vol. V. Monum. Boicor. p.* 499. *n.* 37. „V. G. G. Wir Ernst und Wilhalm Ge„brüder Pf. b. Rh u. H. in B. ꝛc. bekennen ofen„lich in dem briefe — daß unser andächtiger der „Probst und sein Convent gemainclich des Gotz„haus ze Peyharting für uns kommen sind, und „habent uns verhoren lassen zwaen Briefe die un„ser Uranherr Kaiser Ludwig von Rome löblicher „Gedächtnuß, und einen den unser Vordern „Heinrich, Ott und Hainrich Herzogen in „Bayern auch saliger Gedächnus allen Prälaten „in Obern Bayern gegeben haben. „ Hieraus widerlegt sich also der 7te und 8te Punct in der Beantwortung der Aufklärung S. 22. von selbst.

d) Unparteyische Gedanken Hauptst. II. S. 20.

Beant-

auch dagegen einige Einwürfe machen zu können glaubte. Wir müßen daher zu seiner Widerlegung eine kleine Nachlese liefern, deren Inhalt zugleich die Wahrheit von der untrennbaren Vereinigung der beiden Bayern vollends auser Zweifel sezen wird.

1338 an Johann Baptist erneuerte Pfalzgraf Rudolf, der den 18 Hornung mit seinem Bruder und Neffen die im Pavischen Vertrag enthaltene Länder abgetheilet hatte, mit Kaiser Ludwig von Bayern, und seinen Söhnen Ludwig, Stephan, Ludwig und Albert den Artikel jenes Vertrags von der wechselseitigen Hilfsleistung e).

Am nemlichen Tage übergab er sich samt allen seinen Besizungen Kaiser Ludwigen als einen Mundmann f), und vermachte zugleich diese lezere auf seinen Sohnlosen Sterbfalle, des Kaisers Söhnen g). Obschon Ludwig diese beide Urkun-

Beantwortung der zu Berlin erschienenen Betrachtungen, S. 16. 17. u. f. Eben diese Sprache führt natürlicher Weise auch der Repetitor in der Beantwortung der sogenannten Auflärung der Veränderungen nach dem Tode Max. Jos. S. 26. n. 16.

e) Urkundenb. N. 43.

f) N. 44.

g) N. 45. welchen er auch durch lehenherrliche Verwilligung die Trierische Lehen auswirkte. Dipl. Balduini AEp. Trev. de 1340. ap. Oef. in Specim. dipl. Baj. p. 168.

den als Kaiser bestättigt, und genehmigt hat h), so könnte man doch auf den Zweifel gerathen, ob nicht diese Landesübergabe zum Beweis diene, daß die vorgegangene Pfälzische Theilung eine Todttheilung gewesen, da ausserdem Pfalzgraf Rudolf seinen Bruder und Neffen nicht hätte übergehen und seine Lander auser der Linie, zu welcher er gehörte, vermachen dürfen. Allein die Sache wird, bey der näheren Betrachtung der Beschaffenheit, welches mit den teutschen Stamm- und Fideicommißgütern hat, ganz klar. Ihr Endzweck geht bios dahin, die Besitzungen beym Namen und Stamme zu erhalten, folglich ist es ganz gleichgültig, ob ein Agnate mehr, oder weniger am ganzen Fideicommiß besizt. Eben daher können die Stammsvetter untereinander selbst alle mögliche Kontrakte von Verschenkungen, Vermächtnissen, Vertauschungen, Verkäufen und dergleichen schliessen. Wenn dabey nichts vom Hause abkömmt, so ist es keine Verlezung ihrer Fideicommissarischen Obliegenheiten. Man sieht es aus einigen Kurfürstlichen Willbriefen, die gerade um diese Zeit, nemlich der Sächsische 1338 der Böhmische 1339 und der Brandenburgische Mainzische und Trierische 1340 über den Pavischen Vertrag den beiderseitigen Kontrahenten ertheilt worden sind, daß damals dieses Hauß-Grundgesez noch im frischen Angedenken stand.

1341.

h) Wovon der Schuzbrief und die Bestättigung des Vermächtnisses hierunten n. 42. befindlich.

1341 räumte Pfalzgraf Rudolph Kaiser Ludwig seine Lande auf vier Jahre als binnen welcher Zeit dieser die Tilgung seines Schuldenlasts besorgen solte, ganz ein i).

In eben demselben Jahr ließ er auch des Kaisers Söhnen zur Bestättigung des ehmals gethanen Landes Vermächtnisses vom Erzbischof Baldewin zu sich in die Samtlehenschaft sezen k). Kaiser Ludwig muß jedoch schon zu seiner Zeit gefürchtet haben, Rudolf möchte in der Folge diesen Vertrag nicht in Erfüllung bringen wollen. Er ließ sich daher

1342 von ihm eine andre Akte aufstellen wodurch sich derselbe nochmals eidlich verpflichtete, das den Kaiserlichen Söhnen gethane Vermächtnis auf das genaueste zu erfüllen; Rudolf ließ zu dem End dem Kaiser und den übrigen Baierischen Prinzen von dem bestellten Vizdome eine gemeinschaftliche Huldigung leisten, und erklärte alles, was er gegen diese Vorträge vornehmen würde l), im voraus als ungültig und unkräftig.

1349 kam in der Baierischen Theilung diese Anwartschaft an die Rudolfische Länder auf die drey Prinzen Ludwig den ältern, Otto, und Ludwig den Römer, die zusammen Oberbayern erhal-

i) Urkundenb. n. 49.

k) Dipl. de 1340. *in Oefel. Specim. Cod. dipl. Bajoar. Tom. II. p.* 168.

l) Urkundenb. N. 50.

ten haben m). Um eben diese Zeit geschah es aber auch, daß Pfalzgraf Rudolf II auf einmal alle seine mit ihrem Vater geschlossene und so feyerlich verwahrte Tractate vergaß, und bey der Ausheurathung seiner ältesten Tochter an K. Karl IV. diesem in der Heiraths Beredung die künftige Erbfolge in seine Länder zugestand n).

So nichtig nun diese Urkunde war, da sie den Verträgen von 1338. und 1340. deren Unverletzlichkeit der Pfalzgraf so feyerlich beschworen hatte, widersprach, so hatte sie doch die Wirkung, daß der Rudolfische Erbtheil nach desselben Tode den übrigen Pfalzgrafen verblieb. Markgraf Ludwig der Römer vergaß seine, und seines Hauses Gerechtsame so weit, daß er Karln über seine Ansprüche eine Verzichts-Akte behändigte. Von Otten lehrt uns schon der Kauf-Kontract, den er mit jenem über die Mark Brandenburg geschlossen

m) Theilung von 1349. im Zusammentrag der Urk. in der Bayer. Erbfolgssache S. 43. — „Dawider wir wartent sullen sein, alles des ans „gevalls das vns von vnserm lieben Vettern Her„zog Ruedolfen — angevallen mag, als das mit „taidingen herkommen und verschriben ist. „

n) Urk. bey Goldast *de regno Bohemiæ Tom. II.* Beyl. *n.* 31. 32. „Wer, daß wir nach unserm „Tod verließen Töchter und nicht Söhne, so soll „unser Land Unser vorgenannten Tochter Frauen „Annen allzumal ohne alle Verhindernis verfallen „und wartend seyn mit allen Fürstenthumen, „Herrschafften und Würdigkeiten und Ehren, die „dazu gehören. „

schlossen hatte, wie wenig er um die Aufrechthaltung seiner Familie besorgt gewesen, und Markgraf Ludwig der ältere hatte immer bald mit diesem Kaiser, bald mit den Oesterreichischen Herzogen die Hände voll zu thun, daß er sich also der Sache nicht nachdrücklich genug annehmen konnte. Die drey übrigen Ludwigischen Söhne Stephan, Wilhelm und Albrecht, liessen es aus dem Grunde so hingehen, weil der ganze Rudolfische Anfall in der 1349ger Theilung jenen drey Prinzen zugeschieden war, und ihnen folglich deswegen kein unmittelbarer Nuzen zuwachsen konnte. Nur darauf richteten sie ihre Aufmerksamkeit, damit nichts der Verordnung des Pavischen Haus-Gesezes zuwider entfremdet würde.

1351. erneuerte daher H. Stephan von Bayern mit eben diesem Pfaltzgraf Rudolfen am Rhein den Artickel von der wechselseitigen Hilfsleistung o). Rudolf fuhr nichts destoweniger in seinen Vertragswidrigen Handlungen fort, und versicherte K. Karl IV.

1355. die eventuelle Succeßion in seinem Erbtheil p). Dessen ohngeachtet ließ sich dieser nach

o) Urkundenb. N. 51.

p) Zusammentrag der Urk. zur Bayer. Erbfolgssache Th. I. S. 56. n. 16. „Pfalzgraf Ruprecht „der Jüngere machte sich ebenfalls anheischig, „dem Kaiser zu dieser Erbschaft behülflich zu „seyn.“ Häberlins pragmatischer Auszug aus der Welthistorie, Th. III. S. 536.

nach jenes Absterben so wenig einfallen, von dieser Erbschaft Gebrauch zu machen, daß er vielmehr selbst unter den beiden Pfalzgrafen Ruprechten dem ältern und dem jüngern über die erlassene Rudolfische Länder eine Theilung veranstaltete q). Die 3. Ludwigische Söhne, die in Niederbayern regierten, konnten dieses aus dem Grunde geschehen lassen, als es ihr Interesse nicht unmittelbar berührte, und sie des Anfalls auf den Abgang aller Pfalzgrafen, vermög des Pavischen Vertrags ohnehin versichert waren. Bloß die 3. Oberbayerische Herzoge, die nach dem Zeugnisse aller Geschichtschreiber, so vieles vernachläßigt haben, waren dabey vernachtheilt.

1374. schloß endlich Karl IV. unter dem Kaiserlichen und König Wenzeslaus unter dem Königlichen Insigel mit der ganzen Bayerischen und Pfälzischen Agnatschaft einen Vertrag, daß sie nicht mehr nach ihren Fürstenthumen und Herrschaften mit Namen der Pfalz bey Rhein, ihren Landen zu Obern und Niedern Bayern, zu Schwaben zu Franken, und zu Görze steen noch werben wollten r). Da sie aber nachher doch fortfuhren, der Obern-Pfaltz noch verschiedene Stücke zu entziehen s), so glaubten sich Pfalzgraf

q) Zweybrückische Vorlegung §. 52. S. 58.

r) Anmerkungen über das IV. Hauptstück der Unpartheyischen Gedanken n. 2. S. 4.

s) Von Karl IV. sagt eine alte Strasburger Chronik, Mscpt. „Diser kaiser stalt ser nach leut „vnd

graf Ruprecht der Kleinere (in der Folge Römischer König) und die Bayerischen Herzoge ebenfalls, an die von ihren Vorfahren mit Böhmen geschlossene Verträge nicht mehr gehalten, und nahmen Wenzeln die so berüchtigte Böhmische Lehen wieder ab; Ja damit sich ihre Nachkommen ferner nicht mehr beygehen lassen möchten, noch einmal gegen dem Pavischen Vertrag zu handlen, und etwa die Lehenherrlichkeit der Krone Böheim über diese rechtmäßigerweise dem alten Fideicommisse wieder einverleibte Ortschaften neuerdings einzuräumen, so traten sie, nemlich die Herzoge von Baiern und die Pfalzgrafen am Rheine

1387. zu Amberg förmlich zusammen, und verpflichteten sich gegen einander auf das feyerlichste, daß zu ewigen Zeiten nichts mehr von der Obern und untern Pfalz hinwegkommen, und alles, was dagegen vorgenommen würde, unkräftig, und von Unwürden seyn solte t). Auf welche Weise also nachher die Pfalzgrafen einseitig mit K. Georg Podiebrad den Lehensvertrag von 1465. haben abschliessen, und auf diese Art ihrer Verbindlichkeit vergessen können, das mögen die Oesterreichischen Schriftsteller auseinander sezen, die

„vnd nach lant vnd waz im von gut mocht wer-
„den daz ordenet er vnd leit es an das kunigreich
„ze Beham vnd nit an das Reich.

t) D. Hempel von Künsterwald Erläuterte Germania princeps, III. Fortsezung von Bayern S. 1293.

die allein die Fertigkeit besizen, unauflößliche Zweifelsknoten in einem Augenblike zu zerstücken. Uns ahndet es sehr, daß die Krone Böheim am Ende alles gewonnen zu haben glauben wird, wenn sich nur von ihr der künftige Bayrische Erbfolger die Lehensverbindlichkeit wieder auflegen läßt; welches jedoch ohne Nachtheil der disseitigen Haus-Grundverfassung auf keine andere Art möglich seyn kann, als daß sie zugleich die quæstionirte Ortschaften als partes integrantes Ducatus Bavariæ und folglich von demselben auf ewig untrennbar feyerlich anerkenne u).

1411. ließ sich Herzog Stephan II. von Ingolstadt über den Pavischen Vertrag ein Notariats-Instrument verfertigen x) und

1419. sein Sohn Ludwig der bartige auf dem Landgerichte zu Hirschberg ein Vidimus ertheilen y).

1487. ward zwischen Kurfürst Philipp von der Pfalz, Herzog Albrecht von München, und Herzog George von Landshut die Erbeinigung „das löblich Hus von Bayern inn seinem Herkommen Ern und Wirden zu behalten,„ erneuert z).

1490.

u) K. Preuß. Beantwortung der Kaiserl. Gerechtsame und Maaßregeln ꝛc. S. 87.

x) Im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorlegung, n. 19. S. 43.

y) Urkundenb. N. 52.

z) N. 53.

1490. widerholte man diese Erneuerung, der auch Pfalzgraf Otto beytratt a).

1517. geschah dieses zwischen Ludwig und Fridrich von der Pfalz, und Wilhelm und Ludwig von Bayern nochmals b).

1524. schloß man endlich zu Nürnberg den 15. Merzen diese Verein c): „von Gottes Gna„den Wir Ludwig des heiligen Römischen Reichs „Erzdruchseß und Churfürst, und Wir Friede„rich, Wir Wilhelm, Wir Ludwig, wir Ottheinreich, und Wir Philipps von denselben gnaden „gottes Pfalzgraven bey Rhein, Herzogen in „Bayern ꝛc. bekennen und thun kund allermeniglich für vns, all unser Erben, und Nachkom„men weltliche regierende Fürsten in dem Für„stenthum, und Hauf zu Bayern als Weiland „— Herr Ludwig Römischer Kaiser Pfallzgrave „bey Rein und Herzog in Baiern und seine Süne „Herr Ludwig Marggrave zu Brandenburg, und „Herr Stephan Gebrüder, auch die Hochgebohrnen Fürsten Herr Rudolf und Herr Ruebrecht „gedachts Kaiser Ludwigs Brueders Herzog Ru„dolfens des Eltern Sune baide auch Pfalzgrauen „bey Rein, und Herzogen in Baiern für sich, „und

a) N. 54.
b) N. 55.
c) Im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorlegung n. 28. S. 86. Noch ein paar andere dahin gehörige Urkunden befinden sich in unserm Urkundenb. n. 56. 57. 58.

„und Herrn Ruebrechten der dazumal' vorgemel-
„ter Herzog Rudolfens, und Herzog Ruebrech-
„tens Brueders nemlichen Herzog Adolfs verlasse-
„ner Sune gewesen ist, von denen wir obgenann-
„te Fürsten in absteigender Linie herkommen, das
„Fürstenthum Bayern, und alles, so darzu ge-
„hört, miteinander getailt, und für sich die Er-
„ben und Nachkommen verbunden verpflicht, und
„verschriben, daß ein jeglicher dem anderen mit
„ganz treuen, mit leib und gut gegen meniglich,
„wie der genannt seyn mag, zuelegen, und ge-
„holffen seyn sollen, alles nach vermög und Wei-
„sung ainer theilverpundtnus, und ainigungs Brief
„des datum steet zu Pavia am Freytag vor Os-
„waldi, als man nach Christj geburd zelet 1329.
„welche tailung verpundtnus und Ainung in allen
„iren Puncten von dem Churfürsten dazumal be-
„statt und bekräftigt worden ist nach Weisung der
„Brief, so deßhalben ausgangen, und verhanden
„seyn ꝛc. „ In der darauf gefolgten Erläuterung
heist es: „Nachdem vor Zeiten Weyland unsere
„Voreltern Pfalzgrauen bey Rhein, und Herzo-
„gen in Bayern löbl. und seel. gedächtnusses frund-
„liche Ainungen und Verständnis für sich ir Er-
„ben und Nachkommen aufgericht, und gegen ein-
„ander verschriben, also haben wir dye derselbigen
„Erben und Nachkummen, Stammen Nammen
„und Geblüts seyn, die Wir Vns dann derselben
„unser Voreltern Verspänchnus, und Ebündnus
„zuhalten und vollziehen uns schuldig erkennen,
„aus denselben und andern beweglichen guten und

„tapfern

„tapfern Vrsachen, hie auf diesem Reichstag vet-
„terlichen und freündlichen miteinander unterredt
„samenthaft die vorgemelten alten Ainungen und
„Verträge zur Gedächtnus gefürt, und um besse-
„rer verstands Willen, künftig Irrung zu verhü-
„ten, denselben Erklärungen gethann, und vns
„verglichen wie dasselbige in zweyen gleichlautten-
„den Copien, die mit unseren Secreten besiglet,
„und aigen handen unterschrieben seyn begri-
„fen ist. „

1544. war also K. Karl V. von dieser nicht lange vorher erneurten Pfälzischen Bayerischen Hausverfassung ganz wol unterrichtet, wenn er in einem Diplome dem Pfalzgraf Otto Heinrich von Neuburg zu erkennen gibt, daß er ihm die gesuchte Veräusserung etliche Stüke von der obern Pfalz nicht anders zu erlauben vermöge, als nach vorgängiger Einwilligung aller Pfalzgrafen am Rheine und aller Herzoge in Bayern.

1546. erkannten eben dieser Kaiser, und sein Bruder der Römische König Ferdinand I. (von welch lezterem der Kaiserin Königin Majestät in gerader Linie abstammen) in der mit Herzog Wilhelm IV. von Bayern geschlossenen Capitulation wiederhohlter die Verbindlichkeit und Gültigkeit des Pavischen Vertrags d): Item quia præfatus Illustrissimus Dux *ratione contractuum inter*

d) Beylagen zu der Antwort auf die Geschicht- und Rechtmäßige Prüfung der Gedanken eines Bayern sub lit. H.

ter' Majores tam Palatinum quam ipsius illustrissimi *Ducis initorum* et Juramento Vallatorum jus sibi ad Dignitatem Electoratus nec non ad cætera Palatinorum Dominia, et Ducatus in casu, quo Palatinj *sine legitimis filiis masculis* decederent, successum competere prætendit, ea omnia et Singula ipsi illustrissimo Ducj Guilielmo et Hæredibus salva esse et permanere debebunt &c.

1559. den 7. August kam zu Augspurg diese Vereinigung e) zu Stande. „V. G. G. Wir Friederich Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Bayern „des heiligen Römischen Reichs Erztruchseß und „Churfürsten, und Wir Albrecht Pfalzgraf bey „Rhein, Herzog zu Ober- und Niederbayern, und „Wir Wolfgang Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in „Baiern, und Graf zu Veldenz ꝛc. für vns selbst, „vnd dann auch als Vormunder, und im Namen des Hochgebohrnen Fürsten Herrn Jorg „Hannsen Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in „Baiern, und Grafen zu Veldenz ꝛc. Bekennen „und thun kund meniglich für vns, und all unsere „Erben und Nachkommen, weltliche Regierende „Fürsten, in den Fürstenthumen und Haus Pfalz „und Bayern, demnach Weilandt aller vnser „voreltern lobseeligen Gedächtnüs als die Plut„sippe zu yeder Zeyt miteinander in freündlicher „vertraulicher verständtnus gestanden, und her„kom-

e) Im Urkundenb. zur Zweybrück. Vorleg. n. 29. S. 98.

„kommen seind; derohalben am Jüngsten die „Hochgeborne Fürsten unsere freundliche liebe „Brueder Herr Vatter, und Vettern Herr Lud„wig Erztruchseß und Churfürst, Herr Wilhelm, „Herr Ludwig, Herr Philipp, Herr Friederich, „und Herr Ott Heinrich, alle Pfalzgrafen bey „Rhein, und Herzogen in Bayern seeliger gedächt„niß, mit iren L. uns in freündliche Ainigung „auch begeben, welche doch der zugetragene Todt„fälle halber, und sonst aus anderen eingefallenen „Menglen in etwas Abgang Mißverstand kom„men, also dardurch unbündig worden. Deßhalb „wir mit gut vorgehabten Rathe, und aus dapfer „bewegnus und darauf izo mit und zueinander für „uns selb, auch in vormundschaft Namen als ob„steet, und unser aller Erben und Nachkommen „weltlich regierende Fürsten in vnsern Fürstenthu„men, Landen und Gebieten an dem Rhein, zu „Bayern und anderstwo, so wir Jnhaben, und „Wir und unsere Erben fürohin überkommen, zu „Erhaltung unser aller Wohlfarth, Ehren, Wür„den, Landen, Leüten, Rechten, und Gerechtig„keiten obgemeldte unsere Voreltern Bundtnüs „und Verständnüs soviel deren Jn ire unwieder„sprechliche Würkung kommen sind, zu erläutern „hiemit wiederum Jnn diese Erbsvereinigung, „Bündnüs und Verständtnus, begeben haben, und „thun des Jnn und mit Crafft diß Briefs.

1648 bestättiget der Westphälische Friede eben dasselbe Haus-Grundgesez in dessen Worten: Totius Lineæ Rudolphinæ jura, quatenus huic

Disposition contraria non sunt, salva, rataque maneant. Art. IV. §. 10.

Um nicht allzuweitläufig zu werden, so muß man die Hausunionstractaten von 1676. 1724. 1734. 1746. 1761. übergehen, und kann nur noch aus zweyen die Auszüge liefern.

Erstens aus demjenigen vom 6ten Sept. 1766. „Gleichwie neben Gemeinschaft der Ab„stammung von Ott Witt. und Ottone illustri der „zwischen Kayser Ludwig IV und seinen dann seines „Bruders Pfalzgrafen Rudolphs Söhnen, als den „Stammvätern unser beeder Häuser, zu Pavia „im Jahre 1329 an St. Oswaldstag getroffene, „und mit Beybriefen von den Churfürsten in „dem Römischen Reich bestättigt, und angenom„mener Theilung und Erbeinigungs-Vortrag bey „allen übrigen nachgefolgten Haus-Unions, und „Erbverbrüderungs-Erneuerungen zum Grund „genommen worden, und das eigentliche Prag„matische Haußgesez unserer Voreltern ist, wel„ches schon von der Zeit an, da Bayern und „Pfalz zusammen gekommen, nach dem gemei„nen Lehenrechten also hergebracht, und durch „beständige Observanz für und für beobachtet „worden ist, dergestalten daß die unter den „Mannsstammen vertheilt altväterliche Stamm„güter und Lande mit denenjenigen, so nach der „Hand an Lehen oder eigen weiter erobert worden,

„unter

„unter der beständigen Erbeinigungs-Verbind-
„lichkeit vereinigt verblieben, und mit Ausschluß
„der weiblichen Descendenz an den überlebenden
„Mannsstammen von einer Linie auf die andere
„zurück gefallen sind: wie es sich bald darauf
„Ao. 1340 mit der Erbschaft des Landes in Nie-
„derbayern zugetragen hat; als wird gedacht
„Pragmatisches Hausgesez auch Unsers Orts all-
„hier bey gegenwärtig vorhabender Erbeinigungs-
„Erneuerung zum Grund genommen, und zufolg
„desselben Inhalts, zuvorderst alle mit Namen
„benannte Lande, Herrschaften, Pfleg- und Land-
„gerichte, Städt, Märkt, Schlösser, und Gü-
„ter mit ihrem ganzen Umfang und Zugehörun-
„gen, in Bayern und am Rhein, in der obern
„Pfalz in Schwaben, oder wo sie sonst gelegen,
„auch das Land in Niederbayern, so weit Wir es
„nur Inhaben, und solches zu gewehren im
„Stand sind, wiederum auf das neue versichert,
„und mit dem beständigen pacto mutuæ succes-
„sionis wiederhohlter belegt.„

Nach dem unermüdeten Bestreben gewisser Schriftsteller, die so klare und unveränderliche Bayrische Pfälzische Hausverfassung in ein falsches Licht zu stellen, und seine wichtigsten Erbverträge durch verkehrte Deutungen zu entkräften, geschah es auch, daß sich Einer f) bemühte, in

f) Beantwortung der Aufklärung S. 56.

diesen Artikel des 1766ger Hausvereins einen unrechten Sinn zu legen. Er nahm sich vor das Publicum zu bereden, die höchste Compaciscenten hätten selbst an der Anwendbarkeit des Pavischen Vertrags auf Niederbayern gezweifelt, und daher das erneuerte pactum succeſſorium nur in so fern dahin erstreckt, als sie es zu gewähren im Stande gewesen seyn. Wie kan aber jemand die Wahrheit so sehr miskennen, daß er nicht gleich auf den ersten Augenblick wahrnimmt, wie hier mit den richtigsten und angemessensten Ausdrücken zuerst die zween Grundprincipien voraus geschickt werden, auf welchen im Wittelsbachischen Hause alles Succeßionsrecht beruht? Ich meine das Recht der gemeinsamen Abstammung und die Hausverträge. Gleich beym Eingange unsrer Hausordnung ist man zu zeigen bemüht, daß der Pavische Vertrag selbst nur eine Wiederholung und Erneurung der im Bayerischen Hause ohnehin üblichen Abstammungsrechte gewesen seye §. „Was massen — finden solle. Die Worte: „Gleichwie neben Gemeinschaft der Abstammung „von Ottone Wittelspacense & Ottone illustri„ — — und der darauf folgende Period: „welches schon von der Zeit an — zugetragen hat„ was sagen sie anders, als daß nach dem unveränderten Herzoglichen Bayrischen Herkommen schon die Succeßionsrechte auf der Abstammung beruhten, und folglich nach dem Abgange eines Hauptstamms alle Länder dem überlebenden anfallen

fallen müßten, wie es 1340 (hier wird gerade der Fall, den man jezo bezweifeln will, als ein Beyspiel angeführt) bey Abgang des Niederbayerischen Hauses geschehen seye? Noch vorher sagt man: „Nachdem — Wir — auf das „neue in Stand gesetzt worden, nach dem Sinne „Meinung und Willen Unserer Voreltern und „Stammvätern und nach ihrem Beyspiel in die „vorige durchgehends unbedingte Haus- und Erb„einung, mit gleicher Verbindlichkeit allerseits „einzutreten, dieselbe zu wiederholen zu erneuern „und zu erläutern.„ — — Folglich wird in diesem Vertrage nicht blos das Pavische Hausgesez erneuert, sondern überhaupt das Herkommen von dem vermög der Abstammung gebührenden Erbrechte bestättigt.

Der Ungenannte, der beständig in dem Irrthume bleibt, als ob man in dieser Hauseinung nur den Pavischen Vertrag zum Grund gelegt hätte, fährt daher in seiner Behauptung fort: „das pactum succeſſorium seye nur unter der „Einschränkung, so weit wir das gewähren können, „auf Niederbayern ausgedehnt worden.„ Die hieher gehörigen Worte heissen: „Als wird ge„dacht Pragmatisches Hausgesez — zum Grund „genommen, und Zufolge desselben Inhalts zu„vörderst alle mit Namen benannte Lande ꝛc. ꝛc. „in Bayern und am Rhein, in der Obernpfalz, „in Schwaben oder wo sie sonst gelegen, auch

„das Land in Niederbayern, so weit wir im Inn„haben und solches zu gewähren im Stand sind, „wiederum auf das neue versichert und mit dem „beständigen pacto mutuæ successionis wiederhol„ter belegt.„ Jedermann sieht, daß die Worte, so weit wir im (indem) innhaben und solches zu gewähren im Stande sind, sich ganz allgemein auf alles vorhergehende beziehen. Wenn die Stelle blos auf Niederbayern ihren Bezug hätte, so müßte sie heissen, so weit wir es indem besizen und so weiter. Da aber das Wörtchen es mit Fleiß ausgelassen ist, so hat man also auch dabey alle vorher erzehlten Länder für Augen gehabt, und sich dadurch nur von der Gewährleistungsbürde über diejenigen Stücke befreyen wollen, die beide Häuser (denn unter dem Worte Wir sind natürlich beide höchste Contrahenten begriffen) sowol 1354 an die Krone Böhmen, als 1508 an Oesterreich, Würtenberg und andere verloren haben. Will man aber doch jene Clausel durchaus auf Niederbayern einschränken, so wird dadurch nichts anders als die Loszehlung von der Gewehrleistung über diejenige Niederbayerische Ortschaften angedeutet, die das Erzhaus theils zu verschiedenen Zeiten von der Grafschaft Schärding abgerissen hat, theils ihm erst neulich von Niederbayern durch das von dem disseitigen geheimen Rath Baron von Ickstadt (um keinen härtern Ausdruck zu gebrauchen) übelveranstaltete Grenzscheidungswerk zugefallen sind, und die hernach

aller

aller dringenden Vorstellungen des höchstseligen Herrns ohngeachtet niemals von der Kayſ. Kön. Majestät haben wieder zurück erhalten werden können.

Die Hausverein vom 26 Febr. 1771 enthält diese Bestättigung: „Zweytens haben Wir „vermög desselben wegen der Erbfolge, auf ein „oder des anderen unsers gemeinsamen Erb„Einung, und wechselseitige Erbverbrüderung „nit nur auf unsern Haupt-Landen, und altvä„terlichen Stammgütern, nach dem Zustand, wie „sie nach der ersten Abtheilung und nach Inhalt „des Paviſchen Vertrags beschaffen gewesen, „und an uns kommen sind, zum Grund genom„men, sondern auch in Rücksicht der verschiede„nen durch Auf- und Abnehmung gedachter Län„der unterloffener Veränderung aus denen alda „mit mehrern angeführten Ursachen auf sämtliche „acquisita bis auf die Art. 3 festgesezte Zeit er„streckt, benanntlichen auf Seiten Baiern bis „ad 1578 da Herzog Albrecht V die von Kaiser „Ferdinand bestättigte Primogenitur, und Fidei„Commiss Disposition zuruck gelassen, und auf „Seiten Pfalz bis an. 1568 der Pfalzgraf Wolf„gang der Stammvater aller noch lebender „Pfalzgrafen bey Rhein, unter seinen Kindern „mit lezter Willens-Meinung disponiert hat.„

Eben so wenig kan man sich hier auf die Beantwortung des Einwurfs wegen Nichtbeobachtung des Artikels von der Kur einlassen. Man wird die Ursachen, warum die Ludewigische Linie wider den klaren Inhalt des Paviſchen Vertrags nicht zu Führung der Kurstimme gelangt ist, an einem andern Orte g) umständlich erläutert finden.

g) Hieroben in dem I. Theile dieſer kleinen Schriften, n. 2. S. 58.

Ur-

Urkundenbuch.

Verzeichnis.

I. K. Rudolph von Habsburg ertheiltes Privilegium für Pfalzgraf Ludwig dem Strengen, daß dessen Söhne zweyter Ehe unter denen erster Ehe gleiche Erbportionen empfangen sollen. 1281.

II. Pfalzgraf Ludwig der Jüngere verzeicht sich als ein Sohn erster Ehe der Rechtsgewehrheit, vermöge deren die Kinder zwoter Ehe mit denen aus erster Ehe nicht erben können. 1288.

III. Samtbelehnung Bischof Simons von Worms für Pfalzgraf Ludwig des Strengen Kinder zwoter Ehe, damit sie mit denen aus erster Ehe zur gleichen Erbtheilung kommen mögen. 1288.

IV. K. Heinrich VII. bestätigt den Herzogen von Bayern ihre Privilegien, Rechte, Schenkungen und Verträge unter dem Lützelburgischen Siegel. 1308.

V. Pfalzgraf Ludwigs des Jüngern Ehebereidung mit Kaiser Heinrichs Tochter Marien. 1308.

VI. K. Heinrich VII. bestätigt den Herzogen von Bayern ihre Rechte, Privilegien, Schenkungen und Verträge unter dem Majestätssiegel. 1309.

VII. Der Pfälzischen Räthe Theil-Brief zwischen Herzog Rudolph und Herzog Ludwig, der Kaiser ward. 1310.

VIII. Schulden-Theilung zwischen denen Brüdern Pfalzgraf Rudolf und Ludewig. 1370.
IX. Theilung des Lands zu Bayern zwischen den Brüdern Pfalzgraf Rudolf und Herzog Ludewig. 1310.
X. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Ludewig und Rudolf zu Freysing. 1311.
XI. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludewig, Passau am nächsten Mittwoche vor St. Georgen Tag. 1311.
XII. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludwig. Freysing, Mitwoch vor St. Oswalds Tage. 1311.
XIII. Theidigungs-Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludewig. Cöln, October. 1312.
XIV. Urtheils-Brief der Pfalzgräfin Mechtild H. Rudolfs Gemahlin, in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit dem Obersten Kammermeister. 1312.
XV. Einwurf der Länder der Gebrüder Rudolf und Ludewigs. 1313.
XVI. Der Pfalzgräfin Mechtild Willebrief zu der Landes-Vereinigung von 1313.
XVII. Theidigungs-Brief zwischen Rudolf und Ludewig von 1315.
XVIII. Burggraf Friederichs von Nürnberg Bund- und Dienst-Brief. 1315.
XIX. Herrn Petri Erz-Bischoffen zu Meinz Bund- und Dienst-Brief. 1317.
XX. Landes Ubergabe Pfgr. Rudolfs an seinen Bruder Ludwig. 1317.
XXI. Zollabrechnung. 1317.
XXII. Der Schiedleute Theidigungs-Brief über die Landesübergabe. 1317.
XXIII. Landgraf Ulrichs von Leuchtenberg Bund- und Dienst-Brief. 1321.

XXIV. Con-

XXIV. Conraden Paulstorffers von Tainsberg Dienstbrief. 1321.
XXV. Heinrichs Abbts zu Fulda Bundbrief. 1327.
XXVI. Verschreibung Heinrichs des Paulstorffers von Tainsperg. 1321.
XXVII. Rudolf und Wenzlaus Herzoge von Sachsen erkennen K. Ludwig für ihren rechten Herrn und versprechen ihre Güter von ihm zu Lehen zu nehmen. 1324.
XXVIII. Lettres patentes de l'Empereur Louis de Bav. par lesquelles il appelle Ses Enfans du Second Lit à la succession dans ses Etats, conjointement avec ceux de son premier mariage. 1324.
XXIX. Constitution du Douaire de l'Imp. Marguerite, femme de l'Emp. Louis de Baviere. 1324.
XXX. Consentement des Comtes Palatins du Rhin au douaire de l'Imp. Marguerite. 1324.
XXXI. Lettres de l'Emp. Louis de Baviere par lesquelles il promet de degager le domaine des lieux formants le douaire de sa femme Marguerite de Hainaut. 1324.
XXXII. Promesse des Comtes Palatins du Rhin de degager le domaine des lieux formants le Douaire de l'Imp. Marguerite. 1324.
XXXIII. Promesse de l'Emp. Louis de Baviere de ne plus engager le domaine des lieux formants le douaire de l'Imp. Marguerite Sa Femme. 1326.
XXXIV. Promesse des Chatelains de Caub et de Furstemberg d'etre fideles à l'Imp. Marguerite, si l'Emp. Louis de Baviere venoit à deceder avant elle. 1326.
XXXV. Vertrag zwischen K. Ludewig und den Pfalzgrafen Rudolf und Ruperten. 1328.

XXXVI. Pfalz-

XXXVI. Pfalzgraf Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht bestätigen ihrem Oheim dem Kaiser Ludwig alle seinen Dienern gethane Schenkungen, Verleihungen und andere Vergabungen. 1329.

XXXVII. Haupt-Theilung zwischen dem Kaiser Ludwig einer, und seinen Bruders Kindern denen Pfalzgraven anderer Seits. 1329.

XXXVIII. Rudolfus Dux Saxoniae pactum inter Ludovicum Bavarum Imperatorem et Palatinos Comites super jure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 1333.

XXXIX. Bestätiguugs-Brief Königs Johann von Böhmen über die Theilung zwischen Kaiser Ludwig und seinen Bruderskindern. 1333.

XL. Rudolfus Elector Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imp eiusque ex fratre nepotes super iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 1338.

XLI. Kaiser Ludwig V. Befreiungs-Privilegium für Pfalzgraf Ludwig am Rhein. 1338.

XLII. Kaiser Ludwig V. Schutzbrief für Rudolf Pfalzgraf am Rhein. 1338.

XLIII. Bundbrief Pfalzgraf Rudolfs mit K. Ludwig und seinen Söhnen Ludwig dem ältern, Stephan, Ludwig dem Römer, Wilhelm und Albrecht. 1338.

XLIV. Pfalzgraf Rudolf nimmt Kaiser Ludwig als seinem Mundbar an, und läßt ihm in der Rücksicht von seinen Unterthanen huldigen. 1338.

XLV. Pfalzgraf Rudolfs Vermächtniß aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen. 1338.

XLVI. K. Ludwigs Pfalzgraf Bestätigung des von Pfalzgraf Rudolfen geschehenen Vermächtnisses. 1338.

XLVII. Lu-

XLVII. Ludovicus Marchio Brandenburgicus edicit, quibus conditionibus Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum cum agnatis ſuis, Rudolfo et Ruperto Comitibus Palatinis, ſuper iuribus dignitatis Electoralis initum ratum habere velit. 1340.

XLVIII. Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum inter Comites Palatinos et Duces Bauariae ſuper iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 1340.

XLIX. Pfalzgraf Rudolf giebt ſein Land in Ober-Baiern dem Kaiſer Ludwig IV. in Schutz und Verwaltung 4 Jahr lang bis zu Abzahlung ſeiner Schuld, mit der Verwahr. und Beſtättigung der andern ältern Haus- und Erbeinungs-Verſchreibungen. 1341.

L. Pfalzgraf Rudolfs Beſtätigung ſeines K. Ludwigs Söhnen gethanen Vermächtniſſes. 1342.

LI. Erbeinigung zwiſchen Herzog Stephan von Bayern einer; ſodann Pfalzgraf Rudolf anderer Seits. 1351.

LII. Des Landgerichts zu Hirſchberg Vidimus über den Paviſchen Vertrag von 1419.

LIII. Einigung zwiſchen Pfalz und Bayern. 1487.

LIV. Extract Einung zwiſchen denen Pfalzgrafen einer- und Herzogen von Bayern anderer Seits 1490.

LV. Vereinigung zwiſchen Pfalzgraven und Ludwigen Churfürſten und Herzog Friedrichen von wegen ihrer Brüder Gnaden Jüngern Vettern und dann Herzog Wilhelmen ſeiner Gnaden Bruder Herzog Ludwigen der Rauberey halber in Bayern 1517.

LVI. Wie ſich Pfalzgraf Ludwig Churfürſt, Herzog Friedrich, auch Herzog Wilhelm,

Herzog Ludwig, Herzog Ottheinrich und Herzog Philippß uf ir Voreltern Vereinigung und Tailungsbrief ferner mit einander vereint und verglichen haben. 1524.

LVII. Wie sich Pfalzgrave Ludwig Churfürst, Herzog Friedrich, Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig und Herzog Ott Heinrich, auch Herzog Philipps, alle Pfalzgrafen der Beheim halber mit einander vereinet haben, und wie sie einander zu Hilf kommen sollen. 1524.

LVIII. Wie sich Pfalzgraf Ludwig Churfürst, Herzog Friedrich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ott Heinrich, und Herzog Philipps auf ir voreltern vereinigung und taidungsbrief ferner mit einander vereint und verglichen haben. 1525.

I.

K. Rudolph von Habsburg ertheilt Pfalzgraf Ludwig dem Strengen ein Privilegium, daß dessen Söhne Zweyter Ehe mit denen Erster Ehe gleiche Erbportionen empfangen sollen. 1281.

Rudolphus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus, universis Sacri Imperij Romani fidelibus præsentes Literas inspecturis, gratiam suam et omne Bonum. Romani Decus Imperij in principibus quasi Columnis egregiis, quibus invicem mirificè solidatum, nobilioris decoris ornamentum induit. Dum iidem Principes in suo Vigore durabilioris permanentiæ suscipiunt incrementum. Nec ipsum Imperium posset persistere, sed immoretur, confractis parietibus ad ruinam, si status Principum tenderet ad occasum. Volentes igitur in filiis Illris. L. Comitis Palatini Rheni Ducis Bavariæ Principis nostri Charissimi ruinæ hujusmodi salutari remedio obviare, ad universos præsentis ætatis homines et futuræ volumus pervenire. Quod idem dux Bavariæ in nostra præsentia constitutus ad manus nostras liberè resignavit principatus et omnia alia fœda, quæ

à nobis et à Romano Imperio tenuit et poſſedit, devote ſupplicans noſtræ Regiæ M.ti. quod Sibi et Ludovico ac Rudolpho Ludovicj filiis ſuis prædictos Principatus et fœda clementer concedere dignaremur, cuius nos præcibus et inſtantiæ annuentes eidem Principi noſtro, et ſuis filiis prænotatis principatus et fœda omnia, quæ vel quos à Celſ. noſtra et imperio tenuit, habuit et poſſedit, in fœdum conceſſimus et concedimus et eosdem inveſtivimus Solemnitate debita de ejsdem. Voluit tamen prædictus Princeps nr. et ſic etiam de ipſius conſenſu et Beneplacito memoratam inveſtituram valere volumus, et eidem talem Legem impoſuimus, q. pti. Principis noſtri filii ſupradicta fœda, et omnia bona ſua paterna pariter et materna cum ad eos devenerint, reliquis memorati ſui prĩis Liberis, quos iam habet vel ſucceſſu temporis ex Ill.ri. filia noſtra, thori ſui conſorte clariſſima, procreaverit condiuidere, et per omnia in promiſſis omnibus et ſingulis ipſis æquam legem in diviſione ſervare. Quod quia prædicti fratres approbaverunt, laudaverunt, et ſe non contraventuros aliquo tempore promiſerunt, in noſtra et infra ſcriptorum præſentia, in evidens et perpetuum omnium præmiſſorum teſtimonium, Sigilla ven. Babenbergen. Herbipolenſ. Epor. et Abbatis Vuldenſ. ac Ill.ris. L. Ducis prædicti una cum nrõ Sigillo præſentibus ſunt appenſa. Teſtes verò huius rei ſunt honor. Viri Mgr. G. Patauiorum Præpoſitus noſter

ſter Prothonotarius Mgr. Andr. Werdenſ. Præpoſitus noſter Notarius. Ill.ris Hartmannus Comes de Habsburg filius noſter Nobiles viri Hermannus Comes de Hennenberg. F. Burggravius de Nurnberg, Gebhardus Comes de Hirzberg, Henricus Marchio de Burgau, Berchtoldus Comes de Graifspach, Eberhardus, Comes de Cazenelenbogen, Fridericus Comes de Truchendingen. Fridericus Landgravius de Luckenberg et f. filius ſuus Chrafto. et Godefridus de Hochenloch. Eberhardus et Udalricus de Müzelberg. Hadmarus de Laber, Hedegeno de Grindelach, Hiltprandus Maſalcus de Pappenheim, Conradus de Cinfels. Ch. de Paulstorf. Dietricus de Wildenſtain, Eberhardus de Curia, et Henricus de Parsperg. ac quam plures alii fide digni: Datum Nurnberg Kalend: Aug: Indict: nona. A: D:

M. CC. LXXXi. Regni vero noſtri anno viij.vo.

II.

Pfalzgraf Ludwig der Jüngere verzeiht sich als ein Sohn erster Ehe der Rechtsgewohnheit, vermöge deren die Kinder zwoter Ehe mit denen aus erster Ehe nicht erben können. 1288.

Nos Lodwicus Primogenitus Domini Lodwici illustris Comitis Palatini Reni Ducis Bawariæ notum facimus præsentium inspectoribus universis quod cupientes cum liberis eiusdem Domini et Patris nostri carissimi, quos ex Illustri Domina et Matre nostra charissima conthorali sua Mahtilde Comitissa Palatina Rheni Duciſſa Bawariæ sereniſſimi Domini nostri Rudolfi inclitj Romanorum Regis filia jam susceperit vel susceperit in futurum equalitatem in omnibus obsservare, ne aliqua inæqualitatis signa in nobis utrobique valeant deprehendi, promisimus et promittimus, nosque ad id de Auctoritate et Assensu ipsius Patris nostri obligavimus et præsentibus obligamus, quod omnia bona paterna et Materna ubicunque sita sint sivê in Bawaria sivê in Schwevia sive apud Renum sive alibi ubicunque quocunque titulo ipse Pater et Mater nostra defuncta ea tenuerint, vel possederint, sive quæ jdem Pater noster et ipsa Mater Nostra eiusdem Domini nostri Regis filia conquisiverunt vel conquisiverint, in futurum eis con-

condividemus æqualiter ſecundum Numerum perſonarum, et ipſi nobis idem facient è converſo *quocunque jure vel conſuetudine in Contrarium non obſtante*, Renunciantes hinc inde de aſſenſu et authoritate eiusdem Patris noſtri omni juri et conſuedutini per quod vel quam equali Diviſioni inter nos faciendæ vtrinque poſſet in aliquo derogari et *ſpecialiter renunciamus illi conſuetudini ſive juri ſi quod vel ſi qua foret circa Renum quod vel quæ Liberos ſecundi Matrimonii in bonis, quæ Pater vel Mater poſſidebant vel uterque Proprietatis vel feudi titulo, ſuccedere probiberet*, et generaliter omni juris auxilio canonici vel civilis, vel conſuetudinarij, *per quod equalis inter nos facienda diviſio ſive in bonis, que jure proprietatis, ſive in bonis, que jure feudi ipſe Pater et Noſtra vel eorum alter poſſidebant, ſive que idem Pater vel ipſa Mater noſtra prælibati* Domini noſtri Romanorum Regis filia *vel ambo conquiſiverunt vel conquiſierint in futurum, poſſet in aliquo inpediri*, ratum præterea et gratum ſervabimus ſi quod *promiſſum in Nurnberg* ordinatum vel obligatum, quatenus iſti ordinationi non præjudicat, ſuper hæc emanavit antea, ſeu præceſſit. in cuius rei teſtimonium præſentes Damus una cum ſigillis ipſius ſereniſſimi Domini Regis et venerabilium in Chriſto Patrum et Dominorum Dominj Henrici ſanctæ Moguntiæ ſedis Archiepiſcopi ſacri Imperii per Germaniam archi-cancellarij et Domini Simonis Epiſcopi

Wormatienſis Eccleſiæ et prædicti Domini et Patris noſtri qui ad petitionem noſtram eadem ſigilla ſua præſentibus appenderunt, ſigilli noſtri robore comunitas, nos quoque Ludwicus Dei gratia comes Palatinus Rheni Dux Bawariæ ad petitionem prædicti Ludwici noſtri primogeniti prædictæ obligationi et renunciationi et promiſſis omnibus conſenſum noſtrum, auctoritatemque præbuimus et favorem. Nos præterea Rudolfus Dei gratia Romanorum Rex et ſemper Auguſtus et Nos Henricus eadem gratia ſanctæ Moguntiæ ſedis Archiepiſcopus Sacri imperij per Germaniam Archicancellarius et Nos Simon Wormatienſis Epiſcopus ad petitionem prædicti Ludwici primogeniti eiusdem Comitis Palatini Rheni et Ducis Bavariæ ſigilla noſtra in maius robur et teſtimonium præmiſſorum huic Litteræ Duximus apponenda datum Moguntiæ VII. Idus Januarij Anno Domini Milleſſimo Ducenteſſimo octogeſſimo octavo Regni vero noſtri Regis a°o XV.

(A S.) (A.S.) (A.S.)
(A S.) (A.S.)

Extant Sigilla illæſa, nimirum Imperiale: deinde Archiepiſcopi Moguntinenſis ablatum eſt. Trevirenſis oblongum. Ludovici Ducis equeſtre cum clypeo Bojico absque Leone. Tandem Sigillum Ludovici Primogeniti duntaxat cum clypeo Bojco in medio Sigilli. Dependent Sigilla omnia ex ſerico rubro.

III.

Sammtbelehnung Bischof Simons von Worms für Pfalzgrafs Ludwigs des Strengen Kinder zwoter Ehe, damit sie mit denen aus erster Ehe zur gleichen Erbtheilung kommen mögen.

Als Bischof Symon von Wurmbs Pfallenz Graf Ludwigen von Bayern, das Schloß, und Statt Haidlberg zu Lehen verliehen hatt, derselb Herzog Ludwig sollich lehen jn vermelts Bischofs Hand übergeben, und gebeten, die Durchleuchtig Fürstin Frauen Mechtilden sein Gemahl, des Durchleüchtigen Herrn Rudolfs Römischen Kunigs Tochter damit zu versehen, und zu Jnuestiren, zw, zu Widerlegung uud Wattung des Schlosses Warhennhaim, dieselb Frau Mechtildis samt ermeltem Herzog Ludwigen als Jrem Gemahl von gedachten Römischen Khunig zu Lehen gehebt, und auf desselben ihres Gemahls furbete Jme zugestölt hatt, damit der Durchleüchtigen Fürstin Frauen Elisabeth, Herrn Fridrichs Herzogen und Marggrauen von Lothoring tochter, So des ermelten Herzog Ludwig erstgebohrnem Sune auch Ludwig genannt vermaehlt geweſt, Jre Heürathgut auf Warhenheim verwisen mug werden

und darauf hat obgenannter Bischoff von Wurmbs gedachter Frauen Mechtilden, Schloßs und Statt Haidelberg zu Lehen verliehen, also daß sy sollich lehen Jr lebenlang haben, und besizen mug, und so sy todts abgee, das alsdann solch Lehen fallen soll, auf ermelts Pfalzgraf Ludwigs Erben, der Ersten und andern Ehe, solliches gleich nach anzahl der Person zethaillen, wo sie aber vor Jm Sterben, so sollt das auf vermelter Fürsten und sein Erben fallen.

Dieser Brief ist geben unter vermellts Bischoffs und Capitls von Wurmbs beder Jnsiglen Jm tausend zwaihundert Acht und achtzigsten Jar, Sexta ydus Januarj.

IV. Kai=

IV.

Kaiser Heinrich VII. bestättigt den Herzogen von Bayern ihre Privilegien, Rechte, Schankungen, und Verträge unter dem Lüzelburgischen Siegel. 1308.

Nos Henricus Dei Gratia in Romanorum Regem Electus, ad universorum Sacri Romani Imperij fidelium notitiam publicam volumus pervenire, quod cum Sacri Romani Imperij per hoc dignitas attollatur, cum per ipsum, qui ejusdem Imperii Gubernator est providus, Principum illorum commodis seu profectibus intenditur, quibus idem Romanum Imperium tanquam columnis immobilibus innititur, ac fulcitur, de bona voluntate et unanimi ac expresso consensu uener: Principum Mogunt. Colonienſ. ac Trevirenſ. Ecclesiarum ArchiEpiscoporum, nec non Woldemari Marchionis Brandenburgensis, et Rudolphi Ducis Saxoniæ, Principum nostrorum Illustrium, omnia Privilegia, jura, Donationes, seu Literas à divis Imperatoribus, seu Regibus prædecessoribus nostris Illustribus Principibus nostris Rudolpho et Ludovico Comitibus Palatinis Rheni, Ducibus Bauariæ, et eorum Progenitoribus datas, collatas, seu Concessas approbavimus, ratificavimus, innovavimus et Confirmavimus, ac præsentibus Litteris eas et ea approbamus, ratificamus, innovamus, ac etiam authoritate Regia con-

confirmamus, promittentes de consensu principum nostrorum prædictorum omnium et Singulorum nihilominus bona fide, quod prædictos principes nostros Rudolphum et Ludovicum in bonis eorum ac possessione eorundem non inquietabimus, impediemus, turbabimus aut molestabimus, sed eos in eo jure, statu et possessione stare et remanere pacifice permittemus, sicut ea progenitores ipsorum temporibus prædecessorum nostrorum habuerunt, tenuerunt, ac etiam possederunt. In cujus rei evidens Testimonium, præsentes conscribi fecimus, et *sigilli nostri Comitatus de Lutzenburg robore* communiri. Hujus etiam rei testes sunt, Dominus Ioannes Argentinensis Ecclesiæ Episcopus, Henricus Abbas fuldensis, Bertoldus comes de Hennenberg, vir spectabilis Gerlacus comes de Nassau, Burchardus comes de Hohenberg, Eberhartus et Guilielmus Comes de Kazenelenbogen, Otto de Ochsenstein, Conradus de Weinsberg, Rubinus de Osoldingen, Ulricus de Lapide, et quam plures alii fide digni. Datum Francenvordiæ iiijto Calend. Decemb. Anno Domini millesimo trecentesimo octavo.

Diese obgeschriebene Confirmationen haben vier Churfürsten, Meinz, Thrier, Cöln, und Sachsen, souil sie dabej zethuen, auch confirmirt, und sonderbare Brieff darüber gefertiget, am Jar und Tage, wie obstet.

V. Herzog

V.

Herzog Ludwig von Bayrn Pfalzgraf Rudolphen Churfürstens eltisten Sohn und des erwehlten Römischen Khonigs Hainrichen Grauen zu Lüzelburg tochter Marien noch beyder Erwachßen heyrats Titl zu Frankfurt aufgericht Anno 1308 den 28 Novembr.

Nos Henricus Dei gracia Romanorum Rex ſemper Auguſtus ad univerſorum ſacri Imperij fidelium noticiam publicam volumus peruenire, quod fœdera amicitiæ cum Iluſtri Rudolpho Comite Palatino Reni, Duce Bavariæ, Principe noſtro Dilecto jure cupientes, & in vinculum indiſſolubilis amicitiæ convenire promiſſimus, & præſentibus promittmus corporaliter ſuper hoc præſtito Juramento filiam noſtram antiquiorem nomine Mariam Ludovico ſeniorj filio ejusdem Rudolphi in vxorem legitimam nos daturos, qui vice verſa promiſit corporali ſuper hoc præſtito juramento, quod Ludovicum filium ſuum ſeniorem dictum dabit in virum legitimum Mariæ noſtræ filiæ prænotatæ & ſic inter Ludovicum & Mariam prædictos ſponſalia duximus contrahenda, & nos Mariæ noſtræ filiæ

præ-

prænotata dabimus in dotem ſedecim millia marcarum argenti puri Colonien: ponderis & præfatus Rudolfus dabit filiæ ſuæ prædictæ in Donationem propter nuptias totidem verſa vice: quam pecuniam præfato Rudolfo ſuo & filij ſui prædicti nomine ejusdem filiæ noſtræ nomine, ſic expediemus videlicet, quod de bonis Imperii uſque ad Decem milia marcarum argenti ponderis prænotati, eum a tempore nuptiarum contractarum, & quo coniacebunt ad unum annum expedire promittimus indilate, de reliquis vero ſex millibus marcarum puri argenti dicti ponderis, eundem Rudolfum nomine filij ſui Ludowici expediemus in terminis infra ſcriptis videlicet a Nativitate Dominj proxime ventura ad tres annos ſic, quod in primo anno duo millia marcarum argenti antedicti ponderis, in ſecundo anno Duo Millia & in tertio anno Duo Millia marcarum argenti ſint perſolutæ integraliter & complete & dictus Rudolfus Princeps noſter nomine filij ſui Lodwicj prænominati nobis *in bonis ſuis & poſſionibus in eisdem Reni partibus ſitis* ſedecim millia marcarum argenti purj Colonien: ponderis deſignabit, ſimiliter vice verſa nomine noſtræ filiæ prænotatæ, & quicunque conjugum prædictorum, poſtquam conjacuerint ſine hæredibus alium prædeceſſerit, ſuperſtes habebit in bonis defuncti uſum fructum, & eo decedente idem uſus fructus redibit, ad hæredes proximos, unde venit, ſi vero unus eorundem conjugum deceſſerit, antequam con-

coniacuerint, tam dos, quam Donatio propter nuptias ad eos, unde venit, libere revertentur, est etiam adiectum, quod si illustris Mechtildis collateralis præfati Rudolfi Principis nostri ante tempus assignationis, donationis propter nuptias filiæ nostræ faciendæ moritur, quod Deus auertat, tunc eadem Donatio propter nuptias est in bonis, quæ eidem Mechtildi fuerunt in Donationem propter nuptias demonstrata assignandæ nostræ filiæ prænotatæ ad præmissa igitur omnia & singula observanda nos sub juramento prius, pro consumando matrimonio prænotato per nos præstito præsentibus obligamus dantes eas in evidens testimonium præmissorum Sigilli nostri Comitatus de Luzelburch robore communitas datum Franchenvordiæ VI. Kl. Dec. Anno Domini Millesimo tricentesimo octavo.

VI. Kal.

VI.

Kaiser Heinrich VII. bestättigt den Herzogen von Bayern ihre Rechte, Privilegien, Schankungen und Verträge unter Majestats Siegel. 1309.

Nos Henricus Dei Gratia Romanorum Rex semper Augustus ad universos Sacri Romani Imperii fidelium notitiam publicam volumus pervenire. Quod cum prædicti Sacri Imperij per hoc digniras attollatur, cum per ipsum qui eiusdem Imperij Gubernator est providus, Principum illorum commodis seu profectibus intenditur, quibus idem Romanum Imperium, tanquam Columnis immobilibus innititur, ac fulcitur, de bona Voluntate et unanimi ac expresso Consensu venerabilium Principum Moguntinensium, Colonienſium Ecclesiarum Archi-Episcoporum, nec non Woldemari Marchionis Brandenburgensis. et Rudolphi Ducis Saxoniæ, Principum nostrorum Illustrium, omnia privilegia, Jura, Donationes, seu Literas à Divis Imperatoribus seu Regibus prædecessoribus nostris, Illustribus Principibus nostris, Rudolpho et Ludovico, Comitibus Palatini, Reni, Ducibus Bauariæ, et eorum progenitoribus datas, collatas seu concessas, approbavimus, ratificavimus, innovavimus, et confirmavimus: ac præsentibus Literis eas et ea approbamus, ratificamus

ficamus et innovamus, ac etiam authoritate regia confirmamus, promittentes de conceſſu principum noſtrorum prædictorum omnium et ſingulos nihilominus bona fide, qua prædictos Principes noſtros Rudolphum et Ludovicum in bonis eorum ac poſſeſſione eorundem non inquietabimus, impediemus, turbabimus, aut moleſtabimus, ſed eos in eo jure, ſtatu, et poſſeſſione ſtare, et remanere pacificè permittemus, ſicut ea progenitores ipſorum temporibus prædeceſſorum noſtrorum habuerunt, tenuerunt, ac etiam poſſederunt. In cuius rei evidens teſtimonium præſentes conſcribi fecimus *et noſtræ Majeſtatis Sigilli robore* communiri: hujus etiam rei teſtes ſunt Dominus Joannes Argentinenſis Eccleſiæ Epiſcopus, Henricus Abbas Fuldenſis, Berchtoldus Comes de Hennenberg, Vir ſpectabilis Gerlacus Comes de Naſſau, Burchardus Comes de Hohenberg. Eberhardus et Wilhelmus Comites de Kazenelenbogen, Otto de Ochſenſtain, Conradus de Weinsperg, Rubinus de Oſoldingen, Ulricus de Lapide. et quam plures alij fide digni. Datum Coloniæ Decima nona Calend: Februarij. Anno Domini Milleſimo trecenteſimo nono, Regni vero noſtri anno primo.

VII.

Der Räte Tail Brief zwischen Hertzog Rudolph und Hertzog Ludwig der Kayser ward. 1310.

Wür Hainrich von Seueld, Eberhard von dem Tor, Herman von Rorbach, Berchthold der Truchseß van Küllenthall, Ott von Greiffenberg, Albrecht der Indman, Oberster Marschalck, Ott von Eyringsperg, Berchthold von Rechtlingen: und Heinrich, und Heinrich von Gumppenberg. veriehen und tun Kund allen den, die diesen Brief ansehent, oder hörent lesen, Wann die Hochgebohrn Fürsten Herzog Rudolph, und Herzog Ludwig die edlen Pfaltzgrauen bey dem Rein, und Herzoge in Bayern Uns darzu erkohren, und erwelt habent, von ihren Gnaden, daß Wür ihn daß Vitztum-Ampt zu München, und das Gut zu Swaben, und zu Oesterreich, dz noch Ungetailt ist, taylten nach Unsern Treuen, alß wür gleichß möchten Uf Unsern Ayd angev'rdte, haben Wür dasselb Vitzdom-Amt: Und das Gut zu Swaben, und zu Oesterreich mit verainten Willen und gemainen Rat entzwey getaylt, mit desten Gerichten und Leuten und Guten auf Unsern Ayd, und auf Unser Treue, so Wür Beste kundten, als hernach geschriben steet, an des Reiches

Gut

Gut an Beyden Vitztum Ampten Beide zu München, und auch enhalb der Tunau daz Wür noch nit getailt haben, und Uns doch den Gewalt behalten haben, dietz wir jetz nach disem Tail taillen sollen, so Wir aller Best und allergleichste konnund mögen in allen den Puncten und Ayden, als wir in dem Tayl ietzo gewesen sein.

Deß ersten haben Wür getailt zu ainen Tail. Die Statt zu Ingolstatt, und die Veste keschingen, die Burg und den Markt Huntsperg, die Burg Neuburg, die Statt und Pürck Rain, die Statt Grinschaim die Pürk Donersperg, die Pürk Höchstet, die Purck und Statt Gundolfingen, die Statt Hageln, Aydlingen, Aichach die Statt Fridberg die Purg und die Statt Schildperg. die Purck Muhlhausen, Snattpach, Schrobenhausen. Tachau die Purck, und die Statt Wildenrot. Widensperg, neu Lechsperg die Purck-Pääl. Weylheim, Pfaffenhouen Reichertshouen die Purck Geisenfeld den Markht, und daz Gut in der Wachau zu Oesterreich mit Leuten, Guten, Gerichten, u. alle dem, daz dazu gehört, Besucht u. unbesucht, an waß Wir hernach das von Gutes, mit namen, zu dem andern Tail nemmen, so sollen zu München der Statt, die Wür zu dem andern Tail haben getailt, gehoren Vohburg die Purck, und Statt, Pferingen der Marckt, die Neu Statt, Sigenburg Pürck, u. Statt. Naunberg Pürck u. Markt, Roteneck die Pürck, Haimhausen die Pürck, Schwaben Pürck, u. Marckt, Wasserburg Pürck, u. Statt, Klingenberg die

Pürck, Hadmarsperg die Pürck, Valay die Pürck, Anblingen Pürck u. Marckt, Orlan die Klause, Ebse die Pürck, Ratenberg Pürck u. Marckt, Kytzbüchel, Tollenz Pürck und Marckt, Wolfrazhausen Pürck u. Marckt, Grewald die Pürck, und Valckenstain die Pürck mit Gerichten, Leuten, u. Gueten, und mit allem dem, daz darzu gehört, Besucht und unbesucht, an waß Wür hernach dauon zu dem andern Tail mit namen nennen. Daz auch jedwedern Herrn sein vart von dem Lande, daz im an dem Tail gevellet, dester besser, u. fridlicher sey zu seinem Lande enhalb der Tunau daz vor getailt ist, u. daz auch die Tail dester gleicher werden, gegenainander an der Güllt, nemmen wir von dem Tail zu Ingolstatt zu dem Tail zu München Pulach das Dorf, daz auf der Yser ligt. Den rechten Weeg Uns hinz Neuried, u. Neuried auch Unz hinz Lohen, oberhalb des Holz für von Lohen bey der Wür hinab Unz hinz Pasingen, Doch gehört Lohe, u. Pasingen mit ihrer Grafschaft recht hinz Paal, und von Pasingen zwischen des Harden, und der Kürsen, dem rechten Weeg Uns hinz Freymannen, Mülingschouen, u. waz zwischen der vorgenannten Strassen, u. Gemerkten, als Wir jezt ausgemessen haben, gelegen ist gegen der Yser bis an München Uns hinz Wohlfrathausen gehörig; mit Gericht zu allen rechten, der etlich von hinz Dachau u. hinz Peul gehörten, u. waß ausserhalb der vorgenannten Strassen, u. Gemerken ist, Daz sol gehören in die Gericht zu Tachau zu Peul, als jezt vor stet,

und als die Würm entspringet, und durch den Würmser ausgeet, ab Uns hinten Pasingen, u. von Pgingen gein Freyman, als die vorgeschriben Pan, und Gemerkte geet, als Wür jez ausgemessen haben, nach dem Tail gain der yser sollen alle Hölzer, u. Börste, u. Bischenz, u. auch Wildpan, die Uns vorgenant Herren angehörent, für Baß gehörent Hintz Wolfrathausen Unzt am München, u. watz enthalb der Würm, u. des Gemercks, als Wir etz voraus gemessen haben, Holzer Borst, Bischentz, u. Wildpannes ist, Gein Peul, die sollen auch Hintz Peul gehören, Watz auch Holzes, Börst, Bischentz, u. Wildpannes ist, oberhalben, Da die Wirm entspringet, Die gehören in die Gerichte, Da sy vor eingehört haben, u. wo yeder Herre in seinem Lande u. auf seinem Wildpann Lat oder hetzet, so sollen sein Hunde Lauffen, wo das Wilt hinflühet, u. soll im der ander Herre noch kein sein Amptman, noch Diener Layd thun weder an Jägern, Wilpret oder Hunden wo ez erloffen wirdet on geverde. Ez soll auch yedweder Herr in des andern Lande, noch in seinem Wiltpan chein Wartt setzen. Es sollen auch alle Vrbar auf die Kästen Dinen, Da sy vor ausgedient haben, u. noch ausnemmen.

Wür haben auch genommen von dem Tail zu München zu dem Tail gein Ingolstatt aus dem Ampt zu Bohburg den Marckt zu Ebenhausen daz Dorf zu Manchingen yedweder halb des Wassers

zway Stym Pnhel Ainhofen, u. waz zu iren Seiten gehort, der Pfarrleyt Gein Ingolstatt von Ebenhausen Bey der Parr ab, bis in die Tunau, Datz das fürbas mit der Grafschafft recht gehöre zu Pfaffenhouen, u. sol doch die Castengült von denselben Guten, u. Dörfern gehören, u. Dienen Lediglichen, und freylichen auf den Casten zu Bohburg, Da sy vorhin gehörten, Etz ist auch von Uns aus dem Ampt zu Tachau genommen, Haymhausen mit aller Casten Gült, und mit allen seinen Gerichten, Vogteyen, und Rechten, Die Darzu gehörent, zu dem Thail zu München zwen Kamerbergen auch die Cammerberg inhabent Hiltpranten von Cammer, und aus dem Ampt zu Pfaffenhouen Heinrichen den Preysinger zu Wollentsach mit sambt dem Marckt zu Wollentsach, u. ollen von Eyrenspurg aus dem Ampt zu Peul, aber aus dem Ampt zu Pfaffenhouen Roteneck die Pürck mit aller seiner Gült, u. mit allem dem, u. darzu gehört, an Leuten, u. Guten, u. sollen die gehören fürbaß dem Herrn an dem der Tail zu München geuellt, und Datz darzu gehört. Etz soll auch yeder Herre in dem Tail, der im gefällt Leyhen alle Manns Lehen, Die Jn angehörent zu Lehen, u. Watz sy ander Lehen ausserhalb der Tail habent zu Lehen, Die sollen sy Baid mit ainander Leihen an umb die Pfalz, da soll ez umbsten, in alle dem Recht, als vor getaidingt ist, sy sollen auch alle die Recht die sy in der Statt zu Regenspurg haben, ungetailt haben

und

und nieſſen mitainander, u. wann in dem Tail, der zu Jngolſtatt menger, u. beſſer Kirchen ſätz ſind, Dann in dem Tail, der zu München gehört, Tailen Wür, Daz der Herre, dem München zu Tail geuellt, u. Daſz Darzue getailt iſt, mit Namen leihe alle die Kirchen, die hernach geſchriben ſind, die Kirchen zu Vohburg, Sleiſpach, Schnierpach, Goltzhauſen, Traßmarfried, Pfaffenhouen, Hauſen, Rieden, Wolfrathauſen, Tuzingen, Haimenfeld, Haudorf, Widerſperck, Hochenried, Eglingen, Adeltzhauſen, Fridberg, Gedenhouen, Otmarnigen, Schiltberg, ſant Peters Kirchen zu Neuburg, ſant Martins kappeln daſelbs, Achingen halbes, Pürckhageln, Nanchauſen, Plintheim, Lantlingen, Tenreyhingen, So ſol der Herre dem Jngolſtatt zu Tail geuellet, und daz darzu gehoret, leyhen die Kirchen die hernach geſchriben ſind, Die Probſtej zu Jllmünſter Stym Hamſhouen, Wald, Welſſchouen, Perenwoch, Manenhouen, Statzhart, Aynlingen, Mülhauſen, Stetperck, Rorenfelſen, Pydingen, Plankenberg, Beldolfingen, Lantmarſtorf, Sündhaym, Droßlingen, Halbertz, Pachhageln, Pachen, Pachingen, Detringen, Wetzmiß Zell, Erlingen, Manhingen, Hauſen, Gundolfingen, ſant Peters Altar daſelbs, Wür Dingen auch Unſern Bayden Herren ire recht in diß Tailung aus, u. armen u. reichen, die in baiden Tailen geſeſſen ſind, Edeln u. Unedln ire Recht, getreulich u. gentzlich, u. ungefährlichen aus, Wann die Taillung die Wür aus Un-

ferm Ayde getreulich geleych, u. Ungeuerde haben getan, sol den Herren an ihren Rechten, u. den Leuten, die in baiden Tailen gesesst sind, an ihren rechten Chein schade sein, u. sol auch yedweder Herr in seinem Tail niemand aus seiner Gewer werffen an recht, watz er hat. Wür tailen, u. machen auch, ob daß geschicht, daß aus ihr ayntweder tail des andern Dinstman, Ritter, oder Rittermässig Knecht oder Püraer ein Haußfr. nymt, und die in seines Herrn Tail, u. Land füret, Da Dieselbe fraue, u. ir Kynten die sy miteinander gewynnen, dem Herrn bleiben, in des Tail und Land sy gefüret würdet, wurde sy aber Wittwe, wil sy Dann zu dem ersten Herrn wider fahren, dem sol sy bleiben, u. auch ire Kint, die sy gewynnet, ob sy einen andern Mann daselbs Nymt, daryber sezen, u. machen Wür, Wer der ist, der von aines Herrn Tail in des andern Herrn Tail ietzund gefaren, u. gesessen ist, Datz er xiiij tagen wider zu seinen Herrn farr, er sy Amptmann, oder wie er gehaißen sey, u. auch von dem Herrn und er Vert er u. sein Haußfrau, sol er, u. sein Haußfrau, u. seine Kint gelayt haben für Gült, u. für alle Sach mit Leib, u. mit Gut Dieselben xiiij. tag. Wür setzen auch, und machen, Datz iedweder Herr noch sein Erben in seinen Tail, u. Lande cheinen Zol, Mautt, Ungelt, oder gelaitt von neuen Dingen von den seinen, oder von Außleuten auffez oder nemme, oder er habe seinen Bruder yberfaren, u. Darüber watz er dauon ein-

nymt,

nymt, daß ist er dem andern seinem Bruder schuldig zu widerkern, und zuwider anwurtten genzlichen oder welchen Schaden er des nybmt, des ist er im schuldig abzuthun umb die neuen Zölle auch, die sie etlich weil, und Zeit zu Wasserburg, zu München, in der Neuenstatt, zu Stynn, zu Pfaffenhouen, zu Varoltzhausen, zu Altenmünster, und anderstwo, in ir Baider Lande ingenommen habent, Die sollen für Baß gentzlich absein, und sollen ir fürbaß nicht nemmen, sy wellent aber selbs, und schaffent, das man sy einnemme, als sy Untz her ingenommen sind als lang die Porger er sein frauen, oder man Juden oder Kristen, die darauf verschaffet, oder geweiset sind, Biß auf den henntigen Tag sand Michels tag ir Gelt gentzlich eingenemmen, und watz yeder Herr von demselben Zollen in seinem Tail oder Lande einnemment, Datz soll er dem oder dem Porgern wider geben in xiiij tagen, Darnach in der ander Herr gemonet, er habe etz in demselben xiiij tagen genommen oder vor, thut er des nicht, so ist er dem andern Herrn seinem Brudern schuldig den Schaden abzutun, den er dauon empfangen hat, oder empfahet, die Zolle soll man entphellen ye mitten seinen Leuten an jeglicher Zohlstatt, und sol derselb Zollner, und zwen seiner Leut zu im als offt als er sein beclagt, und letzigen wird, von dem, dem er Zol verschaffet ist, Bereden, watz derselb sein Herr, oder sein Ambtman dauan ingenommen habe, daß datz gentzlich wider werde,

und darzu der Schad, als vorgeschriben steet, wird auch der eegenant Zollner von dem andern Herrn Bezigen, oder Beclagt, als vorgeschriben stet, daz von dem Zoll icht genommen sey, dem sol er daz sagen, und auch selb tritt Bereden, als vorgeschriben steet, und wenn sich daz Gut auf den Zollen vergeet, so sollen Dieselb Zöhle absein, oder der Heer, der dawider tut, yberfert dem andern, und daryber waz er davon einnymt, dez offt er oder sein erben den andern seinen Brudern und seinen Erben schuldig zuwider anwurten, und zuwidergeben gar, und gäntzlichen, oder welchen schaden er des nymt, des ist er ihm schuldig abzutun: als an dem vordern Articul begriffen ist, yber die neuen Zölle Gaymham auch von Lentingen mit allem dem, und darzu gehört, wie des vergessen sey dort oben an dem Brief sol gehoren zu dem tail hinz Ingolstatt. Daz Ungelt auch, da man zu München die Statt von Gepauen hat, daz haben Bayd Unser Herrn ablassen, und setzen und machen Wür, daß yedweder Herr fürbaß dasselb Ungelt innemmen, wolle er aber erpauen sein Statt und welle ein Ungelt nemmen, daz soll er dem Lande an schaden nemmen, doch wellent Dieselbe Unser Herrn, Daz die in Gelt dauon innemmen, die dasselb Ungeld itzunt innement, und inhabent, und darauf verschafft sind, und fürbaß nicht mehr darauf borgen, noch geben, und wann auf die Frist, die man gesätzt hät, daz alles Gut sein kommen geschriben auf sand Matheus

theus tag der hin ist, daß man jetz getailt hiet auf
sand Michelstag darnach nicht geschriben komen
[ist gar und auch Unser frauen Herzog und Haus=
[frau recht, die sy Guth sich zu haben an des Rei=
[ches Guten nicht fürbracht ist, und davon un=
[getailt bliben ist, desselben Reichs Gut, und zwo
[Grafschaft zu Hierßberg, und zu Lutenberg,
[und auch sümmlich Gelt, behalten Wür Uns
den Gewalt, doch nicht auf Unser Ayde, wie doch
vorgeschriben steet, das Wür zu dem Tail unter
den vordern Ayden, und Pünden gepunden sein,
Dieselben Gut, und Gelt zuschreiben unzutaillen
auf tag, die darauf genommen werdent, an Ge=
uärde, der Wür auch Gewalt zu machen haben,
auch an Geuärd, und dieweil, und Zeit Diesel=
ben Gut ungetailt sind, sol sich yedweder Unser
Herrn derselben Gut, Grafschaffte, Fleg= oder
Purg unterwünden besunderlich, wann daß man
yr Baiden dauon wartten sol, gleich ainer als
dem andern, und sollen auch derselben Pfleger die
Dieselben Gut, und Grafschafft inhabent yemit=
ten nicht verkeren dann mit gemeinen Rat, wel=
cher Herr darwider tat, der sol Vortails gefallen
von alle dem recht, daß er het an dem Gut, des
er sich sunderlich unterwunden hat, und sol an
dem anderen voraus an allen Tail, mit allen recht
gefallen, Darüber wann der vorgenannt Unser
Junger Herr wol gehabt hat auf den vorgeschri=
ben sand Matheus Tag ob er tail wolt nemmen
aus des vorgenannten Reichs Gut, und Dinen

hinz

hinz Behaim oder nicht, und auf demselben vorgeschriben sand Matheus tag geanwurtt hat, daz er aus denselben Gut tail nemen welle, und auch dinen hinz Beheim Unsern Herrn den Künige, Machen Wür als auch vorgesprochen waz, daz er alle die Gab, die sein vorgenanter Bruder Hertzog, und Unser Herr umb Hülff desselben Dinstes gegeben, und gehaissen hat, und die kost, die er darumb getan hat, oder noch tut, gleich erb und trag mit demselben seinem Bruder und auch mit sein selbe Leib dien, oder er geualle von dem tail desselben Gutes, Zugleicher weise sol etzsten umb seinen Bruder, sy ire dann ehafft Not, Waz sy auch gegeben habent iren sundern Dienern um ewigen Dinst, oder auf Zill yr, u. iren Erben, das soll yederman selbs gelten, waz aber Gült, und Gab ist beschehen bis auf den nächsten sand Michälstag der hin ist, die sollen sy baid gelten, ainer als vil als der ander, sy sollen auch ir Rät, und ir schreibär mit einander haißen, suchen, und Lesen, Jr hantvest, die sy habent, und waz Handtvest ist, die zu den guten des tails zu Munchen gehörent, die soll man dem Herrn antwurtten, dem der selbs geuellet, waz auch der Handvest ist, die zu den Guten des tails zu Ingolstatt gehörent, die sol man antwurtten dem Herrn, dem derselb tail geuellet, Waß der ybrigen Handvest ist, die gemain sind. Um daz Ungetailt Gut, und in Baiden stent, die sol man mit gemainen Rat antwurten an die Stet, da sy

ir

ir Baid gewaltig seyn. Ain tail auch ir Beder geltz ist angemerckt, um ir Gelt, wie sy datz gelten sölten, und watz ir yetweden des angevalle, dayber einander Brieu unter Unsern Insigln Geben ist, datz sollen sy nach demselben Brieu abrichten Umb daß ander gemain Gelt sol man teglaisten, und etz abrichten, als vorgeschriben stet, watz auch Leut Edl oder unedl sizent, und wohnent in ir yetweders Tail, und auch mit Gericht, und mit March, darin begriffen sind, und die ir sind, die sollen ey bey dem Beleiben mit Dinst in des Tail Gericht, und March sy begriffen sind, Watz sy auch irer swester von Leunenburg Unser Frauen, und ihrer Schwester Tochter von Naßau, zu Haymsteur und zu Vertigung sollen, datz sollen sy miteinander tragen. Wür machen auch, datz diser Brieu, den andern Brieu und Handvesten, die sy gein ander gegeben habent an Schaden. zu einem Urkundt und zu ainer Gezeugnus diß Tails, und diser Taidingen geben Wür disen Brief versigelten mit Unsern Insigeln. Der geben ist zu München, da man zalt von Unsers Herrn Gepurte Dreyzehenhundert Jar, darnach im zehenten Jar des negsten Pfingtags nach jand Michaels tag.

VIII. Schul-

VIII.

Schulden theilung zwischen denen Brüdern Pfaltzgrafen Rudolf und Ludwig de An. 1310.

Wir Heinrich von Sevelt, Eberhart von dem Tor, Berhtolt von Röhlingen, Herman von Rorbach, Albrecht der Indman, obrister Marschalch, Berhtolt der Truhsätz von Chüllental, Otte von Griffenberch, Otte von Eyrmspurch, vnd Heinrich von Gumppenberg, tun chunt allen den, die diesen brief ansehent öder hörent lesen, daz wir gesezzen sin, ob dem gelt, daz unser Herren, Hertzog Rudolf vnd Ludwich, die edeln Pfallentz Grafen bi dem Rein und Hertzogen in Beyern, gelten suln, vnd sein etlich mazze, wie si es gelten, ze rat worden, als hernach geschriben stet, Des ersten soll der Herre, dem der Tail ze München gevellet, Tölntz dw Burch vnd swaz darzu versetzt ist, von dem Bischof von Frisingen, lösen und widerchaufen umb Nwnhundert march, zwo vnd sibenzich March vnd Sehsthalb lot silbers, wider daz sol der, dem der tail ze Ingolstat gevellet, Ruprecht dem Schefman, Burger ze Werd, gelten, sehs hundert pfunt vnd zwaintzig pfunt, Augspurger Pfenning dem von Rehperch vierhundert March Silbers, Graf Chunraden von Chirchperch hundert March Silbers, und dem von Aychann hundert March Silbers,

bers, und sol derselben gult, der Herre, dem der tail ze München wirt, fürbaz dehainen schaden nemen, Wider dw vier tausend pfunt Auspurg Pfenn., die den Juden von Auspurch, von der Stat ze München, ze Jarn verschafft sint, sol der lang von Werd, vnd sin Erben, dw gut vnd auch vest, dw er ze pfande hat, in dem tail ze Ingolstat, inne haben, bis sie dreier tausent pfunte und zwaier hundert pfunde, Auspurger pfenning davon verriht vnd gewert werdent, vnd sol desselben geltes, der Herre, dem München der tail gevellet, fürbaz deheinen schaden nemen, darzu sol der Herre, dem der tail ze Ingolstat gevellet, Rugern dem Langenmantel, vnd siner Gesellescheft, Burgr̃ ze Auspurch, an dem gelt vnd man in schuldich belibt, vor auz richten, acht hundert Pfunt Auspurger pfenning, vnd swaz des übrigen wirt, mit rechter raitung, hmtz denselben Burgern, daz suln sie gelich tailen, vnd sol je der Herre sinen tail rihten, vnd swedert Herre sinen tail rihtet, der sol fürbaz deheinen schaden da von nemen, vnd sol der Schad, uf den gen, der sinen tail nicht gegeben noch veriht hat, umb daz gelt ze Werd, daz man demslm̃ dem Juden vnd sinen gesellen sol, daz suln sie baid haizzen raiten, vnd auch baid abrihten, jeder Herre sinen tail, mit dem Schaden, der dar uf gegangen ist, bisher vnd auch fürbaz get, vnd swedert Herre sinen tail desselben geltes abrihtet, der sol fürbaz deheinen Schaden liden, ob halt der ander sinen tail niht abrihtn, vmb div gült ze Vlme, machen wir,

daz

daz man der gewart uf dem tail des grozzen zolles ze München, als vor dar vmb getaidingt ist, wird aner daran iht verchert, so soll jeder Herre sinen tail desselben geltes erben vnd rihten, mit dem Schaden, der daruf fürbaz get vnd swedert Herre sinen tail desselben geltes abrihtet, der soll fürbaz desselben geltes an schaden beliben. Es sol auch vmb Salmans des Juden von Eystet, gelt gesten in dem selben reht, wan er uf den vorgnanten Zol ze München umb daz vorgnant sin gelt gewiset ist, swaz man auch sol hintz Regenspurch, dem vaulwiser, dem Gumpreht vnd den andn̄ Burgn̄ daselb, des man bewisen mach mit rehter raitung, daz sol jeder Herre halbes gelten, vnd den Schaden erben, der dar uf get, sam sol es gesten vmb daz gelt ze Nürenberch vnd ze Eger vmb Lämblin vnd Jüdlin, die Juden von Auspurch, den man sol vier tausend pfunt Auspurg pfenn̄, als sie rehent über Alles daz, des si vorgewist sint, ist gesetzet, daz jetwederr Herre sinen tail desselben geltes, als es gerait werd, geb vnd den Schaden lide, der dar uf fürbaz ge, Swaz auch ander gült ist, es sei in Steten, in Marchten, oder uf dem Lande, da suln sie baid zu senden vnd haizzen raiten, vnd swatz der gült dan wirt oder ist, diw suln sie tailen, vnd baid gelich gelten, vnd sol man darvmb gut weisung nemen, vnd auch stellung und frist, gern vnd biten, vnd swaz schaden, uf dwselben gült, fürbaz get, den suln si baid gelich erben vnd tragen, swaz auch ablazzes m̄ an derselben gült, geschiht, den suln si

baid

baid gelich, abſlahen, je der Herre ſinen tail an ſiner gült, ſwederr auch ſin gült abriht, der ſol fürbaz, derſelben gült, deheinen Schaden nemen, vnd ſol der Herre, der da ſinen tail niht gibt, fürbaz den ſchaden erben, vnd jener niht, darvber machen wir vmb daz gelt, da Chriſten oder Juden in jetwederm tail, vmb gewiſet ſint, daz man daz rait vnd ſwederthalb ſin mer funden werd, daz der ander Herre, demſelben Herren daz widerleg vnd daz doch den geltern ir geſchäft ſteet beliebe, vnd ſi niht überbarn werd. Ze einem Urchund darüber haben wir diſen brief verſigelt mit unſern Inſigeln, der gegebn iſt ze München, do man von Chriſtes Geburt zalt drwtzehen hundert Jar, darnach in dem zehenten Jar des nächſten Pfinztages nach ſant Michels tach. . . .

IX.

Theilung des Landts zu Bayern zwischen den Brüdern Pfaltzgrafen Rudolf und Ludwig 1310.

Wir Rudolf vnd Lodwich von Gottes Genaden, Pfallentz Grafen bi dem Reyn vnd Hertzogen in Beyern veriehen vnd tun chunt allen den, die diesen Brief ansehent, oder hörent lesen, daz vnser getrewen, Heinrich von Sevlt, der Edelman, Eberhart von dem Tor, Berhtolt von Röhlingen, Herman von Rorbach, Albreht der Judman, vnser Obrister Marschalch, Berhtolt der Truhsätz von Chüllental, Otte von Griffenberch, Otte von Eyrinspurch, vnd Heinrich der Gumpenbergär, die wir jetzu ze unserre tailung des Vitztum Amptes ze München, unserw gut ze Swabn, vnd ze Osterrich, dw bisher ungetailt sint gewesn, erchorn heten, dwselben tailung nach unserm gebot, bet, und haizze, gemacht und verriht habent, und habent auch dwselben tailung, alß si si gemacht habent, für uns braht geschriben, an den briefen, die si uns darüber geantwurt habent mit iren Insigeln versigelt, und ist mit dem lozze, den wir darumb beidenhalben getan haben, uns Hertzog Rudolfen ein gevallen ze unserm tail, München dw Stat, Vohburch, Burch, und Marcht, Pfergen der Marcht, dw Nwestat, Sigenburch, Burch vnd Marcht, Mayenberch,

burch

burch und Marcht, Roteneck dw burch, Hannenhausen dw burch, Swabn dw burch und marcht, Wazzerburch Burg und Stat, Chlingenberg dw burch, Hadmasperch dw burch, Dyblingen burch und marcht, Valay dw burch, Valchenstain dw burch, Orlan dw Chlaus, Ebs dw burch, Chufstain, burch und marcht, Werberch dw burch, Ratenberch burch und marcht, Chitzpühel dw Stat, Tölntz burch und marcht, Wolfrathausen, burch und Marcht, der Grünwalt dw burch, und swatz zu denselben vesten und Steten gehört, an layten, und an guten Gerihten, Dörfern, Weilärn, Wälden, Börsten, Höltzern, Wazzern, Vischereinen, Wiltpan, und swaz anders darzu gehört, besuchtes und unbesuchtes, erbawens und unerbawens, so ist uns Hertzog lodwigen, an gevallen ze unserm tail Ingolstat dw Stat, Cheschingen burch und marcht, Gannershan der Marcht, lentingen, Huntsperch dw burch, Reckkershofen dw burch, Nwenburch burch und Stat, Rain dw Stat, Trwssthaim dw burch, Donersperch dw burch Höhsteten burch und Stat Gundelfingen dw Stat, Hageln die burch, Aslabingen die burch, Aychach dw Stat, Fridberch burg und Stat, Mülhausen dw burch, Snaitpach dw burch, Schrovenhausen der marcht, Schiltperch dw burch, Dachawe burch und Marcht, Werckkershofen dw burch, Wildenrod dw burch, Widersperch die burch, lantsperch burch und Stat, Nwen lechsperch dw burch, pänl dw burch, Weilhaim dw Stat, Pfaffenhofen

der marcht, Geisenvelt der march, und daz gut in der Wachawe ze Oestrreich, mit allem dem, und zu denselben Vesten und Steten gehört, an länten und guten Gerihten, Dörfern, Weilärn, Wälden, Börsten, Höltzern, Wazzern, Vischereinen, Wiltpan, und swaz anders darzu gehört, besuhtes, und unbesuhtes, erbawens und unerbawens. Es habent auch die vorgnanten tailär, darumb daz unser jetwederm sin vart von dem lande, daz im jetzu ze tail ist worden, zu dem lande jenthalb der Tünawe, daz vor under uns getailt ist, dester bezzer und dester Fridsamer sei, und auch daz die tail dester gelicher sein, an der gült von unser Hertzog Lodwiges tail genomen, zu unsers vorgnanten Hertzog Rudolfes tail, daz Dorf ze Pühloh, daz uf der yser ligt, den rechten wech, vntz hintz Nwenried, und Nwenried auch von Nnwenried vntz hintz Lohen oberhalb des Holtzes für von Lohen bi der wirm ab untz hintz Päsingen, und gehört doch Lohen und Päsingen mit ir Grafschaft reht hintz pänl, und von Päsingen zwischen des Hardes und der Chursen den rechten wech vntz hintz Mosach, von Mosach den rechten wech vntz hintz freimannen, und von Freimannen in dw yser, und sol doch Pühloch, Nnvenried, Mosach, Mülmelungshofen, Freimannen, und swaz zwischen der vorgnanten strazze und gemerch, alß wir es auz gemezzen haben, gegen der yser bis an München, hintz Wolfrathausen gehören, mit dem Gerihr, ze allem Rechte; der etlichw vor, hintz Dachawe, und hintz pänl gehörten,

ten, und swaz auzzerhalb der vorgnanten Strazze und Gemerch ist, daz sol gehören in dw Gericht, ze Pävl und ze Dachawe, als es vor tet, und als dw wirm entspringet, und durch den Wirmse auzgeht, ab, vntz hintz Päsingen hintz Freimannen, als dw vorgnant Pan und Gemerch, get, als si es auz geinezzen habent nach dem tail gän der yser, suln ellw Holtz und Börst, Vischerei und Wiltpan, dw uns baid voran gehörten, fürbaz gehören hintz Wolfrathausen, vntz an München und swaz jenhalb der Wirm und des Gemerches, als si es auz gemezzen habent, Holtz, Börst, Vischentz, und Wiltpan ist gegen pänl, suln auch hintz pänl gehören, Swaz aver Holtzes, Börst, Vischentz und Wiltpans ist oberhalb, da die Wirm entspringet, dw suln gehörn in dw Geriht, da si vor ein gehörten, und swa unserr jetwederr, in sinem lande und tail uf sinem Wiltpan lat oder hetzet, so suln sin hunde lauffen, swa daz wilt hin flwhet, und sol im der ander, noch dehein sin Amptmann, oder dienär, dehein lait tun weder an Jägern Wiltprät, oder hunden, swa es erlaufen wirt, Es sol auch unser entwederr in des andern lande, noch in sinem Wiltpan dehein wart setzen Es sulln auch ellw vrbor, uf die Chasten dienen, da si vor uf gedient habent, ledichlich und freilich mit ir Chastengült und mit allem dienst an die gut, dw si vor uz genomen habent, und noch ausnement hernach, es ist auch genomen von unser Hertzog Rudolfes tail, und gegebn zu unser Hertzog Lodwiges tail, auz dem Ampt ze Boh.

burch, der Marcht ze Ebenhausen, daz Dorf ze Mänchingen jetwederhalb des Wazzers zwoi Stinne Püheln, Einchofen und swaz ze iener siten der parre lit, gegen Ingolstat, von Ebenhausen, bi der parre ab, bis in die Tunawe, daz daz fürbaz, mit der Grafschaft reht, gehören sol, fürbaz hintz Pfaffenhofen, und sol doch dw Chasten gült von denselben Dörfern und Guten gehören und dienen lediclich und freilich uf den Chasten ze Vohburch, Es ist auch auz dem Ampt ze Dachawe, von unser Hertzog Lodwiges tail genommen Hannenhausen div burch mit aller irre Chastengült, Gerihten, Vogtayen, und Rechten, die darzu gehörent, zwen Chamerberger, die Chamerberg inne habent, Hiltprant von Chamer, und auz dem Ampt ze Pfaffenhofen, Heinrich der prisinger von Wollentsach mit samt dem Marcht ze Wollentsach, Roteneckck dw burch mit aller irre gült, und mit allen iren Rehten, die darzu gehörent, an laüten und an guten, auz dem Ampt ze pänl, Otte von Eyrmspurch, und suln die fürbaz gehören, zu unser Hertzog Rudolfes tail, Es sol auch unserr jetwederr in sinem Tail und Lande, [daz im gevallen ist, leihen, ellw Manlehen, dw [in angehörent ze leihen, und swaz wir anderr [lehen baid, auzzerhalb unser tail, ze leihen ha[ben, dw suln wir miteinander leihen an umb [dw Pfallentz, da so es umbsten, in allem dem [rehten, als vor getaidingt ist, Wir suln auch [ellw dw reht, dw wir haben, in der Stat ze [Regenspurch, mezzen, mit einander und unge-

tail:

[tailt haben, und wan in unser Hertzog Lotwiges tail mengerr und bezzer Chirchensatz, waz, dan in unser Hertzog Rudolfes tail, ist getaidingt, und getailt, daz wir Hertzog Rudolf suln leihen, die Chirchen, die hernach geschriben stent, Bohburch, Bläspach, Schernpach, Geroltshausen, Trasmansried, Pfaffenhofen, Hausen, Rieden, Wolfrathausen, Tutzingen, Hannevelt, Hemedorf, Widersperch, Hohenried, Ealingen, Adoltshausen, Fridberg, Gebenhofen, Otmaringen, Schiltperch, Nvvenburch, Sant Peters Kirchen, Sant Martins Chappel daselb, Dehingen halbes, Purchhageln, Ranshausen, Blintheim, Läntlingen, Tenrichingen, So suln wir Hertzog Lotwich leihen die Chirchen, die hernach geschriben stent, dw Probstay ze Ilmmünster, Stinne Haunshofen, Walde, Welfshofen, Pernwach, Mannhofen, Stoßhart, Aynlingen, Mühlhausen, Stetperch, Rorenvels, Pidingen, Blanchenburch, Veldolfingen, Lantmarstorf, Sunderhaim, Drözzlingen halbes, Pachhogeln, Pachen, Pachingen, Otringen, Wezzenszelle, Erlingen, Mänchingen, Hausen, Gundolfingen, und Sant Peters alter in derselben Kirchen ze Gundolfingen, Wir dingen und nemen auch uns beiden, unserw reht auz, an dirre tailung, und unsern, armen und richen, Edeln und un-Edeln, irw reht auz, die in unsern baiden tailen gesezzen sint, wan die tailung, dw getrwelich und an gevärd zwischen unser geschehen ist, sol uns an un-

sern rehten und unsärn läuten an ihren rehten dehein schad sein und sol auch unserr entwederr in sinem tail nieman, auz siner gewer werfen an reht, swaz er hat, Wir veriehen, daz auz unser ietweders tail und Lande unser Dienstmanne Einer einermazzig Ehnecht und burger Hausfrowen mügen nemen, auz des andern tail und Lande und füren in sines Herren lant, und sol divselb Frowe Und irw Chint, dw si mit einander gewinnent, beliben dem, in des lant si gefürt wirt, wirt aver sie witwe, wil si dann zu dem erärn Herren wider varn, daz mach si tun, und sol auch daselb beliben, und irw Chint, ob si daselb einen andern wirt nimt, dw si bi demselben wirt gewinnet. Swaz auch läut edel oder unedel sitzent und wonent in unser ietweders tail und auch mit Geriht und mit Marcht darinne begriffen sint, und dw unser sint, dw suln ie bi dem beliben mit dienst, in des tail si begriffen sint, swer aver der ist, der in des andern tail jetzu gevarn, oder gesezzen ist, auz des andern tail, der sol in viertzehen tagen, wider zu sinem Herrn varn, er sei Amptmann, oder swie er geheizzen sei, und sol auch von dem, von dem er vert, er, sin hausfrowe und sinw Chint gelait haben für gült und für alle sache dieselben viertzehen tag mit libe und mit gut. Wir veriehen auch baide daz unser entwederr noch unser Erben in sinem tail und Lande deheinen zol, maut, ungelt, oder gelait von mwen dingen, von den sinen oder von auzläuten, auflegze oder nem, oder

er

er hab dem andern übervarn, und darüber, swaz er davon ein nimt, Des ist er dem andern schuldich ze widergeben gäntzlich, oder swelhen schaden er des nimt, den sol er im abtun. Umb die Nnve zölle auch, die wir etlich weil und zit, ze Wazzerburch ze München ze der Nnvenstat, ze Stinne, ze Pfaffenhofen, ze Varoltshaüsen, ze Altenmünster, und anderswa, in unser baider tail eingenomen haben, verichen wir, daz die fürbaz gäntzlich ab suln sein und suln ir fürbaz, niht mer nemen, doch wellen wir daz die Borger, es sein man oder frowen, Christen oder Juden, die mit irem gelt, daruf gewiset und verschaffet sint, bis uf den nähsten sant Michelstach, der hin ist, die selben Zölle einnemen, und inne haben, bis si ires geltes davon gäntzlich gewert werdent. Wir geheizzen auch, daz wir von denselben zöllen, dw weil ihtes iht einnemen, noch die Gelter daran niht irren, oder swederr unserr in sinem tail oder lande davon iht ein näm, der sol daz den borgern widergebn in viertzehen tagen, darnach und er darumb gemant wirt von unser aintwederm, er hab es in denselben viertzehen tagen genomen, oder vor, oder tut er das nicht, so ist er dem andern schuldich den schaden ab ze tun, den er Enpfangen hat, oder enpfäht. Wir suln auch dieselben zölle ienneren empfelhen fromen läuten, an ieglicher zolstat, und sol derselb zolner und zwen frommann zu ihm, als oft er sin beclagt, oder bezigen wirt, von den, den die zölle verschaft sint, oder von

unserr aintwederm bereden, waz der ander davon genomen hab, oder sin Amptman, daz daz gäntzlich wider werd, und darzu der Schad, als vor geschriben stät, und swann sich daz gut uf den zöllen verget, so suln si fürbaz ab sin, oder swederr unser darwider tut, der übervert dem andern, und darüber swaz er davon nimt, des ist er, oder sin Erben dem andern und sinen Erben schuldich wider ze antwurten, oder schwelhen schaden er das nimmt, des ist er im schuldich ab ze tun, als an dem vordern Artickel mit schrift begriffen ist, über die nnwen Zölle. Wir haben auch baide das ungelt ze München, da man die Stat mit gebawen hat, ablazzen und geheizzen, daz wir daz fürbaz niht mer einnemen, welle aber wir Hertzog Rudolf ein ungelt nemen, damit man bawe, daz suln wir dem Lande an schaden nemen, doch Wellen wir baide, daz die ir gelt davon einnemen, die dazselb ungelt jetzu inne habent und einnement, und auch daruf verschaft sind, und suln auch die fürbaz daruf nicht mer borgen noch gebn, und wan uf dw frist, dw man gesetzet het, daz ellw gut geschriben, chomen solten sein, uf Sant Matheustach, der hin ist, daz man si getailt het uf Sant Michelstach, darnach nicht gar geschriben sint chomen, und auch unserr Hertzog Rudolfes Haußfrowen recht, dw si giht sich ze haben an des Reiches guten, nicht für ist braht, und da von desselben Reiches gut in baiden Vitztumampten, beidw ze München und jenhalb der

Tünawe,

Tünawe, ungetailt beliben sint, und auch zwo Grafscheft ze Hirzsperch und ze Lwtenberch, und auch sumlich gelt, habent m̃ die vorgnanten tailer den gewalt behalten, doch nicht uf ir aide, dw selben, des Riches gut, Grafschaft, und gelt zwischen uns ze tailen, uf täg, die daruf genomen werdent ane gevärd, der auch dieselben tailer gewalt habent ze machen an gevärd, und dieselben Weil und zit und dwselben gut ungetailt sint, sol sich unserr entwederr derselben gut, Grafschafft, Pfleg oder Burg underwinden besonderlich, wan daz man uns baiden davon warten sol einem als dem andern gelich, und suln auch wir derselben Pfleger, dw dwselben gut und Grafschaft inne habent, iemnten niht verchern, dann mit gemainen rat, swederr unserr darwider tät, der sol vor tailes gevallen von allem dem reht, daz er het an dem gut, des er sich besunderlich unterwunden hat, und sol vor auz an allen tail mit allem recht gevallen an den andern, darüber wann wir Hertzog Lodwich wal heten, untz uf den vorgnanten Sant Matheus tach, ob wir tail wolten nemen auz des vorgnanten Reiches gut, und dienen hinz behenn, oder nicht, und uf denselben vorgnant Sant Matheus tach geantwurt haben, daz wir auz denselben guten tail nemmen wellen und auch dienen hintz behenn unserm Herrn dem Chunich, veriehn wir, daz wir alle die gab, die unser bruder Hertzog Rudolf um hilf desselben dienstes gegebn und geheizzen hat,

und

und die Chost, die er darumb getan hat, oder noch tut, gelich erben und tragen mit demselben Unserm bruder, und auch mit unser selbes libe dienen gän behenn oder wir gevallen von dem tail desselben gutes, ze gelicher wis sol es stn, umb uns Hertzog Rudolfen, uns irre dan baid Ehafte not, Swaz auch wir baid gegebn haben, unsern sundern dienärn, umb ewig dienst, oder uf zil, unser jetwederm, oder unserm Erben, daz sol jederman selb gelten, swaz aber gült und gab ist geschehen, bis uf den nächsten Sant Michels tach, der hin ist, die suln wir baid gelich gelten einer als vil, als der ander, Wir suln auch baid unser Rat und unser Schreiber miteinander heizzen suchen und lesen, unser handfest, die wir haben, und swaz hantfest ist, die zu unser Hertzog Rudolfes tail und lant gehörent, die sol man uns antwurten, swaz aber hantfest ist, die zu unser Hertzog Lotwiges tail und lant gehörent, die sol man uns antwurten, swaz auz der andern hantfest sei, umb daz ungetailt gut und die uns baiden stent und gemain sint, die suln wir baid mit gemainen Rat antwurten an die Stet, da wir Ir baid gewaltich sein Ein tail auch unser beider geltes ist an gemercher, und wie wir daz gelten suln, und waz unser jetwedern, des an gevalle, darüber haben wir baid ander brief gegen einander gegeben, und suln auch dazselb gelt nach derselben brief sag abrihten, umb daz ander gemain gelt suln wir tag laisten, und auch es abrihten,

als

als dieselben brief sagent, swaz wir auch baid unserr Swester von Lannenburch und unserr Swester Tohter von Nazzawe ze hanstwr und ze vertigung suln, daz suln wir baid mitainander tragen, und abrihten, Wir wellen auch, daz die brief den andern briefen und hantfesten, die wir vor gegen einander gegebn habn, dehain schaden sein, daz auch die vorgeschriben sache alle stät und unzerbrochen beliben, darüber gebn wir ze einem Urchund disen brief versigelten mit unsern Insigeln, der gegeben ist ze München do man von Christes Geburt zält Drwtzehen hundert jar, darnach in dem zehenten Jar, des nähsten Pfinstages nach sant Michels tach. ꝛc.

X.

Theidigungsbrief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludwig zu Freysing an St. Stephans tag. 1311.

Wir Rudolph und Ludwich von Gottes Gnaden Pfallenzgrafen bey dem Rhein und Herzogen in Bajern verichen und tun Khund allen den di diesen Brief sehend oder hörend lesen, daz wir nach unsers lieben Vettern Chunig Otten von Ungern Unsers Herrn Erzbischof Khunrades von Salzburg, und unsers lieben Ohaims Herzog Fridrichs von Oesterreich Rat und Haißen also über ainkommten seyn, daz wir alle unsre Zolle zu München zu Wazerburch ze Lantsperch ze Fridberch, ze Nunnburg auf dem Land und swo wie si haben unser Kastengült und Steuer swi si genannt sint, si seye Inspurger, Münchern, Ulmarn oder anderswo, Christen, oder Juden versatzt, an die stat ze Hant antwurten sullen, da sie hin versatzt sint, als di Handvest habent, di wir dar gegeben haben, an unser Thailung. Swaz aber unser gemainen Gült ist, die wir gelten sullen mit ainander vor unser Tailung, da sullen unser baider Bitztum und unser Rat umb ze samm chomen, und si zerat werden, zwischen hinn und unser Frauen Tag als si geboren ward der schierst Chumt,

und

und soll ie der Viztum daz Gelt, daz wir schuldich sein, da hin mit im geschribens pringen, und so daz alles fürglegt und gerait wirt, so soll unser jedweder sein Tail gelten an die Städt da ez im gelegen ist, und wurd da iht über gemainiglich ze gelten, das sollen wir baid mitainder gelten, und aufrichten, wir sullen auch selbs, und unser Viztum um derselben Gilt aufrichtung und wehrung umb Frist zegwynn, und um ander Sach, swetlichen unter uns oder um seine des durft geschicht, mit dreyen einander beholfen seyn, ohn alles gefärd. und daß das also stat und unzerbrochen beliebt, geben wir disen Brief mit unsern Insigeln versigelt, der geben ist zu Freysingen, da man von Gotts Geburt zalt dreyzehenhundert Jahr, darnach in dem ainliften Jahr an sant Stephans tag als er funden ware.

(L.S.) (L.S.)

Duo Sigilla anterius dimidiata in cera.

XI.

Theidigungs-Brief zwischen den gebrüdern Rudolf und Ludwig, Passau am nächsten Mittwoch vor St. Georgen Tag 1311.

Wir Ludwich von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey dem Reine und Herzoge in Baiern verichen und thun kund allen den die diesen Priefe sehen, oder hören lesen, daß Wir nach unsers lieben Oheims Herzogen Friderichs von Oesterrich bod einen Fried und einen Satz wellen haben: und haben mit unsern lieben Bruder Herzogen Rudolfen in Baiern, und Phallenz grafen bey dem Rine Uns auf den nächsten Montag zu auzgehender Phingstwochen, und den selben tag über und über mit so gethanner Beschaidenhait, daß der Frid enhalb der Donau und disthalb stet beleiben soll unz auf den vorgenanten tag in aller der weis als jn unser lieber Oheim Herzoge Friderich von Oesterich vormalen zwischen Uns und unsern lieben Bruder gemachet het, und Swatz auch unser beider Bitzdum der Nothaft und der Weigel vor in ir Frid genommen habent enhalb thonau, daz sol noch in dem Frid sein; Und swaz Uns Herzogen Ludewigen oder dem edeln Manne

Grafen

Grafen Bertolden von Nifen, oder andern Unsern Dienern und Amtleuten, Markt, Chirchen, oder Chirchöfe die geuestet sein, hulbigt oder gesworen haben, und di wir inne haben, die sulen in unserm Frid beleiben, und mit dem andern sul wir in dem Fride nisht zu schaffen haben, und ob wir darüber ze Crieg werden, so sol unser lieber Oheim Herzoge Friderich von Oesterreich darzu seinen Boten senden, und sol derselb Bott eruaren welich markt, Chürchen, oder Chirchofe die gewesslent sein, Uns, oder unsern Amtleuthen Huldiget, oder geschworen haben, und die wir Innen haben, die sollen in Unsern Fride beleiben, und mit den andern soll wir In dem Fride nicht zu schaffen haben. Man soll auch ye de Manne, swer Pfanntschaft habe von Unsern lieben Bruder, oder von Uns, oder von Uns Baiden In baiden Bitzthumbamter ennhalb thunau und dißhalb bey seinen rechten lon bleiben und dhain Shaden daran thuen In dem Fride, und swer hinüber oder herüber ist gefaren, der soll alles sein Guet, in demselben recht haben, als Er es herbracht hat, in satzen und in friden.

Man soll auch beydent halben alle die geuangen, di seit dem tail gefangen sind, ausgeben, dieweil der frid wert. Es soll auch alle Pfantung stille ligen, daß niemand den andern Pfendten soll, in dem Fride, und was in dem vordern Fride geschehen sey, und noch in dem Fride geschicht, das soll man baidenthalben wider thun.

Wir nemmen auch in unsern Fride Unsern lieben Vettern den Edlen Fürsten Khunig Oiten von Hungarn Pfallenzgrafen bej dem Rhein, und Herzogen in Baiern, und Unsern lieben Herrn den Erwergen Bischoff Philipsen und die Corherrn von Eystet, darnach alle unser Helffer, und Diener.

Und ob di erwergen Herrn der Bischoff und die Chorherrn von Eystet Unsern lieben Bruder Herzog Ruedolfen in dem Frid schaden thuent von des Römischen Khunigs, oder von seiner landuogt gebot, ongeuerde, do di landuogt, oder Jr unteruogt, oder des Reichs Stet bey sein, damit ist der Frid nicht zerbrochen: und was der vorgenannt Bischoff, und die Chorherrn von Eystett unserm lieben Bruder, Jn dem Fride schaden thunt, von Jr selbs wegen, das sollen sy baidenthalben wider thun; und was Unser lieber Bruder dem vorgenannten Bischoff und den Chorherrn von Eystet Jn dem Fride schaden thuet, von des Römischen Khunigs oder seiner landuogt gebott, ongeuerde, do die landuogt oder Jr unteruogt, oder des Reichs Stett bej sein, damit ist der Fride nicht zerbrochen.

Und was Unser lieber Bruder dem vorgenannten Bischof, und den Chorherrn von Eystet, io dem Fride schaden thuet, von sein selbs wegen, das soll man baidenthalben wider thun.

Wer auch, daß man Unsern lieben Herrn dem hochen Fürsten Herrn Chunraden Erzbischofen zu Salzburg, oder unsern lieben Oheim Herzog Fridrichen von Oesterreich dhainen schaden thet, ob wir In geholffen weren In dem Fride, damit ist der Fride nicht überfaren. Und daß der Fride, und der Satz alls vorgeschriben steet, Stät und unzerbrochen beleibe, Geben Wir diesen Brief mit Unsern Insigl versigelt, der geben ist zu Passau, da man von Gotts Geburt zalt. Dreyzehenhundert Jar, und darnach in dem ainlifften Jar, den nechsten Mitichen vor Sand Geörgen tag.

(L. S.)

Sigillum illæsum in cera: Ludovicus Dei gratia Comes Palatin. Reni dux BAWARIE.

XII.

Theidigungs Brief zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ludwig. Freysing, Mittwoch vor St. Oswalds Tag 1311.

Wür Ruedolf und Ludtwig von Gotteß Genaden, Pfalzgrafen ze Rhein, Herzogen in Bayrn, thun khunt allen den, die diesen Brief ansechent, oder hörent lesen, das unser lieber Herr Herr Chunrad der Ersam Erzbischof von Salzburg, des Stuels zu Rom Legat. und Unser lieber Ohaim Herzog Friderich von Oesterreich Unns bedenthalb Um alle Krieg, Auflauf: und Stösse, die zwischen Unser, und der Unsern aufgeloffen sind, seit der Thaillung yedweders Lannds baider in der Vizthumbambten die disshalb der Thunau, und auch jn den Vizthumambten vor dem Walde Jhenhalb der Thunau, mit Unsern guetten willen und gunst verricht haben, und geben allerdings, alls hernach geschriben steet.

Des ersten haben sy gesezet: und gemacht dz wür schaffen sollen, mit Unsern Vizthumben: und mit allen Unsern Ambtleüten die wür iezo haben, oder fürbas gewünnen, und sezen, dz sy schweren: und gehaissen, die Sun und die ebennung, die

die

die Vorgenannten Herrn zwischen Uns gemacht haben, alls die Brief sagent, di sy darum gegeben haben, stet zehalten, und auch das ye der Ambtman in seinem Ambt, die, di die vorgenanten Sum fürbaß yberfarent, solich haben, und benote, dz sy wider thun: und widerkheren, was sy jn der Vorgenanten Sun khundt: und soll derselb Ambtman, ist das der, der die Vorgenanten Sum yberferet in seinem Ambt zestarkh ist, also das er in nicht benoten mag, zu den Vizthum reitten jn des Gebiet des geschechen ist, und jn es lassen wissen: und sol es dan derselb Vizthum wider thun haissen, wolt er des nicht thun, so soll er jn sein benoten, wolt er im das wider sein, und wurd inn auch zestarkh, so soll derselb Vizthum dem andern Unsern Vizthum sagen und entbieten, das er jm geholffen sey, daz es widerthan werd, und soll auch er das durch nichts lassen, und versezen.

Darnach haben sy gesezt: und getaidingt dz alle Gefangen yed wederthalb ledig sein sollen: und was in vorgeschaft stet, das sol alles ab sein, Auch nach der Vorgenanten tailung in friden geschechen ist mit raub und mit prant, und noch aufgelauffen möcht, das soll Uns baidenthalben wider thun, und sollen Unser Vizthum, wenn Jr Aintweder von dem andern geuordert würd, darumb tag suechen, und leisten: und das recht darumb nemen, und thun. und swer den Andern ansprecht, oder

beschuldigt um seinen schaden, der Im in den Vorgenanten fride geschechen ist, da soll der, dem Man anspricht, sich selb dritte, die weeder tail noch gemain an der selben sach haben, von nemmen, an das er seinen Aid vorlat, wolt er des nicht thun oder möcht er sy nicht gethun, so mag der, der In da anspricht, den schaden truern: und bereden selb dritt die auch weeder tail noch gemain daran haben, und di es nicht angeet und was der Clager schadens behabt hinz dem den er anspricht den soll er Im vergwissen, und guet machen In den Ringe. Wolt er es nicht thun noch möcht sein nicht gethun, so soll man Im antwortten bey der Handt es woll dan der Herr oder der Ambtman vor In gelten.

Es soll auch bedenthalben um allen schaden di geschechen sint, oder noch geschechent, alle zwigung ab sein.

Man soll auch Unnsern Herrn von Eychstetten: und seinen Dienern wider thun, was im von des Kriegs weegen oder zwischen Uns Under einander gewesen ist, jn friden geschechen ist, und soll er: und die sein, dasselb auch hinwider thun, mit allen den Gedingen alls es zwischen Uns vertaidingt ist, und alls vorgeschriben.

Es ist auch getadingt: und gesezt, das Unser beder Vizthum wenn sy zetagen auf dz recht

khu=

khument, umb die Auflauf die geschechent sint, oder noch möchten geschechen, zehen Mann nemen ze dem Vechten, Unser yedweder Finff, und sollen der Neün das recht sprechen, und der zechent soll still sizen, und weder Unser Vizthum richtet, der soll der Neiner Fünff haben zu seinen rechten: und der Vizthum, des Unterthan klagen, der soll Vier haben zu seinen rechten, und wer under den Neünen die merern volg hat, der soll behabt haben seiner recht, und soll ye Unser Vizthum ainer ain clag ausrichten, und der ander Vizthum di andern, und welchen unsern Vizthum die sache zeschwer wär zerichten, den solln Unser Getreüen von Unser Herzog Ruedolfs wegen, Albrecht der Judman Unser obrister Marschall Eberhart von dem Thor, Ott von Eyrenspurg Unser Hofmaister, Dietrich von parsperg, Egkh von Liechtenberg Hainrich der Wildenstainer, Hainrich der Preysinger von Wollenzach, und Hiltprant von Chamer: und von Unser Herzog Ludtwigs weegen der Edlman Hatmar von Laber, Chunrat von Ernfels, Larenz truchsess von khielenthal, Herman von Rohrbach Ott von Greifenberg, Ludwig der Shemkh aus der Aue, Hainrich vom gumpenberg, Chunrat von Rosenhouen, alle Selzechen geholffen sein, Unz das er die sache yberobert.

Man soll auch jeden Man, wie er genant ist an thainen seinen Guet, das er in nutz und in gewer was des males, und die thaillung geschach, von seiner gewer sezen, an recht, und ist jeman von seines Guetes gewer geworffen, oder gesezet, den soll man wider

in sein gewer sezen, und jn fürbas dauon nicht treiben an mit dem rechten.

Und wan die Grafschaft zu Kirschberg, und die Landgrafschaft ze den leüchtenberg noch Ungeteilt sind, ist geradingt und gesezt, das Unser yedweder sein diener die in derselben Grafschaft gesessen sind Vorsprechen soll, und dz recht von Jm bielten, und thun umb alle sache, es sey umb aigen, oder Um lechen. Und dz alles dz Unzerbrochen beleib, yetweederhalb dz Vorgeschriben stet, geben wür daryber disen brief mit Unser Vorgenanten herrn herrn Chunrat des Erz Bischofs von Salzburg khünig Otten Hungern Unsere lieben Vettern, Herzog Friderich von Oesterreich Unsers lieben Oheims, und Unser baider Jnsigln Versigelten und Geuestent, ze ainen Urkhunt, der gegeben ist, ze freysing, da man von gottes geburt zalt dreyzechenhundert Jar darnach in den ainliften Jar den negsten Jar den negsten Mittchen vor Sand Oswalds tag.

(S.A.) (S.A.) (S.A.) (S.A.) (S.A.)

Alle vier Sigilla unverlezt.

Sigillum Friderici Ducis Austriæ mit einem von der rechten zur linken aufsteigenden Panter und mit dem Herzschild.

Ein detto gar kleines Sigill mit dem dahin scheidenten Panter ohne Herzschild.

Die zwei Herzoge in Sigillo majori und der Pischof.

XIII. Thei=

XIII.

Theidigungs Brief zwischen den Gebrüdern Rudolf und Ludwig, Coloniæ, Oct. 1312.

Nos Conoradus Dej gratia eccleſie ratisbonenſis epiſcopus tenore preſentium profitemur, quod nos quasdam litras ſigillo venerabilis Dnj & patris Dominj Henricj ſancte Colonien: eccleſie Archiepiſcopi ſacri Imperij per Jtaliam Archicancellarj, ſigillatas non concellatas non abolitas nec in aliqua ſuj parte viciatas vidimus legimus & trectauimus ſcriptas per omnia in hec verba Heinricus Dej gratia ſancte Colonien: Eccleſie Archiepiscopus ſacrj Jmperij per Jtaliam Archicancellarius Jlluſtribus principibus Rudolpho ac Lodewico fratribus Ducibus Bavarie fidelibus ſuis dilectis ſalutem & mandatis regiis firmiter obedire Noveritis nos Litras, ſereniſsimi principis & Dnj noſtrj Dnj Henrici tunc Romanorum Regis nunc autem Jmperatoria fungentis dignitate recepiſse ſub Conſignatione Sigillj regie Majeſtatis non concellatas non abolitas nec in alliqua ſui parte viciatas in hec verba: Heinricus Dej gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus Vniuerſis ſacri Jmperj fidelibus preſentes Litras inſpecturis gratiam ſuam &

omne bonum. Cauſas & queſtiones principum Romano ſubjectorum Jmperio, maximè, que inter conſortes vertuntur & poſsent, ſi diu vigerent, in detrimentum & Jgnominiam ipsorum & in dedecus noſtri & Jmperij noſtrj redundare, ſopirj ſuma diligentia cupientes ut Corda ſedentur discordium, & in paçis tranquillitate quiescant: Jgitur ad Suplicationis inſtantiam Jlluſtris Rudolphj Comitis Palatinj Rhenj Ducis Bavarie Principis nrj Dilectj Omnes cauſas & Queſtiones que inter ipsum Duçem Rudolphum ex una parte & fratrem ſuum Ducem Ludewicum *ſuper quibusdam negociis vertuntur ſeu vertj ſperantur ex altera*, & que per Venerabilem Cunradum Salzburgen: Archiepm. ac Jlluſtres Fridericum Ducem Auſtrie & Henericum quondam Jlluſtris Memor. Ducis Karinthie filiumPrincipes noſtros communes amicos & arbitros predictorum Rudolphj & Ludewicj in concordia & compoſitione Friſingie inter ipsos Rudolphum & Ludewicum Duces Bavarie celebrate, ad noſtram audientiam ſunt delate juxta ipſarum Continentiam literarum in almania in loco dicto zu dem hupte ubj mogus fluvius Rhenj flumen ingreditur ipsis locum noſtrjs partibus ad hoc ex nunc ſpecialiter deputamus audire judicialiter ſj neceſse fuerit & comode fierj poterit ac ſine debito terminare, ſi vero ipso judicio in Loco predicto et Tempore in ipſarum partium Jnſtrumentis conſcriptis
:is adeſse, ex tunc Venerabilem Baldewi-

dewinum Treverenſis eccleſie Archiepiſcopum & Germanum noſtrum Krm & eo predictis intereſse forte impedimento aliquo predictis Loco & Tempore nequeunt. Henricum Colonienſem archiepm principem noſtrum dilectum auctoritate regia noſtro nomine ſubrogamus, jllj, quem ſuper hoc cognoſcere continget, preſentium tenore mandantes ac etiam commitentes, ut partibus convocatis cauſas & queſtiones audiat & fine decidat debito & q; in premiſsis decreuit mediante juſtitia faciat auctoritate prædicta firmiter obſervarj. Ceterum volumus ac ipsis partibus ſerioſe iniungimus & Mandamus quatenus cum eisdem per nos aut per aliquem predictorum judicum præcedentem in hijs dies judicij nominabitur ſeu deſignabitur juxta inſtrumentorum continentiam predictorum ipſe partes ad locum prefixum ſuperius omnj intervallo ceſsante accedant recepturi jbidem juſtitie complementum in cuius rei teſtimonium preſentes literas mayeſtatis noſtrj Sigillo juſsimus comuniri datum pyſio xii Kalen : Maij Anno Dominj M Trecenteſimo duodecimo Regnj nrj vero anno quarto Cum igitur idem R Dux nos requiſirit ut in dictis negocijs procedamus cum nec idem Dns noſter Rex nunc Jmperator nec dictus Dominus Archiepiſcopus treveren : ad preſens ſint in Alemanie partibus conſtituti jmo in remotis utpote in vrbe Romana vel circa urbem demoretur, nos, ad dicti Ducis requiſitionem ne cuiq; in jure ſuo deeſse videamur, procedere volentes harum igitur auctoritate literarum vobis & cuilibet

veſtrum

vestrum firmiter iniungimus & mandamus ac pro primo secundo tertio & peremptorio edicto vos & quemlibet vestrum evocamus, citamus ut in crastino purificationis beate Marie Virginis proximo futuro hora meridiana in loco dicto zu dem Hupte ubj mogus fluvius Renj flumen ingreditur predicto vobis a dicto domino nro suis premissis literis prefixo personaliter coram nobis compareatis Facturj &: recepturj super his, que quilibet vestrum contra alterum prosequitur seu prosequi hinc inde intenditis, id quod dictauit ordo juris Vobis itaq; & cuilibet vestrum premissa notificamus cum intimatione debita videl; q; si aliquis ex vobis non comparuerit altera parte comparente nos cum parte que comparuerit, procedemus prout de jure fuerit procedendum alterius absentia non obstante. Et in horum testimonium has Litras Sigillj nri Configuratione feci..us Configuare. Datum Colonie tertio die mensis Octobris Anno Dnj mcccxii & in Testimoni' permissorum præsentes Conscribi fecimus & Sigilli nrj robore comunirj dat: Ratisbone Ann Dominj mcccxii tertio jdus Novembris.

Sigillum Episcopale in cera.

XIV.

Urtheils Brief der Pfalzgräfin Mechtild Herzog Rudolfs Gemahlin in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit dem Obersten Kammermeister.

1312.

Wür Mechthilt von Gottes Genaden Pfalzgrauen bey dem Rein, und Herzogin in Bayrn ꝛc. thun khunt allem dem die disen Brief ansechet oder hörent lesen, das so gethan krieg der was zwischen Unserm Obersten Marschalk, und unserm Oberisten Chamermeister umb den Platz in Houfernn und in Vaisen von paiden Tailen gelassen ware, und gelassen ist. an Ain khundeschafft, und das dieselb Kundtschafft für Uns komen ist, und gesagt hat ye dem ann sein recht, uf den Ayd, als hernach geschriben stet also das zu dem Marschalk Ampt gehört, gelait gerecht Friderich Todsleg wurden und aller pues, So gehorn zu dem Chamerampt der Margtzoll und ye von dem Zapfen alle Samstag zwelf Pfening und ye von dem Vied, dz Mann schlegt die Zung und der Afterlingk, und sind der vorgeschriben

kundt-

kundtschafft zeüg und sind auch selb bey der sag gewesen, die dieselb Kundtschafft gethan hat. Unser lieb und getreuen Greymolt von Seueld der Edlman Eberhart von dem Thor Ott von Greiffenbergkh Bertold von Killentall Heinrich von Wall Vetter Albrecht der Nothafft Unser Viztumb von Lengenueld Rudolf von Haslanng Unser Viztumb ze München, und Dietrich von Parsperg, daß ist geschechen ze München da Man von Unsers Herrn Geburt zalt. 1312 jar des negsten Erichtag vor Georgi.

XV. Ein

XV.

Einwurf der Länder der gebrüdern Rudolf und Ludwigs von 1313.

Wür Rudolff von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey den Rhein und Herzog in Bayrn thuen Kundt allen den die disen Brief ansechent oder hören lesen, dz wür willichglichen und gern mit guetten Rath frontlichen Uns für Uns: und Unser Erben verricht haben, und Unser Haus Frauen Mechtild mit Unsern lieben Brueder Ludtwigen Pfalzgraf bey dem Rhein und Herzogen in Bayrn: und er sich herwider für sich, sein haus Frauen Beatrixen, und ihr Erben Um all die sach die Wür: und Unser vorgenanter Brueder mit einander zuschaffen hätten, bis auf den heüntigen tag, also dz wür, und Unser lieber Brueder ainen lieblichen Zuewurff gethan haben, an dem Rheine yberall: und ze bayrn, ze Oestreich, und ze schwaben, und swa wür Erbe haben an leithen, und an guetten Herrschafften, und welchlicherlay guett es sey klein oder gros lechen oder aigen besuecht: und Unbesuecht, also dz wür gemainniglichen miteinander besizen, haben und niessen sollen, und in Unser Herrschafft beleiben: und mit einander leichen: und geben, die weil wür leben.

Und

Und Wür Herzog Rudolf sollen die Wall haben an der Chur dess Reichs dieweil Wür leben. Ist auch dz Unser lieber Brueder Ludtwig Uns yberlebt, so soll er der vorgenanten Landt und Herrschafft an dem Rhein: und ze Bayrn herr sein Uns an seinen dott, und soll auch die Wahl haben an der Chur des Reiches, und sollen Unser Kindt mit ihm noch mit seinen Kindern keinen thaill suechen, noch fodern, die weil er lebt, war auch daz wür Unsern lieben Bruedern yberleben, sollen wür ihm, und seinen Kindern, obe er Kinder gewinet, das gott gebe, alle die recht stätt: und vest behalten, und Uns seine Kinder herweder als sich Unser Brueder Ludtwig vor gon Uns, und Unsern Kindern verbuntten: und verschrieben hat, wan auch wür und Unser lieber Bruder beede nicht seint, so sol der älteste Unter Unser Bayder Kinder die wahl haben an der Chur des Reichs, die weil sye Ungethailt mit einander sint: fodern sie aber ihren thail aneinander so sollen sie gleich thaillen bey dem Rhein und ze Bayrn, und wo sie in andern Landen leüth, und guet haben, und sol ihr keiner weeder älterer noch Jünger besser recht haben, weeder an der Wahl, noch an den Guet, noch an der Herrschaft, vor dem andern, und welicher an die Wall mit rechten thail gefället, der soll dem andern, oder dem andern, alls lieblichen: und freindlichen die vorgenanten Wall widerlegen mit andern guet oder Herrschaft, das Er oder sy es für guet haben.

Es stet auch an Uns Herzog Ruedolfen, wo wür Unser lieben haus Frauen, oder Unsers lieben Bruebers haus Frauen ihr beeder widerlegung widem, und Morgengab geben, es sey ze Bayrn, oder an dem Rhein, und in zwelchen Vizthum Amt, es sey ze Bayrn, oder an dem Rhein Wir Unser lieben hausfrauen geben Ir widerlegung, widem, und Morgengab, derselben sollen wür auch Unsers lieben Brueders haus Frauen geben Ir widerlegung Widem und Morgengab.

Es sollen auch alle die di Unser Helffer und diener gewesen sind In disen Krieg, sy sein Herrn oder diener, Arm oder Reich Unsers lieben Bruederleins ohn allerley gefehrde Huld, und Gnad haben gar und gänzlichen: also sollen herwider besonderlich Unser Herr der Bischoff von Eichstätt sein Gottshaus: und sein Diener, und alle die di Unsers lieben Brueders helffer: und diener gewesen sind in denselben Krieg, oder in den Sazen die zwischen Uns gewesen sin Unnßher, Es sein herren oder diener, Reich oder Arm an allerley Geuerde Unser huld haben gar und genzlichen.

Und das die Vorgeschribne teiding: und der gemein: und Freindtlichen Zuewurff stät Veste unzerbrochen beleibe, haben wür einen Aydt zu den heilligen geschworen, und mit samt Unns Unser lieber Schwager Graf Gerlach von Nassau, und Unser getreyer Herman von Haldenberg Rue-

dolffen von Haslang und gottfrid der Pauler Unser Viztum ze Bayrn, und an den Rhein, so hat her wider geschworen Unser Vorgenanter Bruder der Ludtwig mit sein selbes Leib den vor genanten Zuewurff: und teiting stat zehaben, alles Vorgeschriben steet und mit Im Graf Berchtold von Graisbach, Graf Berchtold von Neyffen, Berchtold der Truchsess von Kchuelental, und Weygel der Vizthum von Amberg.

Wür und unser Brueder mügen, und sollen zu den vorgenanten tadingen sezen mit gemainen Rat, davon all Unser sache gebössert werden.

Wie es auch get, so sollen die Vorgenanten taiding, und zuwurff stat beleiben, alls wür geschworen haben, und sollen noch mügen, nichts yberfaren werden, und daryber ze Urkundt geben wür disen Brief mit unsern Insigl versigleter, der geben ist zu München, da Man von Christes geburth zalt dreyzechenhundert Jahr darnach in den dreyzechenten Jahr des negsten Pfingtags vor Sanct Johannes tag zu Somenwenden.

(S. A.)

Sigillum ducale per medium fractum.

XVI.

Der Pfalzgräfin Mechtild Willbrief zu der Landes Vereinigung von 1313.

Wir Mechtild von Gottes Gnaden Pfalentz Gräfin bey dem Rhein, und Herzogin in Bejern, tuen Kund allen Den Di Disen Brief ansehent oder herent lesen, Das wir wiliglichen und gern mit guten rath freundlichen unß für unsern Lieben Herrn und wird und unser Erben Verrichtet haben mit unßern Lieben Bruederlein dem Hochgebohrnen Fürsten Ludwigen Pfalentz Grafen bey dem Rein und Heerzogen in Bejern und er sich herwider fir sich sein Haus Frau Beatrix und ir Erben um alle die sach die unser Lieber Herr und Würt und sein Vorgenannter Bruder miteinander zeschafen hätten bis an diesen heintigen Tag also das wir und unsers Lieben Bruederlin ain Lieblichen zuewurf gethann haben an dem Rein überal und ze Bejern ze Oesterreich und ze Schwaben und wo wir Erbe haben an Leuten: und an guten Herrschaft und welcherlej gut es sej klein oder Groß Lehen oder Aigen besucht, und unbesucht also das wir das gemainglichen mit ein ander besizen haben: vnd niessen sollen und in unßer Herrschaft beleiben mit einander Leichen: und geben dieweil wir Leben es sol auch unßer Herr

und Wirt die wal haben an der Chur des Reichs dieweil er lebt war auch das unser Liebes bruderlin unsern Lieben Herrn und Würt überlebt so soll er der vorgenanten land und Herrschaft an dem Rein und ze Bejern Herr sein nuz an seinen Tod, und soll auch die wal haben an der Chur des Reichs und sullen unser Kind mit im noch mit seinen Kindern keinen Theil suchen noch fordern dieweil er lebt. war auch das unser Herr und Wirt seinen Brueder überlebt, so sull er im und seinen Kindern, ob er Kind gewinet, das Gott gebe, alle die recht stat und vest behalten, und Im seine Kinder herwider als er sich vorgeen Im und seinen Kindern verschriben, und verbunden hat, wenn auch unser lieber Herr und Wirt und unser Bruederlin beed nichten Ensind so soll der älteste unter unßer beden Kinder die wal haben an der Chur des Reichs dieweil si ungetheilt mit einander sind Vorderend aber sy irren Theil von einander so sollen sy geleich Theilen bey dem Rhein, und ze Bejern, und wo sy in andern Landen Leut und Gut habent und sul Jr keiner weder älter noch jünger besser recht haben weder an der wal noch an den Gut noch an der Herrschaft vor den Andern und welcher an die wal mit rechten Thail gevellet der sul dem andern oder dem andern als Lieblich und Fruntlich die vorgenanten wal widerlegen mit andern Gut oder Heerschaft das er oder sy es fir gut haben, es stehet auch an unser lieben Herrn und wirt, wo er uns oder unser lieben

Swe-

Swesterlin, unsers Bruederlins haus Frau unser Beder wiederlegung Widem und morgengab geb, es sey zu Bejern oder an dem Rein und in welchen Viztum Amt es sey in Bejern oder bei denn Rein, er uns geit unser wiederlegung Widem und morgen Gab da sul er auch unsern vorgenanten Swesterlein geben es sulen auch alle die dj unsers herrn und Würts helfer und Diener gewesen sind in dem Krieg so sein Herrn oder Diener Arm oder Reiche unsers lieben Bruederleins an allerlei Geuerde Huld und Gnad haben gar und gänzlich: also sollen herwider besonderlich unser Herr der Bischof zu Eichstärt sein Gottshaus und seine Dienner und alle die dj unsers Bruederlins helfer und Diener gewesen sind in demselben Krieg oder in den satzen, die zwischen in gewesen sind, unz her unser und unsers Herrn und Wirts Huld und Gnad haben, gar und genzlichen, und das die Vorgeschribene Dayding und der gemein und freuntlich zuwurf stat Vest und unzerbrochen belieben haben wir unsern lieben Bruederlein unser Treue geben an Aydes weis für unß, und für unsern Herrn und Wirt und unsern Lieben Bruedern Graf Gerlach von Nassau hatze den Heiligen geschworn, und mit In von unser wegen unser getreuen Herman von Haltenberg Rudolf von Haslang, gottfrid der Pauler unser Viztum ze Bejern und an dem Rein so hat herwider Geschworen unser Liebes Brüederlein mit sein selbes Leib die vorgenanten Dayding und zue-

wurf stat zebehalten als vorgeschriben stet und mit im Graf Berchtold von Kraysbach Graf Berchtold der Truchsess von Killenthal und Weigl der Viztum von Amberg wir und unser Brüderlein mügen und sollen ze den vorgenanten Daydingen sezen mit gemeinen rath davon alle unser sachen gebessert werden, swie es auch get so sollen doch die offt genanten Daydingen und zuewurf stät beleiben, als wir geschworen haben, und sollen noch mugen nicht überfahren werden. Der vorgeschriben sache ze einen urkunde haben wir und unser vorgenanter Bruder Graf Gerlach von Nassau diesen Brief versiglet mit unsern beiden Insigln das ist geschehen ze München als man zelt von Christus Geburt 1313 an dem negsten pfinst Tag vor Sanct Johannes Tag ze Sobenten.

(S. A.) (S. A.)

XVII.

Theidigungs Brief zwischen Rudolf und Ludwig von 1315.

Wir Ludwig von Gottes genaden, Römischer Khünig, ze allen Zeiten merer des Reichs, Vnnd Wir Ruedolf von Gottes genaden Pfallntzgraf bei dem Rhein vnnd Hertzog in Bairn, ver Jehen vnnd thun khunt allen den di disen brief ansehent oder hören lesen, das Wir aller der khriege vnnd Mißhellung die zwischen Vnnser her gewesen sind, hintter Vnnser lieben vnd getreuen, von Vnnser khünig Ludwigs wegen ganngen sein hinter den Truchssässen von khuclental, Albrechten den Judeman Vnnsern obristen Marschalh ze Bayrn, Hainrichen von Gumppenperg und Albrechten den Rindeßmaul, vnd von Vnnser Hertzog Ruedolfs wegen, hinter Hainrichen den Preisinger von Wollntzach, Herman von Eurbach, Dietrich von Parsperg, vnd Hainrich von Willdenstain, vnd von Vnnser beder wegen, hinter Ludharden von Nanschaim, den Wir baide ze ainem gemainen Mann darüber genomen haben, vnnd haben Vnns di von dem gwallt den Wir In baid geben haben, auf Jr aide, die sy darüber Vnns geschworn haben, mit einander verfürnt, verrichtet, vnd verainet, als hernach geschriben steet.

Des Ersten das Wir ſollen ſein, war vnd guet freundt vnd brüederlich vnd lieblich miteinander fürbaß ſullen leben, vnd wellen.

Vnnd das Wir Herzog Ruedolf yezunt hie zu München, oder ze Nürmberg, wederthalb Vnnſer lieber herr vnd brueder der Khünig Wil alle Vnnſer Lehen, die Wir von dem Römiſchen Reiche haben vnnd Empfhahen ſullen von vnnſerm vorgenannten herrn vnnd brueder dem Khünig empfahen ſullen, alls von ainem Romiſchen khünig, von recht di ſullen Wir auch alſo Empfhahen, ob vnnſer vorgenannter herr khunig Sün gewinnet, das Wir derſelben lehen, ſeiner Sün Jr gerrnd nach ſuln ſein.

Es ſoll auch hainrich der Saller vnnd alle geuanngen die zwiſchen Vnnſer bedenthalben gefanngen ſind, ledig ſein, vnd was genomen iſt bedenthalben, damit man Veſſt vnd burg geſpeiſet hat, das ſoll auch abſein, vnnd ſullen Wir bedenthalben vnnſer Diener ergetzen.

Wir ſollen auch baide Jn vnnſer rue vnd in Vnnſer Ayde, Vnd in die punde, da Wir ſelber innen ſein, neñen, das alle Vnnſer Edel leute, Dienſtman Stet, Diener, Edel, oder Vnedel wie ſy genannt ſein, vnnſer baider hulde vnd gnad haben ſullen vnnd gänntzlich vmb alles das ſy vntz her gethan habent, Jn vnnſer baider Dienſt vnnd ſullten Wir das bedenthalben mit nichten vberfaren.

Wir Hertzog Ruedolff vnd vnnser hausfrawe Mechthilt verJehen vnns auch für vnns vnnd für vnnser Erben Weünchaim Burg vnd Stat vnd Reichenstain für Rechtes aigen gen vnnserm herrn dem Bischoff von Maynntz vnd seinem Gotzhauß, vnd was di vorgenannten guet sind, dann sy vorsteet, das soll vnns vnnser herre der khunig widerlegen, auf vnnser baider gemainem guet nach der vorgenannten Neun Rät oder wen sy darzu schaffent. vnd soll das geschehen, zwischen hinnen vnnd sannd Margareten tag, der schirist khumt.

Wir Hertzog Ruedolff verJehen auch für vnns vnnd vnnser hausfrawen, vnd Erben, das Es vnnser guet Wille ist, vnd den Satz den vnnser herre vnd brueder, dem khunig gethan hat, vnnserm herrn dem Bischoff von Maintze vnd seinem Gotshaus vm di Burg Lindenuells, vnd umb alls alls vil er diselben Burg versetzet hat, alls vil soll Er vnns widerlegen, auf vnnser baider gemainem guet In der vorgenannten frist, als vorgeschriben steet, thät er des nicht, so sullen vnns, vnser hausfrawen, vnnd vnnsern Erben, alle Edelleüte, Dienstman, Burg vnd Stet, vnd alle di In dem lannd hie vnd an dem Rheine gesessen sind, beholffen wärent vnd dienent sein vnd vnnsern herren vnnd brueder, dem khunig nicht alls lanng untz das vnns di vorgenannt Widerlegung geschicht.

Wir Khünig Ludwig sullen vnnser lieben Fürstin vnd Shwesster Mechthilt, der Hertzogin in Bayrn vnnd Pfallntzgrafin bei dem Rhein widerlegen die vbertheurung, an Weünchaim vnd an dem Satz Lindenuells auf gemainem Vnserm vnd Vnsers Bruebers guete, nach der vorgenannten Neun Rät, oder wen sy darzu schaffent In der vorgenannten Frist.

Wir Hertzog Ruedolff sullen auch vnnserm herrn vnd Brueder, die briefe vnd handfesten die wir haben, von dem khünig von Behaim, vnd von dem Bischoff von Trier, vmb den Pilser Craiß anntwurten, vnd geben. von dem Pfingstag, der schirist khumbt. Inner vier Wochen. vnnd sullen auch Im vnser hanndfesste vnd briefe. darüber geben, Nach der Neun Rät. mit der beschaidenhait, Ob vnnser herre von Maynntze vnd vnnser Schwager, Graf Gerlach von Nassaue sagen, das es mit rede her khummen sey, vnd das di vnnder Sün also gemachet wurde, Das wir dieselben briefe, wider geben sullen, so sollen sy ledig sein, Sagennt sy des nicht, vnnd hellent des miteinander nicht, so hat vnnser herr vnnd Brueder, der khünig, die Wal das Er vnns dieselben briefe widergebe oder nicht, vnd geit er vnns der Briefe nicht wider, so steet es an Neunen, vnd was di darzu machent, alls es mit herkhumen ist, das sullen wir bedenthalben statt haben, vnnd soll das geschehen. und geendet werden. bis sannd Michels tag. der schirist khumbt.

Wir

Wir Khünig Ludwig mugen auch vnnsers gemainen guetes. versetzen, vnd anwerden, was wir wellen, vnnd soll vnns vnnser Brueder daran nichts Irren, doch soll er die Hannd darumb nicht rechen, noch sein Gunst darzu geben, Es werde Im vor dann von Vnns widerleget. Wann auch wir Im es widerlegen, wolt er vnns dann darüber Irren, so sullen vnns Lannd vnd Leute, Burg vnd Stet, Edel vnd Vnedel beholffen sein, alls lang bis er sein gunst darzu geit, Wir sullen auch khain Burg noch Stat anwerden. noch versetzen, noch hinanntwurten, Dann aine. Es war dann das Burg vnd Stett bei ainander gelegen wären, vnd ainen namen hetten, vnd anderselben Burg vnd Statt sullen vnns die Burckhman noch di Burger nicht nicht Irren, wollten aber sy vnns daran Irren, So soll vnns vnnser Brueder darzu beholffen sein, so er bösst mag mit leib vnd guet, vnd auch Lannd vnd Leute, vnd wir Im hinwider, ob sein not beschicht. Vnd wenn wir Im die widerlegen, So mügen Wir aber aine hinanntwurten, versetzen oder anwerden, als vorgeschriben steet.

Wir Hertzog Ruedolf mügen auch hinanntwurten, versetzen, oder anwerden, von gemeinem guet, was wir wellen, an allem rechten, alls vnnser herre vnd brueder der Khunig vnd was auch wir versetzen, hinanntwurten, oder anwerden, das sullen wir Im widerlegen, In dem Rechten, alls vorgeschrieben steet.

Wir

Wir mügen auch baide vnnsern Dienern In vnnserm Lande umb Ir Dienst, vnd vmb Ir gellt versetzen vnd geben, was wir wellen, an Burg, Stett, Märckht, an alle Widerlegung bedenthalben, wollten aber Wir In Burg, Stett oder Märkht versetzen, das sullen wir einander Widerlegen, alls vorgeschriben ist.

Weder auch vnnder vnns baiden, anwirt, versetzet, oder hinanntwurt, das Wir ainannder widerlegen sullen, als vorgeschriben stet, in welchem Vitzthum Amt, das geschicht, es sey zu München, ze Lenngenfeld, oder an dem Reine, In demselben Vitzthum Amt, sol die Widerlegung geschehen.

Was auch vnnser frawen vnd schwesster, der khunigin Widerlegung yetzunt ist, oder fürbas Ir Widerlegung wirt, das sullen wir Hertzog Ruedolff Ir nicht anwerden, noch versetzen, an Ir Will, vnd an Ir Wort. Also sullen auch Wir Khunig Ludwig vnnser lieben schwesster Mechthilt vnnsers Brueders hauffrauen, Ir Widerlegung oder was noch von vnns Ir Widerlegung wirt, nieh anwerden, noch versetzen, an Ir Will vnd an Ir Wort.

Wir Khünig Ludwig Sullen auch vnnserm vorgenannten Brueder Zwaynthausent Marckh Silbers, die Wir baid auf Bloss und Parckhstain haben, Widerlegen. Auf des Reiches guet,

das

das Wir bed Jnnen haben, oder auf vnnser baider guet, Jn dem Bitzthumambt ze Lenngenfellt, Vnd Wenn Wir Jme di Widerlegen, so soll er Vns Parkstain einanntwurten, vnd wollten Vnns die Burckmann daran Jrren, so soll er Vnns darzu beholffen sein, alls hernach von anderen Burkhmannen geschriben steet, Vnnd wenn Wir Jm der Tausennt Marckh silbers geben, die Vnnser aines sind, so sind die vorgenannten Vesst gemaine vnnser baider alls vor. Aber di thausennt Marckh sind Vnsers Brueders Aid.

Es soll auch vnnser Eintweder vber halben tail vnnsers Lanndes ze Bayrn, oder an dem Reine nicht anwerden, noch versetzen, an der andern Willen vnd gunst.

Wir sullen auch vnnser Vesst baid besetzen miteinannder mit den Leuten die in Vnnserm Lande gesessen sein, vnnd darzu gehörent, vnnd sullen vnns di baiden Schweren zewartten; vnnd zedienen, ainem alls dem andern, vnd wär, das Wir ze kriege wurden. umb einen Burkhman, so soll es Sten oder dem vorgenannten Neunen, vnd an wen dj mer Menig geschlecht, den sullen Wir ze Burckhmann nemmen.

Vir sullen auch baid miteinander Vizthum setzen, vnd Nemmen in Bayrn, vnd an dem Reine, vnnd Wir nemmen oder setzen, der soll vnns baiden schweren, ze warrten vnd ze dienen,

von

von Lannd vnd von Leuten, gemainclich alls verr er khan vnnd mag. ongeverde, vnd welchen wir setzen, den sullen Wir Hertzog Ruedolff. den Pan vnd das Ambt mit vnnser hannt leihen. Vnnd wär das Wir miteinander nicht vberainkhumen möchten, umb ainen Vitzthum. so sullen wir baid nach der vorgenannten Neun Rät, ainen Vitzthum setzen, vnd an welhen Vitzthum di grösser Menig wider In geslecht, der soll all fürganng haben, vnnd soll auch der vnns baiden stetten zewartten vnd ze dienen, alls vorgeschriben steet.

Wär auch das vnns Hertzog Ruedolf daucht das ain Vitzthum welcher der wäre vnnd lannd noch leuten nicht enfuegt. So haben Wir gewallt In ze uerhören, nach der Neun Rät, an welchen die merer Menig geuellet. Daucht aber vns Khünig Ludwigen, das ain Vitzthum wer der wäre Vns land vnd leuten nicht fuüget, so sullen Wir vnnserm brueder enbieten, das Er In Verhöre nach der Neun Rat, thät er des nicht in ainem Monat, Darnach vnd wir Ime entbieten. so haben wir gewallt selbe ainen zesetzen, nach der Neun Rät an wellichen di Merer Menig vnnder In geschlecht, vnd soll dem dann Vnnser brueder, den Pan vnd das Ambt leihen, wollt er des nicht thun, so sollen doch demselben Vitzthum Lannd vnd leute wartten und beholffen sein, alls lanng bis er Im den Pan geleicht, vnd soll, dann derselb Vitztum vnns baiden Schweren, zewartten,

wartten, vnnd zedienen, von Lannd vnd von Leuten, alls vorgeschriben steet.

Wenn auch Wir Khünig Ludwig Inner Landes sein, ze Bayrn, oder an dem Reine. so sullen Wir allen den gewalt haben, den vnnser brueder hat, one alls vil das Vnser Brueder. dieweil er lebt, alle Lehen vnd di khirchensätze vnd pann soll leichen, vnd wenn er nicht ist. so sullen Vnnser Süne oder sein Sune. Wenn es an di khumbt, di vorgenannten Pann, khirchensätze vnnd lehen leihen, vnd Erben in allem dem Rechten, alls die handfesst saget. Di wir bed geben haben, darüber.

Was auch Wir Khünig Ludwig bei dem Reiche gewunnen, das soll Vnnser vnd Vnnser Erben sein, vnd haben Wir Hertzog Ruedolff, noch Vnnser Erben khainen tail daran.

Wir sullen auch baid Vnnser lieben Vettern Hainrichen, Otten vnnd Hainrichen der Hertzogen In Bayrn Pfleger mitainannder haben, getreulichen vnd Bruederlichen vnnd miteinannder besetzen, vnd Enntsetzen, vnd was Wir Ambtleute Burckhman setzen, di sollen Vnns baiden schweren gemeinchlichen zewartten, vnd zedienen, ainem als dem andern.

Es soll auch vnnser aintweder. Albrechten den Judman vnnsern obristen Marschalh In Bayrn,

Bayrn, an seinem Marschalhamt nicht Irren mit khainerlay sachen, In noch sein Erben, vnd sullen In das lassen mit allen den Eren, Rechten, gewonhait und Nutzen, als er es vnntz her Innen gehabt hat.

Wir Khünig Ludwig sullen Hainrich dem Wildenstainer khelhaim wider einanntwurten, vnd sullen In sein setzen In nutz vnd in gewer, In allem dem Rechten, alls er es vor von Vnns, von Vnserm brueder, vnd von vnnsern Vettern Hertzog Hainrichen Innen het, vnd alls die handvesst sagt, di er von Vns allen Dreyen, darumb Innen hat.

Wir sullen auch hiltprannten von Chamer, die Burg geren wider einantwurten, vnd Hainrich dem Preysinger von Wollnzach genannter Vogtei, vnd Albrechten dem Rothafften Walldawe die Burg halbe, vnnd sullen sy derselben vesst vnd guet wider setzen, In nutz vnd in gewer, alls sy sein versassen, vnnd alls die hanndvesst sagent, die sy darüber Innen habent.

Es sullen auch alle Zölle vnd gelaite ze dem Grienwald absein.

Wär auch daß der vorgenannter Neuner ainer oder mer abgieng oder dabej nicht gesein möcht, on geuerde. So sullen Wir Künig Ludwig, ob er von den Vnsern vieren abgieng, ai-

nen

nen anderen oder anderer, an der sollen Stat geben, Sam sullen Wir Hertzog Ruedolf thun, ob ainer oder mer von den vnnsern vieren abgieng, oder dabej nicht gesein möcht, on geuerd, Wär aber das der Reunt der gemainclich darzu genommen ist, abgieng, oder dabey nicht gesein möcht, an geuerde. So sollen die acht ainen an sein Stat nemmen, vnnd sullen damit di die darzu genommen werden, Schweren als die vordern geschworn haben, vnd auch in allen den pünden, Aiden vnd Rechten sein, darinn di vordern sind.

Wir Hertzog Ruedolff haben auch vns ze vnnsern herrn vnd Brueder, dem Khunig verbundten, vnd Im ainen Aid ze den heiligen geschworn, das Wir Im beholffen sullen vnd wellen sein, mit leib vnd mit guet, bej Im treulichen Bruederlichen, vnd frundlichen beleiben sullen, vnd vbl vnnd guet mit Im leiden, vnd nymer von Im kheren, mit leib vnd mit guet, one das Wir für In nicht versetzen, noch anwerden sullen, on alls vor außgenommen ist, Wir thun es dan gern. Vnd Wir Khunig Ludwig, haben Vns ze Vnsern brueder verbunden, vnd hätten Inen vnuser trewe geben. In aides weyß. das wir daselbe gen Ime hinwider thun sullen vnd wellen, vnd treulichen bruederlichen, vnd frundlichen, mit Im leben, mit leib vnd mit guet, In allen dem Rechten, als er sich gen Vnns verpundten hat, vnnd alls vorgeschriben ist.

Weder auch vnndter Uns baiden. di vorgenannten täding fürbas vberfuere. so sullen alle Edel leute. Dienstman Purg und Stet vnd Märckhte. vnnd alle di In dem Lannde gesessen sind, oder darzu gehörent, dem anndern beholffen sein, auf den von desswegen. di ausleufe vnd di Stösse geschehen sind alls lannge bis das er das wider thue, das von seinem wegen aufgelaufen ist, vnnd vberfaren, vnd haben auch des alle unnser vorgenannt leut Edel vnd Vnedel geschworen.

Das auch die vorgenannt Sum Richtigung, täding vnnd pundtnüss. di zwischen vnns gemacht sind, stät vnd vnzerbrochen beleiben. geben Wir diesen brief ze ainem Vrkhundt. vnd stätigkhait mit vnnser baider Innsigeln versigelten. Der geben ist ze München. da man von Cristes geburt zallt dreyzehen hundtert Jar. Darnach in dem Fünffzehenden Jar. An dem nächsten Fritag nach des heiligen Creutz tag. als es funden wart vnnd Wir Khünig Ludwig haben diesen brief geben In dem Ersten Jare vnnsers Reichs.

XVIII. Burg-

XVIII.

Burggraf Friderichs von Nürnberg Bunds und Dienst Brief An. 1315.

Wür Friderich von Gottes Gnaden Purgraf ze Nürnberg verjechen offentlich an disem Brief allen den die Jn sechent, lesent, oder hörent lesen, das wür dem durchleuchtigen herrn herrn ludwigen Röm. Kunig Unsern gnädigen herrn geloben und gehaissen ze dienen Jnner Lande mit aller der Macht die wür haben und wartten getreülichen mit allen Unsern vesten und sollen Jn erkhennen als ainen Röm. khonig wan dz billig und recht ist, wür sollen Jm auch ausser Lands mit hundert hellmen in Unser Selbs Chost treülichen dienen ein vierteil jar, ist aber dz wür yberdas viertail jare in seinen dienst ausser Landes beleiben, So soll er Uns verchoßten und alle die die Jn Unsern dienste seind. Wer aber wenn Wür dz vierteil jar gedienen und wider haym ze Lande khomen, ob er dan anderst nit Unsers dienstes ausser Landes geruehte, des Jn sin wür Jm nicht schuldig, dan als wer als er Unns sein hilffe thuet dz wür es erzeügen mugen und gethun. Es soll Uns auch umb dz vierteil jar dz vorgenant ist, so gethan gut verrichten als Er Uns mit seinen briefen gelobt hat, die wür daryber haben, dz wür Jme dz stat haben, darumb geb wür Jm disen brief versigelt mit Unsern aigen Jnsigl das daran henget, der Brief ist geben ze Nürnbeg do man von Christes gepurde zallt dreyzechen hundert jar darnach in den 15. jar an dem Freytag nach der osterwochen.

XIX.

Herrn Peters Erz Bischoffen zu Meinz Bund- und Dienst Brief An. 1317.

Wür Petter von Gottes Gnaden des heilligen Röm. Reichs ze Mainz Erzbischoff und des heiligen Röm. Reichs in teutschen Landen Erz Canzler thun khunt allen den die disen brief ansechent, oder hörent lesen, dz wür Uns mit Unsern genedigen Herrn khonig ludwig von Rome und mit dem Erberen herrn und Fürsten herrn Baldewinen Erzbischoffe ze trier und mit herrn Johanns khonig von Behaim und von pollen vereinet haben, und ze einander verbuntten, und mit guetten treüen an Aydes statt gehaissen und gelobt, wür Jn und Sy Uns herwider ainer dem andern eymermer, dieweil wür leben zehelffen und zeratten mit leib und mit gut, und mit aller Unser macht, gen allermeniglich und mit Namen auch gen Herzog Friderich von österreich seinen Bruedern und Jren helffern Souere wür khonnen und mugen, on alles Gevarde, und ware dz wür oder die vorgenanten Herrn der Konig ludwig und der Erz Bischoff von trier und Konig Johanns von Behaim zäge Manns diener oder helffer hetten die mit Uns und mit Jn in disen

Punt

Punt waren oder mit sein wolten die Mugen wür und auch Sy yeder Herr die seinen Versprechen auf ein Recht darzu hat ynser yedlicher gehaissen und gelobt dz er alle seine freindt und seine diener die Er nun hat und hernach gehaben mag ze Im in disen Punt ze Uns bringen, und verpinden soll als das sy Uns und wür In hin wider wo sein not geschicht beholffen sollen sein mit gueten treüen als vorgeschriben stet, war auch das khain Unser freündt oder diener die wür nun haben an Uns oder die hernach wür ze Unns geziechen und gewünnen mochten sein besonder gelübde und verbuntnuz ze Uns und zu dem vorgenannten Herrn den khonig Ludwigen den Erz Bischoffen und dem Khonig von Behaim thun wollt, und auch Uns und den herrn seinen Brief daryber geben den sollen wür und die herrn ze Uns in dem Punt nemen und In hinwider Unser brief geben, und ware auch dz unter Uns vieren ainer oder mer sturben und abgiengen so sollen die andern die do lebend beleiben des oder der andern khynden Stifften frembden Helfern und dienern die Sy zu den Zeiten haben, oder darnach an sich bringend allso ob sy in den vorgenanten Punden beleiben wöllent, getreülich geholffen, und geratten sein, wo es in not wiert gleicher weis als er oder Sy lebedten on alles geuärde, Wür haben auch mit Unsern vorgenanten herren dem Khonig Ludwigen den Erz Bischoff von trier und mit dem Khonig von Behaim gelobt besonder das Unser khainer an die an-

dern mit dem vorgenanten Herzog Friderich v. österreich seinen Bruedern und Iren helffern und dienern khain Müne oder richtigung nymer genomen und gemachen soll, dann mit Unser aller Virer oder der die do lebend wissen und willen und Rat dz die vorgeschriben taiding Ainung pundte ganz und stat beleiben, daryber geben wür ze Urkundt diesen brief mit Unsern grossen Insigl versiglt, der ist geben ze Bacherach do man zallt von Christes gepurde. 1317. jar des Sonntags nach Sannd Veitstag.

XX. Lan-

XX.

Landesübergabe Pfgr. Rudolfs an seinen Bruder H. Ludwig von 1317.

Wir Rudolf ꝛc. Bekennen, daz wir vmb allen chriech vnd misshellung, die zwischen vns vnd vnsers lieben Bruder vnd Herren Künich Ludwig gewesen ist untz her, von swelchen sachen, vnd aufflöffen daz geschehen ist, gütlich, liepli-chen, vnd brüderlichen mit ain ander verichtet vnd versönet sin. als her nach geschriben stet Daz wir Herzog Rudolf habe angesehen der Arbait, die vnser lieber Bruder der vorgnant Chünich Ludwig lidet von des Riches wegen, vnd durch vnser beder from, vnd nutz habn wir vns ver weaen mit im ze liden gewin vnd flust, daz er sin Ar-bait, vnd den Chriech den er lidet durch daz Ri-che, vnd durch vns, vnd durch vnser baider not, dest baz vberwinden, vnd wan wir laider von Chranchait vnsers libes im niht wel gehelfen me-gen mit vnsers selbes libe habn wir vns gänzlichen hintz sinen truen lazzen, vnd habn im geantwur-tet, vnd empfolhen in rehten truen vnser beder land, vnd Lüt ze Bayern, vnd an dem Syn, daz er im selben davon geholfen, si so er best meg, also, daz er da mit schaffen mach, mit versetzen, mit leihen, mit geben, und mit an werden, nach sinen truen, als im, vnd vns, vnd vnser baider

chinden all nutzlichest, vnd notdurftich ist. Wir suln auch vnserm Heren dem Chunig dienen, vnd selber mit im varn, swenn wir von Chranchait mugen vnsers libes er sol auch vns chost geben, darnach als er vns habn wil, daz wir erlich im gevarn megen. Wir bed habn auch Siben genomen aus vnser beder Rat, als sie her nach genant sint. vnser Getrve Hainrich von Erenvels, Albrecht den Judman vnsern Marschalch ze Bayren, Wulfingen von Goldegge, Dyetrichen von Parsperch Albrecht den Rindesmaul, Albrecht den Nothaft, vnd Ekgen von Lichtenberch daz vnser vnd Bruder der Chunich nach der vorgenanten Sibner rat, vnd haizzen vns vnd vnser Hausfraun solcher Gut, vnd Vest antwurten sol, in den dreien Vitztumampten ze München, ze Lengenvelt, vnd an dem Ryn, da von wir erlich geleben mogen. Swas Gutes vnd Vest vns auch geantwurtet wirt, nach der vorgenanten Siben rat, die suln wir nemen, vnd staet habn, vnd da mit sol nieman ze schaffen habn denn wir, vnd swen wir dar zv schaffen. Swaz auch Edler lut in den selben Guten, vnd Gerihten sitzet, die suln vnserm Heren vnd Bruder dem Chunig hulden, vnd sweren, als daz lant gemainlichen tut. Es sol auch vnser Herre vnd Bruder der Chunich vnser lieben Hausfrauen Mehthilden, swas er ir Morgengab, oder ir widerlegung bi dem Rin an worden ist. oder versetzet hat, daz ist Winnham Burch vnd stat, vnd Lindenvels, vnd swaz dar zu gehöret widerlegen bi dem Ryn nach der Drier

Rat

Rat vnserer Getrven Drigels von Aushayn, Hartwig von Stainichlingen vnd Johans von dem Stainhus des alten Vogtes von der Strvven stat, die der Chunich, vnd wir darzu genomen habn. Wir habn auch bed den gewalt, daz vunser Jetweder von sinen wegen ainen vnser Burchman an dem Ryn zu den vorgenanten dreien geben mogen, ob wir wellen, daz ir fünf werden, vnd swas die selben drei, oder fünf vnser Hausfrauen ze widerlegung schaident, gen den vorgnanten guten Winnhayn, vnd Lindenvels, daz sol vnser Hausfrauen gevertigt werden, ehe si ir willen dar zu geb, daz man die selben Gut dem Bischof von Meintz antwurte, vnd swas vnser Hausfrauen ehemalen Morgengab vnd Widerlegung ist, vnd Widerlegung wirt, daz sol der Chunich nicht anwerden noch versetzen, an ir Willen, vnd Gunst. Wer auch daz vnser lieber Bruder der Künich, vnser Schwester der Chünigin ir Morgengab, vnd Widerlegung iht an wurdt oder versatzte, oder an worden wär; oder versetzet hiet, daz soll er ir auch widerlegen, vnd dar zu suln wir auch vnsern Willen vnd gunst gebn in allen den rehten, als vnser Hauffraun. Wir suln auch unsern Willen und Gunst dar zu geben vmb Richenstain, das vnser Bruder der Chünich dem Bischof von Meintz geben hat Wir suln auch vnsern willen dgr zu geben vmb Stahelberch. Stahel egge, vnd Braunshorn, die man ze vnderpfandt gesetzet hat, über die Zolle ze

Gachrachen *), die dem Bischof von Maintz, vnd dem Bischof von tryer, vnd dem Chünig von Behaym versetzet sint. Vnd sol Törig der Rath Graf, oder swem die vorgenanten vest hin nach geantwurtet wurden, vns sweren, vnd sie brief dar vber gebn, swenn die Zölle sich ab gediennen die Summe, dar vmb sie den vorgenanten Bischofen vnd dem Chunig von Behaym versetzet sint, daz er denn die selben Vest vnserm Ainen, dem Chunig, oder vns, vnd vnser baider Erben, swer denn daz Lant vnder vns zwaien, oder vnsern Erben inne hat, als es her mit taidingen chomen ist, vnd als es her nach geschriben staet, wider antwurten. Es hat auch vnser lieber Bruder der Chünich gewalt aller gut an dem Ryn ze versetzen vnd ze verchommern, vmb sin Notdurft an vnser Hausfrauen widerlegung, und Morgengab, vnd an die widerlegung, die ir iezo geschehen sol, vnd an allein die vest, die sol er niht an werden. Wer aber daz er si möst versetzen den Fürsten, daz sol er niht tun an vnsern willen. Möhten wir bed des niht über aincho-
men, so sol er ez tun nach der fünfer rat, der vnser ietweder aus dem Land zwen nemen sol, vnd sol der fünfte sin, den wir baid mit vnsern briefen genennet haben. Swelhem vnserm ainem, der ainer oder mehr abgienge, der selb sol einen andern an des abgenten stat ze Hant nemen, der

zu

*) Zu einiger Ergänzung dieser Geschichte wird Eine Zoll abrechnung von Bacherach dahier bey gefügt.

zu dem Land gehör. Dieselben fünf suln auch sicherheit dar ober vinden, daz sich die vest niht vervallen mogen, und daz man si vns beden, vnd vnser baider Erben wider geb ze lesen. Es sol auch vnser lieber Bruder der Chünich, der vest niht an werden noch versetzen in dem Land ze Bayren die her nach geschriben stant. Daz sint Chufstain. Wazzerburch = Lengenvelt, Rietenburch= Stoppurch, vnd Newenburch vor dem Walde. Er mach aber die Gut, die zu den vorgenanten Vesten gehörent, versetzen, verchommen, und an werden, alander Gut ze Beyren, an die Grafschaft ze Hyrsperch, vnd die Purch Grafschaft ze Rytenburch, der sol er niht anwerden, wolt aber er si versetzen daz sol er niht thun, an der vor genant Sibener, oder der fünfer Rat, an swelchy wir gen wellen, Must aber er die selben Vest, ir ain oder mer versetzen, den Fürsten, daz sol er niht tun an vnsern willen, vnd Gunst. vnd möhten wir bed des über ain niht chomen so sol es stan an den vorgenanten fünfen, vnd suln wir denn tun, swaz vns der Merer tail haizzet, vnd sol vns daz denn vermachet werden nach der fünfer Rat, also, daz wir gewis sin, daß man die Vest vns baiden vnd vnser baider Erben wieder geb ze lösen, swenn wir wellen. Wir suln auch alle Chirchensatz lihen, also, daz wir die ersten Chirchen, die nv ledich wirt leihen suln, swenn wir wellen, vnd die andern dar nach, nach vnsers liben Bruders des Chuniges bet vnd haizze, wenn er wil, vnd fürbaz mehr alle die wil der Chünich daz Lant

inne

inne hat, so suln wir lihen ieter ain swem wir wellen, vnd die andern nach des Chunigs Bet vnd haizze. Vnd swenn vns daz Lant in geantwurtet wirt, so suln wir si denn lihen, swie wir wellen, vnd swem wir sie gern leihen. Wir suln auch allev Lehen lihen, die vns ledich werden, nach unsers Herren Chunich Ludwig Haizz, vnd bet, an als vil swaz bi zehen pfunden giltet, in swelcher lay Münzze daz Gelt liegt. daz mogen wir lihen, swem wir wellen von vns selben, an daz dev Salbuch antriffet, vnd swas Lehen ledich wirt dev Erben habent, die suln wir auch lihen dar zu suln wir lihen, swas lehen ainer dem anderen machet vnd auf git. Swenn auch vns daz Lant wider in geantwurt wirt. So suln wir lihen allev leßen, swie sie genant sint mit aller gewonhait, vnd rechten, als wirs herbracht habn. Wir suln auch alle Bänne lihen, den, den vnser Bruder der Chünich der Ampt lat, oder sin Vitztum, alle die wil er des Landes von vnser baider wegen gewaltich ist. Wär aber daz wir bi dem Land ze Bayren, vnd an dem Ryn niht wären, so suln wir in jeglichem Vitztumampt einen nemen ze Bayren vnd an dem Ryn, mit vnsers lieben Bruders des Chünigs Rat, vnd den sol vnser lieber Bruder der Chünich gewalt gebn vnd verlihen, nach vnser Bet und Haizze, daz si den Pan lihen mogen, als wir selben. Es sol auch vnser lieber Bruder der Chünich Land, vnd Lüt, als lang inne habn, vnd niezzen, ze versetzen, vnd an ze werden, an als vor auf genomen ist,

bis

bis er seinen Chriech gen dem von Oesterrich yberwindet an geverde. Swenn auch dann die vorgnanten Siben sehent oder ervarent, vnd auf iren Ayt ge sagen mogen, daz er gen dem von Oesterrich sinen Chriech hab vberwunden, in der mazze, doz er vns daz Lant pillichen antwurtet, daz sol er tun, vnd suln wir im dann davon geholfen sin, mit lib, vnd mit gut von vnser baider Land vnd Lüten, als ein Bruder dem anderen von vntailtem Gut, vnd als ein Fürst dem Chünig von reht sol. vnd Er vns her wider an alles gevärde. Es habent auch die vorgnanten Siben gwalt, swas si dw vber vindent, umb der Fodrung, vnd vmb die Dienst, den wir iezo vnserm lieben Bruder dem Chunig, mit der in Antwurtung des Landes tun daz daz vns, vnserm Erben, Herschaft, Land, vnd Lüten, an der Pfalentz vnd ze Bayren, fürbaz dchein schad si, gen dem Riche, vnd gen andern Römischen Chünigen. Es sol auch vnser Bruder der Chünig, vnd wir Bed einen Amptman an dem Ryn setzen, wer aber daz wir bed vber ain niht chomen möhten vmb den selben Amptman, so sol ez stan an vnsern lieben Getrven Graf Bertholden von Nyffen Wulfingen von Goldegger, Dytrich von Parsperg, Albrecht dem Nothaft vnd Hainrich dem Saller Vitztum ze München, die wir baid dar zu genommen haben nach der Rat suln wir baid denn einen Amptman nemen, vnd sol der vnserm Bruder dem Chünig warten, als diser taydinch gemachet sint, als von anderem vnserem Lande, an als vil ob ez

ze schulden chäm, daz Godt niht 'geb, daz wir in der vrist niht erwären, so sol der Amptman vnsern Hausfrauen ir Morgengab, vnd ir widerlegung, die itzo ist, vnd noch wirt in antwurten, vnd sol auch daz vermachet werden, also, daz vnser Hausfrau des sicher si, die Sicherhait sol verwestent werden, mit des Amptmanns Ayd vnd mit sinen briefen, vnd die Purchman auf den vesten, die suln in den Pünden sin gen vnser Hausfrau, als si her gewesen sint. wer aber daz wir bed der Amptmann an dem Ryn vercheren wolden, durch welh ie sache daz gescheh, vnd vmb einen andern dahin ze setzen über ain niht chemen möhten, so sol es aber sten an der vorgenanten fünfen nach der Rat suln wir einen Amptman dahin sitzen. Wer daz vnser ainer den Amptman vercheren wolt wider des anderen willen, so sol der vercherung sten aber an den vorgenanten fünfen. Es suln alle Pünd vnd Ayd ab sin, die wider vns von Land vnd von Lüten gesworen sint, an die Aydt, vnd die Pünd allein, die Land vnd Lüt ze ein ander gethan habent vns beden ze gut, ze Eren, vnd ze from, als die Hantfest sagent, die sie dar über geben habent. Es suln auch alle Diener Grafen, freyen, Dynstman, Ritter und Chnechte, Amptlüt, Burger, Arm vnd Rich, Swie si genant sint, von allen vnsern Stetten, vnd Märchten, in allen vnsern Landen ze Bayren, vnd an dem Ryn, die wider vns getan habent baidenthalben in disem chrieg gentzlichen, trwlichen, vnd luterlichen vnser baider Huld vnd

Ge-

Genad haben. Es suln auch alle gevangen ledich sin, die zwischen vns baider in diesem chrieg gevangen sint, vnd besonderlich. Swigger von Eglingen von siner Pürgschaft. Es sol auch vnser liber Bruder vnd Herr der Chünich vnser Diener des schadens den sie genommen habent, in diesem vnsern chrieg, ergetzen nach der vorgenant Siben Rat, vnd in der selben ergetzung sol ieder man sicher vnd Gwis sin sines Erbes, vnd sines Aigens vnd sines Lehens, daz im daz wider werde, und des wider gesetzet werden in nutz vnd in gwer, vnd mag ieder man sin vest, vnd sin Häwser, die im in disem chrieg zerbrochen sint wider bawen ob er will. Wolt man in des irren, so sol in der Chünich da vor beschirmen. Swenn auch die Siben gesprechent vber die Ergetzung irs schadens, so suln si Jehant sweren vnd hulden vnserm lieben Bruder dem Chünig, als ander vnser Land vnd lut tunt. Swaz auch vnser lieber Bruder der Chünich bi dem Riche gewinnet, vnd wir bed bi dem Herzogtum, daz sol sin vnd vnser, vnd vnser baider chind gemayn sin. Wer auch daz vnser Bruder der Chünich, nicht enwaer in der vrist, des got niht geb. so suln wir mit sinen chinden leben nach der Hantfest sag, die in dem Achloch geben wart, mit dem Gut, daz wir habn, vnd daz bi dem Riche gewunnen wirt, und daz selb sol er auch tun vnsern Chinden, ob wir niht enwären. Wer aber daz Got verbiet, daz under den vorgenanten Siben Hainrich von Erenvels, Albrecht der Judman, Wulfinch von Goldegge

oder

oder Albrecht der Ryndsmaul ir ainer oder mehr abgieng, oder da bi niht möht sin an gevaerde, So sol vnser lieber Bruder der Chünich Siben nennen, die zu dem Land gehören, swelhy er wil, auz den selben Siben suln wir Herzog Rudolf einen nemmen an des stat des gebresten ist. Wer auch des Got niht gaeb, daz Dytrich von Parsperch, Albrecht der Nothaft, Ekge von Lichtenberch, die vnter den vorgnanten Siben von vnsern wegen genennet sint, ir ainer, oder mehr abgieng, oder da bei niht gesin möht an gevaerde. So suln wir Herzog Rudolf Siben nennen, die zu dem Lande gehören, swelhy wir wellen, auz denselben Siben sol vnser lieber Bruder der Chünich einen nemen, an des stat des dem gebresten ist. Swelchie Pund auch wir ervinden mit vnserem Rat, daz vns vnser Hausfrauen, vnd vnsern Diennern, die bi vns in diesem chrieg gewesen sind, iht vbervaren werde, disev Sun, vnd dev taydinch, die sol vns vnser lieber Bruder der Chünich darüber tun. Wir suln auch ieglichem vbervaren einen Punt machen, der dar vber groz gnuch ist. Die selben Punde sol vnser lieber Bruder der Chünich, vnser Schwester die Chünigin, vnd ir Diener Arm, vnd Riche iezo, vnd swann vns daz Lant wider ingeantwurtet wirt, von vns hin wider habn. Wir suln auch stäettigen, vnd vervesten mit vnserm Insigel vnd Briefen, vnd mit vnser Hant, swaz unser lieber Bruder der Chunig her an wor-

den

den ist, vnd versetzet hat, oder verlihen, vnd auch fürbaz anwirt, versetzet, oder verlihet, mit sinen Briefen, vnd mit siner Hant, an als vil, swaz vor aus genommen ist, daz an den Siben, oder an den fünfen gesten sol, als vorgeschriben ist. Es suln auch die Siben von nv Suntag vber acht tag bi ein ander sin ze München, oder ze Aybling, vnd suln da schaiden die Sache die an si geläzzen sint, vnd suln auch vns Pünd vber die Gut, vnd die veste machen, die vns geschaiden werdent, daz vns daz volfürret werden vnd staet belibe, vnd suln auch wir dann ze hant schaffen, daz unserm lieben Bruder dem Chunig Land und Lüt hulden, und sweren, als getaidingt ist. Swaz auch die Siben, die Fünf, vnd die drei, vnd ob der Dreier fünf werdent, der vorgenanten sache aufrihten suln, Swa hin den der merer tail driffet, vnd chert, daz sol chraft und maht haben. Der vorgenanten taiding als si vorgeschriben sint, von Worte ze Worte sin wir fünf. Graf Bertold von Nyffen Wulfinch von Goldegge, Dytrich von Parsperch, albrecht von Nothaft, vnd Hainrich der Saller Vitzthum ze München, von vnser beder Herren wegen, von irem geschaerfte, vnd gehaizze, vber ain chemen, vnd habn darvber vnser beder Heren, vnd vnser selber Brieff gebn, daz der taydinch staet belieben, zwischen in, vnd volfürt werden, mit den Pünden, die dar vber gemachet sint, vnd an swelchem tail daz gebrest, vnd niht volführt wurde, die sind vervallen, vnd

mvgen si die andern manen, als die brief sagent, die wir vnder ein ander geben habn darvber, vnd ze Vrchund habn wir alle an diesem Taidinges Brief vnd Notel vnser Insigel gehenchet. Daz so geschehen ze München des Sampztages vor Reminiscere. Do man zalt von Christes Geburt dreizehen hundert iar darnach in dem Sibentzehenden Jar.

(A.S.) (A.S.) (A.S.) (A.S.) (A.S.)

XXI.

Zollabrechnung von 1317.

Universis presentes Litteras inspecturis volumus fieri notum, quod per nos Hermannum de Lichtenberch principalis aulæ Cancellarium Computatio facta est super perceptis in Theloneo Bacheracensi a feria quinta proxima ante Dominicam qua cantatur quasi modo geniti sub ao Domini M: ccc septdecimo usque ad Diem beati Martini proxime subsequentem cum Henrico de Luchenstorf & Gebelino socio suo Experto domino Treverensi presentibus Domino Georio Irsuto Comite, Ulrico de Lapide Wolframo de Lewenstein Cunrado de Rudinsheim vicedomino dominis Moguntensibus & Castrensibus Domini Regis.

Item & alia Computatio per nos Facta est à festo beati Martini prædicto usque in feriam tertiam ante diem Pentecostis proximum subsequentem, presentibus Chunrado de Rudinsheim, & Theloneorum prædictorum invenimus tam de prima, quam de secunda summa, quam Henricus de Luchinsdorf recepit de quatuor grossis & duobus Hallensibus & specialiter de novem Hallensibus de festo Pasche proximo sequenti duo Millia Librarum minus duodecim solidis hallensibus.

Item Dominus Georgius Irsutus Comes recepit terminis predictis de duobus grossis octingentas sexaginta septem libras undecim Solidos hallenses. Item recepit pro custodia castrorum ccc xlij Libras, que in Summa Dominj Regis non defalcantur, & pro edificiis C. lib: vij. lib.

Item Dominus de Brunshorn recepit Terminis predictis de dimidio grosso ducentas libras sedecim libras quatuor solidos sex hallenses.

Item Dominus Engelhardus de vinsperch recepit de xviij hallens: Sexcentas quinquaginta quatuor libras xiij. viiij hall: terminis predictis.

Item Abraham Judeus recepit Terminis predictis tantum usque ad Diem Pasche & tunc fuit pagatus in toto & a Die Pasche usque ad feriam terciam predictam, ea, que recepta fuerunt medio tempore conputata sunt pro medietate super Domino Treverensi & pro medietate Domino Moguntensj prout inferius specificetur.

Item universitas recepit de xiij hall: Terminis predictis cccc Lib. ix. lib: ix. hall: Item Dominus de Runker & de Isenpurch receperunt a vigilia Symonis & Jude apostolorum sub anno Dominj predicto usque ad Festum sanctorum viti & modestj martirum subsequens de quatuor grossis curentibus Noningentas sexaginta lib:

Item

Item Berchtoldus Comes de Catzenelenbogen recepit de duobus groſsis a Eraſmo Thome ſub Anno dominj predicto usque in Diem viti & modeſtj cccxxxiij lib.

Item Heinricus de Colonia recepit ſub Anno & die predictis de ſex groſsis de vinis ahaticis et aliis Mercemoniis ahaticis mille octogintas Lib: xxxv Lib: xiiij ſol: hall:

Item Cunradus vicedominus de Rudinsheim recepit ex parte Dominj Moguntenſis Terminis preſcriptis de duobus hall: & ſpecialiter a feſto Paſche proxime transacto de novem hall: lxxxxix. lib. viij. fol: ij hall. Præfate conputationj inter nos videlicet Hermanum Cancellarium Georgium Irſutum Comitem Cunradum de Rudinsheim vicedominum & Heinricum de Luchinſdorf thelonarum predictos facta & ordinata Sigilla noſtra in teſtimonium & evidentiam appendimus huic ſcripto actum in Bach. anno Dominj 1317 in Die beatj Joannis Baptiſte.

(S.A.) (S.A.) (S.A.) (S.A.)

XXII.

Der Schiedleute Theidigung über die Landesübergabe von 1317.

Wir Hainrich von Ernfells, Albrecht der Judman Marschalh In Bayrn, Wülfing von Golldegkh, Dietrich von Parsperg, Egkhe von Liechtenberg, Albrecht der Nothafft, vnd Albrecht der Rindsmaul verJehen vmb die sache vnd vmb die Verhägung, die vnnser bede herrn, Khünig Ludwig von Rom, vnd Hertzog Ruedolff In Bairn, an vnns gannzlich gelassen haben, Das der Merer tail vnnder vns Siben also geschaiden hat, vnd vberainkhumen ist, der täding alls hernach geschriben steet.

Des Ersten haben Wir gescheiden, das man geben soll vnnserm gnedigen herrn Hertzog Ruedolfen alle Jar fünff thausent pfundt Münchner pfening. Zwelf Fuder Weins von dem Burg. Vnd Drew thausent khäß, vnd soll in des gelltes ausrichten In dem Vitzthumambt. ze München, zway thausent pfundt, In dem Vitztumambt. ze Lenngenfeld thausennt pfundt vnd an dem Rhein zway thausent pfund, vnd was man In, In ainem Ambt nicht ausgerichten mag. Des soll man In außrichten In dem andern Ambt. Da es der Khünig Innen gehaben mag nach vnnsern Siben Rat, on alles geuerde,

vnd

vnd mit vnnser der Merer tail hingeuellet, das soll stät beleiben. Wann es allso swa tädingen herkhummen ist. an der Notel.

Wir haben auch geschaiden, in dem Vitzthumambt. ze München. vnnsrem vorgenannten Herrn Hertzog Ruedolfen, die Burg zu Dachaw, vnd das Gerichte, vnnd was ledigs guets darinnen ist vnd was in der Khönig da leihen mag. Das soll Er an den vorgenannten zway thausent pfunden Münchner abslahen.

Wir haben Im auch geschaiden alle Zölle halb ze Wasserburg, vnd was er dauon berichtet mag werden, Das soll er auch abslahen, an den vorgenannten zway thausennt pfunden.

Darvber haben Wir Im auch gescheiden, In dem Ambt ze Kützpichel. Sechs Hundert pfundt Münchner pfening von Steuren, ze dem Maynn vnd dem Herbste. vnd dieselben Sechshundert pfund sol er abslahen, an den vorgenannten zway thausent pfunden.

Wir haben auch geschaiden, das man kharlsperg pawen soll. zu einem jaghaus, das bede herrn, da Jagen mugen. Wenn sy wellen.

Das auch vnnserm herrn Hertzog Rudolf, die Schidung In dem Vitzthumbamt. ze München. alls vorgeschrieben ist. vmb die Burch ze Dachaw, und die guet, darauf Im der Khunig beweisen soll. Der zwayer thausent pfundt volfürt werde, vnd stät beleib. So haben Wir Sihen von dem gewallt, Den vnns vnnser bede herrn darüber geben haben, alls die Notel saget, den

pundt darüber gemacht, vnd sein Also vber ainkhummen, das vnnser baide herrn, Der khunig, vnd der Hertzog anntwurten suln, kuefstain vnnd Wolffratzhausen zwen beschaiden Mannen, der sy bed miteinannder vberainkhummen. Möchten sy aber nicht vberainkhummen, So soll es an vnns Siben sten, vnd wann man dann nach vnnserm Rat einanntwurt — die vorgenannten Besst, die sullen beden herrn schweren, vnd sullen die Bessten Innen haben, In der beschaidenhait, Wär das vnnser vorgenannter herr Hertzog Ruedolf nicht berichtet wurde, der guet di wir Im geschaiden haben, vnnd der In der khunig richten soll — In dem Vitzthumambt. ze München, alls vorgeschriben steet, So lannd vnd leut dem khunige geschworen vnd gehuldet, alls die Notel sagt, di sy bedenthalben darumb Inne haben. Darnach in ainem Monat. So soll man dem Hertzogen, die vorgenannten Bessте khuefstein vnd Wolfratzhausen einanntwurten, mit alle die vnd darzu gehörent, vnd sol er die als lanng Innen haben, bis er des vorgenannten guets berichtet wirdet, nach vnnser Siben Rät. alls vorgeschriben steet. Wenn auch er des vorgenannten guets berichtet wirt, So soll man vnserm herrn dem khönig die vorgenannten Bessте vnd guet wider anntwurten, vnd ledig lassen.

Wir haben auch vnnserm herrn Hertzog Ruedolffen geschaiden Jhennhalb Thunaw In dem

dem Vitzthumambt ze Lenngenfeldt, die Burg ze Regenstauffe, mit dem gerichte, vnd mit allen den gueten, die dar Jnn ledig sind, Darzu haben Wir Jm auch mer bescheiden aus dem Gerichte ze Lenngenfeld, was dißhalb der Nab ist, gen Stauff on diej Burg und den Marckht ze Lenngenfeld. vnd drei Dörfer. Teublitz, Chunstorf Gältendorf. Wölan, Rötingen bei Lenngenfeld vnd Schöndorff, vnd das hollz Rauench vnd die Märckht die Wir ausgenommen haben, damit Wir das gerichte getailt haben. Wir haben Jm auch geschaiden, den Marckht ze Nitonaue vnnd das Schergenamt, das darzu gehört. Was Jn khunig, mit den vorgenannten Gerichten vnd gueten, die dar Jnn gelegen sind, berichten mag, das soll an den vorgenannten tausennt pfundten, die Wir Jm geschaiden haben, alls vorgeschriben stet, abslahen. Wär aber das er mit den vorgenannten gerichten, vnd gueten, tausennt pfundt Münchner nicht berichtet möcht werden, oder alls vill Regenspurger, alls dafür gezimet So soll in der Khünig was abganngs ist, berichten, Jn den negsten gerichten, Dabei da er es gehaben mag, nach vnnser Siben Rät, on alles geuerde. Wär aber das icht vbriges da wär, das soll der khünig wider dauon nemmen.

Der Vorgenanntten Vesste, Gerichte, vnd guet alls Wir sy nu Jn dem Vitztumambt ze Lenngenfellt geschaiden haben, alls vorgeschriben

stet, soll der khunig vnnserm dem Hertzogen ausrichten In allem dem Rechten, als in dem Vitzthumbamt ze München, vnd ob im das nicht widerfuern, So ist Im darum ze pfandt gesetzt Waldegkh die Burg, vnd was darzu gehöret, Lenngenfeld das gerichte gar, ze Velburg das gerichte, die soll Er Innen haben, In allem dem Rechten, als die Vesste kuefstein, und Wolfratzhausen, die nu gesetzt sind, In dem Vitzthumamt ze München.

Wir haben Im auch geschaiden in dem Vitzthumbamt an dem Rhein Wizenloch Burg vnd Stat, vnd was guets Im der Khünig darzu aller negst geledigen mag. Was aber der Hertzog da nicht berichtet mag werden, das soll In der Khünig berichten, auf dem Zolle ze Chube, Vimtz das Er berichtet wird, zway tausent Münchner, oder als vil haller, als da sind gezimet. Wurde aber vnnser herr der Hertzog von dem khünig nicht berichtet, der Vesste vnd der guet, als Wir Sy Im geschaiden haben, vnd als vorgeschriben steet In dem Vitzthumbamt an dem Rhein. So ist Im darüber ze pfundt gesezt Chube die Burg, der Zoll vnd was darzu gehört.

Wär auch das bede herrn der Burg vngewaltig waren, on alles geuerde, so soll der khunig vnnserm herrn dem Hertzogen einanntwurten Haydelberg die Burg vnd Statt, vnd den Zol

ze

ze Manheim, vnd sol er darinne haben als lanng bis er der vorgenannten Vesste, Weissenbach, Burg und Stat vnnd der guet darzu berichtet wirt, als vorgeschriben steet, nach vnnser Siben Rät. Wenn auch das geschieht, vnd er berichtet wirt, So soll vnnserm herrn dem khünige die vorgenannten Vesst vnd guet, die dem Hertzogen gesetzt sind, ze pfandt ledig sein, vnnd Im warten, In allem dem Rechten als vor.

Wir haben auch geschaiden, was vnnser herr der Hertzog von dem Khunig, In ainem Vitzthumbamt nicht enntricht mag werden, an der Summa Gelts, der In der khünig darinnen richten soll, als vorgeschriben steet, das soll Er In berichten, In dem andern Vitzthumbambt da er es gehaben mag, on Geuerde, nach vnnser Siben Rat oder des Merern tails.

Wir haben auch geschaiden, dieweil vnnser vorgenannter herr Hertzog Rudolf seines guets nicht berichtet ist, als vorgeschriben steet, So soll Im vnnser herr der Khunig Cosst geben mit fünffzig Mennschen.

Wär auch das vnser Fraw die Hertzogin ze Land khäm, Ee das er des gutes berichtet wurde, so sol er Im vnnd auch Ir Chosst geben mit hundert Menschen, vnnd sullen auch im darumb sprechen Sechs Burger zu München, wenn er hine

diß-

bitzhalb Thunaw ist. Wenn er aber Jhenhalb der Thunaw ist, So sullen Im dafür sprechen vier Burger von Bremberg vnd zwen von Neuburg, vnnd In welchem Viztumambt ze München, oder ze Lenngenfeld vnnser herr der Hertzog seines guets berichtet wirt, von vnserm herrn dem Khunig als Wir Im vor geschaiden haben, vnd als vorgeschriben stet, So sind dieselben Burger die Im für die Cosst gesprochen haben, von Im ledig und los gar vnd gänntzlich.

Wir sprechen auch vnnd schaiden, das vnnser herr der khünig allen vnnsers herrn Hertzog Ruedolfs Diener, Jr Erb, Jr aigen, vnd Jr Lehen, der sy In disem krieg, der zwischen In gewesen ist, entuirt sint, wiedergeben soll, vnd sy der auch setzen In nutz und in gewer, umb die ergetzung Jhres schaden, den sy von demselben krieg genommen haben, wann sy denselben schaden, so gar guts achtent, dafür haben wir in geschaiden, das sy die ergetzung umb den schaden genntzlich lassen an unnsers herrn des khünigs gewallt.

Was auch an unns Siben steet, das Wir noch schaiden sollen, wohin der Merer tail wider unns Siben gefellet, und vbereinkhument, das sol macht und Crafft haben, und stät beleiben.

Die

Die vorgenannten schaidung und thädigung der sache die bede herrn an unns Siben gelassen haben, hat der Merer tail unnter uns Siben also ausgerichtet, und geschriben, als vorgeschriben stet. Vnd haben datz auf unnsern Ayd geben, das Wir nicht pessers wesstten, darnach als unnser beeder herrn sache gelegen ist.

Darüber ze Vrkundt haben Wir Hainrich von Ernfells, Albrecht der Judman, Marschalh in Bairn, Wülfing von Goldegkh, und Albrecht der Rindßmaul unnser Innsigel an disem Brief gehennckht. Das ist geschehen ze München, des Sambstags nach Mitter vassten, da man zallt, von Christes geburt Dreyzehenhundert Jar, Darnach in dem Sibenzehenden Jar.

Vier Sigilla in gelben Wachs daran.

XXIII.

Landgraf Ulrichs von Leüchtenberg Bund- und Dienst-Brief

1321.

Ich Ulrich Landgraf von dem Leuckenberg und thue Kundt allen den die disen Brief sechent horent oder lesent dz Ich mit gueten trüen on alles Geuärde und on alles arglist dem Durchleüchtigen meinem genedigen herrn herrn Ludwige dem Römischen khunig gehaissen und gelobt han und auch gelob und gehaisse, dz ich bei Im Meiner Frauen Frauen Beatrix der Römischen Khonigin und bei Iren Erben mit leib und mit gut beleiben soll und will und Nymermer von In khomen in dem Krieg gein dem Wolgebornen herrn herrn Friderichn dem herzogen von osterreich seinen Brudern und allen Iren helffern und gen mein herrn Herzog Rudolfs dem got genad khynden und allen iren helffern die Sy yez habent, oder noch gewinnent und das das also state und Unzerbrochen von mir on alle arglist beleib, gib ich diesen Brief mit meinen Insigl versigleten. der geben ist zu Landshuet do Man zalt von Christus geburde 1321 an dem Montag nach den Sontag Jubilate.

XXIV.

Conraden Paulstorffers von Tanisperg Dienstbrief also Lautent.

1321.

Ich Conrad der Paulstorffer von Tanisperg verjiegh und thue Kundt allen den die diesen Brief sechent hörent oder lesent, dz ich mit gueten treüen on alles Geuarde und on all böss liste dem Durchleüchtigen meinem genedigen herrn herrn Ludwigen dem Römischen Khonig ze allen Zeiten merer des Reichs gehaissen und gelobt han, und auch gehaisse und gelob dz ich bei Jme meiner Frauen Frauen Beatrix der Römischen Khonigin seiner haus Frauen und bei Iren Erben mit leib und mit guet beleiben soll und will, und nymer von In khomen in dem Krieg gen den Wohlgebornen herrn herrn Friderichen dem Herzog, von osterreich seinen Bruederen und allen iren Helffern die sy iezo haben, oder noch gewünnen und gein meines herrn herzog Ruedolfs dem got genad khynden. und das das also stat und unzerbrochen von Mir belibe on alle arglist, gib ich disen Brief mit meinen Insigl versigelten der geben ist zu Amberg an dem Sambstag in der osterwochen do Man zallt von Christus geburde 1321.

XXV.

Heinrichs Abbts zu Fulda Bundbrief.

1321.

Synund wür Heinrich von Gottes Genaden Abbt zu Fullde von Rechte gepunden seynd, dem Reiche ze helffen wider aller meniglich das es recht hat, und der Erber Fürst Bischoff gotfried von Würzburg sich wider daz recht sezt gen Unsern herrn Ludwigen dem Römischen Khunig geloben und gehaissen wür das an diesem briue daz wür Unsern vorgenanten Herrn Khonig Ludwigen beholffen sollen sein mit aller Unser Macht on geuarde gen denselben Bischoff von Würzburg und war dz Wür mit dem Bischoff von Würzburg verricht wurden, umb die sach die wür mit Im zu schaffen haben, darnoch sollen wür Unsern herrn Khunig Ludwigen beholffen sein des Khriegs den er mit den Bischoff hat zu ein Ende, und zu einer bestattigkeit der vorgeschriben rede geben wür Unser Innsigl an diesen brief der ward gegeben am Sannd laurenzen Abend do man zalt von gottes geburde jar 1321.

XXVI.

Heinrich der Paulstorfer von Tainsperg hat sich in negst verschriben form wie Chonrad Paulstorffer gegen Herrn Ludwige als Römischer Khonig und seiner Gemahl verschriben die & anno ut supra.

1321.

Chonrad der Maier des Schenckh von Reicheneckh.

Hat sich in gleichen form wie die Paulstorffer eodem die & anno dem Römischen Khunig und seiner Gemahl zedienen verschriben.

Chonrad der abt Schenck von Reicheneckh hat sich gegen Khonig Ludwigen und seiner Gemahl allermassen wie Chonrad Maier Schenckh von Reicheneckh auch ze dienen verschriben loco die & anno quibus supra.

Jordan von Gueteneck hat sich in dergleichen form gegen Kchonig Ludwigen und seiner Gemahl auch verschriben am tag und in den jar wie oben.

Graf Berchtold von Margstetn genant von Nieffer hat sich gegen Khonig Ludwign und seiner Gemahl ob verschribenermassen auch verpflicht ze dienen dieses briefs dat. steet zu Regenspurg. an. 1321 an Sand Walburgentags.

Dietrich von der Churne hat herrn Ludwigen als Römischer Khonig und Beatrixen seiner Gemahl obverschriebenermassen auch ze dienen gelobt und des ainen brief geben Unter seinen Insigel ze Regenspurg anno 1321 an Sand Walburgen tag.

Item die hernachbenambsten von adl haben Konig Ludwigen und seiner gemahl allermassen wie die Negst verschribene zedienen sich verpflicht laut aines briefs der geben ist zu Amberg mit zechen Insigls besiglt ao. 1321 am Freytag vor sand Urbans tag.

Hainrich von Darchsholrer

Rudiger von Wardperch

Ludwig der Derbe

Rudiger von Maensthendorf

Chonrad von Zenger

Chonrad von Neyenbuch Ulrich sein Brueder

Heinrich der Chol von Schwarzemeckh

Ruprecht von Dachshole

Albrecht von Murach von dem Taunstain

Rudiger von Aurstorf

Hein-

Heinrich der Zenger von Schwarzeneckh

Otto sein Bruder

Heinrich von Meüsthndorff

Heinrich von den Neümagarckht

Ullrich der Marsthalch

Heinrich von Chrondorf

Chonrad von Hulstetn

Diepoldt von Wartberg

Palliech von Wartberg Püdiger sein Brueder

Derbe von Geuzheim Heinrich sein Brueder

Ulrich von Peltendorf der allt von Harzstorf

Friderich alber

Friderich von Egloffreüt

Albrecht der Probst, und Rueprecht der Dachs-
hölrs von Poueringen.

XXVII.

Rudolf und Wenzlau Herzoge von Sachsen erkennen König Ludwig für ihren rechten Herren, und versprechen ihr gut von ihm zu lehen zu nehmen.

1324.

Wir Ruedolf vnd Wenzeslau Herzogen zu Sachsen zu Angern zu Westualn Grafen zu Vtenvnnd burggrafen zu meidenburch. bekhennen vnnd bezeugen in disem offen brieve. Wenn vnns König Friderich mit Willen weißt an den König Ludwick. So sullen wir den Kenig Ludwig für ainen rechten herrn haben, vnnd sollen vnnser gut von Im nemen des stellen Wir Ime vnnser Fründt namlich den Burggraf Fridrich von Nürmberg vnd den König Ludwig statt. Nemlich Graf berchtold von Hennenberg Was vnns die haissen an baiderseits. Das sollen wi thun. Des haben wir vnnsern brief gegeben versigelt mit vnserm Innsigln vnnd ist gegeben zu Lichtenberg in dem Jar nach Gottes gepurd tausent Jar Dreuhundert Jar in dem vier vnnd zwantzigisten Jar. An dem negsten Sunnabend. vor sannd Elspetentag.

XXVIII.

Lettres patentes de l'Empr. Louis de Bav. par les quelles il appelle Ses Enfans du Second Lit à la ſucceſſion dans ſes Etats, conjointement avec ceux de ſon premier mariage.

1324.

Nos Ludovicus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, publice recognoſcimus in his ſcriptis nos velle & ſic ordinaſſe & ſtatuiſſe ut Liberi noſtri quos dante Domino ex inclita Margaretha Conthorali noſtra Cariſſima, ſpectabilis viri Guillelmi hanonie, hollandie, Zelandie Comitis & Domini friſie ſoceri noſtri, filia procreabimus equaliter cum aliis liberis noſtris, quos prius habuimus in omnibus bonis noſtris nobis ſuccedere teneantur & parem cum eisdem in nunc habitis & in futurum habendis per omnia recipere portionem, ceterum quecumque eidem conthorali noſtre per priores noſtras litteras dare promiſimus cum requiſiti fuerimus effectualiter attendere & ſervare ſpondemus. dantes in Teſtimonium premiſſorum has litteras Sigilli Majeſtatis noſtre robore communitas

nitas actum apud opidum hachembourc E. Kalendas Februarii anno Domini milleſimo trecenteſimo viceſimo quarto Regni vero noſtri anno decimo.

Vt Pfeffel. Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer ſeigneur de Maillart, Conſeiller du Roy Directeur & garde des chartres de la Chambre des comptes de Sa Majeſté a Lille & Son commiſſaire pour l'Execution de l'Article 38. de la convention du 16 May 1769. a Lille le 27. Janvier 1771.

Godefroi.

XXIX.

Conſtitution du Douaire de l'Imp. Marguerite, femme de l'Emp. Louis de Baviere.

1324.

Nos Ludovicus Dei gratia &c. notum facimus preſentium Inſpectoribus univerſis quod nos de conſenſu & bona voluntate Illuſtris Adolfi Comitis Palatini Reni & Ducis Bawarie pro ſe, ac Rudolfo & Ruperto Comitibus Palatinis Reni & Ducibus Bawarie ſuis fratribus auctoritate noſtra *tanquam curatoris* conſencientis, damus, conſtituimus & aſſignamus in dotem ſeu Donationem propter nuptias chariſſime Sponſe noſtre preclare Margharete ſpectabilis viri Guillelmi hannonie, hollandie, zeelandie comitis ac Domini friſie filie, reddituus annuos & perpetuos XIm. libras hallenſes in caſtris noſtris in cuba, Furſtemberg, Rikenſteyn & Lindenuens cum ſuis Caſtellanis & hominibus nec non & eorum pertinentiis & fructibus univerſis vini Bladi, denariorum & Thelonei ſub dicto caſtro cuba & ſub aliis predictis caſtris Jurisdictione & ceteris ipſorum caſtrorum redditibus quibuscumque tenendos, poſſidendos ac recipiendos cum omni utilitate & uſu ipſorum ad omnia Tempora vite ſue, & ſi quid de ſumma preſcriptarum XI. m Librarum hallenſium deficeret in

redditibus predictorum caſtrorum, ſupplere debemus in aliis noſtris proximioribus redditibus, caſtris predictis Alzey cum ſuis pertinentiis excepto usque quod predicta ſomma totaliter ſit completa. debet autem eſtimatio & taxatio reddituum predictorum ad modum & taxum fieri ſicut juxta Viſitatam ſolutionem ex antiquo ipſi redditus recipi conſueverunt. In cujus rei Teſtimonium preſentes conſcribi & majeſtatis noſtre Sigillo juſſimus communiri. Datum in Franchenfurt quarto nonas Januarii anno Domini milleſimo trecenteſimo viceſimo quarto Regni vero noſtri anno decimo.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des comptes de Sa Majeſté a Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'article 38 de la convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Jan. 1771.

Godefroi.

Nous Jurisconſulte du Roy pour les Affaires etrangeres, Commiſſaire de Sa Majeſté pour les Limites & les archives des Paysbas, certifions que le S. Godefroj eſt tel qu'il ſe qualifie, & que foy eſt ajoutée à ſes ſignatures tant cyjuſtice qu'autrement. En foy de quoi nous avons ſigné ces preſentes a Verſailles Le 12 Juillet 1771.

Pfeffel.

XXX.

Conſentement des Comtes Palatins du Rhin au douaire de l'Imp. Marguerite.

1324.

Nos Adolfus, Rudulfus & Rupertus Dei gratia Comites Palatini Reni & Duces Bawarie, notum facimus preſentium Inſpectoribus univerſis quod nos una cum Sereniſſimo Domino Ludovico Romanorum Rege patruo *coherede noſtro* Kariſſimo noſtri Rudolfi & Ruperti predictorum curatore de verbo & auctoritate ipſius damus, conſtituimus & aſſignamus in dotem ſeu donationem propter nuptias preclare Margharete ſpectabilis viri Willelmi hanonie hollandie & zeelandie Comitis ac Domini frizie, filie dicti Domini & Patrui noſtri ſponſe, redditus XIm Librarum hallenſium annuos & perpetuos ad omnia tempora vite ſue in Caſtris noſtris cuba, Furſtemberc, Rikenſteyn & Lindenvelz cum Caſtellanis & fidelibus, nec non & eorum pertinentiis & fructibus univerſis vini, bladi, denariorum, & Thelonei ſub dicto caſtro Cuba & ſub aliis caſtris predictis ac Juriſdictione, ceterisque eorum redditibus quibuscumque eſtimandos & taxandos ſicut ex antiquo

recipi consueverunt, & si quod de predictis redditibus casstrorum prescriptorum deficeret in proximioribus aliis nostris redditibus Altzey cum suis pertinentiis duntaxat excepto supplere debemus, usque quod predicta somma toraliter sit completa, Laudantes nichilominus & ratificantes quod circa constitutionem huius dotis seu donationis propter nuptias per predictum Dominum nostrum factum extitit prout in suis Litteris continetur. In cujus rei Testimonium presentem dedimus Litteram, Sigillo nostri Adolfi predicti pro nobis omnibus, cum nos Rudulfus & Rupertus prescripti Sigilli careamus propriis sigillatam. Datum in Frankenfurt quarto nonas Januarii anno Domini millesimo trecentesimo vicesimo quarto.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conseiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des comptes de Sa Majesté a Lille, & Son Commissaire pour l'Execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Janvier 1771.

Godefroi.

Vt. Pfeffel.

XXXI. Let-

XXXI.

Lettres de l'Emp. Louis de Baviere par les quelles il promet de degager le domaine des lieux formants le Douaire de ſa femme Marguerite de Hainaut.

Nos Ludovicus &c. promittimus per preſentes quod caſtra noſtra Cubam, Furſteynberc, Rikenſtein & Lindenuens in quibus preclare Margarete, ſpectabilis viri Willelmi hanonie, hollandie, zeellandie Comitis, ac Domini Frizie filie Kariſſime ſponſe noſtre dotem fecimus & conſtituimus ſicut in aliis noſtris Litteris continetur infra hinc & feſtum Beati Johannis Baptiſte venturum proxime, ab omni obligatione & onere faciemus, & reddemus libera & ſoluta, ac infra eundem Terminum predicte ſponſe noſtre redditus XI.m Librarum hallenſium in dotem ſibi conſtitutos in caſtrorum dictorum & aliorum Locorum eis vicinorum, redditibus deſignabimus & determinabimus expedire alioquin Caſtra & muiniciones noſtre Haydelberch, Welreſawe, Wiſenloch, Oberuchein, Niwuſtat, & Wolfsperg que ſuper hoc in vadium

dium & pignus conſtituimus dicte ſponſe noſtre cum univerſis eorum redditibus Jurisdictione, Caſtellanis & fidelibus in dotem erunt ſimul cum predictis Caſtris noſtris ad tota tempora vite ſue. In cujus &c.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſté a Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Janvier 1771.

Vt. Pfeffel.

Godefroi.

XXXII.

Promesse des Comtes Palatins du Rhin de degager le domaine des lieux formants le Douaire de l'Imp. Marguerite.

Nos Adolfus, Rudolfus & Rupertus Dei gratia Comites Palatini Reni & Duces Bawarie per presentes promittimus & respondemus, quod infra hinc & festum beati Johannis Baptiste venturum proxime, castra nostra Cubam, Furstemberc, Rikenstein & Lindenvels in quibus preclare Margharete spectabilis viri Guillelmi Hannonie, Hollandie & Zelandie Comitis ac Domini Frizie, filie, sereniſſimi Domini Ludovici Romanorum Regis Cariſſimi Domini & Patrui nostri sponse dotem XI.m Librarum hallensium constituimus sicut in aliis nostris Litteris continetur, ab omni obligatione & onere soluta & libera faciemus, ac infra idem festum, eidem Domine Margharete, predictas XI m Libras redditus in predictorum castrorum & aliorum locorum vicinorum redditibus juxta priorum continentiam Litterarum demonstrabimus & determinabimus expedire, alioquin castra & munitiones nostre Heidelberg, Welre-

saire, Wissenloch, Oberucheim, Nivveustat & Woltsperg, cum ipsorum Castellanis & fidelibus Jurisdictione ac pertinentiis & redditibus universis simul cum predictis Castris sibi in dotem erunt ad tota tempora vite sue in cujus rei testimonium presentem Litteram dedimus Sigillo nostri Adolphi &c.

Vt. Pfeffel. Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conseiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majesté a Lille & son Commissaire pour l'execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769. a Lille le 27 Janvier 1771.

Godefroi.

XXXIII.

Promeſſe de l'Emp. Louis de Baviere de ne plus engager le domaine des lieux formants le douaire de l'Imp. Marguerite Sa Femme. 1326.

Nos Ludovicus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus preſentibus confitemur quod que in caſtris noſtris Cuba & Fuſtemberg, inclite Margarete Romanorum Regine Conthorali noſtre Kariſſime dotem ſuam conſtituimus prout in aliis Litteris quas ſuper eo continetur promiſimus ac promittimus quod ipſa caſtra predicta nequaquam impignorabimus nec obligabimus, niſi caſu tam gravi forſitan nos urgente, eadem ſpectabili Wilhelmo Comiti hollandie ſocero noſtro Kariſſimo, quod ſimiliter promittimus pro certa ſumma quanta indigerimus, obligemus, Teſtimonio preſentium Litterarum quas ſuper eo conſcribi & noſtre Majeſtatis Sigillo juſſimus communiri Datum Cube pridie nonas Junii anno Domini milleſimo trecenteſimo viceſimo ſexto Regni vero noſtri anno duodecimo.

Vt. Pfeffel. Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſte à Lille & ſon Commiſſaire pour l'execution de l'Article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lille le 27 Janvier 1771. Godefroi.

XXXIV.

Promeſſe des Chatelains de Caub & de Furſtemberg d'etre fideles à l'Imp. Marguerite, ſi l'Emp. Louis de Baviere venoit à deceder avant elle.

1326.

Nos Ludovicus Dei Gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, preſentibus publice confitemur quod nobilis vir Chunradus de Truhendingen Caſtellanus noſter in Finſemberch & Ulricus Wilbranc, & Otto Zengerius Caſtellani noſtri in chuba fideles noſtri dilecti, ſpectabili viro Wilhelmo Comiti hollandie ſocero noſtro Karisſimo juraverunt, quod ſi, quod abſit, nos decedere contingeret predicti Caſtellani de dictis caſtris & fidelitate ſua Ratione dictorum Caſtrorum Inclite Margharete Romanorum Regine conthorali noſtre Karisſime nomine dotis reſpondebunt, cum eadem caſtra, eidem juxta alias noſtras litteras ſuper hec confectas in dotem dederimus Ipſamque dotem ipſi conſtituerimus in eisdem promittemus etiam predictos noſtros Caſtellanos non ammovere nec deſtituere

ſtituere niſi prius ſubrogati & ſubſtituti Caſtellani predictum preſtent per omnia ſacramentum. In quorum Teſtimonium preſentes dedimus Litteras Sigilli noſtri robore roboratas. Datum cube pridie nonas Junii anno Domini milleſimo Trecenteſimo XXVI. Regni vero noſtri anno duodecimo.

Collationné au Cartulaire par nous Ecuyer Seigneur de Maillart, Conſeiller du Roy, Directeur & Garde des Chartres de la Chambre des Comptes de Sa Majeſté a Lille & Son Commiſſaire pour l'execution de l'article 38 de la Convention du 16 May 1769 a Lile le 27 Janvier 1771.

Vt Pfeffel.

Godefroi.

XXXV.

Vertrag zwischen K. Ludwig und Pfalzgraf Rudolf und Ruperten 1328.

Wir Ludwig von Gotts Gnaden Römischer Kaiser ze allen Zeiten merer des Reiches. veriehen für uns und unser Erben Pfallenzgrafen ze Rhein und Herzogen in Beyrn, und Wir Rudolf von derselben Gnaden Pfallenzgrafe ze Rein und Herzog in Bayrn verjehen für Uns, unsern Brudern und Vettern Ruprecht und Ruprecht und unser Erben offenlich an diesen Briefe, daß Wir uns bedachtlichen und williglichen mit einander verichtet, vereinet, und verbunden haben in ein ganze und statte Liebe und true zu belieben, bei einander und an ein ander geholfen zu sein an allen sachen wider aller menigslich ewiglich die wille wir leben. und wir vorgenannten Rudolf Ruprecht und Ruprecht, und unser Erben, und unser Keiser Ludowiges Erben wellen und sullen unterthenig sein an allen sachen und Dingen den vestn mannen Henrichen dem Gumppenberg Henrichen von Sur, (Heinrichen von Sur) Heinrichen Truchsessen von Sulzbach, Heinrichen dem Eysolzrieder, Dytrüchen von der Churne, Weiglen von Trausnicht, und Heinrich den Preisinger von Wolmsach oder Otten von Grei-

Greifenberg ob der Preisinger bey dem Lande nicht gesein mächt die wir mit unsern guten willen und Gunst unsers Herrn des Kaisers darzu genannt und genommen haben, und die uns der Keiser geben hat, daß Wir nach der Rat leben und tun sullen wir sein in Landes oder darainz. und were das der Syben einer oder mer nicht were, so sullen die ander an ir statt auf ir Eyde nemmen, und sullen die, oder der vollen Gewalt mit in haben, Es were danne das die oder der dem Kaiser nicht geuiellen, so sullen si einen oder andern an ir stat nemen nach des Kaisers Rat und willen von unsern Lande ze Beyrn die darzu aller best seyn, die sullen Siben haben vollen Gewalt von unsern Herrn des Kaisers, und von unsern wegen einen teil zu machen unsern Lande an der Pfallenze ze Beyrn, zu Swaben, ze Franken, und zu Oesterreich Leut und Gut auf ir ayde und auf ir true, und doch also, daß Beede tail Leut und Gut bey ein ander beliben sullen die wile wir es bedersit wellen. Swelcher ainer unter uns seinen teil haben will, den sullen im die ander geben on allen verzoch und irrsal. Und die vorgenannten Siben haben geswören auf den Heiligen, uns Rudolfen, Ruprechten, und Ruprechten, und unsers Kaisers Ludowiges Erben getreulich ze wisen und ze raten allez, das si wennen uns, und dem Lande, und Leuten nutz und gut sey, die wille wir bey ein ander seyn mit unsern tailen. Auch haben sie geswören Land und Leute zu teilen, als sy von allen irren sumen benent

verstent unsern Herrn dem Kaiser, seinen Erben, und Uns Rudolfen, Ruprechten, und Ruprechten, und unsern Erben und landen und leuten aller Best zu seyn. Wir haben uns auch verbunden, und verbinden uns mit guten, und verdachten willen ewiglich, daß wir von kainen teil weder leut noch gut niemand verkaufen, noch anwären sollen, noch enmugen danne uns selber unter einander durch kainerlaj Sache. Wir oftgenannten Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht, und unser Erben verjehen auch und geheizzen stät zehäben, und bestetten mit unsern briefen swaz unser lieber Herr der Keiser getan und verschriben hat durch Gott, und ze sein not und des landes, und durch Hilfe und Dienst, den man im getan hat. und diese teidung, und was hie geschrieben ist ze volfiren, und stet zu halten, haben wir Kaiser Ludwich unser kaiserliche true geben. und das haben wir Herzog Rudolf leiblich zu den Heiligen gesworn lauterlich und getreulich, daß soll auch Herzog Ruprecht sweren, und als unser Keiser Ludowiges Erben zu iren tagen kommen, so sullen si dez auch ze den heiligen sweren. Alsdann sol auch Herzog Ruprecht, Herzog Adolfes seligen Sun tun, das geheizzen wir Kaiser Ludewich für unser Erben, Und were daß Wir Keiser Ludwich, oder unser Erben diese teidung überfuren. So sullen land und leute warten und gebunden sein, Herzogen, Rudolfen, Ruprechten und Ruprechten und ihren Erben als lang unz wir gänzlich aufrichten, was

wir

wir überfahren haben. alsdann geschach, daß wir Herzogen Rudolf, Ruprecht, und Ruprecht, oder unser Erben diese teiding überfuren. So sullen Land und Leute unsern vorgenanten Herrn Kaiser Ludwigen, und seinen Erben warten und gebunden sein, als lang unz wir gänzlich aufrichten, was wir überfaren haben. Und sullen Land und Leute sweren, welcher überuert, das sie dem andern wartend und gebunden sein, bis daß er aufgericht, und were daß Herzogen Ruprecht und Ruprecht beede, oder ir Diener diese vorgeschrieben teidung nicht wollen stett halten, So sein Wir Keiser Ludewich und unser Erben in hinwieder nicht gebunden von diesen teidungen, welcher auch unter uns seinen teil nimt, dez land und leut sullen in der Bundnuß beliben, als vorgeschriben stet. Wir Kaiser Ludewich verjehen auch, Swaz wir erlosen oder vergelten, daz daz unser obgenanten vettern, die wile si bei uns belibent mit iren teile, oder swelcher bei uns belibet gleicher weis sol sein, als unser Erben, dorüber ze Urkund geben Wir diesen Brief mit unsern insigeln versigelten, und mit den gezugen, die hernach geschriben stent. daß seint die Edeln und vesten Manne Meinhardt und Albrecht Bruder Grafen von Ortemburg, Fridrich Burggraf von Nürnenberg, Ulrich Landgraf von Elsazzen Ludwig Herzog von Teck, Bruder Dytrich von Trier Landschumenter von Potzen. Cunrad von Truchendingen, Marquart von Seuelt, Cunrad von Schenna, Henrich Preisinger von

Wolntsa und Eberhard von dem Tore. Der Brief ist geben ze Rome an dem Pfinztag nach dem Suntag quasimodo geniti, da man zählt von Christs Geburt, dreyzehenhundert Jar, darnach in dem acht und zwainzigisten Jare. In dem vierzehenden Jar unser Kaiser Ludwiges Kunigriches, und in dem Ersten des Kaiserthums.

(L. S.) (L. S.)

Sigillum Majestatis an Einer grün Seidenen Schnur.

Sec. Rudolfi Ducis Bav. in einem Schildt ein aufsteigender gekrönter Löw von der linken zur rechten an einer grün Seidenen Schnur.

XXXVI.

Pfalzgraf Rudolpf, Ruprecht, und Ruprecht bestättigen ihrem Oheim dem Kaiser Ludwig alle seinen Dienern gethane Schenkungen, Verleihungen und andere Vergabungen. 1329.

Wir Ruedolf und Rueprecht von Gottes Gnaden Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Bajern verjehen ofenlich an disem Brief, daß wir gehaißen und gelobt haben, und gehaißen und geloben mit gueten Truen für uns und unsere Vettern Rueprechten stätt ze halten alles das, das unser lieber Herr und Vetter Kaiser Ludwig von Rome gethan hat, gen allen dj in seinen Dienst unz herkumen sind, es seyn Grafen, Freyen, Dienstman, Ritter, Knecht, Burger, und wie sie genant seyn und mit Namen gen seinen und unsern Vettern Hainrichen, Otten und Hainrichen Herzogen in Bajern mit Sazung, mit Gabe, durch Got mit Lehen und mit andern Sachen in aller weis als er es gethan hat, und die Brief sagent, die jederman darüber hat. darüber ze Urkund geben diesen Brief versigelten mit unsern Insigeln, der geben ist ze Pauij, do man zahlt von Christs Geburt dreyzehen hundert Jahr, darnach in dem neunten und zweinzigsten Jahr, an der Mittichen vor Oswaldi.

XXXVII.

Haupt-theilung zwischen dem Kayßer Ludwig einer, und Seinen Bruders Kindern denen Pfaltzgraven anderer Seits de An. 1329.

Wir Ludowig von Gotes Genaden Römischer Cheiser ze allen Zeiten Merer dez Richs, veriehen für uns, für unser Erben Ludwigen Marchgraven von Brandenburch, Pfalentzgraven ze Rein und Hertzogen in Baiern, und Stephan Pfalentzgrafen bi Rein und Hertzogen in Baier und ir Erben offenlich an disem Brif, daz wir mit verdahtem Mut, mit gutem Willen und mit Rat unser Lant bi dem Rein, ze Baiern, ze Swaben und ze Oesterich frennlich und lieplich getailt haben mit unsern lieben Vettern Rudolfen, Ruprechten und Ruprechten Pfallentzgraven bi dem Rein und Hertzogen in Baiern, und ir Erben, als hernach geshriben stet, daz in ist ze irem tail an gevallen di gut, di zu der Pfalentz gehörent, und gehören suln, Purg, Stet, Märcht, Graven, Freyen, Dienstmanne, Ritter, Chnecht, Land und Leüt, und die veste Chub burch und Stat, der Pfalentzgrafenstein, Stalberch, die burch, Stalck die burch, Brunshorn die burch, Bachrach, Diepach, Stegen, Mannheim, Hembach,

bach, Trechterſhuſen die teler, Rinbüll der Marcht, Fürſtenberch di Burch, Richenſtein di burch, Stronburch di burch, Altzey burch und Stat, Winheim burch Und Stat, Wachenheim die Burch, Winltzingen di Burch, Wolfsberch di burch, Elbſtein di burch, Erpach di burch, Lindenvels di burch, Rinhuſen di burch, Heydelberch die obern und nidern burch, und die ſtat, Wizzenloch burch und Stat, Harpfenberch di burch, Obercheim di burch, Landeſtere di burch, Turon di burch und di Pfalentz, und ſwaz dazu gehört, Stainsperch di burch, Welerſow di burch, Neunſtat di Stat, Hilerspach di Stat und Agersheim die Stat, und ſwaz zu den vorgenanten Burgen, Steten, und Märchten gehört, und darzu iſt in gevallen zu irem tail, uz dem Vitztumambt ze Lengenvelt, Hilpoltſtein di burch, Louff der Marcht, Hohenſtein di Burch, Härſpruck der Marcht, Hertenſtein die burch, Pägnitz, Velden, und Plech di Märcht, Franchenberch die Burch, Waldeck die burch Preſſat, Chenmaten, und Arndorf, di Märcht, Turndorff di burch, Eſchenbach der Marcht, Aurbach der Marcht, Neitſtein di burch, Werdenſtein di burch, Neunmarcht di Stat mit der Hofmarch ze Perngow, Heunſpurg di burch, Perg di burch, Meckenhuſen die burch halb, Pfaffenhoven di burch, Lauterhoven der Marcht, Grünſperg die burch, Sulzbach burch und Stat, Roſenberch die burch, Hirtzow der Marcht, Amberch di Stat, Napurch di Stat, Neunſtat di Stat,

Hörnstein di burch, Murach di burch, Viechtach der Marcht, Nevnburch die Stat, Wetternvelt die burch, Rotigen, Nitnow di Marcht, Dräzivitz di burch, Peilstein di burch, Segensperch di purch, Waldaw di burch, Halb Stevening di burch, Szwartzeneck di burg, und swaz die purg stent und di Märcht von dem Rich, Blozz burch und Marcht, Pargstein di burch, Weiden, Bohendraz und Lu di Märcht, und swaz zu den vorgenanten Purgen, Steten, und Märchten gehört. So ist uns, unser Chind Ludwigen Marchgraven ze Brandenburch, Pfalentzgrafen bi dem Rin und Herzogen in Baiern, und Stephan Pfalentzgraven bi Rein und Hertzogen in Baiern und ir Erben zu unserm tail angevallen, München di Stat, Bohburch burg und Marcht, Sigenburch burch und Marcht, Mainberch burg und marcht Geroltungen di burch, Chesching burch und Marcht, Nevnburch burch und Stat, Fridberg burch und Marcht, Mülhusen di Burch, Snitpach die burch, Schiltperch di burch, Aychach und Schrovenhußen die Märcht, Möringen die burch, Swabeck di burch, Landtperch burch und Stat, Lechsperch die Burch, Wolfrathußen burch und Marcht, Töltz burch und Marcht, Grünwalt di burch, Dyblingen burch und Marcht, Baley di burg, Swaben burch und Marcht, Wazzerburch burch und Stat, Chlingenberch di burch, Hadmarsperg di burch, Chufstein burch, und Stat, Aurburch di burch, Ratzberch burch und Marcht, Werberch di

burch,

burch, Chitzpühel di Stat, Ebs di burch, Valchenstein di burch, Dachow burg und Marcht, Heimhußen di burch, Päwl die burch, Widersperch di burch, Murnow burch und Marcht, Roteneckcke di burch, Reckershoven di burch, Höhsteten burch und Stat, Hagel di Burch, Donrsperg di burch, Peitengow di burch, Schongow di Stat, Treüßheim di burch, und swaz Arensperch burch und Marcht stet, Nevnstat di Stat, Ingolstat die Stat, Alten Neunburch di burch, Rayn di Stat, Gamerßheim, der Marcht, Geisenvelt der Marcht, Ebenhußen der Marcht, Pfaffenhoven der Marcht, Weilheim di Stat, Werd di Stat, Lovgingen di Stat, Gundolsingen burch und Stat, Mänthingen di burch, und Swaz zu dem Vitztumambt ze München gehört und gehören sol, und zu demselben tail gevellet auch auz dem Vitztumambt ze Lengenvelt di burch ze Lengenvelt und der Marcht, Chalmüntz burch und Marcht, Smidmüln der Marcht, Regenstovff burch und Marcht, di Vorstat ze Regenspurg, Weichß die burch, Velburch burch und Marcht, Leotzmannstein di burch, Hembavr die Stadt, Rietenburch burch und Stat, und alle di Recht ze Regenspurch in der Stat, die zu der Purgrafschafft zu Rietenburch gehörent, und der Werd in der Tunaw ze Regenspurch, Tahenstein die burch, Egersperg di burch, Altmanstain di Purch und Mart, Holnstein di burch, Bichusen di burch und Schwainckendorf der Marcht, und Swaz zu den vorgnanten Burgen, Steten,

und

[und Märchten gehört. Und suln wir, unserv
[Chint Ludwig, und Stephan, und ir Erben den
[unsern, und unser vorgenanten Vettern und ir
Erben den iren tail inne haben mit alle dem, daz
zu den selben vesten und guten gehört an Leüten,
an Gut, an Gerichten, Dörfern, Weilern,
Wälden, Börsten, Höltzern, Wazzern, Vi-
scherein, Wiltpan, Strazzen, Gelaiten, Chir-
chensätzen, Manlehen, Herschaften, und Lant-
gerichten, und anders, Swaz dazu gehört, be-
suchts und unbesuchts, erbawens und unerbawens,
als ez von unsern vodern herchomen ist. Ez
suln auch unser Vettern und Ir Erben leihen alle
di Lehen, die zu irem tail gehörent, also suln wir
auch leihen alle di Lehen, di zu unserm tail gehö-
rent, und mit Namen suln sie leihen Cholberch
di burch, und als der Strich get von Cholberch,
gegen Weizzenburch und uf gen Franchen, und
gen Böhaimer Wald, so suln wir mit Namen
leihen alle di Lehen, als der Strich get von Weiz-
zenburch auf gen dem Gepirg, gen Swaben und
gen Obern Bayern, und di vesten und Gut
Wazzentruhendingen, Chraulsheim, Hohenart,
Lor, Stapfenheim, und Lerpawr suln wir und si
miteinander eingewinnen und miteinander tailen,
als vil wir ir gewinnen mugen, auch suln wir und
si die Wachow in Oestereich, und Swaz dazu ge-
hört, miteinander lößen, und gelich haben, und
[mezzen. Wir suln auch, unserv Chint Ludwich,
[und Stephan, und ir Erben unsern Vettern
[und iren Erben mit leib und mit gut mit gan-

zem

zem triwen zu legen, und beholfen sein gen allermänthlich swi er genant sei jedem manne ze sinem Rechten, also suln si uns herwider tun. Wir [suln auch unser Herschaft vesten und gut nieman [geben, noch verchauffen, und Swaz wir ir ver[chauffen müzzen, die suln wir in ze chauffen ge[ben, und anders Nieman, daz suln sie uns her[wider tun. Wir suln auch unser veste und gut, [swi di genant sint, nicht versetzen dheinem Chu[nig noch Fürsten, er sei Pfaff oder Lay, also suln [si auch tun, wir suln auch unser Herschafft, [Purg Stet, und Gut nieman leihen, versetzen, [und verwechseln mit Gevärd auf iren Schaden, [daz selb suln si uns herwider tun. Und ob der Herren, Dienstmanne, Ritter oder Chnecht einer oder mer, die zu unsern Lanten gehörent, von uns und von dem Land cheren wolten, so suln wir beidenthalben uf den oder uf si aneinander geholfen sein, als lang unz, daz wir ez dazu bringen, daz si bei der Herschaft und bi dem land beleiben. Wir suln auch ir diener, die in mit dem tail gevallen sint, oder di in iren landen gesezzen sint, wider si nicht versprechen, noch si di unsern wider uns, auch suln si den ersten Römischen Chung [welen für sich und für iren tail, so suln unser [Chint Ludwig, und Stephan, oder ir Erben den [andern Römischen Chung welen, und also sol [die Wechslung der Wal dez Richs zwischen in [und iren Erben und unsern Chinden und iren [Erben fürbaz ewichlich beleiben, Und Swenn es

dazu

dazu chumt, daz si den Römischen Chung welen suln, so suln si und ir Erben unser Chint und ir Erben bewaren und besorgen gen dem Römischen Chung, als sich selben, daz in widervar umb Lehen, umb Sazung, und umb anderv recht, di si haben suln von dem Rich, und di zu iren Landen gehörent, die unser baiden vodern gehabt haben, und an uns und an si bracht haben. daz selb suln unserv Chint und ir Erben in und iren Erben hinwider tun, als oft die wal dez Richs an si chumt. Und ob unser Chint oder ihr Erben si oder ir Erben irreten oder überfuren an der Wal dez Richs, und si nicht wolten lazzen welen, als si billichen solten, als vorgeschriben stet, so suln unserv Chint und ir Erben die wal dez Richs verlorn haben, und sol danne die Wal des Richs an si und ir Erben gevallen, und ewichlichen an in beleiben. Ze gelicher weiz sol di wal dez Richs an unserv Chint und ir Erben gevallen, und ewichlichen an in beleiben, ob sie oder ir Erben sie irreten und überfuhren an der wal, so si welen solten. Und ob wir oder unser Chind an Erben vervaren, so suln unser Land, Leüt, und Herrschaft, und die Wal dez Richs uf si und ir Erben gevallen, Und erben, also suln herwider ir Land, Leüt, Herrschaft, und di Wal dez Richs uf uns, und unserv Chind erben und gevallen, ob si ane Erben vervarent. und Swaz Chrieg, Mizzhellung und Aufläuf geschähen zwischen Herren, Diensimannen, Rittern, und

Chnech-

Chnechten, di in unsern Landen beidenthalb gesezzen sint, darumb suln unser Vitztum bedenthalben täg gen anander suchen uf ein Recht uf Siben Man, und sol jeder Vitztum von sinem undertan ein Recht tun also, daz der, hintz dem man chlagt, sol vier man haben, und der Chlager sol drei man haben, und Swaz di Siben ertailend auf ir Aid, daz sol darumb geschehen, als untz her sitlich Und gewonlich ist gewesen zwischen dem Obern und dem Niedernland ze Bayern vor dem Wald, und swaz grozzer Auflauf geschäh, di di Vitztum nicht verrichten möchten, darumb suln die Herren selb täg suchen gen einander uf Siben oder uf Neün man, di si under iren leüten bedenthalben dazu nemen, und die suln ein Recht darumb sprechen in der bescheidenheit, als vorgeschriben stet, und Swelcher unter den Herren di vorgeschriben Sache überfur, und dez nicht widertät, swenne er dez ze red wurd gesetzet, darnach in einem Manod, so sol dez Herren Land und Leüt, der ybervaren hat, dem andern, der übervaren ist, beholfen sein, als lang untz daz aufgericht und widertan wirt. Unser vorgenanten Vettern und ir Erben suln die Lantgericht allev besitzen, di zu dem Landgericht gehörent, daz von dem Landgraven vom Leütenberg gechaufft wart, ane Swaz zu den guten gehört ze Lengenvelt, und zu dem tail, der nu zu München gelegt ist, daz suln wir, unserv Chint Ludwig, und Stephan, und ir Erben selb richten,

und

und die Landgericht, und alle ander Gericht selb in unserm tail besitzen, und richten, oder unser Amptleüt. Wir suln auch alle die Landgericht besitzen, di ze der Grafschafft ze Hirtzperch gehörent, und damit suln unser Vettern und ir Erben nicht ze schaffen haben, doch suln si und ir Erben allev andery Gericht in irem tail richten, oder ir Amptleüt, Auch suln wir, unserv Chindt, und Jr Erben in unserm tail lösen, Swaz darinne versetzet und verchummert ist, also suln si und ir Erben tun in irem tail. Wir suln auch unser Chint und ir Erben in unserm tail gelten Grafen, Freyen, Dienstmannen, Rittern, Chnechten, Purgern, Richen und Armen allez, daz man in gelten sol untz auf disen heütigen tag gar und gäntzlich, als ir Brief sagent, als suln si, und ir Erben tun in irem tail. Auch suln wir, unser Chind Ludwig, und Stephan, und ir Erben gelten gen Auspurch, gen Ulme, und in daz Niderlant ze Bayern, und damit sulln unser Vettern und ir Erben nicht ze schaffen haben. Ist auch, daz wir ander Erben gewinnen, mit den suln unser Vettern und ir Erben leben, und gen in in den tädingen, gedingen, gelubden, und ordnung seyn in aller weiz, als gen uns, unsern Chinden Ludwigen, und Stephan, und iren Erben, also suln dieselben Erben gen unsern Vettern und iren Erben hinwider sein, und daz wir, unserv Chint Ludwig, und Stephan, Und ir Erben die vorgeschriben tailung, täding, in allen ihren Stucken,

Arti=

Artickeln, und Puncden stät und gantz haben und halten, daz haben wir gehaizzen, und gelobt für uns, und si bi dem Ayd, den wir dem Rich ge[sworen haben, und ob wir unser Khind oder ir [Erben daz überfuren, so suln unser Lant und [Leüt unsern Vettern und iren Erben warten, [gehorsam und beholfen sein, als lang untz daz [widergetan wirt, daz übervaren ist, alsam sol[uns auch geschehen, ob sie uns überfuren, und dez suln auch Land und Leüt beidenthalben sweren ze den Heyligen, Und darüber ze Urchund geben wir disen Brief mit unserm Chaißerlichen Insigel versigelten, und mit den gezeügen die hernach geschribent stent. Der wolgeporn Polck Herzog von Polan unser lieber Fürst und Swager, Ludwig Hertzog von Teck, Gerloch von Nazzow, Berchtold von Graizpach von Marstetten, genant von Neiffen, und Fridrich von Ottingen, Grafen, Marquart von Sevelt, Heinrich von Eyseltzried, Heinrich von Ettenstatt, und Heinrich von der Wizen, Ritter, Heinrich Probst von Ilnmünster, Johans Sax, Custer ze Spalt, Merbot von München und Symon Noderndorfer, unser Sreiber, Heinrich Chorherre ze Ilmünster, und Albrecht Snelstorfer Chirchherre ze Puch unsern Vetter Schreiber. Der Brief ist geben ze Pavie, an dem Freytag vor Oswald, do man zalt von Christes Geburt Dreyzehenhundert Jar, darnach in dem Neün und zwantzigistem jar, in dem funftzehendem

jar unsers Richs, und in dem andern dez Chai-
fertums ꝛc.

Die Abschrift ist gleichlautend mit denen zwey Originalien, welche auf Pergament geschrieben, und mit dem anhangenden grösern Insigel des Kaissern Ludwigs versehen in dem allhiesigen Churfürstlichen Archiv verwahret werden. Die Schnur, woran das Sigill hangt, ist von roth und gelber seyden, die Umschrift um das Sigill aber: Ludovicus quartus Romanorum Imperator semper Augustus. Urkundlich meiner Handunterschrifft. Mannheim den 14. Jul. 1767.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Regierungsrath und Archivarius mppria.

XXXVIII. Ru-

XXXVIII.

Rudolfus Dux Saxoniae pactum inter Ludovicum Bavarum Imperatorem et Palatinos Comites super jure eligendi Imperatorem initum ratihabet 1333.

Wir Rudolf von Gottes Genaden Herzogen ze Sachsen veriehen öffentlich an diesem Brief, daß wir aller die gemacht und Taillung die zwischen Unsem lieben genedigen Herren, Kaiser Ludewigen von Rome und seinen khinden einseit und zwischen Unsers Oheimb, Hertzog Rudolfs chindern anderseit geschehen ist. Es sey umb die Chur an dem Reiche umb die Herrschaft eur Lande oder thailung, daß sie statt halten und bestätigen es auch mit diesem brief in aller der weiß als die brief sagend von Wort ze Wort die sy daryber gen einander geben habent. Unde daryber ze Urkunden geben wir diesen brief versigelten mit unserm Insigel der geben ist ze Strauchenfurth an der Mittwochen nach Nicolai da man zellet von Christus Geburt dreyzehenhundert Jar darnach in dem drey und dreyßigsten Jar.

XXXIX.

Bestätigungsbrief Königs Johann von Boehmen über die Theilung zwischen Kaiser Ludwig und seinen Bruderskindern. 1333.

Wir Johann von Gottes Genaden Kunig ze Beheim und ze Polan Graue zu Lucemburg veriehen ofentlich an diesem Brief, daß wir alle die Gemächt und Thailung, die zwischen unserm lieben genedigen Herrn Kayser Ludwigen von Rom und seinen Khinden ain seit, und zwischen Herzog Ruedolfs seel. Khinden ander seit gescheen ist, es sei umb die Chur an dem Reiche, umb die Herrschafft irer Lande oder welicherlei Tailung das sei, stät halten und bestätigen si auch mit diesem brief in aller der Weise, als die brief sagent von Wort zu Wort die si darüber gen einander geben habent; und ze Urkund geben wir diesen brief versigelten mit unserm Insigel, der geben ist ze Franchenfort an der Mitwochen nach Nicolai, do man zalt von Christus Geburt dreizehenhundert jar, darnach in dem dritten und dreisigsten jar.

XL.

Rudolfus Elector Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imp. ejusque ex fratre nepotes super jure eligendi Imperatorem initum ratihabet.

1338.

Wir Ruedolff von Gottes Gnaden Hertzog zu Sachsen vnd obrister Marschalch des heiligen Römischen Reichs thun kund offenlich an diesem Brieff, dass Wir so getan thailung, die der Durchleuchtig Herr, Kayser Ludwig von Rom, Vnser gnediger Herr, gethan hat zwischen seinen Sünen vnd Iren erben vnd seinen Vettern, Herren Ruedolffen vnd Ruebrechten Gebrüedern, vnd Herren Ruebrechten dem jüngern, Hertzog Adolffs seeligen Sun, vnd Irev erben, Pfaltzgrauen bey Rein, vnd nemlich an der Chur des Reichs von der Pfallentzgrafschaft, das Vnsers vorgenanten Herrn, Kaiser Ludwigs Vettern ain Wal haben sollen, ain Römischen Kunig ze wellen, wann es darzu kombt, vnd sein Süne die ander Wale, vnd dass zwischen In ewiglich zo beleiben, als Ir Tailbrief sagend, stäte haben, vnd Vnser Wille vnd Wort ist, in aller der Weis, als die Brief sagend, die sy baident halben darüber geben habend, vnd des zo Vrkhund geben Wir disen Brief versigelt mit Vnserm Insigl, der geben ist zo Koblentz an sannd Egidi tag nach Christus Geburt dreytzehen hundert Iar vnd in dem acht vnd dreissigsten Iar.

XLI.

Kayser Ludewig V. Befreiungs-Privilegium für Pfalgraf Rudolf am Rhein. 1338.

Wir Ludewik ꝛc. Wann wir unsern lieben Vettern und Fürsten R. Pfalzgrafen bye Rin uud Hertzog in Bayern mit sinem Wibe und auch mit allen sinen Landen, Lüten und Güten, wo die gelegen oder wie die genant sint, in unser besunder Pflege und Schirm genommen haben. Wellen wir und gebieten vestiglich bye unsern Hulden, allen unsern und des Riches Fürsten, Grafen, Friehen, Dyenstmannen, gemeinlich den steten und allen andern unsern Getrüwen wie die genant sint daß sie dem vorgen unsern Vettern sin Land, Lüt und Gut nicht angriffen, beklagen noch ansprechen umb de deinerlay Sache sie setzen in dann daß ersten vor uns zu Rede umb die gebresten die sie habent, und tun uns die kunt so wollen wir sie sie dene der entrichten und einen redlichen Ußdrecht geben, als wir billich sullen, wer auch dieß unser Bot nicht enhielt und überfur, der tede schwerlich wider unser Hulde, und mochten wir gelassen, wir müsten in schwerlich darumb straffen, zu urkundt geben wir disen Brief versiegelten mit unserm Kayserl. Insiegel, der gebin ist zu Franckfurt am Donnerstag vor S. Mathäus Tag nach Christus Geburt 1300 Jar darnach in dem 38ten Jare.

XLII.

Kaiser Ludewigs IV. Schutzbrief für Rudolf Pfalzgraf am Rhein. 1338.

Wir Ludewik von Gottes Gnaden Rom. Kaiser zu allen Ziten Merer des Richs, verjehen offentlich und tun kunt mit diesem Brief, daß wir den Hochgeborn Rudolfen Pfalzgrafen bye Rin und Hertzogen in Bayern unsern lieben Vettern und Fürsten als unser selbes sun mit allen sinen Landen Lüten und Güten in unser besonder pfleg und schirm genommen haben, also daß wir in und die vorgen sin Land und Gut als un selbes Kinde Gut und Lande mit allen Sachen beschirmen, handhaben, betzzern und besorgen sullen, als verre als wir mügen gein aller mennlichen. Wir bekennen auch, daß wir im sin Tochter von der gemecht werden, die zwischen unser und sie geschen sint, geheitzzen haben zu setzen und zu beraten mit allen Sachen, als ob sie unser selbs Tochter were, darüber zu urkunde geben wir im diesen Brief versiegelten mit unserm Kaiserlichen Insiegel der geben ist zu Frankenfurt am Donnerstage vor S. Mathäus Tage nach Christus Geburt 1300 Jar darnach in dem 38 Jare, in dem 24ten Jare unsers Richs, und in dem eilfften des Kayserthumbes.

XLIII.

Bundbrief Pfalzgraf Rudolfs mit K. Ludwig und seinen Söhnen Ludwig dem ältern, Stephan, Ludwig dem Römer, Wilhelm und Albrecht 1338.

Wür Rudolff von Gottes Genaden Pfallenz Graf bi Rein und Herzog in Beyrn verjechen offentlichn mit disem Brief dz wür Uns mit verainten Mut und mit guter bedachnüsse Unserer frinnt und auch Unsers Rates mit steter trew Unwandelberr buntnusse ewichlichen verbunden und verpflicht haben zu dem durchleichtigisten Keyser Ludtwig von Rom Unsern lieben Herrn und Vettern und zu dem hochgebornen Fürsten Ludwig Margrafen ze Brandenburg Stephan Ludtwig Wilhelm und Alberten Pfalenzgrafen bi Rein und Herzogen in Beyrn seinen Sünen Unsern Vettern also dz wür in Unserlebtag ze alln Iren nöten stözzen und usleüfen di sy geleidn mugen, wie die genant sein wider aller menniglichen Niemand Uzgenomen dan das Rich allein beholfen und bestendig sulln sein mit aller Unser Macht und als veer wür Uns vermugen als sy sich des auch ze glicher weis verbunden haben nach sag Irer brief di wür von in daryber habn daryber ze Urkundt geben wür disen Brief versigelten mit Unsern Insigel der geben ist zu Franchenfort an sant Johannes Abent ze Sunnenwenden nach Christes Geburt 1338. jar.

(A. S.)

XLIV.

Pfalzgraf Rudolf nimmt Kaiser Ludwig als seinen Mundbar an, und läßt ihm in der Rücksicht von seinen Unterthanen huldigen. 1338.

Wir Ruedolf von Gottes Genaden Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Bajrn, verjehen ofenlichen mit disem Brief, daß wir von besondern Treuen, und von hilflicher Fürderung und Trestung der wir unwandelberlichen wartend seyn, von dem durchleuchtigsten unserm Herrn und Vettern Kaiser Ludwigen von Rom denselben unsern Herrn über all unser Herrschaft, Land, Leut, Städt, Feste, Burg, Dörfer, oder anderm Guet si seyen unserm Pfand von ihm und dem Reich, oder von andern Leuten, wie man die genennen mag, oder wo si gelegen sind, zu unserm Rechten Vater, Pfleger und Munpermann genohmen, und erwählt haben, also mit der Bescheidenheit, das ihm all unser Burkmann, und Burger, die dieselben Fest, Städt und Guet innhaben, ihm von unserm Haißen schweren, und Hulden sullen, ze warten, und gehorsam ze seyn, mit allen Sachen als uns selben, und daß auch er dieselben Burkman Amtleut, und Pfleger, die dieselben unser Fest all inhaben, mit unserm Wort, und Verhenknussen verkehrn, endern, und entsetzen, und ander an ihr statt setzen mug, als oft er well, und ihn das füglich sey, ze Urkund diß Briefs besigelt mit unserm Insiegel, der geben ist ze Frankfurt an sant Johanns Abend ze Sunwenden, Nach Christes Geburt 1300 Jahr, darnach in dem 38ten Jar.

XLV.

Pfalzgraf Rudolfs Vermächtnis aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen. 1338.

Wir Rudolf von Gottes Gnaden Pfalz bi Rin und Herzog in Bajrn verjehen ofenlichn und thun kund mit disem Brief das wir durch besunder lieb Frundschaft und Treue di wir haben als wir billich sulln zu dem Durchleuchtigsten Römischen Keiser Ludwigen unsern lieben Herrn und Vettern, und zu allen seinen Kinden mit guter Vorbetrachtung und veraintem Mut unser Frund und auch unsers Rathes alle di Herrschaft, Land, Fest, Burge und Städt wo di gelegen, oder wi sie gehaizen end, und genemiglichn all unser Leut und Gut, es si an Lehen, Aygen, Zolln oder andern Gülten ze Holz, ze Wazzer, ze wald mit allen Nutzen besucht und unbesucht, wie die genant sind, als wir si jetzund haben oder hernach gewinnen besunderlichen all Fest, Städt, Burg und Gut di wir von dem vorgenanten unserm Herren dem Keiser oder dem Rich und seinen Vorvarn Römischen Kaisern und Kunigen in Pfands weis inn haben, oder noch in gewinen, wo die gelegen oder wie si gehaizzen sind mit allen Rechten Nutzen und Gilten als wir si besitzen vermacht geben und verschaft haben den Hochgebohrn Ludowigen Margrafen ze Brandenburg Stephan, Ludwigen, Wilhalmen und Albrechten Pfallenzgrafen bi Rin und Herzogen in Bajrn unsern lieben Vettern des vor-

vorgenanten unsers Herren Sunen, also mit der Bescheidenheit ob wir on Sun verfüren, da Gott vor sey, daß si und ir Erben dann die vorgenanten all unser Gut, wie di geheizzen sind als ir aigen Gut erblichen und ewiglichen haben, niezzen, und besitzen sullen, und auch dieselben unser Pfand allin in der wise als wir si besezzen haben on all widerred, und darüber hat uns der vorgenant unser Vetter und Herr gelobt bi guten Treuen, daß er uns unser Tochter, die wir itzo haben, oder ob wir ir icht mehr gewinen, mit allen Sachen setzen, besorgen und beraten soll ze glicher wis, als er sin selbs Töchter gethan hat, oder noch thun wird, wir bekenen auch, daß wir diz unser vorgeschriben geniecht gethan haben, mit des vorgenanten unsers Herrn des Keisers Hand, word, und willen, und daß er Uns auch dieselben geniecht von seinem Keiserlichen Gwald bestättigt hat, besunderlichen als ferer die vorgenanten unser Gut, es seyen Lehen, oder Pfand, di wir in gemacht haben von im und dem Rich ze Lehen gant oder auch rierent. darüber ze Urkund geben wir diesen Brief versigelten mit unsern Insigel, der geben ist ze Frankenfurt an sant Johanns abend ze Sunnenden nach Christes Geburt dreyzehenhundert Jar, darnach in dem acht und dreyzigisten Jar.

(A.S.)

XLVI.

K. Ludwigs Pfalzgraf Bestättigung des von Pfalzgraf Rudolfen geschehenen Vermächtnisses. 1338.

Wür Ludtwig von Gottes Gnadn Römischer Keyser ze allen Zeiten merer des Reichs verjechen offentlichen mit diesem brief, das wür das gemecht und verschaffen als der Hochgeborn Rudolf Pfallenzgrafen bi Rein und Herzogen in Beyrn Unser lieber Vetter all sein Herrschaft land Leüte und gut wo die gelegen oder wie si geheizzen sint, es seien lechen aygen Pfandt oder andern gut Ludwigen Marggrafen ze Brandenburg, Stephan, Ludwigen, Wilhalmen und Albrechten Pfallenzgrafen bi Rein und Herzogen in Beyrn Unsern lieben Sunnen gemacht und verschaft hat, nach sag der Brief, die er Jn daryber gebn hat, von Unsern Kayserlichen gwalt bestättigt habn, und bestättigen si auch mit disem brief, wan sie mit Unser hant wortt und willn beschechen sint also dz die craft und macht habe sulln besunderlichen als verr di selbn gut allein von Uns und dem Rich lechen oder Pfant sint oder von Uns und dem Rich rirent. Wür verzichen auch dz wür die Bundtnüsse und Verdinung als die vorgenanten Uns Vetter und auch Uns Sünen

nen sich zu einander verbunden habent, einer dem andern ze beholfen sein ir lebtäg wider aller menlichen allein das Richs uzgenommen auch bestetigt haben und wellen dz si die stet halten, in der wise als Ir brief sagen di si einander daryber gebn habent, darüber ze Urkundt geben wür disen Brief versiegelten mit Unsern keyserlichen Insigel der geben ist ze Franchenfurt an sant Johannes abend zu Sunnenwenden nach Christes Geburt dreyzechen hundert jar und darnach in den acht und dreizzigisten jar In den vier und zweinzigisten jar Unsers Richs und in den eilften des Kayserthums.

(A.S)

XLVII. Lü-

XLVII.

Ludovicus Marchio Brandenburgicus edicit, quibus conditionibus Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum cum agnatis ſuis, Rudolfo & Ruperto Comitibus Palatinis, ſuper iuribus dignitatis Electoralis initum ratum habere velit.

1340.

Wir Ludwig von Gottes Genaden Marggraue zu Brandenburg, Pfaltzgraue bey dem Rein, vnd Hertzog in Beirn verjehen fur vns, all vnſer brueder vnd Erben, vnd thun kund allen leuten, daſs der Erwirdige Herr, Herr Hainrich Ertzbiſchof zu Meintz zu der Gemächt vnd Ordnung, die zwiſchen Vns, vnd vnſern bruedern vnd erben zo ainer Seite, vnd herren Ruedolffen vnd Rueprechten bruder, vnd Rueprecht Ires brueders Sun, Pfaltzgrauen bey dem Rein, vnd Hertzogen in Beirn, vnſerm Vettern zu der andern, als vmb Wechſelung der Chur vnd Wahl des Röm. Reichs von der Pfallenzgraffſchaft an dem Rein ſein Gehengnus vnd willen geben hat, doch mit

sollicher vnterschaid, dass vnter Vns, Vnsern brudern vnd erben, vnd Vnsern Vettern vnd Iren erben baiderseit ni mer dann ainer zu dem Reich von der Pfallntz wellen soll, vnd auch ander Stük thun, die ainem Chur Fürsten angebürnt, vnd dass man auch ni mer dann ainen vndter vns darzu soll lassen. Vnd ob es wär! dass vndter vns oder vnsern erben vnd nachkommen ein zwaiung auferstuend, vmb desselben Reichs Wal, oder ander Stück, die ein Chur Fürsten angebürnt, also dass wir nicht eintrechtlich, vnd mit vnsern offenen briefen einen vnter vns geben, der mit den andern Chur Fürsten wellet einen Romischen Kunig vnd ander Stück täte, die einem Chur Fürsten gebürnt; das dann die andern Chur Fürsten sollen vnd mugen den eltisten von den Parteyen, der zu dem mal die Chur gebürt, nemen vnd lassen zu der Wal vnd zu andern Stücken, als ainen Pfaltzgrauen bey den Rein. Es wär dann dass sy kuntlich vnd lauterlich mit offen briefen beweist wurden, dass die Chur ainen andern gebürt vnd zugehert, wann es ain Recht ist, vnd also herkommen ist, dass ni mer dann Siben Chur Fürsten, die da Wal vnd Stim an dem Reich habend, seyn sollen, vnd ob Vnser Churfursten kainer mer dann einen Erben hiet oder lies, oder ob ainer der Fürstenthum an viel erben oder Personen fiel oder getailt wurd, dass doch ni mer dann ain Per-

fon von der Churfurſtenthum Stim vnd macht haben ſoll, baiden an der Wal und Chur des Reichs, vnd auch an andern Stücken, die zu dem Chur Furſtenthum gehern. Vnd dis ding zo Vrkund geben wir diſen brief verſiglt mit vnſerm Inſigl. Der geben iſt zu Frankenfort an vnſer Frauentag, alſs Sy geborn ward, nach Chriſtus Gepurt Dreytzehenhundert Iar darnach in dem Viertzigiſten.

XLVIII.

Henricus Archiepiſcopus Moguntinus pactum inter Comites Palatinos & Duces Bauariæ ſuper iure eligendi Imperatorem initum ratihabet.

1340.

Wir Hainrich von Gottes Genaden des heiligen ſtuels zu Meinz Erzbiſchoff, des heiligen Römiſchen Reichs in Teutſchen landen Ertz Cantzler, thun kund allen leuten, daſs wir durch ernſtliche bet des Durchleuchtigen Furſten vnd Herren, Vnſers Herrn, Herren Ludwigs Römiſchen Kayſers haben Vns verſprochen, für Vns vnd für Vnſer Nachkomen ewiglich, vnd verſprechen vns auch an diſem gegenwürtigen Brief, daſs wir ſolich gemachte vnd Ordnung, die gemacht iſt zwiſchen Vnſers vorgenanten Herren Kayſer Ludwigs Sünen, Herren Ludwigen vnd Steffan vnd Iren bruedern vnd Iren erben, von ainer ſeitten, vnd Herren Ruedolff, Rueprecht vnd Rueprecht Irs bruederſ Sün, Pfaltzgrauen bey Rein vnd Hertzogen in Beirn vnd Iren erben, von der an-

dern seiten, umb Wechselung der Wal vnd Khur des Römischen Reichs stet vnd vest wollen halten, doch mit sollich vnterschaid, dass vnder In ni mer dann ainer zu dem Reich wellen soll, vnd auch ander stück thuen, die einem Chur-Fürsten angebürnt, vnd dass man auch ni mer dann ainen vndtern In darzu soll lassen, vnd wär es, dass vnter In oder Iren Erben oder Nachkomen ein Zwayung aufstüendt vmb desselben Reichs Wal, oder ander stük, die ainem Chur Fürsten angebürnt, also dass Sy Vns nit ainträchtiglich vnd mit Iren offen briefen einen vnter In geben, der mit Vns vnd andern Vnsern Chur-Fürsten welte einen Römischen Kunig, vnd ander Stück thäte, die ainem Chur-Fürsten gebürnt; so sollen vnd mügen Wir vnd Vnser Nachkomen den eltisten von den Partheyen, der zu dem male die Chur gebüret, nemen vnd lassen zu der Wal vnd zu andern Stucken als einem Pfalltzgrauen von dem Rein. Es wär dann, dass Wir kündlich vnd lauterlich mit offen briefen beweiset würden, dass die Chure einem andern gebüret vnd zugeherte, wann es ein Recht ist, vnd es also herkomen ist, dass ni mer dann siben Chur-Fürsten, die da Wal vnd Stime an dem Reich haben, seyn sollent. Vnd als der Chur-Fürsten kainer mer dann ainen erben hete oder liesse, oder ob ain der Chur-Fürstenthum an vil Erben oder Personen gefiel oder gethailt wurde, dass doch ni

mer dann ain Persohn von dem Chur Fürstenthum stime vnd macht haben soll, baide von der Wal vnd Chur des Reichs, vnd auch an andern Stücken, die zu dem Chur Fürstenthum gehernt. Des zu Vrkund ist vnser Insigl gehangen an disem brief, der geben ist zu Franckenfurt an Vnser Frauen Abend alss Sy geborn ward, da man zelt von Christus geburt Dreytzehen hundert Iar, vnd in dem Viertzigisten Iar.

XLIX.

Pfalzgraf Rudolf giebt sein Land in Oberbaiern dem Kayser Ludwig IV. in Schutz und Verwaltung 4 Jahr lang bis zu Abzahlung seiner Schuld, mit der Verwahrung und Bestättigung der andern ältern Haus- und Erb-Einungs-Verschreibungen.

1341.

Wir Rudolf von Gotz Gnaden, Pfallenzgraue ze Rine, und Herzog in Beiern, veriehen Uns offenlich mit disem Brieue, und tun kunt allen den die in sehent, oder hörent lesen, daz willelichen und mit verdachtem mut, unser Lant und Litte ze Beirn, mit Burgen und mit Stätten empfholhen haben, dem allerdurchlichtigsten Fürsten Herrn Ludwigen Römischen Keiser, unsern gnedigen Herrn und Vetern daz er von den Gülten dez selben Lands unser Schulde geben soll, nach sinen truwen, so er vest kan und mag, und soll uns dem vorgenannten Rudolf lant und Litte hulden und swern, und gehorsam ze sein, und gewartend mit allen sachen, als jren rechten Herrn, und unsern Herrn dem Kaiser, und sinen Erben, als sin Hantuesten sagen, die er von Uns darumb hat, Sunder der Gülten, dauon dem lande gehöret, damit er unsern geldern abgelten

gelten soll die Schuld, die wir gelten sollen ze Beyrn. Doch mit solichen Bescheidenheit, daz wir Unsern frunde, den wir getrauen dazu schicken sollen und unser Herr der Keyser sin frunde, zu den unsern die da verhören, und verschriben, uf ein iar Zal, als die Schulde vergolten werden muge, von der Gülte, die von dem Land vallend ist, und sin dez über ein chomen, und eintrechtig worden, daz die iar Zal, der gülte, anvahen soll nu an sant Georgen tag, der schierst chomt, und soll werden von dem Tage über jar, die nächsten, die nu nach einander chomen, und swene die iar Zal verschomet, als hie verschriben, und überkommen ist, So sol lant, Bürge, leute, gülte, und gut, wider in unsern handen steen, genzlichen und gar, und daz wir damit tun und lazzen mugen, genzlichen, als mit andern unsern guten an dem Rin, und doch mit solicher Bescheidenheit, daz wir unsern Herrn dem Keiser und seinen Kindern halten sollen, als ir hantvesten sagent. Ez soll auch swern ein Amptmann ze Beiern ist, nu, oder der Herr nachkommen möchte, uns swern zu den Heiligen, daz er alle Dink, und allen stücke, als in disem Briefe vor und nach geschriben ist, uns war und stete halten, und uns unuerzogellichen vollfüre, ob ez zeschulden käme allen Stücke, die in diesem Briefe begrifen sind, und uns wart, mit Bürge, Land und Leute, gülten und guten, als seinen rechten Herren an alle widerrede, und alle Geuerd, und dez sol er uns geben sin offen Brief, ouch emsollen

wir kein amptman in der jarzal in dem Lande ze Beiern verkerren, noch entsezen ane unsern Herrn, dez Keisers wissend, und Rat, wer aber daz uns düchte, daz unsern Herrn und Vettern dem Kayser nit fuglichen were, daz sollen wir an unsern Herrn den Keyser bringen, und sollen den verkerren nach seinen Rat, und ein andern setzen, der im, uns, und dem Lande nutz und gut ist, wie ouch da unsern egenannten Herrn, der Amptman, der ietzt ze Beyern ist, oder der hernach kommen möchte, nit geviel, und im un füglichen wäre, den mag er verkerren, in disem vorgeschribnen Jahrziln, soverne ez im füget, doch mit unsern wissend, und nach unsern Rat, wie auch daz unsern obgenanttn Herrn und Vettern abgienge ee daz die Jarzal versqwemne, daz Got nit enwelle, so solten Burge, Land, Leute und Gut, in Unsern Lande ze Beiern wider in unser Hand sten, und mügen damit tun und lazzen, wie uns fuglichen ist, als mit andern Unsern guten an den Rin und sullen doch die nutze von den vier iaren geualln, da sie hinverschaffet hat, unser egenanter Herr der Kayser, und sollen ouch halten alle zit, unsers egenannten Vetern Kindern, alles daz Jr Handuesten sagent, die si von Uns hant. Wir mugen ouch hie zwischen, und die Jarzal wirt, in unsern Lant ze Beirn, Burge, und vesten Ruen, und fahren swenne ez uns fuget, und uns daraus behelfen gen aller menglichen swa ez uns not ist, und ensol uns unser egenanter Herr und Vetter der Kaiser, noch

kein Amptmann von sine wegen, daran nu jren in kein weise, und soll unser Herr unsere Schulden ze Bajern bestellen mit Lieb und mit gut, mit minne und mit dem rechten, und mit allen den sachen, die er erdenken kan, und dieselben Schulden, uns ab reichten getrulichen, als verre er kan und mag, wann wir nu diz getruen vor aller der Welte, diß vorgeschrieben stüke, von wort zu wort geloben wir war stette und veste zehaltend bi guten unsern truen, an eydes stat, und dez ze Urkunde Henken wir unsern Insigel an diesen Briefe, der ist geben ze Frankenfurt, So man zahlt von Cristes geburte, drizehen hundert Jar, darnach in dem ein und vierzigisten Jar, des montags nechst nach Petri und Pauli.

(A. S.)

Sigillum minus cum clipeo in meditullio, in quo leo assurgit à dextra ad lævam.

L.

Pfalzgraf Rudolfs Bestättigung seines K. Ludwigs Söhnen gethanen Vermächtnisses. 1342.

Wir Rudolf von Gots Genaden Pfalzgraw bi Rin und Herzoge ze Beyrn, des heiligen Römischen Riches Oberster Truchsazz, verliehen und tun kunt offenlichen mit disen Brief, daz wir dem allerdurchlichtigestem unserm genedigen Herrn und Vater, Keiser Ludwigen von Rom mit guter vorbetrachtung geheizzen, und gelobt habn, bi dem Ayd, den wir vor zu den heiligen darum gesuorn haben, daz wir daz gemacht und geschafft, daß wir im und sinen Kindern getan haben, stat, ganz, und unzerbrochen behalten an allen stucken, und darwider nimmer tun noch komen, die weil wir leben, nach der Brief sage, die wir in vor darüber geben haben, geschahe och, daz wir darwider taten oder komen, mit dheinen sachen, daz Got verbiet, daz sol dhein kraft han. wir bekennen och, daz unser vorgenanter Herr der Keiser mit Uns, und wir mit Im einmutiklich den vesten Ritter Engelhart von Hirshorn, ze einem Obersten Amptmann, und Vitztum bi der Pfalenz gesezt haben, unser Herrschaft, Land, und Luten, Vesten, Steten, und alles, daz wir haben, und derselb Englhart hat zu den heiligen gesworn, nach unsern heiz und gebot, daz er uns bei=

beiden, Und ob der egenant unser Herr der Kaiser abgieng, des Got nicht wolle, Uns und sinen Kindern ze gelicher wise nach den vorgeschriben Briefe da von wartten und gehorsam sin sulle. Und ob wir in icht hiezzen tun, daz wider daz vorgeschriben unser Geschefft und gemacht war, des sol er uns nicht gehorsam sin, als er dez besunderlich geswornn hat. Och sulln unser vorgenanter Herr und Vatter der Kaiser, oder sine Kind, ob er nicht entweder an uns, oder wir an si, den vorgenanten Engelhart von der Pfleg und dem Vitztumampt nicht ensetzen, wurden aber wir miteinander ze rat, daz wir in davon entsezen wolten, swen wir danne diesebn Pfleg und Viztumamt empfelhent werden, der sol vorzu den heiligen swern, alles daz ze tun, und ze halten, daz der vorgenanter Engelhart von Hirshorn geswornn hat. Ze Urchund diß Briefs, der geben ist Frankenford, versigelt mit unsern Insigel. Nach Christus Geburt drinzehenhundert iar, und in dem zwei und vierzigsten iar, am Montag vor sand Michelstag.

(L. S.)

Sigillum Rubrum in cera flava ex ferico Rubro dependens Leo Palatinus a dextra ad lævam ascendens cum circumscriptione S. Secr. Rudolfi Ducis Bav. C. P. R.

LI.

Erbeinigung zwischen Hertzog Stephan von Bayern einer- sodann Pfalzgraf Rudolf anderer Seits. 1351.

Wir Stephan von Gots Gnaden Pfallentzgraf ze Rein und Hertzoge in Beyrn verichen und tun Kunt offenlichen an dißem brief allen den, die in sehen oder hören lesen, daz wir haben angesehen die truwe und fürderunge des Hochgeborn Fürsten unsers lieben Vettern Hrn. Rudolfs Pfaltzgrafen bi Rine und Hertzogen in Beyrn, do mit er uns von angeborner Fruntschafft getruwelichen meinet, und do von verbinden wir uns zu im sinen Erben und Nachkomen ewiclichen, und globen für uns unßere Erben und Nachkomen Pfaltzgrafen by Rine und Hertzogen in Beyrn ewiclichen mit guten truwen an eydez stat und ane Geverde, daz wir in getruwelichen und steticlichen beigestendig und beholffen sin sulln, und wollen, mit namen wider die, die den obgenannten unßern Vettern, sine Erben und Nachkommen an allen iren Vesten, Landen, Erben und güten und mit Namen in der Pfallentz und in Bayrn hindern und beschedigen wollen, Und wider aller meniclichen niemant uzzenemen ane daz Heilige Römische Riche, wider daz wir uns bei-

der

der Sit niht verbinden wollen, es were danne, daz leiht daz obgenant Reich von sin selbes oder von anders jemandes wegen uns unßere Erben und Nachkomen an unßern Lande, Herrscheften und Guten schedigen wolte: So suln und wollen wir einander dawider alz wider andere unßere widersazze und veintschaft geholffen sin ane alle Geverde. Auch globen wir, daz alle verpüntnuzze und Gelübde, ob wir dekein gegen jemande getan oder gemachet heten, Dem obgenanten unßerm Vettern Hertzogen Rudolfen sinen Erben und Nachkommen ze schaden, daz die gentzlichen abe sin suln, ane alle Geverde, mit Urkunde dietz briefs besigelt mit unßerm Insigel. Der geben ist ze Pyrne nach Cristus Geburt Druzehenhundert Jare, und darnach in dem ein und fünfzigisten Jare an dem nechsten Dunrstag nach unßer Frauen tag Wnrtzweihe.

Die Abschrifft ist gleichlaurend mit dem Original, welches auf Pergament geschriben in dahiesigen Churfürstlichen Archiv verwahret wird. Mannheim den 30. Jul. 1767.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Regierungsrath und Archivarius. mppria.

LII.

Des Landgerichts zu Hirschberg Vidimus über den Paviſchen Vertrag von 1419.

Ich Hanns Lotapeck Landrichter in der Grafschaft zu Hirschberch bekenn mit dem Brief, daß für mich kam in Gericht mit Fürsprechern der Hochgebohrn Fürst und Herr Herzog Ludwig Pfalzgraf bey Rhein, und Herzog in Bajrn, und Graf zu Mortani ꝛc. und zeigt einen guten redlichen Brief, und bath den zu lesen, da stund von Wort zu Wort also: Wir Rudolf, und Ruprecht von Gottes Gnaden. Pfalzgrafen bey dem Rhein und Herzogen in Baiern, verjehen für Uns, und für Herzogen Ruprechten unsers Bruders Sun Herzogen Adolfs seligen und für unsere Erben ofenlichen an diesen Brief daz wir mit verdachtem Muth, und mit guten Willen, und mit Rath unser Land bey dem Rhein ze Bajern, ze Swaben, ze Oesterreich freundlich, und lieblich getheilt haben mit unserm lieben Herrn und Vetter Kaiser Ludwigen von Rom und mit seinen Kindern Ludwigen Marggrafen zu Brandenburg Pfalenz Grafen zu Rein, und Herzogen in Bajern, und Stephan Pfalenzgraf bey dem Rhein und Herzogen in Bejern, als hernach geschriben steht, das uns ist zu unserm thail angefallen

fallen die Gut die zu der Pfalz gehören, und gehören sullen, Purg, Städt, Markt, Grafen, Freyen, Dienstmanne, Ritter, und Knecht, Land, und Leut, und die Vest Chubburg, und Stadt der Pfallenzgrafen sein Stuwak, die Burg Bricherig, Dieppach, Stegen, Monhaim, Herberch, Truchtershausen, die Täller, Rinbull der Markt sinessenbach die Burk Richerstain, die Burg Stronburg, die Burg altzeig, Burg und Stadt Wimhaim, Burg, und Stadt Wichenhaim, die Burg Winzingen, die Burg Wolfsperg, die Burg Eberstain, die Burg Eberstain, die Burg Erbach, die Burg Lindenfels die Burg Richensar die Burg Heidelwerk die Obern und Nidern Purk, und die Stadt Wisenlohe Burg und Stadt Hanpfenbach die Burg Ebernthaim, die Burg Landesser, die Burg teuring, die Burg und die Pfalenz, und was darzu gehört, Stainperk, die Burg Wellerstein, die Burg Neustadt, die Stadt Hillersperg, die Stadt und Agenscheim, die Stadt und was zu den vorgenanten Burgen stetten und Märkten gehört und darzu ist uns gefallen zu unsern tail aus dem Vitzthumamt zu Lengenfeld Hilpolstain die Burg lauff der Markt, Hochenstain die Burg, Herspruck der Markt, Hertenstain die Burg, Pegniz felden und Plech die Markt frankenberg die Burg, Waldeck die Burg, Pressat, Kemnaten, und Arndorf die Märkt Elendorf die Burg, Eschenbach der Markt, Auerpach der Markt, Meytstein die Burg, Werttenstein die Burg, Neumark die

Stadt,

Stadt, mit der Hofmarch zu Berengew, Heinsperg die Burg, Berge die Burg, Regenhausen die Burg, Halb Pfaffenhofen die Burg, Lauterhofen der Markt, Grunsperg die Burg, Sulzburch, Burch und Stadt, Rosenberg die Burg, Hirsau der Markt, Amberg die Stadt, Nabburg die Stadt, Neustadt die Stadt, Stornstain die Burg, Murrach die Burg, Biechtrich der Markt, Neunburg die Stadt, Wetternfeld die Burg Rottingen, Nittenau die Mark, Treswiz die Burg, Peilstain die Burg, Regensberg die Burg, Waldau die Burg, Halbstemingen die Burg, Ebarzeneck die Burg, und was die Burg, Stett und die Merk von dem Reiche, Schloß, Burg und Mark Parkstain die Burg, Weiden, Vogentressen, und Linden, Märkt und was zu den vorgenanten Burgen, Steten und Markten gehört, so ist unsern Herrn und Vetern Kaiser Ludwigen von Rom, und seinen Kindern Ludwigen Marggrafen zu Brandenburg, Pfalzgrafen bej Rhein, und Herzogen in Baiern, und Stephan Pfalzgrafen ze Rein, und Herzogen in Baiern ze ihren tail angefallen, München die Stadt, Vohburg, Burg und Markt, Sigenburg, Burg und Mark, Mainburg Burg und Markt, Gerolfing die Burg, Ehesin die Burg und Markt, Neuburg Burg und Stadt, Friedberg Burg und Markt, Müllhausen die Burg, Schnaittach Burg, Schiltberg Burg, Aichach uno Schrobenhausen die Markt, Mehringen die Burg, Ebersburg die Burg, Landsperg die

Burg

Burg und Stadt, Lechsperg die Burg, Wolfrathshausen Burg und Markt, Tölz Burg und Markt, Grünenwald die Burg, Aiblingen Burg und Markt, Fallen die Burg, Schwaben Burg und Markt, Wasserburg Burg und Stadt, Klingenberg Burg, Hartmansperg die Burg, Koffstain Burg und Markt, Anneburg die Burg, Rottenberg Burg und Markt, Warbach die Burg, Kizbühl die Stadt, Ebs die Burg, Falkenstain die Burg, Dachau die Burch und Markt, Hainhausen die Burch, Widersperg die Burg, Murnau die Burg und Markt, Rottenek die Burg, Reichertshofen die Burg, Höchstetten die Burg, und Stadt, Hack die Burg, Donersperg die Burg, Peittengeil die Burg, Schongau die Stadt, Tronsheim die Burg, und Was stet, Arnsperg die Burg, und Markt, Neustad die Stadt, Ingolstadt die Stadt, alten Neuburg die Burg, Rain die Stadt, Geimersheim der Mark, Weissenfeld der Mark, Ebenhausen der Mark, Pfaffenhofen der Mark, Weilheim die Stadt, Werte die Stadt, Lauingen die Stadt, Gundelfingen Burg und Stadt, Meinchingen die Burg, und was den Vitztumamt zu München gehört, und gehören soll. Und zu denselben tail gefölt auch aus dem Vitztum amt zu Lengenfeld die Burg ze Lengenfeld, und der Mark Kalminz, Burg und Markt Schmidmühlen der Markt Regenstauf Burg und Markt, die Vorstadt zu Regenspurg, Weix die Burg Velburg Burg und Markt, Lenzmannstein die Burg, He-

mau

mau die Stadt, Riedenburg Burg und Stadt, und alle die Recht zu Regenspurg in der Stadt, die zu der Burggrafschaft zu Riedenburg gehören, und der Wörthe zu der Donau zu Regenspurg, Tachenstain die Burg, Egersperg die Burg, Altmanstain die Burg und Markt Holnstain die Burg, Bichhausen die Burg, und Schwainckendorf der Markt, und was zu den vorgenanten Burgen, Steten, und Merkten gehört, und sullen wir und unser Erben den unsern und unsern vorgenanten Herrn und Vettern Kaiser Ludwig seinen Kind Ludwigen und Stephan, iren Erben, den iren tail inhaben, mit allen den, das zu derselben Vesten und Gütern gehört, an Leuten, an Gütern, an Gerichten, Dörfern und Weyllern, Walden, Forsten, Hölzern, Wassern, Fischereyen, Wiltpan, Strassen, gelaitten, Kirchensazen, Manlehen, Herrschaften und Landgerichten, und andern was darzu gehört, Besuchts und unbesuchts erbauens und unerbauens, als es von unsern fordern Herkommen ist, wir sullen auch alle die Lehen leichen, die zu unsern tail gehörent, also sollen sie auch Leichen alle die Lechen, die zu ihren tail gehörent, und mit Namen sollen wir Leihen Kellbach die Burch und als der strich geht, von Kelbach bis Weissenbur, und auf gen Franken und gen Behamer Walde, so sollen sie mit Namen Leihen alle die Lehen, als der Strich geht von Weissenburg auf gen den Gebürg gen Swaben, und gen obern Baiern, und die

Vest und Gut, wassertruchentingen, Chielshaim, Hocherwarth, Lon, Stepshenheim, und Lenprun, sullen wir und Sie miteinander eingewunnen, miteinander tailen, als vil wir gewunnen mugen, auch sullen wir und sie die Wachau zu Oesterreich, und was darzuegehört, mit einander lossen, und gleich haben, und nüssen, wir sullen auch und unser Erben, unsern Herrn und Vettern, und seinen Kinden Ludwigen und Stephan, und ihren Erben mit Leib und mit Gut, mit ganzen trewen, zulegen und beholffen sein, gen allermeniglichen, wie er genant sey, ie en Manne zu seinen Recht, also sollen sie uns herwider tun, wir sollen auch unser Herrschaft, vest, und Gut niemand geben, noch verkauffen, und was in verkauffen müssen, die sollen wir in zu kauffen geben, und andern niemands, das sollen sie Uns herwidertun, wir sollen auch unser vest und gut, wie die genannt sein, nit versezen, kainen König noch Fürsten, es sei Pfaff oder Lay, also sollen sie auch tun, wir sollen auch unsere Herrschaft, Burg, Stet und gut niemand leihen, versezen und verwechslen mit gefärde auf ihren Schaden dasselb soll sie uns herwidertun, und ob der Herrn, Dienstmann, Ritter, oder Knecht, ainer oder mer, die zu unsern Landen gehören, von uns, und von dem Lande keren wolten, so sollen wir Baidenthalben auf den oder auf sie ainander gehoffen seyn, als lang uns daz wir ez darzu bringen, daß sie bey der Herrschaft und Lande belei-

ben, wir sollen auch im dienen, die in mit dem tail gefallen sind, oder in ihren Land gesessen sind, wider sie nit versprechen, noch sie die unsern wider uns, wir sollen auch den ersten Römischen Kunig wellen, für Uns und unsern tail, so sollen unsers lieben Herrn und Vettern Kaiser Ludwigen Kind Ludwig und Stephan, oder ir Erben den andern Römischen Kunig wellen, und also soll die wechslung derweil des Reichs zwischen uns, und unsern Erben und In und iren Erben fürbas ewiglichen beleiben, und wan es darzu komt, das wir Römischen Kunig wellen sollen, da sollen wir und unsere Erben unsern vorgenanten Vettern Ludwigen, und Stephan und ir Erben, bewahren und besorgen gen den Römischen König, als uns selben das in widerfar um Lehen und um Sazung und um ander Recht, die sie haben sollen, von dem Reich, und die zu iren Lande gehören, die unser Bruder Ludwig gehabt haben, und an uns und an sie bracht habent, dasselb sollen sie und ir Erben uns und unsern Erben herwider tun, als oft die Wahl des Reichs an sie komt, und ob wir unsern tail oder unsern Erben, sie oder ir Erben, monten, oder überfuhren, an der Wahl des Reichs, und sie nit wolten lassen wellen, als sie billich solten, als vorgeschriben stet, so sollen wir unsern tail, und unser Erben die Wall des Reichs verlohren haben, und sol dan die Wall des Reichs auf sie und ir Erben, gefallen und ewiglichen an In beleiben, zegleicher weis soll die Wall des

Reichs

Reichs an Uns unsern tail und unsern Erben gefallen, und ewiglichen an Uns beleiben, ob Sie oder ir Erben, Uns unsern tail, und unser Erben irreten, und überführen an der Wall, so wir wellen solten, und ob wir unsern tail oder unser Erben an Erben veruaren, so sollen unser Land, Leut und Herrschaft, und die Wal des Reichs auf Sie und ir Erben gefallen, und Erben also sullen herwider ir Land, Leut und Herrschaft, und die Wall des Reichs auf uns unsern tail und unsere Erben gefallen, und Erben, ob sie an Erben verfaren, und was Krieg, mishellung, und aufläuf geschahen, zwischen Herrn, Dienstmannen, Rittern, und Knechten, die in unsern Landen Baidenthalben gesessen sind, darum sollen unsre Biztumb baidenthalben tag gegneinander suchen, auf ein Recht, auf Siben Manne, und sol ieder Biztumb vor seinen Untertan ain recht tun, also, das der Hinzmann dem clagt, soll vier Mann haben, und der Cläger soll drej Mann haben, und was die Siben urtailen auf ir aid das soll darum geschehen, als unz hersitlich und gewönlichen ist gewesen, zwischen den Ober- und dem Nider Landen zu Bairn vor den Walde und was grosser auflief geschehen, die die Biztumb nicht mogten berichten, darumb sollen die Herrn selb täg suchen, gen einander, auf Siben oder auf Neun Mann, die sie unter iren Leuten beidenthalben darzu nemmen, und die sollen ein Recht darumb sprechen, in der Bescheidung, als

vor geschrieben stet, und welcher unter den Herrn die vorgeschrieben sache, überfur, und das nit wider tät, wenn er daz zu Rede wurd gesezt, darnach in ainen Monat, so sol des Herrn Land und Leut der überfahren hat, den andern der überman ist, geschehen, geholffen sein, als lang unz das ausgericht, und wider dann wird, wir sullen auch unser tail, und unser Erben, die Landgericht, alle Besizen, die zu den Landgericht gehörent, das von dem Landgrafen von Leutenberg gekauffet ward, on was zu den guten gehörent, ze Legenfeld, und zu den tail, der im gen München gelegt ist, das sollen unsern Herrn Vetter der Kaiser seine Kind Ludwig und Stephan, und ir Erben, selb richten, und die Landgericht und alle ander Gericht selb in iren tail besizen, die zu der Grafschaft zu Hirsperg gehöret, und damit sollen wir unser tail und unser Erben, nichts zu sprechen haben, was sie, oder ihr Amtleut richten, von der Grafschaft Hirschperg, doch sollen wir unser tail und unser Erben alle andere Gericht, in unsern tail richten, oder unser Amptleut, wir suln auch, und unser tail, und unser Erben losen, was darin versezt, oder verkumert ist, also sollen unser Herr und Veter, der Kaiser seine Kind Ludwig und Stephan, und ir Erben tun, in iren tail, wir sollen auch unsern tail, und unser tail, und unser Erben, in unsern tail gelten, grafen, freyen, dienstmannen, Ritern und Knechten, Burgern, Reichen und armen, alles das man in gelten soll, bis

auf

auf diesen heutigen tag, gar und genzlichen, als ir Brief sagent, also sollen unser Herre und Vetter, der Kaiser, seine Kind, Ludwig und Stephan, und ir Erben, tun in iren tail, auch sullen unser Herr und Veter der Kaiser, seine Kind Ludwig und Stephan, und ir Erben gelten, gen Augspurg, gen Ulm, und an das Niderland zu Baiern, und damit sullen wir unser tail, und unser Erben nichts zu schaffen haben, ist auch, das unser obgenanter Herr und Veter der Kaiser ander Erben gewinnet, mit den sullen wir unser tail und unser Erben, leben, und gen in in der taidinen geding gelübden, und Eydnungen sein, in aller der weis, als gen unsern obgenanten Vetern den Kaiser und seinen Kinden, Ludwigen und Stephan, und iren Erben, und Sie also Jerwider gen Uns unsern tail, und Unser Erben, und das wir unser tail, und unser Erben, die vorgeschriben taiding und taidingen in allen iren Stücken Artiklen und Puncten stet ganz haben und halten, das haben wir gehaissen und gelobt bi unsern trewen und leiblich zu den Heiligen gesworen, und ob wir unser tail oder unser Erben das überfuren, so sollen unser Lande und Leut unsern Herrn und Vetern den Kaiser seinen Kinden Ludwigen und Stephan iren Erben warten gehorsam und geholffen sein, als lang unz das wider tan wird, das überfaren ist, alsdann soll uns auch geschehen, ob sie Uns überfaren, und daz sollen auch Land und Leut beedenthalben schweren zu den Heiligen und darüber zu Urkund geben wir disen Brief

mit unsern Insigeln besigelten, und mit den Zeugen, die hernach geschriben steen, der Wohlgeborne Herr Herzog Polk von Polan, Ludwig Herzog von Deke, Graf Gerlach von Nassau, unser Oheim, Graf Bergtol von Grießbach, von Mansaten genannt, von Neufen Unser Swager, Graf Fridrich von Ottingen, Marquard von Seefeld, Hainrich von Eisolzried, Heinrich von Tretenstat, Heinrich von der Wisen, Ritter, Heinrich Probst von Ilminster, Johann Sax, Ernsten zu Spalt, Hainrich Kirchher zu Ulminster, unser Schreiber Marpod, Albrecht Snelstorfer Kirchherr zu Jorich und Simon, Nodendorffer Schreiber und ander genug. Das ist geschehen und der Brief ist geben ze Pavia an den Freytag vor Oswaldi, da man zalt vor Cristes Geburt, dreizehenhundert Jar, darnach in dem Neun und zwainzigisten Jar, und da der Brief also von mir obgenanten Landrichter in offen Landgericht verhört und gelesen ward, do bat der obgenant hochgeborn Fürst, und Herr Herzog, Ludwig, fragen, ob man im des Briefs, und der Rechten als der Brief sagt, icht wohl und billigen ain Vidimus geben solt, under des Landsgerichts Insigel werden im nicht fugsam wir den Haubt Brief zu sinen Verbrechens und Vermailigung wegen, do fragt ich nach was Recht war, do sagt volg frag und das Recht, man sol die obgenanten Hochgeborn Fürsten und Herren des Briefs und Rechten, als der Brief sagt, wol ain Vidimus geben, von seiner Notdurft wegen, Es soll auch

das-

dasselb Vidimus an aller stat, wo es gezeigt und fürbracht wird, volle ganze Craft und Macht haben, und an aller stat unverworfen, und unwidersprochen werden, geleicher weis und in aller Maß, als der obgenant Haubt Brief ganzer gerechter und versigelter dawar, als er dem Gerichte, und unvermailigter für das Landgericht kommen ist, das obgenant Vidimus ist also urtailt mit Urtail und des Landgerichts Insigl geben zu Gaimershaim des Montags vor St. Peterstag Katedram, als man zalt vor Cristes gepurt ain tausent vierhundert, und in dem Neunzehen Jare.

(L. S.)

LIII.

Einigung zwischen Pfaltz und Bayern.

1487.

Von Gottes Gnaden Wir Philips des Heiligen Römischen Reichs Ertztruchses und Kurfürst, Wir Albrecht und Wir Geörge von denselben Gnaden Gottes alle dry Pfalzgraven by Rin, und Hertzogen in Beyern bekennen und tun kunt offembar mit dießem brieff, daß Wir Gott dem Allmechtigen zu lobe, dem Heiligen Römischen Rich zu Ern, das löblich Huß von Beyern inn sinem Herkommen, Ern, und Wirden zu behaltenn, Uns, unßern Landen, Luten, Underthanen zu gut und frommen, auch angesehen die schweren Leüff sich itzunt allenthalben und mancherley wyß erzeügen uns fruntlich mit einander vereynigt und zusammen gethan haben, in maß und Form hernach volgende: zum Ersten sollen und wollen Wir alle dry eynander getreuwlich meynen, eren, und furdern, Keyner mit dem andern zu Vehden, Ufrur, oder Fyntschafft kommen, noch auch den sinen, der er ungeverlich mächtig ist, zu tun gestatten, auch des andern fynt oder beschediger wissentlich inn sinen Landen oder Gebieten nit husen, herbergen, enthalten, noch fürschieben inn dhein weg, zum andern ob

nun

nun hinfür yemant, Wer der wer, uns samtlich, oder sunder, oder unßer fürstenthum, land, lut an eynichen oder mer enden mit Macht überziehen, beschedigen, oder uns von unßern inhabenden Gütern, Oberkeiten, Herlicheiten ꝛc. dringen oder nötigen wolten, daß wir alle dry uns dawider nach allem unßerm vermögen stellen und getruwelich zusammen setzen wollen, solichem gewaltsamen fürnemmen statlich zu begegen, und zu widersten, nemlich ob unßer eyner oder mer uß uns obgemelter maß überzogen, beschedigt, und getrungen, und Wir andern des von Jme bericht, und um Hülff ersucht wurden, So sollen und wollen Wir von stund an eyn gemyn Uffbott inn allen unßern Landen und Gebieten tun, auch unverzogenlich dem oder denselbigen under uns, der, oder die uns also ersucht hetten, mit den unsern zu Roß und Fuß zu ziehen, so vil sterker und statlicher zu yederzit Wir dann ersucht wern, und notturfft des Handels wurd erheischen, und darinn mit solichem Ernst und truwen Handeln und darzu tun, als ob es unsselbs anging und unser eigen sach wer, alles getruwelich und ungeverlich, und wir sollen und wollen Auch nicht dest mynder inn den nechsten viertzehen tagen, nachdem sich obgemelter maß Uffrur begeben, an gelegen Ende und Malstat, die dan der dem Jhenen, der die Hillff begert, ernennen soll, unßer treflich Rete schicken, sich gruntlich zu underreden, wie und welicher maß solichem fürnemen zu begegnen, und

zu widersten sy, daß dan furderlich an uns bracht werden, und ob die Rete eyner Meynung sich vertrügen, darinn wir verwilligten, solt derselben Meynung und Beschluß nachkommen werden, möcht man sich aber nit eyner glichmeßigen Meynung vertragen, soll nicht destmyder inn der Hillff nit stillgestandenn, sunder, wie obberurt, und endlich darinn zu handeln, unßer eyner den andern nit verlassen, sunder helffen und entretten zu yeder Zit, so offt und dick das noit, und wie wir des ersucht wurden. Es soll auch der Fürst, dem die Hilff geschickt, sich mit den synden nit richten, uß sonen Keyn Anstant oder fürwort machen, Annemen, gedullden, oder halten, on der andern under uns verwilligung, und zulassen, auch ob ettlich der unsern, die also geschickt hetten, gefangen wern, mit der Rachtung ledig geschafft, und ob die gefangn inn Herberg betagt gewesen wern, solich zerrung soll der fürst under uns, dem die Hilff gescheen, zuvor ußrichten, und bezalen, derglich ob auch yemant der unßern von solicher Hillff wegen daß sin angewonnen worden wer, oder sin Lehen umb unsern Willen uffgeschrieben hett, soll Keyn Richtung uffgenomen, Jme werde dan solichs widergeben, und gelichen, wurden auch der geschicktenn von synden ettlich gefangen, die soll der Fürst, inn des Hillff die sin, mit anderen glichmeßigen gefangen, ob er die hett, uffs fürderlichst ledig machen, und ob in solicher gegenwere eynich Lant, Schloß, Stett, oder derglich

er=

erobert oder gewonnen wurden, die sollen glich Under uns geteilt werden, alle und Jgliche vorgeschrieben Stuck, Puncten, und Artickel Geredden, geloben, und versprechen wir by unßern Fürstlichen Ern, Truwen, und Wirden stet, vest, und unverbrüchlich zu halten, und dem nachzukommen alles ungeverlichn. Des zu warer Urkund so haben wir obgenanten dry Fürsten unßer Jglicher sin Jngesigell an dissen brieff tun hencken, der geben ist zu Jngelstat uf Samstag nach Sant Vitstag, als man zalt von Christi unßers lieben Herrn Geburt Tusent vierhundert Achtzig und Sieben Jare ꝛc.

Die Abschrift ist dem Original gleich, welches auf Pergament geschrieben, und mit seinen drey anhangenden Jnsiglen versehen in dem allhiesigen Churfürstlichen Archiv verwahret wird. Mannheim den 30 Jul. 1767.

Fr. C. Günter.
Churpfälzischer Regierungsrath und Archivarius mppria.

LIV.

Extract Einung zwischen denen Pfalzgrafen einer- und den Hertzogen von Bayern anderer Seits.

1490.

Von Gottes Gnaden Wir Philipps des Heyligen Römischen Reichs Ertzbruchßeß und Churfürste, Wir Ott, Wir Albrecht, und Wir Georig von denselben Gnaden Gottes all vier Pfaltz-Graven bey Rein, und Hertzogen in Bairn, bekennen und thun Kundt offenbar mit dießem brieve gein allermenigklich, daß Wir zu Hertzen genommen und bedacht haben die mannigfelltig swern sorgcklichen Leüff, so sich ytz allenthalben im Heyligen Reich erhaben, und dem löblichen Hawß von Baiern mercklich zuwider anzeigen, und so aber manig und vil Jar das in löblichen Hochnwirdn Herkomen, und dermaß auf uns löblichen bracht und gewachsn, daß wir auch vor Got und aus billicheit nach allem unßern Vermögen das in denselben Ern und Wirdn unzertrennt zu hallten schuldig sind, und mit zeitlicher vorbetrachtung ermessen, daß solichs nit fuglicher be-

scheen

scheen möge, dann daß wir mit vetterlichem und getrewen einhelligem Gemute demnach gedechten, als die Natur uns alle aus einem Geplut geborn darzu hat verordnt, darumb wir Gott dem Allmechtigen zu Lob, dem löblichn Hawß von Baiern zu Ern, unßern Lannden und Luten zu Nutz und Fromen, auch gemeines Frides willen uns fruntlich mit einander verainigt und vertragen haben, verainign und vertragen uns auch wissentlich Mit und in Krafft ditz Briefs, wie hernach volgt. zum Ersten ꝛc. ꝛc.

Und daß wir obgenannt Fürsten solichs alles, wie vorgeschriben stet, getrulich und ungeverlich mainen, strackhs vollziehen, hallten und thun wellen, das haben wir bey unnßern Fürstlichen Wirden mit Hanndtgebunden trewen on Aidesstat einer dem andern gelobt, zugesagt, und versprochen, doch schliessen wir in dißem unnserm Vertrag samentlich und sonnderlich aus unßern heiligen Vater den Babst, unßer genedigist Herrn, die Römisch Kayßer und König, und Wir Hertzog Ott, darzu in sonder baid unnser Herrn die König zu Hungern und Beheim, auch die Ritterschafft der Gesellschafft des Leon, des lanndts zu Bairn.

Und

Und haben des alles zu warer Urkund diſſer Eynung vier gleichlauttennd verſchreibungen unnder unſſern anhanngennden Innſſigeln aufrichten und machen laſſn, der unſſer yeder mit gutem freyen Willen aine übernomen hat, Geſchehen und geben zu Amberg auf Freytag nach dem Sonntag Oculj. Anno Domini tauſent vier Hundert und Newnſſigckh.

Der Extract iſt gleichlautend mit dem Original, welches auf Pergament geſchrieben, und mit vier anhangen Inſigeln verſehen in dahieſigem Archiv verwahret wird. Urkundlich meiner Unterſchrifft Mannheim den 3ten Aug. 1767.

F. C. Günter.

Churpfälziſcher Regierungsrath und Archivarius mppria.

LV.

Extract

Verainigung zwischen Pfalzgrauen und Ludwigen Churfürsten und Herzog Friderichen von wegen ihrer Brider Gnaden Jüngern Vettern und dann Herzog Wilhelmen seiner Gnaden Bruder Herzog Ludwigen der Rauberey halber in Bayern

1517.

Wür Ludwig von Gottes Gnaden des heiligen Römischen Reichs Ertztruchsäß und Churfürst, und Wir Friderich sin Bruder auch von denselben Gnaden Gots, Wir Wilhelm und Wir Ludwig Gebrüder, all Pfallenzgrauen bey Rein und Herzogea in Bayern ꝛc. Bekennen und thun kund allermänniglich, daß Wir Betracht und für Uns genommen haben, daß lanng fürstlich Herkommen des Hauses Bayern, auch die Sipschafft, und Freundschafft, damit unser Vorfahren löblichen Gedechtnuß auch Wir an ein ander verwannt, daß Wir auch mit unsern Fürstenthumen in Bayern, und derselben Landen und Leuten dermassen nachennd gesessen und gelegen

sind,

sind, dardurch ein Fürst und Land dem andren in vil Weeg fürschub, Aufenthalt, Hilf und Rettung wol tun, und den frid, Recht und ainigkeit, wo Wir treulich zusamb setzen, statlich erhalten mügen, und dem alln nach, so haben Wir zu voran Got dem Allmächtigen zu Eren, und Lob, auch zu Handhabung römischer Kayserl. Majestät und des Heiligen Reichs Landfriedens, und Rechtens, und Erhaltung guter Ainigkeit, und nachberlicher Beywohnung, darzu Unsern Fürstenthumen Landen, und Leuten, zu sonderen Nutz und Guten, dieweil an vil Orten In, umb, und neben dem Hauß Beyern Rauberey, Plaiarey, Bergwelltigung auftretten, und ander vielfältig Beschedigung und pos Handlung, dardurch der Fried und das Recht verhindert wirdet, eindringen will ꝛc. Und des zu kräftigen und wahren Urkundt, haben Wir obgenannter Pfalzgraf Ludwig Churfürst von Unser selbst, und des vorgenannten Unsers freundlichen lieben Bruders Herzog Friedrichs und von wegen der Oberen Pfalz, und unserer Vitzdomb Ambt Amberg und Neuenmark Unserer Insigel an diesen Brief thun henngen dergleich haben Wir Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig Gebrüder Unser Secret Insigl, Des Wir Uns beed alle mit einander regierend Fürsten gebrauchen Auch Wir Herzog Friedrich als Vormunder Unser Jungen Vettern Unser Vormundschaffts Insiegel, auch hieran gehangen, der geben ist auf Sonntag Quasimodogeniti

geniti den Neunzehenden Tag des Monats Aprilis nach Christi unsers lieben Herrn Geburt, Funffzehen hundert und im siebenzehenden Jaren.

(L.S.) (L.S.) (L.S.)

Obiger Extract ist vollkommen gleichlautend mit dem Original, welches auf Pergament geschrieben, und mit seinen anhangenden drey Sigillen versehen in dem allhiesig Churfürstl. Archiv verwahret wird.

Manheim den 14 Dec. 1765.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Hofgerichtsrath und Archivarius mppria.

LVI.

Wie sich Pfalzgraf Ludwig Churfürst, Herzog Friederich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig Herzog Ottheinrich und Herzog Philippß uf ir Voreltern Vereinigung und tailungs Brief ferner mit einander veraint und verglichen haben. 1524.

Von Gottes Gnaden Wir Ludwig des H. Röm. Reichs Erztruchses Churfürst, und Wir Friederich, Wir Wilhelm, Wir Ludwig, Wir Ottheinrich, und Wir Philips von denselben Gnaden Gottes Pfalentzgrauen bey Rhein, Hertzogen in Bayern ꝛc. Bekennen und thun kundt offenbar. Nachdem vor Zeiten Weyland Unsere Voreltern Pfaltzgrauen bey Rhein und Hertzogen in Bayern, löbl. und seel. Gedechtnuß frundliche Ainungen und Verständnuß für sich ire Erben und Nachkummen auffgericht und gegen ainander verschrieben, also haben Wir, Dye derselbigen Erben und Nachkummen, Stammen, Nammen, und Geblüts sein, wi Wir uns Dann derselben Unser Vor-Eltern Versprüchnis und Verbundtnus zu halten, und volziehen uns schuldig erkennen, aus denselben und andern beweglichen Guten und dapfern Ursachen, hie auf diesem Reichs-Tag vetterlichen und freündlichen mit einander unterredt samenthaft die vorgemelten alten Aynungen und Verträge zu Gedegtnuß gefurt, und um besserer Verstands Willen,

len, künfftig Irrung zu uerhütten, denselben Erklärungen gethan, und Uns verglichen, wie dasselbige in zwaien gleuchlautenden Copeien die mit Unseren Secreten besiegelt, und aigen Handen unterschrieben sein, begrifen ist, Dero Wir Pfalzgraue Ludwig Churfürst aine, und Wir Hertzog Wilhelm die ander Copey von Unser und der andern wegen empfangen, dergestalt, daß dieselben mit uns von diesem Reichs-Tag anheinsch gefurt, in Pergamen, wie sich gebürt, geschrieben, und ingrossirt werden, und alsdann, so Unser Herzog Wilhelms und Ludwigs Gebrüder Rete schirifen exaudj on das in anderen Sachen, nemlichen der Vertrag zu Dillingen beredt, auszurichten, und zu volziehen gein Heidelbergk zukommen verordent werden, sollen sie, die Bemelt Verschreibung und Erclärung vorgenannter Verainigung, dabey auch glaubwürdige Vidimus der alten Aynigung Pundtnus und Deilungs-Brief, dauon dan die erstgemelt Erclerung Meldung thut, die, wie Wir Bericht, und gäntzlichen darfür halten alle nachfolgende Aynungen furgeen, und Derogieren sollen, darauf auch solicher Gestalt die Erclerung geuolgt, gegründt, und beschehen ist, mit etlichen anderen Briefen, die der Sachen dienlichen und entheblichen geacht werden mögen, mitbringen, alsdann, so das geschicht, sollen Baide Erclärungs Brief Ingrossiret, collationiret, und mit Unseren Fürstlichen Insiglen versiegelt, und mit Unseren Handen unterzeichend, und allerding gleichmeßig gegen ein-

ander übergeben und empfangen werden, und damit erstgemelte Vidimus der alten Brief, wie sich gebürt, inn und ausser recht bey obgenannter Erclärung und Verainigung dieser ansenlicher und Cräfftiger sein, und gehalten werden mügen, so haben wir für gut bedacht, daß dieselben alten Brief durch den Erwürdigen in Got und Hochgebohrnen Fürsten Unsern lieben Bruder und Vettern die Bischof zu Freysingen oder seiner Lieb Vicarj vidimirt, und umb der nehe willen uns Herzog Ott Heinrichen darzw verkündt Tag, Zeit, und malstat ernennt werde, die Unsern darzü zu verordnen, solche Schrifften, Sigel, und anders sehen, und hören, zu recognosciren, wie sich gebürt, darauf so haben Wür vorbemelte Churfürsten und Fürsten Pfaltzgrauen bey Rein und Hertzogen in Bayern Gebrüder und Vettern, dieweyl wir iez on das hie beieinander gewesen sein, die vorbestimmte Unser allerseits erclerte Verainigung, mit ihren Innhalt, obgemelter Gestalt stet, vest darzü vetterlichen und frundlichen zuhalten, und vollziehen, für Uns Unser Erben, und Nachkummen, einander Personlichen bey Unserem Fürstlichen wirden und worten zugesagt, und das mit handgebenden Trewen gelobt, und diesen freuntlichen Abschid gemacht, und angenommen haben, allerding on Geuerde. Und des zu Urkundt seint dieser Abschieds Brieff zween gleichlauts mit Unseren Secreten versiglt, auch mit Unseren aigen Handen underschrieben, der Wir Pfalzgraue Ludwig Churfürst ainen, und

Wir

Wir Herzog Wilhelm, als die Eltisten regierenden Fürsten den andern empfangen, geschehen und geben zu Nürmberg auf den fünffzehentag des Mertzen, als man zahlt nach Christj unsers lieben Herrn gebürt Tausent fünffhundert und in dem vier und zwantzigsten Jare.

Pfaltzgraue Ludwig, Churfürst.

Friederich Pfaltzgraue.

Wilhelm Hertzog in Bayern.

Ludwig Hertzog in Bayern.

Ott Heinrich Pfaltzgrave.

Obige Abschrifft ist gezogen aus einem alten Archivs-Buch mit numero 30½ bezeichnet. Das Original mag entweder in dem Archiv zu Neuburg verwahret, oder aber von keinem sonderlichen Werth geachtet, und dahero verlegt worden seyn. Mannheim den 7ten Jan. 1766.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Hofgerichtsrath und Archivarius mppria.

LVII.

Wie sich Pfaltzgraue Ludwig Churfürst, Hertzog Friedrich, Hertzog Wilhelm, Hertzog Ludwig, und Hertzog Ott Heinrich, auch Hertzog Philipps, alle Pfaltzgrauen der Beheim halber mit eynander veraint haben, und wie sie ainander zu Hilff kommen sollen.

de An. 1524.

Von Gottes Gnaden Wir Ludwig des H. römischen Reichs Ertzdruchseß Churfürst, und Wir Friderich, Wir Wilhelm, Wir Ludwig, Wir Ott Heinrich, und Wir Philips, all Pfaltzgrauen bey Rein, und Hertzogen in Bayern, Gebrüder und Vettren. Bekennen und tun Khunt allermanniglich mit diesem offen Brieff für Uns, all unser, und unser yedes Erben, und Nachkommen, Weltlich regierend Fürsten im Fürstenthumb und Hauß Bayern. Als Wir auf und über Unser Voreltern, Fürsten von Bayern löblicher Gedechtnuß alt Erbeynung und Verbündtnuß an dato ein frundlichen und vetterlichen Verstanndt, wie und in was Gestalt und Maß, Wir füran zu ewiger Erhaltung, solches freundlichens und vetterlichs Willens, auch zu Rettung Unserer Fürstenthumbe Land und Leut und zu Widerstanndt Unserer widerwertigen zu einan-

einander setzen, hillflich und bestenndig sein sollen, abgeredt, und derselben Unser Voreltern, alt Erbeynung und Verpündnuß erleutert haben, Darinn unter andern vergriffen, und gesetzt ist, daß ain Fürst dem andern, der unter uns wider solich Unser Aynung bruehdet, bekriegt, oder beschädigt werden wollt, auf sein Ersuchen zu ainem täglichen Krieg zweyhundert wolgerüster Pferdt, oder so viel der maner darunter begehrt, zum fürderlichsten oder aufs lengst in den nechsten vier wochen zuschicken verpflicht sein sol, Und aber Unsere Land und Leut in der Obern Pfalz auff dem Norckhaw, und vor dem Behemer Wald mit der Crone Beheim an vill Orten greintzen, und dem Behemer Wald dermassen gelegen sein, daß Uns ilzt Berührten Unsern Landen und Leüten aus vermeldter Crone Behaym unthere zuvilmalen wider Recht, und alle Pillichkeit, Buehdung, und unversehen angriff, Beschedigung, Uberfall, Aufrur, und Krieg begegnet seint, auch des in täglicher wart steen, dardurch Wir, Unsere Ambleut, Landsessen, Und ander Unser Unterthan bemelder Ennden gesessen, yeder Zeit zu der Gegenwehr wider sollig Unser Beschädiger, und wiederwertig gein Behaym geuasst, und die Unsern zu Roß und fuß in teglicher Rüstung haben müssen, darauf Wir dan mit zeitigen Rate bedacht, wo inn Vermög unser angezeigten Erbeynung ain Fürst dem andern für den Beheimer Wald zu einem teglichen Krieg die Anzahl der zwaihundert gerüster Pferdt, oder darunter, nach beschehener Be-

uehbung oder Angriff auff des beschedigten Fürsten ersuchen erst über 4 Wochen darnach schicken sollt, daß solche zugeschickte Hilff dem beschädigten Fürsten, oder den seinen nach Gelegenheit der Landsart vill zu spat zukommen, und gar wenig fürträglich, und nüzlich sein möcht;

Demnach und damit Unser yedes Landen und Leuten, der anderen yeder Zeit jn der eyll statlich und erspreßlich Hilff, rettung und Zuzug beschehen mug, haben Wir Uns in diesem Fall für Uns Unser Erben und Nachkommen regierend weltlich fürsten zu einander nachuolgender Massen bewilligt, und vereint, und thun daß hiemit wissentlich in Crafft diß Briefs. Also, wo yemand auß Beheim, oder von dem Beheimer Wald Uns und die Unsern an bemelden enden, wieder vorangezaigte Unser Erbaynung, aus oder ein, die Crone Beheim, zu Beuehden, und zu bekriegen, oder durch straiffend Rott, und Gewerb, oder in ander unfürsehen wege, mit Raub, Name, Brannt, oder anderen sachen, anzegreiffen und zebeschedigen untersten wurde, daß alls dann Wir obgenannt Fürsten, Unser Erben und Nachkommen, mit Unseren Landen und Leuten in der Oberen Pfaltz aussen Norckhau, und von dem Beheimer Walld on Verzug einander beholffen sein, Rettung und Zuzug zu Roß und Fuß, nach Unserm pesten Vermugen thun sollen, dergestallt, so bald Unser der Fürsten Haubtleut, Pfleger, oder Ambt Leut an jetzt benanndten Orten sam-

ment-

mentlich oder in einer besonder, durch sich selbs oder von yemanndt andern ainicher Beschedigung, Uberfalls oder Angriffs so Uns oder den Unsern, der Enden beschehen were, oder zuthun understandten wollt werden, erinndert und gewar- und darumb aneinander umb eyllend Hilff ersuchen wurden, daß als dan dieselben Unßere Hauptleut, Pfleger, und Ambtleut on ferer Unser oder Unßerer Vitzthumb und Statthallter ainich ersuchen zustund an, und on verzüglich mit jrer Rüstung zu Roß und Fuß nach eins Vermugen, in Unser yedes Fürsten Lannde auff sein, den nechsten dahin sy beschiden werden, oder das Lanndgeschray hingeet, nacheilen, zuziehen, auffpieten, und aneinander getrew, nachparliche Hilffe, und Rettung thun sollen, Gleicherweiße, alls beschee es dem Herrn, des Ambtleut, Diener oder Unterthan sie seint, on Geuerde, wie dan deß itzt, und künfftiglich zwischen denselben Unseren Haubt Leuten, Pflegeren, Landsessen, und Unterthanen der Ennden ettlich zum förderlichisten beyeinander angelegner Malstatt erschejnen, besondern Ordnungen fürgenommen, Bedacht, und gehalten werden sollen, Und zu vollziehung solches alles, sollen Wir die Fürsten hieuor benennt, Unserer yeder in seinem Lande der Obern Pfaltz auffm Norckchau, und vor dem Beheimer Walld, mit allen und yeden Unsern Haubt Leuten, Pflegern, Richtern, Landsessen, Ambt und Dienstleuten, und andern, Unsern Unterthanen, in dieselben

Hauptmannschafften der Ennd gehörig verschaffen, Bestellen, und darob sein, damit solchem, so hieuor und nach geschrieben steet, ernstlich und gestracke nachgangen werd, und also nachparlich und frundlich helffen, und zu einander setzen, auch auf die Gewerb und empörung in der Cron Beheimb, und vor dem Walld, zu yeden Zeit insonder vleissig und gewiß Kundschafften haben, und Bestellen, und wo die wider Uns all, oder einen insonder, oder die Unsern sein würden, als dan in geheim aneinander zum fürderlichisten gewarnen, auch den Ordnungen, die Wir oder die Unsern itzt und künfftiglich, wie obstet, nach Gelegenheit der Leuff und risiren der enrden zemachen, und aufzerichten bedacht, und veraint worden, Insonderheit wie der Beheimer Walld, und die steig, weg und strassen, darüber verschlagen, besetzt, und fürsehen, auch die Sturm Glocken angeschlagen, oder mit Kreutzschüssen aneinander zaichen geben werden, und ein eyder in der eyll sich halten soll. Trewlich und mit allem Weis nachkomen. Es soll auch solicher eylender zuzughilff, und Rettung auf yedes Herrn aigen Costen und Schaden beschehen, sich tegeb dan, daß der Fürst oder die seinen, so angriffen und beschedigt weren, oder wollten werden, daß Kriegs Volckh, so jme also zu Rettung und Hilff zu ziehen, über acht tag von dem tag an, so sy, wie ob steet, an das Ortt sy beschiden versamlet sein, beyeinander, behalten müßt, oder wollt, alsdan

soll

soll solichs auf des Herrn Costen, dem die Hilff zuzug, oder Rettung gethan, und auf des Herrn Schaden, von dem die Hilff geschickt wirdet beschehen, Wo sich aber zutrüg, daß Wir obgenannt Fürsten, Unser Erben oder Nachkommen, einer oder mer, wider die Beheim, oder die Uns aus oder in Beheim beuehden, bekriegen, oder beschebigen wurden, ein beharrlich Geleger oder teglichen Krieg, oder Herzug fürnemen wollten, alsdan soll es zwischen Unser mit der hilff und allen anderen sachen in vermög Unser vorberurten auffgerichten Verschreibung und erclerten Erbeynung gehalten werden, Trewlich und on Geuerde. Und des Urkundt, so haben Wir Ludwig Churfürst, Fridrich, Wilhelm, und Ludwig, all Pfaltzgrauen bey Rein und Hertzogen in Bayern Gebrüder und Vettern Unser yeder insonderheit, und Wir Ott Heinrich und Philips alls mit einander weltlich regierend Fürsten, Unser gemeinschafften Insigeln an diese Brief drey gleichlautend, mit rechter Wissen thun henkhen auch einander bey Unsern Fürstlichen wirden, und worten für Uns und all Unser Erben und Nachkommen regierende weltliche Fürsten in dem Fürstenthumb und Hauß zu Bayern zuhalten, und dem, wie obstet, getreulichen nach zukommen mit Trewen an aydestat gelobt, versprochen, und zugesagt, aller Dinge, ongeverde; Geben und geschehen zu Nüremberg auf den fünffzehenden Tage des Mertzen alls man zalt nach Christj Unsers lieben Herren

ren Geburt, Tausent, fünfhundert, und in dem Vier und zwantzigisten Jahren ꝛc.

Pfalzgraff Ludwig Churfürst ꝛc.

Friedrich Pfalzgraf ꝛc.

Wilhelm Herzog in Bayern.

Ludwig Herzog in Bayern.

Ott Heinrich Pfalzgraf.

Philipps Pfaltzgraff.

(L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.) (L.S.)

Obige Abschrift ist durchgängig gleichlautend mit dem Original, welches mit seinen fünf anhangenden Sigillen, auch eigenhändigen Unterschrifften versehen in dem allhiesigen Churfürstl. Archiv verwahrt wird. Mannheim den 7. Jan. 1766.

F. C. Günter.
Churpfälzischer Hofgerichtsrath und Archivarius mppria.

LVIII.

Wie sich Pfalzgraf Ludwig Churfürst, Herzog Friedrich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ottheinrich, und Herzog Philipps auf ihr Voreltern Vereinigung und Taidungs-Brief ferner mit einander vereint und verglichen haben. 1525.

Von Gottes Gnaden wir Ludwig, des H. R. R. Erztruchsess, Churfürst, und wir Friederich, wir Wilhelm, wir Ludwig, wir Ottheinrich, und wir Philipps von denselben gnaden Gottes Pfalzgrafen bey Rhein, und Herzogen in Bayern ꝛc. Bekennen und thun kunth offenbar: nachdeme von seiten weil. unsere voreltern Pfalzgrafen by Rhein und Herzogen in Bayern löblicher und seeliger Dechtnus fründliche Ainungen und verständnus für sich, ihre Erben und Nachkommen aufgericht, und gegen einander verschrieben, also haben Wir die derselbigen erben und nachkommen, samen, namen und Geblüts seyn, wie wir uns dann derselben unser voreltern Versprüchnüs, und verbündnüs zu halten und vollziehen uns schuldig erkennen, aus denselben und anderen beweglichen guten und tapferen Ursachen hie auf diesen Reichstag vetterlichen und früntlichen miteinander unterredt, samenthaft die vorgemelten alten Ainungen

und

und verträge zu gedechtnus geführt, und um bes-
seres verstands willen künftig irrung zu verhüten,
derselben Erklärunge gethann, und uns verglichen,
wie dasselbige in zweien gleichlautenden Copeyen,
die mit unseren Secreten besiegelt, und aigen
Handen unterschriben seyn, begriffen ist, dero
wir Pfalzgrafe Ludwig Churfürst eine und wir Her-
zog Wilhelm die andere Copy von unser und der
andern wegen empfangen, dergestalt, daß dieses-
ben mit uns von diesem Reichstag anheims ge-
führt, in pergemen, wie sich gepurt, geschrieben,
und ingrossirt werden, und alsdann so unser Her-
zog Wilhelms und Ludwigs Gebrueder rethe Schi-
risten Exaudi on das in andern sachen, nemlichen
den Vertrag zu Dillingen beredt aufzurichten,
und zu vollziehen, gein Heydelberg zu kommen
verordnet werden, sollen sie die bemelt verschrei-
bung und Erklärung vorgenanter verainigung da-
bey auch glaubwürdige vidimus der alten Aini-
gungs Bündnus und Deilungs Brief dauon dan
die erstgemelt Erklärung meldung thut, die, wie
wir bericht, und gänzlichen dafür halten, allen
nachfolgenden Ainungen fürgeen, und derogi-
ren sollen; darauf auch solchergestalt die Erklä-
rung gefolgt, gegründet, und beschehen ist, mit
etlichen anderen Briefen, die der sachen dienlichen
und entheblichen geacht werden mögen, mitbrin-
gen, alsdann, so das beschiet, sollen Baide Er-
klärungsbrief ingrossirt, collationirt, und mit un-
seren Fürstlichen Insigelen versiegelt, und mit un-
seren Handen unterzeichend, und allerding gleich-

mässig gegen einander übergeben und empfangen werden. Und damit erst gemelte vidimus der alten Brief, wie sich gepürt, in und ausser recht by obgenanter Erklärung und verainigung dester ansehnlicher und kräftiger sein und gehalten werden mügen, so haben wir für gut bedacht, daß dieselben alten Brief, durch den erwirdigen in Gott, und Hochgebornen Fürsten unsern lieben Bruder, und Vettern den Bischof zu Freysingen oder Sr. Lieb Vicary, vidimirt, und um der nehe willen uns Herzog Ottheinrichen darzu verkunt, tagzeit, und malstadt ernennt werde, die unsern darzu zu verordnen, solche Schrift Sigel, und anders sehen und hören zu recognosciren, wie sich gepürt: darauf so haben wir vorbemeldte Churfürsten und Fürsten Pfalzgrafen by Rhein, und Herzogen in Bayern gebrieder und Vettern, diwil wir iezt on das die beeinander gewesen seyn, die vorbestimmte unser allerseits erklärte verainigung mit irn Inhalt obgenannter gestalt stet, fest dazu vetterlichen und freündlichen zu halten und vollziehen, für uns unser Erben und nachkommen einander persühnlichen by unsern Fürstlichen Worten zugesagt, und das mit Handgebenden treuen gelobt, und diesen früntlichen Abschid gemacht und angenohmen, allerding on gefährde, und des zu Vrkund seind dieser Abschieds Brief zween gleich lauts mit unseren Secreten versigelt auch mit unsern aigen Handen unterschriben, der wir Pfalzgrafe Ludwig Churfürst ainen, und Wir Herzog Wilhelm als die eltisten regierenden Fürsten

sten den anderen empfangen. Geschehen und geben zu Nürnberg auf den fünfzehnden tag des Mertzen, als man zalt nach Christj unsers lieben Herrn Geburt thausend fünfhundert und in dem fünf und zwainzigsten jare.

Pfalzgraf Ludwig Churfürst.

Friederich Pfalzgrafe.

Wilhelm Herzog in Bayern.

Ludwig Herzog in Bayern.

Ott Heinrich Pfaltzgrafe.

Ende des zweyten Theils.

Register

Register
der vornehmsten Materien
des zweyten Theils.

A.

Absonderungsrecht, vermöge dessen ist eine Tochter durch die Ausheyrathung und Mitgift vom Erbe abgeschieden gewesen. 91. Ist im Mittelalter üblich gewesen. 91

Achtserklärung Pfalzgraf Rudolphs, davon ist in keinem alten Schriftsteller noch alten Urkunde etwas zu finden. 407

Agnatische Vormundschaft, deren Recht dazu schließt nach den Rechten des Mittelalters auch das Recht zur künftigen Erbfolge in sich 432

Albrecht Herzog von Oesterreich glaubt zur Straubingischen Erbschaft berechtiget zu seyn. 89,91

Aloch bedeutet einen Ort, so den Namen führt, aber kein Alodium. 472.473

Andingen, was es bedeute? 84

Anlaßbriefs Entwurf für die Herzoge Ernst und Heinrich von 1425. 268 ; 270. Herzog Ernstens. 373 ; 376. Herzog Heinrichs 377 ; 381. Landschaftlicher für Herzog Ernst 363 ; 367. Ludwigischer von 1425. 368 ; 372. dergleichen die Herzoge Ludwig und Ernst zu einander zu bringen. 382 ; 385

Anlaß verfertigen, was es bedeute? 48

Apologie Herzog Ludwigs, wegen der gegen ihn geschehenen Ausstreuungen 322 ; 325

Austräge bey Lehen 44. 56. in Allodiensachen 45 48
zur Minne, zu Recht 46 48
Austragsgerichten ist selbst der Kaiser unterworfen gewesen. 46. deren Verfahren 46 48
Austragsrichter, dazu wurde oft von den streitigen Partheyen in dem Baierischen Hause der Kaiser aufgerufen. 47. Ist der Kaiser Ludwig IV mit König Johann von Böhmen bey den drey Niederbaierischen Prinzen gewesen. 47. Ist Kaiser Siegmund bey dem Straubingischen Rechtsspruche von 1429 gewesen. 47. Dieses Amt mußte Rudolph von Habsburg zwischen Pfalzgraf Ludwigen dem Strengen und Herzog Heinrichen von Niederbaiern oft übernehmen. 47

B.

Baierische Zwistigkeiten sucht der Cardinal Branda und Pfalzgraf Johann am Rhein beyzulegen. 21 haben einen allgemeinen Landsfrieden zu Nürnberg und Regenspurg veranlasset 21.22
Baiern, beyde, sollen nicht von einander getrennet werden. 9. 10. dessen Untrennbarkeit wird bestätiget. 10. dessen nutzbare Eigenthum zu theilen wird vom Kaiser Ludwig IV seinen Söhnen binnen gewisser Zeit untersaget. 10. dessen Theilung von 1349 unter Kaiser Ludwigs IV Söhnen, ob solche eine Todttheilung gewesen? 11
Bedingniß machen, wird in verschiedenen Gegenden Teutschlandes durch das Wort Andingen verstanden. 84
Befreiungs-Privilegien Kaiser Ludwigs V für Pfalzgraf Ludwig am Rhein von 1338. 662
Bestätigung Kaiser Heinrichs VII der Privilegien und Verträge für die Herzoge von Baiern von 1308. 523. 524 dergleichen von 1309. 528. 529 K. Ludwigs, der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämtlichen Besitzungen und

und Erwerbungen 113. 115. Königs Johann von Böhmen 1333, über die Theilung zwischen K. Ludwig und seines Bruders Kindern 660. Pfalzgrafen Rudolphs, Ruprechts und Ruprechts der von ihren Oheim des K. Ludwigs seinen Dienern gethanen Schenkungen und Verleihungen 647

Betheidigen die Sache, was solches bedeute? 46

Böhmische Lehen in der Oberpfalz sind partes integrantes Ducatus Bauariæ 494. konnten nach den baierischen Hausgesetzen niemals von den Besitzern zu Lehen gemacht werden 493 der künftige baierische Erbfolger ist nicht schuldig ihren Lehnsnexum anzuerkennen 494

Brandenburg, Marggrafthum, damit ist Prinz Ludwig der ältere von Baiern beliehen worden 3

Bundbrief Peters Erzbischof zu Meinz von 1317. 596; 598. Landgraf Ulrichs von Leuchtenberg von 1321. 622. Conrad Paulstorfers von Tainsberg von 1321. 623; Heinrich Abts zu Fulda. 624. Pfalzgraf Rudolphs mit Kaiser Ludwig und seinen Söhnen von 1338. 664. der Pfalzgrafen am Rhein und Herzoge in Baiern auch des Burggrafen Friederich von Nürnberg gegen Herzog Ludwig den bartigen von Baiern Ingolstadt von 1415. 124; 132

Bundesgenossen, konnte man nach ehemaliger Gewohnheit nur durch grosse Geldsummen oder in Ermangelung dieser, durch Verpfändung und Veräusserung der Patrimonialgüter erhalten. 455

C.

Circularrescript der Herzoge Ernst und Heinrich an alle Straubingische Beamten. 349

Convocationsrescript an die Landstände von 1425. 204; 206

D.

Dienstbrief, Conrad Paulstorfers von Tainsberg 623
Doctores iuris romani werden von Herzog Heinrich von Landshuth bey keinem Gerichte zugelassen 80

E.

Eheberedung Pfalzgraf Ludwigs des jüngern mit Kaiser Heinrichs Tochter Maria von 1308. 525:527
Einigung zwischen Pfalz und Baiern 696:699 zwischen Herzog Albert I. von Straubingen und Herzog Albert III. von Oesterreich von 1390. 120.121
Einungsbrief Kaiser Ludwigs IV von 1334, nach welchem allzeit der jüngere dem ältern beym Erbeslosen Absterben folgen solle 76. der Niederbaierischen Landschaft wegen der Straubingischen Erbstreitigkeiten, von 1425. 326:332
Einwilligung Pfalzgraf Ludwigs des jüngern von 1288, daß nach seines Vaters Tode die väterlichen und mütterlichen Güter nach der Anzahl der Köpfe zwischen ihm und seinen Brüdern abgetheilet werden dürften 417:420
Elisabeth Kurfürstin von Brandenburg macht Ansprüche an Straubingen 102. 103. schickt deswegen ihren Hofmarschall auf den Congreß zu Augspurg 102. ihr Gemahl Friedrich I bekommt deswegen eine ansehnliche Summe Geldes 103
Erbeinigung zwischen Herzog Stephan von Baiern und Pfalzgraf Rudolphen, von 1351. 682.683
Markgraf Ludwigs des ältern mit seinen Brüdern 4. derselben Erneuerung 6
Erbfolge teutsche, an vielen Orten Teutschlandes giengen die Kinder erster Ehe in Gütern, welche die Eltern vor getrennter Ehe besessen hatten, den Kindern der zwoten und weitern Ehe vor 409. in Baiern ist diese Erbfolge schon in den ältesten Zeiten

ten abgeschaffet worden 419 wechselseitige Baierns und der Pfalz am Rhein, wurde bey der Ländertheilung denen schon vorhandenen rechtlichen Verordnungen ohngeachtet zwischen beyden Häusern nochmals festgesetzet 483 wird auf Niederbaiern unter Stephan, Albrecht und Wilhelmen vorbehalten 12
Erbfolgrechte der alt Landshuthischen und Straubingischen Linie gegen einander 14.15
Erbordnung Kaiser Ludwigs IV von 1346, unter seinen Söhnen von Margaretha von Holland 76.77
Erbtheilung von 1310, zwischen Pfalzgraf Ludwigs des Strengen Söhnen Rudolphen und Ludwigen, ist gleich denen übrigen Erbtheilungen derselben nur eine Sammttheilung oder Mutschirung gewesen 440
Erbvereinigung Marggraf Ludwigs des Aeltern mit seinen Brüdern von 1334. 4. 5. deren Erneuerung von 1338. 6
Ermächtigung, was also genenet worden? 49. dergleichen ist bey dem Straubingischen Erbstreit zu Wien 1426 ausgesprochen worden 49
Ernst Herzog, erhält die Hälfte aller Einkünfte von Baiern zu seinem Erbantheil 78

F.

Fehde, was also genannt worden? 22 wenn solche erlaubt gewesen? 22 Ist durch allgemeine Landsfrieden Einhalt geschehen 22.23. ist zwischen Herzog Heinrich von Landshuth und Herzog Ludwig von Ingolstadt entstanden 21
Friedensrichter, was solche zu verrichten gehabt? 23 Brumorius von der Laiter Herr von Bern, (della scala signore di Verona) ist als ein solcher über das Ingolstädtische bestellt geworden 25 desselben Bestallung von 1422 154. 157

Friedgebot und Waffenstillestand Kaiser Siegmunds unter den Herzogen von Baiern, von 1422. 136-142. dergleichen 143-149

G.

Gegenvermächtniß, Gegenwitme von Kaiser Ludwig von Baiern seiner Gemahlin Margaretha ausgesetzt 631. 632. darin willigen die Pfalzgrafen am Rhein 633. 634
Gemeine 45
Gemeinleute 45
Gerichte zur Minne, zu Recht 45. 46. sind willkührlich gewesen 46 deren Art zu verfahren 46-48
Gerichtsbarkeit kaiserliche, ist ehemals in Civilsachen nur bey verweigerter Justitz eingetreten 56
Gewillkührtes Recht 84

H.

Hahren, in den Hahren bleiben, was dieses in der Urkundensprache bedeute? 91
Hauptttheilung von 1329 zwischen den Kaiser Ludwig einer, und seinen Bruders Kindern denen Pfalzgrafen anderer Seits 648-658
Heinrich Herzog von Landshut versetzt Herzog Ludwigen von Ingolstadt eine tödliche Wunde 21 dessen Forderung an Niederbaiern, worauf solche gegrundet gewesen? 80
Heirathsbrief zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und der Prinzeßin Johanna von Baiern Holland von 1381. 116-119. desselben Quittung über die empfangene Heimsteuer von 1394. 122
weitere Quittung dafür von 1395. 123

J.

Jckstadt, baierischer Geheimerath und Professor zu Ingolstadt, hat durch sein übelveranstaltetes Grenzscheidungswerk sehr viele Stücke des Straubingischen Renthamts an Oesterreich gebracht 504

Ingolstädtische Linie, deren Stifter 19

Johann Herzog von Baiern und Graf von Holland ist durch Vergiftung gestorben 26 in welchem Jahre er gestorben? 25. 28 Woher die verschiedene Angabe des Sterbejahrs von 1424 und 1425 entstanden? 27.28

K.

Kaiserlicher Hof befördert aus Eigennutz bald römische bald teutsche Rechtsprincipien 84

L.

Landeseigenthum, unabgesondertes, dessen Kennzeichen ist die gleichmäßige Führung eines und eben desselben Titels, Schilds und Helms. 431

Landesverweser in Niederbaiern Johanns von Degenberg Bericht an Herzog Ludwig von Ingolstadt 342; 343

Landfriede, dergleichen ist wegen den baierischen Zwistigkeiten 1422. zu Nürnberg und Regenspurg gemacht worden 21. 22. solchen hat König Sieg-mund nicht für sich allein gemacht 23 wie lange er gedauert? 22

Landfriedensvoigte, was solche zu besorgen gehabt 23

Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst 363; 367.

Landschaftliches Gutachten von 1425 in der Straubingischen Erbschafts Sache 251:258
Landschaftliche Verhandlungen zu Straubingen 353:362
Landschaft Niederbaierische, deren Bericht von 1425 an Herzog Ludwigen über die unter den Baierischen Herren vorgefallene Unterhandlungen 186:191
Landshutische Ast, der alte, von wem solcher entstanden? 13. theilet sich in drey Nebenlinien 13
der jüngere, dessen Stifter 19
Lausitz Markgrafthum, damit ist Markgraf Ludwig der ältere beliehen worden 3
Lehnbrief, Kaiser Ludwigs IV von Baiern auf seine Söhne von 1334 4.5
Ludwig der ältere, Sohn Kaiser Ludwigs IV bringt die Grafschaft Tyrol durch die Vermählung mit Margaretha Maultasch an sich 4 nimmt seine Brüder in die Sammtlehenschaft auf 4
Ludwig der Römer, entsaget seinem Erstgeburtsrechte 7
Ludwig der Strenge, läßt sich mit seinen Söhnen verschiedener Ehen vom König Rudolph I in die Sammtlehnschaft setzen 410. 411
Ludwig, Herzog von Ingolstadt, hat sich sehr an die französische Sitten gewöhnt 19 sucht das Vorzugsrecht des erstgebornen einzuführen 20. empfängt vom Herzog Heinrichen von Landshut eine tödtliche Wunde 21 hält sich an König Siegmunds Hofe auf 22. begiebt sich unter Siegmunds Schutz 24 meldet sich bey Absterben Herzog Johanns von Niederbaiern bey den Niederländischen Staaten als ältester zur Erbfolge. 26 — 28. 184. 185. hatte bey der Erbfolge auf Niederbayern die allgemeine teutsche Gewohnheit,

heit, die gewisse Regierungsvorrechte dem Haupte der Familie einräumt, für sich 75 worauf dessen Forderungen gerichtet? 79 warum dieser dem Kaiser Siegmund vor deu Hofgerichte nicht zu recht stehen wollen? 46 wird der reichsfürstlichen Vorrechte durch seinen Landfriedensbruch für verlustig gehalten 47

Ludwig Herzog von Oberbaiern, erhält nebst Pfalzgraf Rudolphen die Vormundschaft über König Ottens von Ungarn drey niederbaierische Prinze, Heinrich den ältern, Otten und Heinrichen von Natternburg 432. 333. wird nach der Schlacht bey Gamelstorf nebst Pfalzgraf Rudolphen für den rechtmäßigen Vormund erkant 435.436

Ludwig König, diesen erkennen die Herzoge von Sachsen Rudalph und Wenzlaus für ihren rechten Herrn, und versprechen ihre Güter von ihm zu Lehen zu nehmen 628

M.

Münchensche Linie, deren Stifter 19

Mundbar, Munperman, Pfalzgraf Rudolph nimmt Kaiser Ludwigen für solchen an 665

N.

Niederbaiern, ob es Kaiser Ludwig der IV als Kaiser eingezogen, oder nur als Herzog ererbet habe? 8. 9. ist von Oberbaiern niemals durch eine Todttheilung getrennt gewesen 485. dessen Abtretung von dem Wittelbachischen Stamme an Kaiser Ludwig IV von 1348. 18

O.

Oberbaiern ist von Niederbaiern niemals durch eine Todttheilung getrennt gewesen 485
Obmann 45

P.

Paul von der Laiter, Baierischer Landshauptmann erhält vom Kaiser Siegmund Befehl, Herzog Ludwigs Streithändel zu untersuchen 335 337 desselben Ladung an die Herzoge von München auf einen Rechtstag 338:341
Pavischer Vertrag wurde 1329 zwischem dem Kaiser Ludwig und seinen Söhnen auf der einen, und Pfalzgraf Rudolphen, Ruprecht dem ältern und Ruprecht dem jüngern auf der andern Seite errichtet 478 ist von allen Kurfürsten bestätiget worden 478 dessen sächsisches Bestätigungsdiplom 478 ist von dem Pfälzischen und Baieren Hause als ein ewiges Hausgrundgesez beobachtet worden 478 desselben Erneuerung und zugesetzte Erklärung von 1524. 495:497. wird 1648 auch in dem westphälischen Friedensschluß bestätiget 499. 500. des Landgerichts zu Hirschberg vidimus darüber 684:695
Pfälzisch-Baierischer Hausvertrag von 1771. 505
Pfalzgraf am Rhein hatte zwischen dem Kaiser und Reichsfürsten in den ordentlichen Gerichten vermöge seines Amts und Gewohnheit den Vorsitz. 47
Primogenitus, wird vom Prof. Fischer nicht für einen ertgebohrnen, sondern für einen aus erster Ehe gebohrnen Sohn erklärt, 416 erste Spuren davon im baierischen Hause 75.76.77.78
Privilegium von 1281. König Rudolphs von Habsburg für Pfalzgraf Ludwig den Strengen, daß dessen

dessen Söhne zwoter Ehe unter denen erster Ehe gleiche Erbeportionen empfangen sollen 410. 411. 515 / 517. dis wird von verschiedenen Gelehrten verschiedentlich betrachtet 412. dessen eigentlicher Sinn 413
Privilegium König Ludwigs von 1324, daß seine Söhne zwoter Ehe mit denen erster Ehe gleiche Erbtheile bekommen sollen 421. 629 630
— — gemeinschaftliches auf das Haus Baiern von 1374 von denen sämtlichen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen von Baiern. 15. 16

Q.

Quittung von 1394 Herzog Albrechts IV von Oesterreich für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Baiern Holland 122 desselben weitere Quittung darüber von 1395. 123

R.

Rechtsgebot, was es sey? 48 Verschiedenheit von dem Austrage 48
Rechtsgründe bey dem Straubingischen Erbanspruche Herzog Ludwigs von Ingolstadt 75 / 79. Herzog Heinrichs von Landshut 80. 81. der Herzoge Ernst und Wilhelm von München 82. 83. 84
Reichsfürsten waren ehemals in bürgerlichen Sachen keiner Gerichtsbarkeit nothwendig unterworfen. 44. konnten ihren Richter selbst wählen. 44 Wann sie den Reichsgerichten unterworfen gewesen? 45
Rescript K. Siegmunds von 1425 an die Reichsstadt Ulm 333. 334. dergleichen an die Niederländische baierische Landstände 344. 345
Richter, erkießte 45

Rudolph Herzog von Sachsen genehmiget den zwischen Kaiser Ludwig und denen Pfalzgrafen über das Recht der Kaiserwahl geschlossenen Vertrag 659
Rudolph Pfalzgraf giebt sein Land in Oberbaiern dem Kaiser Ludwig IV in Schutz und Verwaltung 676. 679
Rudolphs Pfalzgrafen Achtserklärung, davon ist in keinem alten Schriftsteller noch alten Urkunde etwas zu finden 407

S.

Sammtbelehnung von 1288 Bischoff Simons von Worms für Pfalzgraf Ludwig des Strengen Kinder zwoter Ehe 521. 522. von 1334 Kaiser Ludwigs IV von Baiern mit seinen Söhnen 4. 5
Sammtlehenschaft, darin läßt sich Pfalzgraf Ludwig der Strenge mit seinen Söhnen verschiedener Ehen vom König Rudolph I setzen 410. 411
Sammttheilung, ist die Theilung von 1349 unter Kaiser Ludwigs Söhnen gewesen 11
Schiedsmänner 45
Schiedsrichterliche Handlungen der Niederbaierischen Stände, wann solche den Anfang genommen? 42. 43. was sie zum Gegenstand gehabt? 43
Schirmbrief Kaiser Sigmunds für Herzog Ludwig von Ingolstadt von 1422. 150. 153
Schuldentheilung von 1310 zwischen Pfalzgraf Rudolphen und seinen Bruder Ludwig 542. 545
Schutzbrief Kaiser Ludwigs V. von 1338 für Pfalzgraf Rudolphen am Rhein 663
Spruchbrief der Landschaft bey der Niederbaierischen Erbschaftsstreitigkeit 94
Stände in Ober- und Niederbaiern, wenn solche ihren ersten Bundbrief errichtet? 15. 16
Stammfolge, deren gewöhnliche Form 80

Stephan II Herzog, ist im Besitz von Niederbaiern bey den Erbstreitigkeiten geblieben. 78 79
ist die Hälfte aller Einkünfte von Niederbaiern zuerkannt 78
Straubingische Erbschaft, dazu meldet sich auf einer Tagsatzung Herzog Albrecht von Oesterreich 88
Straubingische Linie, deren Stifter 13. Wie lange solche fortgedauret? 13
Streitfrage, ob bey der Collateralerbfolge nach den Häuptern oder nach dan Stämmen zu succediren? 83

T.

Tag, unverbundener 46
Tagesatzung zu Straubingen, die Verhandlungen darauf von 1425 396. 397
Teutsches Recht, behaupteter Vorzug desselben vor dem Römischen bey dem Straubingischen Erbfall 49. 82 muß bey allen Lehnsstreitigkeiten vor Augen gehalten werden 82
Theidigungsbrief von 1311 zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ludwig zu Freysing 558. 559 dergleichen von 1311. 560–568 dergleichen von 1312. 569–572. dergleichen von 1315 583–594. der Schiedleute von 1317 über die Landesübergabe 614–621
Theiding, was solche heiße? 46 der Münchenschen und Landshuthischen Räthe mit der Landschaft zu Straubingen von 1425 192–203
Theilbrief von 1319 der Pfälzischen Räthe zwischen Herzog Rudolph und Herzog Ludwig 530–541
Theilung des Landes Baierns und der Pfalz am Rhein, bey dieser folgte Kaiser Ludwig der teutschen Rechtsregel: der ältere theilt, der jüngere kiest. 482. 483. 546–557

Theilung zwischen Kaiser Ludwig und seinen Bruders Kindern wird von König Johann von Böhmen bestätiget 660
Tyrol, Graffschaft, bringt Markgraf Ludwig der ältere durch die Vermählung mit Margaretha Maultasch an sich 4

U.

Uebergabe des Landes von 1317 Pfalzgraf Rudolphs an seinen Bruder Ludwig 599:610
Verbindlich, juristischer Sinn dieses Worts
Vereinigung 1517 zwischen Pfalzgraf Kurfürsten, Herzog Friedrichen und Herzog Wilhelmen, der Raubereyhalben in Baiern 703:705 dergleichen zwischen den Pfalzgraf Ludwig Kurfürsten, Herzog Friederich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ott-Heinrich und Herzog Philipp von 1524. 706:709 dergleichen zwischen denenselben 710:716. ebenderselben Vereinigung von 1525. 717:720
Vermächtniß Pfalzgraf Rudolphs aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen von 1338. 666. 667. desselben Bestätigung 668. 669. Fernere Bestätigung desselben von 1342. 680:681
Verschreibung Heinrichs des Paulstorfers von Tainsberg 625:627
Vertrag zwischen Kaiser Ludwig und den Pfalzgraf Rudolph und Rupert 642:646 dergleichen zwischen K. Ludwig und denen Pfalzgrafen über das Recht der Kaiserwahl, wird von Rudolphen Herzogen von Sachsen genehmiget 659
Vertrag zu München von 1315 zwischen den Gebrüdern Ludwigen römischer König und Pfalzgrafen Rudolphen am Rhein über die Beylegung der unter ihnen entstandenen Mishelligkeiten 446:448

Vertretungsrecht, ist lange streitig gewesen 17
Verweser in dem Ingolstädtischen Landesantheile Baierns, wodurch König Siegmund solchen zu setzen das Recht erhalten? 24. 25. wer solcher gewesen? 25 Ist vom König Siegmunden und Herzog Ludwigen dem bärtigen gemeinschaftlich bevollmächtiget 25
Verzicht Pfalzgraf Ludwigs des jüngern von 1288 518. 520
Unverbindlich Recht, was es heiße? 65
Unverdingtes Recht konnte von Haltaus nicht erklärt werden 83 was es bedeute? 84 ist im 15 Jahrhundert sehr üblich gewesen. 83
Vormundschaft agnatische, das Recht dazu schließt auch das Recht zur Erbfolge nach den Rechten des Mittelalters in sich 432
Vorrechte des ältesten fiengen bey den Franzosen zuerst an in ein Erstgeburtsrecht auszuarten 79
Vorzug, behaupteter, der einheimischen Rechte vor den römischen 49
Vorzugsrecht der Kinder erster Ehe vor den Nachkindern 414. 420
Urkunde von 1281 König Rudolphs von Habsburg ertheiltes Privilegium für Pfalzgraf Ludwig den Strengen, daß dessen Söhne zwoter Ehe unter denen erster Ehe gleiche Erbportion empfangen sollen. 410. 411. 515. 517. wird von verschiedenen Gelehrten verschiedentlich betrachtet 412 deren eigentlicher Sinn 413
1288. Pfalzgraf Ludwigs des jüngern Verzicht 518. 520
1288. desselben wiederholte Einwilligung, daß nach seines Vaters Tode die väterliche und mütterliche Güter nach der Anzahl der Köpfe zwischen ihm und seinen Brüdern abgetheilet werden dürften. 417. 420

Urs

Urkunde
1288. Bischof Simons von Worms Sammtbelehnung für Pfalzgraf Ludwigs des Strengen Kinder zwoter Ehe 521.522
1308. Kaiser Heinrich VII Bestätigung der Privilegien und Verträge für die Herzoge von Baiern 523.524
1308. Pfalzgraf Ludwig des jüngern Eheberedung mit Kaiser Heinrichs Tochter Marien. 525:527
1309. Kaiser Heinrich VII bestätigt den Herzogen von Baiern ihre Rechte, Privilegien, Schenkungen und Verträge unter dem Majestäts Siegel 528:529
1310. der Pfälzischen Räthe Theilbrief zwischen Herzog Rudolph und Herzog Ludwig 530:541
1310. Schuldentheilung zwischen denen Brüdern Pfalzgrafen Rudolph und Ludwig 542:545
1310. Theilung des Landes zu Baiern zwischen den Brüdern Pfalzgraf Rudolph und Ludwig 546:557
1311. Theidigungsbrief zwischen den Gebrüdern Rudolph und Ludwig zu Freysing 558 559
1311. dergleichen 560:563
1311. dergleichen 564:568
1312. dergleichen 569.572
1312. Urtheils Brief der Pfalzgräfin Mechtild, Herzog Rudolphs Gemahlin in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit den Obersten Kammermeister 573.574
1313. Einwurf der Länder der Gebrüder Rudolph und Ludwigs 575.578
1313. der Pfalzgräfin Mechtild Willebrief zu der Landesvereinigung 579:582
1315. Theidigungsbrief zwischen Rudolph und Ludwig 583:594
1315. Burggraf Friedrichs von Nürnberg Bund- und Dienstbrief 595

Ur-

Urkunde.
1317. Herrn Peters Erzbischoffen zu Meinz Bunds- und Dienstbrief. 596-598
1317. Pfalzgraf Rudolphs Landes Uebergabe an seinen Bruder Ludwig. 599-610
1317. Zollabrechnung. 611-613
1317. Der Schiedleute Theidigungsbrief über die Landes Uebergabe. 614-621
1317. Kaiser Siegmunds, daß im Baierischen Hause blos nach teutschen Rechten zu sprechen sey. 82
1321. Landgraf Ulrichs von Leuchtenberg Bunds- und Dienstbrief. 622
1321. Conraden Paulstorfers von Tainsberg Dienstbrief 623
1321. Heinrichs Abts zu Fulda Bundbrief. 624
1321. Verschreibung Heinrichs des Paulstorfers von Tainsperg 625-627
1324. König Ludwigs Privilegium, daß seine Söhne zwoter Ehe mit denen erster Ehe gleiche Erbstheile bekommen sollen. 421.629.630
1324. Rudolph und Wenzlaus Herzoge von Sachsen erkennen König Ludwig für ihren rechten Herrn und versprechen ihre Güter von ihm zu Lehen zu nehmen. 628
1324. Constitution du Douaire de l'Imp. Marguerite Femme de l'Emp. Louis de Bavière. 631.632
1324. Consentement des Comtes Palatins du Rhin au Douaire de l'Imp. Marguerite. 633.634
1324. Lettres de l'Emp. Louis de Bavière, par les quelles il promet de dégager le domaine des lieux formants le douaire de l'Imp. Marguerite. 635.636
1324. Promesse des Comtes Palatins du Rhin. 637
638
1326. Promesse de l'Emp. Louis de Bavière. 639
1326. Promesse des Chatelains de Caub & de Furstenberg. 640.641

Urkunde.
1328. Vertrag zwischen K. Ludwig und den Pfalzgr. Rudolphen und Ruperten. 642 : 646
1329. Pfalzgraf Rudolph, Ruprecht und Ruprecht bestätigen ihrem Oheim dem Kaiser Ludwig alle seinen Dienern gethane Schenkungen, Verleihungen und andere Vergebungen. 647
1329. Haupttheilung zwischen dem Kaiser Ludwig einer, und seines Bruders Kindern denen Pfalzgrafen anderer Seits. 648 : 658
1333. Rudolphus Dux Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imperatorem & Palatinos Comites super iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 659
1333. Bestätigungsbrief Königs Johann von Böhmen über die Theilung zwischen Kaiser Ludwig uad seinen Brudersкindern. 660
1334. Erbvereinigung Markgraf Ludwigs des ältern mit seinen Brüdern. 4
1334. Kaiser Ludwigs IV von Baiern Sammtbelehnung mit seinen Söhnen. 4. 5.
1338. Ernеuerung der Erbvereinigung Markgraf Ludwigs des ältern. 6
1338. Kaiser Ludwigs Bestätigung der von seinen Söhnen auf ewig errichteten Gemeinschaft ihrer sämmtlichen Besitzungen und Erwerbungen. 113 : 115
1338. Rudolphus Elector Saxoniæ pactum inter Ludovicum Bavarum Imp. eiusque ex fratre nepotes super iure eligendi Imperatorem initum ratihabet. 661
1338. Kaiser Ludwigs V Befreiungs-Privilegium für Pfalzgraf Ludwig am Rhein. 662
1338. Desselben Schutzbrief für Pfalzgraf Rudolph am Rhein. 663
1338. Bundbrief Pfalzgraf Rudolphs mit K. Ludwig und seinen Söhnen. 664

Urkunde.
1424. Schreiben der Königin Sophie an ebendenselben in dieser Sache. 170–172
1424. Ein anderes an ihren Bruder Wilhelm. 173–176
1424. Dergleichen an den Bruder Herzog Ernsten. 177
1425. Antwort Herzog Ernstens. 178–180
1425. Schreiben Herzog Wilhelms von München an Ernsten, wegen der über die Straubingische Erbschaft mit Heinrich von Landshut gehabten Unterredung. 181–183
1425. Herzog Ludwig von Ingolstadt meldet sich als Aeltester im Hause Baiern bey den Ständen zum Erben des erledigten Straubingen. 184–185
1425. Bericht der Niederbaierischen Landschaft an Herzog Ludwigen über die unter den Baierischen Herren seither vorgefallene Unterhandlungen. 186–191
1425. Erste Theiding der Münchischen und Landshutischen Räthe mit der Landschaft zu Straubingen. 192–203
1425. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Convocationsrescripte an die Landstände. 204–206
1425. Bericht Wilhelms an seinen Bruder Ernst über sein Betragen gegen Herzog Ludwig. 207. 208
1425. Schreiben Herzog Wilhelms an Ernsten. 209–211
1425. Entschuldigungsschreiben Herzog Ludwigs von Ingolstadt an die Straubingische Landschaft. 212–215
1425. Herzog Ernsts von München umständlicher Bericht an seinen Bruder Wilhelm von den Verhandlungen auf dem Landtage zu Straubingen. 216–223

Urkunde.
1425. Ludwigs Ansuchen bey den Ständen um die Mittheilung der erforderlichen Acten aus dem Straubingischen Archiv. 224–228
1425. Wilhelms Schreiben an den Bruder wegen der mit verschiedenen Gelehrten am Königl. Hoflager über ihr Erbrecht gehabten Unterredung 229–233
1425. König Siegmunds Schreiben an Herzog Friedrich von Oesterreich. 234.235
1425. Schreiben Herzog Alberts von Oesterreich an seinen Vetter Herzog Friedrich. 236.237
1425. Herzog Wilhelms von München Schreiben an Ernsten, wegen Erstreckung des Termins in der Straubingischen Erbsache. 238.239
1425. Herzog Ernsts und der Räthe Herzog Wilhelms Vortrag an Herzog Heinrichen um den vierten Theil für jeden von der Straubingischen Erbschaft. 240–245
1425. Schreiben der Königin Sophie an Herzog Ernst von München. 246–248
1425. Antwort Ernstens an seine Schwester. 249. 250
1425. Landschaftliches Gutachten, wie das Compromiß auf sie gemacht werden könnte. 251–258
1425. Schreiben Ernstens an Wilhelmen über die Straubingische Erbschaftsverhandlungen. 259.260
1425. Offenes kaiserliches Rescript wegen des Straubingischen Erbstreits 261–263
1425. Pauls von der Laiter des Baierischen Friedensrichters Bericht an den Kaiser, wegen der Straubingischen Sache. 264.265
1425. Kaiserliches Rescript darauf. 266.267

Urs

Urkunde.
1338. Pfalzgraf Rudolph nimmt Kaiser Ludwigen als seinen Mundbar an. 665
1338. Pfalzgraf Rudolphs Vermächtniß aller seiner Länder an K. Ludwigs Söhnen. 666.667
1338. Bestätigung desselben. 668.669
1340. Ludovicus Marchio Brandenburgicus edicit, quibus conditionibus Henricus Archiepiscopus Moguntinus pactum cum agnatis suis super iuribus dignitatis Electoralis initum, ratum habere velit. 670-672
1340. Henricus Archiepiscopus Moguntinus pactum inter Comites Palatinos & Duces Bavariae initum ratihabet. 673-675
1341. Pfalzgraf Rudolph giebt sein Land in Oberbaiern dem Kaiser Ludwig IV in Schutz und Verwaltung 676-679
1342. Pfalzgraf Rudolphs Bestätigung seines K Ludwigs Söhnen gethanen Vermächtnisses. 680-681
1348. Die Abtretung Niederbaierns von dem Wittelbachischen Stamme an Kaiser Ludwig IV 18
1351. Erbeinigung zwischen Herzog Stephan von Baiern und Pfalzgraf Rudolphen 682.683
1353. Die Vorbehaltung der wechselseitigen Erbfolge auf Niederbaiern unter Stephan, Albrecht und Wilhelm 12
1363. Die Erbfolgrechte der Altlandshuthischen und Straubingischen Linie gegeneinander 14.15
1374. Ertheilung eines gemeinschaftlichen Privilegiens auf das ganze Haus Baiern von den sämtlichen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen von Baiern. 15. 16
1381. Heirathsbrief zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und der Prinzeßin Johanna von Baiern Holland 116-119

Urkunde.
1390. Einungsbrief zwischen Herzog Albert I von Straubingen und Herzog Albert III von Oesterreich. 120.121
1394. Herzog Albrechts IV von Oesterreich Quittung für die empfangene Heimsteuer seiner Gemahlin Johanna von Baiern Holland. 122
1395. Ebendesselben weitere Quittung dafür. 123
1415. Bündniß zwischen dem Pfalzgrafen am Rhein und Herzogen in Baiern, auch den Burggrafen Friedrich von Nürnberg gegen Herzog Ludwig den Bartigen von Baiern Ingolstadt. 124.132
1419. Des Landgerichts zu Hirschberg Vidimus über den Pavischen Vertrag. 684:695
1421. Schreiben Kurfürst Ludwigs in der Pfalz an Herzog Wilhelm zu München 133:135
1422. Kaiser Siegmunds Friedgebot und Waffenstillestand unter den Herzogen von Baiern. 136.142
1422. Dergleichen. 143:149
1422. Kaiser Siegmunds Schirmbrief für Herzog Ludwig von Ingolstadt. 150:153
1422. Brunnorii von der Laiter Bestallung als Friedensrichter in Baiern. 154:157
1422. Ebendesselben Auftrag die Baierische Streitigkeiten zu vergleichen. 158:161
1422. Ausschreiben an den Kurfürsten von Mainz den Friedensrichter in Baiern zu unterstützen. 162.163
1424. Kaiser Sieguunds Vorladung der streitenden Partheyen. 164:166
1424. Herzog Wilhelms Schreiben an seinen Bruder Ernst zu München wegen der Wittumsangelegenheiten ihrer Schwester der Königin Sophien von Böhmen. 167:169

Urs

Urkunde.
1425. Entwurf des Ludewigischen Anlaßbriefes. 368 ; 372
1425. Herzog Ernsts Entwurf eines Anlaßbriefs. 373 ; 376
1425. Entwurf des Anlaßbriefs von Herzog Heinrich. 377 ; 381
1425. Dergleichen, die Herzoge Ludwig und Ernst zu einander zu bringen. 382 ; 385
1425. Antwort Herzog Ernsts an die Landschaft. 386 ; 390
1425. Landschaftliche Erklärung. 391 ; 394
1425. Herzog Ernsts und Herzog Heinrichs Antwort auf die landschaftliche Anfrage. 395
1425. Verhandlungen auf der Tagsatzung zu Straubingen 396. 397
1425. Schreiben der Königin Sophien an Herzog Ernst zu München. 398 ; 400
1425. Antwort desselben. 401. 402
1487. Einigung zwischen Pfalz und Baiern. 696 ; 699
1490. Extract Einnung zwischen denen Pfalzgrafen einer, und Herzogen von Baiern anderer Seits. 700 ; 702
1517. Vereinigung zwischen Pfalzgrafen Ludwigen Churfürsten, und Herzog Friedrichen von wegen ihrer Brüder Gnaden jüngern Vettern, und Herzog Wilhelmen seiner Gnaden Bruder Herzog Ludwigen der Räuberey halber in Baiern. 703 ; 705
1524. Dergleichen zwischen den Pfalzgrafen Ludwig Churfürst Herzog Friederich, auch Herzog Wilhelm, Herzog Ludwig, Herzog Ott-Heinrich und Herzog Philipp. 706 ; 709
1524. Dergleichen zwischen ebendenenselben. 710 ; 716
1525. Ebenderselben Vereinigung. 717 ; 720

Ur-

Urtheilsbrief der Pfalzgräfin Mechtild in der Rangstreitigkeit des Obersten Marschalls mit dem Obersten Cammermeister. 573. 574

W.

Willebrief der Pfalzgräfin Mechtild von 1313 zu der Landesvereinigung. 579; 582
Wittumsangelegenheiten der Königin Sophie von Böhmen, Schreiben dieserhalb von Herzog Wilhelm an seinen Bruder Ernst zu München. 167; 169 der Königin Sophie Schreiben in dieser Sache an ihren Bruder Herzog Ernst. 170; 172. dergleichen an Herzog Wilhelmen. 173; 176. Fernes Schreiben an Herzog Ernsten. 177. Herzog Ernstens Antwort. 178; 180

Z.

Zollabrechnung. 611; 613.

Urkunde.
1425. Entwurf eines Anlaßbriefs für die Herzoge Ernst und Heinrich. 268–270
1425. Auszug aus der Registraturbeschreibung, die Handlungen zwischen den Herren und der Landschaft um Michaelis betreffend. 271–280
1425. Schreiben der Königin Sophie an ihren Bruder der Herzog Wilhelm von München. 281–283
1425. Ebenderselben Schreiben an den Bruder Ernst. 284. 285
1425. Dergleichen an Wilhelmen. 286–288
1425. Dergleichen an Ernsten. 289–291
1425. Schreiben Herzog Ernsts an Herzog Heinrich. 292. 293
1425. Desselben Schreiben an den Bruder Wilhelm. 294–296
1425. Schreiben der Gebrüder Ernst und Wilhelms an Herzog Heinrich zu Landshut 297. 298
1425. Schreiben Ludwigs von Ingolstadt an dieselbe. 299. 300
1425. Antwort Herzog Heinrichs an die Herzoge von München. 301. 302
1425. Schreiben der Herzoge von München an die Landschaft zu Straubingen. 303–305
1425. Ebenderselben Schreiben an Herzog Ludwig. 306. 307
1425. Antwort Ludwigs an dieselbe. 308. 309
1425. Schreiben der Herzoge von München an diesen. 310. 311
1425. Dergleichen an Heinrich von Landshut 312
1425. Antwort desselben 313
1425. Antwort Ludwigs von Ingolstadt. 314–316

Urkunde.
1425. Schreiben Herzog Wilhelms an Ludwigen 317. 318
1425. Antwort Ludwigs darauf. 319. 320
1425. Schreiben Ludwigs an Wilhelm. 321
1425. Herzog Ludwigs Apologie wegen der gegen ihn geschehenen Ausstreuungen. 322 - 325
1425. Einnungsbrief der Niederbaierischen Landschaft, wegen der Straubingischen Erbstreitigkeiten. 326 - 332
1425. Kaiser Siegmunds Rescript an die Reichsstadt Ulm. 333. 334
1425. Kaiser Siegmunds Befehl an den Baierischen Landeshauptmann Paul von der Laiter Herzog Ludwigs Streithändel zu untersuchen. 335 - 337
1425. Des von Bern Ladung der Herzoge von München auf einen Rechtstag. 338 - 341
1425. Bericht des Niederbaierischen Landesverwesers an Herzog Ludwig von Ingolstadt. 342. 343
1425. Kaiser Sigmunds Rescript an die Niederbaierische Landstände. 344. 345
1425. Schreiben der Königin Sophie von Böhmen an Herzog Wilhelm von München. 346 - 348
1425. Der Herzoge Ernst und Heinrichs Circularrescript an alle Straubingische Beamten. 349
1425. Schreiben Ernsts und Heinrichs an Ludwig. 350 - 352
1425. Landschaftliche Verhandlungen um Margarethentag zu Straubingen. 353 - 362
1425. Landschaftlicher Entwurf zu einem Anlaßbriefe für Herzog Ernst. 363 - 367

Urs-

XXX (1 u 2) I.86

XX (2) I.87

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,

D. Fried. Christ. Jon. Fischers öffentlichen Lehrers des Staats- und Lehnrechts und ordentlichen Beysizers der Juristenfacultät zu Halle Kleine Schriften aus der Geschichte, dem Staats- und Lehenrechte Mit Urkunden

Bd.: 2

Halle (1781)

Bavar. 825-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373221-9
VD18 80361838